GESCHICHTE

DES

VOLKES ISRAEL

VON ANBEGINN BIS ZUR EROBERUNG MASADA'S

IM JAHRE 72 NACH CHRISTUS.

VON

DR. FERDINAND HITZIG,

KIRCHENRATH UND O. PROF. DER THEOLOGIE IN HEIDELBERG.

LEIPZIG

VERLAG VON S. HIRZEL.

1869.

GESCHICHTE

DES

VOLKES ISRAEL

VON ANBEGINN BIS ZUR EROBERUNG
MASADA'S
IM JAHRE 72 NACH CHRISTUS.

VON

DR. FERDINAND HITZIG,
KIRCHENRATH UND O. PROF. DER THEOLOGIE IN HEIDELBERG.

IN ZWEI THEILEN.

ERSTER THEIL:

Bis zum Ende der persischen Oberherrschaft.

LEIPZIG
VERLAG VON S. HIRZEL.
1869.

Selbstanzeige des Verfassers.

Grund, das vorliegende Buch zu schreiben, lag in meinem Wunsche, mit der Forschung über israelit. Geschichte und was dahin einschlägt einmal abzuschliessen, einzelne Ergebnisse meiner biblischen Studien aus mehr als einem Jahrzehnt zusammenzufassen und dieses Weges das bisher Zerstreute vor dem Untergange zu bewahren. Wie die meisten meiner Werke, so ist auch dieses aus akademischen Vorlesungen entstanden; und es sind wohl nicht alle Spuren seines Ursprungs verwischt, so dass ich vielleicht bisweilen Wissenden sage, was für Lernende bestimmt war. Sofern sehr verschiedenartige Leser ins Auge gefasst sind, stand immer zu erwägen, was Aufnahme finden solle, was nicht, und so nahm die Auswahl des Stoffes mir viele Zeit hinweg; wenn das Buch aber in weitern Kreisen sich Eingang verschaffen wollte, so durfte es nicht zu einer Reihe von Bänden anschwellen. Also befliss ich mich einer sachgemässen gedrängten Darstellung, und ich würde hierin noch mehr gethan haben, hätte nicht die Nothwendigkeit erneuten Untersuchens das Sorgen für Feilung des Styls oft durchkreuzt. Weit weniger Mühe würde mich die Abfassung eines viel dickeren Buches gekostet haben. Es ist aber auch nicht Alles, was Einer wissen kann oder weiss, an sich werth, dass er es wisse und zu wissen thue; und nur einfach den ganzen Inhalt der Quellen wiederauszugiessen schien mir über-

flüssig. Ich setze voraus, dass ein Jeder von meinen Lesern seine Bibel im Hause hat; und mit Anführung der Belegstellen ist nicht gegeizt: ich trachtete, das Material genügend urkundlich zu siehern. Um aber das Ganze der israelit. Geschichte in dem Rahmen dieses einen Bandes zu umfassen, habe ich mir noch ausserdem gewisse Schranken gesetzt. Was lediglich bloss den Hebraisten vom Fach oder das heutige Israel, hingegen nicht allgemein interessiren könnte, blieb ausgeschlossen; und auch aus der Archäologie und über hebräisch-jüdisches Schriftthum nahm ich in diese Geschichte des Volkes nur das Unumgängliche herein. Freilich fällt gerade bei diesem semitischen Stamme sein Gottesglaube allenthalben ins Gewicht; aber eine Geschichte der Religion oder Theologie Israels zu schreiben lag nicht im Wurfe. Auch kann ich, wenigstens was die Zeiten von Alexander abwärts betrifft, hiefür auf Werke von Collegen verweisen, da von Heinrich Holtzmann Juden- und Christenthum dieser spätern Periode gründlich und geistreich besprochen worden ist, und die religiös bewegte neutestamentliche Zeitgeschichte in A. Hausrath einen vortrefflichen Darsteller gewonnen hat. Uebrigens ist dem Einflusse der Religion auf das Volksleben und den Gang der Politik auch von mir gebührende Aufmerksamkeit geschenkt worden.

Wo Israels Geschichte sich mit der ägyptischen verflicht, sind mir, wie ich glaube, in Herodot Manetho Diodor einige Beobachtungen geglückt; ich habe sie verwerthet, und in Folge davon Hauptsachen wesentlich anders gestellt, als unsere Aegyptologen zu thun pflegen. Warum von den babylonisch-assyrischen Keilschriften hier so gut wie kein Gebrauch gemacht wird, darüber mich auch direkt zu rechtfertigen, mag wohl nach diesem Schriftwerke mein Erstes sein. In wie weit man die Sprache jener Inschriften für eine semitische ansicht, hat die Entzifferung keinen Boden und ist alle bisherige Schwindel: bei dieser Erklärung lass' ich mich behaften.

Grossentheils ablehnend verhielt ich mich auch gegen die jüdische Ueberlieferung. Durch die langen Kriege, namentlich die makkabäischen, wurde sie ähnlich wie französische durch die Revolution unterbunden, so dass nur vereinzelte Trümmer sich zur Mishna und tiefer herab retteten, wo dann die Sage neu ansetzend für den Historiker werthlos wird. Der Fastenkalender enthält echte Kunde, aber wie unzuverlässig ist seine Glossirung! Was der „Greuel des Entsetzens" eigentlich gewesen; wer die Spartiaten, Israels Verwandte; woher die Benennung Hasmonäer: alles das ist den Spätern unbekannt; sie wissen nicht, wie der Name Makkabäer syrisch lautet, wie die Salome hebräisch hiess, oder welchem Worte Narbata des Josephus entspricht. Hatten sie kein Wissen mehr von Simon dem Gerechten und von der grossen Synagoge, so schreiben sie auch den Namen Onias etwa falsch und sogar noch denjenigen der Stadt Jotapata. Da sie fast nur ihre eigenen Vermuthungen zu bieten haben, so war überhaupt ihren Aussagen gegenüber prüfende Vorsicht am Platze. Statt dieselben sorgfältig zu buchen, war mir ein besonderes Augenmerk die Bestimmung von Ortslagen; häufig gewann ich erst dadurch vom Gange der Kriegsereignisse eine richtige Vorstellung. Schliesslich wurde auch auf die Chronologie allenthalben der gebührende Fleiss verwendet.

Weder Juden noch Christen habe ich zu Leid oder zu Liebe geschrieben, sondern zu meiner Befriedigung für denkende Leser — nicht bloss unter den Theologen. Von den neuen Behauptungen, welche das Buch aufstellt, sind die Gründe theils beigebracht, theils ist Angabe derselben nicht erforderlich; oder es werden auch die Mitforscher sie selbst entdecken, und wo nicht, so mag der Widerspruch erst sich melden, worauf ich ja nochmals das Wort ergreifen kann. Zumal über Verständniss oder Verbesserung der Texte durfte ich mich gemeinhin nicht in lange Erörterung einlassen. Es forderte mich aber mein Lebensberuf auf und gewährte mir Musse, in biblischer Kritik und

Exegese mich umzusehn; und wenn ich bemerke, dass gelegentliche Razzia ins Alte Testament von Seite eines Arabisten wenig fördert: so kann ich Denen, welche von der Dogmatik her an das Alte Testament gehn, über Dinge des biblischen Alterthums vollends kein Urtheil zuerkennen. Nachdem eine Zeit gewesen ist, da meist nur verdorbene Philologen sich des Hebraismus annahmen, hat jetzt die Sonne der Reaktion ein Geschlecht von Theologen ausgebrütet, welche, fast in ihrer Gesammtheit der Sprach- und Sachkenntnisse baar, am Alten Testamente herumstümpern und auf ihre Unabhängigkeit von der Vernunft förmlich pochen, emsig bemüht, sich selber zurück- und schief zu bilden, um hoffnungsloser krank aus dem Leben abzuscheiden, als sie in dasselbe eingetreten sind. Mögen sie mein Buch verwünschen oder verachten! Aber auch manchen Bessern wird manches hier Gesagte überraschend oder zu früh kommen. Indess vom Glauben an diese und jene angebliche Thatsache habe ich mich nur ungerne und schwer losgesagt; und zumuthen soll mir Niemand die Umkehr zum Standpunkte etwa meines Aelterahns. Ich verbürge nicht die Richtigkeit meiner Ansichten, sondern nur die Aufrichtigkeit meiner Ueberzeugung. Hätt' ich jemals mich versucht gefühlt, meine wirkliche Meinung zu verläugnen, so wär' es mir nicht mehr der Mühe werth jetzt in meinem Alter. Die Wahrheit wird schon genug gefälscht und gemodelt; — ich will nicht von der Partie sein.

Heidelberg, den 10. November 1869.

F. Hitzig.

INHALT.

ERSTES BUCH

ZWEITES BUCH

DRITTES BUCH

VIERTES BUCH

FÜNFTES BUCH

SECHSTES BUCH

SIEBENTES BUCH

ACHTES BUCH

NEUNTES BUCH

ZEHNTES BUCH

EILFTES BUCH

ZWÖLFTES BUCH

ERSTES BUCH.

Vorwort.

Gleichwie ein Hebräer in Canaan von den ersten Menschen und ihrer Heimath Eden oder Nod erzählen mochte, so schreiben wir im Abendlande jetzo die Geschichte eines Volkes, welches, uns ferne einst im Raume, weit weggerückt ist der Zeit nach, und dessen Sprache als mit keiner europäischen irgend verwandt unmittelbar Grundverschiedenheit des Geistes darthut; wir räumen einen Platz in der Weltgeschichte einem Volke ein, dessen Land wenig Raum einnahm, und das sich auf demselben die meiste Zeit insularisch abschloss. Während das stammverwandte Geschlecht der Phönicier auf allen Inseln und Küsten des Mittelmeers sich ansiedelte, in Handel und Wandel auch geistige Güter ein- und austauschend; indessen der Bruder Esau, Edoms Ahnherr, auf die Jagd gieng, — „war Jakob ein frommer Mann und blieb in den Hütten.“ Von Edom lässt sich wenig sagen; dagegen erscheint der semitische Geist reiner als bei den Phöniciern, wo er bewegt und geschärft durch den Verkehr mit Fremdlingen, namentlich Griechen, über sich selbst hinausgieng, im Hebraismus, und da auch in einer mehr ursprünglichen Gestalt, als durch das uns erst aus seinem spätern Leben bekannte Volk der Araber. Semitisch nennen wir jene Besonderheit, welche die sprachverwandten Stämme Arabiens und Syriens stempelt, im Gegensatze zu den Indogermanen. Der Semite, wurzelnd im schlaffen Mittaglande, sitzt ruhig und lässt die Zeit sammt ihrem In-

halte, mit dem sie sich erfüllt, an sich herankommen; hier gilt: bei Greisen ist Weisheit, und Verstand beim grauen Haar (Hiob 12, 12.). Der Indogermane hält sich an den erfüllten Raum, die Welt. Wie sogar der Türke meint, nicht wer lange lebt erlange Wissen, sondern wer sich rührt, so gilt als weise dem Perser sein dshehândîdeh, d. h. der die Welt gesehen hat. Und dem östlichen Arier, der zu üppiger Natur des Südens hinabstieg, kam das Nacheinander völlig abhanden; Neues wird dem Inder rasch das Alte, so von jeher war; und dem brahmanischen Schriftthume mangelt alle Geschichtschreibung.

Kenntniss vom alten Israel nehmen und geben wir nicht seiner Thaten halber, als hätt' es erhebliche gethan, auch nicht, als wär' eine hohe Stufe der Cultur von ihm erklommen worden. Dieses Volk hat nicht wie die Römer den Erdkreis bezwungen, nicht ein Reich des Geistes aufgerichtet, angebaut, erweitert wie die Hellenen; und eine nennenswerthe Wissenschaft besassen die Hebräer auch nicht, wie doch andere Semiten, durch Einfuhr. Sie hatten wohl Töpferei wie die Athener, aber es wuchs keine bildende Kunst daraus hervor; ebenso fehlt ihnen auch alle gestaltende Dichtkunst, Epos und Drama; und ihre Schriftsteller haben sich nie zum vollen Bewusstsein vom Wesen ihrer Redegattung, darum auch nirgends zur Mustergültigkeit erhoben. Wie der Einzelne, so blieb auch die Gesammtheit in der Natur stecken, und es kam zu keiner Bildung eines wahren Staates. Die wirklichen Zustände ändern sich auch im Morgenlande; die Verfassungsbewegung gieng aber bei den Hebräern den entgegengesetzten Weg, als wie in Hellas: erst Demokratie, und zwar natürliche, dann das Königthum, um schliesslich auf das Verkehrteste der Welt auszulaufen, eine Priesterherrschaft voll Pedantismus und Alfanzerei. Und Vorherbestimmung war Das nicht durchweg, da die Phönicier ja zu Hause und in ihren Colonieen bürgerliche Gemeinwesen zu gliedern wussten, in welchen allerdings die Zwietracht nie erlosch und die Freiheit den rechtlichen Bürger befehdete.*) Nicht also eine Macht-

*) Seneca de otio C. 8.

stellung, die in der Sinnenwelt Israel behauptet hätte, nicht seine Geltung im Reiche des Gedankens machen uns das Volk und seine Geschichte wichtig. Wenn Gott es so geordnet hat, dass unsere moderne Cultur im Allgemeinen weniger auf griechischen Geist als auf römischen Verstand und römische Sprache gebaut ist, so durfte auch unsere religiös-sittliche Bildung sich nicht aus dem germanischen Wesen naturwüchsig entwickeln, sondern ein fremdes Edelreis ward dem Stamme eingesenkt. Diejenige Religion, an welche thatsächlich jede wahre Bildung geknüpft ist, das Christenthum, von Israel gieng es aus in alle Welt. Und wäre dasselbe auch auf Land und Volk seines Ursprunges eingegrenzt geblieben, so lebt uns in den Schriften hebräischer Gottesgelehrten die reinste und tiefste Frömmigkeit; durch viele Jahrhunderte sich hindurchziehend entrollen uns diese Bücher ein vollständiges Gemälde des Processes der religiösen Idee von ihren ersten Anfängen bis zur höchsten Vollendung, und so sind sie ein nie versiegender Schatz für das ahnungsvolle fromme Gefühl, und dem theologischen Denker eine unerschöpfte Fundgrube. Israel ist das Gefäss gewesen, in welches die Wasser des Lebens gefasst, in welchem sie frisch erhalten wurden und kühl, um fortan die Welt zu erquicken. Dieser seiner Bevorzugung wegen kümmern wir uns um seine Geschichte, die da lehren wird, wie theuer das Volk diesen Vorzug bezahlt hat: die Perle in sich zu tragen ist ja der Muschel Krankheit.

Es hiesse die Dinge schauen mit den Augen des Antiquars, wenn uns die Geschichte Israels deshalb besonders anzöge, weil Nachkommen dieses Volkes noch jetzt zerstreut unter uns leben; und es darf, wer altem wie neuem Israel gerecht werden will, nicht vergessen, dass das Ganze das Gute ist, und dasselbe zerfallend und aufgelöst leichtlich seine Natur zum Schlimmen verändert. Wenn aber in dem Umstande ein Reiz liegt, dass theils die hebräische Literatur höher hinaufreicht als diejenige anderer Völker, theils dies auch seine beglaubigte Geschichte, welche aus selbigen Büchern geschöpft wird: so haben dieses Lob einerseits die Ergebnisse der Quellenkritik

auf ein bescheideneres Maass zurückgeführt; und dann sind in unseren Tagen Denkmäler älteren Schriftthums von Aegyptern und Ariern zugänglich geworden, und einzelne Einblicke uns gegönnt in ein höheres Alterthum überhaupt als das hebräische. Hiermit haben wir uns den Weg zu der Frage gebahnt: welche und wie beschaffene Mittel stehen uns zu Gebote, um uns der Geschichte Israels zu bemächtigen?

Wir folgen zumeist, indem uns keine andere Wahl bleibt, einheimischen Schriftstellern über Geschichte, doch nicht durchgehends, da die Führer sich manchmal widersprechen, oder auch die Leitung ganz aufhört. Wenn wir im Allgemeinen die Angaben des Einen aus dem Andern berichtigen und ergänzen, so suchen wir, in den späteren Jahrhunderten angelangt, aus gleichzeitigen Schriftworten der Redner und Dichter dem Gerippe einen Leib zu schaffen, diesem seine Seele einzuhauchen und Farbe auf das Antlitz. Wir sollen die Geschichte mit desto gewissenhafterer Kritik schreiben, je mehr dies in den Quellen unterblieben ist. Die Hebräer durchschossen nicht mit den Strahlen des Gedankens den Klumpen thatsächlicher Zustände, wie nicht praktisch, so auch nicht betrachtend hinterher. Da das Gemeinwesen nicht mit Bewusstsein zu einem Rechtsstaat eingerichtet war; da der Geist, annoch ohne Tiefe und arm, vom Andrange der Erscheinungen überwältigt wurde: so gewannen sie keine Uebung im Zergliedern öffentlicher Zustände und Begebenheiten; so aber kennt auch ihre Geschichtschreibung keine Kritik, und darum mangelt ferner die daraus entspringende Ruhe, der Gleichmuth des echt historischen Styls. Bei verhältnissmässig grosser Wahrheitsliebe berichten sie zu ihren Leuten haltend mit Gunst und mit Abneigung; und hieraus erwächst falsche Apologetik, Uebertreibung, besonders, wo sie am nächsten liegt, bei der Zahl, und Gehässigkeit gegen die Fremden: — mitunter lauten die Worte so, als rede, dem Erzähler unbewusst, der Volks- und Sprachgeist geradezu selber.

Die Begründung dieses Urtheils, überhaupt alle Quellenkritik gehört in die Literaturgeschichte; und wir nehmen ein-

fach das Ergebniss herüber, welches die betreffenden Untersuchungen uns gebracht haben. Nur von den ausländischen Schriftstellern, sofern sie zu unserer Absicht in Beziehung stehen, wird ein Weiteres zu sagen sein. Hier hat man zu unterscheiden. Von Griechen und Römern sind werthvoll die Nachrichten über solche Völker, mit welchen die Israeliten in Berührung gekommen sind; anders verhält sich die Sache, wo sie Israel selbst, d. h. die Juden abhandeln. Da erscheint bei ihnen die geschichtliche Wahrheit nochmals durch ein Medium gebrochen, und theilweise geben sie die spätere Sage, diejenige ihrer Gegenwart wieder, ohne sonderliche Kritik, da genauer zu untersuchen nicht der Mühe werth däuchte. Die Sage kann sich aber im Laufe der Zeit nur verschlechtern; und es stehen für ältere hebräische Geschichte die Aussagen des Tacitus (Histor. 5, 2—8.) und Justins (36, 1—3.) auf der gleichen Linie, wie die Zeugnisse 1 Macc. 1, 1—9. 8, 1—16. für diejenige Alexanders und der Römer. Einen eigenen Platz nimmt Josephus ein, als welcher selbst von jüdischer Abkunft und sofern er Erlebtes schildert. Eine Classe endlich für sich bilden Bruchstücke, dieselben einzig oder die für uns wichtigsten bei Josephus erhalten, solcher griechisch Schreibender, die wie Menander von Ephesus fremde Geschichte aus dortigen Archiven schöpften, oder diejenige der Volksgenossen aus einheimischen Quellen, wie der Aegypter Manetho und der Chaldäer Berosus; und an sie schliessen sich die amtlichen Denkmäler an: Schriften auf Stein und Münze, vornehmlich die Keilinschriften und unter diesen die persischen, und der Triumphbogen des Titus in Rom.

Zeitrechnung.

Der hauptsächliche Schauplatz dieser Geschichte, welcher noch vorhanden ist und im Allgemeinen bekannt, soll uns etwas anfechten, sobald erst Israel auf denselben einrückt; dagegen könnte erforderlich scheinen, dass der Raum ihrer Zeit sofort abgesteckt werde, vom Beginn an eines Volkes Israel bis zum

letzten Aufhören seines staatlichen Daseins. Doch Solches geflissentlich thun mag der Chronologe von Geschäft, der zu diesem Ende forschend von Unten aufsteigen wird, um in der Darstellung sodann den umgekehrten Weg einzuschlagen. Die Ereignisse am leeren Bande der Zeit aufzureihen, hat beim ersten Blicke keinen Sinn, und auf den Abstand der Zahlen von einander scheint wenig anzukommen. Allein für die Würdigung des gegenseitigen Verhältnisses, in welchem die Thatsachen stehen, ist es auch auf dem Felde der Geschichte Israels von grösstem Belang, die Begebenheiten so zu ordnen, wie sie hinter und neben einander in die Wirklichkeit eingetreten sind. Da das eine Geschehniss häufig ein anderes erzeugt, so wirft ihre richtige Stellung auf beide ein erwünschtes Licht; und wenn die Untersuchung sich von der Zeitfolge der Begebenheiten leiten lässt, so wird sie auch den Gang des Geistes wahrnehmen, der sich in der Geschichte offenbart. Also werden auch wir der Sorge um richtige Zeitbestimmung uns nicht entschlagen; aber die Jahrzahl soll nur jeweils die Darstellung des Ereignisses wie sein Schatten begleiten; und es zeichnet sich, da je tiefer in der Zeit herab desto lichter es in ihrer Rechnung wird, die untere Grenze von selber. Nur um die Anfänge haben wir uns jetzt schon zu bemühen; und zu diesem Behufe suchen wir irgendwo in der Mitte einen geeigneten Angelpunkt, um von da aus Mittelglieder zu beschaffen für Feststellung der frühesten Epoche. Gewinn dagegen auch für Zeitfristen, welche jünger denn jener Stützpunkt, geht in den Kauf. Es haben aber gerade in diesem Bezirke der Zeitrechnung Vorliebe für das Biblische und hinwiederum Philologie, die ihre Unbefangenheit wahren wollte, oft parteiisch entschieden, den Synchronismus mit Ungeschick gehandhabt, auch die verschiedenen Hülfsmittel nicht alle nutzbar gemacht; und so bleibt viel Wahres noch besser zu beweisen und mancher Irrthum zu beseitigen.

Wir gehen aus von der Zerstörung Jerusalems durch Nebukadnezar, und bestimmen zuvörderst das Jahr derselben.

Zufolge dem Regentenkanon, welcher mit dem ersten

Thoth (26. Febr.) 747 anhebt, hat jener König 43 Jahre geherrscht, und sein letztes Jahr ist das 186. seit Nabonassars erstem, d. h. 561 vor Chr.; das letzte seines Vorgängers, 143 Nab., trifft auf 604, dessen erstes, indem er 21 Jahre regierte, auf 625 v. Chr. Beide Zahlen: 21 und 43, sehen wir durch Berosus bestätigt; wenn statt jener beim Polyhistor 20, bei Josephus g. Ap. 1, 19 im Widerspruche zu Arch. X, 11, 1 vielmehr 29 Jahre angegeben sind, so beirrt solcher Irrthum Niemanden mehr. Kann nun ferner eine nach des Ptolemäus Bericht am 28. Athyr des 5. Jahres Nabopolassars beobachtete Mondfinsterniss zu keiner anderen Zeit als am 22. April 621 stattgefunden haben: so trifft Nabopolassars Ende wirklich auf das Jahr 604; und des Berosus Zeugniss erscheint durch Rückversicherung gedeckt. Die Botschaft von des Vaters Tode kam dem Nebukadnezar in Vorderasien zu, da er ohne Verzug zurückkehrte, dies erst nach der Unterwerfung auch des Reiches Juda. Nun wird in Jojakims 5. Jahre, im December, seine Ankunft erwartet (Jer. 36, 9. vgl. 35, 11.); und das 4. Jahr Jojakims, in welchem die Schlacht bei Karkemisch geschlagen wurde, ist Jer. 25, 1. (vgl. 46, 2.) Nebukadnezars erstes: also gilt dem Jeremia schon zwei Jahre vor dem wirklichen Antritte Nebukadnezar als König. Geradezu König heisst den Hebräern auch wohl ein Anführer; und als König betrachteten sie den Nebukadnezar um so eher, da sie von seinem Vater durchaus keine Fühlung hatten: somit aber ist jenes 8. Jahr des Königs von Babel 2 Kön. 24, 12., in welchem er den Jojachin wegführte, eigentlich sein sechstes, 599 v. Chr., so dass von da das 5. dem 30. der Chaldäer (seit 625) entsprechen kann (vgl. Ez. 1, 1. 2.); und sein neunzehntes, in welchem er Jerusalem zerstörte (Jer. 52, 12.), Zedekia's elftes (Jer. 52, 5. 32, 1.) ist das 17. für den Kanon und Berosus. Es ist das Jahr 160 seit Nabonassar, d. h. 588 vor Chr., in welches auch mit Recht herkömmlich die Zerstörung Jerusalems gesetzt wird. Uebereín stimmt damit eine Angabe bei Clemens v. Alex. (Strom. I, § 127), welche wie auch Manetho als die Feinde Juda's nicht die „Chaldäer", sondern nach gut griechischem Sprach-

gebrauch die Assyrer nennt, also nicht aus einem biblischen oder kirchlichen Schriftsteller geflossen sein dürfte. Durch zwei Einschiebsel entstellt, legt sie im Uebrigen den Beginn der jüdischen Gefangenschaft in das erste Jahr der 48. Olympiade, somit, da derselbe auf die erste Hälfte des Olympiadenjahres trifft (Jer. 1, 3. 52, 6. 12. 27.), ebenfalls auf das Jahr 588. Durch die Stelle Jer. 52, 28—30., welche statt jenes achten das siebente, statt des neunzehnten das achtzehnte Jahr Nebukadnezars aufweist, lässt sich kein Kundiger mehr irre machen. Der dortige Schreiber, nicht Jeremia, zieht nur einfach zwischen hebräischer und chaldäischer Rechnung das Mittel; und um einen Vers weiter finden wir das Richtige nochmals erhärtet. Im 8. Jahre Nebukadnezars, d. i. 599 vor Chr., war Jojachin weggeführt worden (2 Kön. 24, 12.), und im 37. Jahre seiner Gefangenschaft besteigt Evilmerodach den Thron: so erstellen sich die 45 Regierungsjahre seines Vaters, der im Jahre 561 starb. Ist schliesslich das 209. Jahr im Kanon, das Jahr 538, Nebukadnezars letztes — und die neun Jahre, welche Cyrus über Babylon geherrscht haben soll, gleichen sich mit Herodots 29 Jahren gesammter Regierungszeit aus — so dauerte die Gefangenschaft seit 588 gerade 50 Jahre; und wirklich wird Jes. 61, 2. der Zeitraum, während dessen das Land brach lag (vgl. 3 Mos. 26, 34. ff. 2 Chron. 36, 21.), durch ein Gnadenjahr abgeschlossen, d. h. durch ein Jobel.

Ein wirkliches Jobeljahr stand auf fremder Erde nicht zu feiern; und dass in der Heimath bis zuletzt jedes 50. Jahr von einem bestimmten Anfange her als Jobel begangen wurde, dafür ist kein Beweis erbracht. Im Gegentheil zeigen die angeführten Stellen aus 3 Mos. und der Chronik, dass das Sabbatjahr, also aber auch das Jobel, nicht beachtet wurde; und es lässt sich zeigen, dass zu früherer Feier kein Verhältniss des Jahres 588 besteht, als ob von da zurück das 50., das 100. u. s. w. als Jobel gegolten hätte. Nämlich auf das 14. Jahr des Königs Hiskia trifft der Kriegszug des Sanherib (2 Kön. 18, 13.); und wofern man die Andeutungen Jes. 32, 10. 33, 9.. Mich. 6, 15. 7, 1.

richtig auslegt, so stand er gegen Schluss des ökonomischen Jahres im Lande. Die Stelle nun Jes. 37, 30., 2 Kön. 19, 29. erträgt keine andere Erklärung, als nach 3 Mos. 25, 4. 5. 11 ff. die, dass das jetzt im Herbste begonnene Jahr ein Sabbat, das zweite von da ein Jobel gewesen ist: das dritte Jahr Jes. a. a. O. ist deutlich das neunte 3 Mos. 25, 22. Wenn aber wirklich im Jahre 588 Jerusalem erobert wurde, so fällt der Tod des Josia in das Jahr 610, und derjenige Hiskia's, wenn Josia 31, Amon 2, Manasse 55 Jahre regiert hat, auf 699—98. In seinem 14. Regierungsjahre erkrankte Hiskia an der Pest, und lebte von da an noch 15 Jahre (Jes. 38, 5.), regierte also wirklich (vgl. 2 Kön. 18, 2.) seine 29 Jahre seit dem Jahre 728—27; und so entspricht sein vierzehntes Jahr dem Jahre 714. Somit aber auch lief vom Oktober 713 bis ebendahin 712, bis zur Pflüge- und Saatzeit ein Jobel, und dann sind auch die Jahre 812 und 912 Jobeljahre gewesen, wofern sie nämlich gefeiert wurden! aber dass das Jahr 912 als ein Jobel gegolten hat, davon lässt sich eine Spur noch nachweisen. Die Zahlen der Regierungsjahre judäischer Könige ergeben, dass Josaphat von 914—889 herrschte, 912 war das dritte Jahr seines Königthums. In diesem Jahre nun führte er ein Gesetzbuch ein (2 Chron. 17, 7—9.), welches, wie von vorne wahrscheinlich dünken muss, in das biblische corpus juris, den Pentateuch, theilweise wenigstens aufgenommen sein wird. Das sogenannte 4. Buch Mose enthält, wie seines Ortes gezeigt werden wird, wesentlich die Gesetzgebung des Hiskia; und der Worte 3 Mos. 26, 5. erinnerte sich Amos, als er C. 9, 13. niederschrieb: — dies zu beweisen ist Sache der Auslegung (s. den Commentar zu den kleinen Propheten S. 135 ff.); — im 25. Capitel aber des 3. Buches Mose stehen die Gesetze über das Sabbat- und das Jobeljahr. Da nun in Josaphats Zeit eine Jobelepoche trifft; da das bezügliche Gesetz, 3 Mose 25. in Schrift verfasst, unter diesem Könige praktische Bedeutung hatte; da jenes 25. Capitel gleichwie das sofort folgende schon vor Amos existirt zu haben scheint, und hinwiederum jeder Fingerzeig mangelt, dass Josaphats theokratischer Vorgänger,

sein Vater Asa, ein Gesetzbuch stellte, so hat man zu urtheilen: der Urheber des Gesetzes vom Jobeljahr 3 Mos. C. 25. ist Josaphat. Nunmehr erkennen wir auch, wenn das Jahr 912 ein Jobel war, welche Veranlassung er hatte, eine solche Periode von 50 Jahren abzustecken. Mit 41 Jahren Asa's, 3 des Abiam und 17 Rehabeams erzielen wir das Jahr 975, als in welchem Salomo starb; und mit den 40 Jahren 1 Kön. 11, 42. wird als Anfang seiner Regierung das Jahr 1015 erreicht. Im 4. Jahre, heisst es 1 Kön. 6, 1. (vgl. 37.), baute er den Tempel Jahve's, d. h. fieng er an zu bauen (2 Chron. 3, 2.); es ist das Jahr 1012, und so erscheint in alle Wege die Jobelepoche an den Tempelbau geknüpft. Inzwischen ist es sicher, dass Salomo, der, ein „kleiner Knabe" bei der Thronbesteigung (1 Kön. 3, 7.), als Greis auch geistig alterte, bedeutend länger regiert hat. Josephus verdoppelt die Vierzig; indess wird der „kleine Knabe" als Selbstzeugniss nicht streng beim Worte zu nehmen sein. Die Vierzig sind, denkbarer Weise als sehr gewöhnliche runde Zahl, hier durch Herabminderung entstanden; und so hätte Salomo jedenfalls länger, und höchst wahrscheinlich hat er, indem allerdings eine einfache Zahl dagestanden haben wird, 60 Jahre lang geherrscht. Nämlich am Tempel selbst baute er 7 Jahre (1 Kön. 6, 38.); die folgenden 13 verwandte er auf den Bau seines Palastes (1 Kön. 7, 1.) und zugleich auf die Ausstattung des Tempels, die Anfertigung der Geräthschaften: der beiden Säulen, des ehernen Meeres u. s. w. (1 Kön. 7, 13—51.). Im 20. Jahre waren die sämmtlichen Bauten vollendet (1 Kön. 9, 10. und LXX 8, 1.); und war vor 13 Jahren das Tempelhaus im achten Monat fertig geworden (1 Kön. 6, 38.), so wurde jetzt im siebenten Monat (1 Kön. 8, 2.), dem Wendepunkt des ökonomischen Jahres, das Heiligthum eingeweiht. Jenes siebente Jahr ist das elfte der ganzen Regierungszeit (1 Kön. 6, 38); und, wofern wir derselben eine Dauer von 60 Jahren zuerkennen, so trifft ihr Beginn auf das Jahr 1035, der Anfang des Bauens auf 1032, und auf 1012 nunmehr die Tempelweihe, an den Schluss des Jobels. Nicht dass dieses Jahr wirklich als Jobel gefeiert

worden wäre, wofür vermuthlich ein geschichtlicher Ausgangspunkt mangelte; sondern es rechnete von dessen Ende ab im Herbste Josaphat zwei fünfzigjährige Perioden. Zu dem längst gesetzlichen, aber wie? gehaltenen Sabbatjahr (2 Mos. 23, 10. 11.) kam diese neue Ordnung nun hinzu; die Sabbate wurden dergestalt in Cykeln eingetheilt und durch das Band des Jobel am Schlusse eines jeden Cyklus verstärkt und befestigt.

Die Tempelbaute besonders schuf engere Beziehungen zu dem tyrischen Nachbar, so dass phönicische Geschichtschreibung den Namen Salomo's nennen mochte; und es hat darum Josephus zwei betreffende Bruchstücke, des Dius wie auch Menanders, herübergenommen und uns aufbewahrt. Letzteres führt (g. Ap. 1, 18.) die Reihe tyrischer Könige mit ihren Regierungsjahren vom Zeitgenossen Salomo's an herunter bis zur Flucht der Schwester Pygmalions — im 102. Jahre nach dem Tode des Hiram. Und der unverfängliche Bericht bestätigt sich, da nach unserer Rechnung Ahab im Jahre 58 nach Salomo's Tode antritt, dadurch noch weiter, dass Ahabs Schwäher Ithobal im 49. Jahre seit Hirams Ableben den Thron besteigt. Hieraus erhellt aber auch die gänzliche Nichtigkeit aller der Angaben, durch welche die Gründung Karthago's unter die Mitte des 9. Jahrhunderts, meist auf das Jahr 814—13 oder auch 826 verlegt wird. Des Irrthums Quelle lässt sich noch entdecken, und es sind noch andere Zahlen überliefert, welche ebenso mit Menander sich vertragen wie mit unserer biblischen Chronologie. Josephus freilich hat, von Hiram bis Karthago 155 Jahre, 8 Monate zählend, anstatt der Regierungszeit des Hiram seine Lebensjahre eingerechnet; wenn er indess Karthago 143 Jahre, 8 Monate seit dem Tempelbau gegründet werden lässt, weil dieser auf das 12. Jahr des Hiram treffe: so fragt es sich: woher hat er die eine Zahl und die andere? Menander bot ihm wahrscheinlich im Verfolge, den er nicht mitabgeschrieben hat, für die Stiftung Karthago's eine bestimmte Jahreszahl; und über die Zeit des Tempelbaues ertheilte das Alte Testament ihm Bescheid: wofern er sodann beide Zeitpunkte zusammenbringend einen Zwischenraum von 143 Jahren

vorfand und diese von 155 abzog, so meinte er das 12. Jahr Hirams gewonnen zu haben. In Wahrheit vom Jahre 1032, dem vierten Salomo's, 143 Jahre nebst des Königs Pheles 8 Monaten, also 144 abgerechnet, ergiebt sich das Jahr 888, ein altes Datum der Gründung Karthago's. Wenn dem Syncellus S. 340 Karthago im 133. Jahre nach dem trojanischen Kriege gestiftet ward, so hat er gerade so, wie aus den 66 Jahren des Ramesses Miamun Diodor (1, 58.) 33 des Sesoosis macht, die richtige Zahl halbirt: mit 888 und 266 reichen wir bis zu 1154 hinauf, dem wahren Datum der „Troiea". Allerdings sagt S. 555. 557 derselbe Syncell, Karthago sei nach 640, wie Andere wollen, 748 Jahren des Bestehens zerstört worden: — die erstere Zahl fällt uns einfach zur Seite; die zweite aber ergiebt von 146 vor Chr. an das Jahr 894. Den Unterschied von 6 Jahren werden wir auf die Irrfahrt der Elissa, welche zuerst in Cypern landete, und auf die ersten Zeiten der Ansiedelung rechnen dürfen, da man nicht sofort den Bau der Hauptstadt in Angriff nahm (Justin. 18, 5.); das Datum selber sehen wir auch anderwärts bestätigt. Dem Plinius zufolge (16, 79.) ist Utika 1178 Jahre früher, als er, im Jahre 77 nach Chr. (7, 50. 14, 5.), seine Naturgeschichte schrieb, also um 1101 vor Chr., gegründet; und wenn nach einer dem Aristoteles beigelegten Schrift aus dem 2. Jahrhundert vor Chr.: Mirab. auscult. C. 146, früher als Karthago um 287 Jahre, dann letztere Stadt wirklich im Jahre 814.*) Dieses Buch war vermuthlich auch die eine Quelle jenes Timäus, welcher in das 38. Jahr vor der ersten Olympiade die Gründung Roms und Karthago's setzte (Dionys. Halik. 1, 74.), wenn anders nicht Beide einander beizuordnen sind, und so auch aller Anderen, welche mit dem Ursprunge dieser Stadt bis auf 814—13 heruntergehen. Die Angabe ist in alle Wege irrthümlich; um richtig sein zu können, muss sie, auf zwei phönicische Colonieen sich beziehend, aus phönicischer Quelle fliessen, auf welche der Schreiber sich in der That beruft: um

*) Vgl. überhaupt Unger, Chronol. des Manetho S. 214 ff

so leichter geschah beim Uebergange zu den Griechen ein Fehltritt. Die Zweiunddreissig 1 Macc. 6, 37. waren ursprünglich zwei, drei (2 Kön. 9, 32. Jes. 17, 6.): wirklich überliefert im vorliegenden Falle war die Zahl „207 oder 8", also das Datum 894—93. Dies wäre somit des Pygmalion siebentes Jahr, 900 das erste; Ithobal hat geherrscht von 948 bis 916; und Hiram ist im Jahre 1031 zur Regierung gelangt, im Jahre nach dem Beginn des Tempelbaues. Dies muss auffallen, da er nach den Berichten des Alten Testaments von vorn herein den Salomo unterstützte: um so weniger darf als erstes Jahr Pygmalions 888 gesetzt werden, und die vorgeschlagene Erklärung, weshalb bald das Jahr 994, bald 888 bezielt wird, befriedigt nicht nur, sondern drängt sich sogar als unumgänglich auf. Uebrigens gieng dem Um- und Behauen der Cedern 1 Kön. 5, 20. Arbeit im Steinbruche V. 29. voraus, so dass Salomo nicht gleich Anfangs sich an Hiram wenden musste. Die Untersuchung, ob Hiram auch mit David in Berührung kam, kann verspart werden; und wenn sich zeigen sollte, dass Inseltyrus eben solche 143 Jahre vor der Einweihung des Tempels gebaut worden, so hat das nichts auf sich, denn die Gründung zweier phönicischer Städte steht doch wohl ausser Beziehung zu einer Baute in Jerusalem.

Die Stelle 1 Kön. 6, 1. besagt, im 480. Jahre seit dem Auszuge aus Aegypten, welches Jahr dem 4. der Regierung Salomo's entspreche, habe Dieser den Tempelbau begonnen und wenn ferner, wie gezeigt worden, selbiges 4. Jahr auf 1032 vor Chr. trifft: so hat jene Auswanderung im Jahre 1512 stattgefunden.*) Diese unverdächtige Aussage, die Zahl 480 wird von den Synchronisten, denen sie eine Verlegenheit ist, gemeinhin der verworrenen und lückenhaften Zeitrechnung Aegyptens aufgeopfert und verworfen; und man betont, dass allein schon mit den bestimmten Zahlangaben über die Zeit der Richter die Ziffer von 450 Jahren erreicht wird. Aber

*) Dem Eusebius zufolge im Jahre 505 seit Abraham, d. i. 1510 vor Christus, dessen Geburt er auf 751 der Stadt ansetzt.

einmal bildet sie unser ältestes Zeugniss; wenn Josephus dieselbe nicht anerkennt, so kannte sie vor ihm der Targumist, und dass ein Späterer sie eingeschoben zu haben scheine, ist eine bodenlose Vermuthung. Sodann ist sie über zwei wichtigste Thatsachen israelitischer Geschichte ein einheimisches Zeugniss, welchem auch nicht etwa eine ägyptische Aussage entgegen- oder gegenüber steht. Wollte man aber einwenden, Josephus, auch ein Hebräer, rechne 592, bis zur Weihe 612 (g. Ap. 2, 2.) Jahre, während die Uebersetzung der LXX nur 440 aufweist: so stellt sich die Ziffer 480 drittens nicht als Summe kleinerer, oftmals runder, Zahlen auf, und scheint nicht das Ergebniss einer Berechnung zu sein, sondern aus Ueberlieferung herzustammen.

Zunächst nun fragt sich: welcher König herrschte um das Jahr 1512 über Aegypten; unter welchem Pharao geschah der Auszug? und der Versuch einer Antwort selber erst muss in die ägyptische Zeitrechnung das erwünschte Licht bringen. Eine Erzählung Manetho's von dem Anlasse und den Umständen der Wanderung Israels hat uns Josephus aufbewahrt, dieselbe in der Hauptsache folgenden Inhaltes. König Amenophis, durch einen Seher ermahnt, das Land von den Aussätzigen und Unreinen zu säubern, steckte dieselben erst in die Steinbrüche vom Nil im Osten und räumte ihnen nachgehends die verödete Stadt Avaris ein. Hier setzten sie sich ein Oberhaupt, den Priester Osarsiph von Heliopolis, welcher nach Jerusalem zu den vordem durch Tethmosis ausgetriebenen Hirten eine Gesandtschaft schickte, um ihren Beistand zum Kriege wider Amenophis zu erbitten. Dieselben kamen auch in einer Anzahl von zwanzig Myriaden; und der Aegypter floh mit Sack und Pack gen Aethiopien, wo er gut aufgenommen wurde. Dreizehn Jahre lang sollten nach dem Willen des Schicksals die „Solymer" über Aegypten gebieten und führten sie eine Schreckensherrschaft: da kehrte Amenophis mit einem grossen Heere zurück, siegte über die Hirten und die Unreinen und verfolgte sie bis an die Grenze Syriens. Jener Osarsiph aber, welcher zu den Unreinen übergetreten war und ihr Staatswesen

ordnete, änderte da auch seinen Namen und hiess fortan Moses.

Für uns, die wir über Mose und den Auszug Israels besser Bescheid wissen, bedurfte es nicht der ausführlichen Widerlegung, welche **Josephus** diesem Berichte angedeihen lässt; mit Unrecht aber beschuldigt er den **Manetho**, dass er diesen König Amenophis erdichtet habe, und seine Beweisführung bietet arge Blössen. Er behauptet, die Israeliten, für welche er die Hyksos hält, seien schon 518 Jahre vor der Zeit des angeblichen Amenophis ausgewandert. Um die Eintheilung in Dynastieen unbesorgt, hatte er schon § 15 vom Auszuge der Hirten bis zum letzten Könige der achtzehnten Dynastie statt 332 Jahre, 8 Monate vielmehr 393 gerechnet, indem er vermuthlich die 59 Jahre und wohl x Monate des Anfängers der neunzehnten Dynastie, Sethosis, welchen er noch erwähnt, unbewusst hinzunahm. Nunmehr § 26 zählt er zu den 393 die Jahre des Sethos nochmals hinzu und wiederholt auch den Rampses aus der achtzehnten Dynastie, um seine 518 Jahre herauszubringen, an die er durch die 518 Jahre der 16. (Hirten-) Dynastie sich gebunden wähnt. Letzterer König, der berühmte Ramesses Miamun, fehlt seines Ortes in Dyn. 18. beim **Afrikanus**; aber unmöglich konnte er ihn ganz übersehen, und so bringt er ihn als Rabsakes, bei **Josephus** Rampses, in Dyn. XIX. hinter dem Sethos. Dass dieser Rampses mit jenem Miamun Einer und der Selbe ist, darauf führen schon die gleichen 66 Regierungsjahre; und dass in Dyn. XVIII. der sechszehnte Platz seine richtige Stelle, bezeugt nicht nur das Original-Bruchstück aus **Manetho**, sondern auch die Tafel von Abydos u. s. w.*) **Josephus** selber, wenn er die 518 Jahre vor Amenophis durch die 59 des Sethos und 66 des Rampses vervollständigt, giebt zu verstehen, dass **Manetho** seinen Amenophis als dritten König der neunzehnten Dynastie dachte; und so ist er offenbar der von **Afrikanus** angegebene Amenephthes, vor welchem Rabsakes auszumerzen sein wird. Auf

*) S. überhaupt Böckh, Manetho u. s. w. S. 266 ff., 300 ff., 311.

diesen Amenephtes folgt beim Afrikanus ein Ramesses; aber so heisst § 26. dem Manetho auch der Sohn des Amenophis: eigentlich Sethos, aber Ramesses nach des Amenophis Vater, welcher § 15. als „Sethosis, der auch Ramesses", aufgeführt wird.

Wenn dem Manetho zufolge Amenophis, bevor er nach Aethiopien abzog, seinen fünfjährigen Sohn unter Freundes Obhut gestellt hat, so scheint dieser individuelle Zug ebensowohl geschichtlich wie die Angabe, dass der Seher, welchen der König berieth, gleichfalls Amenophis geheissen habe und sein Vater Papis. Ausgenommen die Verquickung des Osarsiph mit Mose ist im Uebrigen der Inhalt so beschaffen, dass er aus der Sage stammen kann, welche Manetho unrichtig deuten mochte. Erkennen wir den Mose hinweg, so wird hier auch nicht der Auszug Israels berichtet; und es könnten die erzählten Begebenheiten einer andern, einer frühern Zeit eignen. Amenophis wollte, wie Manetho sagt, „nach dem Beispiele seines Vorgängers Horos", des neunten Königs der 18. Dynastie, die Götter sehen: deutlich also hielt er seinen Amenophis entweder für den letzten König der 18., oder aber, wie aus Josephus erhellt, für den zweiten (dritten) der 19. Dynastie. Allein er kann dem Sagengehalte sein Urtheil beigemischt haben, und hat es in Wahrheit, wofern ein älterer Amenophis ursprünglich im Wurfe lag.

Diodor gedenkt I, 60. eines Königs Amasis, welcher ungerecht und gewaltthätig regierte, so dass, als der Aethiope Aktisanes wider ihn zu Felde zog, die Mehrzahl seiner Unterthanen von ihm abfiel, und Aegypten unter äthiopische Herrschaft gerieth. Aktisanes habe Milde und Billigkeit walten lassen. Verurtheilte Räuber z. B. wurden nicht hingerichtet, sondern er schnitt ihnen die Nasen ab und verwies sie in eine Grenzstadt gegen Syrien, welche von der Strafe, die ihre Einwohner getroffen, den Namen Rhinokolura erhielt. Hier in der Steppe, von allen Hülfsmitteln entblösst, hätten sie aus Rohrstengeln Netze zum Fange der Wachteln verfertigt, welche schaarenweise vom Meere herkamen, und hätten auf diese Art

sich ihren Unterhalt verschafft. Diese wenig glaubliche Erzählung ist, wie sie das Wort Rhinokolura deutet, griechisch gefärbt; die Lösung des Räthsels aber, welches sie knüpft, hat auch von dieser Stadt auszugehn. In einem Buche, das für seine Zeit zu früh kam, der Urgeschichte und Mythologie der Philistäer, wurde gezeigt, dass Rhinokorura, wie der Ort eigentlich hiess, sich auf arabisches Rinq ârura zurückführt; dass in Elarisch d. i. Rhinokorura der alte Name Larissa sich erhalten hat; dass der Wady von Gerar 1 Mos. 26, 17. der „Bach Aegyptens", der Wady von Elarisch ist, und Gerar Elarisch selber. Nun war in den Tagen Abrahams und Isaaks Gerar die Königsstadt der Philistäer (1 Mos. 20, 1. 26, 6.), welche von Aegypten her sich an der Küste heraufgezogen haben (vgl. Tacit. Hist. 5, 2. mit 1 Mos. 10, 14.): die angeblichen Räuber dürften somit vielmehr die Philistäer sein. Mit dem ägyptischen Artikel pi käme lêistes Räuber auf den Pelischti heraus. Dass jene „Rohrstengel" eigentlich *λινοκαλάμαι*, d. h. Flachshalme seien, lässt Diodors Wortwahl noch durchschimmern; das hebräische Pischtim aber Flachs scheint erst aus Pelischtim abgewandelt: Lein und Linnen kannten die Hebräer in älterer Zeit nicht, und die philistäische Ebene war zum Flachsbau geeignet.*) Und die Wachtel endlich, d. h. der dort zu Lande heimische Kathâ (vgl. 2 Mos. 16, 13. 4 Mos. 11, 32.), „ein Vogel von der Grösse und Gestalt der Taube", hiess vielleicht philistäisch oder in ägyptisch-griechischem Dialekte *περιστερά*.

Den Namen Aktisanes erklären wir, da Spuren der Zendsprache das Aegyptische zahlreich aufweist, durch akhtigana, d. h. der die Unreinheit schlägt. Aber die Unreinen schlägt dort in jener Erzählung Manetho's der König Amenophis; und der bedeutsame Name kann ehrender Beiname sein, so dass eigentlich Aktisanes anders geheissen hätte. Wie die Philistäer hier verstümmelt werden, so heissen dort § 26 die Unreinen am Leibe Geschädigte; der Leibschaden selbst

*) Urgesch. u. Mythol. d. Philistäer S. 267.

aber, der Aussatz, dürfte das Selbe sein, was im Alten Testament die Unreinheit der Heiden (Esra 6, 21.), wofür Sinnbild 2 Kön. C. 5. der Aussatz; und als andern Volksthums und Andersgläubige vertrieb man die Fremdlinge, um die Gnade der Götter, wie Manetho andeutet, zu verdienen. Aktisanes gilt dem Diodor als unmittelbarer Nachfolger des Amasis, welcher unzweifelhaft mit Amos oder Amosis identisch ist, dem ersten Könige der 18. Dynastie: muss etwa jene Vertreibung der Aussätzigen hieher zum Anfange der 18. Dynastie heraufgerückt werden? Wir finden da als Dritten in der Reihe wieder einen Amenophis, getrennt von Amosis durch einen König, der in manchen Listen ausbleibt,*) so dass Amenophis wirklich wie Aktisanes unmittelbar auf Amosis gefolgt wäre. Die Gleichheit des Namens hätte sie verwechseln lassen. Und nun, wenn Aktisanes ein Aethiope sein soll, so kommt Amenophis ja, um seines Reiches sich zu bemächtigen, von Aethiopien her; wenn ferner 13 Jahre lang die Solymer über Aegypten herrschend ihn fernhielten, so werden ja jenem Nachfolger des Amos, welcher dem ersten Amenophis vorausgeht, gerade 13 Regierungsjahre beigelegt; und endlich heisst dieser König — Chebron. Jene Hirten, die Hyksos, sollen (g. Ap. 1, 14.) nach ihrer Vertreibung Jerusalem gebaut haben; und sie heissen darum § 26 Solymer. Wir wissen: sie nahmen die Stadt in Besitz, welche von da an Jebus, seit David Jerusalem heisst; und gezeigt wird werden, dass sie das selbe Volk wie die Emoriter sind, und namentlich Heth einer ihrer Stämme. Die Hethiter sassen zumal auch in Chebron (Hebron); und gerade diese Stadt wird durch die Bemerkung 4 Mose 13, 22., Hebron sei sieben Jahre früher als Zoan Aegyptens gebaut worden, mit Aegypten in Verbindung gebracht. Wie wurde diese Angabe überhaupt möglich? Und in der Nähe, in der „Stadt der Schrift“ Jos. 15, 15., wurde ja auch vermuthlich unter Anregung durch die Hieroglyphenschrift das Alphabet erfunden. Wir denken: jener Chebron ist König der „Solymer“, weilte vor dem Kriegs-

*) Vgl. Unger, Chronol. des Manetho S. 173. 175.

zuge gen Aegypten in Hebron; und diese Stadt hatte er nach seinem Namen benannt. Er schaltete, was **Diodor** von Amasis berichtet, gewaltthätig und grausam. War er aber ein fremder Eindringling, so erklärt es sich, dass er in manchen Listen vermisst wird; und wenn sein Name weggelassen wurde, so konnte seine Willkürherrschaft auf Rechnung des Amasis kommen.

Es wären also die Philistäer, ebenfalls Hirten (1 Mos. 26, 20.), andere Hirten (Dyn. 19.), und selber auch als Emoriter verzollt 1 Sam. 7, 14. Richt. 1, 34., welche Amenophis, dritter König der 18. Dynastie, sammt ihren Helfern aus Aegypten wegtrieb. Die Aehnlichkeit des Namens, welcher bei **Josephus** ganz der gleiche, konnte Verwechslung mit Amenephthes der 19. Dynastie herbeiführen; die Philistäer konnten, wie bei **Tacitus** geschieht, mit den gleichfalls in Palästina sesshaften Juden zusammengeworfen werden. Dass der Missgriff aber auch in der That begangen, jener ganze geschichtliche Verlauf auf die Juden gedeutet und in Zeiten der 19. Dynastie heruntergerückt wurde, das muss gleichfalls seine Ursache haben. Eine genügende Veranlassung, und welche zunächst liegt, bietet sich dar, wenn eben zur Zeit des Amenephthes die Israeliten ausgezogen sind; diese Annahme hat aber zu ihrer Voraussetzung, dass um das Jahr 1512 vor Chr. jener Amenephthes geherrscht hat. Zwischen ihm und Amosis liegt ein Zeitraum von 359 oder, wenn Sethos 59 Jahre andauert, 367 Jahren; und ist 1512 des Amenephthes erstes Jahr, so trifft das Ende des Amosis auf 1872 oder 1880; um zwanzig Jahre dagegen früher, wenn als diese Epoche des Auszuges das letzte, das zwanzigste Jahr jenes Königs gesetzt wird. Demnach müsste die Regierungszeit des Amos, welcher nach dem Auszuge der Hyksos noch 25, im Ganzen 67 Jahre lang König war, bis zum Jahre 1900 und über dasselbe hinauf erstreckt werden; dass er aber wirklich um die Wende dieses Jahrhunderts den Thron innegehabt hat, dafür liegt von anderer Seite her ein Beweis vor. Der Mythus vom Phönix leistet uns diesen Dienst.

Zufolge von Tacit. Ann. 6, 28. ist der Phönix ein erstes Mal unter Sesosis (Sesostris) erschienen, sodann wieder zur Zeit des Amasis (Amos). Dass dieser Vogel kein irdischer, dass er der Sonne geweiht sei und ein „grosses Jahr" bedeute, wussten die Alten bereits; und auf sie gestützt bestimmten diesen Cyklus von Jahren Neuere bald so bald anders. Zuletzt hat ihn G. Seyffarth*) als Symbol des Planeten Merkur erkannt, dessen Durchgang durch die Sonne des Phönix Selbstverbrennung sei, und hat, nachdem Suidas eine Periode von 654 Jahren überlieferte, durch Berechnung gefunden, dass in Wahrheit alle 651 oder, das laufende mitgerechnet, 652 Jahre der Merkur durch die Sonne geht, und dass im Jahre 2555 vor Chr. am 6. April (unter Sesostris) und am 8. April 1904 (unter Amos) ein solcher Durchgang sich ereignet hat. Zugleich erörtert er auch, warum andere Merkurdurchgänge in kürzern Zwischenräumen, sogenannter falscher Phönix, unberücksichtigt blieben, und erklärt die Zahl 4 bei Suidas statt der 2 aus Missverstand der Abkürzung δ., als wäre sie Zahlzeichen. Wir wissen nun sehr wohl, dass der Mann, welcher die Homonymie der Hieroglyphen entdeckte, durch manche wunderliche Behauptungen selber mit dazugeholfen hat, die Anerkennung seiner Verdienste zu hintertreiben; aber obige Hypothese Seyffarth's besteht, nachdem eine Widerlegung derselben nicht einmal versucht worden, in unsern Augen zu Recht. Thoth oder Thout ist eigentlich mit Sothi, Hundsstern, gleichwie Sirius mit Tistrja, das selbe Wort. Als Anfänger und darum auch Gott des Jahres, welches die wechselnden Erscheinungen der Welt aus seinem Schoosse gebiert, wurde Thoth interpres divûm, „Schreiber der Wahrheit" und „Herr des göttlichen Wortes", entsprach so aber dem Hermes oder Merkur; und als man aus dem Durchgange des der Sonne nächsten Planeten durch dieselbe ein „grosses Jahr" entwickelte, da erhielt auch der Planet den Namen Thoth, welchen die

*) S. Zeitschrift der Deutschen morgenländ. Gesellschaft Bd. III. S. 63—89.

Römer in Merkur übersetzten. Dass es sich in dem Mythus vom Phönix um den Thoth, hiemit um den Stern Merkur handle, darauf weist schliesslich die Thatsache hin, dass nach Angabe des Tacitus den Phönixcyklus Manche zu 1461 Jahren bestimmten, ihn also mit der Sothisperiode verwechselten: wie denn z. B. Herodot (2, 13.) seit Sesostris bis auf seine Gegenwart, das Jahr 454 vor Chr., weniger als 900 Jahre rechnet, weil im Jahre 1322 ein Hundssterncyklus begann, und zur Zeit des Sesostris ein Phönix erschienen ist.

Also im Jahre 1904 war Amosis König, aber wir wissen nicht, im wievielten Jahre damals seiner Regierung; und das Jahr 1512 kann in die Zeiten des Amenephthes getroffen haben, aber noch ist ungewiss, in welches Jahr dieses Königs. Nähern Aufschluss verdanken wir einer Angabe bei Clemens v. Alex. (Strom. I, § 136.), wie dass der Auszug Israels aus Aegypten zur Zeit des Inachus 345 Jahre vor der Sothisperiode geschehen sei. Aus den Einzelzahlen, mit welchen Clemens seine Summe nachweist, so zwar, dass 20 Jahre für Troja hinzuzunehmen, geht hervor, dass er wirklich, was auch einzige Lesart,*) die Zahl 345 geschrieben hat; nicht minder gewiss wird durch die Gleichzeitigkeit des Inachus, dass er richtiger 545 geschrieben hätte. Dem Barbarus zufolge sind es von des Inachus Anfang bis zu Troja's Zerstörung 718, von da bis zur ersten Olympiade 407 Jahre; also reichen die 50 Regierungsjahre des Inachus von 1852 bis 1902 hinauf. Kastor setzt ihn um 1857 vor Chr.; und wenn der Afrikanus den Mose im 55. Jahre des Phoroneus, welcher des Inachus Nachfolger, um die Zeit der Ogygischen Fluth ausziehn lässt, so werden von da bis zu Ol. 1. noch immer 1020 Jahre gerechnet.**) Somit liegt am Tage, dass statt an 1667 vielmehr das Jahr 1867 zu denken ist; welches Weges aber verfiel man auf dieses Datum? Nicht durch Verwechslung der Hebräer mit den von Amosis

*) Gegen Uhlemann, Handbuch der ägypt. Alterthumskunde II, 248. III, 133.

**) S. Böckh, Manetho S. 199. Syncell p. 118 ff.

ausgetriebenen Hyksos; denn hätte Amosis bis 1867 geherrscht, so würde Sethos bis 1508 oder gar 1500 hinabreichen, so dass der Auszug nicht mehr in die Zeit des Amenephthes träfe. Es bleibt nicht viel Wahl übrig. Wenn das fragliche Datum, wie es doch sollte, irgend veranlasst ist, so sind die Juden nochmals mit den Philistäern verwechselt worden, und 1867 ist des Chebron letztes Jahr, in welchem er mit den Philistäern Aegypten räumte. Die Hyksos wurden 38 Jahre früher ausgetrieben, um 1905; und das Jahr 1512 ist das neunte des Amenephthes, oder, wenn Sethos 59 Jahre regiert hat, sein erstes. Abermals liegt zu Grunde Verwechslung des einen Amenophis mit dem andern; um so mehr aber wird die Thatsache einleuchten, je öfter sie sich wiederholt hat. Wie g. Ap. 2, 2. Josephus berichtet, wären nach der Ansicht des Lysimachus seit dem Auszuge 1700 Jahre vorüber. Die Schrift wider Apion wurde zwischen 94 und 100 nach Chr. verfasst; die Epoche des Auszuges fiel somit zwischen 1607—1601 vor Chr. Doch darf die Ziffer 1700 als runde Zahl gelten;*) und seit 1593 herrschte Amenophath, statt dessen Lysimachus immerhin einen Bocchoris nennen mag. Schliesslich heisst Bocchoris auch bei Orosius (I, 10.) der Pharao, welcher beim Auszuge des Mose umgekommen sei — im Jahre 805 vor Roms Erbauung, also 1558--57 vor Chr. Allein auch bei dieser Rechnung sind wie dem Clemens zwei Jahrhunderte abhanden gekommen: und im Jahre 1758 war Amenophis auf dem Throne, der achte König in Dyn. XVIII., welcher von 1777 bis 1746 regiert hat.

Dergestalt also ist Amenephthes, unter welchem in der That der Auszug stattfand, von Manetho und bei Clemens, bei Lysimachus, bei Orosius mit Amenophthis, Amenophat und Amenophis verwechselt; und beruhen darauf alle die Angaben, welche mit der biblischen im Widerspruche stehn.

---

*) Unger, Chronol. des Manetho S. 193; zu S. 244 vgl. 192.

Früheste Einwanderungen in Palästina.

Meistens glaubt man, das alte Syrien sei nur von Stämmen semitischer Abkunft besetzt gewesen; wo aber blödes Auge nur eine unterschiedslose Fläche wahrnimmt, da erkennt ein geschärfter Blick die Einheit als brüchig, indem nämlich Unterschied und Gegensatz zunächst und fast einzig durch die Sprache entdeckt werden. Selbst das von Natur für sich abgeschlossene Aegypten konnte einer Völkervermischung sich nicht erwehren; Syrien dagegen liegt und lag offen da, auf Land- und Wasserwegen zugänglich; und nach Vorderasien drängten aus ihren Ursitzen die frühesten Geschlechter. Was aber von Syrien überhaupt, gilt von Palästina insbesondere. Auf den Ruhm, von Anfang an in diesem Lande gewohnt zu haben, erhebt Israel, ein beziehungsweise junges Volk, keine Ansprüche, und haben auch andere keinen. Jedoch fanden die Hebräer, als sie einwanderten, sesshafte Bewohner vor von allerhand Volksthum, da später Kommende sich neben ihren Vorgängern eingedrängt oder sie verdrängt hatten, und auch wohl eine Schicht sich über die andere schob. Wir versuchen eine Sonderung, die Völkerzüge, so weit es möglich, ordnend nach der Zeitfolge.

Japhet soll wohnen in den Zelten Sems (1 Mos. 9, 27.): in uralter Zeit haben sich Leute indogermanischen Geschlechtes auf diesem Boden angesiedelt. Die Namen der einander benachbarten Bezirke Kahul, Sebulon (eig. Z'bulun) und Naphtali kehren an der indischen Grenze als Bezeichnung wieder von Nachbarländern, welche sind: Kahul im Osten von Zâhul, welches südlich von Balkh, und von Zâbul im Nordost, zwischen Oxus und Hindukoh, das Reich der Nephthaliten*) oder Ephthaliten. Um so weniger waltet hier ein Zufall ob, da 1 Kön. 9, 13. das Wort Kahul sanskritisch gedeutet wird; Kâpura heisst w a s f ü r e i n e S t a d t**) in abschätzigem Sinne. Und

*) Agathias 4, 27. Prokop. Pers. Krieg 1, 3. Journ. Asiat. VI Serie, Bd. p. 431 ff.

**) Lassen, Ind. Alterthumskunde I, 29.

auch über die Beschaffenheit des Zusammenhanges ertheilt uns jene Deutung Aufschluss. Es haben nicht etwa Angehörige des weggeführten Zehnstämmevolkes Benennungen ihrer Heimath in solche Ferne getragen, wohin sie selber schwerlich gekommen sind, sondern abgesprengte Glieder jener östlichen Völkerschaften wanderten westwärts, während die Masse zwischen Sindh und Chorasan sitzen blieb. Vermuthlich sind die drei Länder in der Bezeichnung Ashuri 2 Sam. 2, 9. zusammengefasst. Mit Kabul ist Zâbul schon durch die Wortform verknüpft, und spricht, wie griechisches Za in Zamenés u. s. w. vermuthen lässt, dessen Gegensatz aus; und auch die Nephthaliten werden als sogenannte weisse Hunnen, Hunnen zwar, aber „wohlgestaltet", und von den Türken feindlich getrennt, für Indogermanen zu halten sein. Von Solchen ohne Zweifel sind die Namen der Flüsse Jarmuk und Jarden oder Jordan wie auch des Meeres von Kinneret gestellt worden. Jordsan bedeutet im Armenischen *Waldstrom*: Homer kennt in Elis einen Fluss Jardanos und auf Kreta; und Kinneret, abgeleitet von kenâr pers. Ufer, mag eine Uferstadt und nach ihr der See benannt worden sein. Später gab es solche Uferstädte in der Mehrzahl (1 Kön. 15, 20.); und man sprach von einem Meere der Kinnerot (Jos. 12, 3.).

Ueber die Abstammung der Bewohner Sodoms steht kaum zu muthmassen; nur werden sie Semiten nicht gewesen sein. Dass geschlechtliche Regung des Mannes vom Weibe ab sich auf den Mann kehre (1 Mos. 19, 5.), zu begünstigen oder hervorzurufen, dazu ist der semitische Geist so wenig angelegt wie für Entblössung des Körpers bei Kampfspiel; von der Ruchlosigkeit Derer zu Gibea, welche in ihrer Art einzig, hat der Kläger Richt. 20, 5. kein Verständniss. Der Päderastie beschuldigt Diodor die Kelten, welche aus Hinterasien herübergewandert sind. Die Namen des Königs Nannus (Nanda) und der Gyptis, seiner Tochter, sowie ihre Selbstwahl eines Gatten muthen uns ganz sanskritisch an; und in Turmeda, anderem

Diodor 5, 32. — Justin. 43, 3.

Namen von Amphipolis am Euphrat, lässt sich keltisches Tur d. i. Wasser von tvar laufen im Sanskrit nicht verkenuen. Die sächsische Rechtsgewohnheit ferner, das Katzenrecht in der Schweiz: dass über getödteten Hund oder auch Katze eines Andern zur Busse Getraide aufgeschüttet ward, welches der Geschädigte hinwegnahm, ist auch als ein Brauch nomadischer Araber nachgewiesen.*) Endlich galt das jus primae noctis auch in den von arabischer Erde weggetilgten Stämmen Tasm und Gadîs, welche schwerlich von semitischer Abkunft. Indess, wenn Sitte und Unsitte der Zeiten nach Muhammed, weil sie eingeschleppt sein könnte, für Alt-Arabien nichts beweist, so sind die Kelten ihrerseits wie eine Wolke über Asien weggezogen, fast spurlos; und es mag darum keltischer Ursprung der Bürger Sodoms dahingestellt bleiben. Richtig ohne Zweifel verhält sich jene Sage aus dunkler Vorzeit, wie dass einmal vier Städte das todte Meer in seinem Schoosse begrub (5 Mos. 29, 22. Jes. 13, 19. Hos. 11, 8.); aber sie zogen auch ihre Namen mit in ihren Untergang, und die auf die Nachwelt gekommenen sind nicht die wahren, aus deren Sprache zu schliessen stände auf das Volksthum der Sprecher. Die Namen Sodom Gomorrha Adma und Zeboim (1 Mos. 10, 19.) sprechen das schliessliche Schicksal dieser Städte aus, bezeichnen sie als die Versunkene, die Ueberfluthete, die Zerstörte, die von der Erde Verschlungene, und sind also nachgehends von Andern geschöpft. Als arabischer Etymologie, wie auch Siddim von shadhâm Salz, könnten diese Benennungen etwa von den Moabitern aufgebracht worden sein; es sind jedoch Araber, Nordaraber auch in Canaan eingewandert. Der Brunnen Jakobs bei Sichem, derjenige, von welchem Bersaba den Namen trägt, auch der 105 Fuss tiefe Brunnen Hiobs oder des Nehemia bei Jerusalem: ähnliche Werke nach Bauart und Tiefe wie die Brunnen des arabischen Hochlandes,**) haben einem Volke gedient, welches Kameele hielt und sie mit Waaren belastete

---

*) J. Grimm. Deutsche Rechtsalterthümer S. 668 ff.

**) Burckhardt, Reisen in Arabien S. 696.

nach Aegypten. Wenn die Wüste zwischen Gaza und Pelusium sich sieben Tagreisen weit erstreckt, so bedeutet Bersaba (eig. Bir sib') Brunn des siebentägigen, sieben Tage Durst aushaltenden Kameels — im Arabischen; und Araber schaffen 1 Mos. 37, 25. auf dem Rücken der Kameele nach Aegypten kostbare Erzeugnisse Gileads. Das höckerige Gebirge ist arabisch ǵalád = Gilead d. i. Kameel benannt; und arabische Ortsnamen reichen bis 'Haroshet (Landshut) Richt. 4, 2. und sogar bis Hamát (eig. 'Humât, die Wächter) im Thale des Orontes. Aber nicht nur sind Nazaret und Sarepta, eigentlich Nâṣĕrat und Ṣârĕphat wie Dâbĕrat, nach der arabischen Sieges- und Glücksgöttin, Ṣcripha, Letztere in Askalon, benannt; auch ausdrückliche Angaben Richt. 5, 14. 12, 15. weisen im spätern Lande Ephraim den Stamm Amalek nach, welcher zu seiner Zeit in die südliche Wüste zurückgeworfen wurde (1 Sam. 15, 7. 27, 8. 1 Chron. 4, 43. 4 Mos. 13, 29.). Es scheinen die Araber sich sporadisch und in dünner Schicht über das ganze Land verbreitet zu haben. Die Thatsache aber, dass ihre Spuren weit auseinanderliegen, macht wahrscheinlich, dass Nachrückende sie versprengten.

Völker wechseln ihre Wohnsitze nicht muthwillig: die Nordaraber wurden aufgestört durch einen Stoss von Süden her; auch südliche Araber wanderten in Palästina ein, natürlich später denn Jene, so dass sie dieselben theilweise aufsogen. Die Canaaniter im Allgemeinen sind Einwanderer aus Arabien; sie machten sich auf nicht nach Selbstbestimmung aus der officina gentium Hadhramaut,*) nicht wie vor hundert Jahren jener Sturm der Wehhabiten in der Wüste aufstand, oder wie ein Heuschreckenschwarm, sondern als Flüchtlinge. Die Phönicier sind nach einheimischer Ueberlieferung (Her. 7, 89. 1, 1.) vom rothen Meere d. h. vom persischen Meerbusen hergekommen. Diese Behauptung ist in neuerer Zeit beanstandet worden, weil das Alte Testament die Menschen überhaupt vom Lande Eden her sich verbreiten d. h. aus dem

**) Journal Asiat. 3. Serie X, 190., 4. Serie VI, 393.

Norden herabsteigen lässt, und Aussage der Bibel glaubwürdiger scheine. Aber also nicht als innerlich schadhaft, etwa als sich selbst widersprechend wird jenes Zeugniss angezweifelt, und wenn die Hebräer ihre sprachverwandten Landsleute, Canaan, zu Ham rechnen, so besagt Das ja eigentlich, Canaan entstamme dem südlichen Erdgürtel. Auch waren über ihre eigene Urgeschichte die Phönicier, wenn nicht allein, doch wohl am besten unterrichtet; und während jene hebräische Anschauung durch den Nachweis ihres Ursprungs sich erledigen wird, findet die Angabe der Phönicier allerseits Bestätigung. Zwar, dass in Laish Richt. 18, 7., wie eine Ortschaft der Sidonier heisst, d. i. der Phönicier im engeren Sinne, Lees des Ptolemäus, der Name eines homeritischen Dorfes wiederkehre, könnte Jemand verkennen. Aber auch Asdod, richtiger Gaza, soll Einer der vom rothen Meere hergekommenen Flüchtlinge gebaut haben; und somit sind die Aviter (ʿAvvim), der Phönicier südliche Fortsetzung am Meere (5 Mos. 2, 23.), gleichfalls von dort eingewandert. Wie Auknos was Oknos, so ist auch Avva (2 Kön. 17, 24. 18, 34.) Oa Arrians, die vierzig Stunden lange Insel Oa rakta, woselbst Nearch von Caramanien her landete. Wie Trogus berichtet, scheuchte ein Erdbeben, vielleicht ein politisches, die Phönicier aus ihren Sitzen auf; und zuerst liessen sie sich nun in einem assyrischen Sumpflande nieder, in welchem wir sofort die Moräste des untern Euphrat, die „Marschen der Nabatäer“ zwischen Wâsit und Basra wiedererkennen. Diese Kunde wird noch weiter dadurch erhärtet, dass Eddana am Euphrat, Dadara des Ptolemäus, dem Stephanus Byz. als Ansiedelung der Phöniken gilt. Nicht dass vom Mittelmeere her colonisirt worden wäre; denn Eddana ist Dedan, und mit Dedanitern wohnen Sabäer, nunmehr Beide 1 Mos. 25, 3. auf Abraham zurückgeführt, im Norden, Hiob 1, 15. dem Lande Uz benachbart. Ja von einer andern am Euphrat gelegenen Stadt erhielten Moab und Edom Könige mit phönicischen Namen (4 Mos. 22, 5. 1 Mos. 36, 37. — 4 Mos. 22, 39.

Steph. B. unter d. W. Azotos. Arrian Ind. 37, 2. — Justin. 18, 3. — Jer. 10. 22.

1 Mos. 10, 11.). Jetzt kann schliesslich auch in Betracht kommen, dass zwei Inseln des persischen Meerbusens Tyros und Arados heissen, und dass deren Bewohner die berühmten Orte dieses Namens als Colonieen ihrer betrachteten: jene Inseln waren eine Haltstelle der Phönicier auf ihrem Zuge von Süden her.

Sie sind aus tieferem Süden heraufgezogen; die ʻAvvim, Canaaniter wie sie selbst, kamen von Oa rakta. Der Name bedeutet rothes Land oder Eiland; und hier, auf dieser Insel begraben war dem Arrian zufolge der Heros Erythras d. i. der Rothe. Aber Phoenix bedeutet im Griechischen ebenfalls roth, braunroth; die Phöniken sind somit rothe Menschen, gehören zum rothen Stamme; und gleicher Bedeutung ist ʻHimjar, ebenfalls Name eines südarabischen Volkes, welches daselbst zurückblieb. Israel endlich, welches mit den Phöniciern die selbe Sprache redete, bekennt sich desgleichen zur rothen Rasse, und kommt, wie gezeigt werden wird, ursprünglich ebenfalls aus jenem Südlande. Wird dies übrigens auch nur von einem der sprachverwandten Völker dargethan, so beschlägt der Beweis die anderen mit, die ʻAvvim wie die Phönicier, die Canaaniter wie die Hebräer.

Nicht bloss im nördlichen Theile Palästina's sassen Arier. Indianisten verstehen, dass Jarmût das Selbe ist was Jarmûk: Wasser entfesselnd; die Stadt dieses Namens im Südwesten Jerusalems mag von ihrer „sehr grossen, alt aussehenden“ Cisterne*) den Namen tragen. In dieser Gegend wohnte von Alters her Gĕsbur (1 Sam. 27, 8.), zu Hebron Heth schon in Abrahams Tagen. Da Gĕsbur Brücke, Damm bedeutet, so liegt nahe, auch Heth von haetu, sanskr. sêtu, abzuleiten: dann sind beide Völker als Wohner auf Dämmen oder künstlichen Erhöhungen benannt, beide enger zusammenzuordnen; und so finden wir sie auch nochmals neben einander jenseits vom Jordan, Gĕsbur als einen Landstrich Syriens (1 Chron.

Arrian, Ind. 37, 3.

*) T. Tobler, Dritte Wanderung nach Palästina S. 121.

2, 23. 2 Sam. 15, 8. 5 Mos. 3, 14.), Heth im Gebirge Hauran (2 Sam. 24, 6., wo hachittim statt tachtim zu schreiben, Richt. 1, 26. 1 Kön. 10, 29.), als Kêteoi in Suweida, und sie vermuthlich wohnten auch zu ʿHebrân (Hebron) in Suweida's Nähe. Aber wie Heth erscheint so auch das Volk Gêshur als ein arisches. Indo-persische Etymologie der Königsnamen, wornach z. B. ʿAmmi ʿhur 2 Sam. 13, 37. ein ômophagos wäre, lässt sich nicht gerade beweisen. Da aber das griechische gephyra Damm, Brücke auf sanskritisches gabhîra tief und je nach dem Standpunkte hoch zurückgeht; da fûm Knoblauch im Hebräischen schûm lautet ff.: so kommt Gêshur von gephyra; und die Gêshurajja (aram. Plural) sind die Gephyraioi, welche das Alphabet nach Hellas brachten (Her. 5, 57.). Sie wohnten in der Nähe einer Stadt, welche vom Schreiben den Namen führt (S. 18.), wenn sie nicht selbst ihnen eignete. Das Alphabet ist allerdings Erfindung eines Canaaniters, — eine semitische; aber die ältere Bevölkerung wurde von den Gêshur nicht vertrieben, sondern blieb neben und unter den neuen Ankömmlingen sesshaft. Ausser auf Stamm- und Sprachverwandte stiessen bei der Einwanderung die Hebräer jenseits vom Jordan und diesseits auf ein Volk, das sie, als welches tiefer, unergründlicher Sprache sei (vgl. Jes. 33, 19.), ʿAmaqim d. i. Welsche nannten (1 Chron. 12, 15. Jer. 49, 4. vgl. Jer. 47, 5). Abgewandelt lautet das Wort ʿAnaqim; und zuletzt sprach man auch von Söhnen und Sprösslingen des ʿAnâq (Enakskindern). Solche fanden sie in Hebron vor (4 Mos. 13, 22. vgl. 33. — Jos. 15, 14.), wo die Heth wohnten, und Diese waren für sie zum voraus Welsche; aber nicht nur als Welsche also galten ihnen die Söhne ʿAnâqs, sondern zugleich als ein Riesengeschlecht. Auf Grund aller dieser Thatsachen erklären wir die ʿAmaqim für von vorne herein identisch mit den Emoritern. Beides sind umfassende Bezeichnungen; und wie Jene im Westen und Osten (1 Chron. a. a. O.) wohnten, so sassen die Emoriter diesseits auf dem Gebirge (4 Mos. 13, 29.)

Deutsche Zeitschr. für Kunde des Morgenlandes IX, 747 ff. 765 ff.

und jenseits hatten sie zwei Königreiche gegründet (z. B. 5 Mos. 4, 47.). Hier hatten sie das Land der Ammoniter in Besitz genommen (4 Mos. 21, 31.), der Sarg eines ihrer Könige war in der Hauptstadt Ammons zu sehen (5 Mos. 3, 11.); aber Jer. 49, 4. berühmt Ammon sich der ʿAmaqim, und wiefern dies? weil sie Riesen sind. Jener König war ein solcher, anstatt als „vom Stamme der Emoriter" (2 Sam. 21, 2.) wird er als „vom Stamme der Riesen" bezeichnet (5 Mos. a. a. O.); denn die Emoriter waren „hoch wie Cedern und wie Eichbäume so stark" (Am. 2, 9.). Jene Stadt auch der Riesen 1 Mos. 14, 5. ist keine andere als Rabbat Ammon. Endlich scheint es auch von den Emoritern gewiss, dass sie eine indogermanische Sprache redeten. In Jebus und südwestlich weiter haben einst Leute gewohnt, in deren Sprache Rhoë Quelle, Moria Oelbaum bedeutete (s. 1 Mos. 16, 13. 14. und 22, 2.); und von den Emoritern ist ausdrücklich überliefert, dass sie den Schneeberg, wie der Hermon vorzugsweise heisst, S'nir, richtiger Sh'nir (5 Mos. 3, 9.) nannten: was nach Meinung eines Rabbi das deutsche Wort für Schnee; während ein anderer die Emoriter und Canaaniter zusammenwerfend die Deutschen für Canaaniter hält, welche vor Israel aus dem Lande flohen.

Unter den allgemeineren Begriff Emoriter bringen wir also auch die Stämme Gĕshur und Heth. Beide siedeln ja ebenfalls, wie diess von den Emoritern berichtet wird, im diesseitigen Lande und auch jenseits; und den Namen eines der drei Riesen Hebrons führt auch ein König von Gĕshur (2 Sam. 13, 37.). Nunmehr aber erhebt sich die Frage, wann sie einwanderten; und sie verknüpft sich mit den zwei weiteren: von wannen kamen sie? und wer waren sie denn eigentlich?

Zunächst scheint sicher, dass die Canaaniter geraume Zeit vor ihnen zur Stelle gewesen sind. Als die Israeliten einrückten, war der canaanitische Name Stadt der Schrift veraltet. Der Ort hiess jetzt Dĕbîr d. i. Schreiber; das Wort ist aber nicht altsemitisch, sondern nebst dem Namen für den Tag Merkurs Dubâr erst hinterher in das Arabische eingedrungen.

Jerusalem, woselbst ein emoritischer Stamm sich festsetzte (vgl. Jos. 10, 5.), hiess von nun an Jebus; aber älterer Name war der canaanitische Salem; denn Shalêm entspricht dem südarabischen Silâm *Stein*, gleichwie hebräisches gadêr *Mauer* arabisch ǵidâr lautet. Wenn nun, wie Manetho erzählt, die aus Aegypten vertriebenen Hyksos Jerusalem gebaut haben; wenn ein König der Solymer Hebron heisst, während in der Stadt dieses Namens Emoriter, nämlich die Heth, sassen; wenn unfern von diesem Hebron in so grosser Nähe Aegyptens das Alphabet erfunden wird, und der Schreiber von 4 Mos. 13, 22. Hebron in Beziehung setzt zu Zoan Aegyptens: so dürften die Emoriter eben diese Hyksos sein, und wären also aus Aegypten eingewandert. In alle Wege scheint ein ägyptisches Volk — und berichtet wird es nur von den Hyksos — sich im benachbarten Syrien angesiedelt zu haben. Wenn das Heiligthum zu Heliopolis (Baalbek) von der ägyptischen Sonnenstadt aus gegründet sein soll; wenn des Osiris Lade in Byblus landet, und die Isis ihr dorthin nachreist: so wird Beeinflussung Syriens durch Aegypten anerkannt; doch berührt Diess unsere Frage nicht näher. Darauf auch, dass Pella noch einen zweiten Namen Butis hatte, und eine ägyptische Stadt Buto, oder Butis hiess, lässt sich wenig bauen. Dass dagegen mehrere Städte: im Lande Juda (1 Sam. 30, 28.) und jenseits, gerade in Ammonitis (Jos. 13, 25. 4 Mos. 21, 26. LXX) und am Arnon, den Namen Aroer tragen, scheint desto wichtiger; denn Aroeris ist eine mit Apollo verglichene Gottheit Aegyptens, welche in jenen Städten Aroers (Jes. 17, 2.) verehrt werden mochte und ihnen den Namen lieh. Dass aber dieses ägyptische Volk die Emoriter waren, wird durch einige ihrer Eigennamen bezeugt, zu deren Deutung das Aethiopische die Hand bietet. Etwa auch wurden die Juden für Aethiopen gehalten, vermuthlich indem man, wie öfter geschehen, die Hyksos mit ihnen ver-

---

Joseph. g. Ap. 1, 14. 26. — Macrob. Saturn. 1, 23. Plutarch, Isis und Osiris C. 15. — Inscr. 4859. 4860. 4716*. — Tacit. Hist. 5, 2.

wechselte. Allerdings sind jene Hirten schwerlich von Aethiopien aus in Aegyptenland eingefallen, und was jetzt äthiopische Sprache heisst, ist eine semitische. Indess eigentliche Aegypter waren die Hyksos nicht; es geboten äthiopische Herrscher zu verschiedener Zeit nicht nur über, sondern auch in Aegypten; und einzelne Wörter, wie Schuscht im Koptischen *Fenster*, äthiopisch chocht *Thüre*, giengen aus der einen Sprache in die andere über. Jene Zeiten der Völkermischung und Sprachenbildung sind uns ein versiegeltes Buch; und zu halten haben wir uns an die aus dem Strom auftauchende Einzelthatsache. Also aber ist z. B. Jebus echt äthiopisch wie Nĕgûs gebildet und scheint wie äthiopisches Anbasâ *Löwe* zu bedeuten; Löwe Gottes heisst Jes. 29, 1. die Stadt, weil ihr Berg in den Thalkessel vorgeschoben wie ein ruhender Löwe erscheint. Der Name ferner des Grössten von den Riesen Hebrons, Arba' (Jos. 14, 15. 15, 13.), findet seine Deutung im äthiopischen Jârbĕch *der Riese;* denn so ist auch aus sanskrit. eka *eins* persisch jek, aus Asôr (Hazor) den Arabern Jâsûr geworden, und wie in Jârbĕch hat ch sich in ars'ĕcha *verurtheilen* und rĕchĕba *hungern* geltend gemacht. Dahingestellt mag bleiben, ob der an Syrien grenzende Landstrich Argob, Eigenthum des einen emoritischen Königs (z. B. 5 Mos. 3, 4.), als Bezirk *der Tauben*, argâb äth., zu deuten sei, sofern diese in Syrien als heilig betrachtet werden.*) Wahrscheinlicher dünkt, dass die Deutung des Namens Hyksos durch *Gefangene* auf einem Missverständniss beruht. Nicht dass man von der arabischen Wurzel sabj *gefangenführen* den Namen der hochgewachsenen Sĕbaiten (Jes. 45, 14.) ableitete, sondern vielleicht bezeichneten die Hyksos mit sabʿ *Mensch*, *Leute* äth. sich selber.

Hiemit ist der Weg gebahnt, um zur Erklärung des Wortes Hyksos selbst zu schreiten. Sie werden von Manetho *Hirtenkönige* übersetzt. Hyk bedeute in der heiligen Sprache *König*, Sôs *Hirt* und *Hirten* in gemeiner Rede. Wir wissen:

*) Xenophon, Anab. I, 4, 9.

sie waren Hirten, und Könige hatten sie, zwar vermuthlich zu gleicher Zeit nur Einen. Aber der Name bezeichnete ja „das gesammte Volk“; die Zusammensetzung aus zweierlei Zunge erregt Zweifel; und wahrscheinlich eignet diese Benennung der Hyksossprache, nicht der ägyptischen. Jene war, wie wir sahen und der Eigenname Mamre später noch lehren wird, mit dem Sanskrit verwandt. Wenn Hypnos *Schlaf* sanskritisch svapna lautet und Hymen in Svâmin *Gemahl* wiederkehrt, so könnten die Hyksos Svâx'âs *die Schönäugigen* sein; es mangelt hiefür aber an jedem Anknüpfungspunkte. Dagegen bietet einen solchen das armenische Heskah *Riese*. Zischlaut hinter dem stummen drängt sich, wie die Grammatik lehrt, mit der Zeit vor: fuscus hat sich erst aus Fuchs herausgebildet; und so ist auch Heskah die spätere Wortform. Im Sanskrit entspricht das Neutrum rax'as *Riese, Recke*, neben welchem zur Erklärung der Pluralform Hyksôs, wie z. B. ura neben uras *Brust*, ein männliches rax'a, in der Mehrzahl rax'âs, zu denken sein würde. Um so getroster nehmen wir diese Ableitung an, da Lakish, der Name einer emoritischen Königsstadt (Jos. 10, 5.), die noch später eine Festung, gleichfalls ein armenisches Wort ist, *Lager, Verschanzung* bedeutend. Also aber Riesen würden die Hyksos sein; sie sind es, wenn mit den Emoritern identisch; wirklich waren es wohl die Einen so wenig wie die Andern. Das hebr. Wort gibbôr lehrt, dass die Begriffe *Held Riese Krieger* in einander spielen; und schliesslich steht noch zu fragen nach dem Sinne des Wortes Emoriter. Einige geben, sagt Manetho, die Hyksos für Araber aus; von Osten her, aus Syrien oder Arabien, kamen sie nach Aegypten. Sind sie nun aber die Selben wie die Emoriter, so liegt anscheinend auch nichts näher, als sie mit den Beni Tamur, einem urweltlichen Stamme Arabiens, zusammenzubringen, auf welche man zahlreiche Bauwerke in Neǵd, welche in Trümmern liegen, zurückführt.*) Indem wir auf Erörterung des vielseitigen Appellativs tâmûr verzichten, liegt

*) Burckhardt, Reisen in Arabien S. 696.

in der Form, dem anhebenden T, keine Schwierigkeit. Da für Tĕlassar auch Ellasar vorkommt, Sicilien statt Tĕlisha *die Losgerissene* Elisha heisst, und aus Taiman (Theman) Stephanus Aimanitis macht: so konnte von Tamur auch das Patronymikum im Hebr. sich zu Emori abwandeln. Zu Tamur vergleicht sich Tamyras oder Damuras, Name eines Flusses in Phönicien, wodurch ein Hauptwort Tamy oder Tamu mit dem Zusatze ra, welcher Adjektive ableitet, gewonnen wird. Es plattet sich aber arischer Gaumenlaut ć (sprich tsch) auswärts leicht in t ab: Tartaros hängt mit ćarćarel armen. *quälen* zusammen; ćatvâras *vier* lautet im Griechischen tettares: zendisches ćis ist griechisch tis *irgend Einer;* und Teispes Her. 7, 11. hiess eigentlich Caispis. Ja in ichnos z. B. neben ćihnam *Spur* ist ć schliesslich als leiser Anhauch übrig, so dass die Zurückführung von Emori auf Tamur nochmals gerechtfertigt erscheint. Also aber würden wir in Tamu das sanskritische ćamû *Kriegsheer* erkennen; der Tamyras wäre seines Ungestüms halber ein kriegerischer Fluss wie die indische Narmadâ; und die Emoriter oder Hyksos sind dann „Krieger", als solche aber nachgehends auch Recken. Auch Tâmuz, Name des Planeten Mars, könnte hieher gehören. So konnte er heissen, weil Mars ein Krieger, Tamur, ist; Wechsel des z und r kennt namentlich das Arabische. Als Krieger übrigens war er, um mit den Hebräern zu reden, baʿhur, ein erwachsener Mann; und so wurde Tammuz Symbol der gereiften Feldfrucht (fruges adultae). Er ist der phönicische Adonis, dessen Dienst aber aus Aegypten herstammte; der ägyptische Eigenname Tamôs ist auch das selbe Wort.

Einmal im Walde verirrt, geräth man stets tiefer in die Wildniss und kommt vielleicht an einem Ziele an, etwa am gewollten; es ist aber nicht das rechte. Der vorstehenden Erörterung wollte der Verfasser deshalb sich nicht entschlagen,

---

Steph. B. unter Gebala. — Robinson, Palästina III, 714. — Assemani, Bibl. Or. II, 400. — Ammian. Marc. 19, 1. 22, 9.

weil sie doch vielleicht das Richtige getroffen hat; in Wahrheit aber könnte die Sache einfacher liegen, und die Lösung des Räthsels wo anders. — Die Malabaren sprechen für Sâmudra *Meeranwohner* Tâmura: als ursprüngliche Küstenbewohner könnten die B'nē Tamur so benannt sein, und sie mit den Emoritern identisch, wenn dies auch nicht die Namen. Nachdem bereits auf das Armenische zurückgegriffen worden, verdient Beachtung, dass amuri armenisch *ehelos* bedeutet. Freilich ein Volk kann nicht, was wohl eine Sekte; aber richtige Ordnung der Ehe will auch erst gelernt sein. Bei den Nairen in Malabar haben die Frauen keine Männer (Lassen, Ind. Alt. II, 580.), d. h. sie gehen Verbindungen ein nach freier Wahl. Nun liegen zwar Malabar und Armenien weit auseinander; aber ein armenischer Sanatruk (Mos. v. Chor. 2, 34. 35.), der Parther Sanatrukos (Dio 75, 9.) oder Sinatrukes (Lucian, Macrob. § 15.) und der Homeritenkönig Sanaturkes (Script. Byz. I, 485.) sind gleich benannt: ǵanadruh *Menschenfeind* Alle. Der Name ferner eines armenischen Volkes Ashkĕnaz leitet sich ab von ashk hebr. *Hode*, askos *Schlauch* im Griechischen, und naç *vertilgen, ertödtet werden* (s. zu Daniel 1, 3. m. Comm.) und weist so in die Nähe älterer Religion der Verschneidung. Sie mögen benannt sein von einer Sitte, die unter ihnen vorkam. Endlich aber hatten auch die Massageten die Weiber gemeinsam (Diog. La. 9, 83.), und so vermuthlich die „ehelosen" Emoriter gleichfalls. Die Frage, ob etwa auch die Amyrer oder Amyräer Thessaliens beigezogen werden dürfen, berührt uns hier nicht näher.

Darf endlich als erhärtet gelten, dass Hyksos und Emoriter Eins und das Selbe sind, so fällt ein Lichtstrahl in das Dunkel der Frage, wem in Wahrheit die Erbauung der Pyramiden zuzuschreiben sei. Dem Herodot sprachen die Aegypter weder von Cheops noch von Chephren, sondern nannten als Urheber dieser Riesenwerke einen Hirten Philition;*) und

*) Her. 2, 128.

wenn Manetho den Erbauer der grössten Pyramide, Herodots Cheops, der vierten Dynastie zuweist, so fällt mächtig auf, dass die fünfzehnte Dynastie, die erste der Hirten, gerade so lang wie die vierte, nämlich 284 Jahre dauert. Es wurde daher auch schon behauptet, Cheops und Chephren seien Hirtenkönige gewesen, Hyksos hätten die Pyramiden gebaut. Nun finden sich wirklich die Emoriter, also die Hyksos, im Lande Moab bei einer Pyramide vor; und die den Beni Tamur zugeschriebenen alten Gebäude sind von „sehr massiver Bauart und grossem Umfang". Riesen, welche man in Ammon Murmler hiess, nannten die Moabiter Emim d. i. *die Stummen* (5 Mos. 2, 20. 10. 11., zu Jer. 50, 38.): mit beiden Benennungen wurden dieselben als 'Amâqim, als Welsche, die nicht sprechen können, charakterisirt. Als Ort aber dieser Emim nennt die Stelle 4 Mos. 14, 5. Shave qirjatajim d. i. *Pyramide der Doppelstadt.* Shave wurde Wort für Pyramide im Hebr. wegen des Gleichmasses, in welchem diese steht und emporragt; das Thal des Königs hiess auch Thal Shave (1 Mos. 14, 17.) von der daselbst befindlichen Pyramide Absaloms (2 Sam. 18, 18.).

Im Jahre 1905 verliessen die Hyksos Aegypten, und sind die Emoriter in Syrien eingewandert; vor diesem Zeitpunkte schon die Canaaniter; und noch früher, vielleicht um ein Geringes, haben sich die nördlichen Araber aufgemacht. Die Philistäer ihrerseits räumten Aegypten erst nach den Hyksos, immerhin noch 355 Jahre vor dem Auszuge der Hebräer; wogegen um ungefähr ebensoviel später noch an dieser Küste Fremdlinge landeten, die man den Philistäern zuzählte. Kunde davon hat sich erhalten, dass höher nordwärts an diesem Gestade des Mittelmeeres in alter Zeit griechische Colonisten siedelten: Posideion soll Amphilochos, Sohn des Amphiaraos, gegründet haben; Argiver des Triptolemos die Städte Tarsos und Antiochia, welche letztere Iône hiess wie dies auch Gaza. Desgleichen nun wohnte im Westen des spätern Königreichs

August Knötel, System der ägypt. Chronologie u. s. w. S. 9. und Cheops u. s. w. S. 31. — Her. 3, 91. — Steph. B. unter Ione. Strabo p. 750.

Ephraim (Jes. 9, 11.) ein Volk, dessen Sprache die Flur arura hiess (1 Mos. 3, 17.) und ein Teich der Habichte Wasser hierakôn (Jos. 9, 46.): wahrscheinlich die selben Leute, welche in feuchter Niederung (ἰαμνός, εἰαμενή) die Stadt Jamnia gründeten und in der Nähe eine andere, Jope (Joppe) mit Namen, den auch eine thessalische trug. Diese beiden Städte könnten allerdings auch älterer Stiftung sein, Werk der eigentlichen Philistäer, von welchen man billig die Anwohner des Gestades im Norden Joppe's noch unterscheidet. Die Ebene Saron deutet auf den Peloponnes, wo ein Ort Saron, eine Saronische Artemis, ein Saronischer Meerbusen; und durch den Stadtnamen Dor, Dora, scheinen Dorier angezeigt zu sein, welche am einzigen Meerbusen dieser Küste Akko d. i. ancon (*Bucht*) bauten, wie ein anderes Ancon Dorier in Italien. Als Dorier aber sind sie Hellenen, welche schwerlich, wie die Philistäer zunächst, auf dem Landwege einwanderten. Diese zogen sich von Aegypten weg an der Seeküste herauf; und kurz nach Mose finden wir sie von Gaza an nordwärts sesshaft (Richt. 3, 3.), nachdem sie die 'Avvim von dort vertrieben hatten. Kraft der Quelle 5 Mos. 2, 23. haben Ankömmlinge aus Caphtor d. i. Kreta die 'Avvim weggedrängt; allein zufolge von Am. 9, 7. sind das eben die Philistäer, welche Zeph. 2, 5. Ez. 25, 16. als Kreter bezeichnet werden, wie denn auch „Krethi und Plethi" Kreter und Philistäer besagen will. Ihre Auswanderung aus Kreta und zwar zunächst an Libyens äusserste, nämlich Ostküste wird auch von Tacitus bezeugt, wofern wir den Missverstand Hist. 5, 2. richtig deuten; und Gaza führte noch ausser diesem den bedeutsamen Namen Minoa. Zeitweises Verweilen im Sumpflande Aegyptens (katschhaloka) wird auch durch die Aussage 1 Mos. 10, 14. bestätigt, gemäss deren die Philistäer von den Kasluchim ausgegangen sind.*)

Wohin das Volksthum der Philistäer zu stellen sei, darüber verschaffen uns einige Eigennamen Gewissheit. Sie waren, obgleich es auch in Achaia eine Stadt Azotos gab, keine Dorier,

*) Urgeschichte und Mythologie der Philistäer § 65. 66.

jedoch ein den Hellenen verwandtes Geschlecht. Azot oder Asdod ist *die Freie* (azâd persisch), ein Seitenstück zur kretischen Eleutherna; Askalon (von sqal sanskr. *wanken*) bedeutet *die Unerschütterte;* in Maiumas, dem Namen der Hafenstadt Gaza's, steckt das Sanskritwort Uma, *Kai, Landungsplatz.* Kraft ihres Namens waren sie Penesten; und als solche würden sie in noch älterer Zeit aus Thessalien fortgezogen sein, vermuthlich sofort zu Schiffe gehend wie andere Thessaler. Sehen wir von jenem Jope ab, so weist auf thessalische Pelasger schon der Ortsname El-arisch zurück, die Arabisirung von Larissa. Von ihrem Wege aber, bis sie nach Thessalien gelangten, finden sich noch Andeutungen, die man als Spur von Haltestellen betrachten mag. Als Hauptstadt von Sindh wird Asqaland erwähnt: das Wort ist das selbe wie Askalon, nur die Form noch nicht dem Griechischen genähert. Am Tigris sodann macht Xenophon eine Stadt Larissa namhaft; und ein König von Babylon hiess Akises, wie Derjenige zu Gath Achis (LXX: Anchûs). Dies ist aber der gleiche Name wie Anchises; und wenn Letzterer nach Phrygien führt, so erinnert die Wortform in Goliat z. B. an Alyattes und weist nach Lydien. Dergestalt würden die Penesten vom Indus her über den Tigris und Euphrat nach Kleinasien gewandert sein, von da nach Europa gen Thessalien übergesetzt haben, dann wiederum nach Creta und gen Aegypten weiter. — Das ist nun jenes Volk, welches die Hebräer vom Meer wegdrückte, und dessen Anwesenheit im Lande für Israel eine offene Wunde blieb. Es stiessen hier zwei unversöhnliche Gegensätze zusammen: Sem und Japhet, scharf ausgesprochener Charakter Asiens mit europäischem Wesen frühester Gestaltung; und von vorne war zwischen beiden Geschlechtern Feindschaft gepflanzt, auf Seite der Philistäer dieselbe tödtlich und ewig, wie Ezechiel ihnen vorwirft (C. 25, 15.).

A. a. O. § 42—53. — Reinaud, Fragmens Arabes et Persans inédits p. 3. 47. vgl. Zeitschrift der D. M. G. II, 359. — Xenophon, Anab. III, 4, 7. — Urgeschichte und Mythologie der Phil. § 54 ff. § 58. 59.

Vorgeschichte Israels.

Geschichte eines Volkes gibt es nicht, bevor es selber ins Dasein trat. Die Ueberlieferungen von Leben und Schicksal der Vorväter machen, sofern sie die kritische Prüfung bestehen, des Volkes Vorgeschichte aus; und so haben wir auch im vorliegenden Falle uns bis auf Mose herunter mit Erzählungen zur Familiengeschichte zu befassen, bei deren genauer Sichtung der historische Kern sich mindert und verwandelt.

Wie schon bemerkt worden, rechnen die Hebräer sich selber zum rothen Stamme, indem sie sich für Nachkommen des Sem ansehn; denn Sem ist gegenüber von Ham, dem Schwarzen, und dem weissen Japhet der Rothe, Erythras oder Phönix, und die Hebräer somit ebenfalls Phöniken. Sofern sie nun gleichwohl ihre Sprachgenossen, gesammtes Canaan auf Ham zurückführen, sagen sie damit zugleich über sich aus: dass nämlich sie selber auch aus dem Südlande gekommen sind. Zur Erhärtung Dessen steht die Sprache 'Himjars der hebräischen, also auch der phönicischen, welche wesentlich die selbe, so dass der sprachliche Beweisgrund für beide Völker Gültigkeit hat, mehrfach näher, als das Nordarabische. Dass canaanitisches Shalêm der Wortform Silâm *Stein* in 'Himjar entspreche, ist bereits angeführt worden. Ferner heisst die *Myrte*, Âs auf nordarabisch, in Israel wie in Himjar Hadas; und Ṣinnârat himjar. *Ohr* hat sich noch 2 Sam. 5, 8. im Hebr. behauptet. Durch die Form des Präformativs für die weibliche dritte Person im Plural des Imperfektums treten das Hebräische und 'Himjar zum Nordarabischen in Gegensatz; und die Thatsache, dass das hebr. Wort für sitzen, welches nordarabisch einen Satz machen, springen bedeutet, auch in 'Himjar den selben Begriff ausdrückt, wird uns aufbewahrt in der Anekdote von einem Nordaraber, welcher in 'Himjar aufgefordert sich zu setzen, von seinem Standorte herabsprang und ein Bein brach. Nur willkommen schliesslich kann uns

eine Angabe*) sein, die in Jemen ein Volk Adhûm nachweist, in welchem wir Edom wiedererkennen; denn wenn Israel, so sollte auch Israels Brudervolk aus der selben Heimath im tiefen Südlande herstammen.

Als Aramäer wird 5 Mos. 26, 5. der Ahnherr Israels bezeichnet; allein er ist es noch nicht darum, dass des Volkes Vorfahren aus Arabien zunächst sich gen Aram gewandt haben. Noch befremdlicher muthet es uns an, dass die hebräische Sage den Śem offenbar im Norden ansiedelt, im Quellenlande des Tigris und Euphrat, von wo seine Nachkommen bis gen Ur der Chaldäer und schliesslich Haran heruntergestiegen wären. Verlangt Jemand Dess ein Wahrzeichen, wie wenig semitische Art, die Dinge dieser Welt anzusehen, dem Norden eigne, Der erwäge z. B., wie hochgeehrt beim Zendvolke der Hund ist, und wie verachtet bei den Hebräern. Die Aramäer hat Gott aus Qir d. i. aus der Ebene des Stromes Kur herbeigeführt (Am. 9, 7.), aber nicht dies die semitisch redenden rothen Syrer, sondern die weissen, welche sich erstreckten bis nach Sinope. Die Thatsache, dass Laban, der Aramäer (1 Mos. 28, 5. 31, 20. 24.) nur das Wort Leukosyros**) übersetzt, bietet einen deutlichen Fingerzeig. Vor der Ausbreitung der Semiten war wie Palästina überhaupt Syrien von Völkern ganz anderer Abstammung besetzt. Nicht nur auf dem Landwege zum Theile wenigstens, wie eben Amos lehrt, von Norden her haben sich nichtsemitische Völker in Aram niedergelassen, von deren Sprachen vereinzelte Trümmer noch übrig sind, sondern es kamen auch Inder zu Schiffe, welche sich am Euphrat und Tigris längs hinaufzogen, sie die Gründer Assyriens und Erbauer der dortigen grossen Städte. Sie brachten natürlich ihre Sitten und Gebräuche mit, z. B. die jüngere Tochter nicht vor der älteren aus dem Hause zu geben, Mutter und Brüder der Braut zu beschenken, aber nicht den Vater; und es gelten

*) Marâçid II, 282.

**) Strabo p. 737. Appian, Mithr. C. 69. Curt. 6, 4. Steph. B. unter Tibarenia und Teiria.

Manus VIII, 204. IX, 99. 100. vgl. v. Bohlen, das alte Indien II, 145. 146.

diese Ordnungen gerade in Labans Familie (1 Mos. 29, 26. 24, 53.), gleichwie Abraham das ebenfalls indische Herkommen aufrecht erhält, dass der einem Andern Schwörende die Hand unter dessen Schenkel legen soll.*) Wenn nun ferner der Name jener „Sonnenstadt“ Sippara, dessen Etymologie auch in der hebräischen Form (z. B. 2 Kön. 17, 24.) noch durchschimmert, von der Sage auf Sĕpher *Buch* zurückgeführt wird: so kommt diese falsche semitische Ableitung erst hinterdrein, und beweist hierdurch, dass auch die Semiten selbst nicht so frühzeitig wie die Inder auf dem Platze gewesen sind. Es ist übrigens jene Angabe von den in Sippara zu vergrabenden Büchern,**) wie sie sich der ursprünglichen Dichtung einbürgerte, für das ganze Verhältniss der Semiten zu den Indogermanen bezeichnend. Zweig von wildem Stamme wurde dem Oelbaum eingepfropft. Weit weniger zu menschlichem Bewusstsein erwacht als z. B. die hochgebildeten Inder Babylons, drängten sie sich auch in deren geistiges Erbe ein und nahmen ihre Mythen und Sagen für sich in Beschlag. Der semitische Geist, weder so tief noch so umfassend wie der indogermanische, verhielt sich immer nur empfangend; und seine Phantasie, durstig und unfruchtbar wie der Sand Arabiens, trank sich satt an den Gebilden fremder Sinnigkeit. Und nicht, als ob sie den Gedanken, der in anderem Kreise erzeugt war, stets richtig erfasst hätten. Was aber von allen Semiten, das gilt in besonders hohem Grade von den ältesten: der Hebraismus ist der Ausdruck des ursprünglichen Wesens auch der semitischen Syrer und Araber.

Israels besondere Vorgeschichte beginnt 1 Mos. 11, 25. 26. mit einem Enkel und auch Bruder des „Vorfahrs“ (Nachord im Armenischen), nemlich mit Abraham oder, wie er früher heisst, Abram; und der Name zuvörderst verlangt seine Deutung. Da Abram auch in Aegypten verweilt, so vergleichen wir um so eher abrek d. i. ape rek *beuge das Haupt* (1 Mos. 41, 43.), und erklären unser Wort folglich aus ape *Haupt, Spitze*, apex

*) Ibn Esra zu 1 Mos. 24, 2.

**) Berosus bei Richter p. 56.

im Latein, griechisch **akė**, und sodann **râm**, worin wir das koptische **rômi** *Mensch*, mit dem Artikel **Pirômis** Her. 2, 143., erkennen, und auch den indischen **Râma**, welcher als mit den Affen im Bunde und da seine Gattin Sita die Ackerfurche ist, den brahmanischen Menschen abbildet. Wie Noah wird Abram Vater einer Völkermenge (1 Mos. 17, 5.), nicht bloss Israels; und an die Spitze tritt er zeitlich in Bezug auf die absteigende Reihe, überhaupt aber diess, weil die Verehrung des allmächtigen Gottes (1 Mos. 17, 1), in welchem Israel den seinigen erkannte (2 Mos. 6, 3), mit Abram anhebt. Als erste Heimath, von wo er wanderte, gilt 1 Mos. 15, 7. 11, 28. 31. Ur der Chaldäer d. i. Edessa, **Urhâi** *Hut* oder *Grenze* Armeniens, sofern auch der „Armenier" Arakha*) für einen Chaldäer zu halten sein wird; doch ist dieses Ur nur Vorstufe für seinen eigentlichen Ausgangspunkt, das südlicher gelegene Haran, Carrhä, „die Stadt der Heiden",**) von denen er als Bekenner einer neuen Religion ausschied. Auch die Abwandlung des Namens in Abraham lässt das Band nicht los, welches an Indien anknüpft, nunmehr nemlich ihn mit **Brahman** zusammenbringt.***) Er kommt auch 1 Mos. 14, 18. mit einem „Könige der Gerechtigkeit", einem indischen Dharmarâĝa, in Berührung: ein solcher, halbhebräisch Adrammelech gescholten, war Gottheit Sippara's am Euphrat (2 Kön. 17, 31.); aber vom Euphrat her ist Abram ja zugereist. Und um einem Kenner der Sanskritlitteratur Ablehnung der Wahrheit unmöglich zu machen, wird auch Abram gleichwie der Râghava Râma 1 Mos. 11, 20. als ein Nachkomme des Raghu aufgeführt, während der Name seiner Gattin an die Nymphe Saraju erinnert, von welcher der Fluss bei Râma's Königsstadt den Namen trägt. Die Form **Sarai** lehrt zugleich, dass der Weg nicht über den Boden der Zendsprache, wo Saraju vielmehr **Harôju** lautet, genommen worden ist. Schliesslich aber wird

*) Inschrift von Bisutun III, 77.

**) Assemani, Bibl. or. II, 316. I, 201.

***) Kessäus bei Hottinger, Hist. or. p. 257.

die Zurückführung von Abram auf ape râm und des Wortes vorgeschlagener Sinn durch Analogieen noch weiter erhärtet. Dass Abram so das hebräische Seitenstück zu Agenor darstellt, bedarf keiner Erörterung; er kehrt aber zweitens wieder im Gephyräer Membliaros.*) Wenn marman das lateinische membrum ist, und marmin (marmî) *corporeus, Mensch* bedeutet: so verhüllt Membliaros nur mangelhaft einen Marmîvara d. i. vorzüglichen, ausgezeichneten Menschen. Solche Zusammensetzung mit vara kommt häufig vor. Aehnlich gebildet ist vîravara und dvigavara, dessgleichen und mit marmîvara der selben Bedeutung naravara oder nṛvara, soviel wie parapurusha und mit naraçreshtha analog. Ist aber membrum was marman, so kommt auch Mamre (1 Mos. 23, 17.) auf Marme des Stephanus heraus, und der Emoriter Mamre 1 Mos. 14, 13. ist ein Marmî vorzugsweise, also auch ein Marmîvara, so dass er wie das einfache Piromis auf Herodots „Ehrenmann" herauskommt. Ein Bruder von ihm heisst nunmehr statt Agenor d. i. Marmîvara folgerecht bloss Anêr Mann; ob der Name des andern Eshkol *Mann überhaupt* bedeuten soll, bleibe unentschieden. Ermöglicht aber wird dieses Weges ferner eine vernünftige Deutung des Namens Oedipus, nemlich als eines vidvipad oder vidvipada(s) von dvipad, dvipada (bipes) *Mensch.* Vi, eigentlich selber dvi d. i. *zwei* aber auch *zweifach*, ist die selbe verstärkende Partikel wie ve der Lateiner und darum als pi im Aegyptischen Artikel des Maskulins.**) Kadmus aber hat ja mit seinen Gephyräern in Theben Böotiens gesiedelt. Eine letzte Parallele für Abram bietet sich dar im Erbauer Mantua's Bianor. Der Name besagt was Agenor; und Loth, eigentlich Larth, pflegt mit seinem Oheim Abram eine ähnliche Verhandlung wie Auknus und Aulestes;***) jenes apex aber ist in das Latein aus dem Hetruskischen eingewandert.

---

*) Her. 4, 147. Pausan. III, 1, 7. Steph. B. unter Thera.

**) Zeitschr. der D. M. Gesellschaft IX, 750.

***) Vergil, Ecl. 9, 60. Servius zu Aen. X, 198. O. Müller, die Etrusker S. 132.

Alle diese einander beigeordneten Namen sollten billig in Einer Meinung zusammentreffen, mit der es sich verträgt, dass die Steigerung etwa auch unterbleibt wie in Mamre. Dergestalt aber ist Abram nicht erster Mensch der Zeit nach, auch nicht eben Ideal-Mensch, sondern als Mensch vorzugsweise wurde Einer wie der Andere desshalb bezeichnet, weil im Anfang einer neuen Entwicklung ein Mensch gedacht werden muss, von welchem sie ausgehe, ohne dass man nothwendig von seiner Person etwas Genaueres zu berichten weiss. Es wurde auch schon geurtheilt, dass die Hebräer einen Charakter wie Abraham nicht erfinden gekonnt hätten: womit man dem Hebraismus ein Unrecht anthat, ohne gleichwohl Abraham der geschichtlichen Wahrheit zu retten. Das Subjekt ist die Allheit seiner Prädikate und schwindet mit dieser. Es ist hier nicht der Ort, an den Erzählungen von Abraham umfassend historische Kritik zu üben; und Sagen von unmittelbarem Verkehre zwischen Mensch und Gott, oder welche ein Volk zu einer Person machen, z. B. Ismael oder Jene 1 Mos. 25, 2. zu Söhnen Abrahams, fallen vorab bei Seite. Von diesen Einwürfen träfe keiner den Kauf des Erbbegräbnisses 1 Mos. 23.; allein es ist diess eine Handlung des Privatlebens, und die Erzählung nicht frei von Absichtlichkeit. Solche liegt auch in dem Berichte 1 Mos. 14. klar zu Tage; derselbe aber, welchem unmittelbares Eingreifen Gottes ebenfalls fremd ist, dreht sich um grössere Verhältnisse und macht Anspruch darauf, in die Völkergeschichte einzugehn, so dass es angezeigt scheint, ihn einer Prüfung zu unterziehen. Jenes 14. Cap. enthält im Allgemeinen jüngere Sage, welche erst, seit Salem durch die Anwesenheit Jahve's geheiligt war, sich zu vorliegender Gestalt ausbilden konnte und deren Verfassung in Schrift noch viel später fällt. Wie bereits angemerkt worden, ist Melchisedek eigentlich nicht Priester und König, sondern ein Gott, der seine Einerleiheit mit dem 'Anammelech 2 Kö. 17, 31. (Annarâgâ', *König der Nahrung*) auch dadurch bekennt, dass er Brod und Wein darreicht v. 18. Von den Königen seinerseits der vier nachdem untergegangenen Städte sind wenigstens

die Namen nicht ihre wirklichen; denn Frevler, Schurke, Schlangenzahn und Skorpiongift hiessen sie nicht in Wahrheit als sie lebten und von Seiten ihrer Leute, sondern erst, seit ihr Schicksal auf ihre sittliche Beschaffenheit schliessen liess. Der stärkste Widerspruch aber gegen die Geschichtlichkeit des Berichtes wird eingelegt vom Unterschied im Machtverhältniss der kämpfenden Parteien VV. 1. 2.; und nun werden obendrein die 318 Knechte Abrams (V. 14.) von den Rabbinen auf einen herabgemindert, indem diese Ziffer eine Gematria sei, Zahlenwerth der Buchstaben im Namen Elieser (1 Mos. 15, 2.).*) Endlich erregt Bedenken auch die Thatsache, dass 2 Kö. 18, 13. ebenso wie hier V. 5. ein ostasiatischer König in einem 14. Jahre anrückt, um Abfall zu strafen. Dieser Umstand, beiderorts der gleiche, verräth, dass das wirkliche Ereigniss sein Bild mit diesem einzelnen Zuge in die Vorzeit zurückwarf, und Kedorlaomer V. 4 ff. von Sanherib abgeschattet ist. Die auffällige Uebereinstimmung erklärt man gerne für zufällig, wenn man nicht lieber von ihr schweigt. Ja, wenn jenes 14. Cap. vor jenem 14. Jahre Hiskia's verfasst ist. Und trüge es nur im Uebrigen ein historisches Gepräge.

Dergestalt ist das Bild Abrahams, welch grosse Bedeutung auch dem Ideale gläubiger Gottergebenheit für Theologie und Culturgeschichte zukommen mag, für die äussere der Thatsachen ohne Belang; und nur gewonnen wird, wenn in Salem der „höchste Gott“ thront (1 Mos. 14, 18.), von welchem eine Stadt Moabs den Namen Elᶜale trägt, dafür eine Bestätigung, dass in Salem (Jebus) wie jenseits Leute des selben Volkes wohnten, erfahren wir, dass sie, die Emoriter, auch einen Mahâdeva verehrten. Noch bei Abrahams Sohne (z. B. Am. 7, 9.) bleibt es fraglich, ob hier schon die Linie zu ziehen sei, über welche Mythus und Geschichte ineinanderlaufen. Die Ueberlieferung weiss von Isaak fast nichts zu berichten; er wurde zur Ausstattung Abrahams verbraucht, und aus seinem

*) Jarchi und Ibn Esra zu 1 Mos. 14, 14.

Namen der Lachende Märe erst entwickelt. Füglich konnte ein Kind vom Lächeln (Herod. V, 92, 3.) benannt werden; Zoroaster soll am Tage seiner Geburt schon gelacht haben.*) Aber er einzig; und sein Lachen besagt, dass er ein glänzender Stern oder ein solches Gestirn war.**) Es scheint nicht, dass Zoroaster und Isaak noch weiter etwas gemein haben; der Umstand aber, dass Abram ein Fremdling, sein Name unsemitisch, gibt einen Fingerzeig auch für Isaak. Manus, Urvater der Menschen und in sofern dem Apêrâm ähnlich, erzeugte den Ix'vâku,***) ersten König Ajodhja's. Nachdem bereits Raghu auf den indischen Mythus hingedeutet hat, und da Ajodhja der Ort ist Râma's wie der Saraju: so wird auch in Isaak diesen Ix'vâku zu entdecken, keine allzu kühne Annahme sein.

Seine Söhne konnte Isaak ohne Zweifel den einen Jakob von der Folgsamkeit, den andern Esau als widerspenstig benennen, nur nicht schon bei der Geburt: beide Namen, welche in Wechselbeziehung stehn, eignen sich zum voraus wie im spätern Sprachgebrauche die betreffenden Völker zu bezeichnen. Jakob bedeutet (äthiop.), was Shomêrim, *die Gesetzbeobachter*, zu welchen die Samaritaner sich umnamsten; Esau aber erinnert an 'Âṣi, auch Eigenname, nemlich des Orontes, der dem Laufe der übrigen Flüsse zuwider gen Norden strömt. Von der Religion dieses Volkes lässt sich anlangend die Urzeit nur Soviel behaupten, dass es den Gott Israels nicht verehrte; und schon diess genügt für die Namengebung, während der spät bezeugte Dienst des Quzah' (Kozé†) in das früheste Alterthum zurückreichen dürfte. Wie aber der Name so hat auch die Erstgeburt Esau's für die Person keine Gültigkeit. Es wird darauf Bedacht genommen, dass das Vorrecht des Erst-

*) Plinius H. N. VII, 15.

**) Vgl. hasativa marigibis: vom Schneeberge. Gelan bedeutet im Karischen König = râgan im Skrt. von râġ glänzen.

***) Râmâjana I, 70, 20 ff.

†) Joseph. Alterth. XV, 7, 9. Tuch, in der Ztschr. der D. M. Gesellschaft III, 200 ff.

gebornen auf Jakob übergeht; man schuf sich aber nicht muthwillig eine Schwierigkeit, um sie zu bewältigen, sondern hat sie vorgefunden als thatsächliches Verhältniss. Auch der Zwilling Ahriman kam zuerst aus Mutterleibe hervor*) wie Esau. Die Aehnlichkeit erstreckt sich indess nicht weiter: vielmehr ist Esau's Erstgeburt Ausdruck der Thatsache, welche der Israelit nicht in Abrede stellt, dass Esau früher als Jakob zum Volke geboren wurde, sofern Israel auf der Wanderung gen Canaan die Edomiter bereits im Besitze ihres Landes vorfand (4 Mos. 20, 14 ff. 5 Mos. 2, 4 ff.). Verschwindet somit der Bruder Jakobs im mythischen Hintergrunde, so dürften dagegen des Letztern beide Weiber wirklich gelebt haben; denn sie sind als die Mütter des Hauses Israel verhältnissmässig früh bezeugt (Rut 4, 11.) und ihre Namen Lea *(Löwin)* und Rahel *(Mutterschaf)* ohne einschlägige Bedeutsamkeit. Betreffend sodann Jakobs Söhne, wird Geschichtlichkeit der Personen wie der Namen theilweise zuzugeben sein. Ein Neugeborener konnte sehr wohl mit dem Worte der Verkündigung selbst: sehet, ein Sohn! Ruben genannt werden, und, wenn er mitnichten ein leibarmes Kind war, Jehuda, arabisch Nöhuda *Fleischigkeit.* Der Geschichte bleiben 1 Mos. C. 38. nach Abrechnung Dessen, was zur Ausmalung dient oder hebräische Sitte und Recht innehält, noch genug specielle Züge übrig, um einen ursprünglichen Kern anzuzeigen; und mit der Person Juda, im Unterschied vom Stamme 1 Mos. 49, 8—12., hat auch die Tamar Rut 4, 12. altes Zeugniss für sich. Seinerseits ist wohl auch, was 1 Mos. 35, 22. von Ruben erzählt wird, wahres Geschehniss, als nicht geeignet auf die Völkerschaft sich zu beziehn oder einen anderweiten tieferen Sinn zu bergen, und weil geschichtlich wenigstens dem Bewusstsein, welches 1 Mos. 49, 4. eine schon in der Richterperiode vorliegende Thatsächlichkeit daraus erklären will. Die Namen ferner Levi *(Löwe)* und Simeon *(Wolf,* eig. Bastard von Wolf und Hyäne*)* hafteten leicht am Menschen und bezeichnen keine Länder.

*) Shahrastani I, 183. Eznik II, 1.

Auch was 1 Mos. C. 34. über sie berichtet und 1 Mos. 49, 5 —7. bestätigt wird, wie dass die zwei Brüder, um ihre Schwester zu rächen, die Leute Sichems niedermetzelten, wurzelt in geschichtlicher Wirklichkeit. Die Sache war ganz dazu angethan, dass Kunde von ihr ungeschrieben sich Jahrhunderte lang fortpflanzen mochte; und Nachkommen jenes Hamor (1 Mos. 33, 19. 34, 2 ff.) weilen Richt. 9, 26—28. ausserhalb Sichems, kommen herein und erheben alten Anspruch. Jedoch gehört der Vorgang einer spätern Periode an, so dass jene Stammhäupter daran keinen Theil haben konnten, sondern ihre Stämme die Thäter gewesen sind.

Auch in den Namen Dan, Gad und Isachar liegt keine Andeutung, dass sie ursprünglich den Stamm oder sein Gebiet bezeichneten; und Joseph 1 Mos. 30, 24. ist wie der arabische Eigenname Jezîd gedacht. Hingegen tragen die Länder Sebulon und Naphtali den Namen von ihrer älteren Bevölkerung (S. 23); Ascher (arab. jasâr) ist das links d. h. nördlich gelegene Land, und das Selbe bedeutet Manasse (eig. min ascher*), sofern der Standpunkt in der Mitte des Landes, in Ephraim genommen wird. Also ist auch das von da aus südliche Stammgebiet Benjamin eigentlich das rechts (min jamîn) gelegene; der Name Ephraim selbst aber ist mit Phârân (arabisch faʿrâni**), wie die Wüste im Süden von Palästina heisst, identisch. Was 1 Chron. 7, 21. 22. erzählt wird, kann darum doch, wenn richtig ausgelegt, historisch sein. Dagegen, wenn Ephraims Vater Joseph und Benjamin als Söhne der Rahel gelten, und das Grabmal Rahels unfern von Rama (Jer. 31, 15.) an der Grenze Benjamins und Ephraims gesehn und gezeigt wurde (1 Sam. 10, 2.): so scheint es: eine Säule oder Pyramide, durch welche die Grenze beider Länder markirt war, haben die Nachkommen für eine Grabpyramide (1 Mos. 35, 20.) angesehn, und darüber, wessen Grab, sodann das Nächste vermuthet. Rahel wird 1 Mos. 37, 10. als noch

*) Vgl. meinen Commentar zu Hosea 14, 3.

**) Comm. zu Ps. 60, 9.

lebend gedacht; davon aber auch abgesehn, ist nunmehr deutlich, dass die Stelle 1 Mos. 35, 16—20. keine wirkliche Geschichte enthält.

Aehnlich wie z. B. Achaier und Jonier je zwölf Gemeinwesen bildeten, zerfiel in zwölf Stämme das israelitische Volk mindestens schon zu späterer Zeit der Richter: was aus 1. Mos. C. 49. hervorgeht; die Zwölfzahl aber der Söhne Jakobs hebt sich durch oben Gesagtes auf. Sie wiederholt sich von Nahor (1 Mos. 22, 20 ff.) und Ismael (17, 20. 25, 12 f.) her, und ist zufolge von 1 Mos. 37, 9. vermuthlich Entlehnung von den zwölf Zeichen des Thierkreises.*) Nun aber ist dem Jakob auch eine Tochter geboren Namens Dina (1 Mos. 30, 21. 34, 1.), was im Hibernischen soviel wie Weib; und auch der indische Herkules, welchem 1 Mos. 32, 25 ff. Jakob nichts nachgibt, hätte von mehreren Frauen viele Söhne und Eine Tochter.**) Ausserdem haben auch Bestandtheile von dem Zuge des Bacchus sich an die Geschichte Jakobs angeschlossen. Nach Pausan. VI, 24, 6. existirt im Lande der Hebräer ein Grabmal des Silenos; und unter einem Baume bei Sichem vergräbt Jakob die fremden Götter, welche im Besitze seiner Leute sind (1 Mos. 35, 4.). Diese Götter sind oder zu ihnen gehören die aus Aram mitgebrachten Theraphim (1 Mos. 31, 19. 34 ff.); Dieselben sind aber Orakelgötter (Sach. 10, 2. Ez. 21, 26.), jener Baum heisst die Terebinthe der Wahrsager (Richt. 9, 37), und Silen gerade war unter den Satyrn der Seher. Wenn dessgleichen auf dieser Wanderung Jakobs die Amme der Rebekka (1 Mos. 24, 59.) unterhalb Bethels begraben wird: wie kommt sie überhaupt zur Karawane Jakobs, und ihr Tod erst hier 1 Mos. 35, 8. zur Erwähnung? Der Vater Liber soll zu Scythopolis seine Amme begraben haben (Plin. H. N. 5, 16.): — Scythopolis ist Bethshean; und vermuthlich wurde Bethshean durch Bethel desshalb ersetzt, weil man diese Debora mit jener andern Richt. 4, 5. zusammenwarf. Begraben

*) Vgl. J. Ge. Müller, Geschichte der Amerikan. Urreligionen S. 93.
**) Diodor 2, 39. Arrian. Ind. 8, 6.

that man sie unter der Eiche Bachut. Diess ist sonst kein hebräisches Wort, also wohl Eigenname, und alsdann die Aehnlichkeit mit „Bacchus" seltsam. Indem endlich die Sage Justin. 36, 2. den Juden damascenischen Ursprung leiht und den Israhel im vierten Gliede zum Nachfolger des Königs Damaskus macht, lässt auch sie den Dionysos noch durchschimmern, nur dass er nicht mit Jakob selber versippt wird. Damaskus ist Abwandlung von Tâmrâx'â *rothäugig**); geröthete Augen erfolgen vom Weingenusse (1 Mos. 49, 12. Spr. 23, 29. 30.): so ist Dionysos der Rothäugige, und wird er mit geröthetem Antlitz vorgestellt**); von dem Könige aber oder vielmehr Gotte führt seine Stadt den Namen. Uebrigens erst, seitdem Damask ein Hauptsitz auswärtiger Judenschaft geworden war, mass jüngere Dichtung ihrem Volke damascenische Herkunft bei; und die frühesten Zeugen für eine solche sind erstens das Einschiebsel in 1 Mos. 15, 2.: hu dammeseq, besagend: es, nemlich Mesheq, Abrahams Haus, sei Damask, und nächst diesem bei Josephus (Alterth. I, 7, 2) — Nikolaus Damascenus.

Nimmt man zu allem Andern die Chronologie hinzu, beiseite lassend das Wunderbare überhaupt und so das hohe Lebensalter der Patriarchen (1 Mos. 25, 7. 35, 28. 47, 9. 23, 1.): so würde ihr zufolge Jakob sechzig Jahre lang auf der Rückreise aus Mesopotamien begriffen sein, und Joseph, sechs Jahre vor der Abreise geboren (s. 1 Mos. 31, 38.), wäre sechsundsechzig Jahre alt, als er kaum das siebenzehnte erreicht hatte (C. 37, 2.). Oder aber: Isaak erwartet stündlich seinen Tod (27, 2.) dreiundvierzig Jahre hindurch (vgl. 25, 26. 26, 34.), und Rebekka lässt es siebenunddreissig Jahre lang darauf ankommen, dass Jakob eine Schwiegertochter ins Haus bringen kann, die ihr auf den Tod zuwider wäre (27, 46.). Da nämlich zwei Jahre des Mangels nebst sieben guten vorüber waren, als Jakob nach Aegypten kam, so war wie Jakob 130 (vgl.

---

*) Zeitschr. der D. M. Gesellschaft VIII, 222.

**) Vgl. Hieron. Epp. p. 286. Pausan VIII, 39, 6. VII, 26, 11. II, 2, 6.

47, 9.) Joseph 39 Jahre alt (41, 46.), Letzterer also geboren, wie Jakob im 91. Lebensjahre stand; es war dies aber das 14. Jahr des Aufenthaltes bei Laban; und somit war Jakob, als ihn sein Vater fortsandte, 77 Jahre alt, der Vater selbst (s. oben) 137. Wenn schliesslich für die Geschichten des 38. Cap. der Zeitraum zwischen C. 37, 1. und 45, 6. nicht hinreicht, und obendrein dem Perez C. 46, 12. Söhne leben, so beweist solche Unabhängigkeit von der Zeitrechnung gegen diese selbst und kennzeichnet zugleich das Verfahren der Sage. — In der ganzen Vorgeschichte Israels treten wir, eben weil es Vorgeschichte ist, nirgends auf sichern historischen Boden; und, dass von den Erzählern nicht Feststellung des Geschehenen eigentlich bezweckt werde, erhellt aus dem Umstande schon, dass ausgesprochener Maassen die andere Absicht vorherrscht (1 Mos. 12, 7. 13, 15. 15, 18. 17, 8. C. 23 ff.), ein Anrecht Israels auf den Besitz des Landes Canaan zu begründen. Wie Aeakus Peleus Achilles so reihen sich Abraham Isaak und Jakob aneinander; und über die Geschichtlichkeit der Personen dort und hier wird gleichmässig zu entscheiden sein. Wer aber auch nicht glaubt, dass Achilles wirklich gelebt habe, der läugnet darum noch nicht die nackte Thatsache des trojanischen Krieges. Unantastbarer Besitz bleiben dem Forscher wesentlich nur die Völkerverhältnisse, als deren Spiegelbild die Geschichte der Ahnherren betrachtet werden muss. Dahin gehört die Anerkennung der Verwandtschaft mit Moab und Ammon, einer nähern mit Ismael, und noch engerer Bande der Natur, welche Israel an Edom knüpften (vgl. 5 Mos. 2, 8. 23, 8. Am. 1, 11. Mal. 1, 2.), an die Söhne Esau's, welche allein als Brudervolk angesehn werden. Zeitweilige Spannung zwischen den zwei Völkern schattet sich z. B. ab 1 Mos. 27, 41. und so weit zurückgeschoben als möglich C. 25, 22. 23.; ebenso C. 31, 52 ff. das zwischenvolkliche Verhältniss zu den Syrern.

ZWEITES BUCH.

Urgeschichte Israels bis zur Einwanderung in Canaan.

Welchen Ort in der Allgemein-Geschichte Israel einnimmt, wird von selbst erhellen, wenn die Entwicklung der Thatsachen zeigt, wie weit der Hebraismus es brachte in seiner Anschauung der Dinge, im Denken und Thun und in edlerer Menschlichkeit. Dagegen wird hier der Ausgangspunkt zu fixiren, es wird zu sagen sein, wie beschaffen und gerüstet das Volk seinen Weltgang antrat, zu zeichnen im Umrisse der geistige Grund und Boden, aus welchem die besondere Art des Hebraismus hervorwuchs. Nicht mit gar reicher Ausstattung wurde Jakob auf die Wanderschaft entlassen. Der hebräische Geist war da einfach der semitische, welcher von vorne um eine Stufe unter dem indo-germanischen steht, darum auch schliesslich hinter ihm zurückbleibt; und es ist, als ob aller Semitismus etwas vom Mineralreich an sich hätte, Sprödigkeit und Härte, die einer hellenischen Entfaltung zur Blüthe widerstrebt. Zunächst in Betracht kommt die Sprache, eine erste That und, sofern sie Kind eines bewusstlosen Schaffens den ganzen Bereich des Geistes deckt, sein treues Abbild, gleichsam er selber. Sie bleibt sich wesentlich gleich, an sich und auch in der Art, wie sie ihre Erzeugnisse weiter verwerthet. Die Schwäche nun des Geistes, der die hebräische Sprache schuf, in allem Einzelnen nachzuweisen, führt zu weit, und nur sie durch einige Beispiele zur Anschauung zu bringen scheint nöthig. Also hat er einmal die Unterschiede in der Zeit, welche freilich

ein Fliessendes, nicht genau erkannt, denn die betreffenden Bildungen des „Zeitwortes“ drücken ursprünglich nicht die drei Fächer: Vergangenheit Gegenwart und Zukunft aus. Auch die Beschaffenheit der Dinge und Handlnngen nebst dem Mehr und Weniger einer Qualität ist nicht fest und ausgiebig ins Auge gefasst: es sind wenig Adjektive und Adverbien geschaffen, Vergleichungsstufen gar keine. Sodann, zu je höherer Allgemeinheit der Begriff sich erhebt, in dem Maasse kommt die Sprache nicht nach: sie zeigt im Abstrahiren nur schwache Anfänge auf; Wörter, welche Volk, Recht, Rache, Gewaltthat, Gewinn ausdrücken, müssen auch für Volksthum, Rechtsgefühl, Rachsucht, gewaltthätige Gesinnung, Gewinnsucht Dienst thun; und von vorne herein wird mit der Form für concrete Vielheit auch die abstrakte Allgemeinheit bezeichnet: das Wort z. B. für die Lebendigen bedeutet auch das Leben. Recht belehrend ist namentlich die Formulirung: Thiere des Feldes, Vögel des Himmels, Fische des Meeres, Wölfe des Abends, indem der Hebräer nicht vermochte, den Gegenstand ohne seinen Ort oder seine Zeit sich vorzustellen, sondern zum Bilde den Rahmen in den Kauf nahm. Die Schwäche ist Unfreiheit, welche sich besonders auch in der Art und Weise kundgibt, wie die Wörter zum Satze verbunden werden. Die Satztheile werden nämlich fast durchgängig nach der „natürlichen“ Folge, d. i. nach ihrer Abhängigkeit von einander geordnet, indem die Macht des Geistes, welche dieselben zusammenhalte, mangelt. Es wurde aber auch gleich zu Anfange ein geringer Wörterschatz ausgeprägt, weil der Begriffe nur eine kleine Zahl erfasst; und fürder haftete an der Sprache schillernde Zweideutigkeit, gebrach es ihr an fester Haltung; und soweit ihr Erz im Flusse blieb, taugte es auch nicht zu straffem sicherem Ausdrucke des Gedankens.

Die Unfreiheit des hebräischen Geistes war seine Abhängigkeit von der Natur. Wie beim Kinde so war in Israels Kindesalter der Geist des Volkes nur der Anlage nach vor-

---

Der Prophet Jesaja u. s. w. S. XII.

handen. Er stand zunächst der Sinnenwelt offen, die auf ihn eindrang, mit ihren Eindrücken ihn erfüllte, ihn übermeisterte. All seine Habe bestand in Anschauungen von den Dingen ausser ihm; und er blieb so lange der natürliche Geist, als er nicht wahrnehmend beobachtend sinnend sich einen eigenen Inhalt schuf und so sich aus der Natur zurückholte, ihr gegenüber sein Panier aufpflanzte. Da von vorne dem Hebräer sein Inneres als ein Aeusseres galt, so ist ihm die Seele Odem mit dem Sitz in der Nase (Jes. 2, 22.), oder sie ist, wenn nicht im Blute, Blut selber (5 Mos. 12, 23.), und kann vergossen werden, ja sogar verzehrt (Jes. 53, 12. Ez. 22, 25.). Darum werden auch die Aeusserungen des Seelenlebens von Seite der leiblichen Erscheinung aufgefasst: die Sehnsucht haftet an den Nieren; der Zorn ist als kurz abgebrochenes Athmen der Ungeduld ein Schnauben der Nase; ja das Wort für Nase bedeutet auch geradezu Zorn, wie dasjenige für Eingeweide auch Erbarmung, Mitleid; und muthloses Verzagen ist Schlaffheit der Arme und Einbrechen der Kniee (Hiob 4, 3. 4.). Weil aber der Begriff eines Innern im Gegensatze zum sinnlich Wahrnehmbaren dem Hebräer fremd ist, so scheidet er auch nicht den Geist genug von der Seele; die Arbeit der Verinnerlichung und Vertiefung des Geistes ist im Verlaufe der Zeiten nicht vollends zum Ziele gelangt; und, was ursprünglich in ihm angelegt war, hat sich in Kraft erhalten. Der Hebräer erschwingt nur soviel Bewusstsein vom Geiste, ihn vom Leibe zu unterscheiden. Die Sprache hat kein eigenes Wort für Bewusstsein, sondern lässt dafür das Herz einstehen; das Denken ist ein Sprechen, das Wort angesiedelt im Munde (2 Sam. 17, 5. 1 Mos. 24, 57.); und die innere Stimme der Wahrheit, das in der Werkstatt des eigenen Geistes gestaltete leise Wort vernahmen die Edelsten des Volkes als ein von aussen an sie gelangtes. Der Geist war von Hause aus und blieb in der Meinung ein Naturding, als einerlei mit der Seele dem Naturgesetz unterworfen, und also sterblich. Die Identität des Innern und Aeussern offenbart sich z. B. in der Einheit von Schuld und Strafe, die Aeusserlichkeit Beider dadurch, dass sie wie

Geld und Gut übertragbar sind. Da der Geist als Subjekt nicht erkannt ward, so kommt auch die Subjektivität nicht zu ihrem Rechte: der nächste Verwandte muss die Wittwe heirathen; und die Selbständigkeit des Einzelnen wird so sehr durch den Zusammenhang der Familie beschränkt, dass der Sohn zum Vater sich beinahe verhält wie der Zweig zum Stamme. Wenn aber der Geist als der unwahre, weil nicht geistig, schon darum in der That weniger werth ist, so war er diess auch in seiner Zwecksetzung, welche auf dieser Stufe nur die sinnliche sein kann, Befriedigung der natürlichen Triebe und der Leidenschaft. Und wie weniger werth, so galt er auch weniger: keine Achtung der Menschenwürde schob der Sklaverei einen Riegel vor; Sache war auch das Weib; und mit welcher Leichtigkeit verfügte man über Tod und Leben!

Die Anfänge Israels liegen, weil es ein verhältnissmässig junges Volk ist und seine Jugend bekannt, ziemlich klar zu Tage. Die Hebräer standen von vorne nicht auf der untersten Stufe menschlichen Daseins als ein Jäger- oder Fischervolk, dessen Gegenwart Bürge ist für die Hoffnungslosigkeit seiner Zukunft. Sie waren Nomaden, Viehzüchter, und zwar nicht Schweinehirten, zu hantieren im waldigen Morast, auch nicht namentlich Rinderhirten auf fettem Wiesengrunde, sondern in den Steppen Hüter des Kleinviehs (1 Mos. 47, 3.). Weniger vom guten Glücke abhängig, als die Fischer und Jäger, besassen sie lebendige Vorräthe, die man auf das ganze Jahr vertheilen kann, und in ihnen die Möglichkeit, sich einen bleibenden Besitzstand zu schaffen. Und was die Hauptsache, die Sorgfalt für das Vieh erzog sie zur Menschlichkeit, rief Gefühle des Wohlwollens wach; wer das Thier liebte, lernte auch seinen Nächsten lieben. Aber Regenmangel kann den Pflanzenwuchs der Haide hemmen; der Weideplatz kann abgetrieben sein, die Brunnen versiegt oder in fremden Händen (1 Mos. 26, 15 ff.): so führt Noth und Mangel den Bedawy, wies der Ueberlieferung zufolge Hunger in Canaan Israel nach

J. G. Müller, Gesch. d. Amerik. Urreligionen S. 15. 40.

Aegypten. Die Wanderung Abrahams 1 Mos. 12, 10., die Hungersnoth zur Zeit des Isaak 26, 1. sind nur Vorbild dessen, was sich später zutrug 42, 1 f. 46, 1 f.; und noch heut zu Tage ziehn die „Feldaraber", arme Schlucker und geborene Hungerleider, in Jahren der Dürre schaarenweise zu den Auen am Nil*), ins ägyptische Ostland, welches auch noch als Arabien gerechnet wird. **)

Dem Hergange der Uebersiedlung Israels gibt die Sage eine etwas andere Wendung: des Hungers wegen habe man in Aegypten Getreide eingekauft, und nachgehends einer besondern Einladung dorthin Folge geleistet. Es wird eine Geschichte erzählt, wie dass Einer von Jakobs Söhnen, nach Aegypten verkauft, daselbst durch glückliche Traumdeutung seine Freiheit gewann und es bis zur Würde des Zweiten im Range nach dem König brachte. Mit der Oberleitung der Staatsgeschäfte betraut, habe er in guten Jahren die königlichen Kornspeicher angefüllt, und in darauf folgender Zeit des Misswachses, da die Leute zuletzt auch ihre Aecker an den König verkaufen mussten, Diesen zum alleinigen Herrn von Grund und Boden, das Volk aber zu Hörigen gemacht. Unter den Käufern von überall her seien auch seine Brüder gewesen, die er erkannt habe. Ausführlich wird von dem Spiele berichtet, wie er sie schraubte und in Athem hielt; schliesslich habe er die ganze Familie gen Aegypten kommen lassen und versorgt. Diese Erzählung, deren hauptsächlicher Inhalt hiemit kurz bezeichnet ist, weist nach innen viel Zusammenhang auf; und bei schlecht geheiltem Widerspruche der zwei Grundschriften, aus denen sie sich aufbaut, würde eben eine der andern, vielleicht abwechselnd, vorzuziehn sein. Darin gehn beide einig, dass Joseph sich bei seinen Brüdern verhasst machte, und Letztere, wie sich Gelegenheit darbot, ihren Groll an ihm ausliessen. Kraft der einen Quelle haben sie ihn auf Juda's Vorschlag an eine Karavane von Ismaeliten verhandelt,

*) Burckhardt, die Beduinen S. 313. 317. 318. 295. 293.

**) Herod. 2, 8. 11. 75. vgl. LXX 1 Mos. 45, 10. 46, 34.

und diese ihn nach Aegypten mitgenommen, wo ihn der Trabantenoberst kaufte. Der andern zufolge wurde er in eine Grube hinabgestossen, nach dem Rathe Rubens, welcher ihm gleichfalls das Leben retten wollte; vorüberwandernde Midianiter zogen ihn heraus und verkauften ihn an einen Aegypter, dessen Frau ein Auge auf den Knecht warf, ohne erhört zu werden; worauf er, von dem beleidigten Weibe verleumdet, ins Gefängniss gesetzt ward. Nun ist in der Polygamie Verfeindung zwischen Halbbrüdern herkömmlich; und betreffend die Unkeuschheit der Weiber in Aegypten stimmen alte und neuere Zeugnisse überein. Wenn dann auch auf die zweite Quelle, deren Sage dem nördlichen Reiche eignet, ein Verdacht fällt, dass sie nebst Ruben den Stammvater Joseph verherrlichen wolle, während sie C. 38. den Juda verunehrt: so könnte der Einfluss von Gunst und Abneigung auch wohl auf die Auswahl des Stoffes beschränkt geblieben sein, ohne dass Rühmliches oder Gehässiges erst hinzu erdichtet wurde. Indess enthält auch die ältere und bessere Schrift, die „Elohimurkunde", so Vieles, und nicht bloss Nebensachen, was höchst zweifelhaft oder sicher unrichtig, dass nur ein kleiner Rest für die Geschichte zu retten sein dürfte. Unverlässlich ist die Sage, sofern bedeutsame Träume den Hebel der Geschichte bilden. Auch die Siebenzahl, dass auf sieben fette Jahre genau auch sieben magere folgen, hat wie die Drei C. 40, 10 und 16. die Wahrscheinlichkeit gegen sich. Endlich ist Benjamin zunächst vielmehr Benennung des Landes; und so fallen auch die Namen der Söhne Josephs, Manasse und Ephraim (C. 41, 51. 52.) sammt jener Uebertragung der Erstgeburt C. 48, welche das spätere Verhältniss der Stämme angeht, im voraus zur Seite. Und gleichwohl ist bei alle Dem in der Geschichte Josephs ein Bild aufgestellt so warmer Färbung, so frisch und lebensvoll, dass man es nicht fasst, wie sie gleichsam aus nichts geboren sein könnte. Dass sie nicht Mythus sei, sondern Sage, in welcher das Treibende ein Geschehniss, darauf führt schon die Zweiheit der Ueberlieferung, indem nicht von einem Grundgedanken her, von dem ein Ver-

ständniss sich erzielen lässt, sondern von thatsächlich Gegebenem aus die Erzählung, also der Sagenstrom sich gemeinhin spaltet. Fraglich bleibt nur noch, was denn als geschichtlicher Kern übrige. Die Angabe, dass Joseph früher, als Israel einwanderte, verkauft worden (1 Mos. 40, 15.), so dass er zu dieser Frist bereits seit mehr denn zwanzig Jahren sich in Aegypten befand, hängt mit dem Getraidekauf für Canaan zusammen, steht also auf dem spätern Standpunkte der Ansässigkeit. Nach Aegypten trieb Israel der Hunger; und bei dieser Gelegenheit gerieth Joseph unter die Aegypter. Ob er nun wirklich zum Sklaven verkauft wurde, und als schöner Jüngling (1 Mos. 39, 6.) und zwar nicht durch die Schürze in der absoluten Monarchie das Glück gefunden hat, fragen wir nicht weiter. Gewiss scheint: der junge Hebräer schwang sich im fremden Lande empor, was er nur bei grossen Fähigkeiten vermochte; und als oberster Amtmann des Königs bereicherte er diesen seinen Gebieter durch Kornwucher, bis derselbe einziger Grundeigenthümer Aegyptens war. Dass aller Grund und Boden dem Könige gehöre, welcher den Unterthanen sein Land verpachtet, ist eine ägyptische Anschauung, welche von dort her im hebräischen Jobel wiederkehrt; sie ist aber in der Zeit erst aufgekommen, denn die Freiheit ist älter, als der Absolutismus. Nun wird von Sesostris (Sesoôsis) berichtet, dass er die ganze Bodenfläche Aegyptens zum Behufe einer Regulirung der Steuern vermessen liess und Jedem seinen Grundbesitz zuschied; nur die Ländereien der Priester und der Kriegerklasse blieben abgabenfrei.*) Somit betrachtete er das Land als Krondomäne; wer zuerst aber es dafür erklärt hat, der musste auch solche Anordnungen treffen, gleichsam die Vollzugsbestimmungen zum Gesetze: derselbe Sesostris also, der das Land vermass und vertheilte, hat es zur Domäne erst gemacht. Wenn nun 1 Mos. 47, 20 ff. Grund und Boden Aegyptens, mit Ausnahme des Gefildes der Priester, in den Besitz des Königs übergeht, das Land königliche Domäne wird, und ein Pachtzins festgesetzt

*) Herod. 2, 109. 37. 168. Diodor 1, 54. 73.

(VV. 24. 26.): so ist Sesostris auch kein Anderer, als eben dieser Pharao Josephs. Und wenn übrigens die biblische Urkunde neben den Priestern von den Kriegsleuten schweigt, so wird auch weder der Einen noch der Andern Steuerfreiheit ausdrücklich auf Sesostris zurückgeführt, und diejenige der Krieger scheint in alle Wege jüngern Ursprungs. Allein eine andere Schwierigkeit, die dem Anscheine nach unübersteiglich, hat die Untersuchung sich selber in den Weg gewälzt: Sesostris lebte nicht zu gleicher Zeit mit Joseph, vielmehr, da auch in seinen Tagen wie nachher unter Amosis ein Phönix erschienen ist, ungefähr ein Jahrtausend früher. Wenn nemlich im Jahre 1512 die Israeliten ausgezogen sind, im vierten Geschlechte seit der Einwanderung, so trifft Joseph auf die zweite Hälfte des 17. Jahrhunderts. Das Wort des Räthsels liegt in einer Aufstellung der Aegyptologen, welche wir, soweit sie gerechtfertigt dünkt, von dort entlehnen. Den Satz: Sesostris ist Ramses Miamun, halten wir in dem Sinne für richtig, dass der halbmythische Sesostris mit den Eigenschaften, den Thaten und Schicksalen des Ramses ausgestattet, sein verschwommenes und erbleichtes Bild nach Massgabe der bekannteren Gestalt seines späten Nachfolgers fester umrissen und aufgefrischt wurde. Wie auch aus dem Leben des Sethosis ein einzelner Zug, die Treulosigkeit seines Bruders, den er zum Statthalter eingesetzt hatte, ausgehoben und der Geschichte des Sesostris einverleibt werden konnte:*) diese Frage erledigt sich durch die Bemerkung, dass Sethosis, im Namen dem Sesostris ähnlich und selbst auch Ramesses (Ramses) genannt, wenn Sesostris i. J. 2555 (S. 20), seinerseits um 1555 regiert hat; und sie berührt uns hier nicht weiter. Ramses Miamun, der II. oder der Grosse, bleibt derjenige, welcher alles Das that, was der Pharao 1 Mos. C. 47. durch Joseph geschehen lässt. Da nun dieser Ramses, wenn i. J. 1867 die Philistäer nebst dem Könige Chebron auszogen (S. 22), von

*) Manetho bei Joseph. g. Ap. 1, 15. — Herod. 2, 107. 108. Diodor 1, 57.

1659 bis 1593 geherrscht hat, so fallen seine Anordnungen in den selben Zeitraum, in welchem Joseph das Land verwaltete. Diese Uebereinstimmung erhebt es zur Gewissheit, dass jener Pharao 1 Mos. C. 40—47. kein anderer ist als Ramses Miamun, dem bei seinen Neuerungen der Nichtägypter Joseph als Werkzeug diente; und so sehen wir, was vom Thun und Lassen Josephs namentlich C. 47, 13—26. berichtet wird, im Ganzen bestätigt. Und auch zu dem Ende, dass seinen Brüdern d. i. Volksgenossen, die Niederlassung bewilligt ward (1 Mos. 47, 11. 6.), reichte ohne Zweifel sein Arm, da er Günstling des Königs, und sein guter Wille gleich weit.

Der Fellah hasst den Beduinen (vgl. 1 Mos. 46, 34.); und so bleibt die Ueberlieferung unbeanstandet, dass man der einwandernden Nomadenhorde ein Gebiet anwies, wo sie für sich, von den Eingebornen abgesondert, der Pflege ihrer Heerden obliegen mochte. Das Land Gosen — „Goschen", persisch Gozan, gâuzen d. i. *Kuh*, Symbol der Erde, des Feldes — lag in alle Wege von Memphis aus gegen die syrische Grenze hin (1 Mos. 46, 29.); es heisst auch das Land von Raamses (47, 11., und noch genauer bestimmt sich sein Ort, sofern kraft 2 Mos. 1, 11. ausser Raamses auch die Stadt Pithom dorthin zu setzen ist: Raamses, von wo die Israeliten aufgebrochen sind (2 Mos. 12, 37.), ist am Ostende des Wady Tumilât an der Stätte von Abu Keschêh nachgewiesen, Pithom aber ist die Stadt Patumos Her. 2, 158., an welcher Nekôs seinen Kanal vorbeiführte, Fejjum der Araber, nördlich zu Ost von Kahira ungefähr 22 Stunden entfernt, an der Stelle des heutigen Tell el kebir. In der Hauptsache entspricht also dem Lande Gosen das heutige Wady Tumilât, ein etwa 14 Geviertmeilen grosser Bezirk Weideland östlich vom — wie er früher hiess — pelusischen Nilarm. Eine glückliche Fügung brachte die Hebräer nach Aegypten, und ebenso führte sie ein günstiges Geschick wieder weg. Berührung mit einem alten

Schleiden, die Landenge von Suês S. 170—76. Hartmann, Edrisii Africa p. 500.

Culturvolke musste Saamen des Geistes unter sie streuen; und namentlich konnte das Beispiel der Aegypter, welche ausnehmend fromm (Her. 2, 37.), nur vortheilhaft einwirken auf ihre religiöse Gesinnung; vordem Araber in Arabien sahen sie sich in der Pflege der Frömmigkeit durch die Mühsal des Lebens vielfach beschränkt. Jedoch war der beiderseitige Volksgeist zu sehr verschieden, als dass der ägyptische auf Israel stark abfärben konnte. Man nahm von den Aegyptern die Beschneidung an, verkannte aber ihren Sinn, wie auch Herodot, nur in anderer Weise, sie missverstanden hat. Das Schwein war den ägyptischen Priestern ein unheiliges Thier; aber eine besondere Volksklasse bildeten die Schweinehirten (Her. 2, 164.). Die Hebräer assen gern Fische, die Aegypter keinen Seefisch; manche enthielten sich auch anderer, die Priester der Fische überhaupt.*) Letztere mieden ebenso die Zwiebel, welche wie der Knoblauch als heilig galt;**) Israel hingegen ass mit Vorliebe diese Götter Aegyptens (4 Mos. 11, 5.). Es war auch auf die Dauer dieses Land für die Hebräer ein unangemessener Aufenthalt. Träge Wärme mit Feuchtigkeit gemischt bringt nicht nur Insekten und Amphibien hervor, sondern übt auch schädlichen Einfluss auf den Charakter. Die Schilderung der Aegypter, welche aus späterer Zeit Fremde entwarfen, behält auch für das höhere Alterthum noch einige Geltung. Allerdings verdarb der Volksgeist je länger je mehr; aber Beispiele aus seiner frühern Geschichte lassen ahnen, dass er gleich ursprünglich darauf angelegt war, in später Folgezeit solche Früchte zu reifen. Indem Umfang und Macht des Geistes ihre Schranke haben, so dass Uebermass hier ein Zuwenig anderwärts bedingt, that die so grosse Gottesfurcht der Aegypter ihrer Sittlichkeit Abbruch. Sie waren leichtfertig und üppig, tückisch und treulos, voll leeren Dünkels***):

*) Plutarch, Isis ff. C. 7. 8.

**) Plin. H. N. 19, 32. Juvenal 15, 9.

***) Joseph. Alterth. II, 9, 1. Alex. Krieg C. 24. Tacit. Hist. 1, 11. Plin. Paneg C. 31. — Treb. Pollio, dreissig Tyr. C. 22. Vopiscus, Saturnin C. 8. Steph. B. unter *Αἴγυπτος*.

durch den Verkehr mit ihnen konnten die einfachen abgehärteten Kinder der Wüste nur Schaden nehmen, im selben Klima nur den Insassen sich verähnlichen, wofern sie in dem Lande angewurzelt wären.

Dass der Aufenthalt Israels in Aegypten 430 Jahre gewährt habe, meldet ein Schriftsteller 2 Mos. 12, 40. 41. im 430. Jahre nach dem Auszuge von dort; derselbe überdauerte nicht das vierte Geschlecht (vgl. 1 Mos. 15, 13 mit 16.): eingewandert war der Urgrossvater Dessen, der mit seinen Kindern auszog (2 Mos. 6, 16. 18. 20.). Nemlich anstatt drei Menschenalter zu hundert Jahren zu rechnen (Her. 2, 142.), wurde eins dem Jahrhundert gleichgesetzt; und herzuleiten bleiben so nur noch die dreissig überschüssigen Jahre, welche Josephus (g. Ap. 1, 33.) zu den 133⅓ hinzuschlägt, so dass „nahezu 170“ herauskommen. Verdächtig wird jene ganze Zahl 430 schon dadurch, dass die nächst vorhergehende Periode des Verweilens der Patriarchen in Canaan auf 215 Jahre, genau die Hälfte, sich berechnet; denn bei Isaaks Geburt ist sein Vater bereits seit 25 Jahren im Lande (1 Mos. 12, 4. 21, 5.), Jakob aber, in Isaaks 60. Jahre geboren, bei dessen Tode 120 Jahre alt (C. 25, 26. 35, 28.), und 130, wie er in Aegypten einwandert (C. 47, 9.). Die Ziffer der Zeit nach dem Auszuge reflektirte sich für die Periode vor demselben; und wenn sie hälftig sich nochmals erzeugt, so verengert sich eben wie durch die Entfernung im Raume der Sehwinkel auch durch die Zeitferne; das Hervorgehn aber der 215 aus dem Schoosse der 430 beweist dafür, dass auch letztere Zahl eine Wiederholung ist. Verhielte sie sich richtig, so müsste Abraham, der hundert Jahre in Canaan lebt, vor dem Auszuge aus Aegypten im 545. Jahre gestorben sein. Nun verkehren aber mit ihm die Philistäer zu Gerar; und diese sind i. J. 1867, also nur 355 Jahre vor Israels Auszuge in Canaan eingewandert, und würden somit, wenn es bei den 430 Jahren sein Bewenden hätte, sogar erst nach Jakobs Tode in Gerar zu denken sein. — Was nun 2 Mos. 1, 11. 2, 23. 5, 7 ff. 6, 9. von Bedrückung Israels durch die Aegypter berichtet wird,

wie dass die Leute Ziegel streichen und Magazinstädte bauen mussten, d. h. Ummauerungen, wohin man Proviant und andere Habe verbringt, so weit trägt die Erzählung das Gepräge der Wahrheit. Weniger diess die Märe von den Hebammen, deren Zweizahl an die Dioskuren und an die zwei indischen Götterärzte erinnert, während ihre Namen an die Lucina (2 Mos. 1, 15 ff.). Für ein so zahlreiches Volk (V. 9.) waren ihrer zwei zu wenig; aber freilich konnte die Menge Israels, welche bei der Einwanderung aus siebenzig Seelen bestanden hatte (1 Mos. 46, 27. 5 Mos. 10, 22.), bis zum 80. Jahre vor dem Auszuge (s. 2 Mos. 7, 7.) unmöglich in der Art angewachsen sein, dass sie um Soviel später die C. 12, 37. angegebene Zahl betrug, oder wie sie es nach vierthalb Jahrhunderten in alle Wege hätte sein müssen. Indess die C. 1, 7. behauptete rasche Vermehrung der Hebräer wird durch die thatsächliche in aller Folgezeit bewahrheitet*); mit ihrer Zahl mehrte sich ohne Zweifel auch ihr Heerdenbesitz; und so konnte Ausschreitung in den Bereich des Ackerbauers, Reibung und Streit nicht ausbleiben. In der unbedingten Monarchie kommt mit dem neuen Gebieter (C. 1, 8.) auch neue Laune zur Herrschaft; und natürlich hielt es der König im Falle des Zwistes, wie diess Mose (2 Mos. 2, 12.) seinerseits, mit den Volksgenossen gegen die Fremdlinge. Wenn er zwei Magazinstädte d. h. Festungen bauen liess im Osten und Westen des Wady Tumilât, so wird ja auch von einem der Hyksoskönige erzählt, er habe vorsorglich gegen die Assyrer die östlichen Landestheile gesichert und Besatzungen eingelegt (g. Ap. 1, 14.). Was Wunder nun, wenn in erster Linie das fremde, lungernde Hirtenvolk, welches in der Umgegend wohnte, zum Frohndienste beigezogen ward! Mit sich im Einklange bleibt die Ueberlieferung auch durch die fernere Aussage, dass die Aegypter Israel nicht ziehn liessen, sondern mit Gewalt zurückzuhalten suchten. Und von der

*) Vgl. Richt. 8, 29. 12, 14. 9. 2 Sam. 9, 10.

Thatsache solch schweren Druckes wird die Vorstellung aller Spätern beherrscht: in Aegypten, heisst es, waren die Vorväter gebückte Sklaven; sie trugen das Joch und wurden gepeinigt wie das Erz im Schmelzofen vom Feuer.*)

Zufolge der Ueberlieferung hätte diese Periode der Knechtschaft ein langes Menschenleben hindurch gedauert; denn wie 2 Mos. 1, 14. werden sie noch C. 5, 7. 8. achtzig Jahre später zu Zieglerarbeit angehalten, wie sich zeigen wird, unter dem dritten König. Eine Vermehrung des Volkes bis um Besorgniss zu erregen, wie viel sie Zeit brauchte, ist C. 1, 7—9. nicht überlegt; also dürfte der Beginn jener Vergewaltigung zu früh angesetzt sein, und mag dieselbe uns nur überhaupt lange Zeit (C. 2, 23.) gewährt haben! Ihr zu steuern erhob sich ein Mann aus dem Stamme Levi, dem ein Bruder hülfreich zur Hand gieng. Nachdem aber die Rede auf Mose gekommen ist, den Gründer seines Volkes, welcher die Lebensrichtung seines Volkes stempelte, und auch auf die Gestaltung einer weitern positiven Religion und noch einer bestimmend eingewirkt hat, scheint es geboten, an dem Bilde dieses Mannes, eines der merkwürdigsten der Weltgeschichte, nicht hurtig vorbeizugehen, sondern über ihn so weit es möglich uns zu verlässigen.

Zuvörderst ist sein Name in Betracht zu ziehn. Dass er hebräisch gedeutet welcher hervorzieht, nicht der aus dem Wasser Gezogene besagt, liegt am Tage; auch mit der Form Moyses erzielt man nur das koptische môu *Wasser*, nicht das Herausziehn. Hiemit wird aber auch der Mythus von seiner Aussetzung im Schilfe des Nil (C. 2, 3.) hinfällig, und übrigt höchstens die nackte Thatsache, dass ihn eine Tochter Pharao's d. i. eine Aegypterin (vgl. 1 Chron. 4, 18.) an Sohnes Statt annahm: was keineswegs unwahrscheinlich, da er, ägyptischer Künste mächtig C. 4, 3. 4 ff. 7, 9 ff., eine ägyptische Erziehung genossen zu haben scheint. Es liesse

*) 3 Mos. 26, 13. 2 Mos. 20, 2. 5 Mos. 4, 20. 1 Kön. 8, 51.

sich denken, da Mûsâ, wie der Name arabisch lautet, als Appellativ hebräischem Mora *(Schermesser)* entspricht, Moshe sei für more *Wegweiser*, *Lehrer* gesagt. Allein so ihn bezeichnen konnte man nicht, bevor er sein Werk in Angriff genommen hatte; und Mose würde dergestalt nicht der ursprüngliche und wahre Name sein. Wenn nun weder aus der hebräischen noch aus der spätern ägyptischen Sprache das Wort sich erklärt, so muss auf eine derjenigen zurückgegangen werden, aus denen die nachmalige Landessprache zusammenfloss oder aber Manches entlehnt hat. Abgesehn von der Sprache der Hyksos, lassen sich Spuren des Sanskrit zumal in hervorstechenden ägyptischen Wörtern unmöglich verkennen. Ist ja doch Aegyptos selbst, wie zuerst das vom Nil umflossene Theben hiess (Her. 2, 15.), sanskritisch âgupta *das Beschützte*, ma hruseh der Araber; und wenn der Nil den Hebräern der schwarze Fluss heisst, so bedeutet nîla eben *schwarz* im Sanskrit.*) Auch Aëtia soll Aegypten geheissen haben „von einem Inder Aëtos" (Steph. B.); indess dieser Inder ist der Indus, welcher 1 Mos. 2, 13. ganz Aethiopien umgibt und im Süden herumbiegend als Nil heraufkommt: also der Nil (Diod. 1, 19.) derselbe um so mehr dann Aetos d. i. sanskr. âjata *lang* zu benennen, da der Nil an sich schon, den Indus beiseite gelassen, von allen Flüssen, die man kannte, den längsten Lauf hat.**) Auch sein Schilf oder Rohr ist Papyrus sanskr. benannt von pâ *trinken*, wie ähnlich das hebräische góme. Wenn bibulus auf die selbe Art gebildet ist (vgl. Lucan. 4, 136.), so nicht minder Babirus d. i. persisch Babylon; denn von pâ *trinken* kommt auch Papis *Sonne*, *Mond:* auf welche Form schliesslich Apis, Name des Mondstiers (Ammian. 22, 14.), sich zurückführt. Bei Eratosthenes ferner trägt ein König der sechsten Dynastie den Namen Echeskosokaras:

*) P. v. Bohlen, das alte Indien ff. II, 456 ff. W. Jones in As. Researches I, 271.

**) Abdollatif, Aegypten I, 1.

ahaskâçakara sanskr. *Tages Glanz schaffend*; ahaskara *Tag schaffend* heisst im Sanskrit die Sonne. So lässt auch Eschmun, der ägyptische Aeskulap, das indische açvin durchschimmern: Eschmunein, Ortsname im Dual, drückt açvinâu die beiden Götterärzte aus; und die Pyramide schliesslich, Ruhstätte des Todten, scheint das sanskritische virâma *Ruhe* und so mit Bairâm das gleiche Wort zu sein. Diess vorausgeschickt, fühlen wir uns versucht, den Namen Moshe von der Wurzel mué *befreien* abzuleiten; allein dieselbe wurde vielmehr in Jarmuk und Jarmut vermuthet, und „der Befreier" könnte wie „der Lehrer" wenigstens nicht der anfängliche und eigentliche Name gewesen sein. Auf das Richtige führt der Mythus von Entwendung kostbarer Geräthe und Kleider durch die Israeliten (2 Mos. 3, 22.). Er fordert selbst dazu auf, dass man seiner Quelle nachspüre; der Name des Moshe, welcher den Diebstahl C. 12, 35. anräth, liess an die Wurzel mush *stehlen* denken; von dieser leitet sich auch mûshika *die Maus* her, und das gleichbedeutende âkbar im Hebräischen ist zu âkbor abgewandelt Eigenname. Sanskritische Etymologie des Namens Moshe's wird auch dadurch empfohlen, dass „Aharon", wie sein Bruder heisst, auf ahar skr. *Tag* zurückzugehn scheint; und als unsemitisch führt den einen Namen wie den andern auch noch in der Mishna kein Späterer. Es lässt sich nun aber kein Grund absehn, weshalb diess nicht die wahren Eigennamen der zwei Männer gewesen sein sollten; und so wird man zum voraus weder dem Manetho glauben, dass Mose zuerst Osarsiph, noch dem Chäremon, dass er Tisithen hiess. Es geht aber ausserdem Manetho's bezügliche Erzählung die Philistäer und eine andere Zeit an (S. 17 ff.), in welcher ein ägyptischer Priester Osarsiph die ihm zugewiesene Rolle spielen mochte; Chäremon seinerseits, der, wesentlich die selbe Geschichte erzählend, den Joseph zum Zeitgenossen des Mose macht, ist vollends ein gar zu schlechter Zeuge.

Joseph. g. Ap. 1, 26. 32.

Dass Mose im achtzigsten Jahre stand, als er mit Pharao verhandelte (2 Mos. 7, 7.), eine an sich unverfängliche Aussage, wird durch den Umstand glaublicher, dass von Aaron dreiundachtzig Jahre angegeben sind. Man sieht nicht, welche Idee der Unterschied ausdrücken oder wie er irgend bedeutsam sein sollte, so dass er vielmehr und mit ihm die Gesammtzahl geschichtlich sein wird; auch lassen nur vom hohen Alter arabische Stämme sich leiten und richten. Zweifel dagegen erheben sich vorab wider des Mose 120 Lebensjahre im Ganzen (5 Mos. 34, 7.), indem genau so viele 1 Mos. 6, 3. als Bereich des Menschenlebens überhaupt festgesetzt sind; es schwinden aber zweitens die vierzig Jahre des Zuges durch die Wüste zu vieren ein, und so erreichte Mose ein Alter von vierundachtzig Jahren. Wenn nun in Wahrheit achtzig alt um 1513—12 vor Chr., so trifft seine Geburt auf das Jahr 1593—92, das erste des Amenophath, des neuen Königs 2 Mos. 1, 8. Seine Mannesjahre (s. C. 2, 11.) fallen in die lange Regierungszeit des Sethosis,*) vor welchem er nach Midian flieht C. 2, 15., und nach dessen Tode (C. 2, 23.) er zurückkehrt. Hätte nun dieser erste König der 19. Dynastie, wie der Afrikanus will, 51 Jahre geherrscht, so müsste er im Jahre 1521 gestorben sein, und Mose würde acht Jahre den Tod auch noch anderer Feinde abgewartet haben. Hatte er dagegen, was Josephus angibt, 59 Jahre lang den Thron inne, so starb er im Jahre 1513, und dann kehrte sofort, wie man im voraus erwartet, Mose heim nach Aegypten. Mit Weib und Kind, seinem erstgeborenen Söhnchen (C. 4, 20. ff.). Wir schenken hierin der alten Quellenschrift Vertrauen, und fechten darum auch den Bericht von seiner Verheirathung, und wie sie sich einleitet C. 2, 16 ff., nicht weiter an; das 18. Cap., woselbst der noch lebende Schwäher ihm seine Familie in die Wüste nachbringt,

*) Jener Mesu dgg., in welchem Lauth (Moses der Ebräer ff., München 1868) unsern Mose erkennen will, soll ja unter Ramses II. gelebt haben, der nach richtiger Chronologie von 1659 bis 1593 regierte.
Jos. Alterth. II, 10.

enthält jüngere Sage und ist einer der spätesten Bestandtheile des Pentateuchs. Was nun aber von seinen persönlichen Verhältnissen Josephus noch weiter erzählt, der König habe ihn von seiner Tochter Thermuthis zum Feldherrn wider die siegenden Aethiopen erbeten; bei der Belagerung Saba's (Meroe's) habe ihn die Tochter des äthiopischen Königs gesehn, sei in Liebe zu ihm entbrannt und in Unterhandlung eingetreten, worauf sie die Stadt überantwortete, und Mose sie zum Weibe nahm: in diesem ganzen Gerede erscheint unter Zuguss von Wasser aufgequollen die beiläufige Aussage 4 Mos. 12, 1., Mose habe eine Cuschitin geheirathet. Vermuthlich ist, da sonst nur Eine Frau des Mose, die Zippora 2 Mos. 2, 21. 18, 2., erwähnt wird, auch hier diese Midianiterin gemeint (vgl. Hab. 3, 7.), eine Cuschitin Arabiens (2 Chron. 21, 16.); und wir wiederholen das Märchen des Josephus nur als ein Müsterchen der Art und Weise, wie er beim Mangel von Quellen Geschichte zurechtmacht. Aber auch nach den vorhandenen Berichten des Alten Test. steht das Bild des Mose nicht weiter zu zeichnen, ausser dass von der Grösse des Werkes sich auf seinen Urheber zurückschliessen lässt: was er geleistet hat die Befreiung und Leitung seines Volkes beweist für seine Thatkraft. Geschildert wird er im Uebrigen als der sanftmüthigste aller Menschen (4 Mos. 12, 3.), und auch wiederum als feuriger Eiferer (2 Mos. 32, 26 ff. 4 Mos. 25, 5.), vermuthlich Beides ideal je nach der Gemüthsart des Berichterstatters. Die Erzählung endlich, wie dass er das Antlitz Gottes sehen wollte, und diese Bitte ihm abgeschlagen ward, gleichwohl aber seit seiner Unterredung mit Gott sein Angesicht fortan Strahlen wirft: „die Hörner Mosis“ (2 Mos. 33, 18 f. 34, 29 ff.), sie verähnlicht ihn dem ägyptischen Herakles, „der durchaus den Zeus sehen wollte, welcher von ihm nicht wollte gesehen sein“, und zugleich auch, da Zeus schliesslich einen Widderkopf vorhielt, Diesem selbst, dem Jupiter Ammon (Her. 2, 42.).

Altägyptische Ueberlieferung ist nicht bloss von Mose alle verloren, sondern auch von dem Auszuge Israels aus Aegypten

scheint auf die Zeiten der Ptolemäer keine Nachricht herabgelangt zu sein, ausser einer dunkeln Sage, welche das Ereigniss an die Periode eines Königs Amenophis knüpfte, ohne sich darüber auszusprechen, ob der dritte, achte, letzte Herrscher der 18. Dynastie oder der zweite aus der 19. gemeint sei. Die Kunde, welche römischen Geschichtschreibern ohne Zweifel von Griechen her zukam, nach Ausbruch einer Seuche, nämlich ansteckender Hautkrankheit, seien auf einen Gottesspruch hin die Juden aus dem Lande getrieben worden, findet eine scheinbare Beglaubigung in der Thatsache, dass Hautkrankheiten, wie namentlich der weisse Aussatz, in Israel heimisch waren. So wie indess bei Tacitus und Justin die Worte lauten, sind die Aegypter selbst mit der Krankheit heimgesucht; und nun wird noch ungefüger bei Justin Mose selbst mit den Kranken fortgeschickt, welche dann die Juden sein sollen. Die Schriftsteller nämlich, bei denen jene Römer in die Schule gehn, schöpften, wenn Manetho nicht selbst ihre Quelle ist, mit ihm aus einer gemeinsamen, welcher die „Aussätzigen und Unreinen" nicht als ein besonderes Volk, sondern für Aegypter gelten; allein gezeigt hat es sich bereits, dass unter ihnen nicht die Israeliten, sondern in Wahrheit die Philistäer zu denken sind. Die einheimische Sage der Hebräer gibt nur Soviel zu, dass noch allerhand Volk nicht rein israelitischen Geblütes mit Israel auszog (2 Mos. 12, 38. 4 Mos. 11, 4. vgl. 3 Mos. 24, 10.). Mit der heidnischen berührt sie sich darin, dass sie ebenfalls unter den Aegyptern eine Hautkrankheit ausbrechen lässt (2 Mos. 9, 10.). Wenn aber auch der Annahme nichts im Wege steht, dass eine besondere Gelegenheit sich darbot, um den Willen in That umzusetzen, so lässt sich doch aus der Schilderung alles Dessen, was dem Auszuge vorherging, kein weiterer Thatbestand erheben, als dass das Zusammentreffen von mancherlei Unglück, welches der Himmel über Aegypten verhängte, die Hebräer mitveranlasste und von ihnen benutzt ward, aus dem Lande zu fliehn. In den ange-

S. oben S. 21. — Tacit. Hist. 5, 3. Justin. 36, 2.

führten Strafwundern erkennt man unschwer dort gewöhnliche, zum Theil Jahr um Jahr wiederkehrende Plagen. Unterägypten ist eine Brutstätte der Sumpfmücken und Stechfliegen, ein Paradies der Frösche; das Nilwasser unterliegt alljährlichen Veränderungen, nimmt zur Zeit eine rothe Färbung an, wird untrinkbar; und wenn getrunken, erzeugt das neue Wasser Rothlauf mit Pusteln. Vom heissen Winde ferner, dem Châmsin, welcher vor und nach der Frühlingsnachtgleiche weht, wird gemeinhin drei Tage hinter einander die Luft verfinstert; und wenn endlich allen den Strafübeln, welche damals das ägyptische Volk heimsuchten, mit der Pest die Krone aufgesetzt wird, so verheert ebendiese Seuche Aegypten alle vier oder fünf Jahre, und vielleicht ist dieses Land für die ursprüngliche Heimath der Pest anzusehn, da sich hier die Bedingungen ihres Entstehens finden; da sie mit am heftigsten in Aegypten wüthet, und da sie wiederholt daselbst zuerst aufgetreten ist.

Des Druckes müde, beschloss Israel, das ungastliche Land zu verlassen und sich in die benachbarte Wüste zurückzuziehn, von wo die Väter vordem gekommen waren. Sammelplatz war, wie es scheint, Ramesses (2 Mos. 12, 37. 4 Mos. 33, 5.). Von da brachen sie in dunkler Nacht (Jos. 24, 7. 2 Mos. 12, 31. 42.) des Aprilneumondes auf, schwerlich, da sie ja entrinnen wollten (2 Mos. 14, 5.), beim Lichte des nächsten Vollmondes: was die Ansicht der jüngern Sage (4 Mos. 33, 3. vgl. 2 Mos. 12, 17. 18.), welche das Wort 'Hodesh als Monat versteht und halbirt. In nordöstlicher Richtung wandernd erreichten sie mit dem zweiten Tagmarsche den Anfang der Wüste (2 Mos. 13, 20.), wo man auch von Bilbeis (Bubastos) aus nach zwei Tagen anlangt, schwenkten aber, vermuthlich um eine passende Lagerstätte zu suchen, rechts ein, so dass

---

S. 2 Mos. 8, 12 f. 17 f. 7, 29 f. vgl. Her. 2, 95. Abdoll. I, 1. am Schluss. — Hasselquist S. 68. 254.

Die Ausleger zu 2 Mos. 7, 19 ff. — 2 Mos. 9, 10. vgl. Volney, voyage en Syrie et en Egypte chap. 17 § 2. — Volney a. a. O. ch. 4. p. 37. 38. — Knobel zu 2 Mos. 10, 21—29. — Volney, ch. 17 § 3.

sie Migdol im Rücken hatten, vor sich zunächst Schilfboden, dann das Meer und gegenüber jenseits die Stadt des Typhon (C. 14, 2. 9. 4 Mos. 33, 7.). Migdol bezeichnet Ez. 29, 10. 30, 6. Aegyptens Nordgrenze; und die Hebräer lagern in der Nähe am Meer: diess weist darauf hin, was aus andern Gründen keinen Zweifel leidet, dass das Schilfmeer in älterer Zeit sich nordwärts weiter bis zum Timsâ'hsee in die Gegend der Barre el Ǵisr erstreckt hat.*) So musste aber allerdings der Schein entstehn, als irrten sie sich im Wege (C. 14, 3.) und boten sie den nachsetzenden Aegyptern die Möglichkeit, sie nördlich zu überflügeln und abzuschneiden. Die Verfolger drängten heran, die Lage der Flüchtlinge schien eine verzweifelte; da führte Mose, als die Ebbe eintrat, seine Leute durch die seichten Wasser hindurch an das jenseitige Ufer und entzog sie der Gier des Feindes, welcher unvorsichtig folgend, sich von der rückkehrenden Fluth überraschen liess. Dem Hergange selber gebricht es nicht ganz an Analogie**); und die wunderbare Rettung Israels blieb im Gedächtniss und Liede der Nachkommen lebendig. Man hat das fragliche Meer auch schon für das mittelländische gehalten; allein ausdrücklich nennt die hebräische Ueberlieferung schon zur Zeit Jesaja's das Schilfmeer (2 Mos. 15, 4. 22. vgl. 13, 18. — Jos. 2, 10. 23. 24, 6. 5 Mos. 11, 4.), und andeutungsweise eine Zunge desselben (Jes. 11, 15.). Die Stelle aber des Durchgangs, welche man, als ob das Meer nicht noch weit gen Norden gereicht hätte, nächst Suwês suchen zu müssen glaubt, so dass die Hebräer gen Südost abmarschirt wären, befand sich drei Tagereisen nördlich von Suwês. Jenseits angelangt wandern die Hebräer in wasserloser Wüste drei Tage lang; da kommen sie an einen Ort Mara, wo das Wasser bitter und nicht zu trinken, und sodann, ohne dass ein neues Aufbrechen angesagt wäre, also am selben Tage gen Elim, woselbst zwölf Quellen

---

*) Schleiden, die Landenge von Suês S. 10. 14.
Niebuhr, Descr. de l'Arabie p. 348. Robinson, Palästina I, 79.

**) Strabo p. 666. Arrian. Exp. Alex. I, 26. — Robinson, Pal. I, 95.

und siebenzig Palmen (C. 15, 22. 27.). Nun, zu 'Ojûn Mûsa, vier Stunden südöstlich von Suwês, zählte Robinson ungefähr zwanzig Palmen und sieben Quellen, Andere der letztern mehr und weniger, je nachdem durch Aufgraben im Sande neue entstehn, während wieder welche verfallen oder verschüttet werden. Hier scheint somit die Ortslage von Elim zu sein; und siehe da, gleichwie die Hebräer ohne zu übernachten von Mara nach Elim gelangt sind, so kommt man erst zu dem drei Stunden Ostsüdost von Suwês entfernten Brunnen Nâba', dessen Wasser so salzig, dass man es kaum trinken kann, und von da südwärts in einer Stunde nach 'Ojûn Mûsa. Jener Brunnen, auch Gharqadeh genannt, heisst Nâba' von Nab' (Nebe), einem Baume, der eine Frucht trägt nicht unangenehmen Geschmackes, und dessen Blätter, gedörrt und zu Pulver gerieben, den Dienst einer vortrefflichen Seife thun. Wenn nun V. 25. gesagt wird, Mose habe einen Baum d. i. wohl Zweige eines solchen ins Wasser geworfen und es dadurch süss gemacht: so meinte schon Burckhardt, man werde den Saft der Gharqadbeere damit vermischt haben. Indess Nab' und Gharqad sind verschieden: jenes ein Baum, diess ein Strauch; die Frucht des Gharqad reift erst im Juni, diejenige des Nab', ein Steinobst, noch vor den Kirschen. Und zum Inhalte des 26. V. hat der Gharqad vollends keinerlei Fühlung. Wenn hier im Zusammenhange Gott weiter sagt: keine der Krankheiten, die ich über Aegypten verhängt habe, will ich über dich verhängen; denn ich bin Jahve, der dich heilt: so würde es V. 25 passender heissen: die Wasser wurden geheilt (vgl. Ez. 47, 8. 2 Kö. 2, 22.). Deutlich scheint: die eine Sage hielt auf die Wirkung der Frucht, die andere auf diejenige der Blätter; und so gewiss der Baum, welcher in Mara zur Verwendung kommt, der Nab' ist, entspricht auch der Brunnen Nâba' den Wassern Mara's. Diese Annahme

---

Robinson, Pal. I. 99. 98. — Rödiger zu Wellsted, Reisen in Arabien II, 40. — Robinson a. a. O. S. 76. — P. della Valle III, 146. — Burckhardt, Reisen in Syrien S. 780. vgl. Robinson a. a. O. S. 107.

stimmt auch allein zu den Entfernungen. Was man die Bitterseen nennt, erstreckt sich von Suwês fast sechszehn Stunden nördlich; und bis zur Nordspitze des Timsâ'hsees sind es vier Stunden weiter. Auf der andern Seite berechnen sich 22½ Stunden von Nâba' zur Barre el Ǵisr, bis zu welcher ausschliesslich das Meer reichte. Südlich nun vom Timsâ'h durchschritten sie das Meer nicht; denn da wären sie sofort in tiefern Süden, als ihr Ausgangspunkt, gerathen. Vielmehr im Norden vom Timsâ'h, vielleicht nur eine Stunde südlich von der Barre, wohin der Weg ihnen verlegt war oder worden wäre. So kommt es auf jene drei Tage heraus (C. 15, 22.); denn die Tagereise einer so starken Karawaue darf nur annähernd zu 150 Stadien (Her. 5, 53.) angeschlagen werden.

Eine eigene Bewandtniss hat es mit dem althebräischen Namen des Aprilmonates Abib. Obgleich das Wort entgegen dem Ziv und Bul (1 Kö. 6, 1. 38.) den Artikel trägt, steht doch nicht Aehrenmonat in der Mehrzahl wie jener der Êtanim (1 Kö. 8, 2.); und so dürfte der Monat Abib ein Eigenname sein wie 'Havila, Shoham, Moria u. s. w. (vgl. 1 Mos. 2, 11. 12. 2 Chron. 3, 1.). Nun kommt das Wort da, wo ägyptische Dinge in Rede stehn, zuerst vor; und ein ägyptischer Monat heisst Epiphi, welcher im Arabischen Abib lautet, und so auch der hebräische Abib sein wird. Und also wäre im Epiphi Israel ausgezogen. Aber wenn im Epochenjahr 1322 der erste Thoth (Neujahr) auf den 20. Juli trifft und der erste Epiphi auf den 16. Mai, so war, wenn das Jahr genau 365 Tage beträgt, 190 Jahre früher am 2. Juli erster Epiphi gewesen. Freilich wenn alle vier Jahre das ägyptische im Verhältniss zum Julianischen einen Tag Ueberschuss brächte anstatt Abmangel: so wäre i. J. 1512 der erste Epiphi mit dem 30. März zusammengefallen. Allein die Hebräer fanden ihr Datum schwerlich erst später durch Rechnung; der Fehler, zurückzuschrauben statt vorwärts, ist ihnen auch nicht zuzutraun; und gleichwohl lässt der Schein, Abib und Epiphi seien einerlei, sich nicht wegdeuten. Indess die fünf Schalttage hinter dem 12. Monat sind zum ursprünglichen Jahre der zwölf 30tägigen

Monate (Her. 3, 90. 47. gegen 2, 4. 1 Mos. 8, 14.) gewiss erst später hinzugekommen; und wofern diess, wie wir annehmen dürfen, erst nach d. J. 1512, in welchem Epiphi und Abib zusammenfielen: so berechnet sich nunmehr auch leicht der Zeitpunkt erstmaliger Einschaltung jener Epagomenen, deren Bekanntsein und Einrechnung schon während der 12. Dynastie de Rougé*) keineswegs bewiesen hat. Ist dergestalt Abib in der Verbindung b^e'hodesh haabib von Hause aus Eigenname, so ist nicht am Ahrenneumond, was schwierig, sondern am Neumond des Abib zu übersetzen. Dass zufolge der ältern Quellenschrift, welche die Monate noch benennt, nicht zählt, am Neumondstage Israel auszog, wurde vor Jahren einmal, für Viele vergebens, dargethan; die Gründe sind kurz gefasst folgende: 1. In der Stelle 2 Mos. 23, 15., wo die Worte: sieben Tage sollst du Ungesäuertes essen, wie ich dir geboten habe, ein Bearbeiter einschob, ist 'hodesh haabib ein Zeitpunkt, nicht ein Zeitraum, und zwar C. 13, 3. 4. offenbar ein Tag. Man pflegt zu übersetzen: heute ziehet ihr aus im Aehrenmonat; aber es sollte näher bestimmt werden, welcher Tag heute ist, nicht, in welchen Monat das Heute trifft, was keine Bestimmung. 2. Auch noch oder wiederum 5 Mos. 16, 1. sollen sie auf diesen Neumondstag achten, wie C. 5, 12. auf den des Sabbat. Einen ganzen Monat würden sie nicht leicht übersehn haben; und das Fest nimmt ja keinenfalls, so dass sie ihn beachten müssten, den ganzen Monat ein. Gott habe sie, heisst es, b^e'hodesh haabib ausgeführt Nachts: wird hiemit aber die Hälfte des bürgerlichen Tages angegeben, so sollte diess auch der Tag selber. Müsste verstanden werden: in einer der Nächte des Monates Abib, so würde der Leser des Gesetzes mit Recht fragen: in welcher Nacht? denn er soll doch wohl in der nemlichen das Fest feiern. 3. Auch für die zweite oder dritte Nacht (vgl. C. 13, 20. 14, 2.), diejenige des Durchganges

*) Revue Archéol. 1847 I. Partie p. 483 ff.

durch das Meer, wird 2 Mos. 14, 20. Finsterniss vorausgesetzt. Die Nacht erleuchtet haben würde Gott sehr zweckwidrig; nach Jos. 24, 7. ist vielmehr vajjâfel: *und er machte dunkel*, zu schreiben. 4. Man knüpfte an den Auszug eine Aera, 480 Jahre rechnend bis zum Tempelbau; zu dem Behufe verlegte man den Jahresanfang auf den Neumond des April: soll da gerade das erste Jahr vorne mank gewesen sein? Als die Juden in späterer Zeit das Jahr mit dem Tishri anhoben, liessen sie nur desshalb am ersten Tage dieses Monates die Welt geschaffen sein, weil sie nach Weltjahren rechnen, und nicht sogleich das Jahr 1. unvollständig sein sollte. Es heisst 2 Mos. 12, 41.: vom Ende ab der 430 Jahre Aufenthaltes in Aegypten an diesem Tage zog Israel aus. Aber nirgends ist ein Tag der Einwanderung, etwa der 15. Abib, angegeben; und so hat die Bestimmung nur dann einen Sinn, wenn es der Tag ist, mit welchem das Jahr, also auch die 430 Jahre abgelaufen sind.

Die Stelle 2 Mos. 19, 1. hat man zu übersetzen: Am dritten Neumond seit dem Auszuge der Kinder Israels aus Aegyptenland, an diesem Tage gelangten sie in die Steppe des Sinai. Nicht: im dritten Monat ff.; denn mit an diesem Tage wird auf einen Tag zurückgewiesen, der im Vorhergehenden erwähnt sein sollte, dann aber es nicht wäre. Wofern mit der Uebersetzung im dritten Monat zugleich gemeint sein sollte, dass Israel am 15. Abib auszog, so würde man durch an diesem Tage auf den 15. des dritten Monats gerathen, während doch die Gesetzgebung von den Juden auf Pfingsten, also früher angesetzt wird. Meint man dagegen: sie zogen am ersten Abib aus, und sind jetzt am selben Tage „im dritten Monat“ beim Sinai angelangt: so ist das ja der Neumondstag; und die Sache kommt auf das Gleiche heraus, ob man im dritten Monat oder am dritten Neumond übersetze. Allein, wollte der Vfr. C. 19, 1. 'hodesh als Monat verstanden wissen, so würde durch an diesem Tage der Leser geflissentlich irregeführt; und es erhellt, dass gerade deshalb an diesem Tage eingesetzt ist,

damit man das Wort ʿhodesh hier nicht als Monat verstehe. Am dritten Neumondstage also seit dem Auszuge befinden sie sich in der Steppe des Sinai: sind sie nun am 15. Abib ausgezogen? Dann wären sie am 4. Neumond des Jahres dort eingetroffen, somit einen Monat später, als nach jüdischer Rechnung. Es würde auch, wie viele Zeit seit dem Auszuge verflossen, aus den Worten nicht hervorgehn; und wenn zu dem Ende vielmehr gesagt sein sollte: am sonndsovielten Tage seit dem Auszuge, welches der dritte Neumond seitdem war: so ergibt sich, dass die ganze Ausdrucksweise C. 19, 1. auf der Voraussetzung ruht, sie seien am Tage selber des Neumonds ausgezogen. – Zu dem selben Schlusse führt auch eine Erörterung von 2 Mos. 16, 1., der Worte: sie kamen in die Wüste Sin am 15. Tage des zweiten Monates seit ihrem Auszuge aus Aegyptenland. Kann man so sich ausdrücken, wenn sie am 15. Tage des ersten Monates ausgezogen sind, jetzt also gerade ein Monat herum ist? Dass sie im ersten Monat auszogen, scheint gewiss: warum nun anstatt: am 15. Tage des zweiten Monates, steht vielmehr da: am 15. Tage des zweiten Monates seit ihrem Auszuge? Antwort: weil Das einerlei ist. Es ist aber einerlei, und der Zusatz nicht müssig nur, wenn die Zeit vom Auszuge an und die vom ersten Tage an des ersten Monates die gleiche ist, beide sich parallel laufen. Wo nicht, so würde der Ausdruck mit sich bringen, als erster Tag des Monates werde der 15. gerechnet.

Unsere Rede hat sich, um den ersten Epiphi zu Recht aufzustellen, von ihrem eigentlichen Ziele entfernt, weil nämlich die Abweichung von der landläufigen Ansicht vertheidigt werden musste; wir sind aber mit Fragen um die Zeit der Geschehnisse noch nicht fertig; denn wiederum lauert auf die Geschichtschreibung, indem sie Israel durch die Wüste begleitet, eine chronologische Schwierigkeit. Nach Aussage von 2 Mos. 13, 17. 18. führte Gott die Israeliten nicht des Weges zum Lande der Philistäer, sondern wandte es auf den Weg der Wüste; aber sie würden, auch wenn Palästina ihr Reiseziel war, in und durch die Wüste gekommen sein. Also wird Vers 18.

meinen: Gott führte sie die Wüste entlang am Schilfmeer hin; und die Worte beziehn sich nicht auf die Zeit, da der Weg hierhin und dorthin noch der gleiche war. Sie zogen im tiefer gelegenen Wüstenstrich von ʻOjûn Mûsa südlich hinunter (2 Mos. 16, 1.), versenkten sich sodann ins Binnenland, und sollen der Ueberlieferung zufolge — schon Amos weiss es nicht anders C. 2, 10. 5, 25. — erst nach vierzig Jahren aus der Wüste herausgetreten sein. Nun kann, auch wofern Israel wirklich 430 Jahre lang in Aegypten verweilt hätte, die Zahl der Ausziehenden sich nicht so hoch, wie die Sage angibt (2 Mos. 12, 37. 38, 26. 4 Mos. 11, 21.), belaufen haben, und konnte einer solchen Menschenmenge vierzig Jahre lang die unfruchtbare Wüste keinen Unterhalt gewähren. Vielleicht aber der kleinern Zahl, welche zu denken und sehr niedrig zu schätzen sein wird, da es sich um das vierte Geschlecht handelt seit jenen Siebenzig, die eingewandert sind; denn was zwischen Aegypten Canaan und Edom liegt, zwar ein Bereich von ungefähr 450 Geviertmeilen, ist ein Land „der Haide und der Schlucht, ein Land der Dürre und der Todesnacht, ein Land, da Niemand reiset, und woselbst kein Mensch sich aufhält" (Jer. 2, 6.). Und die hier jetzt herumstreifenden Stämme sind kaum ein paar tausend Mann stark und leiden gleichwohl Hunger und Noth aller Art.*) Es lassen sich aber die 40 Jahre mit der Ueberlieferung von 41 Stationen schlechterdings nicht vereinigen. Bis Israel nach dem Aufbruche vom Sinai in der Wüste Paran bei Kades (4 Mos. 13, 3. 26.) anlangt, ist ein Jahr und reichlich zwei Monate vorüber (4 Mos. 10, 11. 33. 11, 32. 12, 15.): gerechnet werden 4 Mos. 33, 5—17. dreizehn Stationen; eine vierzehnte wird kraft C. 12, 16. 13, 26. hinzuzunehmen sein. Im ersten Monate sodann des 40. Jahres befinden sie sich wieder in Kades (4 Mos. 20, 1. vgl. 33, 36.). Zu dessen 5. Monate gelangen wir C. 33, 38. (20, 28.); zweimalige Trauer von dreissig Tagen um Aaron und Mose fügt den 5. und 6. Monat hinzu; und Jos. 4, 19. ist das 40. Jahr um zehn Tage über-

*) Robinson, Pal. III, 175.

schritten. Auf dieses letzte Jahr kommen 4 Mos. 33, 37—49. zehn Stationen, so dass für jenes erste Jahr nebst zwei Monaten und dieses vierzigste zusammen 23 (24) Stationen gezählt sind, während für die ganze Zwischenzeit 4 Mos. 33, 18—35. nur 18 übrig bleiben. Nach dem Verhältnisse nun der 23 Stationen zu den zwei Jahren und zwei Monaten kann diese Zwischenzeit nicht unter einem Jahre, nicht über zwei betragen; Rechnung brächte ein Jahr und etwas zu acht Monaten. Sie geht aber vor 4 Mos. 20, 1. mit dem Jahresschluss zu Ende; also umfasst sie dieses Jahr selbst und die noch übrigen nicht vollen zehn Monate des zweiten Jahres: — d. h. der Zug durch die Wüste hat in Wahrheit vier Jahre gedauert, nicht vierzig. Bekanntlich hat letztere Zahl unendlich oft den Werth einer runden; und dass orientalische Phantasie mit Leichtigkeit die geringere Zahl zur entsprechenden höherer Ordnung steigert, liegt am Tage: statt der dreissig Männer Jer. 38, 10. waren es nur drei, und genau so wie im vorliegenden Falle sind 2 Sam. 15, 7. für die vierzig Jahre vier zu setzen.*) Jene zehn Monate werden 5 Mos. 2, 14., da vom Auszuge bis zur Ueberschreitung des Baches Zared sich 39 Jahre und 2 Monate berechnen, durch die Zeit gedeckt, welche von 4 Mos. 33, 45. bis V. 49. verstreicht; und wenn 4 Mos. 13, 26. die Israeliten schon um die Zeit von C. 33, 18. (vgl. 12, 16.) in Kades sind, so sollen sie sich C. 14, 25. in der Richtung zum Schilfmeere aufmachen, während die letzte Station vor Kades C. 33, 36. Eziongeber ist. Sie kehrten nach Kades zurück und rasteten daselbst zweimal.

Man wird kaum annehmen dürfen, dass in Betreff der einzelnen Abschnitte des Weges, welchen Israel dem Sinai zu einschlug, wahre Ueberlieferung bis an unsere Berichterstatter herabgelangt sei; sondern sie lassen diesen Reisezug den gewohnten Pfad der Karawanen gehn, und treffen damit wohl das Richtige im Ganzen. Die Wüste Sin betraten die Israeliten

*) Urgeschichte und Mythologie der Philistäer § 115. Anders Goethe über „Israel in der Wüste" im Westöstlichen Divan.

nach einer Lagerung am Schilfmeer (4 Mos. 33, 11. 2 Mos. 16, 1.), deren Ort nur nächst der Mündung des Wady Tajjibeh gewesen sein kann, von wo nach Süden eine grosse Ebene dem Meer entlang läuft. Aus dieser Steppe rückten sie in das Gebirge ein und näherten sich dem Sinai vermuthlich durch den oberen Theil des Wady Feirân und den Wady esh Scheich. Wohin sie zuvörderst kamen, Rephidim wird in der Gegend zu suchen sein, wo letzterer Wady aus den hohen innern Granitklippen heraustritt. Somit sind sie aber an dem grossen sandigen Landstrich Debbet er Ramleh angelangt; und passend nun, zumal da am Orte kein Wasser war (2 Mos. 17, 1.), erklärt sich Rephidim durch das arabische Nofûd, wie in Nedshd eine und die andere Wüste tiefen lockeren Sandes genannt wird. Von da gen Süden umbiegend kamen sie zum Sinai; und hier wurde nach Aussage von 2 Mos. 19, 1. 4 Mos. 10, 11. der erste längere Aufenthalt gemacht, vom 1. Juni bis zum 20. Mai des andern Jahres; in dieser Zeit wäre das Grundgesetz verkündet und manche gottesdienstliche Einrichtung getroffen worden. Allein nach Massgabe des Zeugnisses Amos 5, 25. 26., dass die vierzig Jahre lang des Herumziehens durch die Wüste Israel nicht den Jahve, sondern Götzen verehrt habe, wird die Gesetzgebung und so auch die Verkündigung des Gesetzgebers (vgl. 5 Mos. 32, 10. Hos. 9, 10.), des Gottes Jahve, vielmehr an das Ende des dortigen Aufenthaltes zu verlegen sein. Sofern indess, wie gezeigt worden, derselbe nur vier Jahre gewährt hat, rücken Anfang und Ende des Zeitraumes nahe zusammen, so dass keine erhebliche Lücke klafft; und übrigens konnte man ja in eilf Tagen vom Sinai aus die Grenze der Wüste, das grasreiche Kades Barnea (arab. marnaʿat) erreichen (5 Mos. 1, 2.). Nachdem nun aber Israel zu einer einstweiligen Ruhestatt geführt ist, hemmen wir unsererseits die Erzählung des weitern geschichtlichen Verlaufes, und überdenken in Umschau und Rückschau die hohe Bedeutung

---

Robinson, Pal. I, 118—125. 123.

und folgenschwere Wichtigkeit des Werkes, das am Berge Sinai in die Welt trat.

Nicht Hader wegen der Religion hatte die Hebräer und die Aegypter getrennt, in welchem Falle schwerlich die Einen versucht haben würden, die Andern sogar mit Gewalt zurückzuhalten. Israel war kein Brudervolk des ägyptischen wie die Westarier zu den brahmanischen; als ein Geschlecht anderer Abstammung und von den Aegyptern unterdrückt, hatten sie nähere und reelle Gründe auszuwandern. Gleichwohl mangelte es nicht ganz an Berührungspunkten zwischen dem Glauben Israels und ägyptischer Lehre. Doch dieser Ausspruch nöthigt weiter zu einer Erörterung auszuholen, welche ihm seine Seltsamkeit benehmen soll.

Nachdem Spuren des Sanskrit in Aegypten aufgezeigt worden, befremdet es billig weniger, wenn nunmehr Jemand Anklänge auch an das Zend, an ostpersische Sprache und Lehre wahrnimmt. Schon irgendwo einmal ist der Ortsname Pihachirot (2 Mos. 14, 2.) durch *der Achi-* (d. i. Schilf) *Wuchs*, aber also unbewusst mit aus dem Zend erklärt worden; den ruh skr. *wachsen* lautet zendisch ursprünglicher rudh. Einen schlagenden Beweis stellt ferner das Wort Chartom, Bezeichnung der Weisen und Zauberer Aegyptens (1 Mos. 41, 8. 24. 2 Mos. 7, 11. 22. 8, 3 ff.). Semitische Etymologie zu suchen ist ein Spiel für Kinder; im Zend bedeutet khratumaṅt *verständig, weise*: für chartom denken wir nach Analogie von zaṅtuma, daqjuma eine Nebenform khratuma (Kartômes bei Aelian, var. hist. 1, 34.). Dahingestellt mag bleiben, wenngleich hebräisches Neftoa'h *Naphtha* bedeutet, ob die Nephthys als Tafnu *Hitze*, *Gluth* von tap *brennen* sich erkläre; und westpersische Wörter wie kohon *alt*, wovon kohen *Priester, Presbyter;* keihâl, arab. haikal *gross, hoch;* das hebr. hêkâl *Tempel;* k'rûb, *γρύψ, Greif*, sind vielleicht nur wie dîn aus zendischem daêna bis Arabien vor- und sodann ins Hebräische eingedrungen. Aber von einzelnen Wörtern abgesehn enthielt in Aegypten die Religion, sofern sie dem guten Gotte Osiris einen Typhon entgegensetzte,

dualistischen Bestandtheil; und sie scheint unter etwelchem Einflusse der Zendlehre gestanden zu haben, welche auch über Arabien verbreitet war. Zusammenhang überhaupt mit Ideen des Ostens wird schon durch den Umstand verrathen, dass des Ninus Krieg mit Zoroaster (Justin. 1, 1.) d. i. Nimrod, dem Herbstgestirne Orion, auf ägyptischem Boden im Kampfe des Apopis — Afof kopt. *Riese* — mit Zeus wiederkehrt (Plut. Isis C. 36.). In dem „allmächtigen Gotte", El shaddai, den die Patriarchen verehrten (1 Mos. 17, 1. 28, 3. 43, 14. 2 Mos. 6, 3.), erkennen wir den westarischen Ahura mazdâ, Ôromazes oder Ormuzd. Wer auf die Verwandtschaft der Begriffe, wer darauf achtet, dass das Denken wesentlich ein Ergreifen und Umfassen ist, und khratu *Einsicht* das griechische kratos *Stärke*, Der wird auch nicht jüngerer Anschauung folgend Ahura mazdâ *der hochweise Herr*, sondern *grossmächtiger Gott* übersetzen. Nun ist unbekannt und unwahrscheinlich, dass die Nachkommen bis auf Mose hin von der Religion der Väter förmlich abgefallen wären. Es wurde (Am. 5, 26.) in der Wüste von ihnen ein Stern göttlich verehrt; aber gemäss Plut. Isis C. 47 hat Oromazes einen Stern als Aufseher an das Himmelsgewölbe gesetzt, den Sirius, Muhammeds Târĕq (Sur. 86.). Allerdings konnte Aufstellung von Bildern, da sie in Aegypten z. B. den Bock Mendes heiligen gelernt (3 Mos. 17, 7. vgl. Her. 2, 42. — Jos. 24, 14.) nebenher statthaben. Jetzt aber, nachdem der Stern den Dienst geleistet, dass der verbindende Faden nicht abriss, griff über die Götzen hinweg Mose auf die alte Lehre zurück, indem er zum Prädikate allmächtiger Gott ein Subjekt aufstellte und so die Einerleiheit des neuen Gottes mit demjenigen der Patriarchen festhielt. Jahve, *der Seiende*, entspricht dem armenischen Astuats *Gott*, d. i.*) astvat im Zend *der Seiende*. Jahve und Astuats sind sich bei- und der Form astvat untergeordnet, nicht etwa aus Astuats Jahve übersetzt. Ursprünglich wohl war die Zendlehre vom Nordwesten ausgegangen; Parvan *die Zeit*

*) Gosche, de Ariana indole etc. p. 7.

wurde erst echt armenisch hravan; und diese Form wandelte sich einerseits auf dem Wege von Telassar nach Thessalien*) in χρόνος, Κρόνος ab, anderseits ostwärts nach Baktrien gelangend in Zrvan. Vom zendischen Boden aus kam sodann in der Folgezeit den Armeniern ihr Zruan zu und ihr Astuats. Dafür nun aber, dass wirklich Jahve in astvat wurzelt, zeugt neben der Analogie Astuats schon die Thatsache, dass der El shaddai den Ahura mazdâ ausdrückt; und ein Bewusstsein davon, dass Mose zu zendischer Lehre in einem Verhältnisse stand, spiegelt sich noch in dem Märchen von den Zauberern Jannes und Jambres (2 Tim. 3, 8.), welche dem Mose entgegengetreten seien. Die zwei Namen deuten auf Leben und Unsterblichkeit, welche allerdings dem Mose d. h. dem Mosaismus widerstreben; und ihre Träger sind nichts Anderes als die in dieser Reihenfolge unzertrennlichen Amschaspands Haurvat (aus Haurvatâṭ), latein. salus *Gesundheit* u. s. w. und Amĕrĕtât *Unsterblichkeit*, die dem Mose ebenso gegenüberstehn wie Dan. 10, 13. 20. dem Schutzengel der Juden derjenige Persiens.

Indem Mose statt der Macht die Existenz betonte, fasste er den Gottesbegriff in höherer Allgemeinheit, und sofern er das Prädikat als Wechselbegriff des Subjektes zum Eigennamen erhob, mass er diesem Gotte einzig wahres Sein bei, so dass Alles ausser Gott, als welches den Grund seines Daseins nicht in sich trage, zu einem Traume der Wirklichkeit, zu blosser Erscheinung herabgesetzt wird, und auch für einen obersten Urheber des Bösen keine Stätte übrigt. Durch eine stärkere Denkkraft wurde dergestalt die Schranke des Dualismus gesprengt; und mit der Trennung Jahve's von den Dingen, wodurch er selber ein unsichtbares, geistiges Wesen wurde, war auch der wahre Gott gefunden, und zum voraus der Pantheismus beseitigt. Diese Scheidung Gottes von der Welt machte einen Riss in das Zeitbewusstsein und riss Israel von den übrigen Völkern los. Nur dass das besondere Verhältniss des

*) Vgl. Strabo p. 530. Tacit. Ann. 6, 34. Justin. 42, 3.

Volkes zum wahren Gotte, allein ihn erkannt zu haben, umgekehrt auch ein besonderes Verhältniss Jahve's zum Volk erzeugte; und der allgemeine Gott zugleich ein partikularer wurde auf Einer Linie mit den Nationalgöttern der Heiden. Durch die Verneinung der Natur gewann der Geist sich selber. Mit jener ersten That des Denkens war eine unaufhaltsame Bewegung entfesselt, indem das kritische Princip nun auch zwischen wahr und falsch, gut und böse, rein und unrein einen Unterschied machte und hierin immer weitergieng. Israel erwachte mehr und mehr zu menschenwürdiger Bewusstheit, zu Sicherheit des Handelns und wurde aus seinem Schmutze gerissen, wie man ein Kind an Reinlichkeit gewöhnt. Fortschreitend auf eigener Entwicklungsbahn, während Andere stillstanden, trat Israel schon dadurch zu all seinen Nachbarn in Gegensatz: als Volk für sich, das Gott sich ausschied, das nicht wie ein anderes zu rechnen sei,*) wenn die Hebräer auch nicht geflissentlich das Gegentheil von Dem, was bei den Nachbarn galt, zu Recht aufgestellt hätten.**) Freilich für diese Stufe der Menschheit kam der Gedanke eines rein geistigen Gottes zu früh, war er schwer zu ertragen der sinnlichen Menge, die im Unvermögen, die Forderung des Gesetzes zu erfüllen, sich elend fühlte, und stets von Neuem in den Götzendienst zurücksank (vgl. Jer. 5, 12. 2, 11.). Israel hatte die Idee verschluckt wie der Fisch den Hamen; aber sie wurde auch der Haken, an welchem sich das Volk allemal wieder emporrang. Den Propheten hat Mose die Aufgabe vermacht, die Fahne des Universalismus hochzuhalten gegenüber dem gemeinen Bewusstsein, wie es sich z. B. Rut 1, 15. 2, 12. Richt. 11, 24. ausspricht. Dem geistigen Tode konnte Israel nicht mehr verfallen. Die Araber blieben Prahler und Lügner;***) aber in Israel blieb lebendig der Sinn für Wahrheit, und die gesunden Säfte stockten nicht wie etwa in Moab, wo man gedankenlos dahinlebte.

*) Vgl. 2 Mos. 19, 5. 3 Mos. 20, 24. 4 Mos. 23, 9.

**) Tacit. Hist 5, 4: novi ritus contrariique ceteris mortalibus.

***) Babrius, Fabel 57.; vgl. Buxtorf, lex. rabbin. unter Sheqer; v. Kremer, Mittelsyrien und Damaskus S. 165.

In der schönen, breiten Ebene, welche jetzt er Râhat, *die Handfläche*, heisst, angesichts der hohen Felsenwand des Sinai,*) führte Mose seine Volksgemeinde dem Jahve vor. Israel, das in Aegyptenland geboren in der Wüste bisher seine Kindheit verlebt hatte, wurde jetzt, um Jahve als sein Volk geschaart, überhaupt erst zum Volke (Hos. 2, 17. 11, 1. 5 Mos. 27, 9.); der Gott war zugleich König; und der Keim wurde gepflanzt zu einem jenseitigen Staat auf breiter Grundlage des natürlichen Lebens. Seither erst vermuthlich trägt Israel auch diesen seinen Namen. Indem es sich von den Arabern, von Ismael (welchen Gott hört) jetzt abzweigte, legte es sich Diesem gegenüber den Namen Israel bei, d. i. welchen Gott durch das Gesetz leitet (sharaâ), gleichwie ein anderes Geschlecht, das klein blieb und später in Juda aufgieng, Jeraʿhmeel dessen Gott sich erbarmt benannt war (1 Sam. 27, 10. 1 Chron. 2, 9. 26. 42.). Hier am Sinai nämlich erhielt das Volk von seinem Gotte durch Mose wenige für die Stiftung dieses und überhaupt eines Gemeinwesens unerlässliche Satzungen, das Grundgesetz der zehn Gebote. Auf zwei Tafeln, die noch zu Salomo's Zeit und weiterhin vorhanden waren (1 Kön. 8, 9.), wurde dem Hebräer eingeschärft, nur Einen Gott und ihn als den Unsichtbaren, Heiligen und als den Weltschöpfer zu verehren; wie die Eltern, so auch Leben, eheliches Recht und Eigenthum des Andern zu achten; nicht mit dem Worte durch falsche Aussage wider ihn und nicht mit der Gesinnung durch Begehrlichkeit zu sündigen. Das letzte Gebot soll dem Verbrechen sofort die Wurzel abgraben; Uebertretung der Gebote wird nicht in Aussicht genommen, nur Glossierung der drei ersten droht Strafe an. Ohne Zweifel waren die Gedanken, welche Mose in die vier theokratischen Gebote gefasst hat, seine geistige Errungenschaft; wogegen die folgenden nicht eben Neues, Unerhörtes kundthun. Von jenen ersteren aber heischt das Sabbatsgesetz noch eine nähere Betrachtung, wobei sich an den Text 2 Mos. 20, 8—11.

*) Robinson, Pal. I, 145.

zu halten sein wird, mit Uebergehung desjenigen 5 Mos. 5, 12–15., welcher anstatt einen Grund anzugeben auf einen Zweck ausschaut und auf die Frage, warum gerade der siebente Tag? keinen Bescheid weiss.

Die Feier des Sabbats, d. h. das Feiern am je siebenten Tage, Zeichen 2 Mos. 31, 12—17., an welchem Jahve die Seinigen erkennen will, wäre gemäss 1 Mos. 2, 2. 3. vom Weltschöpfer selbst eingesetzt, welcher am siebenten Tage feierte. Allein wer die Welt als einmal geschaffen dachte, der musste für die Vollendung des Einzelnen, welches nach einander gebildet ward, ein bestimmtes Zeitmaass annehmen; und wenn er nun den Wochencyklus gewählt hat, so ist dieser ja zufolge von Dio Cass. 37, 18. eine Aufstellung der Aegypter: in sofern also haftet der althebräische Glaubenssatz von der Weltschöpfung an ägyptischer Denkweise und bekennt damit seinen Ursprung im Geiste des Mose. Man darf aber nicht etwa deshalb das Wort Sabbat von saptan *sieben* im Sanskrit herleiten, sondern bleibe beim hebr. shabat stehn, welches *feiern*, mit der Arbeit aufhören bedeutet. Und beiläufig mag angemerkt werden, dass der Sabbat, obgleich der Samstag dies Saturni heisst und der Stern Saturn Shabbetai bei den spätern Juden, doch nicht zu des Saturn (Kronos, Molech) Ehre eingesetzt ist. Erst Synkretismus brachte Götter, welchen die Tage geweiht waren (Her. 2, 82.), mit den Planeten zusammen; von diesen aber war der oberste und letzte Saturn, welchem darum der letzte längst Shabbât benannte Tag der Woche zufiel. Die anderen Wochentage wurden von den Hebräern stets nur gezählt, nicht benannt; und der Shabbetai erhielt vom Sabbat seinen Namen, nicht umgekehrt vom Shabbetai der Sabbat.

Mancherlei Sitte, welche festgewurzelt, und einiges Gewohnheitsrecht wird Mose vorgefunden und belassen haben: Blutrache, Schwagerehe, Abscheu vor dem Schweinefleisch; und dass der Rahmen des Grundgesetzes Dergleichen draussen lässt, darob hat man sich nicht zu verwundern. Billig hingegen befremdet, dass auch der Beschneidung, welche noch stärker

als der Sabbat den Hebraismus kennzeichnet, im Dekalog keine Stelle gegönnt ward. Das Aufkommen eines so seltsamen Brauches lässt sich nur durch die Annahme erklären, dass er aus der Verschneidung hervorgieng, die im Dienste einer Gottheit z. B. der Göttermutter der Gläubige an sich vollzog. Mahul heisst im Hebr. *verschnitten* und *beschnitten;* und die Frömmigkeit liess es bei blosser Beschneidung bald ebenso bewenden, wie man von den Gottesgaben z. B. der Feldfrucht nur einen Theil dem Geber zurückstellte, nach dem Abzuge das Ganze aber behielt und für sich verwendete. Hieraus erhellt schon, dass die ägyptische Beschneidung (Her. 2, 36, 104.), welche religiös bedeutsam, welcher die Priester namentlich und die Adepten der Geheimnisse sich unterzogen, der ursprünglichen Idee am nächsten steht; wogegen, wenn in Arabien die Jünglinge bei eintretender Mannbarkeit sich beschnitten,*) wenn chatana *beschneiden* heisst und hebr. chatan *Bräutigam,* am Tage liegt, dass man durch Beschneidung einen Vortheil für das Zeugungsgeschäft zu erhaschen dachte. Und noch weiter von ihrer Grundidee entfernt sich die Beschneidung der Hebräer, bei welchen sie staatsrechtliche Bedeutung hat. Sie galt da als Zeichen, dass Einer im Vertragsverhältnisse zu Jahve stehe (1 Mos. 17, 10.), d. h. der Zugehörigkeit zum Volke Jahve's: an sie knüpfte sich das israelitische Bürgerrecht; weshalb man auch die Knäblein, um sie baldmöglichst in die Gottesgemeinde aufzunehmen, bald nach der Geburt beschnitt: ein Vorbild der christlichen Kindertaufe. Wenn nun auch zufolge von Herodot die palästinischen Syrer von den Aegyptern die Beschneidung gelernt haben wollen, so nahmen sie dieselbe doch nicht einfach von Aegypten herüber und wohl auch nicht unmittelbar. Weil noch andere arabische Völkerschaften ausser Israel die Beschneidung übten, wird sie auf Abraham zurückgeführt; und wenn der Beschnittene 2 Mos. 4, 26. Blutbräutigam ist, nämlich nunmehr der Gemeinde, so geht die

---

*) Ewald in Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes III, 230.

hebräische Sitte, wie nicht zu verkennen, aus der arabischen hervor. Da sie im Gedanken nicht mit der ägyptischen übereinkommt, so kann sie nicht wohl von Mose aufgebracht sein; aber auch nicht von ihm vorgefunden, da die Sage 2 Mos. 4, 25. 26. selbst voraussetzt, dass er seinen Erstgebornen nicht beschnitten hatte, und ausserdem Jos. 5, 2—9. zu verstehn gegeben wird, Urheber der Beschneidung sei in Israel Josua gewesen. Verlangt wird sie in einem sehr alten Gesetze 2 Mos. 12, 43 ff.; und bald auch nach Josua in der Geschichte Sichems, wohin 1 Mos. Cap. 34. zu ziehn, sehn wir die Hebräer beschnitten. Israelitische Art sollte von nächstverwandtem Volksthum, von andern Arabern, mit denen Verschmelzung oder Verwechslung möglich schien, leicht erkennbar sich abheben; nnd es knüpfte sich mit diesem ersten Ringe an das Grundgesetz eine Kette von Massregeln, welche darauf abzielten, durch Gegensatz zu den Arabern die Eigenthümlichkeit und Selbständigkeit Israels auszubilden und zu wahren. Zunächst an die Beschneidung reihte sich ein Gesetz über die Tracht des Haares, nämlich dasselbe nicht nach Weise der Steppen-Araber (Her. 3, 8.) von einem Schlafe zum andern ringsherum abzuscheeren (3 Mos. 19, 27.). Jüngerer Bezeugung sodann ist das Gebot, dass eine Geschiedene, wenn wieder verheirathet und nochmals entlassen, nicht wieder zum ersten Gatten zurückkehren durfte (5 Mos. 24, 4. Jer. 3, 1.); — bei Arabern der Steppe im Gegentheil muss sie, um Dies zu dürfen, erst eines andern Mannes geworden sein. Und so schritt auf dieser Bahn des Widerspruches der Mosaismus weiter, alles Fremde von sich abstossend, bis er mit aller Welt verfeindet und allgemein vervehmt den überspannten Bogen brechen sah.

Auf der Hochebene des Landes, in der Wüste Paran, jetzt „Wüste der Kinder Israels", zogen die Israeliten herum, ermangelten ein Mal um das andere des Wassers (2 Mos. 17, 1. 4 Mos. 20, 2. dgg. 5 Mos. 10, 7.), heimsten Manna ein, das ihnen verleiden mochte (4 Mos. 11, 6.), und benagten den dürren Boden der Oede und Verödung (vgl. Hiob 30, 3.).

Wenn sie da auch bleiben konnten, so mussten sie nicht wollen. Dass sie gute Beziehungen mit einer andern Wanderhorde unterhielten, dem midianitischen Völklein Kain, welches in der Steppe heimisch, scheint verlässliche Sage (1 Sam. 15, 6.); denn der Schwager des Mose (4 Mos. 10, 29.) stand an der Spitze Kains (der Keniter), und ein Geschlecht von ihnen, das sich abtrennte, zeltet später in Canaan (Richt. 4, 11.) und zeigt sich den Israeliten freundlich. Ebenso glaubwürdig aber ist die Ueberlieferung, welche von Fehden mit Amalek berichtet (2 Mos. 17, 9—15. 5 Mos. 25, 17. 18. 1 Sam. 15, 2.), und auch eine andere, welche Israel zu Brunnen der Banu waâqân d. i. *Söhne der Grämlichkeit, mürrischen Sinnes* gelangen lässt. Zu ihnen kommen die Hebräer 4 Mos. 33, 31. von Moserot aus, und von ihnen 5 Mos. 10, 6. nach Mosera: jene Söhne der Unlust oder des Missmuthes haben, wie es scheint, bei Benutzung der Brunnen den Hebräern Schwierigkeiten gemacht; und dies bewog sie wieder umzukehren. Die Oertlichkeit würde, da 5 Mos. a. a. O. Aaron in Mosera stirbt, und um diese Zeit V. 8. die Leviten erwählt werden, während 4 Mos. 20, 23. Aaron auf dem Berge Hor abscheidet, und C. 18. die Kürung des Priesterstammes zu Kades geschieht, immerhin im Nordosten der Wüste, nahe der Grenze Edoms zu denken sein, woselbst der Hor und auch Kades (4 Mos. 20, 23. 16.). Indess wenn betreffend den Tod Aarons auch das Stationenverzeichniss V. 38. mit C. 20, 23. gegen 5 Mos. 10, 6. übereinstimmt, so schweigt es dafür von Kades (13, 26.), wo der Ort zu reden wäre, V. 18. (vgl. 12, 35.), und weiss zwar von Moserot, aber V. 32. in ziemlicher Entfernung vom Berge Hor V. 37. Dass die Widersprüche sich ausgleichen lassen, steht nicht abzusehn, und hat man daher zuvörderst den Versuch zu machen, ob für die eine oder andere Aussage entschieden werden kann. Und zwar, was den Tod Aarons anlangt, mag man dem doppelten und ältern Zeugniss, weil damit auch der Analogie, und zwar nicht genauer des Mose (5 Mos. 34, 6. vgl. 32, 49.) Folge geben: auf dem Hor stirbt Aaron und wird er auch, was nicht gesagt ist, bestattet worden sein, wie z. B. jener 'Hâtem et Tâi

auf dem Berge 'Uwâridh.*) Im Uebrigen aber darf nicht aus dem Auge verloren werden, dass die vier Jahre des Aufenthaltes in der Wüste von der Sage zu vierzig erstreckt worden sind. Begreiflich von einem Berichterstatter, wenn er eilt, Israel nach Kades (Barnea) zu schaffen; denn dieses Kades (4 Mos. 20, 16.), unzweifelhaft mit el Weibeh identisch,**) war äusserste Station gegen Canaan hin: und so nimmt er alsbald das letzte Ziel in Aussicht. Wenn aber 5 Mos. 1, 2. vom Horeb bis Kades eilf Tagereisen gerechnet werden, so sollte Kades nicht, wie die Stellen 4 Mos. 10, 12. 11, 3. 35. 13, 26. es mit sich bringen, die vierte oder, vergleicht man C. 33, 18., die dritte Station vom Sinai her sein. Und nun wird vollends 4 Mos. C. 33. an der gehörigen Stelle Kades nicht erwähnt, das Verzeichniss weiss nichts von einem dortigen Aufenthalt im zweiten Jahre; und doch konnte diese Haltstelle, an welche Cpp. 13. 14. ein Wendepunkt der Geschichte geknüpft wird, und wo man lange Zeit verzog (5 Mos. 1, 46.), nicht ebenso wie Tab'era (C. 11, 3.) übergangen werden. Erst für das 40. Jahr findet sich C. 33, 36. eine Station Kades aufgeführt, woselbst Israel von Eziongeber her ankam. Beide Angaben sehen wir durch C. 14, 25. und 20, 1. (vgl. V. 28. mit 33, 38.) bestätigt: das Volk soll dort des Weges nach dem Schilfmeere aufbrechen, und gemäss der spätern Stelle treffen sie zu Beginn des 40. Jahres in Kades ein. Von Kades her! Dieser Erzähler lässt Israel zweimal in Kades lagern, gleichwie Matthäus aus Einem Besessenen, Einem Blinden deren je zwei macht; und der erstmalige Aufenthalt daselbst, wie er C. 33. nicht bezeugt wird, so war er auch folgelos und vergeblich. Da nun ferner C. 14, 25. aufzubrechen zwar befohlen wird, jedoch seit 13, 26. bis 19, 22. sich Niemand in Bewegung setzt: so rückt das erste Verweilen zu Kades im zweiten Jahre hart an dasjenige vom vierzigsten; dieses letzte Jahr ist

*) Hamâs. Schol. p. 293. vgl. Burckhardt, Reisen in Syrien ff. S. 969. Wetzstein, Reisebericht über Hauran ff. S. 26.

**) Robinson, Pal. III, 139 ff.

aber, wie sich gezeigt hat, in Wahrheit das vierte, und die achtzehn Stationen 4 Mos. 33, 18—36., sahen wir, kommen auf den Rest des zweiten Jahres und das dritte. Deutlich scheint: der einmalige Aufenthalt in Kades wurde zu zweien auseinandergenommen, und der erste nächst dem Anfange der 40 Jahre zurückverlegt, um zwischen beiden möglichst viele, 37 bis 38 Jahre unterzubringen: das Anschwellen der 4 Jahre zu 40 zog die Annahme dieses ersten Verweilens in Kades nach sich.

Angelangt in Kades und Willens in Canaan einzuwandern, hatten die Hebräer, nachdem sie etwa vorgängig das Land durch Späher erkundet, nunmehr den Versuch zu machen, ob auf dem nächsten Wege, welcher in nord-nordwestlicher Richtung queer durch den jetzigen Wady Fikreh führt, das Ziel sich erreichen lasse. Zunächst mussten sie eine erste Abstufung des Bodens von 4—500 Fuss Höhe ersteigen; und dann lag vor ihnen ein steiler Kalksteinrücken, wohl tausend Fuss hoch, welcher vom todten Meere her sich gen Südwesten hin in die Wüste zieht. Hinter diesem breitet sich sodann eine verhältnissmässig ebene, aber wilde und zerrissene Gegend aus, welche im Norden nach Südwest laufend ein zweiter, niedrigerer Bergrücken begrenzt;*) und auf diesen folgt endlich das Tafelland, aus welchem der Berg von ʿArâd emporragt.**) Das Wagniss hier durchdringen zu wollen misslang: Canaaniter und Amalek nahmen die Heranklimmenden in Empfang und warfen sie den Berg wieder hinab (4 Mos. 14, 40 ff.). Diese Begegnung mit Canaan wird, nachdem eine zweimalige Anwesenheit in Kades beliebt ist, von dem Erzähler C. 21, 1—3. verdoppelt: im 40. Jahre seien die Hebräer, des Weges der „Ruinen" heranziehend, mit dem Könige von Arad zusammengestossen. In Rede steht der gleiche Vorgang, da beide Male mit ihm die Stadt Horma zusammengebracht wird; und um so mehr, weil er in seiner zweiten Fassung nicht geschichtlich sein kann.

*) Robinson, Pal. III, 144 ff. 151. 176.
**) Robinson a. a. O. S. 176. 12.

Es steht nämlich nicht zu begreifen, warum die Hebräer, wenn Sieger geblieben, wie C. 21, 3. behauptet ist, ihren Sieg nicht verfolgen, sondern bereits Meister des Landes wieder zurückgehn. Auch war erst, wenn dieses Weges in Canaan einzudringen unmöglich schien, von dem Könige Edoms ungehinderter Durchzug zu begehren, während C. 20, 14 ff. die bezügliche Unterhandlung früher berichtet wird. Den Erzähler C. 21, 1 ff. verführte der Umstand, dass Israel vom Hor in der Araba nördlich ziehend ein zweites Mal der Grenze Canaans nahe kam (s. 5 Mos. 1, 1.). Dagegen denkt der Erzähler C. 14, 45. die Stadt Horma, welche noch zu Canaan gehörig*) und selbst früher Ṣefat genannt (Richt. 1, 17.) ohne Zweifel auf der Höhe des Bergrückens eṣ Ṣafât lag, südlich unterhalb desselben. Wenn aber hinwiederum der Schreiber C. 20, 22. Israel von Kades nach dem Berge Hor gelangen lässt, so kommen sie C. 33, 37. von dort dahin aus dem Süden nördlich ziehend; und der Gebel Nebi Harûn (*Berg des Propheten Aaron*) wird als südöstlich von el Weibeh gelegen, um so weniger richtig für den Hor angesehn, da er nicht an Edoms Grenze (C. 20, 23.), sondern mitten im Lande sich befindet. Für den Hor kann kaum ein anderer Berg gehalten werden, als der höchste in Gebâl, der Tûr Dhâna im Nordosten von el Weibeh; und jetzt scheint auch gewiss, dass Israel erst, nachdem von Ṣefat zurückgeworfen, die Araba in der Richtung zum Hor überschritt, um östlich das todte Meer zu umgehen. Mit Fug bleibt C. 33, 40., dass der Arader von der Ankunft Israels hört, völlig folgelos.

Ueber die Richtung selbst, welche Israel zuletzt einschlug, um aus der Wüste herauszukommen, wird zwiespältig berichtet: einmal, als hätte Edom den Durchgang verweigert, und Israel sodann sich in Marsch gesetzt, dieses Land östlich zu umgehen (4 Mos. 20, 18 f. 21, 4. Richt. 11, 18.). Dagegen 4 Mos. 33, 41—44. bringen vier Märsche sie vom Hor an die moabitische Grenze; und unter den Zwischenstationen wird nicht etwa wie

*) S. Jos. 15, 30. — 19, 4. 1 Chron. 4, 30.

5 Mos. 2, 8. Elath oder Eziongeber mitaufgeführt. Wohl hingegen als zweite Phunon, eine Stadt dem Onomastikon zufolge zwischen Petra und Zoar; also sind sie vom Hor hinweg nicht südwärts, sondern nördlich hinaufgegangen. Wenn nun in der Erzählung C. 21, 4 ff. diese und die vorherige Station ausgelassen werden, so dass die Hebräer, nachdem sie vom Hor aufgebrochen sind, V. 10. in Obot (33, 43.) anlangen: so ist die gleiche nördliche Richtung vorausgesetzt, und das Zwischenstück von den Worten an: des Weges zum Schilfmeere, um das Land Edom zu umgehen, oder eigentlich nur diese nähere Bestimmung erscheint als ein hier übel angebrachter Einschub. Wirklich sehen wir auch 5 Mos. 1, 1. Israel noch über den Hor hinaus gen Norden vorgerückt. In diesem Verse ist als unverträglich mit den daneben stehenden Angaben die Bemerkung jenseits vom Jordan sicher unecht, Zuthat des Diaskeuasten; — und dieser erste Vers war, da das Folgende wirklich jenseits des Jordans geredet wird (V. 5.), ursprünglich nicht Ueber- sondern Unterschrift, nämlich einer voranstehenden Gesetzsammlung, welche der Hauptsache nach im 4. Buch Mose enthalten sein dürfte. Die Oertlichkeit, wo Mose „diese Worte" sprach, ist sehr genau, für uns wenigstens noch zur Genüge bestimmt; in der Wüste, heisst es, in der Araba, gegenüber von Soph (so!) d. i. Landsende, zwischen Paran und Tophel. Zwischen diesem Tophel, jetzt Tafileh, und Paran liegt eben die Haide, die Araba, und in gerader Linie westlich jenes Kalksteingebirge, welches die Grenze Canaans bildet. Von den noch weiter genannten drei Orten lässt sich die Lage nicht genauer angeben; nur dass Di-Zahab *das Goldreiche* mit Phunon identisch sein könnte, woselbst wenigstens später ein Bergwerk betrieben ward. — Der folgende Vers ist von seiner Stelle hinter V. 19. hierher verschlagen; mit V. 3. in Wahrheit beginnt das 5. Buch.

Nachdem durch die Weigerung des Edomiters der gelegene Weg über Thoana (Dhâna), Bossra und die reiche Gemarkung Tophels versperrt war, zogen die Israeliten in der Araba weiter ihrem Ziele zu; und wenige Märsche brachten sie an die Grenze

ihrer künftigen Heimath, die sie sich aber erst mit Gewalt öffnen mussten. Welche Gründe den Mose bewogen, Moab nunmehr wirklich zu umgehn; ob etwa die Moabiter zur Abwehr bereit standen (vgl. 2 Kön. 3, 21.), davon ist, indem 5 Mos. 2, 9. kein Gewicht hat, nichts überliefert; und zur Erklärung der Sache reicht hin, dass sich nochmals einem abschlägigen Bescheide auszusetzen oder Streit zu beginnen, keine Nothwendigkeit vorlag: nachher unter Zwange stehend zögerten sie nicht, den Kampf aufzunehmen. Sie überschritten zuvörderst den Bach der Haide, welcher Edom und Moab scheidet (vgl. Jes. 15, 7.), und nachher den Zered (vgl. 5 Mos. 2, 13 ff. 4 Mos. 21, 12.), jetzt Wady Sa'ideh, welcher von Südosten her in den Arnon mündet, endlich diesen selbst an seinem obern Laufe, bis dahin sich in der Wüste haltend (4 Mos. 21, 11. 23.); und nun trennte sie vom Jordan nur noch auf eine Entfernung von zehn bis zwölf Stunden das Gebiet der Emoriter. Vor noch nicht einem Menschenalter hatte der Emoriter Sihon den ersten König von Moab bekriegt, und demselben alles Land von Aroer (Jos. 13, 25. 2 Sam. 24, 5. vgl. 4 Mos. 21, 26 LXX.) bis zum Arnon weggenommen. Zu ihm nach Heshon sandte Israel jetzt von der Wüste aus und bat um freien Durchzug — nach einem Lande, wo Volksgenossen Sihons wohnten. Begreiflich schlug er das Gesuch ab und rüstete sich für den Fall eigenmächtigen Vorgehens der Hebräer zum Kampfe, in welchem er unterlag (C. 21, 23 f.). Seine Zuflucht wird er wohl zu seinem Landsmanne genommen haben, dem Könige Og, welcher in Ashtarot seinen Sitz hatte und nun gen Edrei wider Israel zu Felde zog (V. 33.), um sich gleichfalls einzeln schlagen zu lassen, so dass jetzt kein Hinderniss mehr den Israeliten im Wege stand. Unsere Berichterstatter freilich zu hören, hätte Israel diesen König Og von freien Stücken aufgesucht und die Entscheidung des Krieges, deren Ausfall von vorne zweifelhaft, herbeigenöthigt. Jenes Ashtarot sehen die Schreiber von 5 Mos. 1, 4. Jos. 9, 10. 12, 4. 13, 12. in der Ortslage Tell 'Aschtereh vier Stunden nördlich vom Jarmuk, halten Og mit 4 Mos. 21, 33. für einen König von Basan, und

setzen darum auch Edrei ohne Zweifel nach Derât, welches fünf Stunden südöstlich von Tell ʿAschtereh und diesseits nicht weit vom Jarmuk abliegt. Allein Og zwar konnte, wenn er dort seinen Sitz hatte, dem Sihon zu nach Süden herunterziehen; was aber vermochte die Israeliten, so hoch in den Norden, in gerader Linie etwa dreissig Stunden hinaufzugehn? Es gibt noch ein anderes Ashtarot (1 Mos. 14, 5.), welches nicht sehr ferne von der moabitischen Stadt Kirjataim und in alle Wege dem todten Meere viel näher lag als jenes nördliche, als Tell ʿAschtereh. Wirklich wohnten hier ja auch Riesen d. i. Emoriter; und nun gibt Stephanus unter „Philadelphia" an, diese Stadt habe früher Ammana (d. i. Rabbat Ammon), sodann Astarte geheissen. In der That war das Volk Ammon früher am Orte, als die Emoriter; und die Schriftwerke, in welchen eine Stadt Ashtarot vorkommt, eignen auch einer späteren Zeit, in welcher, wenn nicht die Ammoniter, doch Rabbat Ammon, die Hauptstadt, diesen ihren Namen eingebüsst haben konnte. Aber nicht nur wird durch die Thatsache, dass man zur Zeit von 5 Mos. 3, 11. den Sarg des Og in Rabbat Ammon zeigte, das Zeugniss des Stephanus bestätigt, sondern sie erhärtet nun auch, dass dieses Ashtarot Ogs Königssitz war. So klärt sich der ganze Sachverhalt auf. Nachdem Mose mit Sihon fertig geworden, wandte er sich gegen Jaeser, die ammonitische Grenzstadt (4 Mos. 21, 24 LXX.); aber auch hier wohnten Emoriter (V. 32.), wir denken: Unterthanen des Og in Rabbat Ammon: wovon freilich der Erzähler, welcher doch V. 35. Söhne des Og erwähnt, V. 33. kein Bewusstsein mehr zu erkennen gibt. Eben durch die Befehdung Jaesers sah sich Og zum Kampfe herausgefordert. Gleichwie übrigens also zwei Städte Ashtarot, die man verwechseln konnte, existirten, so vielleicht auch ein zweites Edrei nächst der südlichen. Und der selben Art mit diesem Missgriff und für einen solchen noch Handhabe ist die Verwechslung des Jabbok 1 Mos. 32, 23. mit dem parallel laufenden Jarmuk, sofern die Jahveurkunde, verführt durch die Unbestimmtheit des Namens Gilead, den Jakob von Paniel nach Mahanaim versetzen mag C. 32, 3.

(vgl. V. 8—11.). Allerdings siedelten Emoriter auch im Norden und daher rührt wohl die Gleichnamigkeit der Städte; dieselben aber verdrängte oder unterwarf Israel nachgehends allmählig. Mit Denen z. B. im Bezirke Argob (5 Mos. 3, 4.) kam erst der Richter Jair (Richt. 10, 4.) in ernsthaftere Berührung (5 Mos. 3, 13. 14. 1 Kön. 4, 13.).

Besitzergreifung vom Lande Canaan.

Aus der eigentlichen Wüste hatte Mose sein Volk wieder herausgeführt, aber vollends in die neue Heimath es zu bringen sollte ihm nicht vergönnt sein. Nachdem ihm Schwester und Bruder unlängst im Tode vorausgegangen, starb nunmehr auch er, wie es heisst, auf dem Berge Nebo, von welchem aus er Canaan und Gilead überschaute (5 Mos. 34, 1 ff. 33, 48 ff.). Ohne Abnahme des Augenlichtes und in ungeschwächter Spannkraft hatte er ein Alter von 84 Jahren erreicht. Dass er aber wirklich die Absicht verfolgt hätte, Israel nach Canaan und zum Ackerbau überzuführen, lässt sich, weil er vor Verwirklichung dieses Planes abgerufen wurde, nicht mehr darthun. Den 2 Mos. 13, 17. angegebenen Grund, weshalb das Volk nicht auf dem nächsten Wege nach Palästina zu gelangen trachtete, könnte man an und für sich gelten lassen; wenn jedoch vier Jahre lang in der Wüste verharrt wird, so dürfte wenigstens von Anfang an Mose den Gedanken nicht gehegt haben; und noch zweifelhafter wird die Sache dadurch, dass zwei Stämme und Theile eines dritten im Ostjordanlande zurückblieben, die nomadische Lebensweise beibehaltend, angeblich mit Zulassung des Mose (4 Mos. C. 32. Richt. 5, 16.). Wenn man ihm den Plan zuschreibt, das durch Knechtschaft entartete und nach erlangter Freiheit unbändige Volk die vielen (?) Jahre lang in der Wüste erst zu erziehn und zu sittigen: so wird nur etwas Mögliches in seine Seele hineingedichtet. Gewiss ist, dass sie in Canaan eindrangen; und, indem sie zum Landbau über-

giengen, erstiegen sie eine zweite Stufe der Cultur.*) Wenn auch der Beduine mitunter, kann er die Erndte abwarten, ein Feld besät (1 Mos. 26, 12. Jes. 32, 20.), so war diese Hantierung den Hebräern doch nicht altgewohnt; dass sie von Nichtsemiten die Anregung dazu empfiengen, zeigen bezügliche Wörter. Tirosh *Most* ordnet sich zum griechischen δρόσος (ἀμπέλου) *Thau*; Charash *pflügen* ist χαράσσειν, Nir *Neubruch* νειός, dialektisch νειόρ; und Ikarus besagt eigentlich den Bauer (Ikkâr), der von seinem Vater, dem Schmied, mit Werkzeugen ausgerüstet, durch reiche Ernte, wie die Araber sprechen, sich befiedert.**) Indem aber jetzt der rastlose Wechsel aufhörte, gewann der Hebräer Musse, sich auf sich zu besinnen und ruhig die Welt zu beobachten; zugleich wurde das Volk von den Launen der Natur unabhängiger; aber seine bisherige Freiheit erlosch. Von nun an fesselten den Einzelnen die Scholle, Nachbarn, die Pflicht gemeinsamer Abwehr; und das mühselige Geschäft wurde allezeit scheel angesehn (1 Mos. 3, 17. 4, 12.). Gegenüber hinwiederum von Denen, die sich auf eigene Schlauheit und Geschicklichkeit verlassen, ist der Ackerbauer seiner Abhängigkeit von der Gnade des Himmels sich bewusst (Hos. 2, 23. vgl. Ps. 129, 8. Rut 2, 4.): die Hebräer blieben fortan ein gottesfürchtig Volk, eine justissima turba;***) und die Denkenden erkannten den Ackerbau an, als welcher von Gott eingesetzt sei (Jes. 28, 29. Sir. 7, 15.).

Israels neue Heimath war ganz anders als Aegypten (5 Mos. 11, 10.) beschaffen, nämlich ein Land der Berge und Thäler und Wasserquellen (1 Kön. 20, 23. 5 Mos. 8, 7.), im Westen begrenzt vom Meer; seine Fruchtbarkeit durch Regen und Thau bedingt, Leib und Seele der Bewohner unter der Einwirkung frischer Berg- und Seeluft. Nach beiden Seiten, Ost und West, dacht sich Canaan ab, gen Osten weit stärker, in kaum glaublichem Maasse. Nämlich durch die Länge des

---

*) Vgl. Τέχνη ἠθοποιός Plut. Numa C. 16.

**) S. besonders Hamza p. 124. — Hariri p. 86. Schol.

***) S. Silius 13, 535.

Landes zieht sich eine Bergkette, welche südwärts allmählig ansteigt, — Sichem und Jerusalem liegen auf der Wasserscheide; während nun aber der Zion sich bis zu 2450 paris. Fuss über das Mittelmeer erhebt, liegt das ganze Jordanthal unter dem Meeresspiegel, das „todte Meer" 1340 Fuss tiefer: von Jerusalem nach Jericho steigt man hinab wie in einen Abgrund. Hiernach ist auch die Beschaffenheit des Klima's in den verschiedenen Landestheilen eine andere: im Ganzen dasselbe gemässigt, aber bei Jericho und Engedi wahrhaft ägyptischer Art, so dass die Dattel reift, während nicht bloss in Hebron und Sichem noch die Traube. Auch die Fruchtbarkeit überhaupt ist keine allenthalben gleichmässige. Westlich vom Jordan sind die Berge meist kahl, Felsgestein voller Höhlen; und es mangeln Waldungen und fette Wiesengründe, deren Stätte vielmehr 'Agelûn ist*) nördlich vom Jabbok. Das Land konnte daher auch nicht soviele Einwohner ernähren, als seine Grösse sonst vermuthen lässt; und auf den ungefähr 240 Geviertmeilen Canaans wohnten ausser Israel auch noch zerstreut Emoriter und Phöniken, soviel ihrer sich in ihrem Eigenthum behaupteten, und in einem eigenen Gebiete beisammen die Philistäer. Jenseits war die Grenze offen, und ist die Grösse des von den Hebräern bewohnten Landes schwer zu bestimmen. Sie siedelten bis Ramot-Gilead (1 Kön. 22, 3.) d. h. bis Capitolias, bis Sûf (eig. Soph *Landesende*) im Nordwesten Gerasa's, und nomadisch bis Salka (1 Chron. 5, 11.) in Hauran.

Nach dem Hinschiede Mose's trat an die Spitze des Volkes ein Mann aus dem Stamme Joseph, Josua, der Sohn des Nun; und vermuthlich jetzt erst (gegen 4 Mos. 25, 1.) wurde in das Standlager von Shittim eingerückt, ein paar Stunden vom Jordan, Jericho gegenüber. Anfangs April, als die Jahreszeit aufgieng, überschritten die Söhne Israels, Männer von Gad an der Spitze (1 Chron. 12, 15.), den angeschwollenen Jordan, und begannen hiermit die „Kriege Canaans" (Richt. 3, 1.), welche zufolge von Jos. 14, 10. vgl. V. 7. im siebenten Jahre

*) Jes. 2, 13. Sach. 11, 2. — Am. 4, 1. Ps. 22, 13.

(1502 vor Chr.) für einmal zu Ende gediehn wären. Zuvörderst bezogen sie jetzt ein Lager bei Gilgal (Jos. 5, 10.), unfern von Jericho im Nordosten (vgl. Richt. 3, 19.). Die Jes. 17, 9. bezeugte Flucht der Einwohner des Landes fand statt oder nahm grössere Verhältnisse an ohne Zweifel nach einem ersten bedeutenderen Erfolge der Israeliten; allein in der Eroberung Jericho's, welcher diejenige von Ai gefolgt sei, wird derselbe nicht bestanden haben. Allerdings hat bis zur Zeit von 1 Kön. 16, 34. Jericho nicht als bewohnte Stadt existirt, dagegen dies noch nach Josua bis zur Besitznahme durch die Moabiter unter dem Namen der Palmenstadt (Richt. 3, 13. 1, 16.). Da es nun auch in Moab ein Ai gab,*) so scheint in neuer Benennung der Palmenstadt die achtzehnjährige Herrschaft der Moabiter ihre Spur hinterlassen zu haben. Die jüngste Wortform Jericho, an rēa'h *Duft, Geruch* anklingend, kam auf, nachdem die Balsamstaude Gileads**) hieher verpflanzt worden; in ältern Schriftstücken lautet das Wort Jerē'ho***) d. i. *Mondstadt.* Erwägen wir nun auf der einen Seite, dass das Kriegsheer Jahve's (Jos. 5, 14.) die Sterne sind (Richt. 5, 20.) und auch wieder Israel (2 Mos. 12, 41. Dan. 8, 10.), andererseits, dass die hetruskische Stadt Luna von Domitius Calvinus durch die nämliche Kriegslist wie Jericho Jos. 6, 14 ff. eingenommen wird, indem er sein Heer wiederholt um die Mauern herum- und ins Lager zurückführte, dann aber plötzlich einmal zum Angriff übergieng:†) so scheint beide Berichte Ein mythologisches Band zu verknüpfen. Dass Ahnherren der „Hetrusker" einst in Moab sassen, wird der Verfolg dieses Buches noch darthun; und übrigens erklärt sich mit unserer Annahme auch die räthselhafte Wundergeschichte Jos. 5, 13—15., sofern nunmehr Josua in dem himmlischen Befehlshaber nur sein eigenes Spiegelbild erblickt. Zu Davids Zeit scheint Jericho wirklich verfallen und verödet gewesen

*) Jer. 49, 3.

**) 1 Mos. 37, 25. Jer. 9, 22. 46, 11.

***) 4 Mos. 22, 1. 33, 48. 2 Sam. 10, 5 ff.

†) Frontin strat. III, 2, 1. Jahr 630 der Stadt.

zu sein (2 Sam. 10, 5.); es bedarf aber nicht der Berufung darauf, dass die Thaten auch anderer Kriegshelden, etwa späterer, dem grössten derselben beigelegt werden mochten: die Stadt wurde nicht nothwendig auf einmal zerstört, oder wurde es vielleicht durch ein Erdbeben, oder starb aus und wurde verlassen wegen des ungesunden, mörderischen Klima's (2 Kön. 2, 19.).

Wenn der Bericht über Jericho Jos. C. 6. sich in Dichtung auflöst und als geschichtlich nichts stehen bleibt, so gefährdet der Einsturz des Gebäudes auch das Nachbarhaus: die Eroberung Ai's, deren Weise sich zu vollziehn der Geschichte Gibea's Richt. C. 20. nachgebildet ist, wird nun ebenfalls zweifelhaft. Hebräisch gedacht, würde das Wort *Steinhaufe* bedeuten; und die Stadt, demnach erst hinter ihrem endlichen Geschicke so benannt, müsste früher anders geheissen haben. Aber die Ruinen, wo Robinson Ai sucht, südlich von Deir Divân, bezeichnen die Ortslage Migrons; und Jos. 8, 4. 12. 11. 13. ist Ai offenbar eben da wo 1 Mos. 12, 8. 13, 3. angenommen, und kann nur der eine starke halbe Stunde Ost zu Süd von Bethel entlegene Tell sein, wo „ungeheure Haufen unbearbeiteter Steine, aber von Ruinen keine Spur." Robinson selber meint, diese Lage würde der von Ai gut entsprechen; und wirklich wird, wie Jos. 8, 17. (hebr. Text.) Bethel zu Ai, so Esr. 2, 28. Ai zu Bethel gesellt. Nun würde freilich gemäss letzterer Stelle Ai — übrigens immer mit dem Artikel als obiges Appellativ — bewohnt gewesen sein. Allein Neh. 11, 31. nennt statt Ha'ai vielmehr 'Ajjâ; und so scheint man unter Ha'ai später 'Ajjat Jes. 10, 28. verstanden zu haben. Dieses Wort entspricht aber dem arab. Ghâjat *äusserste Grenze;* und der Ort lag 20 Minuten weiter westlich da, wo jetzt Deir Divân. Wenn nun kraft allem Dem eine Stadt Ai nicht zerstört worden ist, weil es gar keine solche gab, so fragt sich: was half dem Mythus über die unbehauenen Steine hinweg, so dass er eine Stadt derselben mit Jericho zusammenbringen

Robinson, Pal. II, 563. 564.

konnte? Ai bedeutet im Türkischen *Mond*, und kann ebenso der scythische, vielleicht emoritische Name Jericho's gewesen sein, wie Dibon das hebraisirte Divân *Rathsversammlung.*

Das Land jenseits vom Jordan, in welches die Hebräer sich eindrängen wollten, war im Besitze von zweierlei Bevölkerung. Einmal, ihnen fremd nach Sprache und Abkunft, Emoriter, gegen deren Brüder Israel eben noch gekämpft hatte: mit Diesen liess sich kein friedlich Abkommen treffen. Die Canaaniter dagegen waren mit Israel stamm- und sprachverwandt, so dass auch Verehelichung mit ihren Töchtern vordem zugelassen wurde (1 Mos. 38, 2. 46, 10.); und unter ihnen scheint das Völklein der Heviter (Hivvim) den Hebräern besonders nahe gestanden zu haben. Sie werden neben den Canaanitern (2 Sam. 24, 7.), aber auch (Richt. 3, 3.) mit den Sidoniern zusammen genannt, und sind selbst sidonischen Geschlechtes (vgl. Richt. 18, 7. mit Jos. 11, 3.), also eigentliche Phöniken. Solche Heviter nun sassen in Sichem (1 Mos. 34, 1.) und Gibeon d. i. Hippo (Jos. 9, 7.), beiderorts in der Form von Gemeinwesen ohne König, darum nicht gerüstet gegen Angriff und zum Kriege; und beide Städte suchen Israels Freundschaft. Die Aussage Jos. C. 9., wie dass die Gibeoniten verschont und in das Verhältniss von Hörigen der Volksgemeinde gebracht wurden, wie nach Hannibals Abzuge die Bruttier vom römischen Senat, finden wir durch das Zeugniss 2 Sam. 21, 2., wo ungenau Emoriter statt Heviter, in der Hauptsache bestätigt; und auch den Hergang, wie sie sich retteten, nämlich durch listigen Betrug, dürfen wir als geschichtlich gelten lassen. An die Israeliten aber trat nunmehr die Frage heran, wie man sich überhaupt zu den Hevitern stellen wolle; und sie wurde bald praktisch, als man weiter vorgerückt war bis Sichem.

In dem Berichte 1 Mos. C. 34. spiegelt sich ein Vorgang aus dieser Zeit der Besitzergreifung ab. Dort freilich, wo zwei einzelne Männer eine Stadt überfallen haben sollen, muss Jakobs Familie als Minderzahl eilig weiterziehn (vgl. 35, 5.), und die

Appian, Annib am Schluss.

Eingebornen bleiben. Dagegen kommen Richt. 9, 26—28. die Leute Hamors, eben Gaal und seine Brüder, erst gen Sichem zurück; denn der wirkliche Verlauf hatte vielmehr Israel in den Besitz gesetzt, und Hamor hinausgeworfen. Jetzt zu Josua's Zeit, nicht 1 Mos. 34., war ein Versuch zu Verschmelzung mit den Eingebornen angezeigt; und die Heviter liessen sich zu einem solchen herbei wie auch die Israeliten. Nun war aber noch unlängst zu Gilgal „auf dem Ringe“ die Beschneidung als staatsrechtliches Gesetz durchgeführt worden (Jos. 5, 2—9.), und so wurde sie jetzt auch den Hevitern zugemuthet als Bedingung der Aufnahme in das Volk Jahve's (vgl. 1 Mos. 34, 15.); nicht einverstanden mit dieser Verleihung des Bürgerrechtes an Fremde war die Priesterkaste und der Stamm Simeon. Also fielen die zwei Stämme, wie die Männer Sichems nach vollzogener Handlung im Wundfieber lagen, über die Wehrlosen her und richteten ein Blutbad an. Dieser tückische Streich erfuhr zwar von israelitischer Seite bittern Tadel (1 Mos. 49, 5 f. 34, 30.), blieb aber ungesühnt; und so war nun auch zu den Canaanitern die Brücke abgebrochen, und Alles auf die Spitze des Schwerdes gestellt. Doch das ist Vorwegnahme; wir kehren zu jener ersten Verhandlung mit den Hevitern zurück, und führen von dort aus die Geschichte weiter.

Vor Israel hatte Gibeon sich gesichert; aber die benachbarten emoritischen Häuptlinge durften das von einer so bedeutenden Stadt gegebene schlechte Beispiel eines Vertrages mit dem gemeinsamen Feinde nicht ungeahndet lassen, und gegen eine nichtemoritische Völkerschaft machten sie sich um so leichter schlüssig. Die Bedrängten sandten um Bundeshülfe in das Heerlager nach Gilgal; und ein Nachtmarsch von immerhin sieben Stunden führte die Retter herbei. Die Emoriter wurden geschlagen, die Steige von Bethoron hinan- und den westlichen Abhang hinuntergejagt: ein Hagelwetter half ihre Niederlage vollenden. So lautet der Bericht Jos. C. 10., welcher Thatsache zu melden scheint. Zweifel zum voraus erheben sich, da Israel ja wirklich Canaan erobert hat, gegen diesen Sieg keine; auch steht er mit wahrer Geschichte, der

Verschonung Gibeons, im Zusammenhang; endlich lebte er fort im Liede, und erhalten hat sich ein Wort des Siegers, der Wunsch: Sonne, steh' stille zu Gibeon, und Mond im Thale von Ajalon! Nämlich, gleichwie auch Saul den König Ammons, überfiel Josua die Emoriter mit dem frühen Morgen. Als sofort die Schlacht eine günstige Wendung nahm, war die Sonne bereits aufgegangen, und stand ob Gibeon im Rücken der Kämpfenden, während im fernen Westen der Mond noch nicht untergegangen war. Den Verfolg des Berichtes C. 10, 16—43. können wir als spätern Zusatz vorerst übergehn. Die Israeliten drangen nach ihrem Siege weiter vor, bemächtigten sich, wie oben gezeigt worden, Sichems; und Richt. 1, 4. stehen sie sechs Stunden nördlicher. Sichems schauerliches Loos hatte die stammverwandten Nachbarn aufgeschreckt; und wenn 1 Mos. 34, 30. den Canaanitern und den Pherezitern, sie würden Sichem rächen wollen, zugetraut wird, so sammeln sich jetzt bei Bezek mit den Canaanitern die Pherezitern wider Israel zum Streite. Sie wurden geschlagen, Bezek erobert, und der mächtige Häuptling von Bezek gerieth in Gefangenschaft. Schon hier hätte der Stamm Juda, wenn man der Erzählung unbedingt glauben wollte, die Führerschaft gehandhabt. Allein der Schreiber ist ein judäischer Diaskeuast, welcher von einem sehr späten Standpunkte aus sich das Alterthum ansah und alte Nachrichten mit seinen Ansichten verquickte. Wenn der König von Bezek, als ob er Adonisedek d. i. Melchisedek hiesse, V. 7. gen „Jerusalem" gebracht wird; wenn V. 8. im Widerspruche zu V. 21. die Judäer Jerusalem verbrennen: so verlegt der Erzähler späteres Ereigniss und Verhältniss: die Eroberung der Stadt Jebus, welche von da an unter dem Namen Jerusalem Juda's und Israels Hauptstadt ward, hinauf in diese Urzeit. Die Rede wird V. 3. so gewendet, als läge Bezek im Stammgebiete Juda's; und es bleibt, da erst seit Hiskia Simeon im Süden Juda's siedelt, von der Versippung Juda's mit Simeon bloss soviel übrig, dass namentlich letzterer Stamm das zu Sichem mit Blut geröthete Schwerd nicht in die Scheide gesteckt hat, sondern im Kriegszustande beharrte.

Die Schlacht bei Bezek soll V. 1. erst nach dem Tode Josua's stattgefunden haben: was, auch wenn sie in kurzer Frist auf diejenige bei Gibeon folgte, glaublich dünkt; denn alles angebliche Thun und Lassen Josua's seit Gibeon ist Roman, nicht Geschichte. So eine ganz specielle Angabe, wie dass Lakisch am zweiten Tage eingenommen worden sei (C. 10, 32.), hat freilich Anspruch darauf, für geschichtlich zu gelten, sei es auch, dass ein Anderer als Josua die Stadt eroberte. Die ganze Erzählung jedoch, hinter welcher im V. 43. der 15. zurückkehrt, ist vom grimmigsten Hasse wider das Königthum eingegeben, wie ihn nur der Druck fremder Obmacht in und nach dem Exil erzeugen konnte; und einzelne Aussagen widersprechen andern im gleichen Buche und ausserhalb. Josua soll (V. 33.) Gazer erobert haben; allein das Geständniss Richt. 1, 29., Gazer sei nicht in israelitischen Besitz übergegangen, wird durch 1 Kön. 9, 16. erhärtet. Zufolge von V. 37. hätte Josua sich Hebrons bemeistert; aber die drei Riesen daselbst vertilgt er C. 11, 21. erst nachgehends, C. 15, 14. Richt. 1, 20. beseitigt Dieselben Caleb, und Richt. 1, 10. thaten das nach Josua's Tode die Judäer. Noch soll er, nachdem der Süden bezwungen war, C. 11. auch die nördlichen Canaaniter unterworfen haben. Er besiegte, heisst es, am Wasser Merom (d. i. el Huleh) den König Jabin, eroberte dessen Hauptstadt Hazor und tödtete ihn V. 7. 10.; jedoch erst oder, wenn man so will, noch Richt. 4, 2. gebietet ein Jabin als mächtiger König in Hazor. Die Vertheilung vollends des Landes, welche Josua, als wäre das ganze erobert gewesen, vorgenommen haben soll, geht überall von viel neuerem Sachverhalte aus, z. B. wenn er (C. 19, 1 ff. s. Richt. 1, 17.) im Süden Juda's den Simeoniten Land einräumt, da sie doch noch Jahrhunderte hindurch Nomaden blieben ohne Grundbesitz. Schliesslich mag die Angabe C. 24, 30. Richt. 2, 9. (vgl. Jos. 19, 50.) über den Ort seines Grabes sich richtig verhalten. So weit, als mit ihr ausgesagt ist, auf dem Gebirge, das seine Stammgenossen in Beschlag nahmen, kann er mit ihnen gekommen sein; und wo er starb, da wurde er auch begraben.

Es mangelt nähere, beinah alle Kunde davon, wann die Gesammtheit des Volkes, uud ob sie zumal oder allmählig sich auflöste, um da und dort im Lande sich anzusiedeln; aber es ist nicht bloss wünschenswerth, sondern geradezu unerlässlich, dass man von dem ganzen Hergang eine Vorstellung gewinne. Auf der einen Seite scheint gewiss, dass Israel nicht einfach in die bekannten zwölf Stämme damals schon zerfiel, deren jeder fest abgegrenzt gewesen wäre; Naphtali, Sebulon und Asher wie auch Manasse und Benjamin erhielten ihre Namen und ihre Sondergeltung erst jetzt: die Drei von der Gelegenheit ihres Landes, während die beiden Ersteren nach der vorfindlicheu Urbevölkerung benannt sind. Andererseits darf das Volk auch nicht als eine Masse ohne jegliche, durch Abkunft bedingte Gliederung gedacht werden: die Namen Simeon und Levi z. B., deren Träger kein Gruudeigenthum erhielten, stempeln offenbar zwei besondere Volkstheile. Bei der Einwanderung in die Landschaften blieben die näher unter sich Verwandten, also die zu einem Stamme Gehörigen beisammen. Wie kein Manasse, so gab es auch kein Ephraim annoch, sondern nur einen Stamm Joseph (Richt. 1, 22.). Dieser siedelte einem Theile nach in Landstrichen, wo Amalekiter wohnten,*) Nachkommen Esau's und als solche mit Israel verwandt. Von ihrer Kopfbedeckung trug auch ihre eigentliche Heimath (vgl. 1 Mos. 17, 8. 1 Sam. 15, 7.) Paran den Namen; aber von F a ' r â n i ist E p h r a i m ja die Hebraisirung:**) auf die von Joseph, „deren Wurzel in Amalek“, übertrug sich der Name vielleicht mit der Tracht. Diejenigen vom Hause Joseph, welche sich nördlicher setzten, waren für Ephraim auf der Linken: dies besagt der Name Manasse; andere israelitische Familien siedelten an der Südgrenze Ephraims, also rechts, und hiessen darum Benjamin (S. 48.). Aber nicht bloss nächst Verwandte trachteten beisammen zu wohnen, sondern zu den „Stämmen“ gesellten sich etwa auch Geschlechter von fremdem Volksthum.

*) Richt. 5, 14. 12, 15.
**) Ps. 60, 9.; s. zu dieser Stelle m. Comm. und oben S. 48.

Wie Ephraim das dortige Amalek, so hat Juda eine Abtheilung der Keniter aufgesogen (vgl. Richt. 1, 16. mit 1 Sam. 15, 6.) und noch nachgehends das Völklein Jera'hmeel (1 Sam. 30, 29. vgl. 26.). Auch Die von Caleb, im Stammgebiete Juda's sesshaft (1 Sam. 25, 3. vgl. 30, 14.), waren nicht judäischer Abkunft — zufolge von Jos. 15, 13., ja nicht einmal von Hause aus Israeliten, sondern abgezweigt vom edomitischen Geschlechte Kenaz (1 Mos. 36, 11. 14. 42.). Der Stammvater selbst, Caleb (4 Mos. 32, 12.) ist für eine geschichtliche Person zu halten. Er schloss sich an Israel an wie zur Zeit des Saul der Edomiter Doeg; und da er 4 Mos. 13, 30. 14, 6. 24. als kriegsmuthig geschildert wird, so zog er vielleicht eben deshalb mit dem israelitischen Heere, und um so glaublicher erscheint es, dass wirklich er sich mit den Waffen Hebrons bemeistert hat.

Aus Richt. 1, 16. 9. lässt sich fast schliessen, dass Juda schon bei Gibeon sich nicht betheiligte; jedenfalls zogen die Judäer nur im Geleite der Keniter gleich vom Jordan ab, um das südliche Bergland in Besitz zu nehmen. Von ihnen nördlich bemächtigten sich Die vom Hause Joseph der Stadt Luz *(Zuflucht)*, welche von jetzt an Bethel hiess (Richt. 1, 23 ff.), und breiteten sich über Sichem weg bis zur Ebene von Bethsean aus. Ueberhaupt setzten sich die Israeliten namentlich auf dem Gebirge fest, und wohnten nun von vorne herein in Hebron, Bethel, Sichem u. s. w.; aber unerfahren im Belagerungskriege vermochten sie eigentlicher Festungen nicht sich zu bemeistern: so blieben z. B. die Städte Jebus, Gazer, Bethsean vorerst noch ihren alten Besitzern. Gegen die Bewohner der Ebenen, welche mit reisigem Zeug, nämlich Streitwagen in den Krieg gehn konnten, wurden vollends keine ausgiebigen Erfolge erzielt (vgl. Richt. 1, 19. 34. 4, 3. Jos. 17, 16.). Man musste sich zwischen und mit den Ureinwohnern bequemen; und wenn Diese im Lande Manasse's und inmitten Sebulons wohnen bleiben (Richt. 1, 27. 30.), so heisst es von den Israeliten im nördlichen Grenzlande umgekehrt, Asher und Naphtali wohnten inmitten der Canaaniter. Noch ungünstiger

war das Glück schliesslich den Leuten von Simeon, welche bei der Theilung leer ausgiengen, so dass sie sich im Lande vielmehr selbst vertheilen mussten (1 Mos. 49, 7.), und 5 Mos. C. 33. Simeon gar nicht als Stamm mitzählt. Sie standen, wie es scheint, am längsten im Felde, auch dann noch, als die Andern sich häuslich niederliessen; und übrigens wurde ohne Zweifel allenthalben zugegriffen mit Unordnung und Willkür. Auch Levi erhielt keinen Grundbesitz. Allein zu diesem Stamme hatten Mose und Aaron gehört; und so ward und verblieb ihm die Priesterwürde: Jahve und hiemit die Opfer Israels waren sein Erbtheil (4 Mos. 18, 20. 5 Mos. 10, 8. 9.). In der Mitte Canaans erdehnte sich nunmehr Ephraim. Aber sein grosses Stammgebiet reichte doch nicht hin für die Menge des Volkes; und so wurde von Ephraim aus der Urwald im Süden gerodet bis zur Wälderstadt und gen Bethlehem hin, um den Ueberschuss der Bevölkerung aufzunehmen.*) Südwestlich von Ephraim siedelte Dan (Richt. 5, 17. vgl. 13, 2.), südlich und nördlich die nächsten Verwandten Ephraims. Die eigentliche Blume des Landes nahmen die Männer von Isachar und Sebulon ein; Naphtali und, bis ans Meer reichend (Richt. 5, 17.), Asher umfassten die reichen Hochländer und Waldhügel Galiläa's.**) Allmählig erstarkte Israel auch immer mehr (Richt. 1, 28. 35. — 2 Mos. 23, 29 f. 5 Mos. 7, 22.), griff um sich, und zog den frühern Besitzern ihre Grenzen enger; so lange aber ein Anrecht Israels auf den Besitz Canaans ausdrücklich betont wird, mögen auch noch unabhängige Ureinwohner daselbst existirt haben.

Periode der Richter bis auf Samuel.

Die Israeliten hatten sich fast über das ganze Land verbreitet und sich eingerichtet als natürliche Demokratie, bestehend aus einer Anzahl unabhängiger Völkerschaften, von denen jede

*) Jos. 17, 14—18., s. zu Ps. 132, 6. m. Comm.

**) Robinson, Neuere bibl. Forsch. S. 209.

für sich lebte. Zusammen hielt dieselben neben der Eigenthümlichkeit ihres Volksthums die Verehrung des Jahve, welche Gestalt annahm im gemeinsamen Gottesdienste beim Centralheiligthum, der Stiftshütte. Sie war anfänglich zu Gilgal aufgestellt; auf die Länge aber eignete sich ein Platz im tiefen Jordanthale nächst der Grenze Canaans nicht, religiöser Mittelpunkt des Volkes zu sein. Also hebt sich „der Engel Jahve's" Richt. 2, 1. von Gilgal hinweg, und ganz Israel (V. 4.) ist am Orte der Bakastauden*) bei Bethel versammelt (s. LXX.). Die Bundeslade, zu welcher ihr Zelt gehört, hätten kraft des Zusatzes der LXX zu Jos. 24, 33. die Israeliten nach dem Tode Josua's, der sie gen Silo gebracht (Jos. 18, 1. 22, 9.), unter sich herumgetragen. Indess Aarons Enkel amtet zu Bethel (Richt. 20, 27. 26. 18.); und schon der Name Bethel d. i. Gotteshaus bezeugt, dass eben dort das Centralheiligthum sich befand, als gleichzeitig Silo noch eine ziemlich unbekannte Ortschaft war (Richt. 21, 19.). In der Folgezeit wurde hierhin die Stiftshütte verbracht und fand da eine bleibende Stätte (1 Mos. 49, 10. Richt. 18, 31. 1 Sam. 1, 3.), so dass alle Kunde davon, dass sie nicht immer zu Silo gestanden, den Nachkommen aus dem Gedächtniss schwand (Jer. 7, 14. 26, 6.). Aber beide Städte lagen in Ephraim; und schwerlich hätten die Ephraimiten es geduldet, dass der Sitz des Heiligthums ausser Landes verlegt werde. Das Gebiet dieses Stammes war für politische Machtbildung günstig gelegen, und sein Volk zahlreich (5 Mos. 33, 15.). Also führte Ephraim Jahrhunderte lang das grosse Wort in Israel (Hos. 13, 1.), ohne durch Leistungen die Ansprüche aufzuwiegen; denn um eine gleichberechtigte Eidgenossenschaft zu gründen, fand sich in Israel nicht genug Rechtsgefühl und Selbstverläugnung. Organische Staatsordnungen mangelten; das Volk wohnte weit auseinander, vielfach von Fremden durchkreuzt; und wohl vom Emoriter hob sich das hebräische Volksthum scharf ab, nicht aber von den semitischen Ureinwohnern. Also gab Israel seine Töchter

*) S. zu Ps. 84, 7. m. Comm.

Söhnen Canaans und nahm Canaaniterinnen herein (Richt. 3, 6.); und ein Mal um das andere neigte sich das sinnliche Geschlecht zum Dienste der Naturgottheiten Canaans, des Baal und der Astarte (Richt. 5, 8. 2, 11 f. 3, 7.). Wofern aber die Frömmigkeit nicht auf Abwege gerieth, erschlaffte sie auch wohl. Von dem Charakter der Gesetzgebung wird später die Rede werden; aber Opfer und Gaben wurden nur spärlich und nicht nach Regel zum Heiligthume gebracht, und selbst in den Eigennamen dieser Zeit lässt sich rechtgläubige oder überhaupt alle religiöse Bedeutsamkeit vermissen: ein Knabe wird z. B. Jerubaal d. i. fürchtet den Baal benannt; und sein anderer Name Gideon nimmt sich um Gott nichts an (Richt. 6, 32. 7, 1.). Da der Mangel eines ständigen Oberhauptes, des Königthums, durch kein kräftiges Nationalgefühl ersetzt wurde, so vereinigten sich die Stämme nicht leicht zur Abwehr des äussern Feindes. Man liess die Angegriffenen ihre Fehde ausfechten (Richt. 5, 15 f. vgl. 8, 6. 8.); und die Stämme wurden einzeln, dieses Weges dann aber Gesammtisrael eine Beute der Nachbarn, trotz seinen vierzigtausend waffenfähigen Männern (Richt. 5, 8.). War die Geduld des Volkes erschöpft, so stellte sich etwa ein muthiger Patriot, wenn nicht ein begeistertes Weib, an die Spitze, befreite das Land vom Drucke, und sprach dann auch im Frieden den Leuten Recht, so weit ihm sein Verdienst Anerkennung verschafft hatte. Sie heissen Richter, weil der Krieg nur die Ausnahme bildet; und in einer längeren Friedensperiode Richt. 12, 8—15. werden zu Richtern offenbar alte und reiche Männer gemacht. Endlich lagen in dem Sondergeiste und in der gegenseitigen Eifersucht der Völkerschaften die Keime des Bürgerkriegs, der einmal einen Stamm an den Rand des Untergangs brachte und zu anderer Zeit die Kraft des mächtigsten brach. Leicht sammelte ein verwegener Flüchtling ohne Heimath und Besitz eine Schaar Landstreicher um sich (C. 9, 4. 11, 3.) und schaltete ungestraft, oder warf sich auch zum Gebieter des Volkes auf. Im Ganzen herrschte gemüthliche und auch ungemüthliche Anarchie; Jedermann handelte, wie Richt. 21, 25. 17, 6. gemeldet ist, nach seinem Gutdünken.

Durch den Uebertritt aus der Wüste in urbares Land, um sich da niederzulassen, begab Israel sich unter die Botmässigkeit Dessen, der über dasselbe die Oberhoheit ansprach; und so waren sie einem mesopotamischen König acht Jahre lang unterthan. Sein Name, zu Deutsch Talarträger,*) bezeichnet ihn als einen Nichtsemiten babylonischer Art; doch heisst er nicht König von Babel oder Assur, und von Rehobot am Euphrat bekam ja auch Edom einmal und Moab einen König (S. 27.). Da Israel wegen seiner „zu Jahve schreit" (C. 3, 9.), so wird er nicht bloss Schein und Namen der Herrschaft behauptet, sondern Steuer gefordert haben; aber dem weit entfernten Gebieter wurde der Gehorsam leicht versagt. Calebs jüngerer Bruder, Othniel, welcher seinen Muth schon durch die Eroberung von Debir bewährt hatte (C. 1, 11 ff.), nahm die Sache an die Hand; was er indess wirklich that, beschränkt sich vielleicht darauf, dass er mit dem Beispiele der Abgabenverweigerung vorangieng und die königlichen Beamten verjagte. Die Worte V. 10.: und Jahve gab in seine Hand den C. R., Arams König, sind offenbarer Einschub.

In eine längere Zeit äusserer Ruhe, welche nun folgt, auf das zweite Geschlecht seit Mose (C. 20, 28.) trifft jener einheimische Krieg, in welchem Benjamin durch das Schwerd der übrigen Stämme beinahe ausgetilgt wurde, so dass dieser Stamm fortan unbedeutend blieb (1 Sam. 9, 21.), und seine Mannschaft zu Ephraim stellte (Richt. 5, 14.). In unerhörter Weise war von lasterhaften Bürgern der benjaminitischen Stadt Gibea gegen einen Leviten das Gastrecht verletzt worden. Der begangene Frevel heischte blutige Sühne; und die Aeltesten Israels zu Mizpa versammelt forderten die Auslieferung der Verbrecher. Sie wurde von den Benjaminiten verweigert, und Gibea besetzt, um mit gewaffneter Hand die Einwohner zu schützen (Hos. 10, 9.). So kam es um diese Stadt zum Kriege, in welchem Israel zweimal den Kürzern zog, bis die Benjaminiten zuletzt in übermüthiger Siegeshoffnung durch verstellte Flucht

*) S. zu Jer. 50, 21. die Note in m. Comm.

des Feindes sich von Gibea weglocken liessen, und ein hervorbrechender Hinterhalt die Stadt in Brand steckte. Des Stützpunktes verlustig und vom Hinterhalte und dem Hauptheere Israels in die Mitte genommen, wurde Benjamin in der Art aufgerieben, dass nur sechshundert Mann sich retteten. Auch die wehrlose übrige Bevölkerung Benjamins wurde nach dem Grundsatze des Banngelübdes (ʿHerem) nunmehr niedergemacht. Jene Sechshundert konnten Kern einer Neubildung ihres Volkes werden; aber durch einen Eid hatten die Israeliten zu Mizpa sich gebunden, dass Keiner einem Benjaminiten seine Tochter zum Weibe geben dürfe; und nun war tiefe Trauer über das schreckliche Unglück, welches Israel getroffen durch die Vernichtung eines seiner Stämme. Da zeigte sich plötzlich ein Ausweg. Es wurde ermittelt, dass dem allgemeinen Aufgebote unter Todes-Androhung einzig Jabes in Gilead keine Folge geleistet hatte. Also fiel auch diese Stadt unter den Bann; nur die Jungfrauen wurden verschont und den Flüchtlingen, die nun vom Felsen Rimmon (C. 20, 47.) herunterkommen durften, zu Gattinnen verabfolgt. Aber die Zahl reichte nicht hin, annoch blieben Viele unbeweibt: da gab man ihnen unter den Fuss, sie sollten bei einer gewissen Gelegenheit ihren Bedarf sich rauben, wozu man ein Auge zudrücken wolle. So konnten denn die Wenigen, welche den Untergang ihres Volkes überlebten, Familien gründen, siedelten sich auf den Trümmern an; und aus dem Strunke Benjamins erwuchs ein junges Reis allmählig wiederum zum Stamme.

Es liegt im Dunkeln, ob nicht gerade jetzt, als Israel sich selbst zerfleischte, oder ob nachher Moab die Gelegenheit wahrnahm, der Palmenstadt, welche zu Benjamin gehörig (Jos. 18, 21.), sich zu bemächtigen. So setzte der Moabiter sich im Lande selbst fest; und Israel blieb ihm achtzehn Jahre lang dienstbar, bis ein Benjaminite Ehud durch Ermordung des dicken Königs das Zeichen gab, wider die fremden Eindringlinge sich zu erheben. An der Spitze einer Abordnung, welche die Steuer, das sogenannte Geschenk überbringen sollte, hatte er einen Dolch, den er als linkhändig auf der Rechten trug,

durch die Wachposten*) zu Gilgal glücklich durchgeschmuggelt. Sammt seinen Leuten wieder entlassen, kehrte er noch vor Gilgal allein, aber diesmal mit seiner Waffe zurück, und erwirkte sich durch das Vorgeben, er habe ein Geheimniss, eine Götterbotschaft mitzutheilen, Zutritt zu dem Könige ohne Beisein von Zeugen. Da erstach er denselben; und bis die That entdeckt wurde, war er bereits in das Dickicht des Jordanthales entronnen, und rief mit der Drommete nunmehr Israel auf, über die bestürzten Feinde herzufallen. Die Furthen des Jordans wurden besetzt, und die diesseits vorfindlichen Moabiter erschlagen: Israel war befreit, und es folgte eine lange Zeit der Ruhe.

Diese Friedensperiode dauerte nicht ewig, sondern wurde abgelöst von Tagen öffentlicher Unsicherheit, da die Städte ihre Thore geschlossen hielten, aller Handelsverkehr stockte, und der Wanderer Seitenpfade einschlug (Richt. 5, 6—8.). Jetzt zuerst kam Israel auch mit den Philistäern, welche sich von Gaza nördlich heraufzogen oder -gezogen hatten (C. 3, 3.), in missliebige Berührung. Vielleicht suchten sie, da Samgar mit dem Ochsenstecken wider sie vorgeht (C. 3, 31.), nur auf Streifzug die Tennen zu plündern (vgl. 1 Sam. 23, 1.); dass sie über Israel herrschten, wird durch die von Richt. 3, 31. abhängige Stelle 1 Sam. 12, 9. so wenig erhärtet, als Samgar und Jael Richt. 5, 6. 3, 31. Richter genannt werden. Wie diese Beiden treffen auch die heillosen Zustände, denen sie nicht abzuhelfen vermochten, vermuthlich in die zwanzigjährige Periode der Obmacht Jabins, und sind durch letztere hauptsächlich geschaffen worden. Dieser „König von Canaan" (C. 4, 2.) hauste von vorn herein im Lande selber. In Hazor (Hazzûr und Hazireh) sesshaft, während sein Feldherr Sisera mit der Streitmacht zu Haroset *(Hut)* der Heiden d. i. Chureibeh bei Kedes (vgl. Richt. 4, 16. 17. mit V. 11.), scheint er namentlich die nördlichen Stämme, welche er zunächst erreichen konnte, schwer bedrückt zu haben: zwei solche, Sebulon und Naphtali,

*) Pesilim C. 3, 19. 26. ist falsche Glosse für Nesibim.

sind es, welche das Panier des Aufstandes erheben; Juda wird darob, dass es am Kampfe keinen Theil nimmt, nicht einmal getadelt. Die Seele aber des Wagnisses war eine Iatromantis, wie der Grieche sagen würde, aus Naphtali (1 Mos. 49, 21.), Namens Debora, kundig heilenden Verbandes (C. 4, 4. vgl. Hiob 12, 5.) und zugleich als Prophetin anerkannt. Auch bei den Hebräern machte der weibliche Geist eher den Eindruck eines göttlichen, weil seine Substanz sich weniger in feste, fassbare Formen, die auch anderwärts nachweislich, verknöchert; und dass Debora kein gewöhnliches Weib war, wird nicht nur durch das Ansehn, in welchem sie stand, bewiesen, sondern schon durch ihren kecken Unternehmungsgeist wie durch den Hymnus, welchen sie gedichtet hat. Zwischen Bethel und Rama unter einem Baume (vgl. 1 Sam. 10, 3. 1 Mos. 35, 8.) hatte sie ihren Sitz aufgeschlagen, nächst der Grenze Benjamins gegen Ephraim; und beider Stämme Willigkeit zum Kriege (C. 5, 14.) lässt vermuthen, dass Debora für denselben von langer Hand die Gemüther gestimmt und vorbereitet hatte. Als ihr der rechte Augenblick gekommen zu sein schien, da beschickte sie ihren Landsmann Barak und forderte ihn auf, sich an die Spitze zu stellen. Erst unlustig, verstand er sich dazu, als Debora ihm ihre fernere Mitwirkung versprach; sie zog auch wirklich mit ihm ins Feld, und blieb ihm als Beratherin zur Seite: durch ein Weib sollte die Macht des Feindes gebrochen werden. Zunächst begleitete sie ihn jetzt gen Kedes; und von hier aus (LXX) ergieng an Sebulon und Naphtali der Ruf zu den Waffen. Für die einzelnen Zuzüger war Sammlung ausserhalb des feindlichen Machtbereiches angezeigt; und erstrebt werden musste Fühlung mit den Volksgenossen im Süden, vor allen mit Isachar. Also besetzte Barak die Stellung des Tabor, eines Berges im nördlichsten Arme der Ebene Jesreels; und das Eisen zog den Mann an, denn Sisera rückte mit Ross und Wagen ins Feld an den Kisonbach. Dass er diesen auch noch überschritt und bis an den Rand der Gebirgskette vorgieng, that er wohl nur in der Absicht, das aufständische Land zu umspannen und nordwärts sich

zurückwendend das Netz zuzuziehn. Allein im Süden jener Berge hatte sich ein zweites israelitisches Heer zusammengezogen, bestehend aus Kriegern von Manasse, Ephraim und selbst Benjamin; und während Dieses von vorne angriff, stieg Barak mit seinen Schaaren vom Tabor herunter und kam dem Feinde in den Rücken. Am linken Ufer des Kison bei Taanach und Megiddo hatte der Kampf sich entsponnen, den Baraks Eingreifen zu Israels Gunsten entschied. Das feindliche Heer erlitt eine vollständige Niederlage; Viele von den Fliehenden ertranken im Flusse, der unterdess vom Regen (C. 5, 20.) angeschwollen war, ohnehin er wegen seines Triebsandes zu passiren höchst gefährlich;*) der Feldhauptmann selber endlich wurde auf der Flucht, die er zu Fuss fortgesetzt hatte, von einer Keniterin in ihr Zelt gelockt und da getödtet. Es ward wiederum Friede im Lande auf Jahre hinaus. Dass aber schliesslich Israel den König Jabin vertilgt habe, besagt nur der Zusatz C. 4, 23. 24. in der Fuge, welcher den Gottesnamen Elohim hat, und lässt sich weiter nicht beglaubigen.

Das angebaute Land hat einen natürlichen Feind am Heerdenbesitzer; und so wurde auch Canaan in älterer und jüngerer Zeit (Jer. 12, 12.) von den Söhnen der Steppe räuberisch heimgesucht; das früheste Beispiel, dessen die Ueberlieferung gedenkt, ist Israels Vergewaltigung durch die Midianiter (Richt. C. 6.). Ein arabisches**) (Richt. 8, 24.) Geschlecht, wohnte Midian zuerst im Osten der Wüste Paran (1 Kön. 11, 18. vgl. 2 Mos. 3, 1. 2, 15.), sodann aber werden die Midianiter auch mit Moab zusammengebracht (4 Mos. 25, 6. 16. 22, 4. 7.). Sie lebten nämlich nomadisch im Norden des Arnon, und behielten, wie der Emoriter das Land eroberte (4 Mos. 21, 26.), ihre Fürsten als Vasallen Sihons (Jos. 13, 21.). Angemerkt wird 1 Mos. 36, 35. eine Niederlage, welche im Gefilde Moabs ihnen der vierte König Edoms beigebracht. Vermuthlich hatten

*) V. de Velde, Reise S. 218

**) Der Königsname Zalmunnâ' d. i. Schatten des steilen Felsens (vgl. Jes. 32, 2.) ist bis auf die Abwandlung des Begriffes von mana' hebräisch; aber die Hebräer sind von Hause aus Araber.

sie auch nach Edom eine Razzia ausgeführt, und man suchte sie dafür in ihrer Heimath auf. Diese Midianiter nun im Vereine mit Amalek und den „Söhnen des Ostens" fanden durch das Thal von Bethsean den Weg, um mit ihren Kameelheerden die Ebene Jezreel (C. 7, 12.) und im Verfolge das ganze Land wie ein Heuschreckenschwarm zu bedecken. Jahr um Jahr kehrten sie wieder, weideten Graswuchs und Saatfeld ab und nahmen den Leuten ihr Vieh weg; es blieb den Einwohnern nichts übrig, als die Flucht auf unzugängliche Bergspitzen und in Höhlenverstecke, um wenigstens das nackte Leben zu retten. Geschädigt wurde nächst Isachar hauptsächlich Manasse (vgl. Jos. 17, 11.); man hätte sich aber wohl noch länger ausbeuten und plagen lassen, wenn nicht die Halbbrüder eines viel vermögenden Mannes aus Manasse von den Midianitern am Tabor getödtet worden wären (C. 8, 18.). Der theokratische Pragmatismus, welcher all dergleichen Unglück, das die Israeliten traf, vom Abfalle zu fremden Göttern und dem Zorne Jahve's über solchen Undank herleitet (vgl. C. 6, 10.), derselbe bietet auch für das Auftreten Gideons eine andere Veranlassung; und es darf, da er im Namen des Nationalgottes zu Felde zieht (C. 7, 18. 20.) und auch nachher C. 8, 23. Jahve's Königthum betont, wohl angenommen werden, Gideon habe wie auch Debora (C. 5, 8.) im vorausgegangenen und gleichzeitigen Götzendienste die Wurzel alles Unheils gesehn: wogegen Wundergeschichte und irrige Namendeutung in C. 6. auf sich zu beruhn haben. Gideon bot also Manasse auf und legte sich mit seiner Mannschaft am Gilboa (C. 7, 3.) südlich von den Midianitern auf die Lauer. Jedoch auf den zusammengerafften Landsturm war kein Verlass; daher hiess er die Leute auseinandergehn, und behielt nur eine auserlesene Kerntruppe von 300 Mann bei sich. Mit Diesen überfiel er um Mitternacht die im Thale bei Endor (Ps. 83, 11.) lagernden Feinde, steckte das Lager in Brand und trieb seine Insassen in verwirrter Flucht vor sich her. Die nördlichen Stämme, durch Eilboten unterrichtet, machten sich nun auch auf, die Flüchtigen zu verfolgen (C. 6, 35. 7, 23.); die Ephraimiten,

gleichfalls benachrichtigt, besetzten auf eine weite Strecke die Furthen des Jordans; Gideon selbst jagte dem geschlagenen Feinde jenseits nach bis über den Jabbok (C. 8, 8.), und auch von da, wo er sich sicher wähnte, scheuchte er ihn weiter C. 8, 10 ff. Wie aus allerdings nicht ganz sicherer Vergleichung von C. 8, 26. mit 1 Mos. 24, 22. sich ergibt, wurden 3400 Feinde erschlagen, ausserdem zwei Kriegsobersten und zwei Könige, die man gefangen hatte, und unermessliche Beute gemacht. Der grosse Sieg erhielt sich noch lange im Andenken der folgenden Geschlechter (Jes. 9, 3.).

Jetzt trug richtiger Blick des Volkes seinem Retter die Königswürde an, erblich dieselbe wie aller Besitz; allein Gideon wollte sich eine Ehre, welche nur dem Gotte Jahve zukomme, nicht anmassen: er dachte unköniglich und machte sich lieber ein Vermögen. Ungeachtet er nun viele Frauen ernähren konnte, mit denen er auch siebenzig Söhne erzeugt haben soll, hielt er sich doch in Sichem, wohin ihn manchmal Geschäfte riefen, noch ein Kebsweib, und erndtete dadurch in seinen Kindern den Fluch, welcher auf der orientalischen Sinnlichkeit lastet. Der uneheliche Sohn, Abimelech, schuf sich einen Hebel der Macht aus dem Umstande, dass Sichem sein Heimathsort war: das alte Sichem, welches, in der Mitte des Landes günstig gelegen, zur Hauptstadt Israels, wenn je eine, sich eignete. Durch seine Verwandten von mütterlicher Seite liess er den Einwohnern Sichems vorstellen, wieviel besser Herrschaft eines Einzigen sei als Vielherrschaft, nämlich die Uebermacht seiner zahlreichen Halbbrüder. Diese Einflüsterungen fanden Gehör; und man bewilligte ihm öffentliche Gelder, Trabanten zu dingen, mit welchen er die Söhne seines Vaters in Ophra überfiel und sie, Einen ausgenommen, dem es glückte heimlich zu entrinnen, hinschlachtete, ihrer siebenzig, heisst es, auf Einem Steine. Weil das vergossene Blut nach dem Volksglauben, wenn der Mord gesühnt ist, in den Erdboden versiegt, auf Stein aber oder Felsgrunde dies nicht kann (vgl. Ez. 24, 7.): so bezweckte er damit, durch Hintertreibung des Versiegens auch der Rache seiner Unthat den Riegel zu schieben.

So war denn, wer den Absichten des Abimelech im Wege stand, beseitigt; und die Bürger von Sichem nahmen es sich nunmehr heraus, ihn zum Könige zu salben. Freilich auf Juda z. B. erstreckte sich seine Gewalt nicht, denn schon in Beer ist Jotam vor ihm sicher (C. 9, 21.); aber als König doch in Israel schaltete er drei Jahre lang, wie es scheint, nicht zur Zufriedenheit der Regierten, bis die Spannung zwischen ihm und den Bürgern Sichems in offene Fehde ausbrach. Die Aufständischen überliessen sich der Führung eines gewissen Gaal, eines weggedrängten Heviters, der in dieser Zeit der Zwietracht, um im Trüben zu fischen, mit seinen Brüdern zurückgekehrt war. Er meinte, als Nachkomme Hamors mehr Anrecht an die Herrschaft zu haben, denn Abimelech, welcher, von den Vorgängen in Sichem unterrichtet, mit einem Heere sich näherte. An der Spitze der Sichemiten wagte sich Gaal, auf dass die That nicht hinter seinen grossen Worten zurückbleibe, ins freie Feld, wurde aber geschlagen; und nun war auch sein Einfluss und seine Macht zu Ende: die Partei der ruhigen Bürger kam oben auf, der Amtmann Abimelechs fand wieder Gehorsam, Gaal und seine Brüder wurden verjagt. Allein Das sollte der Stadt nichts helfen. Als die Leute wieder ihrem Feldgeschäfte nachgiengen, — es war die Zeit der Weinlese — fiel Abimelech über sie her, bemächtigte sich der Stadt, zerstörte sie und mordete die Bevölkerung. Die Bewohner des Thurmes von Sichem, zur Ummauerung ausserhalb der Stadt gehörig, hatten sich in einen Tempel geflüchtet: Abimelech steckte ihn in Brand, und so wurden auch Diese vertilgt. Hierauf wandte er sich gegen die Stadt Têbêz (an der Stelle des heutigen Tûbâs) und eroberte sie. Aber die Bürgerschaft flüchtete sich noch rechtzeitig in einen festen Thurm; und beim Angriffe wider Diesen sich unvorsichtig nahend kam Abimelech auf die selbe Art um das Leben wie der Epirote Pyrrhus, nämlich durch den Steinwurf eines Weibes. Mit seinem Tode erlosch der Hader; sein Kriegsvolk gieng auseinander nach Hause; und Niemand fortan bezeigte Lust, wieder einen König zu wählen.

Bei allen diesen Geschichten war handelnd das jenseitige Land wenig oder gar nicht betheiligt. Vom Kampfe mit Jabin hatten Ruben und Gilead sich ferngehalten (C. 5, 15. 16.); und wie sie die midianitische Landplage aus erster Hand zu verspüren kriegten, sass ihnen die Feigheit so tief in den Gliedern, dass dem siegenden Gideon Sukkot und Phanuel Brod für seine Leute verweigerten (C. 8, 5 f.). Indessen mehrte sich die israelitische Bevölkerung auch hier, da besonders „Ausreisser" (C. 12, 4.) von Ephraim sich jenseits gegenüber ansiedelten; und ein Mann von da wurde als Richter Israels anerkannt. Wohl irrthümlich wird 1 Sam. 12, 11. Bedan d. i. Abdon statt Jair genannt, weil von ihm Richt. 12, 14. Aehnliches wie C. 10, 4. von Letzterem gemeldet ist. Haupt eines gewaltigen Hauses und Stifter der „Gehöfte Jairs", scheint Dieser wirklich Israels Belange so gefördert zu haben, dass er neben Gideon und Jeftah Erwähnung verdiente. Wie sich aber Israel in Gilead erdehnte und ausrundete, stiess es mit Ammon zusammen, und blieb so sehr in der Nachhand, dass die Ammoniter auch noch über den Jordan giengen und das diesseitige Land drangsalirten. Verhielte sich C. 10, 8. die Angabe von achtzehn Jahren richtig, so wollten gegen Ende dieser Frist die Ammoniter vollends, da das Essen selber die Esslust mehrt, das Ostjordanland förmlich in Beschlag nehmen; wenn anders das Einsatzstück C. 11, 12—28. wenigstens einem Theile nach auf Ueberlieferung beruht. Es scheint aber die Zeitbestimmung in selbigem Jahre echt zu sein; und, ohne demnach lange zu säumen, entschlossen sich die Männer von Gilead, Gewalt mit Gewalt zu vertreiben, riefen aus dem Lande Tôb d. i. Hauran einen Flüchtling zurück (C. 11, 3. 5.) Namens Jephtah, welcher seither ein Freibeuterleben geführt hatte, und übertrugen ihm die Leitung des Krieges. Die Ammoniter hatten sich am Berge Gilead (Ǵebel eṣ-Ṣalt) gelagert, das israelitische Heer sammelte sich gegenüber am Mizpa (Ǵebel Ôsehâ); Jephtah gieng sofort zum Angriff über, siegte und verheerte in Verfolgung seines Sieges auf eine weite Strecke das feindliche Grenzgebiet. Jetzt, da die Arbeit gethan war,

langten die Schaaren Ephraims an und, weil sie zu spät kamen, machten sie Miene, den Jephtah für seine eigenmächtige Anhandnahme des Krieges zu bestrafen. Auch den Gideon hatten sie einst, weil er, ohne sie erst zu fragen, mit den Midianitern anband, heftig zur Rede gestellt, und Gideon sich vor ihnen gedemüthigt. Jephtah in seinem Falle war nicht gemeint, sich drohen zu lassen. Mit den Kriegern Gileads, welche durch Spottrede von Seiten Ephraims noch mehr erbittert waren, schlug er die Ephraimiten in die Flucht; die Jordanübergänge wurden besetzt, und Jeder, den seine Rede als Ephraimiten verrieth, ergriffen und getödtet. Der grosse Menschenverlust an Waffenfähigen gerade, welchen Ephraim erlitt, liess sich nicht so bald ersetzen; mit der Macht dieses Stammes und seiner Bedeutung war es für die nächste Zeit aus; und in Folge, wie es scheint, dieser Katastrophe gieng die Führerschaft Israels an Juda über (s. 1 Mos. 49, 10. Richt. 15, 9 f.). Bereits der nächste Richter nach Jephtah ist ein Judäer aus Bethlehem. Ueberhaupt aber senkt sich der Schwerpunkt von nun an allmählig mehr in den Süden des Landes. Von den nördlichen Stämmen wird nur noch beiläufig die Rede; Isachar bleibt sich selbst überlassen und — den Philistäern (1 Mos. 49, 14. 15.); die letzten Richter und die Könige von vorne herein stellt das Südland.

Nach jener Niederlage Ephraims scheint wenigstens dreissig Jahre Ruhe geherrscht zu haben, bis zum Uebermächtigwerden der Philistäer. Die Erwähnung Derselben C. 10, 7. folgelos bleibend hängt vermuthlich mit den achtzehn Jahren V. 8. zusammen und ist Einschub; es fragt sich nun aber, ob auch die 300 Jahre seit der Einwanderung C. 11, 26. bloss aus den benannten Zahlen C. 3—10. als runde statt 301 vom letzten Verfasser zusammengerechnet seien oder nicht. Ungefähr um die Zeit, die sich daraus ergäbe, seit 1512 gerechnet und vier Jahre des Zuges durch die Wüste, treten die Philistäer zuerst mit Macht auf in ernsthaftem Zusammenstoss mit den Hebräern. In alle Wege ist die Zeit erste Hälfte des zwölften Jahrhunderts vor Chr. Wenn nun dem Justin zufolge (18, 3.) im

Jahre vor Troja's Fall die Phönicier vom Könige Askalons aus ihren Sitzen aufgescheucht Tyrus bauen — wir denken Inseltyrus statt Palätyrus — so trifft damit überein, dass Richt. 13, 25. 18, 12. der Stamm Dan mit Familien und Heerden (C. 18, 21.) im Lager steht und sich nach neuen Wohnsitzen umsieht, ohne Zweifel, wie die Verbitterung der Leute (C. 18, 25.) ahnen lässt, weil aus der bisherigen Heimath ausgetrieben. Mit Unrecht behauptet die Fuge C. 18, 1., der Stamm Dan habe bis dahin keinen Landbesitz gehabt. Die Daniten hatten seither östlich von Jamnia (C. 13, 2. Jos. 19, 40 ff.) und bis an das Meer hin gewohnt (C. 5, 17.); die Philistäer waren längst im Lande (C. 3, 31. 3.), und man hatte sich mit ihnen vertragen; die Emoriter aber, welche C. 1, 34. Dan auf das Gebirge drängen, sind eben die Philistäer. Jetzt ihrer Wohnsitze verlustig, finden die Daniten das Land überall besetzt, und sehn sich genöthigt, um eine neue Heimath zu gründen, bis an die Nordgrenze Canaans weiterzuziehn. Hier überfielen sie eine friedliche Stadt, Laish (Leshem Jos. 19, 47.) am Fusse des Hermon, wo der Jordan entspringt (C. 18, 7. 27 ff.), bereits in Basan gelegen (5 Mos. 33, 22.), metzelten ihre phönicische Einwohnerschaft nieder, und nannten den Ort nun nach dem Namen ihres Stammes, so dass man seitdem „von Dan bis Bersaba"*) formuliren mochte. Wenn sie aber also unfreiwillig, d. h. weil aus ihrem Lande verjagt, nordwärts weiterwandern, so war Diess höchst wahrscheinlich durch den selben Stoss verursacht, welcher auch die Phönicier in nördlicher Richtung weiterschob. Diese d. h. die Avvim**) hatten bisher noch von Joppe bis über Akko hinaus an der Seeküste gewohnt: was sie gleichwie die Daniten forttrieb, war neuer Zuzug, den die Philistäer erhielten, und der nunmehr den Küstenstrich bis gen Akko für sich in Beschlag nahm. Justin. 18, 3. wird navibus appulso statt appulsi zu lesen sein:

*) Richt. 20, 1. 1 Sam. 3, 20. 2 Sam. 3, 10. 17, 11. 24, 2. 15. 1 Kön. 5, 5. 2 Chron. 30. 5.

**) S. oben S. 27. 37.

die neuen Ankömmlinge stiegen vermuthlich in Askalon ans Land. Sie waren dorischen Stammes; und diese ihre Wanderung stand wohl mit den Bewegungen, die der trojanische Krieg mit sich brachte, in ursächlichem Zusammenhang. Es fragt sich nun lediglich noch um das Jahr der Eroberung Troja's, mit welchem auch die Zeit des Auszuges der Daniten gegeben ist. Schon jener Einzelzahlen halber Richt. C. 3—10. ist mit letzterem und so mit dem Falle Troja's weit unter das Jahr 1184, die Meinung des Eratosthenes, herunterzurücken; und andererseits lässt uns richtige Bestimmung der Periode Samuels nicht hoch über die Mitte des Jahrhunderts, nöthigt indess, über das Jahr 1135 (Appian. Mithrid. C. 53.) hinaufzugehn. Und so bleiben wir, nachdem K. Otfr. Müller*) wenigstens das Jahr 1157 herausgerechnet hat, bei unserem anderwärts**) erörterten Datum 1154 stehen, welches oben S. 12. auch durch die Angabe bei Syncellus p. 340., Carthago sei im 133. Jahre nach dem Falle Troja's gegründet, erhärtet worden ist. Rechnen wir nunmehr seit dem Jahre 1512 zu jenen 301 Jahren seit Richt. 3, 8. bis C. 10, 8. mit 4 Jahren des Zuges durch die Wüste jenes Jahr C. 10, 8. selbst und die 31 Richt. 12, 6. 9. 11. 14. hinzu: so ergibt sich das Jahr 1175., und also zu unserer Epoche 1155 ein Unterschied von nur 20 Jahren, welche der Eroberung Canaans und den Zwischenzeiten nach Gideon und Jair anzurechnen sind.

Die Philistäer waren Pelasger: Vorlauf der edleren hellenischen Race, aber also Europäer in Asien; und die Hebräer hatten die Nation, welche ihnen am meisten ungleichartig, auf die Dauer im eigenen Lande. Andere Nachbarn waren zuletzt mit den Hebräern Eines Stammes, redeten die nämliche oder eine verwandte Sprache, standen in Cultur, Sitte, Lebensrichtung von vorn herein mit ihnen auf gleicher Linie. Letzteres wenigstens gilt auch von den Emoritern, die als besonderes

*) Orchomenos ff. S. 344. S. 352.
**) Urgesch. u. Mythol. d. Philist. S. 188 ff.

Volk frühzeitig verschwunden sind. Die Philistäer, wesentlich auf Seefahrt und Handel angewiesen, strebten den Ueberschuss ihrer Bevölkerung, die sich schnell vermehrte, im Hinterlande abzulagern, die Hebräer ihrerseits drängten in die Ebene und an das Meer; aber der Streit der Interessen war nicht das Aergste. Ihm gieng ein innerer Krieg in den Gemüthern voraus; der Widerwille stack dem Hebräer im Blute, alles Philistäische stiess ihn ab. Die Philistäer waren ihm welsch in Sprache und Sitte; schon dass sie nach hellenischer Weise Gymnastik liebten, war dem ehrbaren Hebräer ein Greuel, wie das Schmähwort Unbeschnittene beweist, mit welchem von ihm einzig die Philistäer belegt werden. Gleichwohl konnte das Zusammenwohnen in nächster Nachbarschaft, der unumgängliche Grenzverkehr und die Thatsache, dass bald die Philistäer über Israel herrschten, bald Israel über philistäisches Land, nicht anders als auch auf Denk- und Lebensweise der Hebräer Einfluss üben. Von den Philistäern lernten sie z. B. den Flachsbau;*) von ihnen nahmen sie wahrscheinlich die Shôṭĕrim *(Ordner)* d. h. die kretischen Kosmen herüber, und so auch, wie vermuthet werden darf, mit Stücken von der Feier des Busstages den Azâzel. Dieser (çaçaçîla) entspricht der kretischen Akakallis**) (çaçaçâlî), einer Mondgottheit, mit welcher auch die Io (Lilit Jes. 34, 14.) übereinkommt; und an einem Feste der alten Preussen führte der Waidelott einen Bock in die Mitte, legte seine Hände auf ihn, rief alle Götter an u. s. w., worauf die Preussen öffentlich ihre Sünden bekannten.***) Auch der phrygische Annakos, Henoch 1 Mos. 5, 21—24., dürfte den Weg zu den Hebräern über Kreta und Philistäa genommen haben. Einen Gedanken entzünden mochte schon das fremde Wort (1 Mos. 3, 17., s. oben S. 36.): wieviel

*) S. oben S. 17.

**) Steph. B. unter Oaxos. Pausan. X, 16, 5. VIII, 53, 4. Apollon. Argon. 4, 1491.

***) Hartknoch, Alt- und Neues Preussen I, 171. 172., vgl. Urgesch. u. Mythol. d. Phil. § 178. 179 ff.

eher verlieh man Bürgerrecht dem Mythus, um seine Deutung unbekümmert, wie z. B. dem Fuchse von Carseoli (Richt. 15, 4.).*)

Zu Oberherren Israels auf die Dauer von vierzig Jahren machten sich die Philistäer, wie es gemäss C. 13, 5. 1. scheinen könnte, schon vor der Geburt des Simson. Die Meinung des Schreibers von C. 13, 5. hinter V. 1. lässt sich nicht verkennen; indess griff auch C. 11, 1—3. in der Geschichte zurück, und auf die Wundererzählung C. 13, 2—23. ist grösseres Gewicht nicht zu legen als auf jene C. 6, 11—24., mit der sie Aehnlichkeit aufweist. Die Aussage in der Fuge C. 13, 25. betrachtet das Lager Dans (C. 18, 12.) vielleicht als ein ständiges, gewiss lässt sie gleichzeitig mit dem Auftreten Simsons die Daniten im Lager stehn; und die ausgesprochene Thatsache hat als hier vereinzelt und folgelos bleibend die Vermuthung für sich, quellenmässig zu sein, nicht vom Diaskeuasten erst erdichtet. Da eben durch die Philistäer weggedrückt die Daniten ein Lager bezogen, hatte der Danite Simson jetzt vermehrten Grund, sich an den Feinden seines Volkes zu reiben. Die Zeit ist das Jahr 1155. Seinen Eltern annoch unterthan, will Simson zu dieser Frist heirathen (C. 14.): er ist also jetzt ungefähr zwanzig Jahre alt; und ebenso lange hielt er die Philistäer in Athem (C. 15, 20. 16, 31.). Nun ist von der vierzigjährigen Periode philistäischer Obmacht im Buche der Richter das Ende nicht angemerkt; und 1 Sam. 4, 1. vgl. V. 9. versucht Israel das Joch der Philistäer abzuschütteln, ohne dass C. 1—3. der Beginn des Verhältnisses, dass und wann dieses Joch den Hebräern auferlegt worden, angegeben ist. Somit scheint eine und die selbe Dienstbarkeit sich von dem einen Buche in das andere zu ziehn. Und wirklich, da Simson „in den Tagen der Philistäer“ (Richt. 15, 20.) Israel 20 Jahre lang richtet, und 1 Sam. 7, 2 ff. nach 20 Jahren ihrer Herrschaft ein Ziel gesetzt wird, so erstellen sich die Richt. 13, 1. ausgesagten 40 Jahre. Also aber ist der Anfang dieser Periode

*) Ovid Fasti 4, 701 ff.

gleichzeitig mit dem Auftreten des Simson, welches auf die Frist der Lagerung Dans trifft; und somit begann die Oberherrschaft der Philistäer im Jahre 1155. Allerdings scheinen sie da jenes Jos. 19, 43. den Daniten zugesprochene Thimna bereits zu besitzen (C. 14, 1.), aber dies wohl von früher her, Derer von Dan sich erwehrend und nicht als Gebieter Israels.

Das Leben Simsons ist in seiner überlieferten Gestalt mit mythischen Zügen umkleidet, wie denn z. B. die Füchse, welche er den Philistäern ins Korn schickt C. 15, 4., das Selbe bedeuten, wie jener Fuchs, den Pelasger nach Italien brachten: den Brand, die Krankheit r o b i g o des Getraides. Man hat deshalb und auch wegen des Namens, sofern „Simson“ S o n n e n g o t t zu besagen scheint wie „Dagon“ F i s c h g o t t h e i t, die wirkliche Existenz eines Simson in Abrede gestellt, und ihn einfach als den hebräischen Herkules betrachtet, welcher C. 16. ebenfalls einer Omphale ergeben sei. Doch sollte man auch das Unähnliche nicht übersehn; und concrete Einzelheiten wie Geburtsort und Name des Vaters lassen sich nicht schmelzen und in Idee auflösen; auch liegt z. B. der Erzählung C. 16, 3. etwas ganz Anderes zu Grunde, nämlich ein Denkmal der Thaten des Sesostris (vgl. Her. 2, 106.). Die persönliche Wesenheit darf hinter den mythischen Gebilden schon darum nicht hinweggezogen werden, weil sie für dieselben, sofern sie verschiedener Herkunft, das Bindeglied liefert. Auch wie der Recke geschildert wird als gutmüthig und kurzen Verstandes mit Anflug von Laune, hat das Bild viele Wahrheit; die Züge gehn zur Einheit eines Charakters zusammen. Und welchen andern Richter ausser ihm hätte Dan gestellt, der 1 Mos. 49, 16. „sein Volk richten wird“? Mit dem gleichen Rechte darf er als geschichtliche Person gelten wie jene Andern, die 1 Sam. 12, 11. neben ihm (LXX) erwähnt sind. Er war freilich zur selben Zeit Richter, als auch der Hohepriester Eli „Israel richtete“ (1 Sam. 4, 18.). Allein neben Simson hatte noch ein zweiter Richter Raum; denn im strengen Sinne war er kein solcher. Seine richterliche Thätigkeit bestand darin, dass er nicht nur sich, sondern auch Israel rächte, in-

dem er selbsterlittene Unbill den Philistäern heimzahlte (C. 15, 11.) und ihnen nach Kräften Abbruch that.

Zufolge von LXX 1 Sam. 4, 18. hätte Eli Israel während zwanzig Jahren gerichtet, also vom selben Zeitpunkte an wie Simson gleich lange. Allein wahrscheinlich wurde das Zahlzeichen verwechselt, und vierzig des hebräischen Textes ist das Ursprüngliche; denn schwerlich ist er erst in seinem 78. Lebensjahre (s. V. 15.) Richter geworden. Allerdings regiert er dann noch gleichzeitig mit Ebzan und dessen zwei Nachfolgern C. 12, 8—15.; aber auch er war von vorne herein kein Richter im gewöhnlichen Sinne, sondern als Hoherpriester der geistliche, weltlicher zugleich etwa seit Abdons Tode. Zu dieser Würde ist also Eli, unter dem das Gotteszelt sich in Silo befindet, in den Tagen eines Richters aus Juda gelangt (Richt. 12, 8.); und in der That ist 1 Mos. 49, 10. Juda's Führerschaft und Silo's theokratische Bedeutsamkeit gleichzeitig. Schliesslich wurde Samuel, der im Jahre 1097 ein Greis ist, also ein Geraumes vor 1155 zur Welt kam, noch unter dem Hohenpriester Eli geboren. Wenn dergestalt aber der Anfang seiner öffentlichen Laufbahn erst gesichert werden muss, so verlautet dagegen kein Zwiespalt der Meinung in Betreff ihres Endes: die unglückliche Schlacht 1 Sam. C. 4. kostete mittelbar auch dem Hohenpriester das Leben.

Oberherren Israels seit zwanzig Jahren, haben die Philistäer ihre Macht ohne Zweifel gebraucht und missbraucht; und so dürfen wir uns nicht verwundern, wenn Israel, wie es C. 4, 1. 2. scheint, mit dem Kriege anhebt. Nach einer erstmaligen Schlappe holten die Hebräer von Silo die Bundeslade in das Lager, wurden aber gleichwohl gänzlich geschlagen, und die Lade fiel in die Hände des Feindes: wovon die Nachricht dem Hohenpriester den Tod brachte. Die kostbare Beute, den vermeintlichen Gott der Hebräer selbst (C. 4, 7 f. Ps. 78, 61.), stellten die Philistäer im Tempel zu Asdod neben die Bildsäule Dagons: solche Aneignung des fremden Gottes sollte wohl die Eroberung seines Landes aussprechen. Nun brach aber, vermuthlich als Folge vom Leben im Feldlager, in Phi-

listäa eine mörderische Seuche aus; und zugleich soll das Land, wie die Sage berichtet (C. 5, 6. 6, 1. LXX. vgl. V. 5.), eine Menge von Mäusen hervorgebracht haben, welche die Felder verwüsteten. Indessen bezeichnet ja, dass Feldmäuse den in Troas gelandeten Kretern wie auch (Her. 2, 141.) den Assyrern Sanheribs ihr Lederzeug zerfrassen, die verheerenden Wirkungen der Pest; Apollo die Pest sendend heisst daher Smintheus; die Maus nämlich (σμίνϑος) ist Bild der Pestbeule.*) Also sehen wir auch hier wie anderwärts das Symbol missverstanden; und die Feldmäuse fallen um so mehr hinweg, da die Regenzeit (vgl. C. 6, 1. zu V. 13.) im Gegentheil mit ihnen aufräumen musste. Einzig mit der eigentlichen Pest wurden die Philistäer heimgesucht; und sie urtheilten, was auch am nächsten lag, der Gott der Hebräer, an dem man sich vergangen, habe sie mit dieser Strafe belegt.**) Also wurden zur Sühne des Frevels goldene Abbildungen der Pestbeule dem Gotte Jahve gewidmet, und gleichzeitig die Lade zurückgegeben. Diese brachten die Hebräer vorläufig nach der „Wälderstadt", welcher die Gegenwart derselben den Namen **Baala** *Herrin* eintrug (Jos. 15, 9. 2 Sam. 6, 2 LXX), und wo sie lange verblieb, indem ohne Zweifel die Einwohner auf den Besitz dieses Heiligthums Werth legten.

Von der Familie des Hohenpriesters hatte jener Schreckenstag (1 Sam. 4, 10 f.) nur Unmündige übriggelassen; und in die Lücke trat nunmehr der Ephraimite Samuel, der von Jugend auf sich dem Dienste des Heiligthums gewidmet hatte, und dessen Geist geweckt war, auf Gottesworte zu lauschen. Wenn die Chronik ihn zwar nicht dem Hause Aarons, aber doch dem Stamme Levi einzubürgern sucht, weil er nämlich opfert (C. 7, 9.): so rückt sie auch in diesem Falle späteres Gesetz um Jahrhunderte zu hoch hinauf; und ihr Stammbaum I, 6, 18 f. (vgl. V. 7 f.) darf keinen andern Werth ansprechen als die Zuziehung der Leviten 1 Sam. 6, 15. und 5 Mos. 21, 5. Den Saul zu

*) S. Urgesch. u. Mythol. der Phil. S. 201.

**) Vgl. Her. 1, 19. 105. 138. 2 Chron. 26, 19 ff.

schelten, weil er opfert, würde einem selber Unberechtigten schlecht anstehn; allein Samuel rügt C. 13, 13. wie auch 15, 19. 22. vielmehr dessen Ungehorsam. Es wird auch 1 Sam. 1, 1. von Samuels Vater nicht wie von Andern Richt. 17, 7. 19, 1. angemerkt, dass er ein Levite und in Ephraim nur Aufenthalter, sondern ausdrücklich, dass er ein Ephrati gewesen: womit er wahrscheinlich als Ephraimite (s. Richt. 12, 5.) bezeichnet sein soll. Freilich wird im Allgemeinen für das Priesteramt der Levite vorgezogen (Richt. 17, 13.), — wenn einer zu haben ist. Aber das Priesterthum Aarons war nun nach dem Tode von Eli's Söhnen (1 Sam. 4, 11.) unbesetzt; sie selbst hatten die Ehre des Hauses, in welchem die Priesterwürde sich vererbte, durch ihr Gebahren geschändet (C. 2, 13 f.); und Samuel, der die Macht aus den Händen zu geben später sich sträubt, scheute schwerlich jetzt sie zu erlangen eine Anstrengung. Dem Propheten fiel das Richteramt leicht von selber zu; und wenn er die Opfer Israels nun auch noch unter seine Obhut nahm (C. 9, 13.): so waren alle theokratischen Gewalten in seiner Person vereinigt. Kraft dieser dreifachen Autorität gelang es ihm die Alleingültigkeit des Jahvedienstes durchzusetzen (C. 7, 2 f.): Jerubbaal hiess von nun an Jerubbeset (von boshet *Schimpf*, *Schandfleck*); doch konnte noch im letzten jener 20 Jahre der nachmalige Isboset (2 Sam. 2, 8.) Eshbaal (1 Chron. 8, 33.) benannt werden. Als nun aber das Gefühl eines eigenen und einigen Volksthums hinlänglich gekräftigt schien, sammelte der Prophet zu Mizpa (Nebi Samwîl) C. 7, 6. 11. den Heerbann wider die Philistäer und siegte. Friede lag in den Wünschen beider Parteien. Also wurde eine Uebereinkunft getroffen: die Hebräer erhielten einige Gebietstheile zurück; und die Bedingungen der philistäischen Oberherrlichkeit wurden festgestellt. Die Philistäer hielten sich fortan innerhalb ihrer Grenzen; und Samuel wartete unangefochten (C. 7, 13.) seines Richteramtes.

Der Hüter der Theokratie erlebte noch, dass eine von anderer Seite kommende Gefahr Veranlassung ward, die Verfassung ihrem Geiste zuwider (C. 12, 12.) in eine monarchische

umzuwandeln. Aus Unzufriedenheit mit Samuels Söhnen, welche er als Richter bestellt hatte (C. 8, 1. 5.), würde das Volk nicht einen König, sondern andere Richter verlangt haben; und Samuel konnte in jenem Falle unmöglich den Saul vorschlagen, der zu nichts weniger taugte als zum Richter. Nicht einen Friedensfürsten zum Rechtsprechen heischte die Noth der Zeiten, sondern einen Anführer zum Kriege wider den äussern Feind (C. 10, 18. 19. 8, 20.). Noch immer stand Israel unter der Zwingherrschaft der Philistäer (C. 9, 17.); indess nicht die chronische Krankheit war es, durch welche das Verlangen nach einem Könige zum Durchbruch kam. Die Ammoniter zogen plötzlich wider Jabes heran in Gilead. Die Einwohnerschaft war Willens sich zu ergeben; aber Schonung von Leben und Eigenthum sagte der König Ammons nur mit dem Beding zu, Jedem das rechte Auge auszustechen, wodurch er wohl zum Zielen mit dem Bogen unfähig machen wollte. — So weit wird die Erzählung auch durch Sach. 11, 17. bewahrheitet. — Doch bewilligte der Ammoniter eine Frist, ob etwa innerhalb dieser ihnen Entsatz käme; und sie sandten Boten um Hülfe aus. Als nun die Nachricht an die Benjaminiten gelangte, welche seit Richt. 21, 8 f. durch enge Verwandtschaftsbande mit Jabes verknüpft sind, ergriff so masslose kriegerische Begeisterung den Saul (C. 11, 6.), dass daher vermuthlich das bekannte Sprüchwort stammt (1 Sam. 10, 11. 19, 24.): Ist Saul auch unter den Propheten? Er rief seine Mitbürger auf, die Einwohner eines Ortes, der nach seinem Namen Gibea Sauls genannt wurde;*) und die Flamme der Kriegslust griff um sich und verbreitete sich weiter. Dass er ganz Israel in Bewegung gebracht habe und den Oberbefehl führen gedurft, würde keinem Zweifel unterliegen, wenn er wirklich bereits König gewesen wäre; allein C. 11, 5. kommt er hinter dem Pfluge daher vom Felde. Glaublich, dass zu Bezek das Heer sich sammelte (C. 11, 8.), und gewiss, dass

*) S. 1 Sam. 15, 34. 2 Sam. 21, 6. Jes. 10, 29. — Zufolge von Joseph. Jüd. Kr. V, 2, 1. lag dieses Gibea anderthalb Stunden nördlich von Jerusalem.

die Ammoniter in die Flucht geschlagen wurden. Saul, der zur Rettung von Jabes den Anstoss gegeben und die Sache in Gang gebracht hatte, zeichnete sich ohne Zweifel auch in ihrem Verlaufe durch Thätigkeit und Tapferkeit aus: sein Verdienst lenkte die Augen des Volkes auf ihn; und, um der Wiederkehr des Uebels vorzubeugen, forderte man einen ständigen Kriegsobersten, einen König (C. 12, 12.). Den Saul hatte Samuel bei Gelegenheit, dass derselbe ihn um Rath fragte, schon früher kennen gelernt und als seinen Gast behandelt. Dass er ihm aber das Königthum verheissen habe, fusst lediglich auf theokratischem Pragmatismus (C. 9, 16.), und seinem Oheim erzählt Saul nichts davon (C. 10, 16.). Dem Verlangen des Volkes musste Samuel nun nachgeben; und er weihte selber den Saul durch Salbung zum Fürsten über das Volk Jahve's: das Wort König wird C. 9, 17. 10, 1. vermieden. Als Ort der Handlung wird C. 10, 17. ausdrücklich Mizpa genannt (vgl. C. 7, 6.); und, dass Saul sich versteckt hatte (V. 23.), ist ein echt geschichtlicher Zug. Da C. 11, 14 ff. Saul noch einmal zum König gesalbt wird, so liegt, wenn das Königthum nur aufgefrischt werden soll, hierin das Eingeständniss, dass er dort zu Gilgal nicht ernannt worden, während gleichzeitig zu verstehn gegeben ist, dass die Königswahl zu Mizpa (C. 10, 17 ff.) erst nach dem Siege über die Ammoniter (C. 11, 1—13.) statthatte.

Die theokratische Republik, deren Unzulänglichkeit genug erprobt zu sein schien, gieng so nach vierhundertjähriger Dauer zu Ende.

Stand der Bildung in dieser Periode.

Wie es mit dem geistigen Leben und Streben in Israel bestellt war, darauf lässt sich ein Schluss ziehn aus der Beschaffenheit der Gesetzgebung, welche ein Erzeugniss und zugleich Abdruck des Volksgeistes, und schon aus der Thatsache, dass das Volk sich immer wieder dem Dienste der Götzen zuwandte, und dass auch Anbeter Jahve's ihn unter einem Bilde

verehrten (Richt. 8, 27. 17, 3 f.). Die Menge Israels war ein rohes Bauernvolk, dessen Rechtsgefühl sich bloss zum Grundsatze der Wiedervergeltung verstieg (C. 15, 10. 11. 16, 28. vgl. 1, 7.); dem es sich von selber verstand, das Blut eines gefangenen Feindes wie das der Trauben zu vergiessen in einer Kelter (C. 7, 25.); das keine Schmach sah im Verrathe, wenn er Vortheil bringt (C. 5, 24 f.). Nachdem man sich in festen Wohnsitzen niedergelassen hatte, forderten die neu entstehenden und sich fortbildenden Zustände erneuerte Thätigkeit des Gesetzgebers; und der Dekalog wurde nun ergänzt, vermehrt, entwickelt. Es wurde jetzt unterschieden zwischen Mord und Todtschlag (2 Mos. 21, 12 f.), in Betracht gezogen auch Verwundung und Verstümmelung, und ausser dem Diebstahl noch Schädigung des Eigenthums, Veruntreuung u. s. w. in Aussicht genommen. Nunmehr werden auch, was im Dekalog unterblieb, für die verschiedenen Arten von Uebertretung Strafen angedroht. Die Gebote 2 Mos. C. 21—23. sind fast durchgängig mit Blut geschrieben; und es eignet dieser ganzen Gesetzgebung ein weltlicher, streng juristischer Charakter. Mit dem Himmel thät sie sich nicht viel beschäftigen. Zwar wird die Idee des Sabbates weiter angewendet und ausgedehnt (C. 21, 1—6. 23, 10. 11.); auch sind drei jährliche Feste angeordnet (C. 23, 14.). Aber kaum, dass in der Kürze einem Andern, als dem Jahve, zu opfern verboten wird (C. 22, 19.); und Menschenopfer ist nicht untersagt, und konnte vorkommen. Der starre Glaubenssatz vom Gelübde, Höhemesser der Vernunft des Zeitalters, konnte das menschliche Gefühl so weit ersticken, dass ein Vater sein einziges Kind zum Opfer schlachtete (Richt. 11, 31—39.). Diese Opferung der Tochter Jephtahs wurde auch schon hinwegzuerklären versucht; vielmehr als geistliche Dienerin, die als solche unverehelicht blieb, sei sie dem Jahve geweiht worden. Allein hiegegen zeugt schon der Sprachgebrauch des Wortes, das stets Brandopfer bedeutet (V. 31.); und sollte sie dadurch ihren Vater so tief gebeugt und betrübt haben (V. 35.)? Als Vestalin hatte sie ja lebenslang Zeit zu weinen; in Wahrheit trauert sie desshalb,

weil, ohne die Seligkeit der Liebe und eheliches Glück gekannt zu haben, sie jetzt sterben soll. Schliesslich wäre Einkleidung einer Nonne, wenn nicht für sie, welche die Bestimmung des Weibes, Gattin und Mutter zu werden, verfehlt hat, doch für die Familie ein Fest eher, als ein jährlich zu feiernder Trauertag für alle Mädchen des Volkes. Von Anfang schon kennzeichnet überhaupt den Hebräer eine gewisse Härte des Herzens; und die Ichsucht des Orientalen traf bei ihm mit dem Eigennutze des Bauers zusammen. Wer fern vom Centralheiligthum wohnte, Dem war der Weg zu demselben leicht zu weit; es wurden wenige Opfer und Gaben dahingebracht; und die Feste feierte man am eigenen Wohnort. Also nährte der Altar seine Diener nicht und verwaiste. Die Leviten zerstreuten sich (1 Mos. 49, 7. Richt. 19, 1.), suchend, wie sie sich durch das Leben brächten; und es gelang etwa Einem, dass ein reicher Mann ihn als Hauspriester anstellte, der jährlich seine Atzung erhielt, einen neuen Anzug und zehn Sekel in Baarem (Richt. 17, 10.). Dergestalt hatte die Geistlichkeit wenig Einfluss auf das öffentliche Leben; und die ideellen Belange wurden vernachlässigt. Es findet sich eine Spur von Schreibekunst (C. 8, 14.), und wird ein Räthsel aufgegeben (C. 14, 14.); solche Poesie jedoch wie der Päan C. 15, 16. trug zu Milderung der Sitten nichts bei. Die Fabel Jotams C. 9, 8 ff. beweist einen geweckten Kopf; das Lied der Debora aber, fast die einzige poëtische That dieses Zeitraums, ist unfreie Naturdichtung, der Sängerin abgerungen von dem grossen Ereigniss; daher wird es im Verlaufe bald Erzählung der Thatsachen, neben welcher Bericht vom Eindrucke derselben einhergeht. Der „Segen Jakobs“ (1 Mos. C. 49.) an seinem Orte, beschreibende und auch lyrische Poesie, ist mehr gestaltet, aber weniger schwungvoll; und die Lyrik wird, sofern der Dichter als Weissagung seine Schau der Geschichte, seine Ansichten und Aussichten vorträgt, von der Lehre überflügelt. Einen ersten erheblichen Schritt vorwärts that die Volksbildung erst gegen Schluss dieser Periode dadurch, dass Samuel die Prophetenschulen gründete, d. h. unter seiner Auf-

sicht zum Zwecke ihrer geistlichen Erziehung eine Anzahl Jünglinge vereinigte, für die auch Musik ein wesentliches Bildungselement war (1 Sam. 10, 5. 10—13. 19, 20.). Wahrscheinlich beabsichtigte Samuel mit dieser Stiftung nur eine Stütze und Bürgschaft für den Dienst des Gottes Jahve; und anfänglich befreite sich der Geist in der Form ungezügelter Begeisterung, die das Bewusstsein verschlang und den Körper zu Boden stürzte (1 Sam. 20, 24.); allein er wird nicht theilweise befreit, und an die Anerkennung der Geistigkeit Gottes knüpfte sich alle wahre Bildung.

DRITTES BUCH.

Königthum des Saul.

Die Monarchie, welche aus dem Mangel an Initiative entspringt, indem man einen Andern will vorangehn lassen, eignete sich ganz besonders für die Bevölkerungen dieser Länder.*) Zwar der theokratischen Idee widerstritt solches Königthum; es war, sofern dadurch ein Ansatz gemacht wurde, den jenseitigen Staat in einen diesseitigen zu verwandeln, für die Hebräer gleichsam der zweite Sündenfall (1 Sam. 12, 17.). Wenn aber doch einmal ein König sein sollte, so konnte Samuel den Saul sich gefallen lassen, welcher gross von Gestalt, aber nicht ebenso an Geiste, als Glied einer wenig zahlreichen Gemeinde des kleinsten Stammes nicht sofort eine Art Hausmacht mitbrachte (1 Sam. 9, 2. 21.). Anfangs versuchten die beiden Männer zusammenzugehn. Allein Samuel war zu herrschen gewohnt, und das Alter hatte ihn starr gemacht; Saul hinwiederum wollte König nicht bloss heissen, und suchte sich dem Gängelbande zu entziehn. Also stellte Samuel bald genug sich zu Saul unfreundlich; vergebens war er bemüht, die ihm entschlüpfende Macht festzuhalten: über der Vollstreckung des Bannes an Amalek, welchen Samuel als Prophet ausgesprochen hatte (C. 15. 28, 18.), kam es zwischen den Beiden zum Bruche. Der Grundsatz des Bannes konnte als Theorie in jedem Kopfe

*) Cicero, de prov. cons. § 10.: Judaeis et Syris, nationibus natis servituti.

nisten; durch die Zumuthung, im Einzelfalle demselben thatsächliche Folge zu gehen, gedachte Samuel den König geistig zu unterjochen auch für künftig. Saul gehorchte, mochte aber auf seinen eigenen Willen nicht ganz verzichten; und wenn sein rohes menschliches Gefühl ihn nicht hinderte, im Allgemeinen das feindliche Volk niederzumetzeln, so verschonte er doch theilweise das erbeutete Vieh und auch den in Gefangenschaft gerathenen König. Ihn hieb der Eiferer in Stücke; es war diess aber die letzte Handlung seines öffentlichen Lebens. Samuel zog sich nunmehr von der Person des Königs zurück und überliess ihn grollend den Schwierigkeiten seiner Lage, ohne ihm jemals wieder über die Schwelle zu gehn. Hochbetagt (C. 28, 14.) und hochgeehrt starb der Mann, welcher einsichtig uneigennützig und gerecht viele Jahre lang sein Volk regiert hatte (C. 12, 3 f.), in seiner Vaterstadt Rama (C. 25, 1.).

Die ungefähre Zeit, da Saul antritt, ergibt sich aus der Thatsache, dass bei Eli's Tode ein Enkel schon vorhanden ist, dessen Sohn bereits in Sauls ersten Tagen amtet (1 Sam. 14, 3.), und in spätern dieses Königs selbst einen Sohn hat C. 22, 20., welcher den David überlebt. Saul bestieg den Thron, sofern sein ältester Sohn bereits erwachsen ist, in reiferem Mannesalter; kraft der Epoche des Tempelbaues, indem David vierzig Jahre regiert hat, im Jahre 1097, so dass Samuel immerhin 38 Jahre hindurch das Richteramt verwaltete. Wofern nämlich die zwei Regierungsjahre Sauls (1 Sam. 13, 1.) mit Recht zu zweiundzwanzig ergänzt werden. In der That, nähme man zwölf an, so würde bei seinem Antritte schon der vierte Sohn 28 Jahre alt (2 Sam. 2, 10.), er selbst nicht mehr „tüchtig und trefflich“ (1 Sam. 9, 2.) gewesen sein; denkt man hingegen zweiunddreissig, so geräth die Periode Samuels zu kurz, und David, Jonathans Busenfreund, wäre bei Sauls Thronbesteigung noch nicht auf der Welt gewesen (2 Sam. 5, 4. vgl. auch 1 Sam. 17, 12.).*) Zweiundzwanzig Jahre übrigens

*) S. überhaupt Urgesch. u. Myth. der Philistäer § 111.

regierten auch Jair (Richt. 10, 3.) und Ahab, Tiberius und der zweite Abbaside.

Die Monarchie war den Hebräern ungewohnt, und so fand der erste König nicht alsbald allgemeine Anerkennung (C. 10, 27. 11, 12.); aber die Gründe, welche sein Königthum geschaffen hatten, dauerten fort. Da jetzt das israelitische Volksthum sich immer schärfer ausbildete, so fand Saul den Streit mit allen Nachbarn*) ungesucht; und seine ganze Regierungszeit verlief im Kampfe mit innern und äussern, mit wahren und vermeintlichen Feinden. Ruben führte auf eigene Faust Krieg, wie denn die jenseitigen Stämme immerfort sich mit den Beduinen herumzuschlagen hatten (1 Chron. 5, 10. 18 ff.); und abgöttische Wahrsagerei verfolgte Saul mit unerbittlicher Strenge (C. 28, 3. 9. vgl. aber 19, 13.), vermuthlich noch nach dem Willen Samuels, dessen Auftrag er durch sein Eifern wider Gibeon überschritten haben mag (2 Sam. 21, 1. 2. 5.). Gibeon war die alte Heimath der Familie Sauls (1 Chron. 8, 29 ff.), so dass hierin ursprünglich der Groll Sauls gegen die nichtisraelitischen Ureinwohner dieser Stadt wurzeln dürfte. Sicherer waren gegen die Philistäer seine persönlichen Belange im Spiel. Diese behaupteten noch fortwährend eine Art Hegemonie, hatten ständige Militärposten in das Land vorgeschoben, wie z. B. (1 Sam. 10, 5.) an die Ortslage von Râm Allâh, und nach Möglichkeit die Hebräer entwaffnet, indem sie keinem Schmiede den Aufenthalt unter Denselben gestatteten (C. 13, 19 ff.). Dass die Verfassungsänderung in Israel ihre Spitze hauptsächlich gegen sie kehren werde, verstand sich von selber; und so fasste auch Saul seinen Beruf auf: mit der Ernennung eines Königs war thatsächlich der Krieg erklärt. Schon nach Monatsfrist (C. 10, 27 LXX) rückte ein grosses philistäisches Heer von allen Waffengattungen in Israel ein und lagerte sich bei Michmas (C. 13, 5—11. 22 LXX), von wo aus sie durch Streifschaaren die Umgegend verheerten (C. 13, 17.). Saul sammelte seine Leute im Hinterlande zu Gilgal, wohin auch Samuel

*) 1 Sam. 14, 47, u. s LXX.

kommen sollte, um die erforderlichen Opfer darzubringen (C. 10, 8. vgl. mit 13, 8.). Aber das Ausreissen nahm überhand; bis Samuel endlich eintraf, war die Mannschaft grösstentheils entwichen, und hatte sich da- und dorthin geflüchtet, namentlich auch in das benachbarte Gilead hinüber (V. 8. 11. 7.). Mit den noch übrigen sechshundert Mann zog Saul gen Gibea Benjamins hinauf (V. 15 LXX) und lagerte sich gegenüber den Philistäern, getrennt von ihnen durch ein Tiefthal. Dieses war für seinen tapfern Sohn Jonathan kein Hemmniss: er warf einen feindlichen Vorposten nieder; und es entstand dadurch ein panischer Schrecken im philistäischen Lager (V. 15.). Die Unordnung benutzend schritt Saul zum Angriff; die Hebräer, welche den bisherigen Oberherren Heeresfolge geleistet, giengen zu Israel über; und die „Mäuse" krochen jetzt wirklich aus ihren Löchern hervor.*) Das Heer des Saul schwoll bis zu zehntausend Mann an (C. 14, 23 LXX); und die Feinde wurden, indem die Schlacht in viele kleinere Gefechte sich auflöste, bis gen Ajalon getrieben, und zogen von da weiter zurück in ihre Heimath.

Es wurde kein Friede geschlossen; und überhaupt ward bei Lebzeiten Sauls mit den Philistäern kein Friede: sie kamen wieder, von Gath her in nordöstlicher Richtung bis Socho. In dem diesmaligen Feldzuge that sich ein kecker, durch röthliches Haar und schöne Augen auffallender Knappe hervor, David von Bethlehem, welcher für den Kriegsdienst noch zu jung bei zufälliger Anwesenheit im Zweikampfe einen feindlichen Recken erschlug, und in Folge dessen von Saul, der auf alle tauglichen Leute fahndete (C. 14, 52.), in ständigen Dienst gezogen und an die Spitze eines Heerhaufens gestellt wurde. Von Saul war nämlich, wie es scheint, zeitig ein stehendes Heer gebildet, in der Stärke von dreitausend Mann (C. 13, 2. 24, 3. 26, 2.). Mit den Leistungen Davids hatte der König alle Ursache zufrieden zu sein (C. 19, 4.). Allein auf neuem, noch unbefestigtem Throne sitzend, und misstrauisch

*) Vgl. C. 14, 11. mit Judit 14, 12. im Texte der Vulgata.

von Natur, wurde er im Gefühle eigener Unzulänglichkeit (C. 19, 9.) bald auf des Jünglings Kriegsruhm eifersüchtig, und ahnte in ihm, nachdem David vollends sein Eidam geworden war, seinen Nachfolger. Die Erblichkeit war nicht ausdrücklich vorgesehn; und wenn Saul durch kriegerische Tüchtigkeit sich auf den Thron geschwungen hatte, so konnte Diess auch ein Anderer. David gewann die Achtung und Liebe des ganzen Volkes, und allmählig regte sich der Wunsch, ihn zum Könige zu haben; aber in dem Maasse, wie ihm Alles gelang, gab Saul Einflüsterungen Gehör, David trachte ihm nach Krone und Leben.*) Selbst seinen Sohn Jonathan, der mit David einen Freundschaftsbund geschlossen hatte, traf sein Argwohn (C. 22, 8. 20, 30.); und indem er den Hohenpriester des Einverständnisses mit David zieh, liess er die gesammte Priesterschaft nach dem Gesetze des 'Herem umbringen. Versuche, den David durch die Hand der Philistäer zu fällen, blieben ohne Erfolg. Er floh aus dem Lande, und zeigte sich zeitweise wieder; Saul machte Jagd auf ihn, hatte ihn einmal auch schon umringt (C. 23, 26. Ps. 17, 11.); aber trotz aller Anstrengung glückte es nie, des Geächteten habhaft zu werden. Schon seit Samuels Lossagung hatte Saul oft Anfälle von Schwermuth; seine Melancholie nahm nur immer zu; und als er sich von Gott verlassen wähnte (C. 28, 15.), verliess ihn Gott wirklich.

Die Philistäer rückten wieder einmal ins Feld. Wie die Richtung ihres Zuges beweist (C. 28, 4. 29, 1.), wollten sie die fruchtbare Ebene Jezreel gewinnen, unbelästigte Verbindung zwischen Dor und Endor,**) vielleicht auch mit Damask herstellen, und sich festsetzen am Jordan; mochten immerhin die Hebräer auf dem Gebirge sich behaupten und jenseits. Dem Saul entsank der Muth beim Anblicke der feindlichen Schaaren; und Furcht verrieth er schon durch die Stellung, welche er sein Heer einnehmen liess, über der steilen Felsenmauer des Gebirges Gilboa.***) In seiner Beklommenheit wandte er sich

*) S. 1 Sam. 18, 14—16. 2 Sam. 3, 17. 1 Sam. 24, 10. 26, 19.

**) Man erwäge auch 1 Mos. 49, 15.

***) Robinson, Neuere bibl. Forsch. S. 412. 414

an eine Todtenbeschwörerin, welcher so die Gelegenheit dargeboten war, am Verfolger ihrer Gattung Rache zu nehmen: Samuels Geist ertheilte ihm einen Bescheid, der auch den letzten Rest von Selbstvertraun in seiner Brust ertödten musste. Es kam zur Schlacht; die feste Stellung wurde gesprengt, und Israel gänzlich geschlagen. Als drei Söhne des Königs gefallen waren, und er selber verwundet keine Hülfe mehr sah, stürzte er sich in sein eigenes Schwerd, ohne sich aber recht zu treffen. Die Verfolgung rauschte über ihn hinweg; in der Kühle der Nacht kehrte ihm ob dem Schmerze der Wunden das Bewusstsein zurück; und ein amalekitischer Räuber, welcher hinter den Kämpfenden her das Schlachtfeld durchspähete, erwies ihm auf Verlangen den letzten Liebesdienst. Bürger der Stadt Jabes, die ihm einst ihre Rettung zu danken hatte, entwandten den Philistäern seinen Leichnam, der vor dem Thore Bethsans am Kreuze hieng, und begruben seine Gebeine (2 Sam. 2, 5. 21, 12.).

Königthum des David.

Heimlich und allein, selbst ohne Waffe, wie er gieng und stand, hatte David sich flüchten gemusst, und war zunächst über Nobe (Beit Nûba) nach Gath entronnen, diejenige Hauptstadt der Philistäer, welche am tiefsten ins Binnenland hineingerückt dem Stammgebiete Juda's die nächste war. Es ist dies nämlich die Ortslage von Bet gabra oder Beit ǵibrin d. h. *Haus des Riesen* oder *der Riesen*, wie Gath als Geburtsort des Goliat und seiner Brüder (2 Sam. 21, 16—22.) späterhin genannt ward. Da man ihn aber hier erkannte, und er sich nicht sicher fühlte, so kehrte er in sein Heimatland Juda zurück, und floh in das Höhlen-„Labyrinth" Adullam (jetzt Chareitun),*) östlich nicht weit von Thekoa. Hieher fanden sich nun allerhand Leute zu ihm: Unzufriedene überhaupt,

*) Titus Tobler, Topogr. II, 510 ff. Bêt Dûla (Dritte Wanderung S. 151.) ist jenes andere Adullam Mich. 1, 15.

Zahlungsunfähige, Leute, die sich gedrückt fühlten; „und er wurde ihr Hauptmann". Nachdem er erst seine Eltern vor dem Zorne Sauls bei den Moabitern in Sicherheit gebracht, zog er an der Spitze seiner Schaar, die sich bis zu sechshundert Mann verstärkte (C. 22, 2. 27, 2.), auf Streifzüge aus, und trat schliesslich in die Dienste des Königs Achis von Gath, der ihm ohne Arges zu denken eine Landstadt einräumte. Von hier aus befehdete David, wie vordem die Philistäer selbst, (C. 23, 5.), jetzt deren Freunde, und zwar in der Art, dass kein Zeuge gegen ihn auftreten konnte (C. 27, 11.). Bezeichnend für das lose Gefüge des damaligen Staates ist der Umstand, dass auch jetzt noch zahlreich Hebräer von Gad und Manasse, von Juda und sogar von Benjamin zu David überliefen (1 Chron. 12, 2 f. 19.). In David selbst aber flammte durch das Leben in der Fremde die Liebe zu seinem Vaterlande nur desto mächtiger auf; und es war von den Philistäern klug gehandelt, dass sie ihn vor der Schlacht am Gilboa zurückschickten.

Unter den triumphirenden Nationalfeinden, durch deren Hand sein Freund Jonathan gefallen war, hielt es David nicht mehr aus; auch verlangte die Lage der Sachen in Israel nach einem Manne von seiner Art und Geltung, und begünstigte die Hoffnungen und Absichten, welche er nach dem Tode des Königs wie des Thronfolgers fassen durfte. Er gieng zurück in sein Heimathland Juda, dessen Tonangeber er längst gewonnen und noch neuerlich sich verpflichtet hatte (1 Sam. 30, 26. Ps. 16, 2.); und, vom Stamme Juda als König anerkannt, durfte er auch eine Königstochter von Geshur freien, und herrschte er zu Hebron sieben Jahre und sechs Monate. Dass aber seine Gedanken bereits höher strebten, lehrt seine Botschaft an die Bürger von Jabes (2 Sam. 2, 5 f.). Auf Betreiben des Feldhauptmanns Abner, der mit dem Hause Sauls verwandt war (1 Sam. 14, 50.), hatten die andern Stämme dem noch übrigen vierten Sohne des Saul, Isboset, gehuldigt, welcher in Mahanaim seinen Sitz nahm. Die nächste Aufgabe für ihn war, auch Juda wieder zum Gehorsam zu bringen. Mit einer

Schaar, welche namentlich aus Benjaminiten bestand (2 Sam. 2, 25. 31.), gleichwie vordem Sauls Leibwache (1 Sam. 22, 7.), zog Abner aus und stiess bei Gibeon auf die kriegGewohnten Knappen Davids. Es entspann sich ein erbitterter Kampf, in welchem die Judäer obsiegten. Die beiden Königshöfe blieben zu einander auf feindlichem Fusse; aber, während David an Macht und Ansehn gewann, gieng es mit der Dynastie Sauls abwärts. Unkluger Weise beleidigte Isboset seinen mächtigen Heerführer, so dass dieser ihn aufgab; und schliesslich wurde er von Zweien seiner Leute ermordet. Schon vorher indess hatte Abner den Lohn seiner Untreue empfangen. Ein Bewunderer der grossen Eigenschaften Davids, trug er ihm die Krone Israels an, befleissigte sich die Gemüther auch Derer von Benjamin für David zu stimmen, und unterhandelte zwischen ihm und den Aeltesten Israels über die Bedingungen des Abfalls. Aber einen Bruder des judäischen Kriegsobersten Joab hatte er eigenhändig damals bei Gibeon im Streite getödtet; und nun fiel er ein Opfer der Blutrache durch den Dolch Joabs, welcher hiemit zugleich einen Nebenbuhler beseitigte. David wagte es nicht, den gefürchteten Krieger, seinen vielvermögenden Feldhauptmann zur Verantwortung zu ziehn; die Mörder des Isboset aber liess er hinrichten — ein Verfahren, das gewiss vortheilhaft wirkte, — und nun ward er, fünf Jahre nach Isbosets Tode (2 Sam. 2, 10.), als König von Gesammtisrael allgemein anerkannt, obgleich die Mehrzahl Benjamins dem Hause Sauls ihre Anhänglichkeit bewahrte (1 Chron. 12, 29. vgl. Ps. 7, 1. 2 Sam. 16, 5.).

Jebus, die Stätte des alten Heerdenthurms, war bisher im Besitze der Emoriter geblieben. Hier, wo der Pfad nach Norden sich spaltet, lauerte der in das Thal vorgeschobene Fels wie ein Löwe,*) und durchschnitt die Verbindung Juda's mit dem übrigen Israel. Die Sonderstellung Juda's war dergestalt topographisch vorgezeichnet: schon im Kriege gegen Jabin war Juda nicht dabei gewesen; und eben noch hatte David Jahre

*) S. 1 Mos. 35. 21.; zu Mich. 4, 8. - Jer. 21, 13. — Jes. 29, 1.

lang sich gehalten als König dieses einen Stammes. Nun war es aber auch — und vielleicht wurde die Frage C. 5, 3. mit den Aeltesten vorher besprochen — sein Erstes, sich der Stadt, die ein Pfahl im Leibe Israels, zu bemächtigen; und da der Ort von Natur fest war, zugleich auch zweckmässig dünken musste, die Hauptstadt des Landes seiner Mitte näher zu haben, so verlegte David dorthin den Sitz des Königthums. Die neuen Verhältnisse heischten nun auch einen neuen Namen; und so nannte er, anknüpfend an den altcanaanitischen Salem die jetzt israelitische Stadt Jerusalem d. i. fürchtet Gott ungetheilt.*) Mit dieser Namengebung wollte er mahnen, dass man nicht mit getheilter Gesinnung dem Jahve und zugleich dem Ungott anhängen solle, und beurkundete er seine Bekenntnisstreue und Rechtgläubigkeit. Der Stiftshütte war Nobe im Stamme Benjamin vermuthlich von dem Benjaminiten Saul zu ihrem Orte angewiesen worden. Das Adyton blieb wie auch dasjenige des zweiten Tempels wahrscheinlich leer; war dorthin die Lade ebenfalls verbracht (vgl. C. 21, 7. 8.), so müsste sie nach Niedermetzelung der dortigen Priesterschaft wiederum (s. 1 Sam. 7, 1.) gen Kirjatjearim geflüchtet worden sein. Jetzt holte sie David mit grosser Feierlichkeit, wobei er selbst als Oberpriester amtete (2 Sam. 6, 14.), von dort ab, und schaffte sie nach Jerusalem, und zwar auf den Hügel Zion, wo er wohnte, um sein Königthum auch äusserlich an den Dienst des Nationalgottes zu knüpfen und auszudrücken, dass es als ein theokratisches unter den Schutz Jahve's gestellt sei.

Von Davids Entweichen hatten die Philistäer keine Kenntniss genommen, und die Spaltung Israels in zwei Reiche lag ihnen gewiss recht; gegen den neuen König aber von Gesammtisrael zogen sie zu Felde. Von Gath her, wie es scheint, rückten sie gerade auf Jerusalem los, verheerten das Land und besetzten Bethlehem. David zog sich in das Gebirge und nach der Höhle Adullam zurück (C. 23, 13 ff.), und wartete auf

---

*) Vgl. Jeruel 2 Chron. 20, 16. — 1 Chron. 12, 38. mit 32., 1 Kön. 11, 4. mit 6. — Hiob 4, 6. — Hiob 24, 7.

einen günstigen Zeitpunkt, die Philistäer anzugreifen. In die Flucht getrieben, kehrten sie wieder, wurden aber nochmals geschlagen und von Gibeon bis Gazer gejagt.*) Nunmehr gieng David zum Angriffskriege über, zunächst eben wider sie, dann aber überhaupt gegen die Nationalfeinde. Die Philistäer, heisst es, beugte er nieder und entwand ihnen die Zügel der Oberherrschaft (Hegemonie); doch wird nur noch, dass er Beute von ihnen heimbrachte, berichtet, nicht aber, sie hätten regelmässig Abgaben bezahlt. Vermuthlich in diese Epoche gehören die Kämpfe 2 Sam. 21, 15—21. 1 Chron. 20, 4 ff. auf der ganzen Linie von Gazer bis Gath. Von da hinweg wandte sich David hierauf ostwärts und unterwarf die Moabiter (vgl. C. 23, 20.). Auffallen muss, mit welcher Grausamkeit die Ueberwundenen von ihm behandelt wurden, dem Urenkel der Moabiterin Ruth, ihm, der selbst einmal vom Könige Moabs eine Gunst erbeten und empfangen hatte. Zu den Feinden Israels wird allerdings Moab auch 1 Sam. 14, 47. gerechnet; und nicht unwahrscheinlich, dass die Moabiter das Land nördlich vom Arnon, ihr ehemaliges Eigenthum, wiederzugewinnen und Ruben zu verdrängen trachteten. Auch später noch ist nicht ohne Erfolg ihr Streben darauf gerichtet. Da wir aber bei dem Punkte angelangt sind, wo die Selbständigkeit Moabs ein erstes Mal aufhört, so scheint es angezeigt hier zusammenzufassen, was die bisherige Geschichte von Land und Volk Moab Bemerkenswerthes aufweist.

Die semitischen Moabiter gleichwie ihr Brudervolk Ammon waren Araber, zwischen Diesen im engern Sinne und den Hebräern mitteninne stehend. Jener König 1 Sam. 11, 1. und der Vater des Königs 4 Mos. 22, 2. tragen hebräische Namen; aber Zeleq 1 Chron. 11, 39. und Jitma V. 46. sind arabische Wörter, und ihre Welschen benannten Moabiter wie Ammoniter auf arabisch (5 Mos. 2, 11. 20.). Nationalhass hat 1 Mos. 19, 30. ihre Abkunft geschändet. Wenn aber Ben ȧmmi V. 38. arabisch auf *Sohn meines Oheims*, *Vetter* herauskommt,

*) 2 Sam. 5, 25 LXX, die Chronik und Jes. 28, 21.

so spricht „Moab“ Schaam und Züchtigkeit aus; und man wird an einen Stamm von Feldarabern erinnert, die ob ihrer Verschämtheit in der Liebe bekannten Banu ʿUdsreh. Indess auch auf diesem kleinen Fleck Erde wohnten ebenfalls nicht lauter Semiten; und es bietet dafür, indem wir von den Emoritern abselm, die angebliche Abstammung vom Neffen Abrahams einen nützlichen Fingerzeig. Wenn sich in Luna Jericho wiederholt (S. 98.), so ist auch Loth das hetruskische Larth *Herr*, und der Arnus ein anderer Arnon. Aehnliche Verhandlung wie Abram und Loth 1 Mos. 13, 8 ff., worüber der Hellenist sich verwundert, pflegen mit einander Aucnus und Aulestes;*) und in den Knirpsen (Zuzim), welche 1 Mos. 14, 5. inmitten der Riesen sesshaft, lassen sich die kurzgewachsenen, dicken Hetrusker**) wiedererkennen. Merkwürdig, dass die hetruskische Aera mit dem Jahre 1044 (290 vor Rom) beginnt, in der spätern Zeit des Eroberers David; doch würde uns eine fernere Verfolgung der Sache überhaupt von unserem Ziele zu weit abführen. Also unterlassen wir es auch, das Verhältniss dieser wirklichen Söhne des Loth zu den Emoritern zu besprechen, und wenden unsere Aufmerksamkeit nunmehr der seltsamen Thatsache zu, dass ein Berg in Moab vom Arnon nördlich den selben Namen führt wie ein Gott der Chaldäer. Und zwar ist Nebo das Sanskritwort Nabhas *Himmel*, welches nach einem Sprachgesetze auch Nabhô lauten darf. Weiter nach Osten zurück weist ebenso der moabitische Gott Chamos (K'mosh), sofern er im assyrischen Königsnamen Chomasbelus***) den einen Bestandtheil bildet; und Stephanus†) weiss sogar von einem Geschlecht oder Stamme Babylonier in der moabitischen Stadt Kerek. Von Alters her reichten die Verbindungen Moabs bis an den Euphrat. Wie einmal Edom, so empfieng auch Moab einen König aus jenem

*) Servius zu Aen. X, 198. C. Otfr. Müller, die Etrusker S. 132.
**) C. O. Müller a. a. O. S. 275.
***) Euseb. chron. p. 40. Syncell. p. 169.
†) Unter Adaru polis.

Strassburg am Euphrat (Pethor); denn „seine Volksgenossen" 4 Mos. 22, 5. sind die des Balak, und Qirjat chusot (V. 39.) d. h. *Stadt der Gassen* bedeutet das Selbe was R'hobot 'ir: nach dem Namen letzterer Hauptstadt benannte Balak die seinige. Im Uebrigen berichtet die Geschichte bis auf Davids Zeiten von Moab wenig. Das Ländchen war durch seine Lage zwischen todtem Meer und der Wüste theilweise geschützt, aber auch beengt; und das Volk, in seiner freien Bewegung gehemmt und nicht im Stande sich recht auszudehnen, blieb seitwärts sitzen in der Ecke.

Nach der Unterjochung Moabs kehrte David seine Waffen nordwärts wider Aram, zunächst Aram-Zoba. Die Geschichte dieses Feldzuges gleichwie eines zweiten Kampfes mit Zoba steht nur also zu schreiben, dass in echt orientalischer Weise mitunter Zweifelhaftes als gewiss hingestellt wird. Fordern darf man aber, dass die Vermuthungen, denen der Leser trauen soll, vorgängig gerechtfertigt seien. Streitig von vorn ist nicht nur die Lage einiger Städte, welche zur Erwähnung kommen, sondern selbst, wo das Land Zoba zu suchen sei, steht in Frage; auch ist in unsern Quellen der Text kurz zugeschnitten, stellenweise verdorben und nicht mit Sicherheit heilbar. Ueber den Ort von Zoba entscheide folgende Aufstellung. Der König Zoba's und jener von Hamat sind Nachbarn (vgl. 2 Chron. 8, 3.), aber feindliche (2 Sam. 8, 10.); und Letzterer beglückwünscht den David wegen des Sieges über Zoba, scheint also Freund zu sein mit dem Nachbar seines Nachbars. Demnach läge Hamat weiter als Zoba von Israel ab; auch kommt es ja zwischen David und Hamat zu keinem Zusammenstoss, und zufolge von Ps. 18, 44. 45. wusste bis anhin David nichts von diesem Volke. Mit Zoba seinerseits hat er noch früher Krieg, als mit Damask. Gehört nun 2 Sam. 8, 8. dem Könige Zoba's eine Stadt Berotai, so erkennen wir in derselben um so eher Berytus, als auch das daneben stehende Betach (Bitchat) Thal, Vertiefung, niedrige Lage aussagt; Chun, 1 Chron. 18, 8. könnte Guneh, Gunich und irrig für Berotai anstatt Bitchat gesetzt sein. Nehmen wir schliesslich hinzu das Wort Zoba,

welches, 2 Sam. 10, 6. ursprünglicher mit A statt H geschrieben, die aufgehende Sonne bezeichnet, so überwiegt die Wahrscheinlichkeit, Zoba sei Heliopolis, die Hauptstadt Cölesyriens, deren König bis an das Meer und im obern Orontesthale gebot. Damask, Hamat und Heliopolis sind diejenigen syrischen Städte, welche überhaupt in Betracht kommen. Dass man aber das Land Zoba ganz wo anders, von Damask im Osten suchte, rührt davon her, dass C. 8, 3. 10, 16. hinter des Stromes sein Eigenname ausgefallen ist, so dass nunmehr, an den Strom vorzugsweise, den Euphrat, zu denken nahe lag. So wird C. 8, 3. die Sache angesehn in der Ueberschrift Ps. 60, 2., von den LXX und der Kritik des Q'ri; aber C. 10, 16., wo der Chronist I, 19, 6. den Euphrat findet, hat in LXX der Name des Flusses sich erhalten, und es ist nicht der Euphrat. In der That, wer von den Machtverhältnissen dieser Völker, zumal auch Israels, von der Grösse der Entfernungen und der Schwierigkeit dieselben zu überwinden keinen Begriff hat, Der versetze den David flugs an den Euphrat, lasse ihn gleich zu Anfange thun, was das Letzte wäre, verwickle in Davids Händel sogar Mesopotamien, und lasse dann etwa auch Palmyra von Salomo gebaut sein!

Als David sich nach Norden gewandt hatte, rückte der König Zoba's, Hadadezer, heran, um ihm einen Damm entgegenzusetzen und — sich schlagen zu lassen; wohl in Folge dieses Sieges plünderte David Betach und Berotai. Da Hadadezer ihm vermuthlich an der Landesgrenze den Weg vertrat, der Leontes aber und der Bostrenus in ihrem untern Laufe phönicische Flüsse sind, so wird der Fluss, an welchem die Schlacht vorfiel, wohl der Tamyras sein. Wenn nun weiter berichtet wird, Aram-Damask sei dem Hadadezer zu Hülfe gekommen, so scheint es nicht, dass ein Heer von Zoba sich mit Damask vereinigte, sondern die Syrer liessen sich einzeln in den Kampf ein. David errang einen neuen Sieg, unterwarf Damask, und baute im damascenischen Gebiete Wartthürme, die er zur Behauptung seiner Oberherrschaft (Hoh. L. 4, 4. 7, 5.) mit Besatzungen versah. Zoba wurde von ihm nicht

dienstbar gemacht, und erscheint später von neuem im Felde. Ein Krieg erzeugte den andern. Mit Geschenken und Beute beladen kehrte David aus Aram zurück; wenn er aber um die Südspitze des todten Meeres herum den Heimweg nahm, so geschah es wohl, um Anlass zum Streite mit Edom zu finden, etwa dadurch, dass er Gelegenheit ihn auf dem Marsche anzugreifen als Lockspeise hinhielt. Die Edomiter giengen in die Falle, und verlegten ihm im Salzthale den Weg, unterlagen aber im Kampfe (C. 8, 13. vgl. Ps. 60, 2.). Und nun zog das israelitische Heer unter Joab dem geschlagenen Feinde nach, besetzte das Land und machte sich sechs Monate lang damit zu thun, die mannbare Bevölkerung auszutilgen (1 Kön. 11, 15. 16.); ein Sprössling des königlichen Hauses entrann nach Aegypten. Es wurden nun aber auch in Edom Wartthürme gebaut, und das Volk zinspflichtig gemacht, abhängig von Israel auf die Dauer.

Nachdem auch dieser Krieg zu seinem Ende gediehen, und David sich den Geschäften des Friedens hingeben durfte — ungewiss, wie lange nachher — starb jener König von Ammon, welcher einst Jabesh bedroht hatte; und David ordnete eine Gesandtschaft ab, dem Sohne und Thronfolger sein Beileid zu bezeigen. Der Vater, heisst es, habe dem David Huld erwiesen gehabt: dass in dieser Angabe der König Ammons mit dem Moabiter verwechselt werde, wie etwa Richt. 11, 24. der Gott Moabs mit dem ammonitischen, liegt nicht ausser den Grenzen der Möglichkeit. Sei Dem aber wie ihm wolle, der neue König von Ammon, welcher Grund zu haben glaubte, dem kriegerischen Nachbar wenig Gutes zuzutraun, sah in den Gesandten Kundschafter, und beleidigte durch schimpfliche Behandlung Derselben sowohl den König, der sie gesandt hatte, wie auch alle Sitte der Völker. David schickte seine Feldherren, die beiden Brüder Joab und Abisai, gegen die Ammoniter. Diese warben um Hülfe in Hauran und bei den Syrern diesseits von Damask bis Zoba. Sie selbst nahmen Stellung vor ihrer Hauptstadt, während die fremden Söldner im Blachfelde; und als Letztere vor Joab nicht Stand hielten,

schlossen sie sich in die Stadt ein. Verleitet durch die „Wasserstadt" C. 12, 27., lässt der Chronist die Syrer vor Medaba sich lagern; allein Medaba im Süden Hesbons, eine Opferstätte (medhavâ Skrt.), ermangelt des Wassers.*) Da Israel (C. 10, 9.) vorn und im Rücken bedroht ist, so haben sie jedenfalls in der Nähe von Rabbat-Ammon, vermuthlich nordwärts gestanden. Nunmehr mit ihrer Flucht war der Krieg für einmal zu Ende; auch die Israeliten kehrten heim, ohne sich auf eine Belagerung der ammonitischen Hauptstadt einzulassen. Aber dem Könige Zoba's mag diese neue Niederlage gewurmt haben. Er hatte, scheint es, sein Kriegsvolk nicht selber nach Ammon geführt; jetzt zuerst wieder tritt Hadad- (nicht Hadar-) ezer persönlich in den Vordergrund. Er habe die Syrer, welche jenseits vom Flusse Chalamak wohnten, herbeigeholt; und unter seinem Feldhauptmann seien sie gen Chêlâm gezogen. Jener Fluss ist wahrscheinlich der Orontes, im Arab. Maqlub oder 'Âsi *der Umgekehrte* oder *Widerspenstige*, weil er im Gegensatze zu den andern nach Norden fliesst; in Chalamak steckt wohl die Wurzel 'hamaq, arab. 'halaq *sich drehen, sich wenden*. Der Name Chêlâm (Chailâm) hinwiederum, sonst jenseits vom Oxus vorkommend, weist auf unsemitischen Sprachboden hin; und die ungefähre Lage bestimmt sich nach dem Umstande, dass David um dahin zu gelangen über den Jordan geht. Jetzt zog er nämlich selber zu Felde, und schlug die Syrer in einer grossen Schlacht dergestalt, dass alle Vasallen Hadadezers sich fortan unter Israel stellten.

Im folgenden Jahre, wie die Jahreszeit aufgieng, rückten die Israeliten wieder aus gegen die nun allein stehenden Ammoniter und belagerten ihre Hauptstadt. Nachdem die Königsburg, die „Wasserstadt" genommen, und vorauszusehn war, dass die eigentliche Stadt sich nicht lange mehr halten könne, erschien, von der Sachlage unterrichtet, David selbst im Lager und vollendete die Eroberung. Die Gefangenen auch aus den übrigen Ortschaften Ammons wurden auf grausame Art zum

*) Burckhardt, Reisen in Syrien S. 625.

Tode gebracht. Indess wohnt 2 Sam. 17, 27. ein Bruder dieses ammonitischen Königs in Rabbat-Ammon, und Salomo heirathete eine Tochter Desselben (1 Kön. 12, 24 LXX); ob das Dorf der Ammoniter Jos. 18, 24. hieher zu ziehen sei, kann gefragt werden.

Wenn in dieser Weise David dem Lande nach aussen hin Ruhe verschaffte (C. 7, 10.), worüber die ersten dreizehn Jahre seiner Herrschaft über Gesammtisrael verstrichen:*) so ordnete er auch im Innern die Regierung, welche freilich einen militärisch-theokratischen Charakter bewahrte. Die Krieger, mit welchen er zum Könige von Gath übergetreten war, hatte er von da mitgebracht (C. 15, 18.). Zu ihnen hinzu nahm er nun aber noch eine philistäische Leibwache in Dienst (vgl. 1 Kön. 1, 8. mit V. 38.), deren israelitischer Befehlshaber Zutritt zu des Königs Person erhielt;**) und der Feldhauptmann, ein Neffe Davids (1 Chron. 2, 16.), hatte nach dem Könige den ersten Rang. Andererseits stellte er zwei Oberpriester auf, den einen aus Eleazars, den andern aus Ithamars Linie; die Kriegsbeute legte er meist im Schatzhause des Nationalgottes nieder (C. 8, 11.); und willig liess er sich von den Propheten Nathan und Gad im Namen Jahve's tadeln und leiten (C. 7. 12. 24, 11 f. 1 Kön. 1, 22 f.). Ein Aufseher über die Abgaben kommt C. 8, 16. noch nicht vor, sondern erst C. 20, 24.; und auch der Schreiber, wohl Schönschreiber für Ausfertigungen (vgl. Ps. 45, 2.), scheint nicht bloss bürgerlichen Dienst besorgt, sondern namentlich eine Liste der Waffenfähigen geführt zu haben (vgl. Jer. 52, 25.). Den Mazkir denkt man am richtigsten zunächst als Erinnerer an die Obliegenheiten des Tages, sodann als Kanzler, der, wenn geschehen war, was geschehen sollte, Solches ins Buch der Denkwürdigkeiten (Est. 6, 1.) eintrug.

Wenn der unumschränkte Machthaber David sich durch Fremde bewachen liess, so hielt er als orientalischer Herrscher

---

*) C. 20, 23. 8, 18. 23, 23.

**) S. unten die Chronologie Salomo's.

ein Harem. Aber die Lüsternheit steigt durch fortgesetzte Befriedigung, bis sie die Schranke des Verbotes überspringt, wandelt hiemit Lust zu Unlust um und verstört alle Dinge ihres Bereiches. Demgemäss verwickelte ihn Ehebruch mit der Frau eines seiner Tapfern (C. 23, 39.) und Getreuen in einen misslichen Handel, aus dem er sich nicht kläglicher, als er that, herausziehn konnte; und die Vielweiberei, das Nest häuslichen Unfriedens und schlechter Kinderzucht, trug in ihrem Schoosse auch dem David ernsthafte Gefahren. Sein ältester Sohn Ammon schändete die Halbschwester Tamar, und wurde dafür von ihrem Bruder Absalom meuchlerisch erschlagen, der sich durch die Flucht zum Grossvater (von mütterlicher Seite) der Strafe entzog. Auf Betreiben Joabs wurde er wieder zu Gnaden aufgenommen; und nun zettelte er eine Verschwörung gegen seinen Vater an: er umgab sich mit königlicher Pracht, gewann durch Leutseligkeit und Schmeichelei die Herzen der Menge; und, nachdem er so während vier Jahren*) das Volk zu seinen Gunsten umgestimmt hatte, liess er sich in Hebron plötzlich zum König ausrufen. In Davids argloser Seele war gegen den Sohn kein Verdacht aufgestiegen, und Niemand hatte es gewagt mit einer Anklage zwischen den König und den Thronfolger zu treten: noch später sah Absalom sich bemüssigt, aller Welt zu beweisen, dass die Sache bitterer Ernst und nicht etwa abgekartetes Spiel sei, um die Treue Einzelner auf die Probe zu stellen. Nunmehr schnell entschlossen eilte David, zwischen sich und Absalom den Jordan zu bringen, und floh mit seinen alten Waffengefährten von Gath und früher her, mit der Leibwache und wer sonst ihm mit Liebe anhieng, nach dem entlegenen, schon von Natur festen Mahanaim. Absalom zog in Jerusalem ein und hielt einen Kriegsrath. Einer aus dem Kreise, Ahitophel, dessen Rathschläge bis anhin wie Gottesworte geachtet waren, bot sich an, er wolle mit erlesener Mannschaft in nächster Nacht zur Verfolgung aufbrechen, die Ermatteten überfallen, so dass die Begleitung des Königs zer-

*) So Josephus, der Syrer u. s. w. statt der 40 Jahre 2 Sma. 15, 7.

stiebe, und dann Diesen allein treffen. Der Vorschlag fand Beifall; gleichwohl fragte man noch weiter. Es wurde ein gewisser Husai herbeigeholt, welcher auf Davids Geheiss zum neuen Könige übergegangen war, und nun, den Rath Ahitophels, wie verderblich er dem David werden müsste, richtig würdigend, gegen denselben Einsprache erhob. Die bombastische Rede (C. 17, 7—13.) war ganz dazu angethan auf die Einbildungskraft zu wirken; und sein Antrag, erst die gesammte Streitmacht zu vereinigen und dann unter persönlicher Anführung des Königs auszuziehn, schob die Entscheidung hinaus, konnte daher Leuten, deren schlechtes Gewissen ihren Muth und ihr Selbstvertraun lähmte, nur recht liegen, und drang durch. Absalom überschritt mit dem Heere den Jordan; und die Parteigänger Davids rückten unter drei Anführern von Mahanaim aus dem Feinde entgegen. Dass David selbst mit in den Kampf gehe, gaben seine Leute nicht zu; denn an seinem Leben hieng ihr eigenes: sein Tod hätte die Partei vernichtet, und ihre Glieder schutzlos jeder Unbill des Schicksals preisgegeben. In waldiger Gegend bei Ephraim oder Ephron (Gephrûs Polyb. 5, 70.), nicht sehr weit von Mahanaim (2 Sam. 18, 3.), kam es zur Schlacht, welche für Absalom im voraus verloren unglücklich ablief. Er selbst blieb auf der Flucht mit seinem Haupthaar in den Zweigen einer Terebinthe hängen, und wurde von Joab, welcher noch eigene Kränkung an ihm zu rächen hatte (C. 14, 28.), getödtet. Mit dem Urheber der Empörung sank ihr Panier, verschwand ihr Zweck; und sie zerfiel in sich selber. Zuerst kehrten die Männer von Juda wieder zu David um, welcher, dem Mörder seines Sohnes grollend, den gegnerischen Feldhauptmann Amasa, einen Judäer, durch das Versprechen gewann, ihm Joabs Stelle zu übertragen. Aber die Rangstreitigkeiten mit den andern Stämmen benutzte ein Benjaminite Namens Seba, dem David nochmals die Gemüther zu entfremden; und den Amasa, seinen Vetter und Davids Neffen (2 Sam. 17, 25. 1 Chron. 2, 17.), räumte Joab aus dem Wege. Es drohte die Gefahr, dass Juda allein der Dynastie Davids verbleiben, die

übrigen Stämme sich dauernd von ihr lossagen würden. Also traf David nach seiner Ankunft in Jerusalem sofort Vorkehrung, das glimmende Feuer des Aufruhrs auszutreten; über die Mauer Abel-Maacha's wurde der Kopf Seba's dem Joab zugeschleudert; und die Ordnung stellte sich wieder her. Die noch übrige Zeit von Davids Regierung verfloss allem Anscheine nach friedlich; denn die 2 Sam. C. 21. erwähnten Kämpfe mit den Philistäern gehören früheren Jahren an. Eine dreijährige Hungersnoth wurde durch Menschenopfer gesühnt. Wenn zu solchem aber David Söhne und Enkel Sauls auslieferte, so wollte er nicht etwa dessen Geschlecht austilgen, das noch lange Zeit fortexistirte (1 Chron. 9, 39 f.), sondern er theilte den Glauben der Zeit und gehorchte einem Gottesworte, das die Wurzel des Unheils in einer noch nicht gebüssten Verfehlung Sauls zu sehen meinte. In die späteste Periode Davids ist das Geschehniss schon darum nicht zu verlegen, weil ein Kebsweib des Saul noch lebt; vielmehr scheint es kraft 2 Sam. 16, 8. vor Absaloms Empörung zu treffen. Was sodann der selbe Verfasser C. 24. berichtet, von Zählung des Volkes und einer verheerenden Seuche — Pest, welche mit dem Eintritt der Sommerhitze schwand (V. 14 LXX. 1 Chron. 21, 20.), — Beides fällt gemäss V. 1. und der Stelle des Cap. später, als jene Hungersnoth, in ruhige Zeiten Davids (vgl. V. 8.); und das Thatsächliche wird darin bestehen, dass, noch ehe die Volkszählung beendigt war (1 Chron. 21, 6. vgl. 27, 24.), eine heftig, aber nur kurze Zeit wüthende Pest ausbrach.

In seinem dreissigsten Jahre hatte David den Thron Juda's bestiegen (C. 5, 4.); jetzt ungefähr zwanzig Jahre nach dem Kriege mit Ammon war er sehr alt (1 Kön. 1, 15.) und konnte das Bette nicht mehr verlassen: nunmehr fragte es sich um seinen Nachfolger. Seit Amnons und Absaloms Tode und da auch ein Sohn der Abigail (Delaja mit Namen?),*) scheint es,

*) So LXX 2 Sam. 3, 3., wofür der hebr. Text Chilĕab und 1 Chron. 3, 1. Daniel.

hinweggestorben war, hatte der vierte Sprössling Davids, Adonija, das nächste Anrecht; und er suchte noch bei Lebzeiten des Vaters sich die Krone zu sichern. Allein die ältern, noch in Hebron geborenen Königssöhne scheinen sämmtlich nichts getaugt zu haben; und die theokratische Partei hatte ihr Auge längst auf den Sohn jener Bathseba (2 Sam. 11, 3.), den Salomo, geworfen, welcher grosse Erwartungen rege machte. Die Anhänger Adonija's, unter denen Joab und Abjathar die vornehmsten, riefen ihn zu früh als König aus; und mit rascher Entschlossenheit setzte es der Prophet Nathau bei David durch, dass er alsbald zu Gunsten Salomo's verzichtete, und ihn unter dem Schutze der Leibwächter durch Zadok zum Könige salben liess. Die Gegenpartei gab gleichwohl ihre Absichten nicht auf. Dess die Meiuung, dass Adonija Davids Aufwärterin zur Ehe begehrte, durchschaute Salomo's Scharfsinn; also liess er ihn, seinen Halbbruder, und nach Davids Weisung jenen Joab, der so viele Blutschuld auf sich geladen hatte, hinrichten, inzwischeu erst, nachdem David das Zeitliche gesegnet. Abjathar hinwiederum wurde nach Anathot auf seine Güter verwiesen, und an seine Stelle rückte Zadok vor (1 Kön. 2, 26. 35.). Hiemit gieng die Würde des Hohenpriesters i. e. S. von der Linie Ithamar für alle Folgezeit an Eleazar über. Und der Hohepriester vergab die Pfründen (vgl. 1 Sam. 2, 35. 36.) bis zur Gesetzgebung des Josia, welche das Recht Ithamars wahrte (1 Chron. 24, 3. 4.); aber schon Ezechiel drückt sich wieder so aus, als wären die „Levitenpriester" nur zu Zadok eingetheilt, und die schwächere Linie gar nicht vorhanden (C. 43, 19. 44, 15.).

David ist ohne Zweifel der geistigste Mensch, der am hellsten aufgewachte, welchen das alte Israel hervorgebracht hat. Durch das Leben in Steppeneinsamkeit bei der Heerde war er frühzeitig auf sich und seinen Gott angewiesen; und so bildeten sich die Grundzüge seines Charakters aus: tiefe Frömmigkeit und im Vertrauen auf Gott ein waghalsiger Muth, der vor keiner Gefahr zurückbebte. Hauptsächlich den Eindruck des grossen Kriegsmannes hinterliess er dem Gedächt-

niss der Nachkommen;*) aber, wie diesen seinen Ruf seine Thaten rechtfertigen, so zeugt sein ganzes Leben, zeugen seine uns noch erhaltenen Gedichte für seine Gottesfurcht: sie war so echt und so stark, dass sie sich selber gegenständlich werden konnte im neuen Lied, im schönen Worte, wie es bisher nicht dagewesen. Einige seiner Psalmen, die Elegie auf Sauls und Jonathans Tod und die Todtenklage ob Abner (2 Sam. 3, 33. 34.)**) beweisen wahre dichterische Begabung; sein Freundschaftsbund mit Jonathan, einzig dastehend im hebräischen Alterthum, Tiefe des Gefühls; seines Feindes, dessen Tod er betrauert, Verschonung den Hochsinn seines Herzens; und nur ein zartes Gewissen klagt 1 Sam. 22, 22. sich selbst an. Das Ueberragende seines Geistes im Allgemeinen bekundet sich schon in seinem Benehmen beim Tode seines Kindes (2 Sam. 12, 19.), wie durch die scharfsinnige Erklärung 1 Sam. 21, 6.; darin dass er sich 1 Sam. 21, 4. wahnsinnig stellt, wie im Witzworte über die Blinden und Lahmen 2 Sam. 5, 8., die man an das Ohr treffen soll, damit sie nämlich auch noch taub werden. Mit der Herzhaftzigkeit des gemeinen Kriegers verband er die Eigenschaften des Feldherrn; und wenn seine staatsmännische Befähigung schon durch die Thatsache, dass er aus niedrigem Stande sich auf den Thron schwang, zur Genüge dargethan wird, so zeigte er insbesondere richtigen und weiten Blick, indem er sofort Jebus zur Hauptstadt machte. Saul war in Gibea sitzen geblieben, die Edomiterkönige jeder in „seiner Stadt"; David hatte auch vorher in Hebron Wohnung genommen, nicht in Bethlehem. Aber schon seine des Unterthans Ehrfurcht vor der Majestät hatte geweissagt, dass

*) Sach. 12, 8. 1 Chron. 22, 8. 28, 3. 4 Mos. 24, 17., das 19. Gedicht der Hamasa.

**) „Stirbt Abner eines Verbrechers Tod?
Deine Hände sind nicht gebunden,
Deine Füsse nicht in Fesseln geschlagen;
Wie man durch Schurkenhände fällt,
Bist Du gefallen!"

er selber für den Thron geboren sei, und war für seinen königlichen Beruf Inzicht und Beglaubigung.

Wir begreifen es, dass dieser hochgemuthe König, der Geschichte verfallen, einen langen Streif leuchtenden Nachruhms hinter sich herzog, an welchem moderne Urtheile wie Bayle's und des Deutschen Reimarus nichts abdingen. Der thörichte Eifer, welcher den fortschreitenden und erstarkten Menschengeist bei den „Anfangsgründen der Welt" festhalten will, hat einen Rückschlag zur Folge gehabt, der dem Alterthum ebenso wenig gerecht wird wie Diejenigen, welche der Glaube an Christus statt sie zu befreien knechtete. Gewiss, Davids edler Charakter war nicht fleckenlos, auch David war volksthümlich bestimmt; aber so geniesst füglich auch er die Rechtswohlthat, unter die Bedingungen seiner Zeit gestellt und von ihrem Standpunkte aus gerichtet zu werden. Er war ein Orientale, als solcher zur Wollust geneigt; und der eine Fehltritt mit der Batseba erzeugte den schwereren. Aber mit dieser einen Ausnahme hat der Mann, welchem auf seiner Höhe wohl schwindeln konnte (2 Sam. 23, 1.), sein grosses Glück zu tragen gewusst; Beweis Dessen die Anhänglichkeit der ihm näher Stehenden und die Treue seiner Diener;*) seine Volkszählung werden wir ihm nicht so sehr verargen. Gegen Nationalfeinde verfuhr er auch wohl grausam, nicht weil der Wollüstige zur Grausamkeit neigt, sondern als Hebräer, dessen menschlicher Sinn unter der Flügeldecke besonderer Volksart mit dieser verquickt war. Kränkung zu vergessen fiel ihm schwer: auf dem Antlitz zuckte die Sterbestunde und sein Herz durchzuckten noch Rachegedanken; aber wie hätte der Natursohn und König zugleich sich selbst zu überwinden vermocht? Weit stärker als alle Zeitgenossen hatte David sich aus der natürlichen Bedingtheit herausgearbeitet, doch nicht vollkommen; und unbillig würde gefordert, dass er sterben gesollt wie ein Christ mit Vergebung auf den Lippen, tausend Jahre bevor das Christenthum in die Welt kam.

*) S. 2 Sam. 15, 21. 32. 16, 1. 17, 27. 19, 33.

Königthum des Salomo.

Salomo genoss die Früchte der Anstrengungen seines Vaters; und als im Purpur geboren richtete er sofort Regierung und Hofhalt auf einem glänzenderen Fusse ein. Es wurden jetzt mehrere Schreiber nöthig; auch schuf er die neue Stelle eines Hausmeisters (1 Kön. 4, 3. 6.); und das Land wurde nach der Mondenzahl in zwölf Finanzkreise eingetheilt, jeder unter einem Einnehmer stehend, welcher Abgaben in Naturalien beitreiben musste für den täglichen Bedarf der königlichen Haushaltung (C. 4, 7 ff. 5, 7.). Dem Heerwesen wandte er insofern seine Sorgfalt zu, als er demselben Reiterei und Wagenkämpfer beigab. Die Wagen selbst und für beide Waffengattungen die Pferde lieferte das ihm verbündete Aegypten (C. 10, 28. 29. vgl. LXX und Hoh. L. 1, 9.); es war damit aber nicht auf Kriegführung, sondern auf Prunk und Hoffart abgesehn, denn bis an sein Lebensende hatte oder wenigstens hielt Salomo Frieden (vgl. 1 Chron. 22, 9.). Nämlich dem Hadad, welcher gen Edom zurückkehrte, scheint er nichts in den Weg gelegt zu haben; und er liess es ruhig geschehn, dass ein flüchtiger Syrer an der Spitze einer Freibeuterschaar das Königthum von Damask wiederaufrichtete (C. 11, 21—25. vgl. LXX). Der Vater hatte Kriege geführt, der Sohn führte Bauten auf, zu welchen die Beute, welche David gehäuft, und die Tribute der von ihm unterjochten Völker die Mittel beschafften.

Auf der theokratisch-nationalen Bahn seiner Vorgänger bewegte sich Salomo, sofern er die Nichtisraeliten im Lande vollends unterwarf und in ein gesetzliches Verhältniss von Hörigkeit brachte (C. 9, 20. 21. Neh. 11, 3.); aber seine Hauptthat in dieser Richtung und das wichtigste Werk seiner Verwaltung war die Tempelbaute, deren Idee ein Vermächtniss seines Vaters gewesen sein mag: zufolge diess nicht bloss der Chronik, sondern auch von 2 Sam. 7, 2. 13. Mit dem Könige Hiram von Tyrus schloss zu dem Ende Salomo einen Vertrag, kraft dessen der Tyrer ihm Cedern- und Cypressen-

stämme verabfolgte vom Libanon, wogegen er Jenen mit Waizen und Oel versorgte (C. 5, 21—25.). Eine weitere Bestimmung vermuthlich des selben Abkommens war, dass Hiram dem Salomo zu Ausführung des beabsichtigten Unternehmens Baumeister und Werkleute abtrat. Dieser nämliche Hiram (C. 5, 15.) soll schon dem David beim Beginne von dessen Regierung über Israel einen Palast gebaut haben; allein der Vers 2 Sam. 5, 11. unterbricht den Zusammenhang, und 1 Kön. 5, 15. seinerseits bleibt folgelos, ja was die Gesandtschaft bezweckte muss man erst errathen. Die phönicische Zeitrechnung ergibt, dass Hiram im Jahre 1031. den Thron bestieg, also wohl noch im Laufe des 4. Jahres der Regierung Salomo's, in welchem Dieser den Tempel zu bauen angehoben hatte (s. S. 10.).

Auf dem Felsgrunde des nordöstlich vom Zion gelegenen Hügels erhob sich, gegen Morgen schauend, der stattliche Bau inmitten zweier Vorhöfe, von denen einer den andern einschloss und zu deren Thoren man auf sieben beziehungsweise acht Stufen hinanstieg.*) Das Gebäude selbst, bei zwanzig Ellen Breite sechzig lang und halb so hoch, war aus gewaltigen Werkstücken aufgeführt; und über zehn Stufen gelangte man erst in eine Vorhalle,*) zwischen zwei ehernen Prachtsäulen hindurch, welche das Dach dieses Portals stützten, und so zum Eingange. Das Innere des Hauses zerfiel in einen heiligen Raum und in das „Allerheiligste“ hinter demselben. Die drei andern Seiten waren mit einem drei Stockwerke bildenden Cellengebäude eingefasst, über welchem „abwärts geneigte, geschlitzte“ Fenster dem Tempel Licht schafften. Diese Baute wurde, was Mauerwerk und Holzbekleidung anlangt, im achten Jahre vollendet (C. 6, 37. 38.); und Bedacht zu nehmen war nunmehr auf ihren Schmuck und die Ausstattung mit den nöthigen Geräthschaften, zu deren Anfertigung sich Salomo eines tyrischen Werkmeisters mit Namen Hirom bediente. Unter dessen Leitung und kunstfertiger Hand entstanden jetzt eben

*) Vgl. Ez. 40, 6 LXX. 22. 26—31. 34. 37. — 40, 49 LXX.

jene zwei Säulen und, für den innern Vorhof bestimmt, der kupferne Brandopferaltar, das grosse Waschbecken, genannt ehernes Meer, nebst vielen kleinern; für das Tempelhaus ein goldener Leuchter und Rauchaltar sammt Schaubrodetisch, Beide mit Gold überzogen wie auch die Flügelthüren des Tempels und seines Hinterraums. Erst dreizehn Jahre später, nachdem mittlerweile auch Salomo's eigener Palast und das Zeug- und Schatzhaus fertig geworden war, am Laubhüttenfeste im Oktober wurde das Haus Gottes durch Uebersiedelung der Bundeslade, durch zahlreiche Opfer und mit Festlichkeiten aller Art vom Könige persönlich eingeweiht (vgl. C. 9, 10. mit 7, 1. 2. und LXX C. 8, 1.). Woher er die Bausteine genommen habe, lässt sich nicht mit Bestimmtheit sagen. Man sollte denken aus der Nähe; die „Baumwollenhöhle" im Osten des Damaskusthores war ehmals ein Steinbruch von ungeheurer Ausdehnung;*) allein gemäss C. 5, 29. und 3, 1 LXX waren die Steinhauer im Gebirge. Seine Erzgiesserei hatte Salomo in der Gegend von Sukkot im Jordanthale (C. 7, 46.); für das Gold aber, dessen er zu Anfertigung kostbarer Tempelgeräthe u. s. w. benöthigt war, wusste ihm sein Bundesgenosse Hiram eine neue, unverhoffte Quelle zu erschliessen.

Nächst dem Bau des Tempels wurde die Regierung Salomo's merkwürdig und für die Folgezeit von Einfluss durch die Fahrten nach dem Goldlande Ophir, welches in Arabien (1 Mos. 10, 29.) und zwar, als mit Parvaim (paru *Berg*) 2 Chron. 3, 6. d. h. dem Zwillingsgebirge (Ptol. VI, 7, 11. 12.), den Tavâim übereinkommend, in 'Omân unfern von der alten Stadt Ṣo'hâr zu suchen sein wird. Die Zwillingsberge sind der hohe Gebel 'Oqdah und die mit ihm parallel laufende Bergkette;**) Ophir aber, in LXX Sôphir, führt diesen Namen als Colonie des indischen Volkes Sauvîra.***) Gemeinhin

*) T. Tobler, Dritte Wanderung nach Pal. S. 255 ff. 263.

**) Palgrave, Reise in Arabien II, 340.

***) Urgesch. u. Mythol. der Philistäer S. 217. Ueber die Sauvira oder Sindbusauvîra s. weiter Lassen, Ind. Alt. I, 822. 862. 656., Weber, Ind. Stud. 2. Heft S. 220.

wird Ophir ausser Arabien z. B. an die indische Küste verlegt, und in neuerer Zeit das Wort mit dem Namen eines andern indischen Volkes, der Ăbhîra oder Âbhîra, zusammengebracht; allein nur prickelnde Willkür kann die ausdrückliche Angabe der Bibel so ganz aus den Augen setzen. Dorthin nun in den Südosten Arabiens vermochten die Phönicier, deren Arm nicht an das Südmeer reichte, für sich allein nicht zu gelangen; und Salomo's Macht erstreckte sich bis an das Schilfmeer; allein sein Volk war des Schiffbaues und der Seefahrt unkundig. Also verbanden sich die Beiden miteinander, rüsteten in der Nähe von Elat, bei Eziongeber, dem heutigen ʿAqaba, ein Schiff aus; und gemeinschaftlich wurde von Phöniciern und Hebräern die lange Fahrt unternommen, welche von vorne herein durch die Felsenriffe und zahllosen Untiefen des durch 17 Breitengrade sich erstreckenden rothen Meeres gefahrvoll war und verlangsamt wurde. Das Schiff war ohne Zweifel ein rundes, nach Art jener, die gen Tartessus fuhren (1 Kön. 10, 22.), wie die Handelsschiffe überhaupt; und, als die Leute im dritten Jahre glücklich heimkamen, wurde ein zweites gebaut, so dass jeder der Könige nun sein eigenes hatte. Wenn übrigens die Hin- und Herfahrt durch die Monsuns bedingt wurde, so blieben doch schwerlich auf Handelschaft die Seefahrer so lange aus, sondern zum Zwecke der Ausbeutung dortiger Minen. Man sieht nicht, welche werthvollen Natur- oder Kunsterzeugnisse die Phönicier oder gar die Hebräer an die Inder Arabiens verkaufen konnten; und noch Jahrhunderte später stellte sich die Handelsbilanz durchaus zu Ungunsten des Abendlandes.*) Dagegen ist, wenn auch heut zu Tage sich in Arabien kein Gold mehr findet, früherer Reichthum an diesem Metall und, dass es dort gediegen vorkomme, vielfach bezeugt;**) und gerade ʿOmân ist der reichste Theil der Halb-

*) Plin. H. N. 12, 41. 6, 26.

**) S. 1 Kön. 10, 10. Jes. 60, 6. Ez. 27, 22. Ps. 72, 15. Diodor 2, 50. Strabo p. 778. 779. Plin. 6, § 150. 161. Hamasa p. 506. und Comm.

insel auch hinsichtlich der Produkte des Bergbaues.*) Von Ophirgold für gewöhnlich sprechen konnte man doch kaum, wenn man dasselbe, um den Fundort unbesorgt, durch den Handel gewonnen hatte; und der Erzähler würde sich nicht also ausdrücken: sie holten von dort Gold und: um gen Ophir zu fahren nach dem Golde (1 Kön. 9, 28. 22, 49.).

Wenn Hiram in dem Tempel Baals zu Tyrus eine goldene Säule stiften konnte,**) so scheint es nicht, dass Salomo den Löwenantheil erhielt. Doch in alle Wege kam ihm eine erstaunliche Menge Goldes ein,***) zwar nicht Soviel, dass er nicht der Schuldner Hirams geblieben wäre, dem er schliesslich einen Bezirk von Sebulon abtrat (1 Kön. 9, 10—13. vgl. 1 Mos. 49, 13.). Aber, indem der Werth von Schätzen, welche nicht durch den Anbau des eigenen Landes, durch Kunstfleiss und Handel gewonnen werden, auf sich beruhen mag, — die Kenntniss ferner Gegenden und ihrer Erzeugnisse, die Erweiterung des Blickes über die nächsten Grenzsteine, Erwachen des Unternehmungsgeistes war nicht der geringste Gewinn, den die Ophirfahrt einbrachte. In dieser Zeit wahrscheinlich kam über Arabien gen Israel der Mythus 1 Mos. C. 4., in welchem Kainan *der Jüngere* (kanîjân neben der Erstgeburt shêt), in Kain (arab. *Werkmann* überhaupt) abgewandelt dem Hebel, arab. Hobal d. i. gopâla *Hirt* gegenübertritt; empfiengen die Hebräer den Sagengehalt, in welchem Medien, Nôd d. i. Mâda, so weit, als die magischen Arier selbst gen Osten vordrangen, bis an den Ganges sich erstreckt. Dieses Weges konnte es geschehn, dass vom Annaka, welchen Israel über Phrygien nochmals zugeführt kriegte,†) die Stadt Hanoch ihren Namen tragen muss, während dieselbe vielmehr Kanoge ist, arab.

---

*) Palgrave a. a. O. S. 255. Blei- und Kupferminen bezeugt Niebuhr, Descr. de l'Ar. p. 256.

**) Menander bei Joseph. Archl. VIII, 5, 3.

***) In 1 Kön. 9, 28. sind 420, in LXX 120, in 2 Chron. 8, 18. vielmehr 450, und 1 Kön. 10, 14. endlich 666 Talente angegeben.

†) Zeitschr. d. D. Morgenl. Gesellschaft XX, 184.

Qanuǵ, sanskr. Kanjâkubǵâ,*) auch Mahôdaja geheissen, von welcher V. 18. die Sage den Gott kennt gleichwie denjenigen von Mathnrâ: den Krischna oder Herkules. Der Ort ist hier nicht auf sprachliche Erörterungen einzugehn; es genüge die Hinweisung darauf, dass aus Zarathuštra Zoroaster wurde, und dass Artakhšatra auf hebräisch Ar'ta'hshashta heisst.

Nach Aussage 1 Kön. 10, 11. brachte das Ophirschiff auch Sandelholz und Edelsteine, gemäss V. 22. ausser Affen und Pfauen zum Golde hinzu Silber und Elfenbein mit; es flossen dem Salomo aber noch andere, jährliche Einkünfte. Vasallenkönige bezahlten Tribut; Krämer, die mit ihren Waaren herumwanderten, entrichteten eine Abgabe; und Strafgelder wegen Bruches von Recht und Ordnung wurden für seine Kasse erhoben (C. 10, 15.). Aber seine Bauwuth verschlang ungeheure Summen; und seine Prachtliebe und die Verschwendung eines grossen Hofhaltes hatte keinen Boden (C. 5, 2. 3.), — man denke nur an sein zahlreiches Harem (Hoh. L. 6, 8. 1 Kön. 11, 3.). Die Unzufriedenheit des Volkes ob dem Drucke der Verwaltung nahm immer mehr zu: um so begreiflicher, dass im Unterthanenlande wie Damask frühzeitig Empörung aufloderte und Boden gewann. Dass der geistreiche Mann, durch seine heidnischen Weiber verleitet, in den letzten Lebensjahren sich zum ungeistigen Dienste der Götzen wandte (1 Kön. 11, 4. 2 Kön. 23, 13. Neh. 13, 26.), verstehen wir ebenso, wie wenn der Denker Aufgaben, welche er als jüngerer Mann dialektisch anfasste, im Greisenalter mystisch zu lösen sucht. Solcher Abfall musste ihm aber die Herzen der theokratischen Eiferer entfremden; und sie warfen ihr Auge auf den Jerobeam, einen seiner Würdenträger (1 Kön. 11, 26 ff. 14, 2.), welcher sich der Ahndung Salomo's durch die Flucht entzog nach Aegypten. Salomo hatte zwar eine ägyptische Königstochter geheirathet, die als bevorzugte Gemahlin sogar ihren eigenen Palast erhielt (C. 3, 1. LXX). Allein seither war dort eine neue Dynastie,

*) P. v. Bohlen zu 1 Mos. 4, 17.

die zweiundzwanzigste, Bubastiten aufgekommen, ihr erster König, Sesonchis (Sisak 1 Kön. 11, 40.), sass jetzt auf dem Throne; und so fällt auf, dass die Festungsbauten Salomo's besonders die südliche und südwestliche Landesgrenze zu sichern bezweckten (C. 9, 15 ff.). Gegen Gazer, welches die Canaaniter noch behaupteten, hatte schon Salomo's Schwäher — vermuthlich Amenophthis, keinenfalls Psusennes,*) welcher den Edomiter Hadad aufnahm und auch entliess — sich gewendet, die Stadt erobert und seiner Tochter als Mitgift zugewiesen: Salomo befestigte sie nun wieder. Dass er Tadmor d. i. Palmyra gebaut habe, wird 2 Chron. 8, 4. ausgesagt und von der jüdischen Kritik zu 1 Kön. 9, 18. bestätigt. Allein kraft des K'tib an letzterer Stelle handelt es sich vielmehr um Tamar (Ez. 47, 19. 48, 28.), das heutige Kurnuh,**) im Süden des Landes.***) Dass der Name Palmyra mit dem Lateinworte Palma nicht zusammenhängt, und dass Tadmor nicht ursprünglicher und überhaupt nicht Tatmor hiess u. s. w., ist längst dargethan.†)

Die Geschichte hat von dem noch jungen Könige einen Spruch aufbewahrt, welcher den Scharfblick des Richters beurkundet; Salomo ist aber auch Stifter der hebräischen Spruchpoesie geworden und bedeutungsvoll für Israels Schriftthum im Ganzen, wenn auch nichts von seiner Hand Geschriebenes vorliegt. Dass er nicht selbst als verkörperte Weisheit sich einführend über die Eitelkeit der irdischen Dinge klagen konnte, wird allgemein anerkannt; und dass er seine misslungene Liebeswerbung selber im „Hohen Liede“ der Mit- und Nachwelt verrathen gemocht, wer wird das glauben? Aber auch von den Sprüchen passt in seinen Mund weder die ernste Verwarnung C. 1—9., noch auch Belehrung, wie man vor Königen sich zu benehmen habe, oder Lebensregeln, welche sich

*) Vgl. die Erörterung von Unger. Chronologie des Manetho S. 230., kraft welcher Amenophthis oder Psinaches 30 Jahre regiert hat.

**) Robinson, Pal. III, 186.

***) Movers, die Chronik S. 210.

†) Zeitschr. der D. Morgenl. Gesellschaft VIII, 222 ff.

auf die gemeinen bürgerlichen Verhältnisse überhaupt beziehn. Nur wenige vereinzelte Worte wie z. B.' Viel gebiert Alles (Spr. 26, 10.); Verachtung der Ehre geht über Ehre (25, 27.); Berühme dich nicht des morgenden Tages (27, 1.); Eisen kriegt durch Eisen Schliff, und ein Mann durch den andern (V. 17.), tragen seinen Stempel, und können von ihm geprägt sein. Er versandte seine Weisheit nicht schriftlich in die Länder, sondern sprach dieselbe aus; und desshalb kamen sie zu hören die Leute überallher nach Jerusalem (1 Kön. 5, 14. 10, 24. 1 ff.). Er sprach gut, darum gern und auch viel (C. 5, 12.); allein, da es ihm um das zeitliche Leben, um dessen Verschönerung und den Genuss zu thun war, so vergnügte er sich etwa noch mit Hiram durch Räthselspiel,*) scheute aber die Mühe des Schreibens, und verzichtete leicht auch auf derartiges Leben nach dem Tode. Dagegen erreichte er es, dass der Ruf seiner Weisheit sich bei seinem Leben schon weit über die Grenzen des Landes verbreitete; und den späten Nachkommen erschien er im Hohlspiegel der Sage als die Mensch gewordene Weisheit. Die Worte 1 Kön. 5, 13. deutete man so, als hätte er die Geheimnisse der Natur ergründet; er musste ein Zauberer gewesen sein;**) und als der die Sprache der Vögel verstand und Macht hatte über die Dschinnen, wird er noch jetzt im Morgenlande gefeiert. Gleichwohl trugen, da seines Denkens Richtung auf den Schein, der Zug seines Herzens auf Das gieng, was nicht bleibt, und er in äusserem Glanze des Königthums seine Grösse suchte, die hohen Eigenschaften Salomo's nicht die Frucht, welche man zu erwarten berechtigt war. Er starb, wie es scheint, unbetrauert, und für seinen wahren Nachruhm in alle Wege zu spät — nach einer langen Regierung. Diese kann nicht bloss die vulgären vierzig Jahre (1 Kön. 11, 42. 2 Chron. 9, 30.) betragen haben. Den 40 Jahren Davids, zerfällt in 7 und 33 (2 Sam. 5, 4. 5.), steht nichts entgegen. Salomo

*) Menander und Dius bei Joseph. Archl. VIII, 5, 3.
**) Joseph. Archl. VIII, 2, 5.

aber, geboren, nachdem der letzte Krieg seines Vaters zu Ende war, und darum Salomo d. i. Friederich benannt, bestieg den Thron noch als Knabe oder zarter Jüngling (1 Kön. 3, 7.); und sein Sohn ist beim Regierungsantritte 41 Jahre alt (1 Kön. 14, 21.).*) Salomo scheint so lange geherrscht zu haben, dass ein zweites Geschlecht nachkam, welches den Anfang seines Königthums nicht kannte. Achtzig Jahre jedoch der Regierung, wie sie zu 94 des Lebens Josephus behauptet,**) weniger wahrscheinlich vorab, sind auch mit der Zeitrechnung seiner Nachfolger unvereinbar. Diese ergibt, dass Rehabeam im Jahre 975. den Thron bestiegen hat; und wenn Salomo in seinem vierten Jahre den Bau des Tempels begann und diesen zwanzig Jahre später im Jahre 1012. weihte, so muss er ungefähr sechzig Jahre regiert haben. Mit der Thatsache aber, dass er noch bis in die Tage des Sesonchis gelebt hat, wird für diesseitige Chronologie nichts gewonnen; dagegen wirft sie Licht auf die ägyptische.

Man ist darüber einig, dass der Sisak des Alten Testaments dem Sesonchis Manetho's entspricht: dem ersten Könige der XXII. Dynastie, Sheshonk auf den Denkmälern. Nun wird aber mit den 120 Jahren dieser Dynastie, wenn in die Regierung des ersten Königs der XXIII. der Beginn der Olympiaden fällt, höchstens das Jahr 936. erreicht; und auf künstlichem Umwege kommt Böckh***) doch nur bis 957. hinauf und nähert sich so der biblischen Zeitrechnung, indess nicht genug: letztere soll demnach weichen. Sehen wir jedoch davon ab, dass Diodor den Gesetzgeber (1, 79. 95.) Bocchoris C. 65. an der selben Stelle bringt, wie Herodot (2, 136.) den Asychis, unter welchem gleichfalls Schuldverhältnisse gesetzlich geregelt werden, und lassen wir den Sasychis, welcher schon vor Sesoôsis (Sesostris) Gesetze gegeben haben soll,†)

---

*) Falsch 1 Kön. 12, 24 die LXX: 16 Jahre, und 12 habe er regiert.
**) Archl. VIII, 7. 8.
***) Manetho u. d. Hundssternperiode S. 320.
†) Diodor 1, 94. vgl. Uhlemann, Aegypt. Alterthumskunde II, 76. III, 90.

an seinem chronologischen Platze: — Asychis scheint das gleiche Wort wie Sasychis zu sein; und dann ist Herodots Asychis auch der Sesonchis. Entspricht der Asôchaios des Josephus (Jüd. Kr. VI, 10.) etwa nicht seinem Susakos? Der Babylonier Belibus heisst auch Elibus; die Göttin Nanaia *(Mutter)* 2 Macc. 1, 13. nennt Stephanus Anaia; zu Kakkabe gesellt sich ein *Ἀκκαβικὸν τεῖχος*; und umgekehrt wurde Annakos auch in Nannakos abgewandelt. Die Bildung Sasychis ist ursprünglicher, als Asychis und selber nur Variante des Namens Sesonchis, Sheshonk, welcher als „nicht ursprünglich ägyptisch"*) zu Çaçâṅka, *Mond* im Sanskrit, ein Adjektiv sein könnte (s. auch über Azazel S. 121.). Bekanntlich sind die drei Pyramidenerbauer von ihrem Platze bei Herodot und Diodor hinweg in der Zeit höher hinaufzurücken; und wenn Diodor hinter seinem Remphis, dem Rhampsinit des Herodot, Ramsesis Plin. 36, 14., sieben Geschlechter faule Könige aufweist (1, 62.), welches offenbar die sieben der 21. Dynastie: so steht Asychis gerade da wo Manetho's Sesonchis, in der selben Zeitferne vom Kriege Troja's. Wofern Bubastis desshalb, weil Hauptstadt, Her. 2, 137. vor andern bedacht wird, so deutet dieser Umstand an, dass Asychis ein Bubastite gewesen. Seinen Nachfolger nun hat gemäss Her. 2, 137 ff. der Aethiope Sabakôs auf die Dauer von fünfzig Jahren in die Sümpfe verjagt. Als fromm und gütig von Diodor bezeichnet und Gegner der Todesstrafe (Herod. a. a. O.), kann dieser Aethiope nicht der Sabakôs sein, welcher den Vater des Psammetich tödtete (Her. 2, 152.), nicht jener, der den Saiten Bocchoris dem Manetho zufolge lebendig verbrannt hat. Diodor freilich, welcher ihn viel später als jenen andern Bocchoris regieren lässt, und von ihm zur Dodekarchie übergeht (2, 66.), hat ihn mit dem Stifter der 25. Dynastie zusammengeworfen; allein keine Rechnung vermag es, seinen Antritt die fünfzig und mehr Jahre Herodots über Sethos und den Feldzug Sanheribs hinaufzurücken.

*) Lepsius, Abhdl. d. kgl. Akademie d. Wissensch. zu Berlin 1856. S. 285.

Den Sabakôs hat Her. 2, 137. 139. Diodor bereits gelesen; und es würde, wenn seine Erwähnung daselbst ursprünglich, ungeachtet des Rückweises in C. 152. ein anderer Sabakôs zu denken sein. Allein genugsam wird im Texte selbst die Unechtheit des Namens angedeutet. C. 139. ist er überflüssig; nachher und vorher kommt nur immer „der Aethiop" zum Vorschein, ausser im Anfange des 137. Cap., wo geschrieben steht: „wider Aegypten zogen mit vieler Mannschaft die Aethiopen und Sabakôs, der König der Aethiopen". Die „viele Mannschaft" sind sie selbst, und wer wird den Uebergeordneten also bei- und nachordnen? Das Heer treibt (ἐλαύνει) nicht, sondern wird vom Stratelates getrieben (Her. 7, 8 § 2. u. 19.); man sehe, wie Herodot von Sanherib, Madyes, Kambyses spricht (2, 141. 1, 103. 3, 10.). Schon dass C. 140. nach Sabakôs wiederum Anysis, dann Sethos geherrscht haben soll. lässt sich schwer mit der Angabe ausgleichen, es sei nach Sabakôs' Weggehn Psammetich zurückgekehrt und König geworden. Es werden somit auch die Worte C. 152: als auf das Traumgesicht hin der Aethiop abgezogen war, als Randbemerkung des nämlichen Lesers zu streichen sein. Vermuthlich hatte Herodot, der den wahren Eigennamen nicht erfuhr, C. 137. Aethiop (Αἰθίοπα), der König der Aethiopen geschrieben; so aber wurde der Eigenname, als welcher übrigens Aethiop wie im Alten Testament Kushi vorkommt. mit einigem Rechte vermisst, und der einzige äthiopische Königsname, welchen Herodot kennt, aus C. 152. herübergenommen. Der Aethiop somit, welcher fünfzig Jahre lang über Aegypten herrschte, ist vielleicht aus mehreren Personen zusammengesetzt: „der Lyder" Her. 1, 17. 18. gilt ja von zwei Königen; und Jes. C. 14. steht der abstrakte König von Babel in Rede. Wie Das aber auch sich verhalte, es sind weitere fünfzig Jahre noch ausser den frühern und spätern des Anysis erzielt; und wenn wir mit dem Böckh'schen Kanon Manetho's den Anfang der Olympiaden in das 39. Jahr des Petubates setzen;*) so

*) Böckh, Manetho u. s. w. S. 182.

reichen wir, selbst ohne die Zeiten des Anysis beizuziehn, für den Antritt des Sesonchis bis zum Jahre 985. hinauf. Zu fragen übrigt bloss noch, wo die Aethiopenherrschaft einzureihen sei. Da Anysis aus Anysis d. i. Herakleopolis stammt, so liegt es nahe zu denken, er folge auf den Letzten der Bubastitendynastie, von welcher dem Herodot nur der Anfänger zur Kenntniss kam, Asychis, ähnlich wie Anysis klingenden Namens. Jedoch aus der Rechnung C. 140. ermittelt sich ein anderes Ergebniss. Wenn da berichtet wird, die Insel des Anysis habe man im Laufe von mehr als 700 Jahren vor Amyrtäus nicht wieder aufgefunden, so beruht diese Zahl auf Versehn eines Abschreibers, denn Anysis lebte dem Herodot weit über hundert Jahre nach seinem Rhampsinit und Proteus. Dass man nicht eines andern (um wieviel spätern?) Königs halber mit Stein *zweihundert* schreiben darf, liegt am Tage. Ist die Zahl 700 falsch, so geben die Schriftzeichen an die Hand, 500 zu lesen;*) und wenn nun Amyrtäus, welcher wenigstens bis 450. vor Chr. regiert, Ol. 81, 2. d. i. um 455—54. auf Inarôs folgte,**) die Insel aber nicht nothwendig sogleich auffand: so gelangen wir mit Anysis, wir denken: seinem Anfange, höchstens bis zum Jahre 954. hinauf. Mit der fünfzigjährigen Aethiopenherrschaft aber haben wir bereits das Jahr 985. für den Antritt des Sesonchis erzielt; und Derselbe darf, da die zweimalige Regierung des Anysis noch nicht eingerechnet ist, füglich auf das Jahr 990. angesetzt werden. Verhält sich Diess richtig, so regierte er bis 969., sein Sohn Osorthôn (Osorchôn) bis 954., hierauf Anysis und der Aethiop, und dann wieder Bubastiten, zunächst drei bei Manetho namenlose. Jetzo, wenn der Aethiop seit dem Jahre 953. in Aegypten geherrscht haben kann, sind wir auch seinen wirklichen Namen anzugeben in den Stand gesetzt. Im 15. Jahre der Regierung Asa's d. i. 940. vor Chr.***) zog

---

*) *Πενταχόσια*, nicht *ἑπταχόσια* aus *πτχόσια*.

**) S. Thucyd. 1, 110. 112. Böckh, Manetho u. s. w. S. 362.

***) Vgl. 2 Chron. 15, 10. mit V. 14. Movers, die Chronik u. s. w. S. 255—57.

wider ihn der Aethiope Zera'h (2 Chron. 14, 8.), welcher, da zu seinem Heere auch Lubim d. i. Nubier zählen (C. 16, 8.), kein östlicher etwa arabischer Aethiope gewesen sein kann. Kriegszug aber eines Westäthiopen gegen Palästina scheint nur unter der Voraussetzung, dass er auch über Aegypten gebietet, denkbar. Diesen Zera'h hält noch Unger*) für den Osorchôn, welchen er vom Jahre 909. an regieren lässt; ersterer Name dürfte aber das Sanskritwort çarah *Pfeil* sein, und auch das Alte Testament unterscheidet die Aethiopen stets von den Aegyptern.

Schliesslich, wenn Asychis im Jahre 990. antrat, und Diodor an Stelle des Asychis einen Bocchoris bringen kann, verdient Aufmerksamkeit die seltsame Thatsache, dass dem Namen eines andern Bocchoris, desjenigen der 24. Dynastie, beim Afrikanus die Ziffer (im Jahre) 990. beigefügt ist. Einen dritten Bocchoris nennt Tacitus (Hist. 5, 3.) statt des Amenophthis oder Aktisanes. Da die Form Bocchôris nach Analogie älter als Bocchöris ist, und Kattâbi im Aethiopischen specifische Wortbildung: so war Bocchôris vielleicht ein äthiopisches Appellativ und bedeutete eigentlich Erstgeborener, nachher wie Erêtz im Armen. (vgl. 2 Mos. 24, 5. Bekôr) *Priester* oder vielmehr *König*. Die semitische Etymologie darf nicht befremden: es findet ja auch der Name Ἀσμάχ Her. 2, 30. in den arabischen Wurzeln sama'ha und sana'ha seine Deutung.

*) Chronologie des Manetho S. 233.

VIERTES BUCH.

Trennung Israels in zwei Königreiche.

Nach dem altberühmten Sichem, gelegen in der Mitte des Landes, strömten jetzt die Männer Israels zusammen, um dem Sohne Salomo's, Rehabeam, zu huldigen. Mit ihnen kam auch der Ephraimite Jerobeam, welcher nach Salomo's Tode aus Aegypten zurückgekehrt war; und es scheint: die Volksgemeinde wählte ihn zum Sprecher, um ihre Klagen und Wünsche an den König zu bringen. Hauptbeschwerde war der Aufwand für die königliche Tafel (1 Kön. 12, 24 LXX). Saul hatte auch am Feiertage zu vier Gedecken gespeist; David hatte ausser seinen Angehörigen noch weitere Tischgenossen und liebte beim Gastmahle Musik, war und blieb aber reich genug, um die Kosten selbst zu bestreiten. Salomo seinerseits hielt offene Tafel, und der tägliche Bedarf, für den das Land aufkommen musste, war sehr beträchtlich (C. 5, 2. 3.). Also verlangten in dieser Beziehung die Leute und überhaupt eine Erleichterung des Druckes, der bisher auf ihnen gelastet hatte. Rehabeam heischte Frist um zu bedenken, was er sich längst überlegen gekonnt, und befragte die alten Diener seines Vaters um ihre Ansicht, aber keineswegs um ihrem Spruche, wenn er nicht nach Wunsche ausfiel, auch nachzuleben. Da sie meinten, das Volk begehre nichts Unbilliges, und Rehabeam

S. 1 Sam. 20, 25. — 2 Sam. 9. 11. 19, 34. 36. — 1 Kön. 5, 7.
1 Kön. 12, 24 LXX.

werde mit der Willfährigkeit Eines Tages sich dauernden Gehorsam verschaffen: so zog er nun auch seine Altersgenossen, mit welchen er aufgewachsen war, zu Rathe; und Diese, so unerfahren wie er selbst, und vermuthlich des Glaubens, man müsse den Anfang hemmen, legten ihm eine herbe, herrische Antwort in den Mund. Der abschlägige Bescheid erbitterte das Volk; mit dem lauten Rufe: dieser Mensch taugt nicht zum Fürsten! löste sich die Versammlung auf, liefen die Leute auseinander und nach Hause. Dergestalt bewirkte die Unvernunft und der Leichtsinn des neugebackenen Königs die Lossagung von zehn Stämmen: des ganzen nördlichen und des jenseitigen Landes, wohin angrenzend auch Moab in den Abfall hineingezogen ward. Nur Juda und Benjamin nebst Einzelnen aus der Menge Israels blieben dem Hause Davids treu; und die andern Stämme ernannten unverweilt ihren eigenen König, eben jenen Jerobeam, welcher erst Sichem selbst zu seinem Sitze erkor und später Tirza (C. 12, 25. 14, 17.). Beim Beginne des folgenden Jahres sammelte Rehabeam sein Heer, um die Abtrünnigen wieder zu unterwerfen; allein seine Absicht durchkreuzten des Propheten Shemaja Warnungen vor Bürgerkrieg: die Trennung in zwei Gemeinwesen, Juda und Israel, wie es vorzugsweise, oder Ephraim, wie es nach dem wichtigsten Stamme hiess, blieb vollendete Thatsache.

Von vorne herein stand freilich das Königthum Jerobeams auf schwachen Füssen. Zwar hatte er für sich die Mehrzahl; allein die Judäer waren kriegerisch, Kriegsmittel zu Jerusalem im Zeughause angehäuft, und der dortige Tempel galt als Centralheiligthum für ganz Israel. Also hob Jerobeam damit an, Städte zu befestigen, seine Hauptstadt Sichem und eine andere jenseits (C. 12, 25.). Sodann erwog er sehr richtig: wenn seine Unterthanen in Jerusalem opfern und daselbst zusammenkommen würden zur Feier des, wie man es später nannte, Hüttenfestes, so möchten leicht ihre Herzen ihm entfremdet und wiederum dem Rehabeam gewonnen werden. Also dachte er darauf, das politisch losgerissene Volk auch in kirchlicher Hinsicht von Jerusalem abwendig zu machen. Zwar der

Name Jahve's selbst, der allenthalben seine Altäre hatte (C. 19, 10.), war nicht anzutasten; und so führte Jerobeam nicht einen neuen Gott ein, sondern neuen Dienst des alten Gottes. Während seines Aufenthaltes in Aegypten hatte er in Heliopolis den Mnevis, in Memphis den Apis gesehen, der Sonne jener, dieser dem Monde heilig;*) und nun stellte er in Bethel und Dan deren goldene Bilder auf, welche für Symbole Jahve's geachtet werden sollten:**) das Wort von der „Sünde Jerobeams" wurde dem Munde der Theokraten geläufig. Ferner ersetzte er Laubhütten durch ein Fest in Bethel, welches alljährlich einen Monat später zu feiern; und endlich gab er, da der erbliche Priesterstand zum Tempel in Jerusalem hielt, der Idee des allgemeinen Priesterthums (2 Mos. 19, 6.), wenn nicht er es zuerst aufgebracht hat, wenigstens Folge dadurch, dass aus dem ganzen Reiche Jedermann ohne Unterschied zum Priester geweiht werden konnte.***)

Ephraim, für Davids Haus unwiederbringlich verloren, gieng von nun an seinen eigenen Weg, auf dem das Volk verkam. Unter Verzicht auf die Segnungen der Erbmonarchie hatte man einen Wahlkönig eingesetzt; durch Auflehnung, wenn auch berechtigte, gegen die Obrigkeit war ein selbständiges Zehnstämmereich geworden: das Beispiel, mit welchem die Gründer vorangegangen, fand Nachahmung verfänglicher Art. Das Volksleben entfaltete sich sofort von Anfange an in wilder Freiheit, aber ohne einen Mittelpunkt, auf den es sich bezogen gefühlt hätte. Von Jerusalem losgerissen, machte sich Ephraim mehr und mehr auch der Bedingungen seiner Geschichte ledig. Wie Jahve selbst, der Stolz Israels (Hos. 5, 15. 1 Sam. 15, 29.), zog der Lehrstand sich hinweg (2 Chron. 11, 13. 14.); und wie die geistigen Belange wurden auch die geistlichen Pflichten vernachlässigt, der Zehnte z. B. nur je im dritten Jahre dar-

*) Strabo p. 803. 805. Ammian. 22, 14.

**) S. 1 Kön. 12, 28 f. 2 Kön. 10, 29. Joseph. Jüd. Kr. IV, 1, 1. vgl. Richt. 18, 30.

***) S. 1 Kön. 12, 31. 13, 33. 2 Chron. 13, 9.

gebracht (Am. 4, 4.). Auf die Lossagung von der Idee Jahve's als eines rein übersinnlichen Gottes folgte bald auch der Abfall von ihm selber; und Ephraim d. h. das Volk der zehn Stämme wurde den Heiden immer ähnlicher (Hos. 7, 8. 10.). Gesammtisrael entwickelte sich jetzt zwiefach, auch der Strom seiner Litteratur theilte sich; aber durch die Macht des Volkes gieng ein Bruch. Ein grosses Reich, das die Nachbarn alle unter sich gekriegt hätte, war jetzt nicht mehr zu beschaffen; die Davidische Dynastie hielt ihre Ansprüche aufrecht; und die Theilung ward Spaltung. Diese aber schwächte beide Völker, während im Westen (Jes. 9, 11.) die Philistäer drohten, bald auch ganz Syrien sich unter dem Scepter von Damask vereinigte, und schliesslich im fernen Osten eine Weltmacht erstand. Am meisten gefährdet war seiner geographischen Lage halber das nördliche Reich; und wenn in Juda die Erbmonarchie sich befestigte, kamen im Wahlreiche Anmassung der Herrschaft, Anarchie und innerer Krieg an die Tagesordnung. Juda war mehr für sich abgeschlossen, und konnte, kaum westlich an Heiden angrenzend, sein besonderes Volksthum stetig kräftigen. Zuletzt auch blieb Juda allein noch übrig, hat sich erübrigt bis auf unsere Tage. Aber gleich unsterblich war der Kummer patriotischer Seelen ob der Spaltung (Jes. 7, 17.); und die Hoffnung, Gott werde dereinst die Herzen lenken, so dass Ephraim sich zu dem rechtgläubigen Gottesdienste und dem rechtmässigen König wiederum wende, mit Juda zusammen ein grosses mächtiges Israel darstellend,*) war ideal und blieb eitel.

Die Sache selber bringt mit sich, dass jedes der beiden Reiche für sich besonders abgehandelt werde; und die Geschichte desjenigen, welches früher vom Schauplatze verschwindet, lassen wir vorausgehn, um sodann ohne Unterbrechung die judäische weiter- und zu Ende zu führen. In Darstellung ihrer ephraimitischen Kehrseite, sofern die Geschicke der zwei Hälften Israels sich gegenseitig bedingen, fassen wir uns kürzer.

*) Am. 9, 11. 12. Hos. 2, 1. 2. 3, 5. Jes. 11, 13 ff. — Sach. 11, 14.

Das Reich der zehn Stämme.

Der erste König, Jerobeam, war ein Mann der Verwaltung (1 Kön. 11, 28.), kein Kriegsheld. Juda's wusste er sich in der ersten Zeit nur dadurch, scheint es, zu erwehren, dass er den Aegypter Sisak zum Kriege wider Rehabeam veranlasste; und in seinen letzten Jahren entriss ihm Abiam von Juda einige der wichtigsten Städte, unter ihnen Bethel, auf dem Gebirge Ephraims (2 Chron. 15, 8. vgl. 13, 19.). Durch die Massregeln, welche er zur Befestigung seines Thrones durchgeführt hatte, war er des Vertrauens der Theokraten längst verlustig; und, als unter seinem Sohne Nadab noch erfolglose Fehde mit den Philistäern hinzukam, mochte man allmählig in weitern Kreisen die Ueberzeugung gewinnen, dass man sich mit dieser Dynastie verrechnet habe. Nach einer Regierung von nicht vollen zwei Jahren wurde Nadab im Lager vor der Stadt Gibbethon durch Baesa ermordet, welcher vierundzwanzig Jahre bis 928. vor Chr. auf dem Throne blieb. Durch ihn kehrte sich das Verhältniss zu Juda um, indem die Uebermacht ihr natürliches Gewicht einlegte. Nicht nur nahm er den Judäern ihre Eroberungen wieder ab, sondern bloss zwei Stunden von Jerusalem entfernt baute er noch eine Festung, um den Pass zu sperren, und nöthigte so den König Asa von Juda, seinerseits die Hülfe des Königs von Aram in der Weise anzurufen, dass Dieser durch einen Einfall ins israelitische Land ihn seines Gegners entledigen solle (1 Kön. 15, 18 ff.). Es war das Jahr 945—44 (2 Chron. 13, 23.).*) Der Syrer liess sich willig finden, verheerte das Stammgebiet Naphtali; und Baesa entsagte der Absicht, eine südliche Grenzstadt zu befestigen, nothgedrungen, um gegen Norden zu ziehn. Baesa ist es vielleicht, der das Land in Bezirke (m*ĕ*dinot) unter

*) Zufolge von 2 Chron. 16, 1. das 36. (LXX: 38.) Jahr des Asa (vgl. 15, 19.); s. aber betreffend die Verwirrung in den Jahrzahlen der Chronik Movers, krit. Untersuchungen ff. S. 255—57.

eigenen Vorstehern eingetheilt hat (s. 1 Kön. 20, 14. Ps. 45, 17.); eine dauernde Dynastie aber vermochte auch er nicht zu gründen. Wie von ihm selbst sein Vorgänger, wurde schon im zweiten Jahre sein Sohn und Nachfolger Ela durch den Kriegsobersten Simri meuchlerisch getödtet (2 Kön. 9, 31.), und zugleich die ganze Familie Baesa's umgebracht: hatte ja Dieser vordem selber auch das Haus Jerobeams ausgemordet. Wie vor sechsundzwanzig Jahren lag das Heer, nur diesmal ohne den König, gerade wieder vor Gibbethon; und als die Kunde von dem Geschehenen ins Lager gelangte, rief man hier einen Feldhauptmann Omri zum König aus, welcher sofort mit der gesammten Streitmacht nach der Hauptstadt Tirza, dem Orte Simri's, abrückte. Diese wurde mit Kriege bestürmt; und im Augenblicke ihrer Eroberung verbrannte Simri sich selbst mit der Königsburg: nur eine Woche lang hatte er die Süssigkeit des Herrschens gekostet. Zwar trat nun ein neuer Gegenkönig, Namens Tibni, auf, und Israel spaltete sich in zwei Parteien; denn nur das Heer hatte den Omri aufgestellt, dessen Wahl nicht nothwendig den an ihr Unbetheiligten zusagte. Indess gewann der Anhang Omri's das Uebergewicht; bald auch starb Tibni „nebst seinem Bruder Joram“ (1 Kön. 16, 22 LXX): ungewiss, ob natürlichen Todes Beide, und Omri fand allgemeine Anerkennung.

Einander widersprechende Zahlangaben in der eigentlich einzigen Quellenschrift lassen als angezeigt erscheinen, dass hier vorerst Omri's Zeit markirt und der Bereich abgesteckt werde, innerhalb dessen das zu erzählende Wenige geschehen ist. Wenn in Asa's 31. Jahre Omri zur Regierung gelangt ist (1 Kön. 16, 23.), so trifft sein Antritt auf das Jahr 924; aber mit den Zahlen seiner israelitischen Vorgänger reichen wir kaum bis 926. herunter. Nämlich die zwei Jahre Nadabs wie auch des Ela dürfen nicht als volle gelten. Das erste Jahr Asa's erstreckte sich über das 20. des Jerobeam (C. 15, 9.) hinaus, so dass sein zweites noch mit Jerobeams 22., dem ersten des Nadab, parallel läuft (V. 25.), und in sein drittes, das letzte Nadabs, noch der Anfang des Baesa fällt (V. 33.).

Demzufolge tritt Baesa im Jahre 952. an, und stirbt nach 24 Jahren im Jahre 928., sein Sohn aber, noch in den Tagen Asa's auf den Thron gelangt, wird schon im folgenden Jahre des Asa getödtet (C. 16, 8. 10.), kann also nicht volle zwei Jahre, nicht über das Jahr 926. herab geherrscht haben. Wird nun aber Ela's Thronbesteigung in Asa's 26., sein Tod und Simri in dessen 27. Jahr verlegt: so ist Baesa's erstes Jahr dem dritten des Asa vollkommen gleich gesetzt, erstreckt sich nicht tiefer herab; und wir erreichen mit 17 (Rehabeam), 3 (Abiam) und 27 Jahren seit der Lostrennung Israels den Simri schon im Jahre 928. Es ist so zwischen drei Zeitfristen eine Wahl zu treffen; und die Entscheidung scheint abzuhängen von der Dauer der Regierung Omri's. Zwölf Jahre lang soll er König gewesen sein (C. 16, 23.); aber schon im 38. des Asa folgt Omri's Sohn Ahab, so dass nur sieben Jahre herauskommen. Fragt sich zunächst, von wann an diese zu rechnen. Für den Antritt des Judäers Josaphat bringen die Jahre seiner Vorgänger (17 + 3 + 41) das 914. vor Chr.; und dieses war zufolge von 1 Kön. 22, 41. viertes des Ahab, welcher somit im Jahre 917. den Thron bestiegen hatte. Die Richtigkeit der Epoche Josaphats findet in der Thatsache, dass sein drittes Jahr ein Jobel, dasjenige des Jahres 912., gewesen, ihre Bestätigung; und nunmehr würden jene zwölf Jahre von 917. bis zu 928., als dem Jahre Simri's, zurückreichen. Allein kraft der ephraimitischen Königszahlen (22 + 2 + 24) ist das Jahr 928. vielmehr Baesa's letztes; für Ela und Simri ist der Synchronismus C. 16, 8. 10. 15. aus C. 15, 33. erst und mit Unrecht erschlossen, wird auch von LXX nicht anerkannt; und eine Frucht des selben synchronistischen Rechnens scheinen die, übrigens auch von LXX aufgewiesenen, zwölf Jahre zu sein. Indem LXX zu 1 Kön. 16, 28. den Josaphat im eilften Jahre des Omri statt, wie sie C. 22, 41. ebenfalls, im vierten Ahabs auf den Thron setzen, kommen jene sieben Jahre zwischen dem 31. Asa's und dem 38. wieder zum Vorschein: sie laufen ihnen von 924. an, nicht seit 928. Die Angaben C. 16, 23.: im 31. J a h r e d e s A s a und z w ö l f J a h r e l a n g lassen

sich, da das 38. Asa's als Epoche des Ahab feststeht, nicht vereinigen; eine muss weichen, und zwar diess die auch sonst zweifelhafte, die zwölf Jahre, welche in LXX verschoben sind. Dann bleibt indess noch immer zwischen Ela-Simri einer- und Omri andererseits die klaffende Lücke von zwei Jahren. Sie füllt sich durch Tibni aus. Da Dieser es nicht zu unbestrittenem Besitze brachte, so wird er überhaupt nicht als König betrachtet, und wurden seine Jahre als solche des obsiegenden Gegners gezählt. Omri konnte als König gelten seit Simri, aber auch, seit er nach dem Tode Tibni's allein herrschte: vom Jahre 926. an oder aber 924. Statt der Zwölfzahl werden also zehn Jahre oder sieben, beiderseits bis 917. laufend, das Richtige sein. Da Ela, noch im Jahre 928. antretend, nicht volle zwei Jahre regiert hat, so darf das Jahr 926. für Omri noch eingerechnet werden; die zwei gleichzeitigen Jahre aber Tibni's und Omri's noch einmal besonders zählen mochte Irrthum, welchen dann der Synchronist zu rechtfertigen bemüht war. Schliesslich wird eine Abminderung um zwei Jahre durch die Gleichzeitigkeit von Jehorams und des Judäers Ahasja Tode empfohlen (2 Kön. 9, 24—27.); denn die judäischen Zahlen bringen bis dorthin nur die Summe 95 gegenüber von 98 der Könige Israels.

Die Orientalen haben wenig Sinn für Naturschönheiten;*) aber Omri zeigte Verständniss der Natur und Geschmack, da er in majestätischer Lage, wie im Lande Ephraim keine weiter, eine neue Hauptstadt gründete. Gen Norden im Zusammenhange mit anderen Bergrücken, aber selbst zu bedeutender Höhe sich erhebend, fällt der prächtige Bergkegel Samariens (Shômĕrôn) nach allen Seiten mit grosser Regelmässigkeit ab und ragt weit in die Niederung vor.**) Auf dessen Haupt setzte er die städtische Mauerkrone (Jes. 28, 1.), hier liess er sich begraben; und auch die folgenden Könige, zunächst sein Sohn Ahab, behielten Samarien als Regierungssitz bei. Im

*) Burckhardt, Reisen in Arabien S. 97.
**) Rosen in den Grenzboten XIX, 20. S. 255.

Uebrigen weiss die Geschichte von ihm nichts weiter zu melden, als dass er vom Syrer sich einige Städte entreissen liess, und syrische Bazare in seine Hauptstadt aufnahm (1 Kön. 20, 34.).

Der Vater hatte Sinn für die schöne Natur entwickelt: solchen zeigte der Sohn gleichfalls, wenn er auf der Höhe von Jesreel (jetzt Zerîn) sich einen Palast baute, von wo weit auszuschauen war auf die reizendste Gegend, einen überaus herrlichen Theil seines Landes.*) Allein er gieng noch einen verhängnissvollen Schritt weiter, indem er vom geistigen Gotte zu den Naturgottheiten übertrat. Ahab schuf nicht bloss Nabots Weinberg in eine Gartenlage um, sondern verpflanzte auch das lieblich blühende Giftkraut des Heidenthums in den Weinberg Jahve's (Jes. 17, 10. 5, 1.). Er hatte bei seiner Thronbesteigung die Isebel, Tochter des tyrischen Königs Ithobal, geheirathet,**) von der er sich völlig beherrschen liess; und Diese, gottesfürchtig als Weib und vom Vater, welcher zuvor Priester der Astarte, fromm erzogen, vermochte ihren Gemahl dazu, dass er den Dienst der phönicischen Götter öffentlich einführte. Baal und die Astarte erhielten ihre Tempel; Jenem als dem Sonnengotte wurden Spitzsäulen errichtet; allenthalben pflanzte man heilige Bäume als Symbole der Aschera, der im Frühling wiederauflebenden Natur; und, um die Macht der Theokraten zu brechen, ward ein Orden der Baal- und Ascherapropheten gestiftet. Die Altäre Jahve's wurden umgerissen, seine Propheten und übrigen Anhänger von der Isebel mit dem Schwerde verfolgt; aber der Glühendste unter den Eiferern für Jahve, Elias von Thisbe in Naphtali, entrann; und als sich ihm eine Gelegenheit darbot, hinwiederum Rache zu nehmen, liess er sich dieselbe nicht entgehn. Mehrere Jahre nach einander versagte der Himmel Regen und Thau; und das Volk ward durch sein Elend mürbe. Da erschien

*) Robinson, Pal. III, 394.

**) Ps. 45. 1 Kön. 16, 31. Joseph. Archl. VIII, 13, 2. g. Ap. 1, 18.

S. 1 Kön. 16, 32 f. vgl. Jes. 17, 8. 27, 9. 2 Kön. 13, 9. Am. 8, 14. — 1 Kön. 18, 19. — 18, 30. 4. 13. 19, 10. 2 Kön .9, 7. — 1 Kön. 17, 1. 7. 18 ff. Me-

Elias, welcher den emsigen Nachforschungen des Königs ausgewichen war, plötzlich wieder; und Ahab willigte ein, dass in seiner Gegenwart vor einer Landesgemeinde, einer Versammlung der Aeltesten, auf dem Berge Carmel der Streit zwischen Jahve und Baal zum Austrag gebracht werde. Der Priester Jahve's, die ja dem Kalbe opferten, geschieht keine Erwähnung; von den Propheten war nur Elias noch übrig: er nahm die Sache an der Hand gegenüber von vielen hundert Propheten Baals und der Aschera. Es sollte Derjenige von Beiden für den wahren Gott geachtet werden, welcher auf das Gebet durch Feuer antworte. Wenn nun Elias sein Brandopfer und dessen Holzschicht mit Wasser übergoss, und Feuer vom Himmel das Opfer sammt Altar und Allem verzehrte: so wissen wir auch sonst von Naphtaquellen in Palästina und Nachbarländern;*) fraglich bleibt, wie die Handlungsweise des Elias mit aufrichtiger Frömmigkeit sich vertrage. Dem Hebräer haften die Eigenschaften der Dinge nicht in diesen selbst, sondern Gott hat dieselben in seiner Hand und verleiht sie ihnen. Wenn Elias nun zufällig die Entdeckung gemacht hatte, dass das Wasser einer Quelle sich entzündete, während er bei einer andern es versuchend nicht fand, so sah er dort keine Naturkraft, sondern eine von Gott ausgeflossene, welche Gott auch im gegebenen jetzigen Falle, bis es zur Probe kam, bereits wieder an sich genommen haben oder noch zurückziehen konnte. Daher war Glaube erforderlich, Gewissheit nicht vorhanden, jedoch Wahrscheinlichkeit, da Vorkommenheiten letzterer Art die geringeren an Zahl sind auf dem breiten Boden des Naturbestandes. Weil aber Elias die Ueberzeugung, Jahve sei der wahre Gott, zum voraus hatte, bewies das Ereigniss ihm selber für Jahve; und den Baal, der seinen Pfaffen das Wunder nicht gezeigt, nahm er wie seine Anhänger ihn gaben. Also

---

nander bei Joseph. Archl. VIII, 13, 2. meint einen andern, frühern Fall der Dürre.

*) Jos. 15, 9. 18, 15. 2 Macc. 1, 36. vgl. 20.
Burckhardt, Reisen in Syrien S. 771.

wird ihn nicht die Schuld frommen Betruges treffen, wenn auch neben der Religion, die sein Bewusstseyn erfüllte, im Hintergrunde weltliche Ueberlegung ein Plätzchen behauptete.

Baal war für die inbrünstigen Gebete der Seinigen taub geblieben; das Volk, überzeugt, dass wer kein Lebenszeichen von sich gibt nicht lebe, lieh dem Elias seinen Arm, ergriff die Propheten des falschen Gottes; und ihr Blut floss in den Kisonbach. Das war Mehr, als das weibliche Gemüth einer Isebel zu ertragen vermochte, sie schnob Rache; und nur eilige Flucht rettete dem Elias das Leben. Aus dem Berichte 1 Kön. 19., welcher ihn im Uebrigen dem Mose verähnlicht und V. 15—17. Ungeschichtliches aussagt, lässt sich entnehmen, dass Elias auch in Juda sich nicht geborgen achtete, desshalb vom Rande der Wüste in diese selbst übertrat, und dass er seinen Aufenthalt öfter wechselte. Er denkt nunmehr darauf, als Erben seines Amtes einen Schüler nachzuziehn, und schwindet auf einige Jahre aus unsern Blicken. Dem Baal hatte er aber eine unheilbare Wunde beigebracht; keck und öffentlich sich zu Jahve bekennen konnte man fürder gefahrlos, und auftauchten als Propheten Jahve's neben einigen wahren hunderte, die den Beruf nur vorgaben*).

Von jetzt an beginnen die endlosen Kriege mit den Syrern. Im Begleite von zweiundzwanzig Unterkönigen rückte Benhadad vor Samaria; und auf leichtere Bedingungen hin würde Ahab sich unterworfen haben. Als er sich zu einem kühnen Angriff ermannte, sank dem Uebermuthe der Muth, und mit grossem Verluste flohen die Syrer in ihre Heimath. Die Ursache des Misslingens fanden Benhadad's Räthe einmal in der Anwesenheit der vielen Könige, welche selbständig jeder seine Truppe befehligten, andererseits darin, dass man auf dem Gebirge, nicht in der Ebene den Kampf angenommen: Israels Gott sey ein Berggott**). Also wurden im folgenden Jahre die Könige zu Hause gelassen, ihre Stellen beim

*) 1 Kön. 20, 13. 35 f. 22, 8 f. — 22, 6. 11

**) Vgl. Tacit. Ann. 1, 68: aequis locis aequos deos.

Heere mit Unterbefehlshabern besetzt, und dasselbe in die Ebene von Jesreel geführt: unweit von dieser zweiten Hauptstadt Israels, bei Aphek ordneten die Syrer sich zum Streite. Sie zogen nochmals den Kürzeren, Benhadad selbst musste sich ergeben; der Sieger indess, durch den grossen Erfolg zur Milde gestimmt, sah in dem Gefangenen nicht den Feind der Theokratie, sondern den König, schloss mit ihm einen Friedensvertrag, dessen Bestimmungen gewiss glimpfliche, und entliess ihn. Drei Jahre lang herrschte nun Ruhe, bis dass Benhadad vom Könige Israels, der sonst nur auf Vertheidigung dachte und Festungen baute (1 Kön. 22, 39. 16, 34). selber angegriffen ward. Die Syrer hatten eine Grenzfestung inne, Ramot-Gilead (vgl. Jos. 13, 26. 1 Mos. 31, 47. 52.), gelegen ungefähr da, wohin Ptolemäus das spätere Kapitolias setzt; und Ahab machte auf dieselbe, wie es scheint, vom letzten Friedensschluss her gegründeten Rechtsanspruch. Nachdem er mit dem Könige Juda's sich verbündet, und Dieser sein Kriegsvolk mit dem ephraimitischen vereinigt hatte, zogen die Beiden zu Felde. In der Schlacht wurde Ahab tödtlich verwundet. Er liess sich aus dem Gewühle wegführen, hielt sich aber aufrecht im Streitwagen bis Sonnenuntergang: da starb er; und sein Tod gab das Zeichen zum Rückzug und zur Auflösung des israelitischen Heeres. Er hatte zweiundzwanzig Jahre regiert, also bis 895 v. Chr.

Weil Ahab, durch seine Gattin verführt (1 Kön. 21, 25.), von dem wahren Gotte hinweg sich zu Baal wandte, hat die theokratische Geschichtschreibung sein Bild zu schwarz gemalt, und ist der Name Ahab geschändet auf die Nachwelt gekommen. Seiner Mutter mochte Asa den Götzendienst wehren (1 Kön. 15, 13.); dem Jugendgemahl, der schönen Königstochter (vgl. 2 Kön. 9, 30. Ps. 45, 12.), die wie eine buntgefleckte Schlange ihres Mannes Herz umstrickt hatte, zu widerstehen war nicht so leicht. Diese Schwäche Ahabs war die des gealterten Salomo; und gegen Nabot*) liess er ge-

*) S. 1 Kön. 21. 2 Kön. 9, 26.

schehen, was David allerdings in arger Klemme gegen Uria selber gethan hat. Ahab war kein Tyrann (s. 1 Kön. 18, 17. 21, 20. 22, 8. 27.), keineswegs ein verhärteter Bösewicht (C. 21, 16 LXX. 27.). Die Worte Ps. 45, 3. deuten auf persönliche Liebenswürdigkeit hin; 1 Kön. 20, 32 ff. zeigt er sich einer edelmüthigen Regung fähig; und noch sein Tod auf dem Schlachtfelde enthüllt etwas Grossartiges in seinem Charakter.*)

Das Königthum Omri's vererhte sich bis auf seine Enkel; ebenso gieng auf Diese das Freundschaftsverhältniss über zum judäischen Königshause. Es könnte scheinen, wenn Josaphat über den Baaldienst Israels sich hinwegsetzte, wenn er dem Ahab und seinem Sohne ihre Kriege ausfechten half: er habe aus höherer politischer Einsicht gehandelt; näher liegt zu denken, dass, nachdem Israel nicht mehr ausschliesslich den selben Gott wie Juda bekannte, der königliche Hof zumal dem Baal fürder anhieng, dass da nicht mehr gleichnamige Pole sich abstiessen, vielmehr die schärfer ausgesprochene Trennung die Dynastieen einander näherte. Aber also, Josaphat hielt auch treu zu Joram. Während nämlich die Händel mit Syrien fortdauerten, bekam Israel jetzt noch Krieg mit Moab. Nach Ahabs Tode hatte der König von Moab das Joch Israels abgeschüttelt, und entschlug sich von da an des Tributes an Lämmern und wolligen Widdern, welchen er vordem jährlich entrichtete (2 Kön. 3, 5. 1, 1.). Schwächung des Einkommens war auch Schwächung der Macht; und unter Ahabs Sohne und nächstem Nachfolger Ahasja, der mit Baal und Jahve zugleich hielt (1 Kön. 22, 53.), aber nichts desto weniger schon im zweiten Jahre durch unglücklichen Zufall das Leben verlor (2 Kön. 1, 2.), hatte sich keine Möglichkeit gezeigt, den Abfall zu strafen. Sein Bruder Joram dagegen, welcher auf ihn folgte, fand bei Josaphat die selbe Bereitwilligkeit wie sein Vater; und von Süden her einfallend verheerten die israelitischen Könige Moab (2 Kön. 3, 25. Ps. 68, 15.) und brachten das Volk auf das

*) S. Thenius zu 1 Kön. 22, 35.

Aeusserste.. Der Feldzug blieb aber doch erfolglos: die Veste Kir-hareset (Kerek), auf deren Mauer der verzweifelnde Moabiterkönig seinen Erstgebornen als Brandopfer dem Chamos darbrachte, war uneinnehmbar; und es scheint nicht, als wenn die Moabiter wieder zum Gehorsam gebracht worden wären. Die beiden Könige durchzogen das Land und kehrten so heim (vgl. Ps. 68, 16 ff. 30.); den edomitischen Vasallenkönig Juda's, welcher seinerseits in südlicher Richtung nach Hause gieng, scheinen die Moabiter todt oder lebendig in ihre Gewalt gekriegt zu haben (Am. 2, 1.).

Das Verhältniss zu Syrien schleppte sich mittlerweile so hin; die gegenseitigen Beziehungen der Höfe von Samarien und Damask blieben gespannt und unfreundlich; gelegentlich auch wurde Israel von syrischen Freibeuterschaaren beimgesucht (C. 5, 7. 2.). Eine mehrjährige Hungersnoth kam jetzt ins Land (C. 8, 1. 4, 38.); und nun nahm auch Benhadad den Krieg wiederum auf, und belagerte Samarien. Noth und Theurung nahmen in der Stadt dermassen überhand, dass eine Mutter ihr Kind schlachten mochte, um es zu verzehren, und dass (C. 6, 25.) ein Eselskopf zuletzt achtzig Sekel kostete; allein ein panischer Schreck veranlasste die Syrer, mit Hinterlassung des Lagers bei nächtlicher Weile die Flucht zu ergreifen. Bald nachher starb Benhadad, wie Ahasja von Israel unnatürlichen Todes auf seinem Bette: dem erkrankten Könige hatte sein Vertrauter Hasael das Fliegennetz in Wasser getaucht und so auf das Gesicht gelegt, dass er ersticken musste. Gegen Hasael nunmehr, der seinen Gebieter aus dem Wege geräumt, um selber die Herrschaft an sich zu reissen, erneuerte Joram die Ansprüche auf Ramot Gilead, schliesslich mit Erfolge (s. C. 9, 1. 2. 14. 15—16 LXX); doch trug er in diesen Kämpfen Wunden davon und kehrte nach Jesreel zurück, um sich heilen zu lassen.

Joram hatte die Religionsfreiheit der Theokraten geschützt, ja persönlich war er dem Jahvedienste ergeben, so dass er selbst die Obelisken Baals abthat (2 Kön. 3, 2. 3. und 1, 18 LXX); und man sieht nicht, dass die Rechtgläubigen noch

weiter, als wegen seiner Lauheit sich über ihn beklagen konnten. Aber die Familie, von welcher der Abfall ausgegangen, befand sich noch im Besitze des Thrones; die Unheilstifterin Isebel lebte noch mit der hohen Geltung einer Königin Mutter (C. 9, 22. 10, 13.); und jetzt gerade schien die Gelegenheit einen Schlag zu führen günstig, da der König an seinen Wunden krankte. Ramot-Gilead war erobert und unter die Obhut eines tapfern Mannes gestellt, des Rossetummlers Jehu, der schon unter Jorams Vater gedient hatte (C. 9, 25.), und wohl die Festung zu bewahren geneigt war, aber seinem Gebieter nicht die Treue. Ihn, der eine Schaar Krieger schon beisammen hatte, die den Kern der Verschwörung bilden mochten, so dass sich ein günstiger Anfang versprach, ersahen die Propheten zu ihrem Werkzeuge. Beliebt war er offenbar bei seinen Untergebenen; und Dessen war er sicher, dass die ganze Partei der Rechtgläubigen sich auf seine Seite schlagen, Joram in ihr keine Stütze finden würde. Wie Jehu aber selbst zur Frömmigkeit stand, erschliessen wir aus dem Tone unter seinen Offizieren; aus ihrer Frage, als der Sendbote, ein Prophetenschüler, wieder fort war: „was dieser Verrückte gewollt habe.“

Willig und ohne Zaudern wurde von den Leuten Jehu's ihr bisheriger Befehlshaber zum Gebieter ganz Israels ausgerufen; unverzüglich dem Gerüchte von dem Geschehenen voraus eilte Jehu nach Jesreel und erschoss von eigener Hand den König, der ihm entgegengefahren war. Dessen Mutter, die Königin Wittwe, durfte keine Schonung hoffen: hohen Sinnes, wie ihr Gemahl es gewesen, erwartete in festlichem Schmucke trotzig und empfieng sie den Tod, dem Alles in Jesreel verfiel, was zum Hause Ahabs gehörte oder zu ihm in Beziehungen stand. Von dort aus unterhandelte Jehu mit den Behörden Samariens; und Diese, eingeschüchtert durch seinen Erfolg und die Zuversicht, welche er zur Schau trug, stellten sich selbst und das Leben der ihnen anvertrauten Königssöhne ihm zur Verfügung. Unterwegs nach Samarien zog Jehu noch das Haupt der Rechabiten, einer israelitischen Nomadenhorde

(Jer. 35, 2. 6.), an sich; und, in der Hauptstadt angelangt, gieng er nun an das Werk, mit Baal gründlich aufzuräumen, und in sofern den Staat wieder auf seine früheren Grundlagen zu stellen. Merkwürdig ist in dem Gebahren Jehu's die Raschheit des Entschlusses, mit der er sich in das Unternehmen stürzt, und sein sicheres Ueberblicken und Beherrschen der Lage. Wie ein Spiel betrieb er die Sache, so dass er dem Glauben der dummen Menge fast Unmögliches zumuthet, und mit Laune der Schwächlinge spottend (C. 10, 9. 2. 3.). Die Anhänger (und Propheten? V. 21 LXX) Baals, welche er zu einem grossen Opferfest einlud, dachten nicht, dass die Gäste das Opfer seyn würden; wenn aber der arglistige Kniff, den er anwandte, um sie herbeizulocken, Stambuls*) würdig ist, so erinnert der ganze Mann ein wenig an Sulla, den Glücklichen. Mit dem Blutvergiessen meinte er es ernsthaft; aber sein Eifer für Jahve (C. 10, 16.) war Maske, und desshalb hemmte er ihn auch vor den Bildern zu Bethel und Dan (V. 29.). Nicht für die Theokraten hatte er gearbeitet, und mitnichten war er gewillt, sich von ihnen gängeln und schliesslich vom Hause Davids sich beerben zu lassen. Da er in Jesreel auch den gerade anwesenden König Juda's umbringen liess und dessen zu Besuch bei Hofe kommende Brüder, so hat ihn wohl eher auch Juda an sich zu reissen gelüstet; wenn er sie nicht vielmehr als Verwandte und Freunde des Hauses Ahab mordete, da er einmal im Zuge war.

Die Gleichzeitigkeit übrigens der Tödtung des israelitischen Königs und Ahasja's von Juda stellt uns bei Bestimmung der Chronologie auf festen Boden. Die Regierungsjahre der Könige Israels bringen, wenn man dem Omri zehn beilegt, bis dorthin das Jahr 881., die Zeiten der Judäer 880. Der Tod Ahabs trifft auf 895. v. Chr., Josaphat muss bis 889. gelebt haben. Bei der Thronbesteigung seines Nachfolgers Jehoram läuft das fünfte Jahr Jorams von Israel (2 Kön. 8, 16.); also ist Dieser

*) Aehnliches Verfahren daselbst am 28. März 1844; s. A. A. Zeitung. 1844. N. 110.

i. J. 893. auf seinen Bruder Ahasja gefolgt, welcher nach seinem Vater Ahab zwei Jahre lang geherrscht hatte (1 Kön. 22, 52.). Wenn nun bereits im zwölften Jahre Joram regierte, als der Judäer Ahasja für ein Jahr auf den Thron kam (2 Kön. 8, 25. 26.), während Beide zu gleicher Zeit enden: so darf das Jahr Ahasja's nicht als ein volles betrachtet werden; und das zwölfte Jorams erstreckte sich in 880. hinein, das Todesjahr Beider. Also hat auch Ahasja von Israel nicht im 17. Jahre Josaphats (1 Kön. 22, 52.) den Thron bestiegen, sondern zwei Jahre später; und so trat auch Joram nicht in Josaphats 18. an (2 Kön. 3, 1. und LXX 1, 17.), sondern im 21. Desselben. Das zweite Jahr Jehorams aber, welches 2 Kön. 1, 17. der hebr. Text bietet, würde den Joram um sechs Jahre zu tief herabdrücken; und vielmehr würde er zu dieser Frist abtreten, wofern er, nicht der Jehoram Juda's, nur acht Jahre lang regiert hätte.

Mit Anwendung der Mittel zum Zwecke hatte Jehu glücklich sich auf den Thron geschwungen; Bericht davon, was er sonst noch Merkwürdiges gethan hat (C. 10, 34.), ist nicht auf uns gelangt. Im Innern mag er kräftig geschaltet haben; nach Aussen sind seine Zeiten durch das schreckliche Verhängniss bezeichnet, welches über die östlichen Stämme sich entlud. Vom Syrer Hasael, mit welchem, scheint es, die Ammoniter gemeinschaftliche Sache machten, wurde das ganze jenseitige Land mit Feuer und Schwerd auf das grausamste verwüstet*); und in das entvölkerte Gebiet Rubens wanderten Moabiter ein (s. Jes. 15, 2.—4. 16, 8.), in dasjenige von Gad Ammon (Jer. 49 1. — vgl. Zeph. 2, 8.). Auch sein Sohn Jehoahas war ausser Stande, Hasaels und seines Nachfolgers Benhadad sich zu erwehren. Die Kriegsmacht Israels ward durch die Kämpfe mit den Syrern fast zu einem Nichts verringert; und erst der Enkel Jehu's, Jehoas, entzog sich allmählig ihrem Uebergewichte, siegte wiederholt über Benhadad,

*) 2 Kön. 10, 32. 33. 8, 12. Am. 1, 3. 13.

namentlich bei Aphek (C. 13, 17.), und eroberte die von seinem Vater verlorenen Städte zurück*).

Gleichwohl fand noch sein Nachfolger keine beneidenswerthen Zustände vor (C. 14, 26 f.). Der C. 13, 5. gemeinte Heiland Israels selber scheint Jehoas nicht gewesen zu seyn, sondern nur dessen Vorläufer; die Periode des Vaters war nur Unterlage, höchstens Vorstufe für die glänzende Regierung Jerobeams II., unter welchem das Zehnstämmereich seinen Höhepunkt an Macht und politischer Geltung erreichte. Wohl auch sein Erstes der Zeit nach war die wichtigste seiner Kriegsthaten, die Wiederunterwerfung Moabs, welches, seit siebenzig Jahren unabhängig, vor einigen Jahrzehnten auch noch über eigenen Boden Israels sich ausgedehnt hatte. Dieser ganze „Neubruch" der Moabiter, das Land von Hesbon bis Dibon wurde erobert; die flüchtige Bevölkerung warf sich südwärts**); aber auch den Arnon überschritten die Sieger; und das Unternehmen muss vollständig gelungen seyn, denn Am. 6, 14. (2 Kön. 14, 25.) reicht Israel bis an den Bach der Haide, die Grenze Edoms (Jes. 15, 7.). Sodann beweist es für Jerobeams staatsmännischen Blick, dass er Damask und Hamat zu einer einheitlichen Politik mit Israel bestimmte (C. 14, 28.). Die Vornehmen und Gewaltigen des Landes pochen Am. 6, 13. 5, 14. 9, 10. (Hos. 10, 13.) auf den glücklichen Bestand und die Macht Israels, sie vernahmen nicht das leise Murren fernen Donners im Osten (vgl. Am. 6, 1 f.); aber der König überlegte es sich, dass der Weg von Assyrien her über Haleb und Hamat führt oder aus Babylon über Palmyra und Damaskus***). Unter Jerobeam zuerst regt sich im Zehnstämmereich prophetische Schriftstellerei, wenn anders in dem Abschnitte Jes. 15, 1—16, 12. jenes Gotteswort 2 Kön. 14, 25. noch vorliegt. Die theokratische Geschichtschreibung aber kam in Verlegenheit durch das Glück des Mannes, der wie auch Jehu bei der Sünde des ersten

*) Zu dem Einschube C. 13, 4—6. vgl. V. 22—25.

**) S. 4 Mos. 21, 30. 27. Jes. 15, 5.

***) Robinson, Neuere bibl. Forschungen S. 711.

Jerobeam verharrte (s. 2 Kön. 14, 26. 27.), und auch eigentlichen Götzendienst gewähren liess. Schon unter Jehoahas soll eine Aschera in Samarien gestanden haben (2 Kön. 13, 6.); nach Elisa's Tode (V. 20.) wucherte das Unwesen gewiss weiter; und unter wie nach Jerobeam steht Verehrung Baals und der Aschera wiederum in voller Blüthe (Am. 8, 14. Hos. 2, 10. 18. 4, 13. 11, 2.).

Zufolge von 2 Kön. 15, 1. hätte in Jerobeams 27. Jahre Usia den Thron Juda's bestiegen und dann 14 Jahre lang mit ihm gleichzeitig regiert; gemäss C. 14, 23. (vgl. V. 1.) trat er vielmehr im 14. des Jerobeam an, welcher 27 Jahre neben ihm herrschte; aber auch die Zeitrechnung der beiden Vorgänger Jerobeams steht zu berichtigen. Im 23. Jahre des Judäers Joas soll Jehoahas eine 17jährige Regierung angetreten haben; jedoch schon im 37. des Joas kommt sein Nachfolger (C. 13, 1. 10.). Wird dergestalt die Zahl 17 verdächtig, so sind hinwiederum die 37 darum zweifelhaft, weil kraft C. 14, 1. im zweiten Jahre des Jehoas Amazia den Thron Juda's bestiegen hat: es wäre diess das 38. des Joas von Juda gewesen; allein Dieser hat ja noch zwei weiter regiert. Trat Amazia i. J. 834. an, so ist 835. des Jehoas erstes, und des Jehoahas 17 Jahre sind gerechtfertigt, denn auf 852. trifft der Tod Jehu's; sie gehen aber in des Joas 40. Jahre zu Ende, nicht im 37. Die Aufgabe ist, die Zahl 37 auf ihren Ursprung zurückzuführen. Antritt des Amazia i. J. 834. zerstört alle Chronologie seiner Nachfolger. In diesem Falle nemlich ist 714. nicht mehr das 14. des Hiskia, so dass der Jobel Jes. 37, 30. auf 712. träfe; Josia hätte bis zum Jahre 604. regiert, welches vielmehr das 6. des Jojakim; und Eluläus (S. 189.) wäre schon vor Hosea's Thronbesteigung König in Babylon. — Es konnten aber die 40 Regierungsjahre des Joas auf zweierlei Art gerechnet werden: entweder vom Tode der Atalja an seit 874., oder seit 880. mit Einrechnung der 6 Jahre unrechtmässiger Herrschaft eines Weibes. Nach letzterer Zählung trat Amazia i. J. 840., Jehoas um 841. an; und dann hat seit 852. Jehoahas 11 Jahre regiert, nicht 17: die 6 Jahre weniger entsprechen

jenen 6 der Atalja. Das 23. Jahr C. 13, 1. verhält sich richtig, wenn von 874. an gezählt wird; und die 17 daselbst würden richtig seyn, wenn das 23. Jahr seit der Epoche 880. gemeint wäre. V. 10. sollte gesagt seyn: im 40., wegen der 17, oder richtiger: im 34. Jahre (seit 874) des Joas; die Zahl 37 erklärt sich aus Halbierung der Differenz. In seiner Quelle faud der Schreiber (V. 10.) die Zahl 34 vor, ebenso (V. 1.) den Fehler 17, welcher V. 10. die Ziffer 40 heischte; und nun suchte er sich zu helfen.

Im Jahre 825. hatte Jerobeam den Thron bestiegen, und nach 41jähriger Regieruug gieng er um 784. mit Tode ab; auf ihn folgte sein Sohn Sacharja, jedoch erst eilf Jahre später, im 38. des Usia (C. 15, 8.). Es ist ein Zwischenreich ausgesagt. Allein ein solches, während dessen die Judäer sich Uebergriffe erlaubten (Hos. 5, 10.), wird auch Hos. 3, 4. angedeutet; Hos. C. 4. sind die Saaten der Anarchie aufgegaugen, und der Prophet hofft, das Volk werde der königlosen Zeit satt werden und dann endlich zurückkehren unter die Dynastie Davids. Sacharja's Königthum war ein erster Versuch, der überhandnehmenden Gesetzlosigkeit zu steuern; indess der Wellenschlag gieng noch immer hoch und höher, und Sacharja vermochte die Brandung nicht zu bemeistern. Seit Moab wieder zum Reiche gebracht war, lag im jenseitigen Lande der Schwerpunkt; dorthin ergoss sich der Strom der Ansiedler, dort im blossgestellten Gebiete erwuchsen die thatkräftigsten Leute: also geht nun auch das politische Wirken in der nächsten Zeit von jenseits aus, indem hinter einander drei Männer aus Gilead sich mit Gewalt des Thrones bemächtigen. Nachdem ein halbes Jahr lang Sacharja König geheissen hatte, ermordete ihn zu Jibleam in Jesreels Nähe ein gewisser Sallum aus Jabes*), und hinwiederum den Sallum nach einem Monate schon Menahem, ebenfalls ein Gadite. Dies sind die drei

*) S. 2 Kön. 15, 10. vgl. 9, 27. — Zu Jer. 22, 11. — Vgl. „der Sohn Sichems“ Richt. 9, 28 LXX.

Hirten in Einem Monate Sach. 11, 8.; Menahem scheint der „verborgene Gebieter“ 5 Mos. 33, 21. zu sein, welcher endlich aus der Schicksalsurne hervorgieng; und unstreitig ist er der Hirte, der Sach. 11, 16. 17. geschildert und verwünscht wird. Nemlich nicht, was der Name besagt, trösten thät er das Volk, sondern, wie Hosea das Wort deutet (C. 7, 6.), rösten: mit blutiger Strenge bahnte er sich zum Throne den Weg und strebte er, sich im Besitze zu behaupten (2 Kön. 15, 16. Sach. 11, 6.). Sein Königthum stiess von vorne herein auf Widerstand (Hos. 10, 3.). Man hatte von Assyrien das Heil erwartet und Gesandte dahin abgeschickt (Hos. 5, 13.); mittlerweile aber bildete sich eine Partei, welche im Gegentheil um die Gunst Aegyptens buhlte (Hos. 7, 11. 12, 2. vgl. 9, 3. 6.), und dem neuen Könige feindlich gesinnt war. Sie unterlag. Die Assyrer, vielleicht von Menahem selber auch herbeigerufen, rückten ein; und er erkaufte von dem Grosskönige Phul die Anerkennung mit einer schweren Steuer, deren Betrag er von den vermöglichen Grundbesitzern, ihrer sechzigtausend, erpresste (2 Kön. 15, 19. 20.). Es war das Jahr 772 v. Chr. Die Assyrer zogen wieder ab aus dem verarmten Lande (Hos. 8, 10.), dem jetzt die Entrichtung eines jährlichen Tributes auferlegt war, derselbe auf die Dauer nicht zu erschwingen (vgl. Hos. 10, 5 ff.); und Menahem, welcher sich, wie es scheint (Hos. 12, 2.), auch mit Aegypten auf leidlichen Fuss zu stellen gewusst, herrschte ruhig eilf Jahre lang. Seinen Sohn dagegen und Nachfolger Pekahja tödtete schon im zweiten ein Wagenkämpfer Pekah mit Beihülfe von fünfzig Mann Gileaditen, Landsleuten des Pekah, scheint es, welche eine Compagnie (vgl. 2 Kön. 1, 9. Jes. 3, 2.) der 400 Mann starken Leibwache (LXX 2 Kön. 15, 25.) ausmachten. Der König wurde in seinem Palaste überfallen; und Pekah riss die Herrschaft an sich auf die Dauer von zwanzig Jahren (C. 15, 27. 30.).

Der Sohn Menahems darf wohl als assyrischer Schützling betrachtet werden; um sich vor dem Zorne des Oberherrn sicher zu stellen, ordnete der Mörder Pekahja's sich dem Syrer

Rezin unter. Mit vereinter Macht rückten die Beiden in Juda ein. um die Davidische Dynastie zu entthronen; da aber ein Unterkönig bereitgehalten und Derselbe ein Syrer ist (Jes. 7, 6.), so handelte es sich ohne Zweifel um Errichtung eines zweiten syrischen Vasallenstaates. Man scheint sich in Damask mit Grossmachtsgedanken getragen zu haben. Schon vor hundert Jahren hatte jener Hasael nach Philistäa herübergedrängt (2 Kön. 12, 18.); jetzt eroberte Rezin auch die Hafenstadt Elat am rothen Meere, trieb die dort ansässigen Judäer aus und siedelte Syrer an (C. 16, 6.). Dass Ephraim sich aber, was noch nicht dagewesen, wider das Brudervolk mit einem heidnischen verbinden mochte, bezeichnet tiefen Verfall; und der Judäer ist einigermassen entschuldigt, wenn er die Hülfe der Assyrer anrief, die auch bereitwillig geleistet wurde. Auf die Kunde von dem Anmarsche des neuen, furchtbaren Gegners suchten Syrer und Ephraimiten eiligst den Heimweg (Jes. 17, 12—14. Ps. 46.). Sie schleppten judäische Weiber und Kinder mit in die Sklaverei; aber Theokraten Ephraims bewirkten, dass wenigstens die ephraimitischen Krieger auf ihren Raub verzichteten, liessen den Freigegebenen liebreiche Pflege angedeihn und brachten sie nach der Grenzstadt Jericho zurück. Glaubte man jedoch, den entbrannten Zorn Jahve's (2 Chron. 28, 11. 13.) hiemit zu beschwichtigen, so war das eine eitle Hoffnung. Die Assyrer unter ihrem Könige Tiglatpileser zertrümmerten nicht nur das damascenische Königreich, sondern fielen auch in Galiläa und Gilead ein und führten die Einwohner in die Gefangenschaft*). An die leere Stelle des Stammes Gad pflanzte sich, wenn nicht schon früher (S. 183), jetzt Ammon (Jer. 49, 1.); und auch Hesbon wird Jer. 49, 3. als ammonitische Stadt betrachtet.

Da Ahas es war in Juda, der bekriegt wurde, so trifft der Feldzug Pekahs innerhalb seiner drei letzten Jahre, 741—39; und vermuthlich wurde das Unglück, welches seine Politik über Israel brachte, Veranlassung seines gewaltsamen Todes. Der

*) S. 2 Kön. 15, 29. Jes. 8, 23. 9, 1. 1 Chron. 5, 6. 26.

Berg Oscha' (Mizpa südlich vom Jabbok) ist wohl nach dem Seher Hosea benannt, aber also dort zu Lande dieser Name gebräuchlich: auch der Mörder Pekahs, Hosea, könnte aus Gilead herstammen. Erst im 12. Jahre des Ahas kam er auf den Thron; und somit klafft vor seiner neunjährigen Regierung eine Lücke von ebenfalls neun Jahren, die wir uns nach Massgabe von Jes. 9, 7—10, 4. ausgefüllt denken durch Unordnung und Zwietracht. Kraft unserer Quelle (2 Kön. 17, 3.) fand der Assyrer Salmaneser, wie er das erste Mal in diesen Gegenden erschien, den Hosea bereits als Gewalthaber vor: es war dies der Kriegszug, der in erster Linie den Phöniciern galt; und vermuthlich beliess der Grosskönig wie den Tyrier Elulai auch den Hosea als assyrischen Statthalter (Pecha)*), welcher mit seinen Untergebenen immerhin als König verkehren mochte. Bald aber schloss Hosea ein Bündniss mit So (Sabako) von Aegypten und weigerte fernere Steuerzahlung; ebenso erklärten die Tyrier ihre Unabhängigkeit, welche sie auch behaupteten. Da zum voraus gewiss der beidseitige Abfall in den nächsten Jahren seit 730. stattgefunden hat, und dem Regentenkanon zufolge ein Eluläus von 726—21. über Babylon gebietet: so scheinen die Tyrier den assyrischen Statthalter Elulai, welcher dem Grosskönige treu blieb, desshalb verjagt, und sodann Dieser ihn als Unterkönig nach Babylon gesetzt zu haben. Somit fällt auch die Empörung des Hosea vermuthlich nicht vor d. J. 727. Jetzt kam aber Salmaneser zum zweiten Male, ohne gleichwohl wider die Inselveste etwas auszurichten; Samaria dagegen wurde im dritten Jahre der Belagerung erobert, und, was noch übrig war vom Zehnstämmevolk, was nicht rechtzeitig aus dem Lande geflohen, nunmehr hinweggeführt bis über den Tigris und angesiedelt in Kalachene, am östlichen Chaboras und im benachbarten Medien. Es war das Jahr 722. vor Chr., sechstes des

---

*) S. Menander bei Joseph. Archl. IX. 14, 2., dazu Movers, die Phönicier II, 1, 383 ff. und vgl. Her. 3, 15. Jes. 10, 8.

Menander a. a. O. Mich. 1, 6 ff. — Mich. 1, 15. 2, 8 ff. 1 Chron. 4, 41. — 2 Kön. 17, 6. 18, 11.

Hiskia; 253 Jahre hatte dieses Reich bestanden. Das Land blieb nun Jahrzehnte hindurch ohne Bebauer; der Wald rückte vor und bevölkerte sich mit Raubgethier (2 Kön. 17, 25.). Jener assyrische König, welcher endlich Colonisten schickte, ist Esarhaddon (Esr. 4, 2. vgl. V. 10.).

Auch das Volk der zehn Stämme, nicht nur das Reich, verschwand vom Erdboden. Die Weggeführten verloren sich in vorfindlichen Bevölkerungen ihrer neuen Heimath; Symeon wurde der Hauptsache nach in das Reich Juda einverleibt; und nur eine Halbscheid dieses Stammes gieng gen Seir (1 Chron. 4, 42.) und weiter, und stiftete in Arabien nächst bei Duma ein unabhängiges kleines Königreich (Spr. 31, 1.). Aber beim Lebensende auch eines Volkes darf gefragt werden, wie es die Frist seines Daseins auf Erden angewendet habe; und indem wir da keine andere „Mission" als den durch seinen Grund ausgesprochenen Zweck gelten lassen, handelt es sich uns darum, ob Ephraim die Anlage seines Wesens zum Ausdruck und zur Geltung gebracht habe. Auch das von Juda losgetrennte Ephraim war noch Israel; allein in fortschreitender Zerrüttung starb dieses Israel allmählig ab, und minderte sich zum unsteten Schatten der Wirklichkeit. Die Unsicherheit der öffentlichen Zustände begünstigte keine Rechtsbildung; und die Gottesidee wurde vielmehr zurückgebildet, ihren Herolden Schweigen auferlegt, und Gelöbniss, Gotte sich in Enthaltsamkeit zu heiligen, nicht geduldet (Am. 2, 12.). Wenn der Einfluss, welchen Israel auf benachbartes Syrien und Phönicien übte, unsern Blicken sich entzieht, so liegt dagegen die Einwirkung der heidnischen Nachbarschaft auf Israel klar zu Tage. Zwischen dem Naturgotte und dem geistigen musste es einmal zum förmlichen Kampfe kommen; und in Ephraim fiel zu Gunsten Jahve's gegen Baal die Entscheidung. Der Streit wurde auch für Juda ausgefochten, welches überlebend sodann sein Brudervolk beerbte und namentlich dessen Litteraturschätze an sich zog. Ein Schriftstück, das den Salomo verspottet, konnte in Juda nicht entstehn; nur in Ephraim war jenes Zauberbild möglich, das Hohe Lied, welches hingegeben

an die Schönheit der Welt, an trunkener Lust der Sinnlichkeit vorüber den Begriff wahrer Liebe rettet, als die nicht zu bezwingen, nicht zu erzwingen sei (C. 8, 6. 7.). Das Zehnstämmereich erzeugte die Seher Jona und Hosea, Lied und Segen des Mose (5 Mos. C. 32. 33.), Leute von dort die Denksprüche (Spr. C. 30. 31, 1—8.); und genügend lässt sich noch erkennen, wie das Lesen ephraimitischer Schriftwerke, z. B. geschichtlicher bei Jesaja und Micha nachwirkt.*) Wenn jedoch Juda's ernsterer Sinn sich an Ordnungen band, so schaffte in Ephraim die Nähe der Heiden und Vermischung mit ihnen Raum der Geistesfreiheit, wie ja auch noch in spätern Tagen das Licht nicht von Jerusalem, sondern von Galiläa ausgeht; und das Buch Hiob, von einem Bürger Ephraims in Aegypten verfasst, kämpft ihren guten Kampf gegen die Verknöcherung des Mosaismus. Hiob weist nach, wie gebrechlich sie seien, alle die Stützen der Erblehre, dass der Tugendhafte belohnt werde und der Böse bestraft. Es will aber scheinen, dass der Dichter nur auf den Trümmern Ephraims und seiner eigenen Dogmatik stehend zu solcher Höhe des Standpunktes, zu so unbeschränkter Ausschau sich erheben konnte. Zerstreute, nach Ort und Zeit auseinanderliegende und vielfach zweifelhafte Fälle des Privatlebens, dass ein Unschuldiger litt und ein Frevler glücklich war, bieten keinen genügenden Anlass weder für die Erfassung des Gedankens noch für das Gewaltige seiner Ausführung. Verständlich ist das Buch nur als Wiederhall jenes erschütternden Ereignisses, in welchem für jeden denkenden Frommen die unabweisliche Aufforderung lag, seinen Glauben an Gottes Weltregierung zu sichten, um ihn nicht ganz zu verlieren, nachdem das verhältnissmässig gerechtere Volk Gottes dem ungerechten unterlegen war. Wenn also die Vernichtung Ephraims dieses Kunstwerk geboren hat, in welchem Stoff und Form sich innig durchdringen, und zu dessen Hervorbringung jegliche Schönheit des Wortes und die höchste dichterische Kraft aufgewendet ist: so werden wir zwar nicht

*) S. meinen Comm. zu den kl. Proph. S. 178.

sagen, Ephraims Leben habe weniger Werth als sein Tod, werden aber bewundernd anerkennen, dass kein Denkmal, womit das Grab irgend eines andern Volkes geschmückt worden, der Pracht dieses Gedichtes gleichkommt, das unvergänglich eingegraben steht den Ruinen Samariens.

Die Verpflanzung der Leute von Babel, Cutha u. s. w. (2 Kön. 17, 24.) war zweifelsohne wie diejenige Ephraims und Anderer eine Massregel der Strenge, und dürfte, da vor Asaradin vom Jahre 688. bis 680. Babylonien keinen König hat, mit einer neuen Auflehnung Babels gegen Ninive im Zusammenhange stehn. Babel sowie tieferes Südland, woselbst Avva und das a. a. O. genannte Hamat zu denken sind, bewohnen in der Folgezeit die Chaldäer. Aber nämlich erst Assur hat zu einer Zeit, die im Jahre 604. noch nicht unvordenklich, dieses wilde Volk in seinen nachmaligen Wohnsitzen angesiedelt (Jes. 23, 13.); und es erhellt: an die leere Stelle der gen Israel Weggeführten traten die räuberischen Steppenbewohner und wurden in Haus und Feld Jener eingewiesen. Krieg in Vorderasien führte Esarhaddon durch seine Feldherren; und ein solcher scheint Osnappar Esr. 4, 10. gewesen zu sein, der die Ansiedler aus dem Osten hergeleitete und auf seinem Zuge auch Tarpelaje (V. 9.) d. i. Leute von Tripolis mitnahm. Mit ihnen besetzt wurde nur der Bezirk, welcher in der Folge Samaritis hiess. Galiläa bot schon seit Tiglatpileser Raum für neue Bewohner; und es scheinen seitdem daselbst, zumal an den herrlichen Gestaden des Sees Einzelne aus den Stämmen Israels sich niedergelassen zu haben: zur Zeit der ersten Belagerung Ninive's um das Jahr 626. lebt dort ein Prophet, von welchem Capernaum d. i. Dorf des Nahum den Namen trägt. Die Fremdlinge nun, welche in Samaritis einwanderten, kamen von fünf verschiedenen Orten her; und jedes dieser Völklein brachte seine Landesgottheit mit sich (Joh. 4, 18.): aus den Namen dieser Götter sowie aus manch Unsemitischem des syrischen Dialektes, den die Samariter sprachen, geht hervor, dass sie von Hause aus theils babylonische Inder, theils assyrisch-medischen Stammes waren. Die Leute von Babel

verehrten (2 Kön. 17, 30.) den Sukkotbĕnot d. i. skrt. Suqât-manâtha, den *Herrn der Seligen*, Die von Separvaim (Sippara) den Adrammelech, welcher zugleich Anammelech, d. i. Dharmarâǵa und Annarâǵa, *König der Gerechtigkeit und des jährlichen Ertrages*, einen Saturn, welchem sie auch Kinder als Opfer verbrannten. In der Gottheit Aschima Derer von Hamât erkennen wir ein Adjektiv und zwar weibliches von Ashi zend. *Reinheit*, nach Analogie z. B. von Khratuma: es dürfte Ashima ein anderer Name der Anâhita, der *unbefleckten* persischen Artemis gewesen sein. Nergal seinerseits, der Gott von Cutha, führt in wirklichen Personnamen das Beiwort Sarezer d. i. *Fürst des Feuers*, und ist somit wahrscheinlich die Gottheit der Vernichtung, des Todes, Kâla im Skr., dieselbe als männliche gedacht (vgl. erkek arslan im Türk. *männlicher Löwe* gegenüber von pers. gâu zen *weibliches Rind*). eine Form des Çiva. Von den beiden Göttern endlich der Avvim deutet sich Nibhaz, da skrt. sad, vom Zend abgesehn, griechischem ἕζομαι und χάζομαι entspricht, unschwer als Nabasad *der im Himmel thront*, im Tartak aber lässt sich der vedische Tṛtas kaum verkennen. Wenn Esr. 4, 9. mit Ausnahme der Babylonier andere Völkernamen, als diejenigen in der ältern Ueberlieferung aufgeführt werden, „Perser" ausdrücklich wenigstens einmal: so möchten z. B. unter Avva leicht die Susaner und die Elymaiten unterzubringen sein; und wenn Ner in Nergal persisch aussieht, so ist in Tartak die persische Endung ch noch weiter arabisirt worden.

Zu Anfange nun hinderte ein fröhliches Gedeihn der Colonie in ihrer neuen Heimath, welche die Einwanderer erst wieder urbar machen sollten, der Umstand, dass „Löwen" sie heimsuchten, dieselben, wie man dem Könige es vorstellte, vom Landesgotte Jahve gesandt, dessen Weise, wie er verehrt sein wolle, die Ansiedler nicht kannten und nicht übten. Also schickte ihnen Esarhaddon einen der weggeführten Priester Jahve's zurück, der in Bethel seinen Sitz nahm und hier den Dienst des Jahve einrichtete, ohne dass darum die Verehrung der altgewohnten Götter vorerst aufgegeben wurde. Als aber

diese Völkerbruchstücke sich enger zusammenschlossen und zu Einem Volke verschmolzen, da verloren die Sondergottheiten ihre Bedeutung, und Der, den Alle verehrten, Jahve, überwog und verdrängte sie. Zugleich durchweg einander sich verständlich machen konnten sie nur mittelst der aramäischen Sprache, welche theilweise ihnen von Hause aus geläufig war. Die Sidonier in Sichem wollen sie sein,*) nicht weil sie wie die Phönicier aus dem Südosten gekommen sind, noch wegen der Tripolitaner unter ihnen, sondern als angebliche Nachkommen der Heviter (1 Mos. 34, 2.), welche ein sidonischer Stamm (Richt. 18, 7. vgl. 3, 3. Jos. 11, 3.), gleichwie sie zu anderer Zeit auch auf Ephraim und Manasse sich zurückführen. Indem sie aber nicht abstammend von Jakob gleichwohl den Gott Jakobs bekannten, gestalteten sie sich im fernern zur religiösen Sekte der Samariter, und hat das Heidenchristenthum in ihnen ein Vorbild.

Blüthezeit des Königreiches Juda.

Vorassyrische Periode.

In zwölf Stücke nach der Zahl der Stämme Israels hatte der Prophet Ahia seinen Rock zerrissen und zehen davon dem Jerobeam zugetheilt; denn voraussehn liess sich, die Judäer würden an der aus ihrer Mitte hervorgegangenen Dynastie festhalten, und ebenso auch Benjamin, als von Juda abhängig. Wenn nur Ein Stamm 1 Kön. 11, 32. 12, 20. dem Hause Davids geblieben sein soll, so wird seiner Kleinheit wegen (vgl. Ps. 68, 28.) Benjamin (1 Kön. 12, 21.), von welchem z. B. auch Jericho abgerissen war (C. 16, 34.), nicht veranschlagt. Von vorne herein gaben die Priester und Leviten ihre auswärtigen Wohnsitze auf und siedelten nach Juda über (2 Chron. 11, 13.): schon hiemit, durch den Beitritt des Stammes Levi, kommt von Israel das Viertheil heraus, als welches 4 Mos. 23, 10. Juda bezeichnet wird. Aber es hatten sich in

*) Joseph. Archl. XI, 8, 6. XII, 5, 5.

Juda, zumal in der Hauptstadt, da Freizügigkeit galt (Luk. 2, 3.) auch Angehörige noch anderer Stämme niedergelassen (1 Kön. 12, 17. 23.); und wanderten Solche in der Folgezeit zu (2 Chron. 15, 9.); Einzelne auch aus dem Zehnstämmevolk brachten in Jerusalem ihre Opfer, liessen von drei zu drei Jahren daselbst ihre Familien in die judäischen Bürgerlisten eintragen,*) und stärkten so ihres Ortes das dortige Königthum. Ferner behielt Juda das angrenzende Unterthanenland Edom; und schliesslich bewog der assyrische Krieg, als Salmaneser zur Belagerung Samariens heranuahte, den Nomadenstamm Symeon, im Süden Juda's eine neue Heimath zu suchen und sich unter Davidische Hoheit zu begeben (1 Chron. 4, 28—41. Jos. 19, 1 ff.). Die Nordgrenze bezeichneten im Allgemeinen die Städte Bethoron (2 Chron. 25, 13.) und Geba, die südliche Bersaba (2 Kön. 23, 8. vgl. Jes. 10, 28. — 1 Kön. 19, 3. 2 Chron. 19, 4.). Doch dehnten bei Gelegenheit die Judäer sich weiter aus (Hos. 5, 10.); zur Zeit des Ahaz gehört ihnen Jericho wieder (2 Chron. 28, 15.); und nach dem Untergange des Nachbarreiches schaltet Josia ungehindert in Bethel (2 Kön. 23, 15. dgg. 17, 28.), welches Sach. 7, 2. Neh. 7, 32. zu Judäa gerechnet wird. Dieses Land hatte eine Hauptstadt, welche für Gesammtisrael bemessen war, eine grosse Stadt**) zu einem kleinen Reiche. Sie bildete dessen festen Mittelpunkt; und zugleich bot einen unverrückbaren Halt der prächtige Tempel dem religiösen Bewusstsein. An ihn bindet sich seit Salomo die Gesetzgebung des Pentateuchs, welche Hos. 8, 12. in Ephraim als die eines Fremden gilt, der nichts zu befehlen habe; hieher war unter Salomo alljährlich im Oktober ganz Israel zusammengeströmt, um das Fest der Wein- und Obstlese zu feiern (1 Kön. 12, 32. vgl. 8, 2.): das „Hüttenfest" (3 Mos. 23, 34.), wie es auch heisst, weil die fremden Festbesucher sich Hütten bauten (vgl. Hos. 12, 10.). So sollte es dereinst wieder werden (Sach. 14, 16.); jetzt aber nach der Spaltung versammelte man sich aus dem

*) S. 2 Chron. 11, 16., aus 12, 15. und 11, 17. zu ergänzen.

**) Jer. 22, 8. Neh. 7, 4. vgl. Offenb. 11, 8.

kleinern Reiche auch auf Ostern und zum Erndtefeste, im Jahre dreimal (5 Mos. 16, 16.): was auch der entfernt wohnende Bürger Juda's leicht ermöglichte. Uebrigens waren besondere Andachtsstätten durch das Centralheiligthum nicht ausgeschlossen. Die herkömmliche Freiheit, wo und wie Jahve zu verehren, bestand fort bis auf Hiskia; und für die einzelnen Ortschaften besorgten die Leviten den Gottesdienst (vgl. Ez. 48, 11.), indem sie als „Höhenpriester" auf natürlichen Höhen oder auch künstlichen im Thale und näher zur Hand Opfer brachten und räucherten (1 Kön. 3, 2. 15, 14. 22, 44.).

Der Kriegszug des Sisak im Jahre 971. scheint nicht bloss Juda angegangen zu haben. Schon die Hyksos hatte einst Assyriens wachsende Macht mit Besorgnissen erfüllt; Salomo's Schwiegervater rückte vor die canaanitische Festung Gazer; und noch die saitischen Könige Psammetich und Necho streben, philistäischer Städte sich zu bemächtigen (Her. 2, 157. 159.). Die ägyptische Politik sann darauf, Vormauern zu beschaffen und wollte die Schlüssel zum eigenen Hause selbst in der Hand haben oder, wie der Eroberer Gazers that, sie in Freundeshand geben. Die Ortschaften um Gerar herum werden 2 Chron. 15, 13. von Asa als feindliche behandelt: die Aegypter, scheint es, hatten bis zum Wady von El-Arisch, vielleicht eben unter Sisak, alles Land sich angeeignet; und desshalb nannte man Denselben auch den Bach Aegyptens (Jes. 27, 12. 1 Kön. 8, 65 f.). — Was jedoch immer Sisaks weitere Plane sein mochen, seine Absicht wider Juda erreichte er. Die Festungen, welche Salomo gebaut hatte, vermochten nicht dem Aegypter zu widerstehn; Jerusalem selbst wurde eingenommen und die daselbst aufgehäuften Schätze geplündert.*) Die empfindliche Lehre war dem Rehabeam nicht vergebens ertheilt. Er bemühte sich nunmehr, das Land in bessern Vertheidigungsstand zu setzen, bedeckte es mit Festungen, die er auch gehörig ausrüstete, und setzte zu Befehlshabern darin seine zahlreichen

*) S. 1 Kön. 14, 25 ff. 2 Chron. 12, 2. 3. 9. 2 Sam. 8, 7. (LXX).

Söhne.*) Nämlich mit besonderem Fleisse vergnügte er sich in seinem Harem und sorgte er für viele Nachkommenschaft. Dessenungeachtet mochte Rehabeam über seinen israelitischen Nachbar die Oberhand behalten, wie dies auch sein Sohn Abiam, welcher mit dem Beispiele, sich an den Syrer anzulehnen, dem Sohne Asa vorangieng (1 Kön. 15, 18.). Im 10. Jahre des Letztern (s. 2 Chron. 13, 23.), dem Jahre 945. vor Chr., trat eine Wendung ein. Asa, ein sehr theokratischer Herrscher, der götzendienerischen Unfug abstellte und solchen selbst an seiner Mutter dadurch ahndete, dass er ihr den Rang der „Gebieterin" entzog, er scheint den Gottesdienst in Bethel, einer Erwerbung seines Vaters (2 Chron. 13, 19.), angetastet und dadurch dem Könige Baesa eine Handhabe zu Feindseligkeiten verschafft zu haben (2 Chron. 15, 8.). Wenn Dieser zur Befestigung Rama's Anstalt machen konnte, so hat er offenbar das Hinterland, namentlich Bethel, den Judäern wieder abgenommen; aber durch den Syrer Benhadad, der über Nordisrael herfiel, bekam Asa Luft, und mit dem Baumaterial, welches Baesa im Stiche liess, befestigte er nunmehr die Grenz städte Mizpa und Geba. Zur Vertheidigung der erstern sollte namentlich auch eine grosse Grube dienen (Jer. 41, 9.), vielleicht Erweiterung jener bei Sechu 1 Sam. 19, 22. Allein in der nächsten Zeit kamen die Feinde vielmehr von Süden her. Einen Einbruch des Aethiopen Zera'h (S. 165 ff.), ägyptischen Königs, hatte Asa selbst noch abzuwehren. Das Ereigniss trifft in den Frühling des Jahres 940 (s. 2 Chron. 15, 10.); es dürfte der Angriff aber nicht dem Reiche Juda allein oder auch nur vorzugsweise gegolten haben. Da es nördlich von Maresa, also nicht weit von Gath (Beit Gibrin), zum Treffen kommt, im „Wady el Farandsch", so scheint der Bericht 2 Chron. 15, 8 ff. eigentlich nur einen Theil des grossen Heeres

*) „Und er vertheilte sie, alle seine Söhne, über alle Landschaften Juda's und Benjamins; und sie verlangten Nahrung für alle die Festungen; und er reichte ihnen solche und schaffte an für ‚viele Jahre": 2 Chron. 11, 23.

anzugehn, dessen Kern in der Ebene Philistäa's weiterrückend die sich gleich bleibenden Ziele ägyptischer Politik verfolgte. Der rechte Flügel wandte sich gegen das Gebirge Juda's an den Festungen (2 Chron. 11, 8.) Maresa und Gath vorbei, wurde geschlagen und weithin verfolgt; welchen Einfluss sein Schicksal aber auf die Bewegungen der Hauptmacht ausübte, lässt sich nur vermuthen, sowie, dass dieser ganze Kriegszug der Aegypter ihnen keinen Gewinn brachte. Es war das 35. Jahr seit der Spaltung, Asa's fünfzehntes (2 Chron. 15, 19. 10.). Die Folgezeit über scheint er Ruhe gehabt zu haben; nach 41jähriger Regierung starb er (im Jahre 914.) und wurde mit grossen Ehren bestattet.

Auf Asa's Nachfolger Josaphat vererbte sich des Vaters religiöse Gesinnung. Von all dem heidnischen Unwesen, das unter Rehabeam üppig aufgeschossen war, hatte nachgehends Asa nur die Bildsäulen beseitigt und Mannsbilder, welche sich zur Unzucht weiheten, aus dem Lande weggeschafft: was er nicht fertig brachte (vgl. 1 Kön. 22, 47.), das vollendete Josaphat. Den Höhendienst Jahve's liess auch er unangetastet; aber das Opfern und Räuchern „unter jedem grünen Baume" hörte jetzt auf, Sonnensäulen und Ascherabäume wurden beseitigt.*) Ferner stellte er im dritten Jahre seiner Regierung (913—12.), ein Gesetzbuch (2 Chron. 17, 7. 9.), in welchem namentlich auch die Bestimmung enthalten war, dass mit dem je 50. Jahre von Erlass des Gesetzes an alles veräusserte Grundeigenthum an den frühern Besitzer zurückfallen solle (s. oben S. 9.). Wie man vermuthen muss, war der Uebelstand der Latifundien, welchen mit Columella Plinius auch den Verfall Italiens schuldgibt,**) bedenklich geworden. Durch den kleinen Besitz musste auch in Juda die Volksmenge stark anwachsen und wurde ihr ein gewisses Maass von Wohlhabenheit gesichert: — das Gesetz wirkte gewiss sehr wohlthätig, wenn es gehalten

*) Zu 1 Kön. 14, 23. vgl. 2 Kön. 17, 10. — 2 Chron. 17, 6. 19, 3.
**) Vgl. Voss zu Virgil Georg. 2, 412.

ward; aber noch Jesaja klagt wieder über das Umsichgreifen grosser Grundbesitzer (C. 5, 8.). Nachdem Josaphat solche Bürgschaften seines theokratischen Sinnes geliefert hatte, konnte es um so weniger gerechten Verdacht erregen, wenn er mit dem Hause Omri's freundschaftliche Beziehungen anknüpfte; die Idee der Einheit Israels, Ephraims und Juda's im gemeinsamen Stammvater, gieng ihm über Alles und liess ihn auch über den religiösen Gegensatz hinwegsehn. Nicht nur also vermählte er seinem ältesten Sohne eine Schwester — nicht Tochter (2 Kön. 8, 18.) — Ahabs im Jahre 904., sondern leistete auch dem Ahab wider Syrien und dem Joram gegen die Moabiter bereitwillig Kriegshülfe. Schon von Beginn seiner Regierung an hatte er auf das Heerwesen sein Augenmerk gerichtet; und von seiner Achtung gebietenden Wehrverfassung wohl zumeist rührt es her, dass ihm auch Philistäer theilweise und Araber als ihrem Oberherrn huldigten (2 Chron. 16, 11.). Er hegte offenbar kriegerische Neigungen, welche der unglückliche Feldzug gegen die Syrer, an dem er Theil genommen, allerdings abkühlen mochte; zurückgekehrt nach Jerusalem, gieng er jetzt mit Ernst daran, die Rechtspflege in theokratischem Geiste zu ordnen und ins Leben treten zu lassen. Hatte er unlängst aber freiwillig sich in fernen Krieg gestürzt, so suchten ihn nunmehr feindliche Nachbarn zu Hause auf: mit einander verbunden Ammon, Moab und die von Maon, Bewohner des Gebirges Seir. Von Süden her waren die Feinde bis Engedi gelangt und rückten in der Richtung gegen Tekoa vor. Allein sie veruneinigten sich und kehrten die Waffen gegenseitig wider sich selber; das Heer, mit welchem Josaphat ihnen entgegengieng, hatte lediglich eine unermessliche Beute einzuheimsen. Das Ereigniss, welches nur von der Chronik berichtet wird, ist Vorbild der Weissagung Joel 4, 1. 2. 9 ff., und wird durch 1 Mos. 14, 17. 19. 20. noch weiter bezeugt: das Thal der Pyramide (Absaloms 2 Kön. 18, 18.) oder des Königs ist dasjenige des (Königes) Josaphat Jo. 4, 2., auch genannt Thal des Segens 2 Chron. 20, 26., von der Segnung mit Beute, nicht wegen der Segensworte des Melchisedek.

Wenn wirklich, wie aus 2 Chron. 20, 1. 35. erhellen würde, in der Zeit Ahasja's von Israel (um 894—93.) die Sache sich zugetragen hat, und Dieser den Josaphat seinen Handel allein ausfechten liess, so war der Grund davon wahrscheinlich Unvermögen und auch Unlust nach den Einbussen im syrischen Kriege. So verstehn wir es aber, wie Josaphat, der dem Vorgänger und dem Nachfolger zu Liebe in den Kampf geht, in einer minder wichtigen Angelegenheit sich gegen Ahasja ablehnend verhalten mochte. In Eziongeber baute Josaphat Schiffe, um die Fahrten nach dem Goldlande Ophir wiederaufzunehmen; Ahasja wünschte sich an der Unternehmung zu betheiligen, und Josaphat schlug ihm die Bitte ab. Die Schiffe scheiterten aber, noch im Hafen, wie es scheint; und die ganze Sache gerieth gleich von vorne herein ins Stocken. Dem Bruder Ahasja's, Joram, half er noch die abgefallenen Moabiter züchtigen. Dieser Kriegszug trifft innerhalb der letzten Lebensjahre Josaphats; er starb im Jahre 889., und sein Erstgeborner, Jehoram, kam auf den Thron. Die jüngern Söhne waren reich ausgestattet worden, ihr Vater hatte ihnen namentlich eigene Burgen eingeräumt; allein, um sich das Königthum bass zu sichern, mordete Jehoram seine Brüder sofort nach seiner Thronbesteigung (2 Chron. 21, 4.).

Edom hatte, weil ja doch Fremden unterthan, sich eine Zeit lang ohne König beholfen (1 Kön. 22, 48.); ein Solcher jedoch zieht als Vasall Juda's mit gegen Moab, der selbe wohl, dessen Gebein die Moabiter Am. 2, 1. zu Kalk verbrennen. Wie es scheint, hatte Josaphat dort wiederum einen König eingesetzt, um Jemand zu haben, der ihm für pünktliche Entrichtung der Abgaben seitens der Edomiter verantwortlich sei. Jetzt nach Josaphats Tode von seinem Sohne Jehoram fielen sie ab, erklärten sich einen König selber wählend für unabhängig und ermordeten die unter ihnen ansässigen Judäer (Jo. 4, 19. Am. 1, 11.). Jehoram wollte das Land wieder unterwerfen, rückte diesem Könige vor seinen Wohnort und schloss ihn da ein. Allein bei nächtlicher Weile liessen die Belagerer sich überfallen, erlitten schweren Verlust und flohen

in ihre Heimath;*) Edom behauptete seine Selbständigkeit. Dieser Schlag scheint in Juda Alles aus den Fugen gebracht zu haben. Selbst eine jüdäische Stadt, an der Westgrenze gelegen, Libna (jetzt Tell es-Sâfieh) riss sich, zwar nicht auf die Dauer (2 Kön. 19, S. 23, 31.), vom Königreiche los, und ohne Zweifel zugleich von der Religion Jahve's: wie solcher Fall 5 Mos. 13, 13 ff. in Aussicht genommen wird. Begreiflich, dass auch Philistäer und Araber, seit der Schrecken Josaphats nicht mehr auf ihnen lastete, keine Abgabe weiter entrichteten. Ja zuletzt fielen die beiden Völker sogar in Juda ein, plünderten Jerusalem und führten Gefangene zahlreich, unter ihnen auch Söhne und Frauen des Königs, mit sich hinweg. Die Araber mögen wohl, wie sie auch zur Zeit Alexanders im Dienste Gaza's stehen, von den Philistäern zu diesem Raubzuge gedungen worden sein. Ausser 2 Chron. 21, 16 ff. 22, 1. werden sie nicht namhaft gemacht; dagegen sind Jo. 4, 4 f. Am. 1, 9. die Phönicier mit Philistäa im Bunde; und wir erfahren: die Gefangenen wurden „in voller Zahl" an Edom überantwortet (Am. 1, 6. 9.), um von da in tieferes Südland verbracht zu werden (Jo. 4, 6.). Die Tempelschätze und -geräthe nahm der Feind mit fort und legte sie in seinen Götzentempeln nieder; über vierzig Jahre nachher sind silberne und goldene Geräthschaften für den Tempel Jahve's noch nicht wieder angeschafft (2 Kön. 12, 14.).**) Es kann aber für diesen verrätherischen Ueberfall (Am. 1, 9.) von Seite der Phönicier kaum ein anderer Grund gefunden werden, als dass Pygmalion die im Jahre 894. durch seine Schwester entführten Schätze zu ersetzen Bedacht nahm. Das Ereigniss trifft spätestens in das Jahr 884., sofern erst nachher Jehoram erkrankt. Er starb nach zweijährigem schmerzhaftem Siechthum i. J. 881.; und ihm folgte sein Sohn Ahasja, der schon in seinem ersten

*) Die Stelle 2 Kön. 8, 21. schreibe: Und Jehoram marschierte zu seiner Stadt, alle Wagen mit sich führend, um gegen ihn zu streiten; er aber machte sich auf Nachts, schlug das Lager, so rings um ihn war, die Obersten der Wagen tödtete er; und das Volk floh zu seinen Zelten.

**) S. Movers, krit. Untersuchungen ff. S. 123.

Regierungsjahre als Verwandter und Freund des Hauses Omri von Jehu getödtet wurde. Den Hergang selbst finden wir 2 Chron. 22, 6—9. etwas anders dargestellt als 2 Kön. 9, 16 f. 27. 28.; doch stimmen beide Berichte darin zusammen, dass Ahasja beim verwundeten König Israels zu Besuche anwesend war, und die Katastrophe vollzog sich nicht, wie die Chronik will (V. 9. gegen V. 6.), in Samarien.

In die Erzählung unserer Quellen haben sich um Ahasja herum einige Irrthümer eingenistet, so dass es angezeigt scheint, die Verwandtschafts- und Altersverhältnisse dieses Königs, ehe wir von ihm hinweg weitergehn, kurz zu erörtern.

Jehoram starb in seinem 40. Lebensjahre; somit kann sein Sohn, will man nicht ein Zwischenreich annehmen, beim Regierungsantritte keine 42 alt gewesen sein, wie 2 Chron. 22, 2. angegeben wird, sondern die 22 in 2 Kön. 8, 26. verhalten sich richtig: die 20 der LXX 2 Chron. a. a. O. sind durch das Beharren der Zweizahl beiderorts im Grundtexte widerlegt. Geboren somit ist er i. J. 903., ein Sohn der Atalja (2 Kön. a. a. O.); und diese seine Mutter hat spätestens i. J. 904. den Jehoram geheirathet. Gemäss 2 Kön. 8, 18. 2 Chron. 21, 6. wäre sie eine Tochter Ahabs gewesen, und dann vermuthlich auch der Isebel, deren herrschsüchtiger und gewaltthätiger Geist auf der Tochter geruht hätte. Da inzwischen Ahab erst bei oder nach seiner Thronbesteigung sich vermählt hat (1 Kön. 16, 31. Ps. 45.), so könnte die Atalja frühestens i. J. 916. geboren sein, und hätte im dreizehnten Jahre ihres Lebens einen Sohn geboren. Anderwärts wird sie eine Tochter Omri's genannt (2 Kön. 8, 26. 2 Chron. 22, 2.); und, dass die Isebel ihre Mutter gewesen, deuten die Berichte selbst da nicht an, wo alle Veranlassung geboten wäre (V. 27. — VV. 3. 4.). In 2 Kön. C. 8. sind auch die VV. 16. 17. durch Fehler entstellt, und Vers 21. arg verdorben: um so eher wird V. 18. Tochter Omri's zu schreiben erlaubt sein. Wäre in der That Atalja eine Tochter Ahabs gewesen, dann war Ahasja desto gewisser auch ihr erstgeborener Sohn; hält ihn gleichwohl der Chronist (C. 22, 1.) für Jehorams jüngsten, so müsste Dieser die ältern

mit anderen Frauen erzeugt haben. Allein bei Ahasja's Geburt war sein Vater 18 Jahre alt (2 Kön. 8, 17. 2 Chron. 21, 5. 20.). In Wahrheit nennt das Stück aus dem Midrasch 2 Chron. 21, 16—20. den jüngsten Sohn Jehoahas; und Diesen hält der Chronist C. 22, 1., da das Wort gleicher Bedeutung, für den Ahasja. Mit Diesem, dem Thronerben, hatten König und Königin sich gerettet; aber das Harem, die Kebsen und ihre Kinder, fielen in die Hände des Feindes, der vielleicht mit dem Jüngsten eben darum sich nicht schleppen wollte.

Die Anklage wider Jehoram, dass er sich nach dem Thun des Hauses Ahab gerichtet (2 Kön. 8, 18. 2 Chron. 21, 6.) und, wie es im apokryphischen Briefe des Elias heisst (2 Chron. V. 13.), nach Massgabe desselben Juda zur Unzucht verführt habe, besagt unzweideutig, schon durch Jehoram sei Dienst des Baal und der Aschera auch in Juda aufgekommen: glaubhaft Diess vom Schwager Ahabs und der Schwägerin jener Isebel. Indessen scheint die Atalja erst nach dem Tode ihres Gatten als nunmehrige Königin-Mutter, von welcher sich Ahasja leiten liess (2 Chron. 22, 3—5.), und vollends, nachdem auch Dieser gestorben war, den Götzendienst recht in Aufnahme gebracht zu haben. Wenn „ihre Söhne“ 2 Chron. 24, 7. in den Tempel eindringen und was dem Dienste Jahve's geweiht war für Baal verwenden, so wird Ahasja selbst mit Brüdern verstanden und die Sache vor 2 Kön. 10, 13. 14. geschehen sein; denn unter den Zweiundvierzig (? vgl. 2, 24.) sind vorab auch die leiblichen Brüder Ahasja's. Nachher unter ihrer eigenen Herrschaft finden wir die Verehrung des Baal zu Jerusalem in voller Blüthe: er hatte seinen eigenen Tempel und Priester, seine Bilder und Altäre. Aber also völlig durch ihn verdrängt, auch aus seinem Hause wurde Jahve nicht; und allem Anscheine nach war eben die Einführung des ungesetzlichen Cultus der Atalja Verderben. Nachdem ihr Sohn von Jehu getödtet war, hatte sie auch die noch übrigen Glieder des königlichen Hauses von Juda umgebracht, um Alles zu beseitigen, was ihr den Besitz des Thrones streitig machen konnte; nur ein Söhnchen des Ahasja, Namens Joas, entgieng ihrer Mörderhand. Diesen

rettete nemlich die an den Hohenpriester vermählte Königstochter (2 Chron. 22, 11. 2 Kön. 11, 2.) Joseba (Josabeth), eine Schwester (Halbschwester) Ahasja's angeblich, vielleicht aber Jehorams, und hielt ihn sechs Jahre über in einem Gemache des Tempels (2 Chron. 22, 12.) verborgen. Während dieser Zeit herrschte die Atalja als Königin nach Willkür, bis in dem Hohenpriester Jojada, welcher natürlich um den Versteck des Königssohnes wusste, die öffentliche Unzufriedenheit ein leitendes Haupt gewann. Er zog die Obersten der Hartschiere und der Feldjäger ins Vertrauen und verabredete mit ihnen seinen Anschlag. An einem Sabbat wurde die abziehende Wache mit der aufziehenden beisammenbehalten. Diese besetzte in drei Rotten die Zugänge der Königsburg; erstere wurde aus dem Tempel mit Waffen versehen, zwei Abtheilungen sperrten in langer Reihe Tempelhaus und Priestervorhof ab, die dritte sollte des jungen Königs Person schirmend umgeben. Man holte Diesen aus seiner Verborgenheit hervor; jubelnd huldigte das Volk; und die Atalja, von Jedermann verlassen, wurde ergriffen und hingerichtet. Das Schicksal seiner Beschützerin theilte Mathan, der Götzenpriester; und die Altäre Baals wurden niedergerissen, seine Bildsäulen zerschmettert. Der Chronist übrigens sieht in jenen Trabanten, Fremdlingen, Kariern, welche im Tempel wie in der Königsburg die Wache hatten (vgl. Ez. 44, 7.), vielmehr levitische Tempelwächter, und wendet das Verdienst dieser Umwälzung nächst Jojada den Priestern und Leviten zu, ganz in seinem bekannten Geiste, so dass sein Zeugniss gegen dasjenige der ältern Quelle nicht aufkommt.

Nachdem Jojada in das Geschick seines Landes so wirksam eingegriffen hatte, verewigte er sein Andenken noch durch Errichtung einer Tempelpolizei (2 Kön. 11, 18. Jer. 29, 26); und der König, welchen er auf den Thron erhoben, blieb unter seiner Leitung nicht nur als Knabe, sondern bis in das reifere Mannesalter: der Regierung des Joas drückte dieses Verhältniss seinen Stempel auf. Jojada schaffte ihm zwei Frauen an, mit welchen er Söhne und Töchter erzielte; den Krieg scheint er

nicht geliebt zu haben. Das abtrünnige Edom liess er gewähren; vom Syrer Hasael erkaufte er Frieden mit schwerem Gelde; die Hauptsorge des Priesterzöglings waren bauliche Ausbesserungen am Tempel. Durch, wie es scheint, absichtliche Schädigung (s. 2 Chron. 24, 7.) war Steinhauer- und Maurerarbeit nöthig geworden; dass die Kirche baupflichtig, lag am Tage, nicht so klar aber, ob der Tempel, dessen Einkommen kein festes, die Kosten bestreiten könne. Die Priester bezogen bis anhin für sich nur das Geld der Schuld- und Sündopfer (3 Mos. 5, 16. 6, 5. vgl. 2 Kön. 12, 17.); der Halbsekel dagegen, welchen jeder Mündige zu entrichten hatte (2 Mos. 30, 12 f.), sowie alle freiwillige Gabe, z. B. der Geldwerth angelobter Seelen (3 Mos. 27, 2.) floss in den Tempelschatz. Letztere Gelder überwies der König jetzt den Priestern gleichfalls,*) mit der Bedingung, den Bau über sich zu nehmen. Indess die Priester zeigten sich lässig, so dass das Werk nicht recht von Statten gieng; und vom Könige zur Rede gestellt verzichteten sie lieber auf die Mehrung ihrer Einkünfte, welche mit so lästiger Auflage verbunden war. Die Baute wurde nun gleichwohl in anderer Weise gefördert. Jojada lebte noch in diesem Jahre, dem 23. des Joas, 857. vor Chr., wenn man von Ahasja's Tode an rechnet, 851., wofern 2 Kön. 12, 2. folgerecht gezählt wäre. Er starb hochbetagt, zufolge von 2 Chron. 24, 15. im Alter von 130 Jahren. Da müsste er freilich noch unter Rehabeam oder gar Salomo geboren worden sein; die Verschwörung gegen die Atalja würde er als ein Neunzig- oder Hundertjähriger ins Werk gesetzt haben; und er hätte, selbst wenn die Josabeth eine Tochter Josaphats ist, eine um ein halb Jahrhundert jüngere Frau geheirathet.

Schon bei Gelegenheit der Tempelbaute hatte Joas einen Ansatz gemacht, als selbstständiger Herrscher zu handeln; nunmehr nach Jojada's Tode des Gängelbandes ledig, glaubte er auch Ungebühr, so man bei ihm nachsuchte, bewilligen zu

*) 2 Kön. 12, 5. schreibe: — Geld der Sühne eines Mannes, Geld des Werthes von Seelen und ff.

dürfen. Götzendienst riss wieder ein, namentlich Verehrung der Aschera, unter Widerspruch von Propheten (2 Chron. 24, 19. 27.); aber, der öffentlich dem Abfalle entgegentrat, den Sohn seines Mentors, Sacharja, liess Joas steinigen. Die Chronik zu hören, wäre im Jahre darauf der syrische Angriff erfolgt, als Sündenstrafe für Sacharja's Ermordung, und unmittelbar nachher hätten zur Sühnung seines Blutes den Joas zwei seiner Diener getödtet. Nemlich wie sein Vater starb auch Joas keines natürlichen Todes, sondern fiel als Opfer einer Verschwörung i. J. 840., im zweiten Regierungsjahre des Jehoas von Israel (2 Kön. 14, 1.), im 34. oder, von seines Vaters Tode an gerechnet, 40. Jahre seines Königthums.

Noch anzumerken sein würde die Periode des Joas wegen einer einfallenden Heuschreckenverheerung, wäre diese selber nicht bloss durch die Weissagung Joels merkwürdig, welche von ihr veranlasst ward. Um diese Zeit nemlich des noch minderjährigen Joas tritt für uns zuerst in Schrift jener Idealismus auf, dessen Träger und Zeugen die hebräischen Propheten sind. Die Vereinigung des besondern Gottes mit dem allgemeinen in der Idee Jahve's erzeugte Reibung, welche ihrerseits den Funken religiöser Begeisterung entzündete. Aber nur der noch natürliche Geist, welcher sich selbst ein Aeusseres, seiner Innerlichkeit sich nicht bewusst war, vermochte organisch Angeregtes, das auf dunkeln Wegen an das Licht trat, das leise Wort, von innerer Stimme ihm zugeflüstert, als ein von aussen bekommenes göttliches zu schauen, und eine Rückwirkung seiner als eines fremden, das ihm neu sei, zu erfahren (vgl. Hab. 3, 16.). Knechte der also ergriffenen Wahrheit (vgl. 2 Cor. 13, 8.), konnten sie dieselbe weder verschweigen (Jer. 20, 9.) noch modeln; sondern im innern Berufe den Ruf Gottes erkennend (Am. 7, 15.), fassten sie der Quelle unbewusst, wie der Dichter schafft, den Gedanken in seine Worte, und wurden so Botschafter, was der Name **Nabi** besagt, Gottes an die Menschen. Während der griechische Hypophet ein Anderer ist als der Mantis; wenn selbst (1 Cor. 14, 27.) der mit Zungen Redende des Auslegers bedurfte: so läuft auch die eigentliche

Verzückung, ursprünglich allein gebahrend, im Hebraismus jetzt (Jes. 8, 11.) auf einen Zustand der Seelen aus, in welchem die Begeisterung das Bewusstsein nicht mehr aufsaugt, sondern reinigt und verklärt, umgestaltet und erneuert (vgl. Ez. 36, 25. 26.); und der Prophet ist auch sein eigener Dolmetsch, zu welchem er sich vom Mantis herabstimmt. Und so wurde von den „Dienern Jahve's", wenn der Phantast willkürlich gemachte Zwecke durch Mittel anstrebt, die nicht beschafft werden können, im Gegentheil zu einem durch den Begriff der Theokratie berechtigten und gegebenen Ziele hingesteuert. Die Idee des allmächtigen, heiligen Gottes, wie ihn Mose geoffenbart, als der zunächst über Israel walte, war ihr Leitstern. Von ihr ausgehend, verurtheilten sie die Gegenwart, weissagten sie einen Gerichtstag, welcher allem Bösen, der Wurzel des Elendes in der Welt, ein Ende machen werde; und in dessen Hintergrunde strahlte ihren Blicken ein künftiger, idealer Gottesstaat auf, in welchem Tugend und Frömmigkeit herrschen und ihren Lohn finden. Und ihr Eifer, das Reich Gottes, die Herrschaft des Himmels über die Erde, ihres Theiles zu verwirklichen, trieb sie in das volle Leben, mitten unter ihr Volk, dem sie predigten, ohne dass man es verlangt hatte. Nicht wie der pythische Apollo warteten sie erst Anfragen ab; sie verschmähten alle Geheimthuerei (Jes. 45, 19.); und fremd blieb ihnen jene Mystik, welche an zufällige Homonymie, schielenden Satz u. s. w. sich heftet, darüber erstaunt und im Drange, hinter das Räthsel der Welt zu kommen, sich selbst überredet von einem verborgenen Zusammenhang. Das Hauptmerkmal aber, wodurch von heidnischer Weissagung die hebräische sich positiv unterschied, bleibt ihr sittlicher Geist: der Ernst der Seher, die Gewissen zu schärfen, die unbestechliche Treue, mit der sie das Schlechte schlecht nannten, und der Muth, welcher Sünden und Sündern entgegentrat auf alle Gefahr hin.

Wir nehmen den Faden der Erzählung wieder auf.

Die kriegerische Neigung, welche im Vater geschlummert hatte, wachte hell auf im Sohne, dem Nachfolger des Joas, Amazia. Zuerst griff er die Edomiter an (vor d. J. 826.), schlug

sie im Salzthale und eroberte ihre Hauptstadt; von jetzt an ist Edom neuerdings judäisches Unterthanenland (vgl. Jes. 16, 1.). Nachdem jedoch dieses abtrünnige Volk wieder unterworfen war, lag es noch näher als bis anher, den Versuch zu wagen, ob nicht auch Israel zum Hause Davids zurückzubringen sei. Zum Kriege wider Edom hatte Amazia ephraimitische Söldner gedungen, welche er nach dem Rathe eines Sehers wieder fortschickte,*) und die dann auf dem Heimwege in judäischen Ortschaften plünderten: vielleicht war dieses Zerwürfniss für ihn die erste Veranlassung, den Jehoas von Israel zum Kampfe zu fordern. Dessen stolze verwarnende Antwort brachte den Amazia von seinem Vorsatze nicht ab; allein in einem Treffen bei Bethsemes zog er den kürzern, und gerieth selber in Gefangenschaft. Die Ringmauer Jerusalems riss der Sieger auf eine weite Strecke ein (vgl. Sach. 14, 10.), raubte die Schätze und führte Geiseln mit hinweg zu seiner Sicherung gegen etwaiges Gelüste, des Schadens sich zu erholen. Für dieses Missgeschick des frommen Königs, dessen theokratische Gesinnung zwar ihre Schranken hatte (2 Kön. 15, 3. 14, 3.), spürt der Chronist C. 25, 14. eine Ursache auf; allein, dass Amazia die überwundenen Götter Edoms anbetete, ist schwer zu glauben. Schliesslich wurde auch wider ihn eine Verschwörung angezettelt. Da er noch ins fünfzehnte Jahr den Jehoas überlebt hat (2 Kön. 14, 17.), so kann nicht sein Kriegsunglück die Gemüther ihm in solchem Maasse entfremdet haben. Er hatte die Mörder seines Vaters hinrichten lassen; aber die Kinder Derselben verschont (C. 14, 5. 6.), ihre möglichen Rächer. Indess, welches auch die Anstifter und ihre Gründe gewesen sein mögen, Amazia entwich vor der Verschwörung aus der Hauptstadt gen Lachis; allein man schickte ihm Leute nach, und er wurde daselbst getödtet.

An Amazia's Stelle trat durch den Willen des Volkes von Juda sein Sohn Usia, vielleicht gleich jenem Jehoahas 2 Kön.

*) 2 Chron. 25, 13., aus V. 24. zu ergänzen: dass sie nicht mit ihm ziehn, nicht hinüber nach Edom gehn sollten zum Kriege.

23, 30. nicht erstgeborener; sechszehnjährig auf den Thron gelangt, sollte er ihn 52 Jahre lang innehaben bis z. J. 759. Wie nemlich oben S. 185 ff. gesagt ist, müssen die Regierungsjahre seines Vaters von 840. an gezählt werden, so dass im J. 811. der Nachfolger antritt. Da nicht volle 15 Jahre (2 Kön. 14, 17.) Amazia den Jehoas überlebte (VV. 1. 23.), so kann Jerobeams erstes grösstentheils dem 16. des Amazia entsprechen, und auch dessen letztes, das 29., kann nicht voll gewesen sein. In Jerobeams (bald ablaufendem) 14. Jahre bestieg Usia den Thron (S. 185); und im 27. (2 Kön. 15, 1.) Usia's ist Jerobeam gestorben: die 41 Jahre des Letzteren kommen so heraus. Musste aber erst die Zeit, da der neue König Juda's antrat, genau bestimmt werden, so ist von vorne auch sein Name zweifelhaft. Gemeinhin jedoch heisst er Usia (ʿUzzijahu)*); und wenn er 2 Kön. 14, 21. 15, 1. 6. 8. 1 Chron. 3, 12. Asarja genannt wird, so war diess vielmehr der wirkliche Name des gleichzeitigen Hohenpriesters (2 Chron. 26, 17 ff.).

Usia fand in Dem, was sein Vater zu thun übrig gelassen, seine Aufgaben vorgezeichnet. Edom hatte Dieser wiederum zum Reiche gebracht; aber noch stand abzurechnen mit andern feindlichen Nachbarn. Jene unveranlasste Befehdung der Theokratie 2 Chron. C. 20. war nur den Moabitern seither, noch von Josaphat selbst durch Theilnahme am Kriegszuge des Joram, vergolten worden; Ammon und Maon hatten noch nicht desshalb gebüsst. Auch die Philistäer waren für ihre Brandschatzung Jerusalems zur Zeit des Jehoram unbestraft geblieben, und ebenso ihre arabischen Helfershelfer. Zuerst scheint Usia sich gegen die Philistäer gewandt zu haben, denen er Gath, Jabne und Asdod entriss; die Angaben 2 Chron. 26, 6. finden sich durch Sach. 9, 5—9. bestätigt. Was hierselbst die VV. 6. 7. in Aussicht nehmen, Das erläutert sich durch die Unterstellung, dass den Besiegten der Genuss Blutes verboten,

*) In den Ueberschriften der Bücher Amos, Hosea, Jesaja; Jes. 6, 1. Sach. 14, 5. 2 Kön. 15, 13. 30. 32. 34. 2 Chron. C. 26. 27, 2.; und vielleicht ist auf diese Form des Namens Ps. 21, 2. 14. angespielt.

und überhaupt das hebräische Speisegesetz (3 Mos. C. 11.) auferlegt wurde. So weit sollten sie dem Reiche einverleibt werden, wie auch nachgehends Hiskia es ins Auge fasst, als zum Volke des Gottes Abrahams gehörig (Ps. 47, 10.); im Uebrigen liess man sie bei ihren Sitten und Gewohnheiten. Sie traten dergestalt in den weitern Staatsverband ein, wurden Proselyten (vgl. Apg. 15, 20. 29.); vorzugsweise Philistäer sind wohl die Proselyten, welche man 5 Mos. 10, 19. lieben soll. Es hatte mit den Philistäern überhaupt die eigene Bewandtniss, dass sie in Jahve's Lande selber wohnten. Der Besitz mancher Städte und Dörfer pflegte zu wechseln; und die Einwohner blieben, auch wenn die Ortschaft an einen andern Herrn kann; zweischlächtige und zweisprachige Bastarde (vgl. Neh. 13, 23.) musste es genug geben.

Die 2 Chron. 26, 7. gleichwie 21, 16. 17, 11. neben den Philistäern aufgeführten Araber sind vermuthlich überall die Selben, und Jenen südlich gegen Osten benachbart. Auch sie wurden von Usia bekriegt und geschlagen, nicht minder die von Maon; und wenn bei den Beduinen wenig zu holen war und ihnen aus dem Bereiche eines Feindes zu kommen leicht wurde, so mussten dagegen die Maoniter (C. 26, 8 LXX) durch eine jährliche Abgabe Usia's Oberherrlichkeit anerkennen. Mit Ammon fertig zu werden überliess er seinem Nachfolger. Aber wie er auf den Angriff sann, so rüstete er auch die Vertheidigung. Die Vestigkeit Jerusalems verstärkte er durch drei neue Thürme an besonders blossgestellten Punkten der Ringmauer; auch soll er auf dieser Kriegsmaschinen, grobes Geschütz, aufgepflanzt haben: was nicht so unglaublich, wofern Katapulte und Balist wirklich syrophönicische Erfindung sind;*) und ausser der Hauptstadt befestigte er noch andere (Hos. 8, 14. vgl. Jes. 2, 15.). Während er indess Schutz- und Trutzwaffen beschaffte, in den Krieg zog und für künftig drohenden sich in Bereitschaft setzte, zeigte er zugleich Sinn für die Künste des Friedens. Es wird an ihm gerühmt, dass er Viehzucht

*) Plin. H. N. VII, 57. (201).

und Landbau liebte; und auch die Schifffahrt (vgl. Jes. 2, 16.), obgleich schwerlich bis nach Ophir, brachte er wieder in Gang. Das Erste, was von ihm das 2. Buch der Könige berichtet, ist die Bemerkung, er habe Elat wieder an Juda gebracht nach dem Tode des (dortigen) Königs. Die vereinzelte Kunde C. 14, 22. könnte in der Quellenschrift, ephraimitischer, wie es scheint (vgl. V. 25. 15, 12.), von Amazia ausgesagt gewesen sein (vgl. V. 7.); allein Elat scheint in einem Sonderverhältniss gestanden zu haben, so dass Edoms Besitz denjenigen der Hafenstadt nicht miteinschloss. In Eziongeber, nicht in Elat, waren Salomo's und Josaphats Schiffswerfte; und wenn Elat seinen eigenen König hatte, welcher nicht ein oder der König über Edom: so dürfte er ein Syrer gewesen sein, vielleicht ein damascenischer Unterkönig (vgl. 2 Kön. 16, 6.). Jetzt siedelten sich dort Judäer an; und der Handel auf dem rothen Meere, den sie an sich zogen, wurde die ausgiebigste Quelle des Reichthums in Juda, welcher noch unter Usia's nächsten Nachfolgern vorhielt. Mit der Macht seines kleinen Landes hat Usia auch dessen Wohlfahrt in einem Masse entwickelt, wie es Vorbote scheinen musste eines allmähligen Herabsinkens. Merkwürdig wurde seine Regierungszeit noch durch ein gewaltiges Erdbeben (Sach. 14, 5.), welches z. B. auch den Oelberg zerriss (vgl. 2 Kön. 23, 13.) und ihm die Gestalt gab, so er noch hat. Dasselbe ereignete sich wenigstens noch vor Usia's 30. Regierungsjahre (Am. 1, 1.). Den Abend seines Lebens trübte die Krankheit des Aussatzes, welche man als Strafe Gottes dafür deutete, dass er in Wahrheit nach Davids und Salomo's Beispiele (1 Kön. 3, 46 LXX vgl. 9, 25.), sich priesterlicher Verrichtungen unterfieng. Uebrigens kann der ganze Hergang im Tempel, die Begegnung mit der Priesterschaft genau so stattgefunden haben, wie ihn die Chronik erzählt. Usia war nun aber fernerhin die Regierung selbst zu führen verhindert; er bezog als Siecher eine besondere Wohnung; und im Palaste beschied fortan sein Sohn Jotam „das Volk des Landes". Im Todesjahre Usia's, nämlich noch vor seinem Ableben trat der Prophet Jesaja auf.

Nach dem Tode des Vaters regierte Jotam noch sechzehn Jahre bis 743. vor Chr. Wenn 2 Kön. 15, 30. sein zwanzigstes erwähnt wird, so lauteten die Worte ursprünglich: — und er tödtete ihn (Pekah) im 20. Jahre seines Königthums, und ward König an seiner Statt; und von Jotam, dem Sohne Usia's war Aufschrift für V. 32 ff. Zusammen aber mit dem Textverderbnisse hängt Vers 37., vom letzten Schreiber desshalb eingeschoben (vgl. z. B. VV. 6. 7. und 21. 22.), weil dergestalt der ephraimitisch-syrische Krieg allerdings noch in Jotams letzte Zeiten träfe; jedoch wagt, da bekanntlich judäischer König damals Ahas war, der Ausgleicher nur, einen „Anfang" dieses Krieges noch in Jotams Tage zu verlegen. Die Chronik nimmt von dieser Aussage keine Kenntniss. Obgleich Kriege Jotams in der Mehrzahl andeutend, macht sie nur einen gegen Ammon namhaft, der sich als ein Vermächtniss Usia's betrachten lässt, und übrigens glücklich geführt wurde. Wenn Ammon nun aber eine Steuer an Geld und Getraide bis in das dritte Jahr, also nicht ferner, entrichtet, so ist schwerlich eine einmalige Belastung auf drei Fristen vertheilt worden; sondern die Sache gehört, wie es scheint, in Jotams letzte Jahre, und vermuthlich machten auf seinen Tod hin die Ammoniter sich der Pflichtigkeit ledig. Im Innern regierte Jotam nach dem Beispiele seines Vaters theokratisch; und anstatt priesterliches Vorrecht sich anzumassen, baute er eine Pforte des Tempels und arbeitete an dessen Befestigung, sowie er auch fortfuhr, gleich Usia Städte zu ummauern. Als „Thürme und Burgen in Waldesdickicht" hat er wohl auch alte Trümmerstätten (Jes. 17, 9.) wiederauf- und ausgebaut.

FÜNFTES BUCH.

Verfall des Königreiches Juda.

Assyrische Periode.

Zur Zeit Jotams erfolgte im fernen Westen die Gründung Roms, und ward in Babylon ein assyrisches Unterkönigthum gestiftet; während aber gleichzeitig anderwärts die Weltgeschichte Keime neuer Entwicklungen ansetzt, geht es von nun an mit dem Glücke und der Geltung Juda's bergab, nach der Mitte des Jahrhunderts beginnt ein allmähliges Sinken. Auch einem Staate ist, wie lange er dauern soll, zugemessen; und wenn das Maass zunächst durch die ihm inwohnende Lebenskraft bedingt ist, so kann sein Leben auch gewaltsam verkürzt werden, so dass seine Beschaffenheit zuletzt nur auf das Früher oder Später noch Einfluss übt. Die Ursachen des Verfalles von Juda sind theils innere theils äussere: sie lagen einmal im Wesen und Charakter des Volkes, andererseits giengen sie hervor aus den Beziehungen nach Aussen. Verfall der Sitten und Verfall der Religion schwächte die Widerstandsfähigkeit des Staatskörpers; und unweise Politik verstrickte des Landes Schicksal mit demjenigen anderer. Die Vormauern Juda's fielen nach einander; und immer schwerer drückten die ostasiatischen Eroberer auf das schwache Gemeinwesen, bis es den wiederholten Stössen assyrischer und chaldäischer Macht vollends unterlag. Gleich der nächste König Juda's taugte wenig, und war den Schwierigkeiten seiner Lage nicht gewachsen.

In der Regierung folgte jetzt Ahas, welcher wie sein Vater Jotam ebenfalls sechzehn Jahre herrschen sollte. Wäre nun Ahas bei seiner Thronbesteigung wirklich zwanzig Jahre alt gewesen (2 Kön. 16, 1.), so hätte er den bei des Vaters Tode 25jährigen Hiskia in seinem zehnten Jahre erzeugt. Dieses Alter Hiskia's darf nicht verringert werden; denn nach 14jähriger Regierung fürchtet er (Jes. 38, 10.) jetzt in der Mitte seines Lebens (vgl. Ps. 90, 10.) sterben zu sollen; und entsprechen 15 Lebensjahre 10 Graden des Sonnenzeigers (2 Kön. 20, 6. 9—11.), so ergeben die 54 Lebensjahre Hiskia's (C. 18, 2.) eine passende Eintheilung in 36 Grade.*) Also war Ahas beim Antritte älter; LXX und Syrer 2 Chron. 28, 1. geben 25 Jahre an. Ein Zuschuss indess von fünf Jahren reicht knapp hin; und wenn darüber, dass Jotam und sein Sohn gleich lang regieren, hinwegzukommen ist, so macht uns, dass er beim Antritte auch gleich alt gewesen sein soll, von Rechtswegen bedenklich. Der Grund des Fehlers dürfte in Jotams Mitregentschaft stecken, bei deren Uebernahme er ein Alter von 25 Jahren gehabt haben mag, wogegen bei Usia's Tode vielleicht von 35, so dass auch in diesem Falle wie C. 13, 1. doppelte Rechnung verquickt ist. Die 16 Regierungsjahre nämlich stehn nicht anzufechten; dass sie da beginnen, wo diejenige des Vorgängers endete, darauf wurde geachtet, um das Lebensalter sorgte man sich weniger. Nun wurden aber auch dem Ahas, damit nicht sein Vater ihn im 10. Jahre erzeugt habe, solche 10 Jahre abgezogen. Er wäre demnach in Jotams 21. geboren und hätte, wenn er im 30. auf den Thron kam, in seinem 20. den Hiskia erzeugt. Ganz denkbar, dass der Vater im gleichen Alter, in welchem er selbst ein Weib genommen hatte, auch den Sohn heirathen liess.

Die Zeiten wurden bald ernst genug, um zum Gebieter einen Mann zu heischen; aber der Nachfolger Jotams tändelte knabenhaft und liess Weiber, die Damen des Harems, der

*) Vgl. Diodor 2, 30. 31.

Regierung sich bemächtigen (Jes. 3, 12.). Wenn von den meisten Königen wenig regiert wurde, so jetzt dieses Wenige schlecht. Der Zeitgenosse Jesaja kennzeichnet einen Zustand des Faustrechtes und der Gewaltthat (C. 3, 15. 4, 4.), bedräut die Mächtigen und Reichen, welche den geringen Mann von Haus und Hof treiben (C. 5, 8.), hat zu rügen Hoffart und Ueppigkeit des weiblichen Geschlechtes in der Hauptstadt (C. 3, 15 f.), das Aufwuchern fremder Sitte und fremden Gottesdienstes im Gefolge der Schätze des Auslands (C. 2, 6—8.). Der Wohlstand selber war noch Erbschaft aus der Vergangenheit, jetzt reiften seine Früchte; und die Gegenwart, verglichen mit den Zeiten Usia's und Jotams, mochte dem Seher es leicht zum Bewusstsein bringen, wie das Heil eines Landes so ganz von der Persönlichkeit seines Herrschers abhänge, mochte in seinem Geiste das Ideal eines solchen Königes gestalten (Jes. 9, 5. 6. 11, 1 ff.). Die nächste Zukunft sah er in keinem rosigen Lichte (C. 3, 1 ff.). Vorfindlich war ein stolzes officielles Juda, mannichfach gegliedert (VV. 2. 3.); aber ihm mangelte es an sittlicher Kraft und daher an Muth und Selbstvertraun in den Tagen der Gefahr, auf welche der kurzsichtige Leichtsinn freilich keinen Bedacht nahm (C. 5, 18 f.). Warnend hatte Jesaja auf die assyrische Macht hingedeutet, auf das wohlgerüstete, schlagfertige Kriegsheer, welchem Jahve nur zu rufen brauche, um durch dasselbe die Sünde seines Volkes zu strafen (C. 5, 26.). Als aber jetzt die vereinigten Syrer und Ephraimiten ins Land einfielen, beschloss man, eben den Assyrer um Beistand anzugehn. Jesaja, welcher fürchtete, Juda könnte, wenn man die Assyrer sich einmischen lasse, zwischen ihnen und den Aegyptern Kriegsschauplatz werden (C. 7, 18 f. vgl. 8, 7. 8.), widerrieth die Anrufung auswärtiger Hülfe und verwies den König auf die Obhut des Nationalgottes. Allein Ahas, ohnehin glaubensschwach, hatte sich keine Ansprüche auf Jahve's Huld erworben; Ephraim verehrte gleichfalls in Jahve seinen Schutzgott; und der natürliche Mensch hielt sich lieber an menschliche Macht, die man sehen und greifen, ihren Belang ausrechnen, ihre Gunst erkaufen konnte. Also raffte

Ahas sein Gold und Silber zusammen, ordnete damit Gesandte an den assyrischen König ab, und bot seine Unterwerfung an (2 Kön. 16, 7 f.). Er wurde in der That durch Einschreiten des Assyrers seiner Gegner entledigt, wie denn Jesaja selbst auch den augenblicklichen Erfolg dieser Massnahmen nicht bezweifelt hatte (C. 7, 16. 8, 4.). Aber der assyrische Königstiger hatte nun auch die Tatze auf Juda gelegt; und von jetzt an war Ahas assyrischer Vasall, der seinen jährlichen Tribut entrichten musste. Dafür erhielt Ahas von Tiglatpileser einen Sonnenzeiger (Jes. 38, 8.) zum Geschenk, vermuthlich damit er wisse, wie viel Uhr es jetzt sei in der Welt. Ahas liebte das Neue, Fremdländische: von Damask, wo er dem Grosskönige gehuldigt, sandte vor seiner Rückkunft er auch den Riss eines Altars, nach welchem der willfährige Priester Uria ihm einen baute an Stelle des bisherigen Brandopferaltars. Diesen schob man bei Seite, und der König nahm ihn für sich in Beschlag; es sollten fortan auf dem neuen Altar die Opfer Jahve's dargebracht werden (2 Kön. 16, 10 f.). Vorerst nämlich wurde die rechtgläubige Gottesverehrung noch nicht angetastet; wie Ahas nachgehends zum Götzendienst abfallen konnte, lässt sich erklären. Durch den ephraimitisch-syrischen Krieg, welcher innerhalb der vier ersten Jahre des Ahas trifft, durch Juda's Unvermögen von sich aus den Feinden zu widerstehn, war die ganze Schwäche dieses Staates an den Tag gekommen, und lud die Unterthanenvölker ein sich zu empören. Die Philistäer schüttelten das judäische Joch, insoweit sie es getragen hatten, ab und griffen um sich im Süden und in der Niederung; die Edomiter betrachteten sich als unabhängig und unternahmen Raubzüge gen Juda; Ammon hatte die Zahlung des Tributes schon vorher eingestellt. Das Gelingen, welches die heidnischen Völker hatten, verführte zum Heidenthum (vgl. Ps. 73, 10.). Schwerlich hat Ahas, wie die Chronik angibt C. 28, 23., vor den Göttern von Damask sich gedemüthigt, gegen welche er vielmehr den Assyrer zu Hülfe rief, und die schliesslich unterlagen. Aber Jahve hatte versagt und rettete auch in der Folge nicht, ungewiss, ob zürnend oder aus Ohn-

macht. Also schienen statt seines milden Dienstes*) drastischere Mittel von Nöthen zu sein; und Ahas wandte sich, der erste unter den judäischen Königen, zum grausigen Dienste des Molech (2 Chron. 28, 3.), neben welchem auch andere heidnische Götter Raum fanden. Allenthalben stiegen wieder Capellen des Götzendienstes empor, wurden Sonnensäulen errichtet und Ascherabäume gepflanzt, ward den Ungöttern geopfert und geräuchert; und dem Dienste Jahve's verschloss Ahas die Pforte des Tempels (2 Chron. 28, 24. 29, 7. vgl. V. 3.), während er zu demselben seinen eigenen Eingang angebracht hatte (2 Kön. 16, 18.), um da im Tempelhause sein religiöses Bedürfniss zu befriedigen (s. 2 Chron. 29, 16.). Allem diesem Unfug und Aergerniss machte Hiskia sofort nach seinem Regierungsantritt (im Jahre 728.) ein Ende, säuberte den Tempel und das Land (2 Chron. 31, 1.), und richtete den gesetzlichen Cultus Jahve's wieder ein. In echt theokratischem Geiste richtete Hiskia seinen Blick über den Bereich seines Landes hinaus auf die Gesammtheit der Verehrer Jahve's: die Nordisraeliten wurden von ihm, als man ein erstes Mal wieder das Pascha feierte, ebenfalls zur Theilnahme aufgefordert, ob auch seine Einladung meistens ungünstig und mit Hohn aufgenommen wurde (C. 30, 1 ff. 10. 11.).

Jener Abfall der Philistäer scheint mit der Thatsache zusammenzuhängen, dass Juda sich unter assyrische Hoheit begab: sie hatten keine Lust, als Unterthanen Juda's sich einem zweiten Oberherrn zu beugen, wollten nicht Knechte von Knechten sein und noch schwerer belastet werden. Wenn Hiskia die Philistäer auf der ganzen Linie bis Gaza schlägt (2 Kön. 18, 8. vgl. Ps. 47.), so hat er sie vielleicht nach Weisung des Assyrers befehdet; hatte man doch, als die Assyrer in der Nähe standen, selbst israelitischen Brüdern, Flüchtlingen aus dem Zehnstämmereich, den Aufenthalt in Juda hartherzig verweigert (Mich. 2, 8—10. Jes. 28, 12.). Man wollte nämlich beim Grosskönige nicht missliebig werden, vielmehr sich in

*) Vgl. Jes. 8, 6. Ps. 46, 5. — Ps. 19, 9.

Gunst setzen; also wurden die ihres Weges Ziehenden sogar beraubt, und die Weiber mit ihren Kindern weitergetrieben, wie wenn durch sie, als wären sie Heiden, der heilige Boden Juda's entweiht würde. Noch später, nach dem Falle Samariens, als wiederum ein assyrisches Heer im Anmarsche war, erhielten die philistäischen Gesandten zu Jerusalem, welche vermuthlich darum unterhandelten, dass Juda die Pässe, „die Thore des Landes" Jer. 15, 7., besetzen und Verletzung seiner Grenze nicht gestatten möge, eine abschlägige Antwort (Jes. 14, 28.). Das assyrische Kriegsvolk kam auf der Bergstrasse bis in drohende Nähe gegen Jerusalem heran, so dass man hier anfieng Besorgnisse zu schöpfen; da aber schwenkte der gewaltige Heereszug rechts ein (Jes. 10, 5—11. 28 ff.), rückte vor Asdod und eroberte diese Festung noch im nämlichen Jahre (Jes. 20, 1.), spätestens Jahr 716. vor Chr. Die Einwohner wurden vermuthlich hinweggeführt. Jenseits vom Tigris nennt Plinius (H. N. VI, 31.) eine Landschaft Palästine; und auch Ṣarifûn, wie eine Stadt in der Nähe des Tigris und eine bei Wâsiṭ heisst, könnte an die Ṣĕripha — Askalons (S. 26.) erinnern. Juda wurde diessmal weiter nicht beunruhigt, und hielt Ruhe; nichts desto weniger wurde in Juda das Drückende eines jährlichen Tributes tief empfunden (Jes. 10, 20. 24.), und man wartete nur auf eine günstige Verumständung, um sich desselben zu entledigen.

Mittlerweile gieng Hiskia daran, auch das rechtgläubige Kirchenthum, dem er durch Beseitigung des heidnischen Unwesens wieder eine Stätte bereitet hatte, neu zu ordnen. Seine wichtigste Massnahme auf diesem Gebiete war, dass er die „Höhen" abthat und dergestalt Einheit des Gottesdienstes herstellte (Jes. 36, 7.). Von nun an mussten alle Opfer und Gaben zum Tempel in Jerusalem gebracht werden, und waren heilige Handlungen vorzunehmen nur die Nachkommen Aarons, die Priester befugt, denen zur Aushilfe bei ihren Verrichtungen für die niedern Dienste am Tempel die Leviten beigesellt wurden. Diese, welche bisher als Höhenpriester geamtet hatten, und nun ihr Brod verloren, wurden durch Zuweisung des

Zehntens entschädigt; begreiflich aber konnten sie eine Neuerung, die ihnen auch die Priesterwürde entzog, nicht gutheissen, und nur unter heftigem Widerspruch wurde dieselbe durchgesetzt. Beurkundet ist solcher Hergang der Sachen durch sein Abbild 4 Mos. C. 16—18. (s. besonders 16, 9. 10. 17, 6—15.), wie denn überhaupt, während das dritte Buch Mose Gesetzgebung des Josaphat enthält, im vierten Ordnungen und Gebote Hiskia's als mosaische eingekleidet werden. Nachdem zuerst die Stelle 3 Mos. 30, 27. den Zehnten für Jahve d. i. für die Geistlichkeit beansprucht, wird er 4 Mos. 18, 21—24. den Leviten zuerkannt, welche ihrerseits den Zehnten ihres Zehnteus an die Priester abgeben sollten. Hier auch, C. 8. (s. V. 5 ff.), steht das bezügliche Gesetz, wornach Jahve als Ersatz aller Erstgeburt (2 Mos. 23, 28. 23, 12. 2.), auf welche er verzichtet, die Leviten annimmt (vgl. auch 4 Mos. 3, 40 f.), auf dass sie am Heiligthume, den Priestern untergeordnet (V. 22.), Dieuste leisten. Wenn ferner die Neumonde, längst Feiertage in Ephraim (Am. 8, 5. 2 Kön. 4, 23.), als solche in Juda erst seit Hiskia begangen werden (2 Chron. 31, 3. Jes. 1, 13.), so ist ihre Beachtung auch nicht früher anbefohlen als 4 Mos. 10, 10. 28, 11 ff. 29, 6. Dessgleichen steht die Verfügung über ein Pascha im zweiten Monat, wie 2 Chron. 30, 2 f. 13 f. ein solches Hiskia feiert, nur 4 Mos. 9, 9 ff. zu lesen. Wenn schliesslich Hiskia „die eherne Schlange, welche Mose gemacht" haben soll, zertrümmert (2 Kön. 18, 4.), so erhalten wir davon, dass Mose dieses Symbol des Agathodämon, einen S a r a p h, aufgestellt habe, auch nur durch 4 Mos. 21, 6—9. Nachricht. Die Sache selbst, wie sich diese heilige Schlange mit der Rechtgläubigkeit vertrage, kann wundernehmen; doch sind die Seraphim zur Zeit Hiskia's zum Hofstaate des Jahve gehörig (Jes. 6, 2.), und Einer von ihnen verrichtet VV. 6. 7. ebenfalls eine Heilung. — Dass übrigens auch in sprachlicher Hinsicht das 4. Buch Mose hin und wieder mit Schriftthum der Zeiten Hiskia's sich berührt, sowie dass jener Ausschuss der siebenzig Aeltesten (4 Mos. 11, 16. 24. 25.) für die Zeiten Manasse's Ez. 8, 11. vorausgesetzt ist, mag hier übergangen werden.

Nachdem Hiskia auch noch den rechtmässigen Gottesdienst zum Bessern umgestaltet hatte, mochte er wohl denken, er besitze ein Anrecht auf des Nationalgottes Hülfe und Machtschutz; er richtete sein Augenmerk nunmehr nach aussen auf das Verhältniss zu Assur, und schöpfte aus seinem Verdienste um Jahve den Muth, mit dem Oberherrn zu brechen. Ein assyrisches Heer stand nicht in der Nähe; und die Sonnenfinsterniss vom 5. Juni 716.*) schien nicht bloss den Tod des Grosskönigs Sargon, sondern den Zerfall der assyrischen Macht zu weissagen. Also weigerte er fernern Tribut und schloss, ohne sich durch das Schicksal des Zehnstämmereiches warnen zu lassen, mit Aegypten ein Bündniss, dessen Erspriesslichkeit 2 Kön. 18, 21. (vgl. Ez. 29, 6. 7.) der assyrische Feldherr treffend also kennzeichnet, Aegypten sei ein eingeknicktes Schilfrohr, welches, wenn Einer sich darauf stützen will, ihm durch die Hand gehe. Den Abschluss des Vertrages feierten die Machthaber in Jerusalem mit einem grossen Bankett (Jes. 28, 7 f.); für den Fall des Krieges verliessen sie sich auf die zahlreichen ägyptischen Streitwagen und Reiter (Jes. 31, 1. 30, 16.), und prahlten, mit Tod und Hölle selber im Bunde zu stehn (Jes. 28, 15.).

Unbesonnenem Frevelmuthe däucht der Krieg lustig, so lange er nicht da ist. Man scheint in Juda auf Straflosigkeit gerechnet zu haben; unter dem Schilde des mächtigen Bundesgenossen, der den Blitz auf sich ziehn würde, hoffte man, als zu geringfügig übersehn zu werden: ernsthaft dachte Niemand an Krieg. Die Ringmauer der Hauptstadt liess man verfallen; die Rüstkammern blieben in ihrem Zustande, die Wasser ausserhalb. Da verfinsterte sich eines Tages plötzlich der Himmel (Jes. 32, 9 f.); und wie ein Donnerschlag traf die Gewaltigen in Jerusalem Botschaft, der neue Oberkönig Sanherib rücke mit zahllosem Kriegsvolke heran. Man eilte jetzt, das Ver-

---

*) Die Finsterniss im Todesjahre des Romulus s. Cicero de Rep. 2, 10. — Micha 3, 6. und zu Sach. 14, 7.

säumte nachzuholen: die Wasser Jerusalems wurden innebehalten, während die Brunnen der Umgegend verschüttet, und die Mauer geeigneten Ortes erhöht; ebenso wurden die übrigen Festungen in Vertheidigungsstand gesetzt (Jes. 22, 8—11. 2 Chron. 32, 3. 4.). Im Herbste*) 714., um die Wende des bäuerlichen Jahres, langten die Assyrer an, verheerten das Land (Jes. 6, 11. 12.) und verbrannten Städte und Dörfer (Jes. 1, 7.); da jedoch ihr eigentliches Ziel Aegypten war (Herod. 2, 141.), so wandten sie sich zur Belagerung der festen Plätze Lachis und Libna (2 Kön. 18, 17. 19, 8.), zogen südwestlich hinunter an die Grenze, und schoben ihre Heersäulen in die Steppe Paran vor, um Amalek und die Keniter aufzujagen (vgl. 4 Mos. 24, 20—22.). Das Kriegsgewitter schien sich anderswo entladen zu wollen. Der Muth Hiskia's war gleichwohl dahin; er sandte seine Unterwerfung ein und leerte die Schatzkammer, um die ihm auferlegte Kriegssteuer abzuführen (2 Kön. 18, 14—16. vgl. Jes. 33, 6.). Sanherib wollte begreiflicher Weise eine so starke Festung, wie schon von Natur Jerusalem eine war, nicht unbezwungen hinter sich lassen; und ihm die Treue gebrochen hatte auch Hiskia: als daher das Geld bezahlt war, schickte er einen Heertheil gegen Jerusalem, und rückte nunmehr mit dem Verlangen heraus, dass die Stadt übergeben werde, und mit der Ankündigung, er werde das Volk hinwegführen (Jes. 36, 16.). Um dreihundert Talente Silber, dreissig Goldes hatte man sich ärmer gemacht und den Feind damit bereichert (2 Kön. 18, 14.); der Jammer war gross (Jes. 33, 7.), die Noth auf das Höchste gestiegen, und, wie aus der Bedrängniss herauszukommen sei, nicht abzusehn (Jes. 37, 3.).

Der bis anhin befolgten Politik hatte stets entgegengewirkt ein Mann aus dem Stamme, welcher auch den Apostel Paulus hervorgebracht hat,**) der Seher Jesaja. Er hatte gemeint,

---

*) Vgl. Jes. 32, 10. 33, 9. 37, 30.

**) S. Neh. 11, 7. und vgl. zu Jer. 29, 21. meinen Comm.

man solle sich ruhig verhalten (C. 30, 15.), kein Bündniss mit Aegypten eingehn; der Abtrünnigkeit von Assyrien weissagte er von Anfang an den Krieg. Die Machthaber, nicht gewillt, sich schulmeistern zu lassen (Jes. 28, 9.), hatten seine Warnungen verlacht, und ihren Plan vor ihm geheimgehalten (C. 29, 15.), bis durch die Abreise der Gesandtschaft nach Aegypten das Geheimniss offenkundig wurde (C. 30, 1—6.). Umsonst hatte er sodann das Nutzlose, die Verderblichkeit des Bundes mit einem Volke dargelegt, das keinen Fuss rühren werde, um Juda beizustehn (C. 30, 6. 7.). Jetzt, nachdem seine Vorhersagung eingetroffen war, und die ägyptische Hülfe ausblieb, hörte man eifrig auf seinen Rath, und der König vertraute blindlings seiner Leitung. Da Uebergabe der Stadt die Wegführung der Insassen zur Folge haben sollte, so konnte der Theokrat nur Gegenwehr anempfehlen; und zugleich erschloss seine sittliche Kritik aus dem Uebermuthe des Assyrers, dass ihn Gott verderben wolle (2 Kön. 19, 20--34.). Bereits hatten die wiederholten dringenden Botschaften Sanheribs Verdacht erregt, der sich denn auch bestätigte. Mit dem Einbruche in Aegypten selbst wollte es nicht von statten gehn; und, wenn auch der zusammengeraffte Landsturm, mit welchem Sethôs bei Pelusium den Feind erwartete, nicht gerade zu fürchten war, so verbreitete sich hingegen das Gerücht, der Aethiope Tirhaka sei wider Sanherib im Anmarsch (Jes. 37, 9.). Und nun brach vollends im assyrischen Lager die Pest aus, — diess besagt der „Engel Jahve's“ 2 Kön. 19, 35., bezeugt die Maus, welche Herod. 2, 141. der steinerne König in der Hand hält (s. Oben S. 125) — und Sanherib suchte mit den Ueberresten seines Heeres eiligst den Heimweg. Ob solchem Gottesgerichte (Ps. 53, 6.) triumphirt C. 33, 13 — 24. der Seher, ob der Rettung Juda's durch die Macht Jahve's frohlockt Ps. 48. der Dichter Jesaja.

Die zweite Hälfte der Regierung Hiskia's verfloss ruhig; Sanherib nahm den Krieg wider Aegypten und Juda nicht nochmals auf. Dagegen bewarb sich i. J. 702. ein „König von Babel“, welcher sich wider seinen Oberherrn, den Grosskönig

zu Ninive, aufgelehnt, um die Bundesgenossenschaft Hiskia's. Merodach-Baladan Jes. 39, 1. trifft zufolge von Euseb. Chron. I, 42. 43. auf das erste Zwischenreich des Regentenkanons, das 45. der Aera; Hiskia hatte sich erholt und besass gefüllte Schatzkammern. Sonach hat schwerlich Krankheit Hiskia's die Gesandtschaft des Babyloniers herbeigeführt, der ihn zu seiner Genesung beglückwünscht hätte; denn das Erkranken Jes. 39, 1. 2 Kön. 20, 12. ist offenbar jenes, so V. 1. vorher in Rede steht, nemlich an der Pest (2 Kön. 20, 7.) zur Zeit der Gegenwart Sanheribs i. J. 714—13. (vgl. Jes. 33, 17.). Man müsste denn annehmen, was unwahrscheinlich, dass „zu selbiger Frist“ Jes. 39, 1. auf einen andern Zeitpunkt zurückweise; der Abschnitt stände dann nicht mehr in seinem ursprünglichen Zusammenhang. Aber ein Mal wie das andere ist die vorgebliche Veranlassung unglaubwürdig, und wäre die Beglückwünschung wohl für den eigentlichen Zweck der Botschaft nur Vorwand gewesen. Der Empörer hatte anzuknüpfen mit den Feinden Sanheribs; und wie er dem Hiskia, so hat auch dem Könige Aegyptens einmal der babylonische ein Geschenk, als solches einen grossen Smaragd, übersandt:*) Grund das zu thun hatte wohl Merodach-Baladan, aber Nabopolassar z. B. und sein Sohn keinen, und vermuthlich auch keine Neigung, sich so herbeizulassen. Man hat auch noch seit der Entdeckung des armenischen Chronikons diesen Merodach-Baladan mit Mardokempad zusammengebracht, welcher von 721—709 in Babel assyrischer Unterkönig war, und also eigenwillig dem Feinde seines Gebieters entgegengekommen wäre. Allein Das sind gänzlich verschiedene Namen: der eine, reines Sanskrit, Mṛdhakampada d. h. *Kampfes Erschütterung schaffend*, der andere *Auf Merodach* (skrt. Mârutaka) *den Sinn richtend;* mṛdha ist das armenische mart, bâl seinerseits noch arabisch entspricht dem chaldäischen zar *Herz* z. B. in Nebuzaradân, dem türkischen gö̦ñül *Herz* in Chyniladân. Uebrigens blieb, um Das noch zu sagen, jene Sendung an Hiskia folgelos.

*) Plin. H. N. 37, 19.

Merodach-Baladan, der Mörder des Akises, wurde selber auch sechs Monate nachher von Belibus getödtet, welcher sodann drei Jahre lang bis 699. sich behauptete. Da wurde von Sanherib die frühere Ordnung in Babylon wiederhergestellt; und schliesslich trieb er noch die Griechen ab, welche in Cilicien gelandet hatten.*) Im Jahre 697—96. wurde er von einem seiner Söhne ermordet,**) nachdem zwei Jahre früher ihm Hiskia im Tode vorangegangen war.

Die theokratische Geschichtschreibung ist des Lobes voll für den König (2 Kön. 18, 5. 6.), welcher den Götzendienst aus Juda verbannte, Einheit des rechtgläubigen Cultus herstellte, und vom grossen Propheten Jahve's Weisung annahm. Auch war Hiskia in der That kein orientalischer Herrscher gewöhnlichen Schlages; und von seinem Vorgänger wie von seinem Sohne hebt er sich glänzend ab. Zwar beweist die Schliessung eines Bündnisses, dessen ganzer Vortheil auf Seite Aegyptens war, nicht für seine Staatsklugheit, und die Schwäche, welche sich in der Noth an die Stärke Jesaja's anklammerte, zeigt ihn auch nicht als Helden; gleichwohl hinterliess er sein Land unabhängig und grösseren Umfanges, nachdem er es von seinem Vater zinspflichtig und durch die Philistäer beeinträchtigt überkommen hatte. Erwähnung verdienen neben seiner Reform des Gottesdienstes auch die öffentlichen Arbeiten, die er zur Sicherung der Hauptstadt unternahm, besonders die Wasserleitung, welche er durch das Felsgestein brechen liess (Sir. 48, 17.). Bisher war der Quell, welcher dem Tempelberge selbst entsprang, in den obern oder, wie er von nun an heisst, alten Teich ausserhalb der Ringmauer abgeflossen; jetzt wurden seine Wasser in ein neues Becken gesammelt und in der Stadt behalten.***) Endlich erwarb sich Hiskia ein nicht

*) Der Polyhistor (bei Richter, Berosi Chaldaeor. hist. etc. p. 62. 63.); vgl. den Schluss nach dem Schlusse: 4 Mos. 24, 24 und Begriff der Kritik u. s. w. S. 54—56.

**) Der Polyhistor a. a. O p. 63., Abydenus ebendaselbst p. 88.; vgl. Jes. 37, 38. und Begr. der Krit. S. 194—196.

***) S. zu Jer. 2, 13. meinen Comm. — Jes. 7, 3. 22, 11. 2 Kön. 20, 20. 2 Chron. 32, 30.

geringes Verdienst durch die gelehrte Commission, welche er vermuthlich beim Untergange Samariens mit der Aufgabe bestellt hat, die Ueberreste ephraimitischer Volkspoesie und Litteratur zusammenzubringen (Spr. 25, 1.).

Die unmittelbare Berührung mit Anwohnern des Euphrat und Tigris musste, obgleich ihre Sprache dem Hebräer eine welsche war (Jes. 28, 11. 33, 19.), zur Folge haben, dass der Gesichtskreis Israels sich erweiterte. Schon das erste Begegnen mit den Assyrern unter Phul hatte die Ephraimiten gelehrt, die Mondsichel in einem andern Lichte sehen, hatte ihnen die Idee einer Auferstehung am dritten Tage zugeführt,*) wenn sie auch gegen dieselbe sich zunächst ablehnend verhielten. Nun hatte Juda ebenfalls die Assyrer in nächster Nähe gehabt; und Bruchstücke ostasiatischer Bildung wurden herüber an das Land geschwemmt; doch war ihr der Hebraismus so ungleichartig, dass er den Gedanken hinter dem Symbol nicht entdeckte. Die Schlange 1 Mos. 3, 1. ist dem Erzähler eine eigentliche, nicht mehr Hülle des Teufels;**) Nimrod, das Gestirn Orion, wird ein Krieger und Jäger auf Erden; und von der Rückläufigkeit oberer Wandelsterne, nemlich des Mars und Jupiters, lässt die Stelle 1 Mos. 9, 23. kaum eine Andeutung übrig. Ungewiss bleibt, um wieviel in Israel die Kenntniss dieser Mythen älter ist, als das Zeugniss von ihnen; und wenn der Abschnitt 1 Mos. C. 3. über die assyrische Periode hinauffliegen dürfte, so kann der Mythus selbst schon durch Salomo's Ophirfahrt oder in noch früherer Zeit den Hebräern zugekommen seyn; dessgleichen derjenige von der Weltschöpfung und die Fluthsage, welche ihren Weg über Ceylon und Babylonien nahm.***) Jetzt aber in den Tagen Hiskia's that sich die Thüre des Ostens wiederum und weiter auf. Schon um den Schlüssel zur Sprache Babylons zu finden, ist

*) S. zu Hos. 5, 7. 6, 2. meinen Comm. und vgl. Vendidad 19, 91.

**) Vendidad 22, 5.

***) Zu 1 Mos. 8, 7 ff. vgl. Plin. H. N. 6, 24. Der Name Noah ordnet sich zum äthiop. Aich *Fluth*.

es nicht ohne Werth, dass Sanherib Herod. 2, 141. König *der Araber* und Assyrer heisst: auch Arabien erschloss nunmehr seine Geheimnisse; und der Zwischenhandel vermittelte an Israel neue indische Offenbarung. Kein Bitterwasser steht 4 Mos. 5, 19. 24. in Rede, sondern Wasser der Ausschreitung, von einer arabischen Marjam zu trinken; und wenn man den Loqmân der Araber gemeinhin für die Uebersetzung des biblischen Bileam *(Verschlinger)* ansieht, so könnte es sich damit umgekehrt verhalten. Die Sage, welche diesen Propheten für den Sohn des Beor (Bosor) ausgibt, hat ihn mit dem edomitischen Könige Bela' 1 Mos. 36, 32. zusammengebracht, lässt ihn aber von der Stadt Petor (Aneh) am Euphrat kommen, die von Indern ursprünglich gegründet ist. Loqmân ist skrt. Lokamâna *der Sehende*, das hetruskische Lucumo; und Pythagoras, der Sippe des griechischen Loqmân, heisst Auson. Ep. IV, 79. Samius lucumo; — der klagende Trompetenlaut im Uebrigen, d. i. die Ṣai'hat der Araber, und die sieben Adler Loqmâns, welche den sieben Secula in Hetrurien parallel, können hier nicht weiter verfolgt werden. Nun die Episode vom Seher Bileam findet sich dem 4. Buche Mose's einverleibt, welches wesentlich der Zeit Hiskia's eignet; seiner und seines Thuns gedenkt der Zeitgenosse Hiskia's Micha (C. 6, 5.); und in den Gnomen Agurs aus dem seit Hiskia gestifteten Staate Massa überrascht uns Spr. 30, 15. 16. die Nachbildung eines Denkspruches aus dem indischen Fabelbuche Hitopadeça.*)

Bevor wir die Periode Hiskia's verlassen, wird es angezeigt sein, auf die damaligen Verhältnisse Aegyptens, in dessen Zauberkreis auch später noch das kleine Nachbarland Juda gebannt erscheint, einen prüfenden Blick zu werfen.

Es wurde Oben S. 189. Sô mit Sabakô identisch gesetzt; und wirklich wird im Sanskrit für çâva auch çâvaka (çâvakô) gesagt: *Kind, Sprössling*, armen. zavak. Also aber war wenigstens schon i. J. 725. Sabakô König Aegyptens, während der Kanon *Manetho's* nur bis 719. mit ihm hinaufreicht. Indem von der

*) Herausgegeben von Lassen p. 60; s. meinen Comm. zu den Sprüchen Salomo's S. 322 ff. S. 312.

doppeltbezeugten Zwölfherrschaft (Her. 2, 147. 151. Diodor 1, 66.) Manetho nichts weiss, setzt er den Anfang der 54 Jahre Psammetichs tiefer herab, so dass erst um d. J. 604. dessen Sohn Necho zur Regierung kommt. Allein, dass er schon vor 610. König war, darin stimmt mit Herodot das Zeugniss der Bibel überein; auch wird durch einen Grabstein in Florenz, zwei in Leyden gesichert, dass zwischen dem Anfange Necho's und dem Ende des Apries ein Zeitraum von 40 Jahren liegt, an welchen bei Manetho 9 fehlen, die dem Necho zuzulegen sind, so dass er 15 Jahre regiert hat. Herodot gibt ihm 16; aber „ein Unterschied von Einem Jahre ist so gut wie gar keiner".*) Es bringen nun Herodots Zahlen den Anfang des Psammetich zum Jahre 670. hinauf; in den 54 aber eingeschlossen scheinen nicht nur die 15 Jahre Zwölfherrschaft, sondern auch die zweijährige Anarchie, welche jener vorausgieng (Diodor a. a. O.), so dass in Wahrheit Dodekarchie und Psammetich mit 668. anheben. Die 10 Jahre, um welche Manetho den Psammetich später ansetzt, zieht er sodann dem Necho ab, so dass Dieser nur 6 Jahre lang regiert hätte. Beginnt nun aber wirklich mit 670. die Anarchie und Psammetich, so erstellen seine drei Manethoschen Vorgänger das Jahr 691. als Anfang der 26. Dynastie, und die 18 Jahre des Tarkos (Tirhakâ) reichen bis 709., Sebichôs bis 723., Sabakô von da bis 731. hinauf. Wirklich ist in der Bibel Tirhakâ um 714. König Aethiopiens, noch nicht ägyptischer. Dagegen ist also Sabakô, wie die biblische Zeitrechnung es heischt, i. J. 725. bereits Aegyptens König; und wenn er, im Westen des Nils hinaufgehend, den Saiten Bocchoris fieng und verbrannte, so geschah diess vermuthlich, da mit Sabakô eine neue Dynastie auftritt, nicht im Laufe seiner Regierung, sondern mit Beginne: er tödtete ihn, um sich selbst an dessen Stelle zu pflanzen; und des Bocchoris 6 Jahre treffen somit auf 737—31. vor Chr.

Auf 6 Jahre des Bocchoris folgen bei Manetho 8 des Sabakô und auf 6 des Nechepsos 8 Nechao's; er lässt den Bocchoris von Sabakô lebendig verbrannt werden, und Her. 2, 152. hat Sabakô den Nekos, Psammetichs Vater, getödtet. Gleichwohl kann Das der selbe Sabakô sein, denn der Ort des Nechao oder Nekos ist durch die Uebereinstimmung Manetho's mit Herodot gesichert. Wenn nun aber durch den Sabakô des Letztern die äthiopische Dynastie den Psammetich erreicht, so bezeichnet eine von Mariette entdeckte Stele des Serapeums uns einen Apis, der, geboren in Tarhaka's 26. Jahre und im 20. des Psammetich sterbend, 21 Jahr alt geworden war, so dass Tarhaka 27 Jahre geherrscht hätte und Psammetich ihm unmittelbar folgte, während unsere Rechnung Beide um wenigstens 21 Jahre auseinander hält.

*) S. überhaupt Böckh, Manetho u. s. w. S. 345 ff.

Dass wirklich nach jenem 18. Jahre des Tarkos (691. v. Chr.) äthiopische Herrschaft in Aegypten noch fortdauerte, wird mit dem Aethiopen Ammeres*) ausgesagt, welcher, aus einem andern Systeme zu Manetho hereingenommen, mit 12 Jahren die 26. Dynastie anhebt. Er muss mit Stephinates gleichzeitig regiert haben, und auf Grund jener Apisstele hält ihn Unger für einen Doppelgänger des Tarhaka.**) In Wahrheit ist sowohl Ammeres als Herodots Sabakô mit dem Tarhaka der Apisstele identisch, Dieser jedoch nicht mit dem Tarkos Manetho's, dem Tirhaka des A. Test. Da die Saiten vor Psammetich 21 Jahre ausfüllen, Tarhaka 27, so hat er noch vor Stephinates entweder in Aethiopien oder als Mitregent des Tarkos 6 Jahre regiert; die 12 folgenden (Ammeres) liefen vermutblich den 13 des Stephinates und Necbepsos parallel; und von Nekos, den er (Sabakô) schliesslich tödtete, war seine Herrschaft (Oberägyptens) bestritten, so dass ihm die Quelle nur 12 Regierungsjahre beilegt. — Diese Annahme eines zweiten Tarhaka löst alle Schwierigkeiten und hat keine Bedenken gegen sich. Die zwei andern Namen würden ihm auch dann verbleiben, wenn er mit Tarkos die selbe Person wäre. Erhalten aber mochte er sie eben der Unterscheidung von Tarkos halber, der vielleicht sein Vater war; und übrigens scheint Tarhaka ein Appellativum zu sein: Tarhaka neben Tarhana skr. Zerschmetterer, wie Nandaka neben Nandana.

Die 24. Dynastie, der Saite Bocchoris schliesst sich nicht unmittelbar hinter Zêt an; denn, wofern noch in Tagen des Petubates die erste Olympiade gefeiert ward, muss Zêt wenigstens bis 727. herunterreichen, sonst fällt das Jahr 776. aus der Periode des Petubates heraus. Er ist aber vorläufig der letzte Tanite; denn warum sonst bräche mit ihm Manetho ab? und auch Herodot führt ihn (2, 142.) als einen Letzten auf. Wie kommt es nun, dass Manetho die saitische Dynastie, welche vor der tanitischen aufhört, dieser, der 23. als die 24., folgen lässt? Sie begann auch erst nach jener, selbst wenn Bocchoris nicht ihr einziger König war, sie vielmehr 44 Jahre,*) also seit 775. gedauert hat. Wahrscheinlich ist, da um 725. Sô König Aegyptens heisst, dass dazumal Zêt, die tanitische Dynastie, nicht mehr existirte, indem Hosea doch wohl mit dem Taniten angeknüpft haben würde; und es könnte so auf seinen Irrwegen Manetho, der den Zêt bis 726. regieren lässt, beim Richtigen wieder angelangt sein. Nun ist aber um 714. (Jes. 30, 4.) und vorher (Jes. 19, 11. 13.) wieder eine tanitische Dynastie da, während neben ihr von 723. bis 709. Se-

*) S. Böckh, Manetho u. s. w. S. 342 ff.

**) Chronologie des Manetho S. 272.

***) S. Unger, Chronol. des Manetho S. 241 ff.

bichôs eine äthiopisebe vertritt; und wirklieb bestehn Jes. 19, 2. wenigstens zwei ägyptische Reiche neben einander. Das Wiederaufkommen von Tanis vollzog sich gewiss nicht auf friedlichem Wege dureh Vertrag; Jes. 18. stehn sieb in Oberägypten Kriegsheere gegenüber und wird äthiopisehe Hülfe verlangt, denkbarer Weise nur gegen einen Feind aus Norden. Die äthiopisehe Dynastie Aegyptens hatte ihren Sitz in Theben und wurde da von den Taniten bekriegt, oder in Memphis und wurde von da gen Oberägypten zurückgedrängt. Das tanitische Gebiet reicht Jes. 30, 4. bis Hanes, tief in Mittelägypten. Das übrige Land muss ebenfalls unter einem Könige gestanden haben (Her. 2, 147.); wir denken: hier haben die Aethiopen sich behauptet. Wären Jes. 19, 2. nicht Königreiche in der Mehrzahl angezeigt, so könnte man versucht sein, den Sebichôs mit Sethôs für Eine Person zu halten. Allein gegenüber von Assyrien steht Jes. 30, 4. nur Tanis in Rede; also ist der von Sanherib bedrohte Sethôs, welcher sieb bei Pelusium lagert, ein Tanite, damaliger König zu Tanis. Jetzt verstehen wir es auch, wenn gleiehzeitig Oberste Pharao's in Tanis und Oberste von Memphis Jes. 19, 11. 13. erwähnt werden: als Priester Vulkans (Her. 2, 141. 142.) hielt Sethôs Hof auch in der alten Landeshauptstadt Memphis (C. 142.), wo Vulkan seinen berühmten Tempel hatte (C. 99. 101. 108. 110. 121. 153.)

Die Abschnitte Jes. C. 18. und 19, 1—15. scheinen mit Cap. 20. (vgl. 20, 4. 5.) wie im Raume so der Zeit nach sich enger zusammenzuordnen; und somit ist der harte Gebieter C. 19, 4. weder der vor Samaria lagernde Salmaneser, noch Sabakô, der den Bocchoris lebendig verbrannte. Nicht sofort bei des Sabakô Tode erhob sich Tanis, sondern der gesehiehtliche Verlauf möchte wie folgt zu denken sein. Noch vorher, ehe ein assyrisches Heer gegen Philistäa heranrückte, empörte sich wider Sebichôs eine neue tanitische Dynastie, vielleicht einzig aus Sethôs bestehend. Im Sommer des Jahres (Jes. 18, 4.) tobte der Krieg in Patros (Thebais). Ob die Aethiopen der stammverwandten Dynastie zu Hülfe kamen, ist unbekannt; ausgiebig halfen sie nicht, denn Sebichôs blieb von da an auf Oberägypten und einen Theil Mittelägyptens beschränkt (vgl. C. 30, 4.). Während nun der schon begonnene Krieg wahrscheinlich dünken liess, das Feuer werde weiter um sich ergreifen, Sais z. B., das nachgehends wiederauftaucht, sieb gleichfalls erheben (Jes. 19, 2.), kam in dem selben Sommer auch Nachricht, dass der Nil ungenügend steige (V. 5 f.), und zugleich, dass ein assyrisches Heer im Anzuge sei, welches die Gelegenheit innerer Spaltung Aegyptens wahrnehmen konnte. Der strenge Herr C. 19, 4. befand sich indess nicht selbst beim Heere; und Dieses begnügte sich mit der Eroberung Asdods (Jes. 20, 1.). Vor Sebichôs sicher und der Furcht vor Sargon entledigt, glaubte Sethôs, der Kriegerkaste nicht mehr zu bedürfen,

vernachlässigte sie und schmälerte ihre Einkünfte, so dass sie beim Herannahn Sanheribs ihren Beistand versagte (Her. 2, 141.). Wie lang er nachher noch regierte, ist nicht überliefert. Schwerlich, wofern er i. J. 709. noch am Leben war, liess Tirhakâ ihn in Ruhe; und wenn eine Angabe vorliegt, Tarkos habe den Sebichôs getödtet und dann über Aegypten geherrscht, *) so würde an des Sebichôs Stelle passender Sethôs genannt sein, und vielleicht richtiger.

Was dem Sanherib fehlgeschlagen hatte, den Hiskia zur Botmässigkeit zurückzubringen, gelang seinem Sohne desto besser mit Hiskia's Sohne Manasse, welcher fünfundfünfzig Jahre lang bis 644. vor Chr. auf dem Throne sass. Was von Diesem der Chronist allein erzählt (C. 33, 11—13.), dass die Feldherrn des Königs von Assur ihn mit Ketten banden und gen Babel führten, **) ist keinenfalls bloss leere Erfindung. Schon der individuelle Zug, dass nicht der König selbst, sondern seine Feldherrn handelnd auftreten, zeugt für Grund der Aussage; und es wird Esr. 4, 10. ein solcher Feldherr erwähnt, welcher, wie es scheint, nach dem Willen Esarhaddons (Esr. 4, 2.) die Cuthäer angesiedelt hat. Wir wissen auch, dass Esarhaddon seine Waffen bis nach Aegypten trug; ***) dass das Schwerd über Manasse kam, ist Sach. 13, 7. zu verstehn gegeben; und entgegen dem 12. Cap. wird durch die Färbung C. 14, 1. 2., dass Jerusalem seither wirklich einmal eingenommen worden, vorausgesetzt. Wahrscheinlich in Folge dieses Feldzuges ist Josia nachgehends der assyrische Vasall, als welchen er sich benimmt. Da Esarhaddon aber zwar nicht schon nach achtjähriger Regierung, sondern i. J. 667. abtrat, so trifft diess alles in die erste Hälfte der langen Periode Manasse's. Und wenn er nun als derjenige berüchtigt ist, welcher die Reformen seines Vaters wieder rückgängig machte, dem Molech opferte wie Ahas, und Gestirndienst pflog nebst heidnischer Wahrsagerei: so gehört auch dieses Gebahren schon seiner frühern

---

*) Böckh, Manetho u. s. w. S. 329. Unger, Chronol. d. Man. S. 251.

**) Vielleicht richtiger: auf dass sie ihn g. B. brächten vgl. C. 36, 6.

***) Abydenus bei Richter p. 58.

Zeit an; und soweit ist die Chronik in ihrem Rechte. Gemäss nemlich einer jüdischen Ueberlieferung eiferte wider den Abfall der Greis Jesaja, welcher i. J. 679. schon als ein hundertjähriger gedacht werden müsste, und wurde desshalb von Manasse gemordet. Letztere Thatsache, welche sich dem Berichte 2 Kö. 21, 16. einfügt, wird durch Sach. 12, 10. bewahrheitet, und ebenso, welche Verehrung Jesaja im Leben genoss, durch das Spiel der Zahlenmystik, die aus seinem Namen seine Einheit mit Gott (Aleph-Tau vgl. Offenb. 1, 8.) sich erhärtete.*) Der tiefe Eindruck seiner Ermordung auf die theokratische Partei war ungefähr derselbe wie beim Tode des III. Onias (2 Macc. 4, 34 ff.).

Im fernern aber stellt der Chronist die Sache mit Unrecht so dar, als hätte von vorne herein Manasse dem Götzendienste gefröhnt, von demselben sodann in seiner Bedrängniss durch die Assyrer sich abgewandt, um bis an sein Ende bei der Rechtgläubigkeit zu verharren. Vielmehr scheint ihn erst das Kriegsglück der Heiden zur Annahme des Heidenthums verleitet zu haben. Die Unterdrückung des theokratischen Kleinstaates durch die Grossmacht liess ihn an der Theokratie selbst verzweifeln: also nahm er alle möglichen Götter zu Hülfe; und an dem heidnischen Unwesen hielt er dann fest sein Leben lang. Amon setzte das Treiben seines Vaters einfach auf gleicher Linie fort (2 Kö. 21, 21.); Josia trifft den Götzendienst noch in Blüthe an, nach seiner ganzen üppigen Gestaltung und Gliederung (2 Kö. 23, 4—20.); und Jer. 15, 4. gilt die Sünde Manasse's als bis dahin ungebüsst. Das Gebet Manasse's 2 Chron. 33, 18. 19., wenn es sich an Jahve richtete, wenn es nicht wie das griechische Apokryphum eines andern Manasse war,**) könnte er höchstens auf seinem Todbette, wo es dann folgelos blieb, gesprochen haben. Dann hätte er sich aber auch nicht wie nachgehends sein Sohn im Garten der 'Uzza begraben lassen (2 Kö. 21, 18.). 'Uzza nämlich, ursprünglicher

*) Comm. zu den kl. Proph. S. 379.

**) S. Esr. 10, 30. 33. und zu Neh. 13, 28. vgl. Joseph. Archl. XI, 7, 2.

'Azza, welche Form als die hebräische des Stadtnamens Gaza sich erhielt,*) ist die arabische Aschera;**) gleichwie Ahab stellte ja Manasse eine Aschera auf, ihre Bildsäule im Tempel, den Baum ganz recht im Garten (vgl. Jes. 1, 29. 66, 17.), und mit dem Gestirndienste nahm er ihren Namen 'Uzza herüber aus Arabien (2 Kö. 21, 3. 5. 7. 23, 6.)

Solcher Art waren die Thaten seines Lebens. Es wird von diesem Menschen, der länger als mit Ausnahme Salomo's ein Anderer in Israel regiert hat, ein einziges Werk öffentlichen Nutzens erwähnt (2 Chron. 33, 14.), dass er nämlich die „Stadt Davids" und den „Buckel", also den Hügel Zion und den Tempelberg mit einer äussern Mauer umzog, welche bis an das Fischthor reichte im Osten der Unterstadt, und ohne Zweifel namentlich auch das Becken „Siloah" (Neh. 3, 16.) einschliessen sollte.

Amon, sein Sohn und Nachfolger auf dem Thron und im Götzendienste, fiel schon im zweiten Regierungsjahre durch die Hand Verschworner, und behielt dergestalt keine Zeit, um in die eigene verkehrte Richtung seinen Knaben Josia nachzuziehn, der, im achten Lebensjahre auf den Thron gesetzt, in der Folge die rechtgläubige Gottesverehrung wiederaufrichtete. In so zartem Alter zur Herrschaft gelangt, musste er freilich fremder Leitung wohl zunächst seiner Mutter unterstehen, und theokratische Eindrücke hatte er keine empfangen von Vater und Grossvater her; auch lässt ihn die Chronik erst im 8. Regierungsjahre dem Gotte Davids nachfragen. Die Angabe ist unverfänglich; und er hatte, wenn Joahas sein ältester Sohn ist (s. Unten), kurz vorher sich vermählt, so dass auch die Gattin nunmehr statt der Königin Mutter auf ihn einwirken konnte. Im Widerspruche nun aber zum 2. B. der Könige will der Chronist, Josia habe im 12. Regierungsjahre die Abschaffung des Götzendienstes begonnen und im 18., nachdem

*) Steph. Byz. unter Ἄζωτος; vgl. Urgesch. u. Myth. der Philist. § 4.

**) S. zu Micha 5, 13. meinen Comm.

das Gesetzbuch aufgefunden worden, ein Pascha gefeiert. Man sollte freilich meinen, dass das Pascha nach Vollendung und zu Besieglung der Reform begangen wurde; diese aber durchzuführen hätte es keiner sechs Jahre bedurft. Zum voraus auch dünkt wahrscheinlicher, Josia werde nach Massgabe des Gesetzbuches reformirt haben (s. 2 Kö. 23, 24.), zumal er mit solchem Eifer und Nachdrucke vorgieng, dass er in Samaritis, zumal in Bethel die Höhenpriester abschlachtete (a. a. O. V. 20. 1 Kö. 13, 2.). Dass der Chronist nach dem Auffinden des Gesetzbuches vor der Paschafeier noch einmal auf die Beseitigung der Greuel kurz zurückkommt (C. 34, 33. vgl. 2 Kö. 23, 24.), hat wenig auf sich; und zur Noth könnte man sich seine ganze Anschauung der Sache gefallen lassen, stände ihr nicht eine andere gegenüber, welche vorzuziehn. Gemäss dem 2. B. der Könige ward erst im 18. Jahre Josia's, nachdem das Gesetzbuch sich gefunden hatte, an die Abstellung des Götzendienstes gegangen und sodann Pascha gefeiert: Diess verhält im Ganzen sich richtig, wofern jenes 18. das Jahr 624. vor Chr. ist, und letzteres die Frist des Einbruches der Scythen. Es liegen aber zwischen Josia's 13. Jahre und dem 4. des Jojakim d. i. 606. v. Chr. ihrer dreiundzwanzig (Jer. 25, 1. 3.): somit trifft das 13. Josia's auf 629., sein 18. auf 624. vor Chr.; und so übrigt nur die scythische Epoche zu bestimmen.

Die Scythen sind hinter den Cimmeriern her (Her. 1, 15.) erst geraume Zeit nach dem Antritte des Cyaxares, d. i. dem Jahre 633. in Asien erschienen. Auf die Kunde von denselben sandte der assyrische König Sarak gen Babylon Busalossor *) (Nabopolassar), den Stifter der chaldäischen Monarchie, dessen erstes Jahr durch den Regentenkanon und die in sein fünftes fallende Mondfinsterniss als d. J. 625. vor Chr. feststeht. Er kann ihn aber nicht erst dann weggeschickt haben, nachdem er selber von Cyaxares angegriffen war; und die erste Belagerung Ninive's, welche durch die Ankunft der Scythen gestört wurde, darf nicht später, als noch ins Jahr 625. ange-

*) Abydenus in Euseb. Chron. 1, 54.

setzt werden; auch hat Sarak selbst erst i. J. 625. den Thron bestiegen, wenn des Kanons Asaradin Esarhaddon ist. Dass die Geschehnisse sich in dieses Jahr zusammendrängten und in welcher Folge auf einander, ist deutlich. Erst in der zweiten Hälfte, vielleicht gegen Ende des Jahres haben die Scythen den Cyaxares Ninive's Belagerung aufzuheben genöthigt, und nach Palästina (Her. 1, 105.) können sie kaum vor 624. gekommen sein. Von Jeremia nun, welcher um 629. auftrat (C. 1, 2.), werden sie seit C. 4, 5. erwartet, C. 10, 17—25. sind sie da; und andererseits dürften „die Worte dieses Bundes" C. 11, 2. 3. 6. (vgl. 8.) keine andern sein als „die Worte dieses Bundes" 2 Kön. 23, 3., welche den Inhalt des Gesetzbuches V. 2. 22, 11. ausmachen. Aufgefunden ward letzteres im 8. Monate (2. Kö. 22, 3. LXX) des 18. Jahres; und demnach werden vor diesem 8. Monate, dem November 624., die Scythen erschienen und auch wieder verschwunden sein. Jetzt lässt sich auch die Abfassungszeit des Buches Zephanja näher bestimmen. Cap. 2, 13 ff. schrieb der Prophet, als sie noch Ninive zu bedrohn schienen, das im Gegentheile durch sie Luft bekam, Cap. 3, 14—20. dagegen unmittelbar nach ihrem Abzuge: die beiden ersten Capp. gehören also noch in das Jahr 625., das dritte ins folgende. Die Andeutungen nun bei Zephanja und in Jer. 4, 5—10, 25. von den religiös-sittlichen Verhältnissen der Gegenwart treffen diese beiden Jahre an, Jer. 2, 1—3, 5. die Zeit vorher seit d. J. 629. Da sehen wir: Nach Josia's 13. Jahr kümmern sich die Priester noch nicht um Jahve (C. 2, 8.), ist der Götzendienst unvordenklich (V. 32.) und allgemein verbreitet (V. 11. 27. 28.). Im 17. Jahre annoch ist Zeph. 1, 4. 5. Baal und Gestirndienst vorhanden; die selben Leute beten zu Jahve und schwören bei Milkom. Aber nur ein Rest von Baal ist noch da (V. 4.), es lebt auch eine Anzahl Fromme im Lande Juda (C. 2, 3.), und Jer. 6, 20. ist rechtgläubiger Tempeldienst im Gange; wie denn auch ein Hoherpriester Jahve's 2 Kö. 22. 4. bereits existirte, und bauliche Herstellung des Tempels in Angriff genommen war. Also schon vor Auffindung jenes Buches war Jahve wieder eingesetzt—

im amtlichen Cultus; der Zwang eines abgöttischen Königs lastete nicht mehr auf den Priestern. Allein es waren unfertige Zustände; den Jahve verehrten Manche wie einen andern Gott auch neben andern (Zeph. 1, 5.); gerade bei den Königssöhnen und Machthabern hatte sich die Ausländerei am tiefsten eingenistet (C. 1, 8. 9.); und die Priester selbst verletzen nach C. 3, 4. das Gesetz Jahve's. Somit kann eine Ausfegung des Götzendienstes, wie sie 2 Kö. 23, 4—20. geschildert ist, nicht schon im 12. Jahre Josia's begonnen haben; und auf der Gegenseite entspringen die ersten Anfänge zum Bessern nicht, wie es nach 2 Kö. scheinen möchte, erst der Entdeckung des Gesetzbuches. Die Säuberung des Tempels, die Entfernung der Aschera aus demselben (2 Kö. 23, 4. 6. ff) muss doch wohl eher stattgefunden haben, als man ihn für den Dienst Jahve's wiederherrichtete; die Darstellung 2 Kö. 23, 4—20 vereinigt nur eben früher und später Geschehenes in ein Gesammtbild. Allerdings aber wurde jetzt, nachdem das Gesetzbuch vorlag und alles Volk auf dessen Bestimmungen sich verpflichtet hatte (C. 23, 1—3.), vom Könige mit Ernst an die Sache gegangen und zwischen November 624. und Ende März 623. jede Spur der Abgötterei im ganzen Lande ausgetilgt. Weil aber ein Widerspruch darin gefunden wurde, dass die Reform im 8. Monate beginnt, und nach ihrer Vollendung im Laufe des nemlichen Jahres Pascha gefeiert wird, ein Fest des ersten Monates, so liess ein Abschreiber C. 22, 3. die Worte *im achten Monate* weg. Allein der 8. Monat ist nicht der 8. zu siebenzehn vollen Regierungsjahren, sondern der 8. des laufenden bürgerlichen Jahres; und wenn Josia nach Ostern 642. angetreten hatte, so fiel auch Ostern 623. noch in sein 18. Jahr. Der Missgriff des Chronisten hat seine Wurzel entweder ebenfalls in diesem achten Monat; oder, wenn er das 18. Jahr des Königs mit dem bürgerlichen parallel laufen liess, so stutzte er ob der Kürze der Zeit, da unmöglich in vierzehn Tagen (C. 35, 1.) die ganze Reform vollführt werden konnte.

Man ist zu der Annahme berechtigt, dass dem aufgefun-

denen Buche des Gesetzes im Allgemeinen das fünfte Mose's entspreche. Einzelne Bestandtheile von jenem wurden in dieses nicht aufgenommen; letzteres enthält Mancherlei, was dort nicht stand; auch müssen nicht alle gesetzlichen Anordnungen, welche Josia traf, in dem Buche Hilkia's verzeichnet gewesen sein. Allein Josia ist, sofern die Verarbeitung durch Esra nicht in Frage kommt, der letzte Gesetzgeber, und das 5. Buch Mose's ebenso die späteste Gesetzsammlung. Dasselbe ist das letzte des Pentateuchs, folgend auf dasjenige Buch, welches die Gesetze Hiskia's umfasst; und wenn es nun die von Hiskia bewirkte Einheit des Cultus aufrecht erhält,*) im Gegensatze aber zu Hiskia die Masse der Leviten, wie wir sehn werden, in das rechtgläubige Priesterthum aufnimmt: so setzt es nach beiden Beziehungen die Zeit Hiskia's voraus und eignet jüngerer. Dasselbe ist aber, auch wenn wir den sprachlichen Beweis nicht verwerthen, überhaupt ein späteres Buch, weil es spätere Ideen bekennend dem alten Hebraismus der andern Bücher des Pentateuchs entgegentritt. Weit weniger wird hier bereits die Furcht Jahve's (C. 14, 24. 10, 20. 31, 12.) betont, als, man solle ihn lieben;**) nicht mehr müssen Väter wegen der Söhne sterben und umgekehrt;***) und mit eintägiger Feier des Pascha am Neumonde†) wird über Jahrhunderte hinauf zu ursprünglicher Einfachheit zurückgegangen. Das Zeugniss dieser Thatsachen wird durch Berührungen des 5. Buches Mose mit Schriftstellern seit Josia unterstützt, und zugleich meistens durch dieselben die Einerleiheit dieser Gesetzgebung mit derjenigen Josia's bestätigt. Nachdem die Schreibekunst sich mehr verbreitet hat, soll jetzt 5 Mos. 24, 1. 3. der Mann seinem Weibe, das er verstösst, einen Scheidebrief ausstellen; aber wenn eines solchen zuerst Jer. 3, 8. und dann Jes. 50, 1. gedacht wird,

*) S. C. 12, 5. 11. 13. 14, 23. 15, 20. 16, 2 ff. 26, 2.

**) C. 6, 5. 10, 12. 11, 1. 13. 22. 13, 4. 19. 9. 30, 6. 16. 20.

***) C. 24, 16. vgl. 2 Kön. 14, 6. Jer. 31, 30. und dgg. 2 Mos. 20, 5., woher 5 Mos. 5, 9.

†) C. 16, 1. vgl. 2 Mos. 13, 3—5. 23, 15. 34, 18. — Die VV. 5 Mos. 16, 3. 4. 8. und anderwärts die sieben Tage gehören der Ueberarbeitung an.

so meint der nämliche Jesaja C. 43, 28. mit den „geweihten Obersten" die fünfundzwanzig Hohenpriester Josia's (vgl. Ez. 8, 16.); und die Formulirung Levitenpriester, sie zuerst im 5. Buch Mose und nur in Schriftstücken von Josia an abwärts,*) besagend, dass die Abstammung die Würde des Amtes mit sich bringe, ergab sich von selbst aus der neuen kirchlichen Verfassung. Die Stelle ferner 2 Kön. 23, 21. 22. berichtet, „gemäss dem in diesem Bundesbuche Geschriebenen" habe Josia ein Pascha gefeiert, wie ein solches seit den Tagen der Richter bis dahin nicht begangen worden sei; und doch hatte in Juda dieses Fest immer gesetzliche Geltung.**) Das Räthsel löst sich durch 5 Mos. 16, 1. 2. Während in der Zwischenzeit am ersten Vollmondstage (vgl. 2 Chron. 30, 15.), so dass sieben Tage ungesäuerter Brode sich daran knüpften, sollte es von nun an wie vor Einführung der Monarchie am ersten Neumond, dem Neujahrstage, als eintägiges Fest mit Opferung von Schaafen und auch Rindern (2 Chron. 35, 7—9.) gefeiert werden. — Allem Vorstehenden gemäss darf das 5. Buch Mose als Urkunde über die Gesetzgebung betrachtet werden, welche in dem Buche Hilkia's niedergelegt war, und wird eines Theils die folgende Darstellung darauf fussen.

Ein Gesetzbuch, welches im Tempel entdeckt wird und das der Hohepriester vorbringt, hat eben er auch verfasst oder nach seinen Weisungen diess ein Anderer. Nur ein Jahr älter, als vordem Joas, war Josia auf den Thron gesetzt worden; und wenn Jenen das Schicksal den Priestern in die Arme warf, so den Josia, wie es scheint, der Zug seines Herzens. Die günstige Gelegenheit, Befugniss und Einfluss der Geistlichkeit zu erweitern, wurde benutzt, und ein starker Schritt zu dem Ziele hin gethan, das Land in einen Priesterstaat, nicht wie er 2 Mos. 19, 6. gemeint ist, zu verwandeln. Das König-

*) S. 5 Mos. 17, 9. 18. 18, 1. 24, 8. 27, 9. 31, 9. — Jos. 3, 3. 8, 33. 2 Chron. 5, 5. 30, 27. Esr. 10, 5. Ez. 43, 19. 44, 15. Jer. 33, 18. Jes. 66, 21.

**) S. zu Jes. 30, 29. 31, 5. meinen Comm. und 2 Chron. 30, 1 ff.

thum hatte sich als lebensgefährlich für die Theokratie erwiesen, war jedoch, obgleich ihrer Idee ungefüg, jetzt nicht zu beseitigen; also liessen die Hierarchen sich dasselbe gefallen, schrieben ihm aber vor, wie es beschaffen sein müsse (5 Mos. 17, 14 f.). In die Macht und das Ansehn sollten gleichmässig Krone und Inful (vgl. Ez. 21, 31.) sich theilen (vgl. 5 Mos. 17, 12.), ja selbst im Kriege das Heer unter priesterlicher Obhut stehn (C. 20, 2.). Jede Gemeinde sollte ihren Richter und Verwalter haben, und ein Rath von fünfundzwanzig Männern (Ez. 11, 1.) bildete die oberste Regierungsbehörde; aber die Priester sollen mit den Richtern gemeinsam Recht sprechen C. 19, 17., und die Berufung geht C. 17, 9. zugleich an den König und auch an das Synedrium der Hohenpriester, ihrer ebenfalls fünfundzwanzig. Nemlich auch die Priesterschaft wurde jetzt neu organisirt, und diejenigen Ordnungen Hiskia's, welche sich als unzweckmässig herausgestellt hatten, nunmehr geändert. Schonende Rücksicht lässt C. 11, 6. (vgl. Ps. 106, 17.) den Namen des Leviten Korah (4 Mos. 16, 1.) verschweigen. Die Nachkommenschaft Levi's im Ganzen, — ausgenommen nur, wer wieder Höhenpriester geworden war (2 Kön. 23, 9.), oder ein Gebrechen hatte — ward zum Priesteramte zugelassen und in 24 Classen getheilt, welche alle acht Tage abwechselnd den Tempeldienst zu versehn hatten.*) Die bisherigen Priester, die Söhne Aarons, rückten zu Hohenpriestern vor und wurden als solche Vorstände der einzelnen Priesterklassen,**) mit dem vorzugsweise so benannten Hohenpriester an ihrer Spitze. Um nun aber dem Volke die neue Verfassung genehm zu machen, und einem Rückfalle in den Götzendienst vorzubeugen, war dringend nothwendig, dass ihm das Joch Jahve's erleichtert, manch lästige und verwickelte Bestimmung des frühern Gesetzes abgeschafft wurde. Also kommen z. B. die sieben Tage der Mazzot hinter Ostern in Wegfall; für das

*) S. 1 Chron. 24, 20—31. 23, 28—32. Joseph. Archl. VII, 14, 7. vgl. Luc. 1, 5. 23.

**) S. 1 Chron. 24, 1—19. vgl. 2 Chron. 36, 14. Esr. 10, 5.

Sabbatjahr wird nicht mehr Brache geboten, sondern nur der Rechtstrieb in Schuldsachen gehemmt (C. 15, 1 ff.),*) und des Jobel geschieht keine Erwähnung; auch wurde der jährliche Zehnten, welcher seit Hiskia an die Leviten entrichtet worden war, aufgehoben. Nur der Grundsatz wurde durch das Gebot gerettet, dass der Pflichtige den Zehnten für sich erheben und beim Tempel verzehren solle. Da freilich andererseits für den Unterhalt der Priesterschaft ausgiebig gesorgt werden musste, so wurde weiter bestimmt, der entfernter Wohnende solle seinen Zehnten zu Gelde machen, dafür die Erfordernisse des Opfers kaufen und zum Schmause die Leviten zuziehn.**) Auch dieser Nothbehelf mochte sich als unzureichend erproben; also folgt C. 14, 28. 29. 26, 12. eine neue Festsetzung, alle drei Jahre solle man den Zehnten erheben, und der Levite zumeist dessen Genuss haben. Von vorne herein sollte schwerlich diese Bestimmung neben der ersten gleichzeitig gelten, sondern wurde nachträglich getroffen zum Ersatze jener. Die „Geschenke“ an den persischen König werden Her. 3, 97. entweder jedes dritte oder fünfte Jahr oder alljährlich gebracht; und im Zehnstämmereich war der Zehnte alle drei Jahre dem Heiligthum verabfolgt worden. Diese Ordnung wurde von den Samaritern seit 2 Kön. 17, 28. vermuthlich beibehalten, und kann von da herübergekommen sein. Es bringt uns dieser Punkt schliesslich auf die Stellung überhaupt, welche Josia zu diesen seinen Nachbarn einnahm.

Wie wir wissen, erstreckte er seine Reformen nach Samaritis hinüber, eigenmächtig und gewaltsam; denn der ferne Oberherr, der Grosskönig schlief, und das Land war wie herrenlos. Josia zerstörte das Heiligthum in Bethel und die Höhen und Altäre in den Städten Samariens (2 Kön. 23, 15—20. 1 Kön. 13, 2. 3.); sein Wille konnte aber doch nicht sein, die Leute ohne alle Religion zu lassen. Dass er ihnen einfach

---

*) Neh. 10, 32 b. ist **und** vor dem Accus. des Obj. zu streichen vgl. 2 Mos. 23, 11.

**) C. 14, 22—27. 12, 11. 17 f. vgl. 15, 20. 26, 2 ff.

das Judenthum aufnöthigte, ist nicht gesagt und, wie die Folgezeit lehrt, nicht geschehen; hingegen, da Usia und Hiskia sogar heidnische Philistäer zu einer Art Proselyten gemacht haben, würde es nicht verwunderlich sein, wenn Josia an den erwünschten Umstand, dass die Samariter auch Jahve schon verehrten, angeknüpft hätte, um ihre andern Götter zu verdrängen, und auch in äusserer Zucht und Sitte eine gewisse Gleichförmigkeit mit judäischer Lebensführung anzubahnen. Spuren solcher irenischer Bestrebungen sind im 5. Buch Mose nachweisbar und auch anderwärts.

Was auffallen muss, nemlich dass und die Art wie im 5. Buch Mose C. 11, 29. 30. 27, 4. 12. 13. und im Buche Josua C. 8, 30. 33. die Berge Sichems, Ebal und Garizim, zur Erwähnung kommen, begreifen lässt es sich, wenn beide Bücher nicht vor der Zeit Josia's verfasst sind und die betreffenden Abschnitte 5 Mos. C. 27. und Jos. C. 8. als überarbeitet erkannt werden. An ersterer Stelle besagt der ursprüngliche Text (VV. 2^{a}. 3^{c}. 5—7.), wenn Israel den Jordan überschreite dem Lande zu, da Milch und Honig fliesst, solle man am Jordan auf canaanitischem Ufer von unbehauenen Steinen einen Altar errichten und auf ihm opfern; Jos. C. 8. wird berichtet, dass Solches geschehen sei, und das Volk, um die Bundeslade herumstehend, der Vorlesung des Gesetzes zugehört habe.*) Aber ebenso befand sich Jos. 22, 10 f. auf dem östlichen Ufer ein Altar mit der (V. 34. ausgefallenen) Aufschrift Gilead; und da er nicht Opferaltar sein sollte (V. 23.), so wurde vermuthlich auch auf dem canaanitischen nur einmal, damals geopfert: der eine wie der andere war Grenzmark.**) Dagegen nun lässt der Bearbeiter dieser Texte die Steine zu einem Altar auf dem Ebal verbaut werden (Jos. 8, 30. 5 Mos. 27, 4.); man soll sie mit Kalke bestreichen und darauf „die Worte dieses Gesetzes" schreiben (5 Mos. 27, 2^{b}. 4^{b}. 8.). Es wird aber auf dem Ebal der Fluch angesiedelt (C. 27, 13. 11, 29.), der-

*) Ursprünglicher Text Jos. 8, 30^{a}. 31$^{b. c}$. 33$^{a. c}$. 34^{a}. 35.

**) Vgl. Pausanias VIII, 11, 1.

selbe auch C. 27, 15—26. formulirt; und es erhellt: „die Worte dieses Gesetzes“ sind eben die Fluchworte V. 15—26., geschrieben auf die Steine des Altars. Der Segen auf dem Garizim wird nicht besondert und so dargelegt. Durch die jetzige Redaktion des Buches gewinnen die Segnungen C. 28, 1—14. den Schein, als ständen sie den VV. 27, 15—26. gegenüber, in Wahrheit jedoch bilden sie zu 28, 15 ff. die Kehrseite. Der Garizim, C. 27, 2—8. gar nicht genannt, folgt nur so nach, weil er dem Ebal wie Segen dem Fluche gegenübersteht; und in Aussicht genommen ist eine Zeit, da auf dem Ebal ein Altar stand, vorgehend der Stiftung des Tempels auf Garizim. Dass nun aber zur Nachachtung, nicht müssig (C. 27, 26.) diese Verwünschungen an den Altar, auf dem Ebal gerade, angeschrieben werden sollen, und Diess in einem judäischen Buche geboten wird, hat nur so einen Sinn, wenn die Leute Sichems es sind, welche verpflichtet werden, und wenn sie es werden von judäischer Seite. Es sind diess also Sätze, über welche man damals übereinkam. Und betrachten wir uns diese Verfluchungen C. 27, 15 f., eine Zwölfzahl, näher, so wird der wahre Eine Gott vorausgesetzt, und nur seine Verehrung unter einem Bilde verboten: es wird auf das goldene Kalb gedeutet sein. Auch der Sabbat, welcher im Zehnstämmereich vordem wie in Juda heilig gehalten wurde (Am. 8, 5. 2 Kön. 4, 23.), ist hier übergangen, wohl desshalb, weil die Samariter ihn ohnehin feierten. Von den übrigen Geboten aber, welche aus älterer Gesetzgebung auch des 5. Buches selbst wiederholt werden, sticht namentlich hervor die Verfluchung von allerhand Unzucht (V. 20—23.), indem ein ganz besonderer Nachdruck auf die Keuschheit gelegt wurde von einem Volke der Heiligen. Für dergleichen Unterhandlungen nun mit den Samaritern lässt sich kaum eine andere schickliche Zeit, als diejenige Josia's, ausfindig machen, so dass mithin zwischen seinem 18. und 31. Regierungsjahre auch die Ueberarbeitung der Texte geschehen sein wird. Es folgen untheokratische Herrscher, schwere Kriegszeiten, die babylonische Gefangenschaft; und die Zurückgekehrten nahmen sofort eine ablehnende unfreund-

liche Stellung gegen die Cuthäer ein (Esr. 4, 1 ff.). Dass man dagegen „in den Tagen Josia's" (Jer. 2, 6.) sich mit den Samaritern (Cuthäern und Resten Ephraims) zu vereinbaren und auszugleichen geneigt war, wird auch durch das Einsatzstück Jer. 3, 6—4, 1. nahe gelegt; und Jer. 41, 5. kommen Leute von Sichem Silo und Samarien mit Gabe für den Tempel in Jerusalem. Es scheint nicht anders, als: die Samariter verstanden sich dazu, auf dem Ebal nicht mehr zu opfern; und für ihre Einräumungen überhaupt (5 Mos. 27, 15 ff.) bestand die Gegenleistung darin, dass sie Antheil erhielten am Tempel Jahve's, so dass fortan nicht bloss Brandopfer von ihnen wie von allen Heiden angenommen wurden, sondern sie überhaupt hier opfern, hieher ihre Gaben bringen durften, wenn auch die drei hohen Feste Juda's mitzufeiern ihnen wahrscheinlich versagt blieb. Zeugniss eines solchen Versuches aus älterer Zeit ist vielleicht jener zweite Dekalog 2 Mos. 34, 17—26. (vgl. VV. 27. 28.), welcher den ersten voraussetzt und auch nicht, da VV. 17. 21. zwei Gebote aus jenem wiederkehren, und der übrigens durch VV. 23. 24. und in VV. 18. 20. glossirt ist. Da auch hier der Eine wahre Gott als selbstverständlich gilt, das Sabbatjahr (C. 23, 10. 11.) wegbleibt, dagegen V. 25. aus dem gemeinsamen altisraelitischen Gesetze 2 Mos. C. 23. (V. 18.) namentlich das Verbot, Gesäuertes darzubringen, wiederholt wird, was aber im Zehnstämmereich Brauch war (Am. 4, 5.): so könnte dieser Vorschlag der Zeit angehören, da das Reich Ephraim noch bestand. Ostern zu halten (2 Mos. 34, 18.) wird unvermischtes Israel auch von Hiskia aufgefordert (2 Chron. 30, 5 f.); und den Sabbat nicht zu entheiligen, etwa durch Nothwerke (V. 21.), musste auch den Judäern von Zeit zu Zeit wiedereingeschärft werden (2 Mos. 31, 13 f. 35, 2. 3 Mos. 23, 3. 4 Mos. 15, 32 f. Jer. 17, 21 f.).

Chaldäische Periode.

Seit zum ersten Male ein assyrisches Kriegsheer im Hebräerlande erschienen war, schwand zusehends das frühere Behagen und die Lässlichkeit des Lebens; ein herzlos kalter, schneiden-

der Luftzug wehte von Osten her über die Welt, und machte das Dasein ungemüthlich und sorgenvoll. Dass das Volk Jahve's heidnischer Gewalt unterlag, dadurch musste nothwendig der Glaube an die Theokratie erschüttert werden. Jesaja zwar wusste den Untergang Samariens sich damit zurechtzulegen, dass Assur nur Werkzeug in der Hand Jahve's gewesen sei zur Bestrafung eines ruchlosen Geschlechtes (C. 10, 5. 6.): seine Ueberzeugung wankt noch nicht; aber sein jüngerer Zeitgenosse Hiob hält sich mit Mühe aufrecht, und den Geist Jeremia's beherrscht unter dem Drucke der Thatsachen eine elegische Stimmung. So häufig richtet er an seinen Gott die Frage: warum?*) ohne eine Antwort zu finden; und er sieht sich bemüssigt, selber vor blindem Gottvertraun, vor dem Fanatismus der positiven Religion zu warnen (C. 7, 4—15.). Nicht am Weltgotte Jahve verzweifelte man (s. Zeph. 2, 11.), seine Wirksamkeit als besonderer Gott Israels wurde zweifelhaft. Das nationale Bewusstsein hatte einen tödlichen Stoss erhalten. Eine moderne Weltanschauung sprosste auf, welche dem alten Rechte widerstritt und selbst neues überholte. Wenn der Geist sich vertiefend schon durch den Grundsatz, dass der Sohn nicht büssen dürfe für den Vater, die Subjektivität richtiger werthete, so empörte er sich auch gegen die Schwagerehe, deren Verschmähung 5 Mos. 25, 4—10. als möglich gedacht und mit einer Strafe bedroht wird. Das 5. Buch Mose versucht kaum noch, altes Gesetzesleben zu wahren, und regiert in der Hauptsache mit dem Moralgebot (C. 21, 18.) nach Rücksichten der Menschlichkeit (C. 22, 6.) und Billigkeit (C. 23, 26. 18, 6. 7.), bevormundet polizeilich (C. 22, 8.) und sorgt für Land und Leute, dass sie rein seien und reinlich (C. 21, 23. 23, 13.). Specifisch israelitische Rechtsbildung stockte vorerst. Nachdem der Jobel in Verstoss gerathen, unter Manasse gewiss unbeachtet geblieben war, schwanden nach und nach die mittlern Vermögen, die durchschnittliche Wohlhabenheit; und bewegliches Eigenthum trat vielfach an die Stelle des Grund-

*) C. 2, 14. 8, 22. 14, 8. 19. 22. 49, 1.

besitzes. Wie schon aus der Höhe des Strafsatzes C. 22, 19. hervorgeht, war Geld im Lande, Handel und Wandel (C. 15, 6.); aber, statt das Recht der Verbindlichkeiten weiter zu entwickeln, wird vielmehr (C. 23, 20.) von Volksgenossen Zinse zu nehmen untersagt. So im Innern. Nach aussen hatte sich der Gegensatz zu den Heiden in der langen Periode des Götzendienstes abgestumpft; Manche kleideten sich ausländisch (Zeph. 1, 8.); und der Einsicht konnte man sich nicht mehr verschliessen, dass Juda ein Volk sei wie ein anderes auch, ein kleines wie die Nachbarstaaten, gegenüber einer erdrückenden Weltmacht. Daher wird das Verhältniss zu Edom und den Söhnen des Loth 5 Mos. 2, 5. 9. 19. unbefangen gewürdigt, für Edomiter und auch Aegypter C. 23, 8. Aufnahme ins Bürgerrecht vorgesehn und erleichtert, und gegen die Proselyten C. 10, 18. 19. (vgl. 3 Mos. 19, 34. im Glossem) ein freundlicher Ton angeschlagen. Auch wird wie für Edom für Moab selbst und Ammon Jer. 49, 11. 48, 47. 49, 6. künftige bessere Zeit in Aussicht gestellt; und Gesandte von Phönicien und Edom, Ammon und Moab sind Jer. 27, 3. in Jerusalem anwesend. Zwar der ferne Weltgebieter versank mehr und mehr in schläfrige Unthätigkeit; und so gerieth die Politik Juda's zwischen Assyrien und dem minder mächtigen, aber nähern Aegypten ins Schwanken (Jer. 2, 18.), blieb dann bei Aegypten stehn*) (Jer. 2, 36.), und neigte sich schliesslich in unglücklicher Stunde doch wieder Assyrien zu (2 Kön. 23, 29.). Seit dem Jahre 625. stand eine neue Macht auf dem Plane: die chaldäische Monarchie mit dem Sitze in Babylon; und verflochten in ihren Zusammenstoss mit dem um sich greifenden Aegypten wurde auch Juda.

Nach dem Sturze der ägyptischen Dodekarchie hatte der nunmehrige Alleinherrscher Psammetich seine Waffen gen Osten gewendet wider Asdod, das seit Jes. 20, 1. wahrscheinlich

*) Dass Judäer dem Psammetich zu Hülfe geschickt wurden wider den König Aethiopiens (Aristeas, herausg. von Schmidt S. 15.), ist keine ganz verwerfliche Nachricht; nur verstehe man: eigentlich wider die Asmach Her. 2, 30.

annoch unter assyrischer Hoheit stand; die Stadt wurde nach 29-jähriger Einschliessung erobert. So berichtet Herodot (2, 157.); wirklich werden auch im Jahre 606. nur Askalon und Gaza noch als philistäische Hauptstädte erwähnt (Jer. 47, 5.), und Jer. 25, 20. ist von einem Ueberreste Asdods die Rede. Zu diesem Ziele aber gediehn ist die Sache nicht vor dem Jahre 625—24.; denn in den 54 Regierungsjahren Psammetichs seit 670. werden die 15 seiner, des Dodekarchen, und zwei der Anarchie (Diodor 1, 66.) mithegriffen sein (s. oben S. 227.), als Dodekarch aber konnte er sich mit keiner Unternehmung der Art befassen. Zwischen 629. und 625. in der That deutet Jeremia (C. 2, 16.) Uebergriffe an, welche die Aegypter sich zu Schulden kommen lassen, während auch von andern Seiten Juda angefeindet wird (V. 15.). Was Psammetich begonnen, setzte sein Sohn Necho nach erweitertem Plane fort, indem er gegen Assyrien selbst zu Felde zog und das Reich in das Herz zu treffen gedachte (2 Kön. 23, 29.). Im Jahre 610. Frühling, als die Schiffahrt aufgieng, landeten die Aegypter mit einer Flotte, vermuthlich am Vorgebirge Carmel;*) und hier verlegte ihnen unter persönlicher Anführung des Königs ein judäisches Heer den Weg. Allerdings war Josia assyrischer Vasall; aber des Gegners Uebermacht musste ihn entschuldigen, wenn er Ruhe hielt; auch hatte auf ihn der Aegypter es zunächst nicht abgesehn:**) er konnte das Weitere abwarten. Wenn er nun gleichwohl jenseits der Landesgrenze einen Feind suchend hinter Ephraims Bergwand hervor ins Blachfeld hinabsteigt, so kann ihn nur fanatisches Vertraun auf den Beistand seines Gottes (vgl. 5 Mos. 20, 1.), für welchen er geeifert, in den Krieg getrieben haben. Bei Megiddo in der Ebene Jesreels, der Stätte, wo dem Barak einst die Canaaniter unterlegen waren, stellten die Hebräer sich wider Aegypten zum Streite. Ihr König selber fiel in der Schlacht; zahlreicher wurden Juda's

*) Vgl. Her. 2, 159. mit 5 Mos. 28, 68. (Zusatz hinter dem Schlusse). — Vgl. Joseph. Archl. XIII, 12, 3. 13, 1.

**) S. 2 Kön. 23, 29. beim Syrer, 2 Chron. 35, 21.

Wittwen als der Sand des Meeres (Jer. 15, 8.); und das Land sah sich nun der Willkür des Siegers preisgegeben. Auf den erledigten Thron wurde Josia's Sohn Joahas gesetzt, welcher sich ein Vierteljahr lang fristete, bis Necho Musse fand, die judäischen Verhältnisse zu ordnen. Die Aegypter waren mittlerweile in Syrien weiter vorgerückt; und Joahas begab sich nach Ribla am Orontes ins Hauptquartier, um seine Unterwerfung einzureichen. Allein der vom Volke eigenmächtig erwählte König wurde abgesetzt und als Gefangener nach Aegypten geschickt, um da sein Leben zu beschliessen (Jer. 22, 11.); dem Lande aber ward eine Kriegssteuer auferlegt von hundert Talenten Silber und zehn Goldes.*) Joahas hatte ausser einem noch unmündigen leiblichen einen Halbbruder, welcher zufolge von 2 Kön. 23, 36. Josia's Erstgeborener gewesen wäre. Das Volk könnte berechtigtes Misstrauen in seinen Charakter gesetzt, und desshalb ihm den jüngern Bruder vorgezogen haben. Allein die Chronik, welche den Joahas Johanan nennt, somit von 2 Kön. unabhängig, führt den Jojakim als zweiten Sohn Josia's auf (1 Chron. 3, 15. 16.). Wenn Jojakim jetzt 25 Jahre alt war (2 Kön. a. a. O.), so hätte sein Vater ihn im 14. erzeugt; und wenn er auf dem Throne dem Joahas nachfolgt, so ist wahrscheinlich, dass er auch im Alter ihm folgte: vielleicht stand dort gerade auch die Zahl 23 und veranlasste zu ändern. Ihn nun ernannte Necho zum Könige, indem er gleichzeitig zum Zeichen seiner Oberhoheit dessen Namen Eliakim in Jojakim umtauschte. Jojakim brachte die Steuer zusammen. Necho selbst schaltete einige Jahre lang in Phönicien und Syrien als unbeschränkter Gebieter, fällte Holz in den Forsten des Libanon und liess das Wild wegschiessen (Hab. 2, 17.); im Jahre 606. lagerte er am Euphrat.

Seit Esarhaddon war das assyrische Reich sehr heruntergekommen, und sein Zustand eine Lockung geworden für die Nachbarn. Zwar Phraortes von Medien hatte sein Gelüste mit der Vernichtung seines Heeres und dem Verluste des Lebens

*) S. zu 2 Kön. 23, 33 Thenius.

gebüsst (im Jahre 634.); und seinen Sohn Cyaxares nöthigte der Einbruch der Scythen, von Ninive's Belagerung wiederabzustehn: er gab sein Vorhaben desshalb nicht auf. Wenn nun aber in der Person des Aegypters sich ein neuer Erbe anmeldete, so lauerte in Babylon längst ein Dritter, der näheres Anrecht zu haben meinte, auch hatte, und nicht gesonnen war, noch weitere Theilhaber an der Beute zuzulassen. Es liegt im Dunkeln, wie weit Nabopolassar sich noch als assyrischen Unterthan betrachtete; wenn er wirklich im Dienste des Grosskönigs der Aufgabe den Necho abzutreiben sich unterzog, so verfolgte er damit seinen eigenen Vortheil. Alters halber selbst nicht mehr kriegstüchtig, entsandte er mit einem Theile des Heeres, Chaldäern und Assyrern (Jer. 35, 11 LXX), seinen Sohn Nebukadnezar; und Dieser schlug den Necho am Einflusse des Chaboras in den Euphrat bei Karkemisch in einer entscheidenden (Jer. 46, 11.) Schlacht, nach welcher wir Jer. 46, 2—12. die Aegypter, leichtes und schweres Fussvolk, Streitwagen und Reiterei, in vollem Rückzuge sehen. Es war das 4. Jahr Jojakims, vor Chr. 606. Von dieser Niederlage haben dem Herodot seine ägyptischen Gewährsmänner nichts gesagt; er weiss bloss zu berichten, dass Nekôs die Syrer bei Magdolos schlug und nach dem Siege die grosse syrische Stadt Kadytis einnahm.*) Hiebei hat er irrthümlich das ihm unbekannte, unbedeutende Megiddo durch die ähnlich benannte ägyptische Grenzstadt ersetzt, desto unbefangener, da es scheinen musste, das Schlachtfeld befinde sich in grösserer Nähe Aegyptens, als die Stadt Kadytis. Diese, nach der syrischen Schlingpflanze Kadytas**) benannt, kann zufolge von Her. 3, 5. nur für Gaza gehalten werden. Nun hat Jer. 47, 5. (hebr. Text) ein Pharao Gaza's sich bemächtigt, erst nachdem das durch die Schlacht bei Karkemisch veranlasste Orakel ergangen war;

Her. 1, 102. 103. — Berosus bei Joseph. g. Ap. 1, 19. Archl. X, 11, 1. — Vgl. Otfr. Müller im Rhein. Mus. I, 287 ff.

*) Her. 2, 159.

**) Plin. H. N. XVI, 92. § 244.

und in der That scheint V. 5. daselbst Gaza noch selbständig zu sein. Somit erhellt, dass Nekôs nicht unmittelbar nach der Schlacht bei Megiddo Gaza „schlug", sondern erst vier bis fünf Jahre später auf dem Heimwege sich dieses Schlüssels von Aegypten versichert hat.

In der Niederlage Aegyptens den Willen des Weltordners Jahve gewahrend, ahnte der judäische Seher Jeremia, es werde der im Norden aufgestandene Sturm verheerend fortschreiten von Volk zu Volke (C. 25, 30—32 ff.); und im nächsten Jahre flutheten die Chaldäer dem geschlagenen Feinde nach (Jer. 35, 11. 47, 2.): voll Bangigkeit harrte man zu Jerusalem im December 605. ihrer Ankunft (Jer. 36, 9.). Ihre leichten Reiter verbreiteten überall Schrecken; ihrer Kriegskunst widerstand keine Festung (Hab. 1, 8. 10.); mit Aexten öffneten sie Stadtthore und menschliche Leiber (Jer. 46, 22.). In raschem Siegeslaufe unterwarf Nebukadnezar, an der Küste herunterziehend, Phönicien und das in die Flanke gefasste (Hab. 1, 9.) Palästina,*) angeblich bis zum Bache Aegyptens (Wadi von el-Arisch): der Aegypter habe sich nicht mehr über die Grenze gewagt (2 Kön. 24, 7.). Selbst in Arabien drang er ein,**) scheuchte und verstörte die friedlichen Bewohner der Steppe (Jer. 49, 28.). Um so eher liess sich erwarten, dass auch Moab an die Reihe kommen, der Wein, welcher so lang auf seinen Hefen stand, abgezapft werden würde, wobei es begreiflich ohne Scherben und ohne Vergiessen einiges Traubenblutes nicht abgehn kann (Jer. 48, 11.); indess ist Thatsächliches hievon nicht überliefert. Was Juda anlangt, so hatte Jojakim zwar Jerusalem noch weiter befestigt (Hab. 2, 9. 12.), fand es aber doch gerathener, sich zum Ziele zu legen. Gaza hinwiederum, ohne Zweifel von einer ägyptischen Besatzung vertheidigt, musste, wie es scheint, belagert werden, so dass man die Aussage 2 Kön. 24, 7. etwas einzuschränken hätte. Wenn nemlich gemäss Polyb. 16, 40. Gaza einst allein den Persern oder Medern widerstand, so

*) Vgl. Berosus bei Joseph. g. Ap. 1, 19. Archl. X, 11. 1.

**) Hazor ist wohl *Βαιθ Ἀιώρ* (l. *Ἀσώρ*) 1 Sam. 14, 47 LXX.

werden statt Dieser nach Analogieen*) ihre Vorgänger zu verstehen, und dann die Notiz des Syncellus (p. 453.) beizuziehn sein, wie dass ein Erdbeben in Aegypten (?) die Chaldäer veranlasste, die Belagerung (wohl kaum Pelusiums) aufzuheben. Doch muss die Sache schliesslich dahingestellt bleiben. Mittlerweile noch im Jahre 604. rief den chaldäischen Feldherrn der Tod seines Vaters von seiner Siegeslaufbahn ab; Nebukadnezar selbst kehrte mit wenigen Begleitern auf dem kürzesten Wege durch die Wüste gen Babylon zurück, und liess das Heer mit den Gefangenen und der Beute auf dem Bogen der Sehne nachkommen.**) Drei Jahre lang blieb Jojakim dem Chaldäer botmässig, also bis 601.; von da an weigerte er den Tribut, starb aber schon zwei Jahre nachher (2 Kön. 24, 1. 23, 36.).

Jojakim hatte unlöblich geherrscht; sein Charakter setzte sich aus Ungerechtigkeit, Härte und Habsucht zusammen. Ganz das Gegentheil seines rechtschaffenen Vaters, war er vor Allem darauf erpicht, Reichthümer anzuhäufen, übte er Druck und Erpressung, bezahlte den Arbeitern, welche vielmehr im Frohndienst ihm einen Palast bauen mussten, keinen Lohn, und verfolgte die Theokraten. Den Seher Uria bis gen Aegypten, wohin derselbe sich geflüchtet: er ward ausgeliefert und hingerichtet.***) Ueberhaupt hatten unter ihm von Anfang an die wahren Gesandten Gottes, die Verkündiger unliebsamer Botschaft, einen harten Stand. Wer vom Gotte sich überreden liess, in seinen Dienst zu treten (vgl. Jer. 20, 7.), Der verzichtete damit auf alle Ansprüche an Lebensglück, weil er, wo die Klugheit gebot, doch nicht schweigen konnte. Jeremia hatte in dem Tage von Megiddo den Vorboten künftigen Unheils gesehn, das Jahve über das sündige Volk verhängen werde; aber die Herzen der Priester hatte der Schlag nur noch mehr gehärtet, und die Innung der Propheten schaute die Zu-

*) Vgl. Xenophon, Anab. III, 4, 8—12. Justin. XVIII, 3, 6.

**) Berosus a. a. O.

***) Hab. 2. 9. Jer. 22, 13—17. — 26, 20—23.

kunft in dem Lichte, so sie selber und Andere wünschten. Laien, die Grossbeamten selbst, mussten den Unglücksseher den Händen der Geistlichkeit entreissen (Jer. C. 26.); und als er einige Jahre später nach der Schlacht bei Karkemisch Drohworte Jahve's durch den Schreiber Baruch vorlesen liess, wurde die Rolle verbrannt, und auf Jeremia selber gefahndet (C. 36.). Seine Verwünschung des Königs, dass er „wie ein Esel begraben werden solle, geschleift und geworfen weit weg von den Pforten Jerusalems" (C. 22, 19.), wird er ihm nicht ins Gesicht geschleudert haben: jetzt beim Tode Jojakims machte sich die öffentliche Meinung Luft über den Verbrecher auf dem Throne (Jer. 17, 11.); aber zu büssen bekam des Vaters Sünden der Sohn Jojachin, auch Jechonja genannt oder Conjahu. Zwar durch den Abfall selber war vor zwei Jahren thatsächlich der Krieg erklärt worden, und Raubschaaren der Chaldäer wie der zu ihnen haltenden Nachbarn Juda's hatten seither das Land beunruhigt und gebrandschatzt (2 Kön. 24, 2. Jer. 12, 9 ff.); kaum aber hatte Jojakim die Augen geschlossen, als ein grosses chaldäisches Heer, bei welchem bald auch Nebukadnezar in Person eintraf, vor Jerusalem rückte und die Stadt belagerte.*) Es war um die Wende des (judäischen) Jahres, also im Frühlinge 599. (2 Chron. 36, 10.). Jechonja musste sich ergeben und wurde mit dem gesammten Hofe, mit den Werkleuten und dem Kriegsvolk, den angesehenen Einwohnern der Hauptstadt und auch Bürgern vom Lande in die Gefangenschaft abgeführt;**) solche Schwächung des Staates sollte ihm die Lust zu Empörung benehmen (Ez. 17, 14.). Viele Judäer hatten sich übrigens noch rechtzeitig durch Flucht nach Aegypten gerettet (Jer. 24, 8.). Die er wegführte, siedelte Nebukadnezar, vielleicht grösstentheils, am Flusse Chaboras an, unter ihnen auch den Priesterpropheten Ezechiel (Ez. 1, 1. 3, 15. vgl. 40, 1.); Jechonja wurde in Haft gehalten zu Babel.

*) S. 2 Kön. 24, 10. 11. vgl. Jer. 13, 20. 18. 19.

**) Jer. 27, 20. 29, 2. 52, 28. 2 Kön. 24, 14 ff.; wegen der Staatsfröhner (Masgēr) s. oben S. 154.

Ein achtjähriger Knabe hatte er den Thron bestiegen und denselben drei Monate und zehn Tage innegehabt (Chron.) unter mütterlicher Leitung;*) fälschlich wird diese Zehnzahl 2 Kön. 24, 8. zu seinen Altersjahren herübergenommen: der „Mann" (Isch) Jer. 22, 28. 30. bedeutet Kind männlichen Geschlechtes (1 Mos. 4, 1. Jes. 66, 13.). Im Gefängnisse verblieb Jechonja, so lang Nebukadnezar lebte, vom Herbste 599. (s. Ez. 1, 1. 2.) bis in den März 561., siebenunddreissig Jahre und darüber; erst Evil-Merodach holte nach Antritt der Regierung ihn hervor aus seinem Kerker (Jer. 52, 31.). Vermuthlich übrigens wurde bereits nach Ankunft des schuldigeren Sträflings im Jahre 588. seine Haft erleichtert; er durfte heirathen und erzeugte Kinder (1 Chron. 3, 17. 18.). Jetzt, im Jahre 599., dem 26. chaldäischer Aera (Ez. 1, 1. 2.), trat an seine Stelle als König über die im Lande Zurückbleibenden sein Oheim Mathanja, Josia's dritter Sohn, dessen Namen der Oberkönig in Zedekia umwandelte (Jer. 37, 1. 2 Kön. 24, 17.).

Raschen Schrittes gieng Juda nunmehr unter dem neuen Könige seinem endlichen Ruin entgegen. Die Tage Hiskia's waren wiedergekehrt; Zedekia ist nur dessen schlechterer Abklatsch: er war schwach, ein Spielzeug seiner Rathgeber und gegen jeden bessern Rath verblendet (Jer. 38, 5. 24 f.). An die Stelle Assurs sind dessen Erben, die Chaldäer getreten; als Schutzgeist dem Könige beigegeben war wieder ein Prophet wie damals Jesaja; und vor lag das warnende Beispiel der alten Politik. Allein das Glück hatte einmal auch gegen Assur entschieden; Aegypten lag näher; und der Schmerz, den man gerade fühlt, scheint der bitterste zu sein. Das Land blutete aus vielen Wunden; allein über die Mittel der Heilung war man uneins; und „zur Schwäre ward die Arzenei" (Jer. 30, 13.). Wie an Volke gemindert, war der Staat auch verarmt an Gelde. Der Feind hatte die Schätze des Palastes und auch diejenigen des Tempels nebst seinen goldenen Geräthen entführt; und den Verlust letzterer, wenn er auch durch weniger kostbare

*) Vgl. Jer. 13, 18. 22, 26. 2 Kön. 24, 12. 15.

sich so weit ersetzen liess, konnten Propheten und Priester gar nicht verwinden.*) Die Menge des Volkes aber glaubte, zumal vor Jahrzehnten schon auf unbegreifliche Weise die Bundeslade abhanden gekommen war,**) nicht anders als, Jahve habe das Land verlassen (Ez. 9, 9.) und nehme sich desselben nichts mehr an. Aus der Ueberzeugung, die den Leuten ihr Gefühl an die Hand gab, nicht selber ihre unheilvolle Lage verschuldet zu haben, zog dumpfe Betäubung den entmuthigenden Schluss, auch zum Verbessern derselben unvermögend zu sein; und man formulirte den gefährlichen Satz, Gott der Ungerechtigkeit bass anklagend, zu einem witzigen Denkspruch (Jer. 31, 29. Ez. 18, 2.). Dass die Gegenwart büsse für der Väter Sünden, war die Ansicht auch denkender Köpfe;***) aber sie erwehrten sich jener Schlussfolgerung; und andererseits fand die hoffnungslose Verzweiflung (vgl. Ez. 12, 22.) ihren Rückschlag in einer gesteigerten Glaubensseligkeit, in einem Uebermaasse von Fähigkeit, alles höchstens Mögliche für höchst wahrscheinlich zu halten. Die Weggeführten zumal wussten sich in ihr Schicksal nicht zu finden. Zwei Propheten, entartete Nachkommen des grossen Jesaja (Neh. 11, 7.), weckten und nährten unter ihnen die Hoffnung einer baldigen Rückkehr, so dass sie sich gar nicht häuslich niederlassen wollten (Jer. 29, 21 f. vgl. V. 5 f.); und andere im Lande Juda selbst weissagten den nahen Sturz des Chaldäers zu einer Zeit, da er auf dem Gipfel seiner Macht stand, so zuversichtlich, dass Einer von ihnen die Frist des Eintreffens auf zwei Jahre ansetzen mochte (Jer. 28, 3.). Dass das unheilige Weltreich fallen müsse, war auch Jeremia's Ueberzeugung (C. 51, 59 f.); allein er erwartete erst von späterer Zukunft das Eintreten des gewünschten Ereignisses, und seinen Zeitpunkt stellte er in Gottes Hand (C. 29, 10.). So ermahnte er denn, in den Willen Jahve's,

*) S. 2 Kön. 24, 13. — Jer. 52, 18. 19. vgl. Baruch 1, 8. — Jer. 27, 16. 19. 28, 3.

**) S. Jer. 3, 16. und dazu meinen Comm.

***) Klagl. 5, 7. Jer. 15. 4. 14, 20. 32, 18.

welcher dem Nebukadnezar die Weltherrschaft verliehen habe, solle man sich mit Geduld fügen (C. 27, 6. 8. 11.); und die Weggeführten bedeutete er brieflich, sie hätten ruhig ihre Unterthanenpflicht zu erfüllen und sollten sich als Bürger an ihrem Wohnorte ansehn; dereinst werde Gott ihnen die Heimkehr ermöglichen. Indess zeigten sich schliesslich alle seine Bemühungen fruchtlos (C. 37, 2.); und die Wortführer der Exulanten verklagten ihn sogar bei der Behörde in der Heimath und verlangten seine polizeiliche Bestrafung (C. 29, 25 ff.).

Zu Anfang des neuen Königthums gehn judäische Gesandte nach Babel (Jer. 29, 3.); auch Zedekia selber reiste einmal dahin, in seinem 4. Jahre (Jer. 51, 59.), 596. vor Chr.: vielleicht wollte er den Nebukadnezar wegen der Eroberung Ninive's beglückwünschen. Bald aber finden sich Gesandte der Nachbarvölker in Jerusalem ein, in einem den Chaldäern feindlichen Sinne (Jer. 27, 3.): besonders Ammon, jetzt an den Jordan reichend (Jer. 49, 1.), scheint eifrig bestrebt gewesen zu sein, eine Liga wider den Oberherrn zu Stande zu bringen.*) Falsche Propheten spiegelten vor, Nebukadnezar werde zu Hause bleiben, auch wenn man ihm den Gehorsam aufkünde (Jer. 37, 19.); und nun geschah der verhängnissvolle Schritt: Gesandte Juda's machten sich auf den Weg nach Aegypten (Ez. 17, 15. Klagl. 4, 17.). Die falsche Politik, der sich schon Jesaja einst widersetzt hatte, mit Aegypten Bündniss einzugehn, drang durch; und Zedekia brach seinen Vasalleneid. Vermuthlich nur mit halbem Willen oder ungerne. Er selber tritt nirgends als handelnd und treibend in den Vordergrund; persönlich würde er sich mit dem Genusse begnügt haben, der ihm nach Abzug des Tributes übrig blieb; die Aristokratie allem Anscheine nach riss auch da wieder die Monarchie mit sich in das Verderben.

Jetzt rückten die Chaldäer zum dritten Male in Juda ein, und begannen am 10. Jenner 589. mit der Hauptmacht (Jer. 34, 1.) die Belagerung Jerusalems (Ez. 24, 1.), während Ab-

*) Vgl. Ez. 21, 25. Jer. 40, 14. 41, 10. 15.

theilungen des Heeres die noch übrigen Festungen des Landes, Lachis und Aseka, bestürmten (Jer. 34, 7.). Einmal um das andere sandte der König nunmehr Abordnungen an Jeremia, bald um ein Orakel bei ihm einzuholen, bald ihn um seine Fürbitte beim Nationalgotte anzugehn (C. 21. 37, 3.); der Seher blieb sich in seinen Antworten gleich: dringend rieth er zur Uebergabe. Allein solcher Bescheid war nicht, was man wollte; und seinen Worten benahm alle Wirkung das Eintreten einer Wendung zum Bessern, ein letztes Lächeln der Glückssonne. Das Jahr 589. war seit der Epoche von 624. wiederum ein siebentes; also wurde, um den Groll Jahve's zu besänftigen, die gesetzliche Freilassung der hebräischen Dienstboten feierlich verkündigt.*) Und wirklich schien er nachzulassen in seinem Zorne; denn ein ägyptisches Heer, die Streitmacht Waphre's (Apries der Griechen, Hophra Jer. 44, 30.), des selben Königs, mit welchem das Bündniss geschlossen worden war, überschritt jetzt im Jenner 588. (s. Ez. 29, 1.) die syrische Grenze; und die Chaldäer hoben die Belagerung Jerusalems auf, um den Aegyptern entgegenzugehn (Jer. 37, 5.). So hatte denn die Freigebung der Knechte und Mägde ihren Dienst geleistet; und, als liesse Gott seiner spotten, fieng man nunmehr Dieselben wieder ein (Jer. 34, 11.). Gegen Jeremia, dessen Droh- und Strafreden jetzt alle Schonung fahren liessen, fanden seine Feinde einen erwünschten, obwohl nichtigen, Vorwand, ihn zu verderben. Die Chaldäer waren abgezogen in südwestlicher Richtung; Jeremia wollte durch das nordöstliche Thor aus der Stadt gehn: somit beschuldigte man ihn, er wolle zu den Chaldäern überlaufen; er wurde misshandelt (vgl. Ps. 22, 13—18.) und in die Kasematten gesetzt (C. 37, 11 ff.). Inzwischen wurden die Aegypter geschlagen und giengen im April wieder heim (Ez. 30, 20. 21.); die Chaldäer erneuerten die Belagerung; und Zedekia liess den Seher aus seinem Kerker hervorholen und fragte nach einem Gotteswort. Es lautete wie früher. Als Jeremia aber die vom König ihm

*) S. 5 Mos. 15, 12. 15. und zu Jer. 34, 8 ff. meinen Comm.

gewährte Erleichterung seiner Haft dazu benutzte, dass er den Einwohnern rieth, zu den Belagerern überzulaufen, — was wohl häufig vorgekommen sein mag (C. 38, 19.) —: da gab ihn Zedekia seinen Feinden preis; und nur das muthige Dazwischentreten eines königlichen Kämmerlings rettete ihn vom gewissen Tode in einer wasserlosen Cisterne,*) wohin er versenkt worden war, um zu verhungern. Noch einmal beschied ihn Zedekia zu einer geheimen Zusammenkunft, in welcher Jeremia den König zu bewegen suchte, sich ins chaldäische Lager zu flüchten. Einen andern Ausweg aus der Todesnoth gebe es nicht; die Chaldäer würden es gerne glauben, dass er nicht die Seele der Verschwörung gewesen sei; und die Weiber seines Harems müssten es ja bezeugen, dass er missleitet und hintergangen worden sei von den Männern seines Vertrauens (C. 38, 22.). Kleinlaut hatte Zedekia keine andere Einwendung, als, er fürchte, von den Ueberläufern im chaldäischen Lager misshandelt zu werden; und er brachte es zu keinem Entschlusse. Die Angriffswälle kamen indess immer näher heran, thürmten sich höher und drohender auf; die Belagerten brachen dagegen Häuser ab, um die Mauer zu erhöhen (C. 32, 24. 33, 1. 4.). Auf Entsatz hatte man nicht mehr zu hoffen; das Kriegsvolk war schon stark zusammengeschmolzen (C. 38, 4.); und gleichwohl wurde die Vertheidigung hartnäckig fortgesetzt. Aber ein anderer Feind hauste im Innern Jerusalems, ein Feind, dessen grimmiger Wuth auch die überhandnehmende Sterblichkeit (vgl. C. 31, 40.) keinen Einhalt that, der Hunger.**) Es kam vor, dass Mütter das Fleisch ihrer Kinder kochten und verzehrten.***) Diese Noth bezwang endlich die feste Stadt: von Hunger entkräftet, waren die Vertheidiger unfähig zu längerem Widerstande; und in der Nacht vom neunten auf den zehnten Juli 588. wurde Jerusalem erobert (Jer. 39, 2. 52, 6 ff.).

---

*) Jer. 38, 1—13. vgl. Ps. 69, 23. 40, 3.
**) Jer. 37, 21. Ez. 5, 16. 4, 10 ff. — 3 Mos. 26, 26.
***) Klagl. 4, 10. 2, 20. vgl. Ez. 5, 10. 3 Mos. 26, 29.

Während dieser ganzen Zeit war Nebukadnezar vom Heere abwesend: seine Feldherren befehligten, der Oberschenk, der Oberhämmling und der Obermagier;*) der Grosskönig selbst hielt sein Hoflager, wo vordem auch Necho, zu Ribla im Lande Hamat. Von dorther kam der Trabantenoberst mit Vollmacht und Auftrag seines Gebieters, alles nunmehr Erforderliche anzuordnen; dorthin wurde eine Auswahl Gefangener, an ihrer Spitze Zedekia, welcher auf der Flucht bei Jericho eingeholt worden, dem Nebukadnezar zur Aburtheilung vorgeführt. Der erste und der zweite Hohepriester, Grossbeamte des Königs, Kriegsoberste u. s. w. wurden enthauptet;**) im Ganzen fanden 74 Hinrichtungen statt. Zedekia selbst wurde, nachdem er seine Söhne abschlachten gesehn, geblendet und auf Lebenslang in Fesseln geschlagen.***) Am 10. August begann die gänzliche Schleifung der „meuterischen" (Esr. 4, 12. 15.) Stadt mit der Einäscherung des Tempels. Die noch übrigen Werkleute, die Ueberläufer u. s. w. wurden zu Haufe gebracht und mit Handfesseln je zwei aneinander geschlossen, um hinweggeführt zu werden nach Babel (vgl. C. 1, 3.): unter herzzerreissendem Jammergeschrei, das nach Mizpa hinübertönte, brachen die Gefangenen von Rama auf (Jer. 31, 15.), um in die Fremde zu wandern. Nur das ganz unbemittelte Landvolk wurde einem Theile nach wenigstens zurückgelassen und unter den Befehl eines gewissen Gedalja gestellt, welcher zu Mizpa seinen Sitz nahm. Wie sein Vater Ahikam (Jer. 26, 24.) gehörte er zur theokratischen Partei, die dem Kriege abgeneigt gewesen, und galt deshalb für chaldäisch gesinnt. Auch die Vaterlandsliebe Jeremia's wurde in diesem Lichte gesehn, erst von seinen Gegnern im eignen Volke und dann von Seite der Chaldäer. Auf besondern Befehl Nebukadnezars war er zu seiner Sicherung in den Tempel verbracht, nachher jedoch unter der Menge ebenfalls nach Rama geschleppt worden; hier

*) Jer. 38, 17. 39, 3. 5., vgl. 52, 12. mit 39, 11. 13.

**) S. zu Jer. 43, 10. meinen Comm.

***) Jer. 52, 10. 11. 39, 6. 7. vgl. Ez. 12 13.

wurde er aber der Fesseln entledigt und ihm freigestellt, mit nach Babel zu kommen oder zu bleiben. Er wählte das Letztere; und mit einem Geschenk entlassen kehrte er gen Mizpa zurück (C. 39, 11—40, 6.).

Das chaldäische Heer war mit der Gefangenen-Karawane abgezogen; und um den Statthalter Gedalja sammelten sich nun die Uebriggebliebenen, darunter einige Hauptleute mit ihrer Mannschaft, die sich bei Jerusalems Eroberung durchgeschlagen hatten und seither im Lande umherirrten. Auch alle die Judäer, welche nach Moab, Ammon, Edom u. s. w. auseinandergeflohn waren, kehrten jetzt zurück. Der König von Ammon aber mochte es ungerne sehn, dass Babel dergestalt einen Fuss im Lande behielt; und so entsandte er einen Judäer von königlichem Geblüte, Namens Ismael, den Gedalja zu ermorden. Dieser verachtete eine ihm zugekommene Warnung, und wurde nebst seiner Umgebung von Eingebornen und Chaldäern am 24. Oktober von Ismael meuchlings erschlagen; worauf Letzterer, was von der Bevölkerung noch übrig war und er übrig gelassen hatte, des Weges nach Ammon hinwegführte. Den Todestag Gedalja's, als welchen man später den 3. Oktober ansah,*) feierten von da an die Judäer als einen Tag der Trauer, weil somit auch die letzte Hoffnung eines besondern Volksthums auf heimischer Erde für Juda dahinschwand. Nemlich Ismael wurde zwar von den Hauptleuten eingeholt, sein Raub ihm abgejagt; aber aus Furcht, die Rache der Chaldäer werde zwischen Schuldig und Unschuldig nicht unterscheiden, beschloss die Volksgemeinde nach Aegypten zu fliehn. In der Nähe Bethlehems angelangt, zu Beit Gâla, machte man Halt (Jer. 41, 17.), und verlangte man von Jeremia ein Gotteswort, ein Gutachten, das entscheiden sollte. Da er aber den Wegzug nach Aegypten widerrieth, weil diesem Lande das Schicksal Juda's noch bevorstehe (C. 42, 15—18. vgl. 44, 30.), so wurde er beschuldigt, unter dem Einflusse seines Schreibers

*) Vgl. Sach. 8, 19. Die Karaiten den 24. (s. Makrizi bei Silv. de Sacy, Chr. Ar. I, 94.), mit Recht s. Neh. 9, 1.

Baruch eigenes, nicht Gottes Wort geredet zu haben, in der Absicht, den Ueberrest Juda's den Chaldäern in die Hände zu spielen. Die Karavane, bei welcher auch Königstöchter (C. 41, 10. 43, 6.), Weiber und Kinder, und Jeremia nothgedrungen mit ihr, machte sich nach Aegypten auf den Weg, wo wir die Judäer nachgehends in den Grenzstädten Daphnai und Magdolos, zu Memphis und in der Thebais ansässig finden (C. 43, 7. 8. 44, 1.).

In vieljährigem Kampfe gegen sittliches und politisches Verderben, gegen den Götzendienst, der die besondere Heiligkeit Israels aufhob, im Widerspruche gegen den Zug seines Volkes zum Abgrund war Jeremia gealtert (Ps. 71, 18. 9. vgl. Klagl. 3, 27.). Nachdem er mehr, denn je ein Anderer zu fühlen gekriegt, was es auf sich habe, des Wortes von Oben, unsterblicher Wahrheit sterbliches Gefäss zu sein, fuhr er noch auf fremder Erde bis zu seinem Tode fort, zu predigen und zu warnen, nicht entmuthigt durch der Menschen Undank und durch die Erfolglosigkeit seines Strebens. Im Augenblick der Katastrophe selbst weissagte er die Wiederherstellung Juda's, und das Glück verheissende Wort traf ein; aber er sollte die Erfüllung nicht mehr schauen; und erlebt dagegen hat er die traurige Genugthuung, dass sein Drohwort sich erwahrte an den Störrigen, die er in sein Herz geschlossen hatte. Jeremia gehört zu den Hochbegnadeten, welchen Gott unendliches Wohlwollen in das Herz legt, während zugleich unendliches Leid auf ihre Lebensbahn, und denen er das Dunkel um sie herum zur Helle macht in ihres Geistes Erleuchtung.

SECHSTES BUCH.

Die babylonische Gefangenschaft.

Jerusalem war nunmehr ein Schutthaufen (Jer. 31, 40.), und das Land Juda eine Einöde, deren Schweigen nicht von Geräusch der Mühle durchbrochen wurde, und ihre Nacht von keinem Lampenschein (vgl. Jer. 25, 10.). Zwar müssen nach und nach sich judäische Ansiedler wieder eingefunden haben; denn im J. 582. schleppen die Chaldäer nochmals eine Anzahl Gefangene hinweg (Jer. 52, 30.). Ihre Streitmacht scheint nemlich in der Nähe stehn geblieben zu sein. Im Jahre 572. sind sie von Tyrus abgezogen, nachdem sie die Veste 13 Jahre lang fruchtlos belagert; *) sie haben also bereits i. J. 585. damit begonnen, drei Jahre nach der Einnahme Jerusalems. Da erst von Tyrus weg die Chaldäer sich gegen Aegypten gewendet haben, wenn diess überhaupt geschehen ist, so wurde

) S. Ez. 29, 17 ff. — Menander bei Joseph g. Ap. 1, 21. — Wenn Justin sagt (XVIII, 3, 6.), die Phönicier seien aus den Kriegen wider die Perser siegreich hervorgegangen, so meint er mit Diesen deren Vorgänger namentlich die Chaldäer (vgl. XXXVI, 3, 8.). Werden (g. Ap. 1, 21.) nach der Zeit Nebukadnezars in Tyrus statt der Könige erst Richter aufgestellt, die nur zwei, zehn, drei Monate lang amten, so sind dadurch innere Kämpfe angedeutet, nemlich jener Sklavenaufruhr. Der Strato ('Abd 'Ashtoret*) in Justins märchenhaft ausgeschmücktem Berichte ist (vgl. Curt. IV, 1, 6. mit Arrian. Exp. Alex. II, 13, 7.) der Gerastratos (*Gêr 'Ashtoret*) Menanders; die Macht der Tyrier ist durch die lange Belagerung geschwächt (*adtritis viribus*), aber ihre Stadt wurde nicht erobert.

jene Colonie auch nicht, was Josephus behauptet (Archl. X, 9, 7.), aus Aegypten weggeführt. Die auffallend geringen Zahlangaben in der Urkunde Jer. 52, 28—30., welche auch immer dem Nebukadnezar ein Regierungsjahr zu wenig gibt, hat man sich durch die Annahme zurechtzulegen, dass die Judäer V. 28. mit Ausschluss der Bewohner Jerusalems (2 Kön. 24, 14.) gemeint sind, *) und für V. 29 durch Erwägungen, wie dass vor eilf Jahren schon eine Wegführung stattgefunden hat; dass nur zu Jerusalem Sesshafte in der Zahl 832 begriffen sind; und endlich, wie viele durch Schwerd, Hunger und Seuche hinweggerafft waren oder nach allen Himmelsgegenden auseinandergeflohn.

Einer Ueberlieferung zufolge wären einzelne von den Weggeführten: Daniel und drei Andere, an den Hof und zu hohen Ehrenstellen gelangt, gleichwie noch später Nehemia Mundschenk wird des persischen Königs; allein, wenn auch etwa ein Judäer als Landpfleger in Moab amtete (Esr. 8, 4.), so beweist das für die Zustände des Volkes im Ganzen gleich wenig wie die Thatsache, dass Jojachin vor allen Seinesgleichen von Evilmerodach ausgezeichnet ward. Manchen mag ihre Betriebsamkeit eine so weit behagliche Existenz verschafft haben, auch liess man dem Volke seine Stamm- und Gemeindeverfassung, seine eigenen Aeltesten (Ez. 14, 2. 20, 1. vgl. Sus. V. 5.); aber im Allgemeinen war die Lage gewiss unbefriedigend, auch wenn man das Heimweh nach dem Vaterlande nicht in Anschlag bringt. **) Orientalische Regierungen sind nicht darauf eingerichtet, sich Liebe zu verdienen. Zu der fremden Staatsgewalt befand sich der Judäer von vorne schon in einem Gegensatze (Spr. 24, 10.); er verwünschte sie im Geheimen; ***) und auch, wenn sie nicht wie in der Hauptstadt selbst mit den Chaldäern zusammenlebten (Jer. 29, 7.), bekamen

*) Vgl. Jes. 2, 1. Sach. 2, 2. 12, 7. 14, 14 ff.

**) Ps. 137. vgl. Tacit. Hi. 5, 13.

***) S. zu Jer. 25, 26. 51, 1. meinen Comm.; mit „Sesach" meinte man Babel.

sie es zu fühlen, dass sie Unterthanen seien, und die Chaldäer das Herrschervolk. Im Lande der Götzen (Jer. 50, 38.) konnte es dem Theokraten nicht wohl werden; und den Eingebornen konnten Leute, die über Religion so ganz anders dachten, unmöglich genehm sein (vgl. Jer. 10, 11.). Gleichzeitige Quellen bezeugen es, dass die Exulanten unter schwerem Drucke seufzten; *) sie wurden vielfach misshandelt und gequält, und warteten sehnsüchtig auf die Befreier aus Nordosten (Jer. 50, 9. 41.), gleichwie in später Folgezeit die Anhänger Ali's auf die schwarzen Fahnen von Chorasan.

Während dieses Aufenthaltes in der Fremde änderte sich der Charakter des Volkes und das Wesen des Hebraismus; das „Elend“ war ein Bad der Wiedergeburt: Juda starb hinüber in ein zweites Leben. Bis anhin war der hebräische Geist beständig an der Arbeit gewesen, sich seiner zu bemächtigen, d. i. sich zu befrein, die Subjektivität in ihre Rechte einzusetzen. Er hatte sich aufgelehnt gegen Stellvertretung in Ehe und Strafe (S. 243.), hatte gefragt nach dem Zwecke des Sabbats, und wahrgenommen, dass die Geschlechtsliebe anderer Art sei, als das Begehren nach Hab' und Gut (5 Mos. 5, 14. 18.); erkannt worden war, dass das Gesetz kein Jenseitiges bleiben dürfe, es auch nicht sei, sondern sich vorfinde im Bewusstsein eines Jeden (Jer. 31, 33. 5 Mos. 30, 11—14.). Jetzt, da die Theokratie vernichtet war, sah man sie aus der Entfernung in poetischem Lichte; und es geschah ein Rückschlag. Der Volksgeist wurde supranaturalistisch und dogmatisch im Uebermass; auch die Prophetie, welche Wandlung schon bei Ezechiel! Jetzt vermochte man zu glauben, es habe einst in der Wüste am Sabbat kein Manna geregnet, dafür am Freitage das doppelte Maass (2 Mos. 16, 16—30.); bald auch versprach der Gesetzeseifer dreist vor siebentem Sabbatsjahr und Jobel Erndtesegen für drei Jahre (3 Mos. 25, 21.), versprach, dass kein Feind die Abwesenheit der Fest-

*) S. Jes. 14, 3 f. 21, 2. 10. 42, 22. 41, 14. 51, 13. 23. 52, 14. 53, 3 ff.

besucher von ihren Wohnorten sich zu Nutze machen werde (2 Mos. 34, 24), und drohte unmittelbares Einschreiten Jahve's im einzelnen Straffall (3. Mos. 20, 3—6. 20. 23, 30.). Und mit verschärfter Zumuthung an die Glaubigkeit in Ezechiels Zusätzen zum Pentateuch (z. B. 4 Mos. 7, 89., in 9, 15—23.) geht eine äusserliche fast rohe Theologie Hand in Hand (3 Mos 21, 6 ff. Ez. 44, 7.). Während jetzt Viele sich von Sitte und Religion der Väter lossagten (Jes. 65, 4. 11. 57, 5. 9.); wenn manche Einzelne die Eierschalen des Partikularismus abstreiften, wenigstens zu einem guten Theile, sich sorgend um die ganze Welt (Jes. 25, 6—8.), so dass später Maleachi aus den vielen Götternamen den selben Gott, Jahve, herauserkennen kann (C. 1, 11.): klammerte sich die Masse der treu Bleibenden nur desto fester an ihr Volksthum und den ererbten Glauben. Von Allem, was fremd, zuckte der hebräische Geist zurück, selbst den Handelsverkehr der Heiden brandmarkte er als Buhlschaft (Jes. 23, 15 ff.); und indem der Strom des Denkens, Eis ansetzend an den Rändern, stets enger ward, zog der Judaismus um sich her concentrische Kreise, innerhalb deren er sich verschanzte und dem Zutritte freier Luft sich verschloss. Man sammelte und redigirte jetzt die alten Schriftwerke, jedoch im Sinne einer beschränkten Frömmigkeit; die Leute waren strenge Monotheisten, aber auch Freunde buchstäblicher Auslegung. Allerdings, während ihr Geist sich willig einpuppte, ward ihr Gesichtskreis auf der andern Seite dadurch erweitert, dass sie manch fremde Lehre kennen lernten, welche abzulehnen nicht in ihrem Belieben stand. Der Glaube einer Auferstehung, nemlich der Todten Israels, verhiess eine Lösung des Räthsels, wie deren Schicksal mit Gottes Gerechtigkeit sich vertrage, und entsprach ihrer Sehnsucht (Jes. 26, 19. Ez. 37, 1 ff.); die Zoroastersche Theorie von obersten und von bösen (s. Jes. 24, 21.) Geistern schien unverfänglich und gewährte dem Nachdenken über himmlische Dinge weiten Spielraum; für die Uebersetzung endlich des Çpento mainjus, den „heiligen Geist" (Jes. 63, 10. 11. Ps. 51, 13.), stand der Platz im System längst offen. Allein dergestalt

setzte sich das neue Zeitbewusstsein mit den göttlichen Büchern in Widerspruch; und daraus gebar sich, da weder Jenes noch Diese wichen, in der Folge die allegorische Deutung der bezüglichen Schriftworte: ein Heilmittel, das schlimmer als die Krankheit selbst war.

Auch in der sittlichen Beschaffenheit der Einzelnen und so des ganzen Volkes gieng eine Aenderung vor. Das Unglück brach ihren Muth, die Sclaverei ihren Charakter: der Jude war verschüchtert, wurde feig und verlor das Gefühl seiner Menschenwürde (3 Mos. 26, 36. 5 Mos. 28, 65). Hinwieder krümmte sich auch der getretene Wurm (Jes. 41, 14.) und empörte sich gegen unmenschliche Behandlung, gegen die Willkür, die ihn hudelte: der Jude ward mehr und mehr zornmüthig (vgl. Dio Cass. 49, 22.); Gefühle des Hasses erfüllten ihn wider seine Unterdrücker (Jes. 13, 15 f. 14, 19 f.), gegen alle Könige überhaupt (Jos. 10, 16. 24 ff.), und es bildete sich in seiuem Gemüthe eine grimmige Rachsucht aus, wie solche in den Schriftstücken Jes. 63, 1—6. und C. 34. zum Worte kommt. Letzterer Abschnitt hängt von C. 35. ab, und stammt somit gleichwie C. 63, 1 ff. aus der Zeit nach der Rückkehr, seit man mit den Edomitern sich wiederum berührte. Es war nicht mehr die Zeit von 5 Mos. 23, 8., und die kam auch nicht wieder. *) Wenn aber den Hass der Juden Edom sich dadurch zuzog, dass dieses Volk schon jetzt im Süden, in Hebron und Umgegend sich festsetzt — der veraltete Name Qirjat arbā mit dem Artikel (!) Neh. 11, 25. ist falsche Lesart —: so werden unter den Söhnen Esau's 1 Macc. 5, 65. vorzugsweise die Amalekiter zu verstehn sein (1 Mos. 36, 12. 4 Mos. 13, 29.), die auch 5 Mos. 25, 17—19. eigens bedacht werden, deren besonderer Name jedoch allmählig verlosch (vgl. 1 Chron. 4, 43) und nur in der Poesie noch fortlebte. **)

*) Vgl. Klagl. 4, 21. Obadj. V. 11. Mal. 1, 3. 4. Sir. 50, 26. Ps. 137, 7. 1 Esr. 4, 45.

**) S. zu Ps. 83. 8. und Ps. 137. meinen Comm.

Eine lange Nacht hatte auf den Völkern gelastet (Jes. 60, 2.), da dämmerte im Osten der Tag. Nachdem Cyrus, der Perser, die lydische Macht (um das Jahr 550. vor Chr.) aufgelöst und ganz Kleinasien unterjocht hatte, wandte er sich gegen Babylon, wo nicht mehr die Dynastie Nebukadnezars, sondern seit 16 Jahren ein Wahlkönig Nabonned herrschte. *) Eine ungeschwächte, rohe Volkskraft gieng in den Kampf mit einer alternden Civilisation, die persischen Lederhosen gegen ein baumwollenes Geschlecht **), das noch üppiger und verzärtelter war, als die Lyder. Mit bleichem Entsetzen vernahm man zu Babel, dass ein Heer im medischen Berglande versammelt sei und zum Streit heranziehe (Jes. 13, 7. 8. Jer. 30, 6.); die Judäer dagegen begrüssten den Reichsfeind, der einen geistigen Gott verehrte (Her. 1, 131. vgl. Jes. 41, 25.) wie sie selbst, mit fast wahnsinniger Freude (Jes. 21, 3. 4.). Schon jetzt wurde die glückliche Folge, welche für Israel daraus entspringen könnte, von Einzelnen ins Auge gefasst (Jes. 14, 1. 2.). Zwar für dieses Jahr noch sah sich Cyrus durch das Geschäft, den Fluss Gyndes abzugraben, gehemmt, und die Kriegsgerüchte verhallten (Jer. 51, 46.); aber im Frühlinge 538. wurde der Tigris überschritten (Her. 1, 190. Jes. 43, 16.), und das persische Heer rückte durch die Wüste heran (Jes. 21, 1.). Das erstaunliche Gotteswort, welches durch den Mund Jeremia's vordem den Sturz des Chaldäerreiches und Wiederaufrichtung der Theokratie verheissen hatte ***), war im Begriffe, sich zu verwirklichen (vgl. Jes. 44, 26.), und entzündete daher die prophetische Begeisterung in der Brust des Vfs. von Jes. C. 40—66., der vielleicht kein anderer ist, als der Hohepriester Josua selber. Erfüllt von Bewunderung der Erhabenheit seines Gottes, der, was er einst thun werde, vorhergesagt hat und also eben er auch vollführt, nahm dieser Mann die grosse Angelegenheit Israels nunmehr in seine Hände, lehrend und mahnend, dem

*) Her. 1, 178. — Beros. bei Joseph. g. Ap. 1, 20. und Kanon des Ptol.
**) S. Her. 1, 71. und 195.
***) Jer. C. 50. 51. — C. 30—33. 24, 5—7. vgl. 29, 10—14.

offenbaren Willen Jahve's zu gehorsamen, d. h. sich zur Heimkehr zu rüsten (Ps. 50, 23.), bald auch, sich auf den Weg zu machen (Jes. 48, 20.). Inzwischen nemlich hatten die Ereignisse einen raschen Verlauf. Die Chaldäer wagten eine Feldschlacht und verloren sie; *) Babylon wurde eingeschlossen und mittelst Ableitung des Euphrat in einer Nacht der Festfeier erobert **): dem Chaldäerreiche war hiemit ein Ende gemacht, nach einer Dauer von 87 Jahren.

Mit den Nachrichten von dieser Katastrophe beim Chaldäer Berosus und so mit den Andeutungen Jesaja's II. stimmt im Wesentlichen Herodot überein; nur dass er den Nabonned, seinen Labynetos des ähnlichen, wie er meint, gleichen Namens halber für den Sohn des Nebukadnezar hält (1, 188 vgl. 74.), und dadurch eine Brücke schlägt zu ganz abweichender Berichterstattung Anderer. Im Buche Daniel, das übrigens so wenig wie in der Cyropädie Xenophon Geschichte bezweckt, gilt Babylons letzter König desgleichen als Sohn Nebukadnezars (C. 5, 2. 11. 13. 18. 22.), heisst aber Belsazar (Baltasar), und wird wie auch dem Xenophon bei Eroberung der Hauptstadt getödtet. In Wahrheit hiess zufolge von Berosus und Megasthenes, gemäss dem Kanon und der Stelle Jer. 52, 31. Nebukadnezars Sohn Evil-Merodach, und war keineswegs der letzte König. Während aber von des Labynetos schliesslichem Schicksale Herodot schweigt, weiss Berosus, dass er nach verlorener Schlacht sich gen Borsippos flüchtete; dass von der Einnahme Babylons hinweg Cyrus zur Belagerung von Borsippos aufbrach, Nabonned jedoch sich sofort ergab und vom Sieger nach Karmanien gewiesen wurde. So erzählt auch Megasthenes; und aus Jer. 51, 31. geht wenigstens Das hervor, dass der König sich nicht in seiner Hauptstadt befand, als sie erobert ward. Jenem Cyaxares endlich, welchen Xenophon auf seinen Vater Astyages folgen, ihn mit den Assyrern Krieg

*) Vgl. Jes. 43, 17. 14. mit 42, 10. — Her. 1, 190. Beros. bei Joseph. g. Ap. 1, 20.

**) Her. 1, 191. Beros. a. a. O. Xenophon, Cyrop. VII, 5, 25. Jes. 44, 23 ff.

führen und noch nach Babylons Einnahme König sein lässt, entspricht offenbar Darius der Meder, welcher Dan. 6, 1. 9, 1. 11, 1. als Nachfolger Baltasars und Vorgänger des Cyrus aufgeführt wird. Da Cyrus, welcher bis 529. vor Chr. geherrscht hat, zufolge von Cyrop. VIII, 7, 1. im 7. Jahre seiner Regierung über die Gesammtmonarchie starb, so ergibt sich für Darius den Meder eine Frist von zwei bis drei Jahren, welche zu den 62 Altersjahren hinzugerechnet, die Lebensdauer des Darius Hystaspis (vgl. Her. 1, 209.) herauskommt! Um soviel, nemlich zwei Jahre, zu spät pflegte man die Heimkehr Israels anzunehmen, als welche i. J. 536. geschehen sei.

Diese Wanderung der Juden setzte sich nicht so leicht ins Werk. Jetzt allerdings nach Auflösung der chaldäischen Herrschaft wurde die Frage praktisch; und man hatte sich schlüssig zu machen, ob bleiben oder zurückkehren in das Vaterland. Die Sache erheischte aber reifliche Ueberlegung, und da wurden gar vielerlei Bedenken laut. Es fragte sich: hat das Unterthanenvolk freie Hand, wie es seine Zukunft einrichten wolle (Jes. 45, 9—11.)? Wird der neue Herrscher die Juden überhaupt ziehn lassen, und wird man ihm nicht wenigstens die Bewilligung abkaufen müssen (vgl. C. 45, 13. 52, 3)? Wird den Heimkehrenden gestattet sein, dass sie ihr Eigenthum mitnehmen (C. 49, 24.)? Und dann die Schrecknisse und Gefahren der Wüste, so zu durchwandern (vgl. C. 48, 21. 49, 10. 11. 55, 12 f. 35, 6 ff.)! Der Prophet hatte harten Kampf auszufechten nicht nur mit den erklärten Götzendienern im Volke (C. 57, 3 ff. 63, 3 ff. 11.), sondern auch mit der Abgeneigtheit der Leute im Allgemeinen (C. 50, 6. 11.). Von Seite der Tonangeber fand er keine Unterstützung, allenthalben stiess er auf Lauheit und verzagte Unlust (C. 56, 10 ff. 51, 12); aber nicht müde ward er ihnen vorzustellen, dass sie es dort besser haben würden als hier im Auslande (C. 55, 1 f.), und mit den glänzendsten Farben schilderte er wieder und wieder die künftige Herrlichkeit in der Heimat (C. 54, 11. C. 60. 61. 65, 18 ff.). Die Angelegenheit war dem Cyrus unterbreitet, blieb aber längere Zeit in der Schwebe, so dass die Bittsteller

im Dunkeln tappten (C. 59, 9 f.); und es scheint Anfangs das Gesuch Hindernissen begegnet zu sein, vermuthlich wegen eigenmächtigen Vorgehens Derer, die die Sache betrieben. *) Ps. 51, 10. 14. hat der Prophet eine Nachricht erhalten, die ihn niederschlägt, und V. 16. fürchtet er für sein Leben. Allein schliesslich ertheilte Cyrus noch in diesem Jahre den Juden die Erlaubniss zur Rückkehr (Esr. 1, 1.), gab die Tempelgeräthe zurück (Esr. 1, 7. 5, 13. 6, 3. vgl. Jes. 52, 11.), und versprach selbst seine Beihülfe zu des Tempels Neubau. Nunmehr hatte Jeder im Volke seine Partei zu ergreifen, und schieden vollends sich die Geister. Wieder einmal blieb die Wirklichkeit hinter dem Ideal zurück. Auch an die Abkömmlinge Ephraims hatte der Prophet sich gewandt und auf sie gehofft (C. 46, 3. 49, 12.); alle Welt hatte er aufgefordert, sich zu Jahve zu bekehren (C. 45, 20. 22 f.), auch Proselyten aus den Heiden sollten willkommen sein (C. 56, 3. 6—8. vgl. 14, 1.). Und nun weigerte sich schon von den Rechtgläubigen Juda's eine grosse Anzahl mitfortzuziehn, prahlten, wie dass sie hier in Chaldäa dem Jahve einen Tempel bauen wollten, und verhöhnten die Auswanderer: es werde eine schlechte Freude werden (C. 66, 1. 5.). Diese nochmalige Spaltung in Israel, dass Gott nicht die Herzen Aller (C. 64, 7. 8. 5.) zu seinem Ziele lenken mochte, war ein bitterer Schmerz für das Gemüth des Sehers. Darin aber, dass die Sache doch so weit gediehn, erkannte er den festen Willen seines Gottes, sie auch zu glücklichem Ende zu führen (C. 66, 9.); und vertrauend auf den Schutz des Allmächtigen trat die Karavane nunmehr die Reise an. Die Entfremdung Juda's vom heimischen Boden hatte seit Jerusalems Zerstörung fünfzig Jahre gedauert (vgl. Sach. 1, 12.); mit dem Gnadenjahre 538. lief so eine Jobelperiode ab (Jes. 61, 1.).

*) S. Jes. 56, 9—59, 21., vgl. Justin. I, 7, 2: *mutato imperio etiam condicionem suam mutatam arbitrantes etc.*

Die Juden unter der persischen Oberherrschaft.

Dringenden und billigen Volkswünschen trug der neue Gebieter, ein wohlwollender Mann, gerne Rechnung, und Erbe des chaldäischen Machtbereiches konnte er die Juden heimziehn lassen in ihr Vaterland. Sie wanderten lediglich aus einem Theile seines Reiches in einen andern und blieben ihm dienstbar; auch liessen sie keine Leere hinter sich, bevölkerten vielmehr eine Gegend, welche verödet lag; und den Zurückbleibenden, zumal ihren heidnischen Nachbarn, geschah kein Leid durch ihr Fortgehn. Wie die Juden selbst in Ormuzd den Jahve, so mochte Cyrus in Jahve den Ormuzd wiedererkennen; und wenn ihm seine Religion nicht bloss Bildsäulen, sondern auch Altar und Tempel des unsichtbaren Gottes wegerkannte, so durfte er doch so weit gegen von Andern begangene „Thorheit“ nachsichtig sein. Zufolge von Esr. 6, 4. übernahm er den eigentlichen Aufwand für den Bau auf die königliche Kasse: was allerdings freiwillige Beiträge (Neh. 7, 70.) der nächst Betheiligten nicht ausschloss. Dass er aber in seiner Begünstigung der Juden sich dahin verstieg, ihnen die goldenen und silbernen Tempelgeräthe, welche Nebukadnezar einst entführt und im Belustempel niedergelegt hätte, im Ganzen 5469 Stücke,*) wieder herauszugeben, wird nur dann begreiflich, wenn die Juden sich besonderes Verdienst um ihn erworben haben. Ohne Zweifel haben sie im Kriege ihm Vorschub geleistet; ihr Hass der Chaldäer, welchem die Zuneigung zu den Feinden entsprang, that das Werk Letzterer. Unterstützt endlich mit Reisemitteln wurden die Auswanderer nicht nur durch Volksgenossen, die nicht mitzogen, sondern gewiss auch von Heiden ihrer Umgebung (Esr. 1, 6.), gemäss dem ausgesprochenen Willen des Königs (V. 4.), und wie einst auch Laban den Jakob entlassen wollte (1 Mos. 31, 27.). Dergestalt

Her. 3, 89. — Neh. 9, 36. 37. Esr. 9, 8. 9. —
Her. 1, 131. gegen Esr. 1, 2., vgl. 6, 3.
*) Esr. 1, 7 ff. 5, 14. 15. 6, 5.; zu Esr. 1, 11. vgl. 1 Esr. 2, 13.

fand das alte Gotteswort (Mich. 4, 6. 7.), dass die Heiden, einst selber zur Theokratie gehörig, Juda's Gefangene nicht ferner zurückhalten würden, nur in anderer Weise seine Erfüllung.

Folge leisteten dem Aufrufe zur Rückkehr ungefähr, die Dienstboten mitgerechnet, fünfzigtausend Personeu, Angehörige der Stämme Juda, Benjamin und Levi, von Letztern nemlich 4289 Priester und 341 gemeine Leviten. Sprösslinge aus dem Zehnstämmevolk scheinen nur Wenige mitgezogen zu sein: Solche nemlich sind ohne Zweifel Jene Esr. 2, 59., die ihre israelitische Abkunft nicht darthun können; dagegen schlossen sich auch manche Fremde an, die sich von der Unsauberkeit des Heidenthums lossagten (Neh. 10, 29. vgl. Esr. 6, 21.). Zum Statthalter der neuen Colonie ernannte Cyrus einen jüdischen Fürsten, den Sheshbazar, wie die Chaldäer den Serubabel hiessen, einen Enkel Jojachins, Sohn seines Erstgeborenen durch Schwagerehe. *) Serubabel führte gemeinschaftlich mit dem Hohenpriester Josua die Exulanten in die Heimat zurück, und erscheint demnächst immer als weltliches Oberhaupt Juda's. **) Von der Reise selbst und ihrer Dauer, dem Sammelplatze und der Richtung des Weges ist nichts überliefert. Angelangt suchten sie ihre alten Wohnsitze wieder auf, Jerusalem zuvörderst (Neh. 11, 3.), wogegen Hebron während Juda's Entfremdung vom heimischen Boden durch Söhne Esau's in Beschlag genommen war (S. 263.): Neh. 11, 25. ist die Stadt der Herrin ***), welche von der Wälderstadt auch wohl unterschieden wird, wiederherzustellen. So war der Süden des Gebirges den neuen Ankömmlingen verwehrt; doch reichten sie bis Tekoa, von Bethel bis nach Bersaba herunter, wohnten in Geba und Jericho †): Israel hatte wiederum einen

---

*) Vgl. 1 Chron. 3, 17—19. z. B. zu Esr. 3, 2.

**) Esr. 3, 2. 8. 4, 2. 5, 2. Hagg. 1, 1. 2, 2. 4. Sach. 4, 6 ff. zu 6, 11.

***) Jos. 15, 60. vgl. V. 9. und LXX 2 Sam. 6, 2.

†) Neh. 11, 27 f. 3, 2. 5. Sach. 7, 2. Neh. 11, 31.

Schwerpunkt und der Jude im Ausland eine zweite oder vielmehr erste Heimat (Esr. 9, 9.).

Zufolge von Esr. 3, 1. wären die Wanderer vor dem ersten Oktober bereits am Ziel ihrer Reise eingetroffen; allein der Feldzug, dessen Ausgang ihnen die Freiheit brachte, hatte erst in diesem Frühjahre begonnen (Her. 1, 190.), und nachgehends ist des Esra viel kleinere, weniger schwerfällige Karavane vier Monate lang unterwegs. *) Jener Vers, Neh. 7, 73. 8, 1. wiederkehrend, gehört nebst V. 4—6a. der Ueberarbeitung an. Erste Sorge nach Ankunft musste der Tempelbau sein, allein erst im Mai des folgenden Jahres wird er in Angriff genommen (Esr. 3, 8.); so mögen die Exulanten etwa im Laufe des Monates März zur Stelle gekommen sein. Brauchte immerhin der königliche Amtmann (Neh. 9, 24.) Zeit, bis er die Phönicier veranlasst hatte, Cedernholz nach Joppe herbeizuschaffen (Esr. 3, 7.): zur Grundsteinlegung war man dessen nicht benöthigt. Diese selbst geschah mit angemessener Feierlichkeit, unter Lobgesängen und dem Schalle der Drommeten und Cymbeln; aber viele Greise waren mitzurückgekehrt, die den frühern Tempel noch gesehen hatten (Esr. 3, 12. Hagg. 2, 3.), und ihr lautes Weinen mischte sich in die Klänge der Musik und den Jubelruf.

Wenn der Lärm auch nicht Neugierige herbeigelockt hätte (1 Esr. 5, 63.), musste doch das Gerücht von Dem, was geschehen und was im Werke sei, sich schnell verbreiten; und nachdem die „Widersacher Juda's und Benjamins," die Samariter, sich davon vergewissert, verlangten sie an dem Bau sich zu betheiligen, ihr Begehren damit begründend, dass sie seit den Tagen Esarhaddons den selben Gott verehrten wie die Juden. Ihre Beihülfe hätte man schon brauchen gekonnt, obgleich beträchtliche Summen Geld für die Baute und Geldeswerth als freiwillige Beisteuer eingeschossen waren; **) denn

*) Esr. 7, 8. 9. vgl. 8, 31. mit V. 15.

**) Nach Neh. 7, 70—72. sind die Ziffern Esr. 2, 68. 69. zu ergänzen und zu berichtigen.

wie hoch die Kosten sich belaufen würden, war noch gar nicht abzusehn. Gleichwohl wurde ihr Verlangen zurückgewiesen; dem Gotte Israels wolle man ein Haus bauen, nicht einem gemeinsamen noch Anderer. Wenn die zwölf ionischen Städte sogar andere Ionier nicht zum Panionion zuliessen und vom Triopischen Tempel auch Dorier ausgeschlossen wurden (Her. 1, 143. 144.), so entschied dagegen im Falle der Samariter die Verschiedenheit der Abstammung. Das jüdische Völkchen musste darauf bedacht sein, nicht als Theil eines grössern Ganzen unterzugehn, sondern reinlich abgesondert wie eine Insel zu verharren: die Gleichheit der Religion war nur ein Grund mehr, die Samariter sich vom Leibe zu halten. Also aber gab sich das neue Israel nunmehr auch eine angemessene Verfassung. Vor allem Andern machte man sich verbindlich, dass Keiner seine Tochter an einen Heiden verheirathe oder den Sohn an eine Heidin; sodann, dass man heilig halten wolle Sabbat und Erlassjahr, ferner, sich selbst zu besteuern, ein Jeder mit dem dritten Theil eines Sekels jährlich, um den Tempeldienst im Gange zu erhalten; endlich wolle man Holz, die Erstlinge aller Art und den levitischen Zehnten darbringen, von welchem wiederum den Zehnten der Levit an den Priester zu entrichten habe. — Dass der Abschnitt Neh. 9, 4—10, 40. hieher gehört, Das ergibt sich aus Vergleichung der Eigennamen C. 10, 3 ff. mit jenen C. 12, 1 ff., von V. 10. mit Esr. 3, 9. 2, 40., von VV. 15. 16. mit Esr. 2, 8. 12 ff. Der Nehemia V. 2. (vgl. 7, 7.) ist mit Unrecht als „seine Gestrengen, der Sohn Hachalja's" bezeichnet. Schon die Reihenfolge dieser Beinamen verräth den Einschub; aber so wird auch die Deutung des „gestrengen Herrn" C. 8, 9. auf Nehemia durch 1 Esr. 9, 49. nicht bestätigt, und in 1 Esr. 5, 40. ist sie durch Neh. 7, 65. Esr. 2, 63. widerlegt.

Dass Glaubensgenossen sie schnöde zurückstiessen, nahmen die Samariter nicht ruhig hin, sondern strebten nun das Werk, an dem sie nicht Theil haben sollten, zu hintertreiben; doch, so lange Cyrus lebte, konnten sie nur durch allerlei kleinliche Ränke die Arbeit am Bau stören, der fortgesetzt wurde (Esr.

5, 16.), während man zugleich die Wiederherstellung der Ringmauer betrieb (Esr. 4, 12.). Der Antritt des Kambyses brachte eine Wendung. Leider ist der Text des Berichtes Esr. 4, 6 ff. von vorne herein durch Einschiebsel entstellt und in Unordnung gerathen. Der Xerxes V. 6. müsste Kambyses sein, und so der Artaxerxes VV. 7. 8. 11. 23., auf welchen V. 24. Darius folgt, der falsche Smerdes. Allein 1 Esr. 2, 15. vgl. 5, 70. wird Xerxes nicht erwähnt; und man begreift, dass ihn zwischen Darius V. 5. und Artaxerxes, vermeintlichem Langhand, ein Abschreiber vermissen konnte, welchem der Darius des 24. V. sodann für den Nothus galt. So hat ja auch der Zusammenstoppler des 1. Esrabuches, weil er den Darius, selbst jenen der Quelle 5, 2., für den Nothus hielt, offenbar geglaubt, Esr. 2, 1 ff. handle es sich um eine Rückkehr unter eben Diesem, und hat desshalb alles Esr. 2, 1—4, 5. Erzählte, als das später falle, hinter den Artaxerxes (1 Esr. 2, 15 ff. = Esr. 4, 6 ff.) zurückgeordnet, im Glauben, mit 1 Esr. 5, 70. (Esr. 4, 5.) wieder bei seinem Darius Nothus Esr. 4, 24. angelangt zu sein. Fällt nun aber Xerxes V. 6. hinweg, so wird vielmehr Artaxerxes für den Kambyses anzusehen sein; und der Hergang der Sache war, wenn wir den Text der Kritik unterziehen, etwa folgender.

Sofort nach der Thronbesteigung des Kambyses reichten die Samariter bei dem über sie gesetzten königlichen Statthalter und seinem Rathe wider die Juden eine schriftliche Beschwerde ein; und auf Grund derselben verklagte sie der Statthalter im Namen seiner Untergebenen beim König. Mit Hinweis auf die frühere Geschichte Jerusalems wurde Demselben eingeredet, wenn der Neubau und die Befestigung dieser Stadt nicht gehemmt werde, so würden die Juden nach der Hand die Entrichtung der Abgaben verweigern, und für den Abfall des ganzen diesseitigen Syriens werde Kern und Ausgangspunkt gegeben sein. Kambyses fand die Verdächtigung begründet und sandte Bescheid, dass die Kläger nöthigenfalls mit Waffengewalt die Fortsetzung der Bauarbeit verhindern sollten. So gerieth auch der Neubau des Tempels ins Stocken, und zwar bis zum zweiten Regierungsjahre des Darius Hystaspis.

Dass sie wohl daran gethan, sich dem Befehle zu fügen, wurde den Juden einige Jahre später zur Genüge klar, als Kambyses mit Heeresmacht wider Aegypten marschierte: sie wurden, auch ohne dass der Krieg ihnen galt, natürlich vielfach in Mitleidenschaft gezogen. Ueber das Jahr der Eroberung Aegyptens gehen die Meinungen auseinander. Es scheint aber hier am Wendepunkte, wo Geschichte Persiens sich mit ägyptischer begegnet, der rechte Ort zu sein, über die beidseitige Zeitrechnung uns zu verlässigen.

Der persische Kriegszug war wider Amasis gerichtet; allein ihn traf Kambyses nicht mehr unter den Lebenden, sondern stiess auf dessen Sohn Psammenit, welcher im 6. Monat auf dem Throne sass. Amasis starb nach Diodors Angabe, der nichts entgegensteht, im Olympiadenjahre 63,3. d. i. 526—25.; er hatte, wie der selbe Diodor will, 55 Jahre geherrscht, dagegen nur 44 Jahre zufolge von Herodot und Manetho. Beide Ziffern sind irrig. Wenn der Tod des Nekos II. mit Sicherheit auf das Jahr 600. gesetzt wird: so reichen die 55 Jahre mit 19 des Apries und 6 des Psammis bis 605—6. hinauf, und dem Apries leiht Diodor gar 22 Jahre; mit den 44 aber wird nur das Jahr 594—95. gewonnen, und so klafft eine Lücke. Sie wäre ausgefüllt, wenn Apries, wie Herodot angibt, 25 Jahre lang geherrscht hätte; allein wir haben ja durch die zwei Grabsteine des Anastasy in Leiden Gewissheit (s. oben S. 227.), dass zwischen dem Anfange Necho's und dem Ende des Apries 40 Jahre liegen; und die Zahl 19 bei Manetho ist schon desshalb um so unverdächtiger, weil ihm an den 40 Jahren 9 fehlen. Apries hat von 594—75. regiert, von da ab Amasis bis 526—25., also volle 49 und an die 50 Jahre. Gab man ihm nur 44, so waren 6 Jahre unterzubringen: Herodot schob sie dem Apries zu; Diodor halbierte sie für Diesen, und zählte statt zu den 44 Jahren vielmehr zur richtigen Ueberlieferung 49, statt der Hälfte das Ganze nochmals hinzu; von Manetho endlich wurden die

Her. 3, 10. — Diod. 1, 68. — Her. 2, 161.

6 verschleudert. Der Zeitpunkt von des Amasis Tode lässt sich nun, indem man die Chronologie des Kambyses beizieht, noch genauer bestimmen. Gemäss dem Regentenkanon trat Kambyses im Jahre 219. Nabon. an und regierte 8 Jahre, zufolge von Her. 3, 66. zwar nur 7 Jahre und 5 Monate, zu welchen aber (C. 67.) noch 7 Monate des Magiers hinzukommen: die Rechnung einer Apisstele setzt auf den Tag 8 Jahre voraus. Aegyptens bemächtigte er sich, wie Manetho bezeugt, in seinem 5. Jahre, die Mondfinsterniss aber vom 17. Phamenot des 225. Jahres Nabon., welches das 7. des Kambyses, trat ein in der Nacht vom 16. zum 17. Juli 523.*) Nach dem Manetho'schen Kanon ward er Herr Aegyptens im 223. Jahre Nabon., dessen erster Hälfte die zweite des Olympiadenjahres 63,3. entspricht, in welchem Amasis starb. Also ist in dieser 2. Hälfte, d. h. vor dem ersten Juli Aegypten erobert; und da seit 6 Monaten Psammenit herrscht, so ist Amasis noch in der ersten Hälfte des Olympiadenjahres, d. h. in der zweiten des Jahres 526. gestorben. Kraft jener Apisstele aber war in des Kambyses 5. Jahre, dessen Anfang auf den 2. Januar traf, am 28. Tage des 5. Monates, also am 27. Mai 525., Aegypten bereits persisch, so dass der Antritt Psammenits bis in den November 526. zurückfällt. Wenn schliesslich Kambyses genau 8 Jahre regiert, und Anfangs März, am 10. des Monates Bâgajâdiś (Bisutun I, 55.) der Magier getödtet wird: so beginnt mit dem März 525. des Kambyses 5. Jahr, Aegypten kann noch im März erobert worden sein, und der Tod des Amasis trifft frühestens in den vorhergehenden September.**)

Selbstverständlich hüteten sie sich zu Jerusalem, so lange Kambyses in drohender Nähe stand, wagten es aber auch nach seinem auf dem Rückwege erfolgten Tode noch nicht, sein Gebot zu übertreten. Wessen man sich vom Magier und von Darius versehen dürfe, wusste Niemand; also that man mittler-

*) Ideler in den Abhandl. der Berliner Akad. der Wissensch. Jahrgang 1814—15., histor.-philol. Classe S. 225.

**) Vgl. überhaupt Unger, Chronol. des Manetho S. 287 ff.

weile, was nicht verboten war. Die Bürger der Hauptstadt hatten ihre eigenen Häuser längst wohnlich hergerichtet, als das Gotteshaus halbgebaut noch immer aussah wie eine Trümmerstätte (Hagg. 1, 4.): dieser Widerspruch konnte nicht ewig dauern. Nach dem Tode des Magiers hatten sich überall die abhängigen Völker gegen die Herrschaft der Achämeniden empört, namentlich Babylon war abgefallen, wurde von Darius belagert, aber widerstand schon ins zweite Jahr allen Anstrengungen des persischen Heeres.*) Da hielt im September 520. ein Prophet Haggai die Zeit für günstig, dem Volke zu Jerusalem das Gewissen zu schärfen und öffentlich die Wiederaufnahme des Tempelbaues zu beantragen. Er fand bei Hoch und Niedrig, zumal bei den zwei Vorstehern der Theokratie williges Gehör; auch sah er seine Bestrebungen bald durch einen Genossen unterstützt, den Sacharja, einen Mann aus alter Prophetenfamilie; und die Baute wurde jetzt eigenmächtig in Angriff genommen (Esr. 5, 2.). Freilich konnte vor dem Statthalter Syriens die Sache nicht geheim bleiben; er kam selber nach Jerusalem und stellte die Behörden zur Rede: — der Hohepriester erscheint Sach. C. 3. als angeklagt, und ein Berg von Schwierigkeiten thürmt sich C. 4, 7. vor Serubabel. Allein mit Berufung auf den Erlass des Cyrus wurde der Statthalter an den König gewiesen. Die Urkunde, wenn sie je einmal existirt hatte, musste noch vorhanden sein: in diesem Sinne, nämlich, man möge nachforschen, berichtete der Satrap an seinen Gebieter. Ihm persönlich däuchte, wie es scheint, die Behauptung der Juden glaubwürdig; und so sah er auch nach, dass bis zum Eintreffen des Bescheides weitergebaut werde (Esr. 5, 5.).

Die politische Lage hatte sich inzwischen anscheinend zu Ungunsten der Juden geändert. Babylon war gefallen (vgl. Sach. 6, 8.): das Weib Sach. 5, 7., welches nach dem Lande Sinear verbracht wird, erinnert an das Gebot des Darius, dass man Weiber gen Babylon schaffen solle zum Ersatze der

*) Bisutun I. 77—83 — II, 5. Her. 3, 150 153.

Erdrosselten (Her. 3, 159.). Aber die bezügliche Verordnung des Cyrus fand sich im Archive zu Ekbatana vor; und es kam von Seiten des Darius erneuerte Bewilligung, in welcher der Bauaufwand auf die Kasse der syrischen Einkünfte übernommen und zugleich Unterstützung an Opferthieren, Getraide, Salz, Wein und Oel für den Tempeldienst zugesagt wurde. Das Schreiben schloss mit verständlichem: wornach sich zu achten! und der Statthalter mit seinen Leuten war, dem Befehle nachzukommen, nicht säumig. So rückte das Werk rasch voran; im December 518. findet man nicht mehr nöthig, am Tage der Einäscherung des frühern Tempels zu fasten und zu trauern (Sach. 7, 1—3.); und am 23. März 515. war der Neubau vollendet (1 Esr. 7, 5.). Zufolge von Esr. 6, 15. am 3. März; bereits aber ist das 6. Jahr des Darius angetreten.

Von der Beschaffenheit dieses Tempels wissen wir ausser Dem, was die Analogie an die Hand gibt, und von den Esr. 6, 3. 4. vorgeschriebenen Normen abgesehn, wenig Sicheres. Wir hören: der heilige Bezirk, ʿharam êl (1 Macc. 14, 28.), hatte 500 Fuss Länge und war 100 Ellen breit. Ihn beherrschte und schützte eine Burg (Citadelle) auf abschüssigem Felsen im Nordwest; und aus dem äussern Vorhofe führten im Westen vier Thore nach der Ober- und der Unterstadt und in die Vorstädte. An Pracht und Herrlichkeit stand der Tempel dem Salomonischen nach, und es mangelten ihm wie die Bundeslade so auch die heiligen Orakelbilder: φῶς und fas (vgl. Esr. 2, 63.); indess war Leuchter und Rauchaltar golden, vergoldet die Thüren des eigentlichen Hauses;*) u. s. w.

Jene jüngere Sage, welche zwischen Baltasar und Cyrus einen Meder Darius einschiebt (S. 226.), brachte es mit sich, dass unter Letzterem die Juden in ihre Heimat zurückgekehrt seien s. 1 Esr. 5, 1—5. Die Urschrift nämlich dieses Bruchstückes', das aus semitischem Texte übersetzt und im griechischen mehrfach entstellt ist, meinte mit Darius V. 2. den Meder: woraus allein es sich erklärt,

*) Hekatäus bei Joseph. g. Ap. 1, 22. — Neh. 2, 8. 7, 2. vgl. 1 Macc. 6, 7. — Archl. XV, 11, 5. — Tobit 13, 5. — Sach. 4, 2. Joseph. g. Ap. 2, 9. — Ueberhaupt Aristeas, herausgegeben von M. Schmidt, in Merx's Archiv, 3. Heft S. 29 ff.

wenn das sich anschliessende Apokryphum Cpp. 3. 4. im ersten Verse noch Medien und Persien sagt, Medien voranstellend (s. Dan. 6, 9. 13. 16.), im Verlaufe dagegen V. 14. Medien nachordnet (vgl. Est. 1, 3.); sowie es denn nach dem Vorgange von Dan. 6, 3. auch drei oberste Magnaten aufführt (C. 3, 9.). Nun besagte aber gültige Geschichte in Uebereinstimmung mit der Prophetie, unter Cyrus sei das Volk heimgekehrt:*) so ergaben sich zwei Wanderungen; und zugleich wusste man nur von Einem Perserkönig Darius, in dessen 2. Jahre der Tempelbau wieder zur Hand genommen worden war.**) Also hält der Schreiber von 1 Esr. Cpp. 3. 4. und 5, 6. den C. 5, 3. erwähnten Darius für den Sohn des Hystaspes (vgl. C. 4, 44. 57. und 3, 14.), und macht den Serubabel, welcher allerdings zur Zeit dieses Darius noch lebte (Esr. 5, 2.), zu dessen Leibwächter (C. 3, 4. 4, 13.). Allein er war ja schon im ersten Jahre des Cyrus mitfortgezogen und befand sich im Lande Juda (Esr. 3, 2. 8. 3, 3.); also liess ihn, auf dass er nochmals eine Colonie heimführen könne, der ursprüngliche Mythus, wie es scheint, als Glied einer Gesandtschaft zu Darius zurückkehren. Den Mardochai Esr. 2, 2. hielt man für jenen des Buches Esther (C. 2, 2.), welcher mit Jechonja weggeführt worden***); und aus Est. 1, 1—3. stammt auch das Gastmahl nebst den 127 Satrapieen 1 Esr. 3, 1. 2. Es wird auf den ersten Monat des 2. Jahres angesetzt (C. 5, 6.), in dessen 6. sodann der Tempelbau wieder begonnen wurde (Hagg. 1, 1. 14.); und die Rückwanderung Esr. 2, 1 ff. betrachtet der Diaskeuast 1 Esr. 5, 7 ff. als die zweite, diejenige unter Darius. Ebenso Josephus, der aber so wenig mehr etwas Rechtes weiss, dass er die Sendung Serubabels hinter des Darius neuntes (!) Jahr verlegen konnte.†)

Im Allgemeinen dürfen die Zeiten Juda's seit dem Sohne des Hystaspes und bis zu Codomannus in keinem rosigen Lichte geschaut werden. Persisches Regiment, wo es nicht ganz versagte, schnitt scharf und verlangte unbedingte, sklavische Befolgung des Befehles: wer nicht gehorcht, aus Dessen Hause soll ein Balken gerissen werden, und er selbst daran aufgenagelt, schreibt Esr. 6, 11. Darius. Wir wissen: Judäa war eine „Landschaft“, mᵉdina (Neh. 1, 3. Pred. 5, 7.), unter einem Statthalter (Pecha), und der Bezirk Jerusalem z. B.

---

*) Esr. 1, 1 f. 5, 14. 15. 6, 3 f. Jes. 44, 28. 45, 13.

**) Esr. 4, 5. 24. 5, 1 f. 6, 14. 15. Hagg. 1, 1. 2, 1. 10. Sach. 1, 1. 7. 7, 1.

***) S. Joseph. Archl. XI, 3, 10. 4, 9.

†) Archl. XI, 3, 10. vgl. 1, 3., und 4, 9. vgl. 3, 1.

zerfiel in zwei Hälften (Neh. 3, 9. 12.); die Statthalter aber und die Satrapen kümmerten sich nicht viel um Wohl und Wehe ihrer Untergebenen, der Grosskönig noch weniger. Wenn sie nur ihre Abgaben pünktlich entrichteten! Darius der Krämer (Her. 3, 89.) war unter Kambyses mit in Aegypten gewesen (C.139.), und hat vermuthlich daselbst von des Sesostris 36 Finanzkreisen (Diod. 1, 54.) Kunde gekriegt. Er theilte das Gesammtreich in zwanzig Satrapieen d. h. Steuerbezirke: Syrien, Phönicien und Palästina nebst Cypern bildeten eine Satrapie, welche 350 Talente Silber jährlich an den königlichen Schatz abzuführen hatte (Her. 3, 91.). Das besondere Betreffniss Judäa's ist unbekannt. Zu Demselben hinzu kamen aber noch hochbemessene Tafelgelder des jeweiligen Landpflegers: sie nahmen für „Brod und Wein" als Geldwerth 40 Sekel täglich, ungefähr 57 fl. rheinisch; und ihre Knappen schalteten gewaltthätig (Neh. 5, 14.). Endlich wurde der Abgabendruck mitunter noch erschwert durch Misswachs und Theuerung (Hagg. 1, 6. 10 f. 2, 17. 16. Sach. 8, 10.). Ob der gemeine Mann sterbe und verderbe, darnach fragten die Mächtigen nicht; nur wenn der Landpfleger, der weltliche Gebieter gleich dem geistlichen ein Volksgenosse der Juden war, wie Serubabel und Nehemia, wurden wenigstens von dieser Seite die Zustände erträglicher.

Dass und wann die Ringmauer Jerusalems (Neh. 1, 3.) wiederhergestellt wurde, ist nirgends erwähnt: es sei ebenfalls unter Darius geschehn, mögen wir voraussetzen; die Vollendung des Tempelbaues ist das Letzte, was vorerst die jüdische Geschichte zu berichten weiss. Ihre einheimischen Quellen versiegen nunmehr auf die Dauer eines halben Jahrhunderts und darüber; und die ganze noch übrige Regierungszeit des Darius und die Periode des Xerxes würde ein unbeschriebenes Blatt vorstellen, wäre nicht im Buche Esther Xerxes in Scene gesetzt; ausländische Schriftsteller gedenken der Juden dieser Zeit nirgends namentlich. Jedoch am Zuge des Darius wider die Scythen nahmen, da Alles marschieren musste (Her. 4, 87.), ohne Zweifel auch jüdische Männer Theil, ebenso vielleicht an seinem Kriege gegen Hellas. Davon dass vorher Darius,

nämlich auf seinem Besuche Aegyptens (Her. 2, 110.) jüdischen Boden, etwa Jerusalem berührte, und von Folgeu seiner Anwesenheit findet sich so wenig eine Andeutung, wie vom Feldzuge des Xerxes gegen die aufständischen Aegypter und einem Einflusse davon auf Juda. Sicher ist, dass auch Juden mit dabei waren, als Xerxes die ganze Macht seines Reiches gegen die europäischen Hellenen in den Krieg trieb; aber Josephus irrt sich, wenn er die phönicisch redenden Solymer, welche im Landheere des Xerxes Chörilus mitaufführt, für seine Volksgenossen hält.*) Zu Lande dienten die eigentlichen Syrer (Her. 7, 63.); unter den palästinischen Her. 7, 89., welche zur Seemacht zählten, sind die Juden mitbegriffen (vgl. Her. 2, 104.), welche zwar einer eigenen Flotte ermangelten, aber Mannschaft, Seesoldaten lieferten auf die Schiffe von Askalon und Gaza (Her. 3, 5.).

Die Periode des Xerxes können wir nicht hinter uns lassen, ohne einen flüchtigen Blick zu werfen auf das Buch Esther, welcher es rechtfertige, dass dessen Inhalt der Geschichtschreiber beiseite legt. Gegen den anderweit bekannten Charakter dieses Königs verstösst die Erzählnng nicht; und die Versammlung in seinem dritten Jahre C. 1, 3. entspricht offenbar jener Her. 7, 8. vor dem griechischen Kriege, der in des Xerxes siebentem Jahre, Januar 478. (C. 2, 16.), beendigt war. Auch das Costüme Persiens ist mehrfach innegehalten, und persische Wörter noch ausser den Eigennamen kommen vor. Allein Mardochai, Oheim der Esther, ist nicht jener Esr. 2, 2., und kann nicht mit Jechonja (i. J. 599.) weggeführt worden sein (C. 2, 6. 7.); die Würde eines Grossvezirs (C. 3, 1. 10, 3.) über den sieben Staatsräthen (Esr. 7, 14.) war in Persien unbekannt; und von den persischen Eigennamen im Buche erscheint ausser demjenigen des Xerxes selbst anderswo kaum einer.**) Das Buch Esther ist noch aus andern, zumal sprach-

---

*) G. Ap. 1, 22.; vgl. Urgesch. der Philist. S. 126.

**) Parshandata C. 9, 7. (Parsondes) auch auf einem Siegel mit phönic. Schrift; s. Journal of the R. Asiat. Society, Neue Serie Tom. I, 238.

lichen Gründen sehr spät abgefasst, nicht in Palästina, aber als ein hebräisches nicht in griechischer Welt, sondern, wenn nicht noch diesseits des Tigris, auf medo-persischem Sprachboden.*) Es kann aber C. 1, 14. nur der erste, im Einschub V. 10. nur der letzte Name als persisch gelten: Karshna d. i. Kṛshna und, wie die Perser auch den Strom Kaïkus benannten, Karkas (zend. Kahrkâça); der letzte dort und der erste hier sind sogar hebräisch mit aramäischer Färbung, und die in der Mitte mit Ausnahme von „Tarshish" schwer unterzubringen. Das Persische im Gesichtskreise des Verfassers scheint durch eine andere weder arische noch semitische Sprache durchkreuzt zu sein, in welcher Pûr *Loos* bedeutete C. 3, 7. Dass hievon aber das Purimfest den Namen trage (C. 9, 26.), klingt nicht eben wahrscheinlich. Der Adar (März) ist letzter Monat, und im Frühling liessen auch die Perser das Jahr beginnen: nun heisst im jetzigen Arabismus Neujahr Phur;**) die persischen Purdeghân (Schalttage) ordnen sich gleichfalls hieher; und das Etymon ist pûrva skr. *der erste, der vorausgehende*, wie ja auch sijâh *schwarz* auf zend. çjâva zurückgeht. Da ohnehin kraft der Beschreibung, welche C. 3, 8. von den Juden gegeben wird, das Buch in die Zeiten nach der Colonisirung durch Seleukus Nikator u. s. w. herabzurücken ist, so wird es wohl unter parthischer Herrschaft seit dem Jahre 238. verfasst sein. Die Parther, scythischen Stammes, mochten Wörter wie Pûr *Loos*, Agha, wovon vielleicht Agagi (C. 3, 1.) u. s. w. mitbringen. Auch sie hatten ohne Zweifel einen Kislar-agha (vgl. 2, 3.); und war es bei den Parthern ärgste Beschimpfung, nackt auf einem Esel herumgeführt zu werden***), so mag es auch zuerst bei ihnen als höchste Auszeichnung von Seiten des Königs gegolten haben, dass man Einen in königlichem Gewande hoch zu Ross durch die Strassen

*) Zu C. 6, 3. vgl. Jaçna IX, 10: welche Segnung wurde ihm angethan?

**) A. v. Kremer, Mittelsyrien u. s. w. S. 127.; Petermann, Reisen im Orient I, 118.; Variante Neuruz für Pur bei Silvestre, Chrest. Ar. I, 319.

***) Joseph. Archl. XVIII, 9, 6.

führte (C. 6, 8 ff.).*) Die Geschichte ist freilich in das Zeitalter der Achämeniden verlegt; aber auch einen Vorgang aus der Zeit des Ptolemäus Physkon**) rückt das 3. Buch der Makkabäer in die des Philopator hinauf. — Allem dem Gesagten zufolge dürfte der Erzählung eine Thatsache späterer Tage, etwa aus der ersten Arsacidenzeit, ein Ereigniss, dessen Epoche Neujahr war, zu Grunde liegen; und das Buch selbst wäre erst dann verfasst, als man um diese selbst und um diejenige des Ereignisses nicht mehr recht Bescheid wusste. Beabsichtigt mit dem Schriftchen wurde, die im Partherlande aufgebrachte Festfeier, welche 2 Macc. 15, 36., aber nicht 1 Macc. 7, 49. erwähnt wird, gesammter Judenschaft in allen Landen zu empfehlen (C. 9, 30. 31.), wie ja auch in den beiden Briefen 2 Macc. 1, 1—2, 18. ein ähnlicher Zweck verfolgt wird.

Wie sich gezeigt hat (SS. 226—67.), liessen weit nicht alle Juden von der Begeisterung jenes „Jesaja" sich mitfortreissen, sondern ein grosser Theil des Volkes, darunter Priester und Leviten, blieb an Ort und Stelle: nur vier priesterliche Geschlechter sind damals zurückgekehrt (Esr. 2, 36—39.). Demzufolge kann noch Sacharja im Jahre 519. zur Flucht aus dem Lande auffordern, das gerade damals Kriegsschauplatz war (C. 2, 11.), und der Ruf mochte etwa auch hingelangen; denn man behielt Fühlung von einander, und das Bewusstsein der Zusammengehörigkeit wurde stets wiederaufgefrischt durch Solche, die hin- oder herreisten (vgl. Neh. 1, 2.). Die Absicht, wenn sie je ernstlich gehegt wurde, dem Jahve einen Tempel in Chaldäa zu bauen (Jes. 66, 1.), war längst aufgegeben; und z. B. Sach. 6, 9. schicken die Exulanten Babels Gold und Silber an das Heiligthum in Jerusalem. Bis zu den Tagen vollends des Artaxerxes war das dritte Geschlecht nachgewachsen, das die Gesinnung der Väter, welche einst dem Aufruf keine Folge

*) Silvestre, Chrest. Ar. II, 32. Freytag, Sel. ex hist. Halebi p. 114. P. della Valle II, 11.

**) Joseph. g. Ap. II, 5.

geleistet, nicht theilen musste; und so haben wir uns auch nicht zu verwundern, wenn im 7. Jahre dieses Königs (Esr. 7, 7. 8.), 458. vor Chr.,*) sich nochmals eine jüdische Karavane auf den Weg macht nach dem Heimatlande der Vorfahren.

Führer der Colonisten und die Seele des ganzen Unternehmens war ein Gesetzkundiger von priesterlicher, ja hohenpriesterlicher Abkunft, Namens Esra, welcher bei seinen Volksgenossen und nicht nur bei Diesen (C. 7, 12. 25.) in grossem Ansehn stand. Er erbat sich von Artaxerxes und bekam die Ermächtigung, mit allen Israeliten, die es Willens wären, nach Jerusalem zu ziehn, und daselbst die Verhältnisse der Theokratie zu ordnen. Vom König selbst in seinem Rathe wurde er freigebig mit Geldmitteln ausgestattet; und in dem offenen Briefe erhielten die Schatzmeister Syriens Befehl, allen Anforderungen Esra's bis zum Betrage von hundert Talenten Silber, hundert Malter Waizen, hundert Eimer Wein unweigerlich nachzukommen.**) Allen Bediensteten des Tempels ward Steuerfreiheit bewilligt,***) und ihm, Esra, selbst über alle Juden Syriens, ihnen Richter zu setzen, Gewalt eingeräumt nebst der Befugniss, Landesverweisung, Geldbusse, Gefängniss, ja die Todesstrafe zu verhängen. Von der Wanderung selber ist nicht einmal der Ausgangspunkt genauer bekannt. Holte sich Esra, der am 1. April reisefertig war, seine Vollmacht persönlich, so musste er es vielleicht in Susa, da nach sieben Monaten zu Babylon der Grosskönig drei Frühlingsmonate in Susa Hof zu halten pflegte;†) die Colonie aber Esra's zog von „Babel" ab, bestand aus Juden Babyloniens (C. 7, 6. 9. 16. 8, 1.). Der Sammelplatz war oberhalb von Ahawa am Flusse Theras.††) Hier musterte Esra seine Leute, Laien und Priester;

*) Artaxerxes bestieg den Thron im Jahre 464. zwischen April und December (vgl. Neh. 1, 1. mit C. 2, 1.).

**) C. 7, 21. vgl. 8, 36. — Zu C. 7, 22. vgl. 1 Esr. 8, 20., wo von Oel und Salz nichts gesagt ist.

***) C. 7, 24., vgl. 1 Esr. 4, 49. 50. 53.

†) Xenophon, Cyrop. VIII, 6, 22.

††) 1 Esr. 8, 41. 60.; vgl. Τάρας Pausan. X, 10, 8. und Tarâmi skr. — Esr. 8, 15. 21. 31.

und, da sich keine Leviten darunter befanden, so zog er noch aus der Ortschaft Kasiphja welche nebst Tempeldienern an sich. Hierauf sagte er einen Fast- und Bettag an, und vertheilte die Gelder und kostbaren Geräthe unter einige erkorene Priester, welche für richtige Ablieferung an den Tempel verantwortlich sein sollten. Mannspersonen waren in der Karavane ungefähr 1800 Köpfe; wie viele Mitglieder die zwei Priesterfamilien zählten, ist nicht gesagt.*) Am 12. April brach man auf (C. 8, 31.); der Weg wurde ohne Fährlichkeiten glücklich zurückgelegt; und am 1. August langte der Reisezug in Jerusalem an. Die nächsten Wochen giengen darüber hin, dass man die Ankömmlinge unter Dach und Fach zu bringen suchte; aber am 1. Oktober bestieg Esra, von Priestern feierlich begleitet, eine Rednerbühne und las der versammelten Gemeinde das Gesetz Mose's vor. Kundige Leviten verständigten die Leute über Sinn und Belang des Gehörten; aufgenommen aber wurde vom Volke das Gesetz als etwas Unbekanntes und völlig Neues (Neh. 7, 73—8, 8.).

Es ist nicht zu denken, dass Esra ohne äussere Veranlassung die ganze Sache betrieben und sich selbst an die Spitze gestellt hätte. Er kommt C. 7, 14. als vom Könige gesandt, um eine Untersuchung anzustellen. Die ihm gewährte Geldunterstützung, die freiwilligen Beiträge der Volksgenossen, und was er sonst noch auftreiben kann an Gold und Silber: Alles soll in erster Linie für den Tempeldienst aufgewendet werden. Auch mit Geräthschaften wird er versehen (V. 19.); und, als ob es in Jerusalem keine Leviten gäbe, vermisst er Ihresgleichen in der Karavane und bemüht sich, „Aufwärter für das Gotteshaus“ herbeizukriegen. Ohne Zweifel lagen über die Zustände in Juda Nachrichten vor, auf deren Grund alle diese Massnahmen getroffen wurden. Auch wendet Esra sich C. 8, 33. nicht an den Hohenpriester; und es kommt während seiner ganzen Amtsthätigkeit keiner zum Vorschein, während doch

*) S. Esr. 8, 1—14. 18—20.; Abweichung in den Zahlen findet sich 1 Esr. 8, 32. 34. 35. 39.

der Landpfleger Neh. 8, 9. Vermuthlich war Jojakim (Neh. 12, 10. vgl. Joseph. Arch. XI, 5, 1.), wenn nicht todt, doch altersschwach, und Eljaschib (Neh. 3, 1.) minderjährig.*) Erfahren wir schliesslich, dass Nichtisraeliten gleichberechtigt unter dem Volke wohnten, dass Priester Heidinnen geheirathet hatten, so erhellt: es war nicht nur der Tempeldienst in Verfall gerathen, sondern das ganze Gefüge der Theokratie zerrüttet, und es bedurfte, um die Aergernisse zu beseitigen und Ordnung zu schaffen, der Thatkraft eines Mannes wie Esra. Er hatte wie einst die alten Seher einen Ruf in seinem Innern vernommen, bevor eine Aufforderung von aussen an ihn herantrat. Er glaubte an seine Sendung; desshalb unternahm er voll Gottvertrauen die weite Reise und verschmähte den Schutz Bewaffneter (C. 8, 22.). Sein Gesetzbuch muss er fertig mitgebracht haben; denn zwei Monate, voll der Geschäfte und Sorgen, hätten zur Abfassung desselben nicht hingereicht. Und konnte dem Gesetze nur mangelhaft im Auslande nachgelebt werden, so war es ihm, dem Priester, um so mehr Herzenssache, Das, was er als die Gebote Gottes erkannt, zur Geltung zu bringen; dann hatte er aber auch nach Juda überzusiedeln, weil alle Forderung des Gesetzes, Festfeier, Opfer u. s. w. nur auf dem heiligen Boden zu verwirklichen stand.

Die Quelle Esr. 8, 13—18. zu hören, wurde dem vorgelesenen Gesetze dadurch eine erste Folge gegeben, dass man nach Vorschrift desselben das Fest der Laubhütten feierlich begieng. Die Angabe wird sich so weit richtig verhalten, indem daraus, dass der Versöhnungstag übergangen ist, dem Berichterstatter kaum ein Vorwurf erwachsen dürfte; nur verkündet die Bemerkung, seit Josua, dem Sohne Nuns, sei Laubhütten nicht gefeiert worden, etwas offenbar Irriges. Das Fest dauerte vom 15. bis zum 22. Oktober; ein Anfang, Israel von den fremden Bestandtheilen, die sich dem Volke beigemischt hatten, zu reinigen, wurde zwei Tage nachher gemacht. Nem-

*) Ueber Esr. 10, 6. s. Bertheau z. d. St.

lich am Fasten Gedalja's *) wurde mit Vorlesung des Gesetzes fortgefahren, und man gelangte damit zu 5 Mos. 23, 4—7., woselbst geboten steht, dass kein Ammoniter oder Moabiter in die Gemeinde Jahve's eintreten dürfe. Die Fremdlinge alle wurden nunmehr ausgeschieden. Allein die Thatsache, dass sie sich in Israel eingedrängt, hatte einen weitern Unfug zur Folge gehabt, gemischte Ehen; also wurde jetzt, da das Werk der Säuberung im Gange und so weit vollendet war (Esr. 9, 1.), dem Esra amtlich angezeigt, dass zahlreich sowohl Laien als Geistliche heidnische Weiber geheirathet und in Folge davon zweischlächtige Bastarde in die Theokratie erzeugt hätten. Die Sitte des unabhängigen Israels hatte die Ehe mit einem canaanitischen Weibe verwehrt, mit der Ausländerin sie gestattet (vgl. Esr. 9, 11.); nachdem aber das Unglück der Theokratie den Gegensatz zur Heidenwelt geschärft, und die Rückkehr aus der Gefangenschaft Israels Muth neu belebt hatte, war Beschluss gefasst worden, durch den man sich jede eheliche Gemeinschaft mit den Heiden untersagte (S. 271.). Wer sich damals nicht mit verbindlich gemacht hatte, die Nachkommen band jene Uebereinkunft nicht; und mit der Verschärfung wurde auch das alte Gebot über Bord geworfen. Wenn berichtet ist, dass Vorsteher des Volkes von Vorstehern angeklagt werden (Esr. 9, 2.), so scheint die Frage seither ein Schibbolet geworden zu sein, welches die Parteien trennte.

Als Esra von der Sache Kenntniss erhielt, gerieth er, wie sein eigenes Zeugniss lautet, ausser sich vor Schmerz und Entrüstung, und geberdete sich in einer Weise, dass allgemeine Theilnahme an seinem Jammer rege ward. Die aufrichtigen Theokraten standen zu ihm und versprachen ihm ihre Unterstützung; also gieng es rasch an das Werk. Unter Androhung schwerer Strafe für die Ausbleibenden wurden alle Bürger zu einer Gemeindeversammlung in Jerusalem entboten; und da an einem kalten Regentage — es war der 20. December, und die

*) S. oben S. 257. — Neh. 8, 1. 13, 1 3., aus anderer Quelle Neh. 8, 2. 3.

Leute standen im Freien — hielt ihnen Esra ihre Sünde vor und forderte die Verstossung der fremden Weiber. Es erhob sich nur wenig vereinzelter Widerspruch (C. 10, 14.); die Masse des Volkes war so zerknirscht und eingeschüchtert, dass man nur Frist für eine so weit aussehende Angelegenheit verlangte und ordnungsmässige Abwicklung des Geschäftes. Also setzte, der Gemeinde willfahrend, Esra eine Commission nieder,*) vor welcher jeder einzelne Sünder erscheinen sollte, um seine Ehe trennen zu lassen. Eigentlich galt es weniger den heidnischen Gattinnen selbst, als vielmehr den aus solcher Ehe entsprossten Kindern (C. 10, 3.); dass Diese der Mutter folgen, mit ihr verstossen werden sollten,**) Das machte die Massregel besonders hart und peinlich (vgl. 1 Mos. 21, 11.), und musste den Vollzug erschweren. Zwei Monate brauchte die leidige Geschichte zu ihrer Erledigung.

Ein so schneidiger Charakter wie Esra, der z. B. in Pinehas 4 Mos. 25, 7 ff. sich selbst zeichnet, wird Andersgearteten stets missfallen; und so erhebt gegen ihn, wer die Noth seiner Zeiten nicht nachfühlt, leicht den Vorwurf übertriebener Strenge und leidenschaftlicher Einseitigkeit. Indess die Zeitgenossen, welche sein Zorn traf, haben ihm ihre Zustimmung gegeben, und Nehemia (C. 13, 33 ff.) hat ihm nachgeahmt. Allerdings, wofern Esra's Verfahren Anspruch machen würde auf Mustergültigkeit für alle Zeiten, würde der absolute Massstab anzulegen sein. Wenn aber damals Israel allein von allen Geschlechtern der Erde mit der Frömmigkeit rechten Ernst machte und die Ueberlieferung von Keuschheit und Biedersinn bewahrte, so bestand sein besonderes Volksthum zu Recht, und ist Esra gerechtfertigt, dass er dasselbe mit dem richtigen, weil einzigen Mittel aufrecht erhielt. Jene Vermischung mit den Fremden war für Juda's Eigenleben eine

*) C. 10, 16. schreibe nach 1 Esr. 9, 16: — und es sonderte sich Esra, der Priester, Männer aus, Familienhäupter u. s. w.

**) C. 10, 44. schreibe: Alle Diese hatten fremde Weiber genommen und von ihnen Kinder erzielt; und sie verstiessen sie.

Krankheit zum Tode; und es galt nicht bloss eine künftige Gefahr zu verhüten, sondern auch bereits angerichteten Schaden zu heilen und zu beseitigen. Die Ehe mit einer Heidin galt fortan als gesetzlich verboten (Joseph. Archl. XII, 4, 6.).

Was bis hieher von dem Thun Esra's berichtet worden, die Uebersiedelung mit einer neuen Colonie und sein Auftreten in Jerusalem, erfüllt gerade den Rahmen eines Jahres (C. 7, 9. 10, 17.); wie lang er im Ganzen die Regierung der Theokratie handhabte, lässt sich nicht bestimmen. Das Buch, welches von Nehemia den Namen trägt, kennt in vorliegender Gestalt den Esra noch als gleichzeitig mit Diesem in Wirksamkeit; allein es ergab sich S. 271., dass Neh. 8, 9. 10, 2. Nehemia's Name fälschlich eingesetzt ist, und so werden wir auch Neh. 12, 36. die Worte: und Esra, der Schriftgelehrte, vor ihnen her, streichen. Ebendaselbst V. 26. harmonirt die Zeitbestimmung: in den Tagen des Statthalters Nehemia und Esra's, des Schriftgelehrten des Priesters, wenig mit der ersten Vershälfte und V. 12, und setzt die Tage Esra's denen des Nehemia schlechthin gleich. Im Uebrigen wird, wenn man von C. 7, 73—9, 3. absieht, im Buche Nehemia nirgendwo unseres Esra gedacht; denn der C. 12, 33. erwähnte ist ein anderer. Die beiden gebietenden Männer hatten auch nicht neben einander Raum; und die Zustände scheinen sich so, wie Nehemia sie antraf, erst nach dem Abtreten Esra's gestaltet zu haben und zum Theil durch dasselbe. Undenkbar ist, dass Esra je nach Babylonien zurückgekehrt sein sollte; er gibt auch nicht wie Nehemia C. 2, 6. eine Frist an, wie lang er auszubleiben gedenke; und vielleicht jetzt schon betagt, hat er wohl innerhalb der nächsten Jahre sein Leben beschlossen.

Esra's kurze Amtsthätigkeit war von ausserordentlicher, wenn auch nicht nachhaltiger Wirkung; und wir begreifen, dass seines Bildes sich die Sage bemächtigt und es mit einem Heiligenscheine umgeben hat. Es wird ihm, dass er Offenbarung empfangen habe, zuerkannt, und ein Buch derselben, in welchem zuerst auch die Märe auftritt (4 Esr. 14, 22 ff. 38 ff.),

es seien von ihm die Schriften des A. Test. wunderbarlich wiederhergestellt worden. Von einem „Schriftgelehrten, kundig des Mosaischen Gesetzes,“ wie Esra war, konnte das übertreibende Gerücht ausbieten, er sei befähigt, das Gesetz, wenn es verloren gienge, aus dem Gedächtniss wieder hervorzubringen; der nächste Schritt weiter war zu behaupten, er habe das wirklich geleistet; Erstreckung auf die übrigen heiligen Bücher folgte von selbst. Allein die bezügliche Ueberlieferung fusst allem Anscheine nach auf festerem Boden: wir haben Grund anzunehmen, dass von Esra unsere Redaktion des Pentateuchs herrührt. Da verschiedene, gleich sehr göttliche Gesetzgebungen vorhanden waren, so musste Dessen, der sich in sie vertiefte, Augenmerk darauf gerichtet sein, dieselben unter sich auszugleichen, sie, wie man spricht, unter Einen Hut zu bringen. Während der Dauer des Exils hatte wie das Land Juda so auch das Gesetz brach gelegen; nunmehr aber nach Wiederaufrichtung der Theokratie war es angezeigt, auch ein Gesetzbuch zu stellen. Wenn nun Esra ein solches — und wir wissen nur von Einem (vgl. Neh. 13, 1. 2.) — zuerst in Händen hat, und Dasselbe bis jetzt dem Volke unbekannt ist: so scheint eben er — wir wissen von keinem Andern — sein Nachdenken auch fruchtbar gemacht und das Buch zu seiner jetzigen Gestalt redigirt zu haben. Diesen Charakter einer nachträglich zuwegegebrachten Einheit verschiedenartiger Bestandtheile weist der Pentateuch auf; und dass nach Josia über die Gesetzbücher, auch das seinige, eine nachbessernde Hand gekommen ist, lässt sich darthun. Aber Josia's Gesetzgebung brauchte man, so lange das Reich noch bestand, nicht durchzusehn und zu überarbeiten; während des Exils war alles Gesetz und Arbeit daran überflüssig; und die Zurückgekehrten, welche Häuser zu bauen und das Feld zu bestellen hatten, begnügten sich mit einer gegenseitigen Uebereinkunft über wenige Hauptpunkte (S. 271.), an welcher man nicht festhielt. So treibt die Sachlage der Zeit Esra's entgegen, und die Diaskeuase des Pentateuchs bleibt an seiner Person hängen. Alle alten Gesetze, die noch gelten sollten, wurden jetzt

in ein corpus juris vereinigt, ihr wechselseitiger Widerspruch durch Weglassung und Einschub nothdürftig geebnet und verdeckt, auch neu gewonnene Anschauung mit aufgenommen. Vermuthlich von Esra wurde zu 3 Mos. 23, 34—38. ein zweites Gesetz über Laubhütten hinzugefügt, welches ein Nachbild des zendischen Bareçman zu handhaben gebietet. Das Pascha wurde gegen die Meinung der ursprünglichen VV. 5 Mos. 16, 1. 2. 5—7. wiederum ein siebentägiges Fest, und die Mazzot zum Brode der Betrübniss (V. 3.), nemlich wegen der Sündhaftigkeit, welche der desshalb zu entfernende Sauerteig bedeuten sollte. *) Namentlich wird die Stellung, Pflicht und Befugniss Levi's, auch der Leviten im Unterschiede zu den Priestern, gewahrt und hervorgehoben. **) Zusätze ohne eigentliche Tendenz, solche die nur der Redaktion dienen, laufen nebenher. ***) Es hatten aber meist die verschiedenen Gesetzgebungen, welche sich folgten, zum Theil oder völlig eine andere ersetzen gesollt, sofern junges Recht für den Einzelfall das bisherige abschaffte, während auch welches daneben stehen blieb, oder wie zur Zeit Josia's ein umfassendes neues Gesetzbuch eingeführt wurde. Nunmehr dagegen statt an die Stelle der frühern Gesetze zu treten kommen die spätern zu jenen hinzu; und letztere behielten ihre Verbindlichkeit auch da, wo sie nur geschichtlichen Werth haben sollten, gleichwie in der Schrift neben der Vokalbezeichnung durch Punkte die ältere sich erhalten hat. Dergestalt wurde dem geduldigen Volke ein schwereres Joch auferlegt, als je die Väter es getragen hatten; aber Israel besass ja einen Anspruch auf diese Zwangsjacken als auf seine eigenen abgelegten Kleider, gleichwie man in unseren Tagen von der und jener Scherbe ausgelebter Formen oft hört: das evangelische Volk habe ein Recht auf diese Schätze.

*) S. 2 Mos. 12, 15. 19. 13, 7. 5 Mos. 16, 4. — Matth. 16, 6. 11. 12. 1 Cor. 5, 7—9.

**) S. 5 Mos. 21, 5. 18, 3. 4. 6—8. 10, 8. 9. 4 Mos. 18, 6. 31. 32. 25, 7. 2 Mos. 32, 26—28 ff.

***) Z. C. 2 Mos. 32, 35. 3 Mos. 23, 2. 3. 5 Mos. 6, 19.

Wir nehmen den Faden der Erzählung wieder auf.

Nach dem Antritte des Artaxerxes hatten die Aegypter wieder einmal das Joch abgeschüttelt; und ein grosses persisches Heer nach dem andern war am jüdischen Lande vorübergezogen. *) Während Esra hier amtete, tobte in der Nachbarschaft Krieg der Perser gegen die Athener und Inaros, und seine mittelbaren Folgen erstreckten sich zuletzt auch auf Jerusalem. Er endigte i. J. 456. damit, dass Inaros und seine griechischen Helfer sich ergaben; die Bedingung, dass ihnen kein Leid geschehen solle, wurde von Artaxerxes genehmigt. Allein, nachdem mittlerweile fünf Jahre verstrichen, hielt der König dem Drängen seiner Mutter nicht länger Stand: sie durfte den Inaros kreuzigen lassen, und fünfzig Griechen wurden enthauptet. Der Feldherr Megabyzus, welcher sich für ihre Rettung verbürgt hatte, gieng jetzt in seine Satrapie Syrien zurück, sammelte ein Heer und fiel ab vom König, — diess in alle Wege erst seit d. J. 450., in welchem er noch gegen Cimon im Felde stand. Ein wider ihn abgesandter Befehlshaber wurde geschlagen, ein zweites Heer unter dem Satrapen Babylons dessgleichen; schliesslich machte Megabyzus doch seinen Frieden mit dem König, nachdem der Krieg, dessen Schauplatz ohne Zweifel Syrien war, sich einige Jahre so hingezogen hatte. — Nun erzählt Nehemia, der Mundschenk des Artaxerxes, er habe im 20. Jahre dieses Königs d. i. 545. vor Chr. Nachricht erhalten, dass die Ringmauer Jerusalems durchbrochen sei, die Thore verbrannt, die Stadt verödet. Diese Kunde wird ihm als etwas Neues, was er noch nicht wisse, durch einen Bruder, der wiederum nach Jerusalem zurückgeht, und also eben um zu berichten hergereist zu sein scheint, ob vielleicht der Bruder, welcher am Hofe und in der Nähe des Königs weilt, Hülfe schaffen könne. Durch diese betrübende Botschaft wird Nehemia veranlasst, seinen Gebieter zu ersuchen,

*) Diodor 11, 71. 74. 75. Thucyd. 1, 104. 109.
Diodor 11, 77. vgl. Thucyd. 1, 110. — Ktesias, Pers. C. 33—39. Diodor 12, 3. 4. vgl. 5.

dass er ihn mit Vollmacht versehn nach dem Lande Juda entsenden möge; und seine Bitte wird vom König gewährt. Allem Dem zufolge ist diese Katastrophe eine Thatsache der jüngsten Vergangenheit, als Megabyzus gegen seinen König im Aufstande war, ist eines der Ereignisse des Krieges, welcher Syrien verheerte; und da sich Artaxerxes nach wie vor den Juden gnädig erweist, so haben diese ihm gewiss die Treue bewahrt, und von Seite der Empörer wurde Jerusalem vergewaltigt.

Von der Sachlage in Judäa unterrichtet, fand erst ein Vierteljahr später, im April 544., als die Jahreszeit für Reisen günstig wurde, Nehemia es gelegen oder bot sich ihm Gelegenheit, dem Könige seine Bitte vorzutragen. Er erhielt einen beschränkten Urlaub, Empfehlungen an die Statthalter, *) durch deren Bezirk sein Weg ihn führen würde, und eine Weisung für den Forstaufseher in Juda, dass Dieser ihm das benöthigte Holz zu den in Aussicht genommenen Bauten verabreiche. Endlich bewilligte ihm der König, da er in der Eigenschaft als Landpfleger nach Judäa gieng (C. 5, 14.), ein Gefolge zu Fuss und zu Ross; und so in Begleit seiner Knappen (C. 4, 10. 17. 5, 10.) erreichte er noch vor Ende Juli (C. 6, 15.) das Ziel seiner Reise.

Der Aufstand des Satrapen Syriens hatte die Lage geschaffen, welche Nehemia antraf, und er fand sie noch ungebessert; denn die Stelle des Landpflegers war inzwischen unbesetzt, und dem Hohenpriester, der auch späterhin sich mindestens schwach benimmt (C. 13, 4 ff.), gebrach es an Initiative und gutem Willen. Es handelte sich nicht um Bau des Tempels, welcher unversehrt geblieben war (C. 6, 10.), sondern zuvörderst darum, die Hauptstadt Juda's wieder zu befestigen; und nun befremdet billig die Erbitterung und der Ingrimm, womit die umwohnenden Nichtisraeliten, Unterthanen des selben

---

Neh. 1, 11.—1, 1—3. 2, 3. 17 vgl. C. 7, 4. — C. 7, 2.

*) Josephus (Archl. XI, 5, 6. 7.) nennt Einen mit macedonischem Namen Adäos, vermuthlich nach einem Schreibfehler in Neh. 2, 7.

Oberherrn, sich der Absicht Nehemia's widersetzen und ihre Ausführung zu hintertreiben suchen. Verständlich aber wird die Geschichte, welche sich da abspielt, nur indem man voraussetzt, dass diese Feinde des jüdischen Volkes seine nächsten Nachbarn sind, dass sie ihm gleichsam auf dem Nacken sitzen. Der zuerst immer oder auch allein genannt wird, der Statthalter Samariens (C. 3, 34.) Sanballat scheint in Bethoron seinen Sitz zu haben (C. 2, 10. 19.), von wo er C. 6, 2. auf samaritanisches Gebiet den Nehemia bescheiden mochte. Da ist ferner ein ammonitischer Mamluk Tobia; aber Ammonitis reicht seit Langem bis an den Jordan (Jer. 49, 1.), und im Stammgebiete Benjamins liegt Jos. 18, 24. ein Dorf der Ammoniter, so dass wir den Tobia nicht in Rabbat-Ammon selbst aufzusuchen brauchen. Der „Araber" Gashmu endlich, nur im Süden denkbar, wird ein Amalekiter sein, gleichwie hinwiederum „Sprache Amaleks" später die arabische heisst; dann aber mochte er Hebron oder die Umgegend seine Heimat nennen (S. 263 f.). Also aber wohnen diese Widersacher Juda's alle im Lande Jahve's; und dadurch wird uns an die Hand gegeben, dass im letzten Grunde doch der Tempel in Frage kam, Antheil am Tempel der eigentliche Zankapfel war. Juda hatte sich darob mit den Samaritern schon vordem verfeindet. Sie verehrten den Landesgott und, zurückgewiesen von seinem heiligen Hause (Esr. 4, 3.), begnügten sie sich auch ferner mit der Andachtsstätte auf dem Ebal (S. 242.). Auch haben nicht sie in letzter Zeit Jerusalem verheert, sonst würde das ihnen Neh. 3, 36. 37. schuld gegeben werden; aber die Sache lag ihnen recht. Schleifung der Ringmauer, so dass Jerusalem eine offene Stadt wurde, war der Anfang vom Ende der jüdischen Ausschliesslichkeit, welche den fremden „Antheil und Recht und Gedächtniss" in Jerusalem absprach (Neh. 2, 20.); Neubau bedeutete den Ausschluss der Nichtisraeliten vom Tempel, der allen Beisassen Jahve's in Gemeinschaft gehören sollte. Darum machte mit ihnen auch Tobia gleichwie der Araber gemeinsame Sache. Dass Ersterer den Jahve anbetet, erhellt schon aus seinem Namen Tobijjâhu

d. h. Jahve ist mein Gut; auch hat er Neh. 13, 4. 5. seine eigene Zelle am Tempel, und sein Sohn (C. 6, 18.) heisst Johannes. Uebrigens war vom Götzendienste hinweg sich zum unsichtbaren geistigen Gotte zu wenden nicht nur den Wohnern auf dem Grunde und Boden Jahve's nahe gelegt, sondern überhaupt den Unterthanen des persischen Königs, der den Ormuzd verehrte, zumal da Diesem gegenüber die Ohnmacht der chaldäischen und der ägyptischen Götter an den Tag gekommen war.

Bis zur Epoche Esra's hin hatten sich mehr und mehr Fremdlinge unter den Juden niedergelassen und wurden als zum Volke Israel gehörend angesehn, offenbar ohne dass man ihnen die Beschneidung zumuthete. Esra schied die Nichtisraeliten, Ammoniter u. s. w. aus und bewirkte die Verstossung der fremden Weiber. Zu Jenen zählte vermuthlich auch Tobia, welcher Neh. 6, 18. schon einen verheiratheten Sohn hat: er schickte seine jüdische Gattin nicht fort, sondern fristete die angeknüpften Verbindungen; und mit dem Abtreten des Eiferers gestalteten sich die Verhältnisse allmählich wieder wie vordem. Den Ansprüchen und dem Andrange der Fremden leistete das Judenthum nur schwachen oder keinen Widerstand, oder kam ihnen wohl gar entgegen. Der Glaube an die Theokratie hatte zwar ihren Sturz überdauert und sie selbst wiederaufgerichtet, aber nicht als eine unabhängige. Auch that der Gedanke des allgemeinen Weltgottes schon seit dem Aufenthalt im Auslande dem Begriffe des Partikulargottes Abbruch; und Viele meinten jetzt, das besondere aller übrigen Menschheit entgegengesetzte Volksthum lasse sich nicht länger aufrecht erhalten. Zudem schädigte es auch in Handel und Wandel die weltlichen Belange. Also kamen wieder Mischehen auf (vgl. Neh. 13, 23.), wurde Theilnahme am Tempel den Nichtjuden gestattet; und Juden wohnten im Gebiet der Feinde ihres Volkes, mit ihnen in täglichem Verkehr. Nehemia's Eifer, den Bau zu fördern, stiess vielfach auf Unlust und Lässigkeit (C. 4, 6. 4.), zumal der Vornehmeren (vgl. C. 3, 5.); und selbst Verrath wurde wider ihn mit dem Feinde gesponnen (C. 6, 10 ff.).

Auf Nehemia's Zureden hin wurde der Bau beschlossen; Priester und Laien, die Einwohner von Jericho und Tekoa, von Gibeon und Mizpa u. s. w. theilten sich in die Arbeitsloose, und mit vereinten Kräften gieng man an das Werk. Höhnisch fragten die übelwollenden Nachbarn, ob der Bau in der Absicht unternommen werde, sich gegen den König zu empören; sie hofften, die „elenden Juden“ würden nichts Rechtes zu Stande bringen, mit dem zu Gebote stehenden Material keine haltbare Mauer: wenn ein Fuchs seinen Gang treibt, meinte Tobia, so wirft er ihre Ummauerung auseinander.*) Unterdess hatten die Arbeiten ihren Fortgang; und so beschlossen Sanballat, die Ammoniter und Araber, Jerusalem feindlich zu überfallen. Der Anschlag wurde verrathen; und die Bauleute, welche Nehemia unter die Waffen gerufen hatte, kehrten wieder zu ihrem Geschäfte zurück. Von da an aber, während die Einen Wache hielten, mauerten die Andern mit der Kelle in der rechten Hand, in der linken den Speer; die auswärtigen Arbeiter mussten in der Stadt übernachten; und Nehemia selbst nebst seiner Mannschaft kam Nachts nie aus den Kleidern. Die Lücken der Mauer wurden geschlossen, und das Werk nahte seiner Vollendung.'

Aber noch war es nicht fertig (C. 5, 16.), so erhielt Nehemia Gelegenheit, seine Umsicht und Thatkraft in einer andern Richtung zu bewähren. Durch die Drangsale des Kriegs war der Wohlstand des Volkes im Ganzen zurückgegangen; und der gemeine Mann, welcher im freiwilligen Frohndienst mauerte, konnte nicht gleichzeitig den Bedarf seiner Familie erarbeiten. Weib und Kind der ganz Armen hungerte; Andere hatten, um Brod zu bekommen, ihre Liegenschaften verpfändet; wieder Andere, um die „Steuer der Königs“ entrichten zu können, Geld entlehnt, und waren nun in Gefahr, um Haus

---

*) Neh. 2, 19. vgl. Her. 6, 46. — Neh. 3, 33 ff: — werden sie ausführen, was sie im Sinne haben? werden sie's durchsetzen? werden sie hervorscharren die Steine aus den Schutthaufen u. s. w.?

und Hof zu kommen oder ihre Kinder in Sklaverei weggeben zu müssen. Die laute Missstimmung des Volkes, welche sich bedrohlich genug anliess, zu beschwichtigen, schlug Nehemia den rechten Weg ein: er lud die Herren und die Beamten vor, redete ihnen ins Gewissen, und forderte die hartherzigen Reichen auf, den geringen Leuten ihr Eigenthum zurückzugeben und das monatliche Procent Zinse zu erlassen; er selbst habe auch Schuldforderungen ausstehn, und sei zu verzichten erbötig. Der Eindruck, welchen die Rede hervorbringen musste, wurde durch den Anblick der zusammengerotteten Volksmenge noch ergänzt; die Gläubiger erklärten ihre Einwilligung; und Nehemia liess sie dieselbe vor der Priesterschaft feierlich beschwören. Eine schwierige Frage wurde dergestalt in Minne und unter dem Jubel der Volksgemeinde von der Tagesordnung abgesetzt. Wenn Nehemia aber, um dem Staate Juda diesen Dorn aus dem Fusse zu ziehen, sich mit an den Schaden nahm, so blieb er nur sich selber treu und handelte folgerichtig. Er nahm auch keine Besoldung an, sondern bestritt vom eigenen Vermögen seine und der Seinigen Bedürfnisse, und jeden Tag hielt er für hundertundfünfzig Personen offene Tafel. Uneigennützig gegen seine Untergebenen übte der Statthalter als ihr Volksgenosse eine patriotische Pflicht; und indem er, offenbar ein reicher Mann, standesgemässen Aufwand machte, selbst Heiden zur Tafel ziehend, hielt er die eigene Fahne hoch und diejenige seiner bisher missachteten (C. 1, 3. 2, 17.) Landsleute.

Da zur Befestigung Jerusalems nichts Anderes mehr fehlte, als die Einhebung der Thorflügel, so hatten die Feinde Juda's, wollten sie das Unternehmen doch noch scheitern sehn, keine Zeit zu verlieren. Der beabsichtigte Gewaltstreich gegen die Stadt war nicht zur Ausführung gekommen; also kehrte sich ihre Tücke wider Nehemia persönlich, ob es gelinge, den gefürchteten Gegner aus dem Wege zu räumen oder ihn wenigstens an der Ehre zu schädigen (C. 6, 13.) und damit seine Macht zu schwächen. Sanballat und Gashmu luden ihn zu einer Zusammenkunft ein, welche auf dem Gebiete des Erstern

in Aphärema (? 1 Macc. 11, 34.) *) stattfinden sollte; Nehemia sah ein, dass man ihn unschädlich machen wolle, und liess sie ihren Vorschlag noch dreimal vergebens wiederholen. Hierauf suchte Sanballat ihn durch das Vorgeben zu sich zu locken, das Gerücht gehe, Nehemia wolle sich zum Könige Juda's ausrufen lassen und habe zu dem Ende Jerusalem befestigt: Das werde dem Grosskönige zu Ohren kommen; er, Sanballat, biete seine guten Dienste an und werde gerne mit ihm berathen, was da zu thun sei. Er meinte nemlich: die Vollendung des Baues zu unterlassen; aber Nehemia durchschaute die Lüge, und verhehlte es ihm nicht. Nunmehr dingte Sanballat, da ihm selber Nehemia nichts glaubte, im Vereine mit Tobia einen Propheten, Shemaja, welcher dem Nehemia weissagen musste, man komme ihn zu ermorden; er solle sich flüchten in den Tempel. Der Prophet erbot sich, ihn dahin zu begleiten, — an den Ort, den kein Laie betreten darf: daran erkannte Nehemia, dass Shemaja ein Lügenprophet sei und seine Weissagung ein abgekartetes Spiel. Noch andere „Späher", unter ihnen auch ein Weib, bliesen in das selbe Horn, um durch Meldung erdichteter Gefahr **) den Landpfleger einzuschüchtern, auf dass er von seinem Ziel abstehe (C. 6, 9.). Aber alle Listen und Ränke waren vergebliche Mühe; Nehemia entgieng den ihm gelegten Schlingen; und am 25. September konnten die Thore geschlossen werden: das Werk der Befestigung war fertig, am 52. Tage nach Beginn der Arbeit.

Die vollendete Thatsache konnte ihren Eindruck nicht verfehlen: sie legte die Bestrebungen der Feinde lahm, und erhöhte den Muth Juda's; allein die Festung bedurfte nun auch der Vertheidiger. Die Thore wurden auf Nehemia's Geheiss nicht früher geöffnet, als bis die Sonne hoch am Himmel stand: eine Massregel der Vorsicht für den Augenblick, aber nicht auf die Länge durchzuführen. Bürger bezogen die Wache,

*) C. 6, 2. kann Kĕphiraim oder auch Kĕpharaim ausgesprochen werden, was denn das gleiche Wort wäre wie Chapharaim Jos. 18, 26.

**) Vgl. Ez. 33, 3. 6. — Ez. 13, 10.

„männiglich seinem Hause gegenüber;“ indess sie mussten auch abgelöst werden, beständig konnte einer nicht Schildwache stehn. Der Raum, welchen die Mauer umfieng, war gross, jedoch der Insassen wenig: es lag Alles daran, dass die Stadt rasch hinreichend bevölkert werde. Also ward auf Nehemia's Antrag beschlossen, dass nach Bestimmung des Looses je der zehnte Mann vom ganzen Volke sich in der heiligen Stadt niederlassen solle; Sitz der Landesobristen war sie ohnehin; auch waren ihrer Viele, die freiwillig übersiedelten in die Festung. Dergestalt kam es endlich so weit, dass man darauf denken durfte, die Ringmauer Jerusalems feierlich einzuweihen. Auf diese Frist strömte das Landvolk und die Sänger aus ihren Dörfern in die Stadt; Priester und Leviten heiligten erst sich und dann das Volk; und zwei Dankchöre, die Behörden hinter ihnen her, zogen vom Thalthore im Westen aus, der eine gen Norden, der andere südlich, der Mauer entlang, bis sie beim Tempel zusammentrafen. Hierauf wurden zahlreiche Opfer geschlachtet, und der Tag festlich zugebracht: die Freude war allgemein, der Jubel weithin hörbar.

Gemäss der Stelle C. 5, 14. hätte Nehemia zwölf Jahre lang als Statthalter in Juda geamtet; und die Worte C. 13, 6. würden dann so zu verstehen sein, als wäre er im 32. Jahre des Artaxerxes zu diesem seinem Gebieter zurückgekehrt. Allein vorab steht nicht zu glauben, dass er einen so langen Urlaub, dessen Dauer ausser Verhältniss zum angegebenen Zwecke (C. 2, 5.), verlangt hat; und sollte denselben ihm, der in Gnaden stand, der König so leichthin bewilligt haben? Die bezügliche Zeitbestimmung C. 5, 14. scheint ein Einschub zu sein: hinter ihr Statthalter wird nichts weiter erwartet; lediglich Statthalter im Lande Juda wäre unverfänglich. Weit entfernt, durch C. 13, 6. geschützt zu werden, dürfte das Glossem vielmehr aus falscher Auffassung dieses Verses entsprungen sein. Nehemia sagt hier: Während all dessen war ich nicht in Jerusalem; sondern im 32. Jahre

Neh. 6, 1—5. 11, 1. 2. 12, 27-43.

des Artaxerxes, Königs von Babel, gieng ich hinein zum König, und bis zum Ablauf von Tagen beurlaubte ich mich vom König. Unrichtig übersetzt man: am Ende von Tagen, was „nach Ablauf eines Zeitraums" besagen soll. Auch steht nicht, wie es heissen sollte, geschrieben: ich kehrte zum Könige zurück, sondern zum schwer zugänglichen Herrscher gieng er in die Audienz, *) um sich für eine bestimmte Frist, die er aber dem Leser nicht angibt, Urlaub zu erbitten. Befand er sich die zwölf Jahre über in Juda, so träfe der VV. 4. 5. erwähnte Unfug in die Zeit zwischen seinem „Kommen" zum König und seinem in Urlaub gehn; allein eine Zwischenzeit ist mit nichts angedeutet. Nach dem Wortlaute sollte man denken, das Eintreten zum Könige sei nur die Einleitung zum Erbitten des Urlaubs; besagt aber das Hingehn zum Könige die Rückkehr nach Persien, so schliesst sich auf gleicher Linie das Zurückgehn nach Juda an, als wenn das nicht entgegengesetzte Bewegungen wären; als wäre er nicht schon im Urlaub, sondern hätte sich, um solchen einzuholen, nach Persien auf den Weg gemacht. In Wahrheit, da er C. 13, 6. um Urlaub einkommt, hatte er vorher keinen, sondern war mittlerweile seit Jahren wieder in Susa Mundschenk. Jetzt kommt er also V. 7. ein zweites Mal als Statthalter, und wäre es demnach im Ganzen länger, denn zwölf Jahre, im Widerspruche gegen den Einschub C. 5, 14. Endlich fragen wir: konnte wohl N. einen so glänzenden, kostspieligen Hofhalt (C. 5, 17. 18.) zwölf Jahre lang so fortführen? Man könnte meinen: wenigstens Jahre, unbestimmt wie viele, C. 5, 14. sei noch echt (vgl. Ez. 38, 17.); allein in Frist weniger Monate hatte er sein Geschäft beendigt.

Wahrscheinlich vor Sonnenwende des Jahres 443. war Nehemia wieder auf seinem Posten beim König, und verharrte dortselbst über ein Jahrzehnt, so dass das Unkraut der Missbräuche im Lande Juda hinreichend Frist hatte nachzuwachsen. Da erschien er plötzlich von Neuem in Jerusalem, — es war

*) S. Xenophon Agesilaus C. 9. — 1. Kön. 1, 13—15.

um die Zeit der Weinlese d. J. 432. (C. 13, 15.) — nahm Einsicht von den Zuständen, und schaffte ungesäumt wieder Ordnung. Den Anfang machte er mit dem Tempel und dem Dienste desselben. Jener Tobia hatte sich wiederum im Volke eingenistet. Die steinerne Einfassung zwischen innerem und äusserem Vorhofe des Tempels war vordem mit Zellen besetzt, in welchen Geräthschaften, Weihrauch, Zehntfrüchte u. s. w. geborgen wurden. Deren mehrere hatte der Hohepriester Eljashib ausräumen lassen, und an ihrer Statt dem Tobia, seinem Verwandten, eine grosse Zelle hergerichtet. Nehemia liess nun alle Habseligkeiten des Tobia hinaus auf die Strasse werfen, und gab die Zellen ihrer frühern Bestimmung zurück. Im fernern kam zu seiner Kenntniss, dass den Leviten und den Sängern ihre Gebühren nicht verabfolgt worden; desshalb hätten sie sich, um das Feld zu bauen, nach ihrer Heimath gewandt, so dass der Dienst im Gotteshause Noth litt. Nehemia schalt die Vorsteher aus, sammelte die Leute wieder zum Tempel und sorgte dafür, dass der Zehnte richtig einkam und gerecht vertheilt wurde. Aber mit der Vernachlässigung des Tempelkultus hieng noch weiter zusammen Entheiligung des Sabbats, sofern an diesem Tage allerlei Lebensmittel in die Stadt gebracht, beladene Esel hereingetrieben, Fische und andere Waare verkauft wurden. Nehemia liess nun über den Sabbat die Thore sperren; da man indess durch ihre Seitenpförtchen doch aus- und eingehn konnte, so eröffneten die Krämer einen Markt ausserhalb der Mauern. Nehemia drohte Gewalt gegen sie anzuwenden, da blieben sie weg. Schliesslich musste er noch eine andere unliebsame Wahrnehmung machen. Das Gesetz schloss Ammoniter und Moabiter von Israel aus (S. 285 ff.), und zu Esra's Zeit waren solche und andere fremde Weiber unnachsichtlich ausgemustert worden; die Philistäer jedoch waren im Gesetze nicht ausdrücklich genannt. Also hatten jetzt manche Juden asdodische Frauen geheirathet; und die Kinder aus solchen Ehen sprachen kein reines Hebräisch, sondern Dasselbe mit Asdodischem gemischt. Beiläufig mag hier bemerkt werden: Asdod wird auch ander-

wärts z. B. Strab. S. 749. neben Gaza als besonderes Volk oder selbständiges Gemeinwesen aufgeführt, und lag näher auch als Askalon bei Jerusalem. Die Ammoniterinnen aber und die Weiber aus Moab Neh. 13, 23. sind, wie aus V. 24 hervorgeht, Einschub, gleichwie hinwiederum C. 4, 1., in LXX ausbleibend, die Männer von Asdod. — Jene Missethäter nun werden lediglich als Juden bezeichnet, und dürften meist Grenzer des Gebietes von Asdod gewesen sein. Wenn Nehemia an Einzelnen von ihnen sich thätlich vergriff, ihnen den Bart raufte und Schläge austheilte, so scheint er geringe Leute vor sich gehabt zu haben; aber daraus, dass er vom Zorne sich so hinreissen lässt, und von einem Erfolge nichts meldet, steht zu entnehmen, dass er bei diesen Bauern nichts ausrichtete. Ein Esra hätte es durchgesetzt, dass sie ihre Weiber fortschicken mussten; allein Nehemia war milder von Gemüthe; und selbst Laie liess er gegen Solche nicht die äusserste Strenge walten. Ein Priester dagegen, Enkel des Hohenpriesters Eljashib, hatte ebenfalls eine Fremde, nemlich eine Tochter des Sanballat geheirathet und wollte sich nicht von ihr trennen: Den jagte er ob solcher Entweihung des Priesterthums aus dem Lande. Dieser Vorgang muss übrigens nicht gerade mit jener Bedräuung der Juden in die gleiche Zeit treffen. Er reicht vielleicht um ein Jahrzehnt tiefer herab; denn Nehemia scheint in den letzten VV. seine letzten Amtshandlungen kurz zusammenzufassen. Wie er hier VV. 30. 31. bemerkt, liess er sich die Säuberung der Geistlichkeit angelegen sein, wachte darüber, dass sie ihres Amtes warteten, hielt aber auch die Laien zu den Leistungen an, welche ihnen gesetzlich oblagen.

Hiemit also ist zu Ende gediehn, was über Nehemia in den uns erhaltenen Bruchstücken seiner Denkwürdigkeiten und so durch ihn selbst berichtet wird; aber, wie Das mit Esra der Fall war, so heftete auch an seine Sohlen ferner sich Sage. Er soll eine Bücherei angelegt, und die Geschichte der Könige, die Schriften der Propheten und Davids, sowie Briefe von Königen, mit denen sie Weihgeschenke begleiteten, ge-

sammelt haben (2 Macc. 2, 13.): dass diese Nachricht in „Aufzeichnungen und Denkwürdigkeiten von Nehemia" enthalten sei, besagt ein apokrypher Brief der Juden Palästina's an die ägyptischen. Nun ist zwar dieser Brief selbst keine lautere Quelle, und in diesen „Denkwürdigkeiten" hat nach seinem Zeugniss auch der Märchengehalt von V. 1—12. gestanden; sie könnten dem Kreise von 1 Esr. C. 3. 4. eignen, und zu den „Briefen der Könige" jene des Darius und Artaxerxes Esr. 6, 3 f. 7, 11 f. Vorbild gewesen sein. Indess, wie auf Esra Nehemia folgt, so kämen hinter der Abschliessung des Gesetzes, welche durch Esra geschehen, jetzt die Propheten und Psalmen an die Reihe; und der Stellung wie dem Patriotismus Nehemia's entspräche die Sache, so dass die fragliche Angabe nicht ganz zu verwerfen steht. Eine Spur von dahin einschlagender Thätigkeit lässt sich in der jetzigen Gestalt von Spr. 28, 2. (vgl. Neh. 10, 29.) entdecken. Die Stelle steht mit V. 16.b in Verbindung.*) Dann aber hat man auch 2 Mos. 18, 21. mit Neh. 7, 2. zusammenzubringen; und es könnte überhaupt das jüngste selbständige Stück des Pentateuchs, eben 2 Mos. Cap. 18., zumal um sprachlicher Gründe willen**) ein Nachtrag von Nehemia's Hand sein. Vielleicht jedoch ist es Esra, welcher hier Richter bestellt (vgl. Esr. 7, 25.); wir treten hier nirgends auf sichern Boden. Und ebenso im Ungewissen bleibend, ob Nehemia noch einmal gen Persien zurückgieng, oder ob er im Lande der Väter sein Leben beschlossen hat, verlieren wir ihn jetzt aus den Augen, lange nachschauend dem Scheiden des Mannes, der in bedenklicher Zeit den Gottesstaat vom Verderben gerettet, wiederholt als weiser Arzt die Schäden desselben geheilt hat, und dessen Vaterlandsliebe und Uneigennützigkeit, obgleich wir dafür nur sein eigenes Zeugniss besitzen, ausser Frage steht. Es denkt ihm aber darum auch die Geschichte daran, „was alles er

---

*) S. meinen Comm. zu den Sprüchen S. 294. 295.

**) Vgl. z. B. V. 14. mit Neh. 2, 19. 13, 17., V. 17. mit Neh. 5. 9.

diesem Volke Gutes gethan hat" (vgl. Neh. 5, 19. 13, 14. 22. 31.).

Weder von jenem Enkel des Eljashib noch von seiner Ehegattin sagt uns Nehemia die Namen; indess hat die Ueberlieferung sie noch an den Josephus gebracht: der Mann hiess Manasse, sein Weib Nikaso. Ihn, den Sohn des Judas (Jojada) gibt Josephus für einen Bruder des Hohenpriesters Jaddûs aus, dessen Oheim vielmehr Manasse gewesen ist. Wenn sodann Josephus mit allerhand Ausschmückung, die zum Theil aus der Sage stammen, theils seine eigene Zuthat sein wird, ferner berichtet, Sanballat habe für seinen Eidam auf dem Garizim einen Tempel gebaut, damit Derselbe dort als Hoherpriester amten könne: so dürfte seine Erzählung in der Hauptsache sich richtig verhalten. Auf dem Ebal stand immer nur ein Altar, auf Garizim in aller Folgezeit der samaritanische Tempel, welcher am wahrscheinlichsten damals gebaut ward, als der Statthalter Samariens dem Gemahl seiner Tochter für eine anständige Lebensstellung zu sorgen, für den Priester Beschäftigung zu suchen hatte. Manasse blieb gewiss am liebsten bei dem Fache, in das er sich nicht erst neu einzulernen brauchte; und mit was sonst sollte er sich befassen? Der Pentateuch kam den Samaritern, da vom ganzen Alten Test. er einzig, um eine Zeit zu, als die übrigen Schriften noch nicht mit ihm zum Religionsbuche vereinigt waren; Kenntnissnahme auch vom Buche Josua, welches den Pentateuch fortsetzt, kann hieran nichts ändern. Also erhielten sie ihn nach Esra's Epoche, aber noch bevor Nehemia die Propheten u. s. w. gesammelt hat; und die dergestalt nahe gelegte Vermuthung, dass Manasse ihn, sein Kirchenbuch, mitbrachte, scheint der andern, dass für ihn damals der Gottesdienst auf Garizim eingerichtet worden, eine Stütze zu sein.

Von Nehemia weg liegt nun auf der jüdischen Geschichte für ein volles Jahrhundert so tiefes Dunkel, dass dem Josephus Darius Nothus und Codomannus, wie es scheint, zusammenfallen, Jener durch Diesen ausgelöscht wird, sofern nemlich Sanballat, welcher bis zum Jahre 404. unter Darius

Nothus sterben konnte, die Epoche Alexanders erreicht haben soll. Nur einige Namen und wenige vereinzelte Thatsachen tauchen aus der Leere auf wie aus einem Nebelmeere ferne Bergspitzen, aber auch nicht die leiseste Kunde vom Leben des Volkes in Freud und Leid. Dem Josephus zufolge*) fiel das Hohepriesteramt nach Eljashibs Tode an seinen Sohn Judas (Jojada Neh. 12, 10.) und, als auch Dieser aus dem Leben schied, wiederum an dessen Sohn Johannes. So nennt er den Letztern in Uebereinstimmung mit Neh. 12, 22.; V. 11. dagegen heisst Derselbe Jonathan; und Johannes ist V. 23. Esr. 10, 6. vielmehr einer der Söhne Esjashibs. Wenn aber Josephus den Manasse, einen Bruder Jonathans, zu seinem Sohne machen konnte, so liess sich auch ein Bruder Jojada's zum Sohne herabdrücken; und übrigens sind die Namen Jonathan und Johanan (Johannes) gleichbedeutend: Verwechslung war möglich. Von sothanem Johannes nun berichtet Josephus, er habe sich mit seinem Bruder Jesus um den Besitz der Hohenpriesterwürde gestritten und ihn im Tempelhause selber getödtet. Hievon habe der persische Feldherr Bagoses, welcher dem Jesus das Hohepriesterthum zugesichert gehabt, Veranlassung genommen, den Tempel zu betreten, den seine Gegenwart weit weniger beflecke, als der Leichnam eines Erschlagenen, und ausserdem die Juden dadurch zu strafen, dass er für jedes Lamm des täglichen Opferdienstes einen Zoll von fünfzig Drachmen erhob. So sieben Jahre lang, d. i. vermuthlich: während seiner noch übrigen Amtsdauer. Das Geschehniss selbst, welches Bagoses als Anlass benutzte, seine Untergebenen zu brandschatzen, setzt Josephus in die Periode des „andern Artaxerxes", des Mnemon, d. i. zwischen die Jahre 404. und 361. Die grauenhafte Unthat ist, weil ohne Beispiel und für Juda unrühmlich, kein Sagengebilde, kein jüdisches Märchen; und auch die Zeitbestimmung hat nichts gegen sich.

*) Archl. XI, 7, 1.

Ob im Jahre 432. und nachher Eljashib, wie wahrscheinlich,*) noch Hoherpriester war, oder diess bereits Jojada, lässt sich einstweilen nicht mit Gewissheit sagen; wenn Nehemia aber einen verheiratheten Sohn Jojada's verjagen konnte, so reicht die Geburt eines andern Sohnes, des Johannes, doch wohl bis an oder in die Zeiten Nehemia's hinauf, wenn auch nicht nothwendig bis zum Jahre 432., und der erwähnte Vorgang kann füglich in die Periode des Mnemon treffen. Nicht in noch spätere Zeit; und der Achus (vielmehr Ochus) Artaxerxes bei Joseph. a. a. O. ist eine falsche Lesart. Der Rangstreit aber unter den zwei Brüdern entbrannte wahrscheinlich nicht im Verlaufe dieses Hohenpriesterthums, sondern zu Anfang, als die Stelle durch den Tod ihres Vaters erledigt worden; also fällt auch schon der Antritt des Priesterthums durch Johannes in die Regierungszeit des Mnemon, und der Vater Jojada ist wenigstens bis zum Jahre 404. im Amte gewesen, möglicher Weise viel länger.

Da die Zeitrechnung der Hohenpriester, von welcher ein Mehreres unten, im Argen liegt, so müssen wir an Stelle der Gewissheit uns mit Vermuthung begnügen; und so ergibt sich aus unserer Anschauung vom Buche Maleachi eine Wahrscheinlichkeit, dass Jojada bis zum Jahre 381. das Hohepriesterthum bekleidet hat.

Die Tage Maleachi's waren eine Zeit der Zerrüttung und des Ueberganges. Die Pflichtigen entrichten zwar Zehnten und Hebopfer, betrügen dabei jedoch (C. 3, 8.), und bringen mit Fehl behaftete Thiere als Opfer dar (C. 1, 7. 8. 13. 14.), welche von den Priestern angenommen werden, so dass auf Diese die Schuld solcher Uebertretung des Gesetzes fällt (C. 2, 8.). Sodann ferner heirathen die Leute Heidinnen, und die bisherige israelitische Gattin wird fortgeschickt (C. 2, 11 f.); die Folge aber davon ist Zwist in den Familien, indem die Kinder des verstossenen Weibes dem Vater grollen (C. 3, 24.). Es erhellt: man fühlt sich von einem Zwange befreit, der eine Heidin zu

*) S. Neh. 13, 28. die Accentuation.

ehelichen untersagte, und lässt seiner Neigung jetzt den Zügel schiessen. Offenbar ist eine Autorität, welche bisher die Sünder im Zaume und besonders die Priester in Ordnung hielt, nunmehr gewichen; entweder dass ein theokratischer Landpfleger, wie Nehemia einer gewesen, abtrat, oder der Hohepriester ist gestorben. Jener müsste Nehemia selber sein, da wie gerade jetzt (C. 1, 8.) die Landpfleger sonst für gewöhnlich Heiden, Perser waren. Allein die hier in Rede Stehenden haben nicht mit Heidinnen Kinder erzeugt, holen heidnische Weiber nicht zurück; das Jugendgemahl ist die Israelitin (C. 2, 14.). Also ist ein Hoherpriester gestorben; fragt es sich nun aber: welcher? so hat die Entscheidung von Maleachi's erster Rede C. 1, 2—5. auszugehn, kraft welcher Edom verheert worden, Städte daselbst in Ruinen verwandelt und noch nicht wiederaufgebaut sind. Mit diesem ihrem Schicksal werden die Edomiter dem Volke Israel gegenüber gestellt, welches somit verschont geblieben; und es fällt demnach der Kriegszug des Artaxerxes Ochus nach Phönicien und Aegypten aus der Wahl. Um so mehr diess, da nur vermuthet wird und ohne Grund, die Römer, welche dem Eusebius zufolge weggeführt wurden, seien Edomiter. Dann aber übrigt für Krieg mit solchem Erfolg in dieser Gegend keine andere schickliche Zeit als die Epoche des persischen Feldzuges wider Aegypten unter Artaxerxes Mnemon. Uud zwar scheint es nicht, dass das persische Landheer, welches von Akko *) aus muthmasslich an der Küste herunterzog, auf dem Hin- oder auch dem Herwege so weit ins Binnenland ablenkte, und nur eben Juda scheint durch die Truppenmärsche verarmt zu sein (vgl. Mal. 1, 9. 3, 9. 14.). Wohl eher wurde der Schlag wider Edom von den Aegyptern geführt. Isokrates sagt, dass nach dem Abzuge des Feindes die Aegypter ihre Grenznachbarn zu unterwerfen strebten; **) und ohne Zweifel wandten sie sich nach Osten, wider Unterthanen Persiens. Schon in uralter Zeit

---

*) Diodor 15, 41. Trogus, Prolog. X. C. Nepos, Datames C. 5, 1. 5.

**) Panegyrikos § 140.

drängten sie ja nach der Halbinsel des Sinai, wie z. B. die Denkmäler von Serâbît el Châdim *) darthun; und noch der Kleopatra wird eingeflüstert, Idumäa habe alle Zeit ihren Vorfahren gehört. **) Dieser Feldzug aber, vorbereitet drei Jahre hindurch, wurde im Frühjahr 381. eröffnet, und fand noch vor dem Herbste des selben Jahres sein schmähliches Ende. ***)

Von diesem Zeitpunkte ab, etwa im folgenden Jahre, ungefähr gleichzeitig mit dem Panegyrikus (zweite Hälfte des Olympiadenjahres 99, 4., als Mnemon den Krieg gegen Euagoras wiederaufgenommen hatte) wäre also jenes erste Wort Maleachi's gesprochen worden; und ein Hoherpriester war gestorben noch i. J. 381. selber. Setzen wir unter der Zusage, die Vorwegnahme später zu rechtfertigen, Jojada sei dieser Würdenträger gewesen: so fällt in die nächste Folgezeit das Zerwürfniss der beiden Brüder, welches den Tod des Einen zur Folge hatte. Da Johannes keiner Achtung bei seinen Leuten geniessen konnte, und Bagoses ihn schwerlich als Hohenpriester anerkannt hat, so mussten Unordnung und Zuchtlosigkeit, wie Maleachi sie kennzeichnet, überhandnehmen. Den sieben Jahren aber des Bagoses, welche sich bis zum Jahre 374. erstrecken, entspricht die Siebenzahl der Reden Maleachi's wohl nach Absicht, indem er sie, wie nunmehr zu denken, dannzumal oder später herausgab.

Nachdem der Feldherren des Artaxerxes Mnemon die Aegypter sich erwehrt hatten, behaupteten sie dreissig Jahre hindurch ihre Unabhängigkeit; und ihr König Tachôs gieng sogar zum Angriffskriege über (Frühjahr 361.), rückte in Phönicien ein und befehdete die syrischen Städte. Um die Früchte des Feldzuges aber und um den Thron brachte ihn eine Empörung in der Heimath; er nahm seine Zuflucht zu Artaxerxes

*) S. Robinson, Pal. I, 126 ff.

**) Joseph. Archl. XV, 7. 9.

***) Unger, Zeitr. d. Man. S. 308; über die Abfassungszeit des Paneg. S. 300.

selbst, welcher ihn mit der Führung des Krieges wider die Aegypter betraute, aber kurze Zeit nachher sterbend das Reich seinem Sohne Art. Ochus hinterliess. *) Vermuthlich ist dieser Feldzug, von dem sich keine nähere Kunde erhalten hat, derjenige, welchen der Prolog X. des Trogus als ersten des Ochus rechnet. Die Absicht des neuen Königs, Aegypten zurückzuerobern, wurde von dem Aufstande der Kleinasiaten durchkreuzt; nachgebends richteten gegen Nektanebos seine Heerführer nichts aus; und erst, da nebst Cypern auch noch Phönicien abfiel, entschloss sich Ochus, persönlich gegen die Empörer zu Felde zu ziehn. **) Die Sidonier, welche den Uebermuth und die Gewaltthätigkeit der persischen Satrapen und ihres Kriegsvolkes nicht länger ertragen konnten, hatten die Initiative ergriffen und auch das übrige Phönicien hineingezogen in den Abfall. ***) Während nun die Statthalter Syriens und Babyloniens den Krieg gegen die Phönicier fristeten, rückte Ochus selber an der Spitze eines Heeres von Babylon heran. Sidon fiel durch Verrath des eigenen Königs, die anderen Städte unterwarfen sich; Aegypten aber wurde im folgenden Jahre (345.) mit gesammter Macht angegriffen und erobert. †)

Dem Syncellus nun zufolge machte Ochus auf seinem Feldzuge wider Aegypten einen Theil der Judenschaft zu Kriegsgefangenen und verpflanzte die Einen davon nach Hyrkanien an das kaspische Meer, die Andern gen Babylonien. Der Sache gleichfalls gedenken Eusebius und Orosius, übergehn jedoch die letztere Colonisierung mit Stillschweigen; dafür nennt Ersterer ausserdem, als welche hinweggeführt wurden, — Römer. Diese „Römer" werden, sofern die spätern

*) Diodor 15, 92. 93.

**) Diodor 16, 40 vgl. 48.

***) Diodor 16, 42.

†) Diodor 16, 42—45. 46—51.; über die Zeit der Eroberung Aegyptens s. Unger a. a. O. S. 325 ff.

Syncellus, Chronogr. I. p. 486. Eusebius, Chron. II, 221. Oros. III, 7.

Juden Weissagungen über Jakobs ältern Gegensatz Edom auf Rom beziehn (z. B. Jes. 34, 9.), nicht uneben als Edomiter gedeutet. Allein wenn man mit „Edom" Rom meinen konnte, so doch nicht desshalb auch umgekehrt „Römer" statt der Edomiter setzen; und wer durfte, wenn seine Quelle in solchem Zusammenhang Edomiter angab, unter Diesen Römer verstehn? Wahrscheinlicher däucht, dass eine jüdische Schrift Harammim (vgl. 2 Chron. 22, 5.) anstatt Haärammim aufwies oder auch Harummim mit der Rechtschreibung von 2 Kön. 16, 6. So sprach und schrieb man für gewöhnlich nicht, wesshalb denn vielmehr Haromim oder ohne Artikel Romim *Römer* gelesen wurde.

Aramäer also nebst Juden wurden in Gefangenschaft geschleppt. Diese Wegführung ordnet Eusebius unter Ol. 105., die Frist, da Ochus antrat: was uns desshalb um so weniger beirrt, weil das Geschehniss vermuthlich mit der von Solinus berichteten Eroberung Jericho's zusammenhängt. Seine Worte lauten: *Judaeae caput fuit Hierosolyma, sed excisa est; successit Hiericus, et haec desiit (caput esse), Artaxerxis bello subacta.* *) Dieser Artaxerxes ist ohne Zweifel Ochus; und die Aussage hat man dahin zu berichtigen, dass Jericho Hauptstadt wurde anstatt des noch bestehenden Jerusalem, welches nachgehend seinen Rang wiedergewann und viel später erst zerstört wurde. Die Kunde, dass zur Zeit des Ochus Jericho Judäa's Hauptstadt gewesen sei, lautet allerdings befremdlich, stammt aber gewiss nicht ganz aus dem Leeren. Die grosse Wichtigkeit, welche unter Herodes Jericho erlangt hat, lässt es weniger auffallend erscheinen, wenn ihr eine solche schon früher zukam. Dass beim Bau der Mauern Jerusalems Neh. 3, 2. die Männer Jericho's vorangehen, wiegt nicht schwer; aber die Stadt war Uebergangsort am Jordan, der Balsamstrauch längst hier angesiedelt, und damit die Nothwendigkeit eines Zollamtes, die Möglichkeit eines gewinnreichen Handels gegeben. War ferner bereits

*) Polyhistor C. 38., bei Andern 44.

in der Urzeit (Richter 3, 13.) Jericho einmal moabitischer Königssitz gewesen, so reicht nunmehr schon vor Nehemia Ammon bis an den Jordan, und der Ammoniter Tobia hatte einen Fuss in Jerusalem. Den Balsamstrauch gen Jericho verpflanzt haben werden die Herren Gileads (Jer. 49, 1.) und als Solche Eigner der Balsamgärten (Jer. 8, 22. 46, 11.), natürlich ihn nicht auf fremden Boden: Jericho war dazumal ammonitisch. Vielleicht eben seit jener Katastrophe der Hauptstadt Neh. 1, 3. kam Jericho in die Höhe; und so würde es sich erklären, das Solinus Jericho's grösseres Ansehn auf Jerusalems Zerstörung folgen lässt. Jericho war vermuthlich eine Hauptstadt in Judäa, als solche Jerusalems Nebenbuhlerin; diess aber sein zu können und zu wollen, durfte sie nicht bloss von Juden bewohnt sein. Die Stadt war wohl damals wie später (Strab. p. 760.), wie in der Folgezeit so viele andere, paritätisch: Juden wohnten hier mit Syrern zusammen; und zu Diesen wurden die Ammoniter mitgerechnet. Philadelphia (Rabbat-Ammon) gilt ja auch anderwärts als syrische Stadt; denn all die kleineren Landschaften und Völker giengen in „Syrien", das sie umfasste, unter. Wenn nun Ochus Jericho eroberte, und der Selbe Syrer und Juden in die Gefangenschaft führt, so dürfte dieses Schicksal wesentlich die Bürgerschaft Jericho's getroffen haben. In ganz Syrien blieben zum Theil die Bevölkerungen dem Könige treu, diess wohl auch Jerusalem; andere machten gemeinsame Sache mit den Phöniciern und Aegyptern: so die Palmenstadt, deren Politik nicht von Jerusalem her bestimmt wurde. Wahrscheinlich auf dem Zuge nach Aegypten nahm Ochus, der eine feindselige Stadt von so grosser Bedeutung nicht im Rücken lassen wollte, Jericho ein, legte in den Platz eine Besatzung, und aus Aegypten heimkehrend führte er die Einwohner mit hinweg (vgl. Jes. 36, 16. 17.).

Wiederum klafft in den Ueberlieferungen eine Lücke, bis zu Alexanders Auftreten in Palästina eine solche von zwölf Jahren. Wenn den Sanballat Josephus (Archl. XI, 8, 4.) dem Alexander seine Unterwerfung einreichen lässt und eine Bitte, so

wurde der chronologische Verstoss oben S. 303. bereits angemerkt. Freilich sei er damals schon sehr alt gewesen (§. 2.) und gestorben bald nachher (§ 4.) Allerdings hätte er, wenigstens zwanzig Jahre alt im J. 445., ein Alter von 133 Jahren erreicht; der Schwiegersohn und, wie es scheint, die Tochter waren auch noch am Leben, und für Jenen wird ein Tempel erst jetzt gebaut! Das Zusammentreffen Sanballats mit dem Macedonier und alle Verhandlung mit demselben ist von Anfang bis Ende unwahr; und die Erdichtung weckt den Argwohn, auch die sich anschliessende Erzählung vom Marsche Alexanders nach Jerusalem und wie er sich mit dem Hohenpriester Jaddûs begegnet habe, möchte ein Märchen sein. Auf diesen Punkt wird die Kritik zurückkommen müssen. Da Jaddûs nicht, wie Josephus angibt, ein Bruder Manasse's war, sondern dessen Neffe, ein Sohn jenes Johannes, so erscheint hier die chronologische Schwierigkeit viel geringer. Dass er noch Zeitgenosse Alexanders war, liesse sich denken; und jüdische Ueberlieferung führt seine Amtsperiode bis zum Jahre 327. herunter. Allein der Unwerth dieser Angabe wie auch anderer, mit welchen sie zusammenhängt, und dass Jaddûs nicht einmal den Zug des Ochus mehr erlebte, soll im Folgenden wahrscheinlich gemacht werden.

Anlangend Namen und Reihenfolge der Hohenpriester seit der Rückkehr aus dem Exil stimmen, auch nachdem die Quelle des A. Test. versiegt, Josephus und Eusebius und mit ihnen das Chronicon paschale und Philo's Breviarium*) überein; die Zahlenangaben, welche bei den drei Letztern vorfindlich, über die Amtsperioden der einzelnen Hohenpriester widersprechen sich wechselseitig gemeinhin. Die bestehende Verfassung und der Juden kirchlicher Sinn lassen es von vorne wahrscheinlich dünken, dass von der Dauer der Pontifikate sich eine Ueberlieferung fortgepflanzt hat; sie war aber also

*) Ueber Dieses s. Herzfeld, Geschichte des Volkes Jisrael von Zerstörung des ersten Tempels bis zur Einsetzung des Mackabäers Schimon, Bd I, 264. 381 f., Bd II, 368—76.

entweder zum Theil eine irrthümliche sogleich Anfangs, oder ist durch Willkür verschlechtert, und die Jahrzahlen sind alle zu verwerfen oder nur jedesmal eine richtig. Wenn dagegen für die sechs ersten Hohenpriester das Breviar, übereinstimmend mit der Ueberlieferung bei Syncell die Gesammtzahl von 189 Jahren gewinnt, und das Chron. paschale bei Widerspruch jeder Einzelzahl 190, so liegt der Grund dieses Zusammentreffens ausser ihnen und über sie hinauf in wahrem Sachverhalt. Auch die Ziffern des Eusebius, ob zwar bei Josua und Jojada ausbleibend, scheinen auf die gleiche Summe zurückzugehn, sofern bei den zwei Letzten seine Einzelzahlen die selben sind wie im Chron. paschale, und auch beim Zweiten und Dritten die nemliche Gasammtzahl — im Brev. nur Eins weniger — herauskommt, so dass höchst wahrscheinlich auch Josua und Jojada mit 32 und 36 Jahren wie im Chronikon die zu den 190 fehlenden erbrachten. Noch eine weitere Bestätigung liefert das Brev., indem es zwischen die Hohenpriester der persischen Periode und der griechischen eine Aufzählung von weltlichen Oberhäuptern einschiebt. Die Namen Derer vor der Gefangenschaft stammen aus schlechter Sage, welche an Sach. 12, 12. 13. 1 Mos. 38, 2. 3. sich anlehnt; Serubabel sodann war gegeben, den Meshullam und Johanan schöpfte man aus Neh. 6, 18.; Judas schliesslich, „erster mit dem Zunamen Hyrkanus", mag sich, da die Wegführung gen Hyrkanien in seine Zeit trifft, richtig verhalten. Dass nach Serubabel auch diese drei Andern Fürsten ihres Volkes gewesen, lässt sich mit nichts darthun; aber den drei Ersten wird eine so lange Amtsdauer beigemessen, dass für alle vier die Summe von 191 Jahren herauskommt. Das Eine mehr hier wie die Eins weniger bei Philo halten die Mittelzahl aufrecht.

Demzufolge hätten also die sechs ersten Hohenpriester einen Zeitraum von 190 Jahren ausgefüllt; und fragen wir: von wann an? so ist doch das Wahrscheinlichste: seit der Rückkehr, wie nicht anders Philo es meint: seit dem ersten Jahre des Cyrus. Die Würde Josua's, der Esr. 3, 2. 8. 3, 3.

an der Spitze steht, später beginnen zu lassen, hätte keinen Sinn und böte keine Epoche; vor der Rückkehr aber mangelte seinem Hohenpriesterthum alle Bedeutung, und der Anfang verlor sich im Dunkel. Als Hoherpriester zu betrachten war er von da an, dass man in Jerusalem wieder opferte. Also aber stellt sich das Jahr 348. als letztes der 190 heraus; und in der That amtet dann nach Rechnung des Brev. Jaddua zehn Jahre seit 358., sein Vorgänger bis dahin seit dem Jahre 381., in welchem gemäss unserer Meinung Jojada starb. Wenn damals überhaupt ein Hoherpriester abgetreten ist, so kann es kein anderer gewesen sein. Die Durchschnittsperiode eines der sechs beträgt 31⅔ Jahre; und von 444., wo zuerst Eljashib auftritt, bis 381. erlaufen für zwei Hohepriester 63 Jahre, 31½ für einen. Eljashib kann nicht füglich bis zum Jahre 381. gelebt haben, und Jonathan (Johannes) auch den Quellenschriften zufolge nicht damals schon gestorben sein.

Freilich nun geben dem Jaddûs Eusebius und das Chron. Paschale 20 Jahre; während Dieses aber den Antritt Desselben einmal in Ol. 105. setzt, macht es ihn S. 357. mit Eusebius zum Zeitgenossen Alexanders; und das Brev. seinerseits erhält den Vorgänger Jaddua's bis zum Tode des Ochus lebendig, welcher im Jahre 337. gestorben ist. Jojakim habe bis zum 12. Jahre des Artaxerxes (Langhand), d. i. bis 453. gewaltet, von da an 21 Jahre, also bis 432. Eljashib, nach ihm Jojada 23 Jahre, d. i. bis 409. Aber Jojada's Nachfolger, der 23 Jahre lang im Amte war, würde nur bis 360. hinaufreichen; und es klafft eine Lücke von 49 Jahren. Da er von Philo Joatham genannt wird, so meint ein neuerer Gelehrter, er sei von Johanan (Johannes) verschieden, und Letzterer sei zu Ausfüllung der Kluft geeignet. Allein eine Rechnung, welche den Jojada nur bis 409. herunterführt, scheint zum voraus irrig, da der Rangstreit seiner Söhne, unter Mnemon (seit 404.) treffend, vermuthlich sofort nach ihres Vaters, des Hohenpriesters, Tode sich erhoben hat. Im fernern sind kraft Neh. 12, 11. und 22. Jojada und Jaddua nur durch Einen Hohenpriester getrennt, wie diess auch bei

Philo selbst, bei Eusebius und dem Chron. paschale. Wenn dagegen in LXX Neh. 11, 22., aber nicht V. 11., zwischen „Joada“ und „Joanan“ ein „Joa“ — genannt zu sein scheint, der zu „Joatham“ (Jonathan) ergänzt werden könnte, so käme Dieser ja vor dem Johannes statt nach ihm; und καὶ Ἰωὰ ist offenbar lediglich eine Dittographie. Vielmehr wird vom Brev., sintemal Jojada's Nachfolger im Jahre 358. abgetreten ist, mit dem Todesjahre des Ochus der Anfang seiner Regierung verwechselt; denn im Jahre 337. allerdings starb er, aber um 358. hatte er den Thron bestiegen. Dergestalt reicht Jaddua bis zum Jahre 327. herab und wird Zeitgenosse Alexanders; beginnen aber würden die 189 Jahre erst mit dem Jahre 516. Nun ist alles Herunterrücken ihres Anfangs, um nemlich den Jaddua mit Alexander zusammenzubringen, schon desshalb vom Uebel, weil alsdann, von andern Unzuträglichkeiten abgesehn, Onias III., welcher im Jahre 174. die Hohenpriesterwürde an Jason verlor, sie noch 14 Jahre oder wenigstens ein Jahrzehnt länger behalten haben müsste; es sei denn, dass man mit dem Chron. Pasch. p. 357. die Zahlen zurechtmacht. Die Meinung gerade, Jaddûs sei mit Alexander gleichzeitig gewesen, hat die Versuche sie zu rechtfertigen, hat die fehlerhaften Berechnungen hervorgebracht. Konnte Unkenntniss der Geschichte den Schwäher Manasse's und ihn selbst bis zu Alexander herabstrecken, dann seinen vermeintlichen Bruder, den Neffen um so mehr; und mit ihm als dem letzten Hohenpriester, welchen das hebräische Schriftthum nennt, schien die persische Periode geschlossen. Mithelfen zu dem Widerspruche in den Einzelzahlen mochte das Vorurtheil, wie wenn zu jeder Zeit, z. B. auch Esra's, ein Hoherpriester im Amt gewesen wäre.

Ist Jojada, wie oben gezeigt, im Jahre 381. gestorben, so würde seine Philonische Amtsdauer von 23 Jahren erst um 404. anheben, und Eljashib mit seinen 21 um 432., während er doch schon um 444. Hoherpriester war. Die Zahl 23 wird schon dadurch, dass sie sich sofort wiederholt, verdächtig. Hingegen mit 36 Jahren des Chron. pasch. und vermuthlich auch

des Eusebius würde Jojada bis 417. hinaufreichen, sodann Eljashib mit 34 (Euseb.) bis 451., ganz recht zwischen Esra und Nehemia; und den Jojakim lässt ja das Brev. selbst bis zu des Artaxerxes (Langhand) 12. Jahre d. h. bis 453—52. im Amte sein: diess 48 Jahre lang, also seit 501—500. Damit stimmt überein, dass als Ende des Josua das 20. Jahr des Darius angegeben wird. Wenn er nun aber vorher schon bis zum 12. Jahre des Ahasverus priscus d. i. Kambyses 36 Jahre hindurch geamtet haben soll, in seiner Abwesenheit, da er zum König gereist, Jojakim 8 Jahre lang ihn vertrat, und er sodann im ersten des Darius zurückkehrte — lauter Fabeln! —: so sind offenbar jene 8 die 8 Regierungsjahre des Kambyses; und Josua hat nicht im 12., sondern im ersten Jahre dieses Königs sich bei ihm eingefuuden. Bis dahin waren seit der Rückkehr, wenn man dieselbe des Darius Medus halber in das Jahr 536. setzt, ebenfalls 8 nicht volle Jahre verflossen: 8 unter Cyrus und 28 unter Kambyses und Darius machen zusammen 36, zu welchen Philo diese 28 noch einmal hinzurechnet, so dass Josua 64 Jahre hindurch Hoherpriester gewesen sei. Wie kommt Philo zu einem so groben Schnitzer?

Vorab wird Niemand es glauben, dass das Pontifikat 112 Jahre lang bei Vater und Sohn geblieben sei; aber die Periode von 48 Jahren des Jojakim oder besser, sofern er sie schwerlich ganz erfüllte, vor Eljashib steht nicht anzufechten. Philo gewinnt seine Zahl ohne ein Wissen darum zu verrathen, wie lange ein Darius regierte oder Xerxes, durch das Endziel Jahr XII. des Artaxerxes so richtig, dass sie gewiss aus Ueberlieferung herstammt; und da sie auch im Uebrigen nichts gegen sich hat, so fällt das Unrecht rein auf die Seite der Ziffer 64. Es sollten in den obigen 36 Jahren die 8 der Stellvertretung mitinbegriffen sein; denn wenn Josua ein erstes Mal 36 Jahre lang Priester war, und dann im ersten des Darius zurückkehrt, so reichen von 522. die 36 bis 558. zurück, dem ersten Jahre des Cyrus überhaupt, nicht bloss in Babel. In diesem Verhältniss eines zwiefachen Antrittes des Cyrus, so dass Josua's 36 Jahre von 536. bis 500., aber auch von 558.

bis 522. laufen konnten, steckt die Wurzel der Zerrüttung.**) Die Gesammtzahl 189. (oder 190.) stand nicht anzutasten; aber nun waren es 28 Jahre zuviel. Also zieht Philo dem Eljashib 13 Jahre ab und wieder ebenso viele dem Jojada; die zwei noch übrigen Jahre aber waren auf diese Seite dadurch verschlagen worden, dass man vor Cyrus Darius den Meder eingeschoben hatte, so dass die Rückkehr in des Cyrus erstem Jahre statt auf 538. vielmehr auf 536. fiel, und so 36 Jahre dem Josua statt ihrer 38 beigelegt wurden.

Noch übrigt nur zu zeigen, dass mit unserer Anschauung die Hohenpriester kein unverhältnissmässig hohes Lebensalter erreicht haben müssen. Hatte wirklich im 8. Jahre des Artaxerxes Langhand d. i. im Jahre 457. Jojada's Bruder eine eigene Celle (vgl. Esr. 10, 6.), so mag damals Eljashib 40, der Sohn 20 Jahre alt gewesen sein, bis zum Jahre 417 Jener 80. Diesen Johanan würden wir als einen ältern Brüder Jojada's denken. Letzterer hat nach dem Jahre 432. einen verheiratheten Sohn, ist also dazumal, wie wir setzen wollen, 40 Jahre alt. Nehmen wir als Zeitpunkt das Wendejahr an, da er Hoherpriester wurde, 417: so stirbt er um 381. im Alter von 76 Jahren. Wahrscheinlich allerdings dürfen wir nicht so tief, bis 417. heruntergehn; aber Josua wäre dem Philo zufolge gleich jenem frühern Jojada (2 Chron. 24, 15.) 130 Jahre alt geworden: in welchem Falle er freilich zum Pontifikat, wenn er es 38 Jahre lang bekleidet hat, erst im Alter von 92 Lebensjahren gelangt sein würde.

Die grosse Synagoge.

Dass unter den Dingen der Welt jene Versammlung, welche die Juden vorzugsweise die grosse nennen, einst wirklich vorhanden war, wird mit Recht heutzutage nicht mehr bezweifelt;

**) Weil es von des Cyrus erstem Jahre bis zum 20. des Darius 60 seien, gibt auch Syncell dem Hohenpriesterthum Josua's 60 Jahre statt der vorgefundenen 31.

denn, wenn ihre Zeugen verhältnissmässig jung sind, und von dem Zeitalter und der Zusammensetzung derselben, von der Zahl ihrer Mitglieder, dem Bereich ihrer Geschäfte nichts Sicheres wissen; wenn sie sich widersprechend herumrathen: so beweisen die Lösungsversuche, dass eine unverstandene Thatsache an sie herabgelangt als Räthsel vorlag. Um ein Urtheil über „die grosse Synagoge" sich zu bilden, hat man vom ältesten Zeugniss auszugehn, in welchem nur Weniges, was ebendesshalb desto eher vertrauenswürdig, von ihr ausgesagt wird.

In den Pirqe Abot, einem alten Traktate der Mischna, heisst es I, 1.: — Die Propheten überlieferten die Lehre den Männern der grossen Versammlung, welche drei Worte redeten: Seid starr im Rechtsprechen; stellet viel Schüler auf; und schaffet einen Zaun dem Gesetze. 2.: Simon, der Gerechte, war Einer von den Uebrigen der grossen Versammlung u. s. w. 3.: Von ihm empfieng die Lehre Antigonus aus Socho u. s. w. Auf Grund dieser Meldung lässt sich die Epoche genauer bestimmen; und wird damit die Hauptsache gewonnen sein. Die grosse Versammlung trifft in die Folgezeit der Propheten, womit der Jude sagen will: nach Maleachi, und also vor Simon, den Gerechten. Während nun diesen Beinamen Josephus dem ersten Simon, einem Enkel des Jaddûs, zuweist, und mit ihm hierin die Stellen des Talmud, welche Denselben in die Zeit Alexanders setzen, nebst Eusebius einig gehn,*) bezeichnet als den Gerechten das Breviarium freilich seinen Enkel,**) Simon II., welcher von Antiochus, dem Grossen, geehrt worden sei. Allein es dürfte diese viel spätere Angabe, sofern der Vater dieses Simon wie der des ersten Onias hiess, auf einer Verwechslung beruhn; und

*) Joseph. Archl. XII, 2, 5. 4, 1. — Megillat-Taanit, Glosse zu C. 9. Joma 69 a. Vajjikra-rabba C. 13. — Euseb. Chron. II, 227. 233. (Syncell. p. 512.).

**) Joseph. Archl. XII, 4, 10. Euseb. a. a. O. p. 235.

Antigonus von Socho, Nachfahr des Gerechten, reicht uns in die Zeiten des Königs Antigonus hinauf. Nach Wahrscheinlichkeit nemlich und Analogie erhielt ein judäisches Knäblein diesen Namen, indem zur Zeit seiner Geburt Antigonus der Juden Landesherr war, — seit dem Jahre 314. und wieder 311.:*) welche Jahre, wie sich noch zeigen wird, in Simons Pontifikat fallen. Dieser Simon war noch „ein Mann der grossen Versammlung" gewesen, er war eines ihrer letzten überlebenden Mitglieder; und so rückt sie in die Zeiten seines Vaters hinauf oder noch höher. Träfe sie in die Amtsdauer des Onias, dann vielleicht auf die Frist Alexanders; und man könnte denken, der neue Gebieter habe sie veranlasst, habe eine Anzahl Notabeln berufen, die er mit der Einordnung des Staates in die neuen Verhältnisse betraute. Jedoch deuten jene drei Sätze nichts Dergleichen an; und wenigstens über die Epoche des Jahres 332. scheint sie hinaufzuliegen, ja über das Pontifikat des Onias, da kraft des Ausdruckes: Einer von den Uebrigen oder Letzten der grossen Versammlung, gleichzeitig mit Simon nicht noch die Meisten oder Viele am Leben waren. Die Versammlung war gross d. h. zahlreich; vermuthlich, weil ihre Aufgabe wichtig, sollte sie aus vielen Mitgliedern sich zusammensetzen. Sie war kein so „langes Parlament", dass Simon und auch schon Bilshau (Esr. 2, 2.) nebst Haggai ihr angehören konnten; andererseits gieng sie nicht etwa nach ein paar Sitzungen wiederum auseinander. Die Periode der Hohenpriester vom Anfange des ersten Onias bis zum dritten, welche bei Eusebius und Philo übereinstimmend 168 Jahre beträgt, reicht mit dem Abtreten des Onias III., wenn der erste beim Tode seines Vaters sofort antrat, nur bis 180. herunter, da er doch bis 174. das Hohepriesterthum bekleidet hat. Den Abmangel finden wir ersetzt, wenn sechs Jahre lang die grosse Versammlung regierte, ohne dass ein Hoherpriester vorhanden war. Syncellus schiebt vor Onias III. sechs Jahre des Jesus Sirach ein; und sechs Jahre

*) Diodor 19, 59. 94.

zieht Eusebius mit Unrecht dem Onias I. nochmals ab. Misslich nun aber ist es sich vorzustellen, dass Onias eine Zeit lang amtet und, nachdem die grosse Versammlung sich dazwischengelegt hat, seine Stelle wiederantritt, sodann seine Jahre mit Ausschluss der sechs zusammengezählt seien. Allem Anscheine nach geht die grosse Versammlung seinem Pontifikate voraus, besteht von 348—42.; und nun zeigt sich auch eine schickliche Veranlassung, welche ihr das Dasein gab.

Wenn Ochus im Jahre 345. Aegypten unterwirft, so spielte in Phönicien der Krieg, welcher mit der Einnahme Sidons zur Entscheidung gelangt ist, während des Vorjahres; der König hatte aber mit den Rüstungen viele Zeit verbraucht (Diodor 16, 44.), so dass der Abfall selbst Phöniciens nicht wohl später, als in das Jahr 348. gesetzt werden kann. Theilweise hatten sich auch die Juden empört, wesshalb nachher Jericho feindlich behandelt und eine Halbscheid des judäischen Volkes hinweggeführt wurde. Der Hohepriester Jaddua starb, die Judenschaft spaltete sich in zwei Parteien; und die Lage gewann ein so drohendes Aussehn, dass die Gefahr zu beschwören ein Einzelner unzulänglich däuchte. Also nahm ein grosser Rath die Leitung der öffentlichen Angelegenheiten in seine Hände; und ihm hatte es die Hauptstadt zu danken, dass sie in der Treue gegen den König zu ihrem Glücke erhalten blieb. Aus dieser Epoche taucht kahl „die grosse Versammlung“ gerade so auf wie der Name des Judas Hyrkanus, welcher davon, dass er nach Hyrkanien geführt oder verwiesen worden (vgl. Justin. XXXVI, 1, 6.), so benannt sein wird. Die grosse Versammlung ihrerseits existirt weder vorher noch nachher, sie war also Versammlung ad hoc, berufen zu einem bestimmten Geschäfte, dessen Beendigung auch ihr ein Ende macht. Die ausserordentlichen Zeiten dauerten nicht ewig, der Krieg hörte auf; und Ochus zog (im Jahre 344.) wieder nach Hause (Diodor 16, 51.). Im folgenden Jahre 343—42., denken wir, löste sich die grosse Versammlung auf; und es trat wiederum ein Hoherpriester an die Spitze des Staates.

Anlangend schliesslich die drei der grossen Versammlung

beigemessenen Aussprüche, so haben sie die Form des Befehls, nicht etwa eines Rathes, ergehen jeder an eine Vielheit und, wie es scheint, an verschiedene Adressen: der erste an die Richter, der zweite an die Priesterschaft (Mal. 2, 7. 8.), der dritte an die Schriftgelehrten, welche in den leeren Platz der Propheten eingerückt sind, also der Reihe nach an die drei officiellen Stände (Mich. 3, 11. vgl. Ez. 21, 31. 32.), über welchen aber die Autorität der grossen Versammlung stand.

Mit dem sechsten Buche dieser Berichterstattung schliesst zugleich die erste Hälfte des ganzen Werkes, wie dasselbe beabsichtigt ist, so dass wir seinem Plane gemäss für vier Jahrhunderte gleich viel Schriftthum aufwenden werden wie für einen dreimal grösseren Zeitraum. Es fliessen in der Folge andere Quellen der Erzählung, dieselben zum Theil reichlicher; und das Leben, welches zur Sprache kommt, wird inhaltsreicher. So verschiedenartig auch die Zeiten waren, welche Israel bis jetzt durchlaufen hat, von natürlicher Freiheit zum Gehorsam unter eigenen Königen und endlich zur Knechtung durch Fremde; während namentlich auch der Volksgeist im Exil sich veränderte: so zog sich durch die Geschichte der Hebräer doch ein einheitlicher Faden, welcher nunmehr abreisst. Das Volk, ein orientalisches, hat bis anhin nur mit eben solchen zu thun gehabt; auch verpflanzt auf fremden Boden bewahrte es sich seine Muttersprache, die es später nach zwei Seiten, gegen Ersatz durch das Syrische und das Griechische verlernt; und hinweggeführt wurden damals die Judäer nicht wie seit Alexander unter Hellenen, sondern vorab zu Semiten gen Aram, von wo sie vermeintlich selbst herstammten (5 Mos. 26, 5.). Die Dienstbarkeit unter Ninive und Babylon wie auch die persische war immerhin anderer Art, als die griechische und vollends diejenige unter dem zweiten Westvolke, den Römern. Im Ganzen hat der Orient bisher ungehindert für sich Haus gehalten. Zur Noth verstanden die Völker sich unter einander; gegenseitig vergab man sich Eigen-

art, als welche von Gott so geordnet sei; und als Grundsatz galt: leben und leben lassen — auch den Schwächeren nach Herzensneigung, wofern er nur seine Steuern entrichtete. Von nun an wird dies anders, nachdem der Westen das Morgenland unter sich bringt. In die Trägheit des orientalischen Daseins fährt eine Unruhe, eine Bewegung, die nicht ziellos wieder zum Stehen kommt; und die Geschichte Asiens und Nordafrika's spielt sich in einer neuen Tonart ab: worüber im Eingange der nächsten Bücher ein Mehreres.

GESCHICHTE

DES

VOLKES ISRAEL

VON ANBEGINN BIS ZUR EROBERUNG
MASADA'S
IM JAHRE 72 NACH CHRISTUS.

VON

Dr. FERDINAND HITZIG,
KIRCHENRATH UND O. PROF. DER THEOLOGIE IN HEIDELBERG.

IN ZWEI THEILEN.

ZWEITER THEIL:

Bis zum Kriege des Titus.

LEIPZIG
VERLAG VON S. HIRZEL.
1869.

SIEBENTES BUCH.

Schicksale des jüdischen Volkes in der Periode von Alexander dem Grossen bis zu Antiochus Epiphanes.

Das Zusammenbrechen des Perserreiches durch den Stoss Alexanders würde allein die Gestalt der Dinge nicht sehr verändert haben, sofern ja keine straffe Staatsmacht die dem Grosskönig botmässigen Völkerschaften zur Einheit verband, nur das persische Herrschervolk sich als persisch, die andern zu ihm sich in oft feindlichem Gegensatze wussten, und sie jetzt nur eben den Gebieter gewechselt hatten, gleichwie vordem Persien, an Chaldäa's, Chaldäa an Assyriens Stelle getreten war. Je lockerer das Gefüge war, dessen Klammern in die eine Hand zusammenliefen, desto glimpflicher gieng die Sache ab, als es in Trümmer geschlagen wurde. Allein durch Alexander siegte auch Europa über Asien; seinem Fusse nach strömten macedonische und hellenische Ansiedler in den Osten ein, und mit ihnen eine andere, klarere und reichere Begriffswelt. Zwar standen die Asiaten zu den Westländischen nicht in dem Verhältniss der Rothhäute Amerika's zu den bleichen Gesichtern, eher in Stellung wie das römische Reich zu den wandernden Germanen, und auch umgekehrt. Sie entzogen sich dem Einflusse der höhern Cultur nicht, nahmen vorerst aber weder von den Griechen noch, da die Völkerschranken fielen, von einander das Gute an. Das Bisschen ererbte Tugend wurde in der Umwälzung des Bestehenden eingestampft, und neue lernten sie keine, sondern für einstweilen kamen das Böse und

die Bösen obenauf, bis sich wieder geordnete Zustände bildeten. Doch machte es einen Unterschied, ob der Eroberer wiederum mit Japhet, nemlich mit Ariern in Berührung kam, oder mit Sem. Zwar hatten Griechen und Phönicier sich längst kennen und hassen gelernt, und die Zerstörung der Inselstadt drückte ihrer Feindschaft das Siegel auf; aber das altsemitische Gepräge der sidonischen Canaaniter war durch Seefahrt und Handelschaft längst verwischt; dagegen hatte es sich bei Syrern und Arabern noch ziemlich rein erhalten, und erschien vollends krystallisirt im Volke Israel.

Auch die Hebräer konnten sich der Wahrnehmung nicht entschlagen, dass die „vierte Monarchie" von ihren Vorgängerinnen gründlich verschieden war (Dan. 7, 7. 19.); und an dem Bunabarde Jilderim des Zeitalters sahen sie gewiss wie Andere hinauf mit Staunen. Schwerlich aber vermochte das von Priestern regierte Völklein, welches dem Feldbau oblag und dessen Trachten stets dahin gieng, sich von dem Zusammenhange mit der übrigen Menschheit loszuschälen, die grosse Thatsache der Gegenwart in ihrer ganzen Bedeutung und unermesslichen Tragweite zu würdigen. Die Ereignisse zogen unverstanden als trübe Gebilde an ihren Augen vorüber; wo nicht, wie käme es, dass von des Heldenkönigs Anwesenheit in ihrem Lande so gar keine echte Ueberlieferung vorhanden ist? Indess das Schicksal liess ihnen Zeit zur Besinnung zu kommen. Auf ihrem Weltgange drückte die Geschichte auch in Juda ihre Spuren ein; auch hier sprosste unter ihren Tritten in der Folge anderes Wachsthum. Nachdem der Kriegsfürst Tyrus gelähmt hatte, gründete er Alexandria: Beides gieng die Juden nahe an, nahm ihre Seelenstimmung in Anspruch und berührte ihre Interessen. Aber dem Wirbelwinde, der die andern Völker erfasste und durcheinanderwarf, hatten die Nachkommen Jakobs ein festes, gedrungenes Volksthum entgegenzusetzen; und der alte Gottesglaube, welcher weit über das geschriebene Wort hinaus immer positiver sich gestaltete, um das ganze Leben jedes Einzelnen zu regeln, ward Israels Rettung, als anderwärts Achtung vor dem Recht und Eides-

treue, menschliches Erbarmen und Gesittung von der Erde verschwanden.

Nach der Schlacht bei Issus trachtete Alexander zunächst darnach, Aegyptens sich zu bemeistern. Die Städte Phöniciens, durch welches ihn sein Weg führte, öffneten dem Sieger die Thore, und die „Fürsten des Ostens“ eilten herbei, um zu huldigen; Tyrus zuerst widerstand und musste bestürmt werden: sechs Monate des Jahres 332. und darüber verstrichen,*) bis die Inselveste erobert war. Die Absicht kann hier nicht sein, Umstände und Verlauf der Belagerung den Quellenschriftstellern nachzuerzählen; überhaupt nicht, dem Zuge Alexanders allenthalbenhin zu folgen. Unsere Geschichtschreibung hat von diesem Kriege so weit Kenntniss zu nehmen, als er den Juden eine Seite zukehrt, und berichtet im Uebrigen von den Thatsachen nur Soviel, als erfordert wird um zu verstehn, dass und wiefern das jüdische Land in Mitleidenschaft gezogen wurde. Es mag sein, dass im Lager vor Tyrus sich unterwürfige Samariter einfanden, obgleich in ihrem Kreise Sanballat nicht zu entdecken steht; auch die Anwesenheit von Abgeordneten aus Jerusalem schiene begreiflich. Dass dagegen vielmehr Alexander an den jüdischen Hohenpriester Botschaft gesandt, und Dieser sein Verlangen abgeschlagen habe, — Alles mit Mehrerem — berichtet eben nur Josephus,**) die Verherrlichung des eigenen Volkes mit diesem Märchen bezweckend. Im Allgemeinen theilte damals Judäa das Schicksal Gesammtsyriens, bekam den Krieg aber in der Nähe zu sehen und wohl auch zu fühlen, als Alexander an der Küste vollends bis gen Gaza heruntergieng. Hier befehligte ein „Auge des Grosskönigs“,***) der Eunuch Batis, welcher arabische Söldner in die Stadt hereingenommen hatte und es auf eine Belagerung ankommen

*) Diodor 17, 46. Joseph. Archl. XI, 8, 4. Plutarch, Alex. C. 24. — Curt. IV, 4, 19. — S. überhaupt Unger, Chronol. des Manetho S. 337.

**) Archl. XI, 8, 3. 4. vgl. XII, 1.

***) Babemeses bei Josephus, d. i. Bâba amisha *wachsames Auge* vgl. Xenophon Cyrop. VIII, 2, 10. 6, 16. Herod. 1, 114.

liess. Nochmals sah sich Alexander aufgehalten, zwei Monate lang,*) bis er seinen Weg weiter fortsetzen konnte.

Den Josephus zu hören, wäre von Gaza's Eroberung weg Alexander nunmehr wider Jerusalem marschiert; der Hohepriester Jaddûs sei mit den Priestern in Amtstracht ihm entgegengegangen; Alexander habe sich vor ihm zu Boden geneigt u. s. w.**) Nun wäre, dass Alexander in Jerusalem einen Besuch abstattete, an sich schon denkbar; unwahrscheinlich dagegen und geradezu erdichtet ist das Wie des Hergangs, sind die begleitenden Umstände, unter welchen Josephus den König am Orte erscheinen lässt. Wie ganz unglaublich es lautet, dass der Höchstgestellte, vor dem sich Alle beugen, seinerseits vor dem Hohenpriester der Juden sich gebeugt haben soll, fühlt der Erzähler selbst, welcher die gerechte Verwunderung darob dem Parmenio in den Mund legt; und wenn er den Alexander sagen lässt, nicht dem Hohenpriester, sondern dem Gotte Desselben gelte seine Huldigung: so ist Das eine schlechte Auskunft; denn er soll ja auch nicht den Gott, sondern die Gestalt des Hohenpriesters zu Dium im Traume gesehn, und Dieser ihm den Erfolg des Krieges geweissagt haben, so dass Offenbarung durch Traum an den Heiden gelangt wäre. Dem Panegyriker, der die Geschichte schreibt, wie sie ihn freut, kann freilich das Mindermass von Wahrheit und Wahrscheinlichkeit wenig Sorge machen. Er lässt den Jaddûs dieser Hohepriester gewesen sein; allein Jaddûs war nicht mehr unter den Lebenden. Also hat, wenn sich die Sache im Uebrigen richtig verhält, wenigstens eine Verwechslung der Personen, des Onias I. mit Jaddûs, stattgefunden, die Josephus nur dann begehen konnte, wenn er um jene Zeiten keinen Bescheid mehr weiss. Ohne Zweifel auch würde man, wofern das Buch Daniel bereits vorhanden war, dasselbe dem Alexander aufgeschlagen und ihm auf die Weissagung vom Ziegenbocke aus Westland C. 8, 5. hingedeutet haben;

*) Joseph. a. a. O. Diodor 17, 48.

**) Archl. XI, 8, 4. 5.

aber Josephus, dess unkundig, dass dieses Buch erst 160 Jahre später in die Welt trat, behauptet, man habe es dem Alexander gezeigt: wie öfter schreibt er auch diessmal, was sich unter einer bedingenden Voraussetzung zutragen mochte, wie eine Thatsache hin. Von Gaza aus soll Alexander sich nach Jerusalem gewandt haben —; allein er strebte ja nach Aegypten, wo man den Befreier vom persischen Joche sehnlich erwartete, wo er hoffen durfte, mit offenen Armen empfangen zu werden.*) Sehr gegen seine Rechnung hatte ihm der Widerstand jener zwei Städte kostbare Zeit geraubt;**) und nun, an der syrisch-ägyptischen Grenze stehend, sollte er nach Jerusalem — umgekehrt sein? Und die Einwohner dieser Stadt sind ihm, der von Gaza her sich nähert, in der Richtung zum Skopos d. h. in nördlicher***) entgegengegangen? Arrian (III, 1, 1.) und Curtius (IV, 7, 1.) lassen den Alexander, wie er von Gaza aufbricht, unmittelbar nach Aegypten weiterziehn, so dass, wenn er je gen Jerusalem kam, Diess zu anderer Zeit gewesen sein müsste. Und schliesslich auch aus einer andern Veranlassung, als der von Josephus angegebenen: dass Alexander für die abschlägige Antwort, welche der Hohepriester ihm ertheilt hatte, die Juden strafen gewollt. Der Hohepriester, wofern überhaupt erwiedern zu sollen in den Fall gesetzt, würde nein zu sagen nicht gewagt haben, so dass hiemit auch der Boden unter der Aufstellung des Josephus hinweggezogen ist. Aber wir gewinnen nunmehr in die Werkstätte des Dichters einen Einblick. Alexander war einmal in dem Lande, von welchem Judäa einen Bestandtheil bildet; und der Jude wollte die günstige Gelegenheit, sein verachtetes Volk auf den Schild zu heben, natürlich nicht versäumen. Von Alexanders Hantierung in diesen Gegenden wusste er nur, dass Derselbe die Städte Tyrus und Gaza belagert und erobert hat; also legte

*) Diodor 17, 40. 49. Arrian. III, 1, 1. Curt. IV, 6, 30 (: *Aegyptum adire festinans*). 7, 1.

**) Diodor 17, 42. (p. 192.). Curt. IV, 4, 1.

***) Joseph. Jüd. Kr. V, 2, 3. 3, 2.

er nach Tyrus das Werden des Entschlusses, gen Gaza dessen Werden zur That, und Jerusalem von beiden Punkten bezielt, lieferte die Spitze des Dreiecks. Wenn nun aber dergestalt zu einem Abstecher nach Jerusalem Alexander keinen Grund hatte, wenn jede Art und Weise, wie sich die Sache ins Werk gesetzt haben soll, Alles, was drum und dran hängt, sich als erfunden herausstellt: so wird auch das nackte Geschehniss selber, dass Alexander in Jerusalem gewesen, völlig haltlos. Die Geschichte dieses Königs hat so viele Darsteller gefunden, und Keiner gedenkt Jerusalems und seiner Anwesenheit daselbst; mit Ausnahme des Einzigen, welchem, ihn dahin zu bringen, ein wichtigeres Anliegen sein mochte, als die Wahrheit.

Nachdem der Ort, wo Alexander persönlich Gnaden gespendet hätte, in Abzug kommt, scheint im Uebrigen glaubwürdig, dass den Juden für das je siebente Jahr, in welchem sie das Feld nicht bestellten, Abgabenfreiheit bewilligt ward; dass sie aber für ihre Volksgenossen in Babylonien und Medien, Ländern, welche erst noch erobert werden sollten, die Vergünstigung, nach ihren eigenen Gesetzen zu leben, erbeten und erwirkt hätten, klingt verdächtig. Josephus berichtet ferner, auf Einladung von Seiten Alexanders seien viele Juden freiwillig mit ihm in den Krieg gezogen. Keine Bande der Liebe und Anhänglichkeit fesselten das Volk an den persischen Hof; der Sieger wurde gewiss freudig begrüsst; und wirklich gewahren wir im Heere zu Babylon Juden, welche an Wegräumung des Schuttes vom Belustempel sich nicht betheiligen.*) Allein im Verfolge des Feldzuges musste immer wieder Abgang an Mannschaft ersetzt werden; Macedonien war nicht unerschöpflich:**) auch unter den Juden wird zwangsweise ausgehoben worden sein zum Kriegsdienst. Nach Aegypten zurückgekehrt vom Besuche bei Zeus Ammon, wenn nicht schon früher, steckte Alexander den Platz für eine neue Stadt ab, welche von ihm

*) Joseph. g. Ap. I, 21.

**) Curt. IV, 6, 30. 31. Arrian. III. 5, 1. Diodor 18, 12.

den Namen tragen sollte;*) und die Aussage, er bereits, der Stifter, habe daselbst Juden angesiedelt,**) hat alle Wahrscheinlichkeit für sich. Josephus sieht die Sache so an, wie dass der König dem jüdischen Volke damit eine Ehre erzeigen wollte; allein vielmehr wünschte Alexander, den Ort möglichst rasch zu bevölkern und beorderte wie Andere so auch Juden dahin, ohne Zweifel dies nach seiner Wiederankunft in Palästina.

Noch in Aegypten erreichte ihn Botschaft, Andromachus, welchen er über Syrien gesetzt hatte, sei lebend von den Samaritern verbrannt worden; er eilte im Frühjahre 331. zurück, vorerst gen Tyrus; dia Schuldigen wurden ihm ausgeliefert und hingerichtet.***) Schwerlich indess wird er mit der Bestrafung Einzelner sich begnügt haben; und so gewinnt, was Hekatäus berichtet,†) dass Alexander den Juden Samaritis abgabenfrei zu ihrem Lande hinzugeschlagen habe, einige Wahrscheinlichkeit. Zwar Josephus, welcher diese Angabe in der Streitschrift sich zu Nutze macht, hat sie, da wo der Ort für sie war, Archl. XI, 8, 5. 6. sich nicht angeeignet. Auch kann Steuerfreiheit gar nicht in Frage kommen, da Alexander zu Fortsetzung des Krieges Geld brauchte, und zu diesem Behufe Phönicien einem Finanzbeamten unterstellt ward††). In späterer Zeit jedoch erscheinen drei samaritische Bezirke als zu Judäa gehörig;†††) und so würde die Aussage des Hekatäus darauf einzuschränken sein und daraus sich erklären, dass Alexander einen Theil des samaritischen Landes abriss und den Juden zuschied. Auch kann, wenn Josephus sagt, Alexander habe samaritische Krieger mit nach Aegypten genommen und sie bald nachher zur Hut in der Thebais angesiedelt,

*) Curt. IV, 8, 1. Justin. XI, 11, 13. Diodor 17, 51. 52. — Arrian. III, 1, 5. Plutarch, Alex. c. 26.

**) Joseph. g. Ap. II, 4 3. 6. Jüd. Kr. II, 18, 7.

***) Curt. IV, 8, 9—11. — Arrian. III, 6, 1.

†) S. Joseph. g. Ap. II, 4.

††) Arrian. III, 6, 4.

†††) S. 1 Macc. 10, 30. 11, 28. 34.

Soviel daran wahr sein, dass er, um für künftig den Samaritern die Lust zum Aufruhr zu benehmen, junge Mannschaft Derselben nebst deren Familien dorthin verpflanzt hat. An die Stätte, so sie leer liessen, traten Macedonier, daselbst angesiedelt durch Perdikkas.*) Nach Alexanders Tode (Mai oder Juni 323.)**) wanderten dem Hekatäus zufolge***) Juden zahlreich gen Aegypten und Phönicien aus „wegen der Wirren in Syrien." Schon vorher ohne Zweifel liess die gesetzliche Ordnung zu wünschen übrig; und die Verwirrung musste jetzt noch höher steigen. Vermuthlich der öffentlichen Unsicherheit halber lässt ebendieser Hekatäus auf der Reise zum rothen Meer sich von judäischen Reitern begleiten,†) und nach Aegypten zu fliehen war in Israel altes Herkommen; Phönicien aber war ja selbst ein Theil Syriens. Es scheint: die Juden liessen sich in der Inselstadt Tyrus nieder, welche wieder aufblühend vom Jahre 316. bis 315. eine lange Belagerung aushält;††) und nach Alexandria ohnehin strömten die Ansiedler von allen Seiten her, gelockt von des neuen Gebieters Güte und Menschenfreundlichkeit.†††) Der Reichsverweser Perdikkas hatte Aegypten dem Ptolemäus Lagi zugetheilt; aber scheel sehend zur rasch anwachsenden Macht dieses Satrapen zog er wider ihn zu Felde, und fiel beim Ueberschreiten des Nils (i. J. 320.) durch die Hand seiner eigenen Macedonier.†*) Von Antipater sodann wurde Ptolemäus im Besitze Aegyptens aufrecht erhalten, und ebenso Laomedon als Satrap Syriens bestätigt. Da Dieser nun sich weigerte, sein Land, nach welchem als der Vormauer Aegyptens und einer Handhabe wider Cypern den Ptolemäus gelüstete, für Geld abzutreten, so entsandte Letzterer seinen Feldherrn Nikanor nebst einer Flotte; Laomedon wurde gefangen, ganz Syrien erobert und in die phönicischen

*) Syncell. aus dem Afrikanus p. 196. Euseb. Chron. II, 223. 229.

**) S. Unger a. a. O. S. 339.

***) Bei Joseph. g. Ap. I, 22.

†) Joseph a. a. O.

††) Diodor 19, 61.

†††) Diodor 18, 28. 14. 19, 55. vgl. 86.

†*) Diodor 18, 36. Strabo p. 794. Paus. I, 6, 3. Justin. XIV, 4, 11.

Städte Besatzungen gelegt.*) Jerusalems bemächtigten die Aegypter sich ohne Schwerdstreich am Sabbat, da die Juden nicht fechten wollten;**) die Mauern wurden geschleift,***) und viele Bewohner des Gebirges und der Umgebungen Jerusalems wie auch Samariter hinweggeschleppt nach Aegypten. Hier wurden sie theils, die Bevölkerung zu mehren, in Alexandrien angesiedelt und erhielten Bürgerrecht; zum Theil aber verwandte Ptolemäus die Juden ihrer Eidestreue halber als Besatzung fester Plätze.†) Auch in Cyrene, das Ptolemäus schon vor dem Kriege mit Perdikkas unter sich gebracht hatte;††) vermuthlich ist es eine jüdische Einlagerung, welche Diodor. 19, 79. die Cyrenäer aus ihrer Akropolis vertreiben wollen. Dass auch Samaritern solche Burgen eingeräumt worden, davon ist nichts überliefert; und Juden gemeinschaftlich mit Samaritern eine Festung anzuvertrauen hielt man gewiss wegen ihrer gegenseitigen Unverträglichkeit für nicht zweckmässig. Gen Alexandria, wo beiderlei Volksgenossen zusammenlebten, hatten sie ihren Zwiespalt von Hause mitgebracht und fristeten ihn weiter, indem die Einen zum Tempel Jerusalems sich hielten, die Andern zum Berge Garizim.

Willens Syrien zu behaupten, hätte der Aegypter eine Festung wie Jerusalem nicht abrüsten gedurft; als offene zurückgelassen, war ihm die Stadt kein Hinderniss, falls er wiederkehren wollte. Es war ihm um den Küstenstrich zu thun; und er fühlte wohl keine Lust, sich mit der Verwaltung eines weitausgedehnten Binnenlandes zu belasten. Also zog das Hauptheer mit der Beute wieder ab gen Aegypten, nur die Seestädte blieben besetzt; und späterhin, nachdem er Cypern gewonnen hatte, mochte er sogar Akko und Joppe zerstören.†††) Der Strei-

*) Diodor 18, 43. Appian. Syr. 52. Pausan. a. a. O. § 4.

**) Agatharchides bei Joseph. Archl. XII, 1, 1., g. Ap. 1, 22.

***) Appian. Syr. 50.

†) Joseph. Archl. a. a. O., g. Ap. 2, 4. vgl. Obadja V. 20. 3 Makk. 6, 25. Aristeas S. 15.

††) S. meine Einl. zu Ps. 57. vgl. V. 5. — Diodor 18, 21. Justin. XIII, 6, 20. 8, 1.

†††) Diodor 18, 73. — 19, 79. — 93.

fen Land am Meere blieb aber fortan Zankapfel der um die Gewalt Streitenden, wechselte öfter seinen Herrn und war darum auch wiederholt Kriegsschauplatz.

Im Kampfe mit dem Kardianer Eumenes, welchen Perdikkas dem Antipater entgegengestellt hatte, war Kraterus gefallen; und nun wurde der Fremdling vom Heere bei Pelusium vervehmt, die über ihn ausgesprochene Acht sollte Antigonus vollstrecken. Dieser jedoch, selbst nach der Krone strebend, zerfiel mit Antipater, welcher bald starb; und nun wurde Eumenes, der von allen Satrapen der einzige dem Hause Alexanders Treue bewahrte, von Polysperchon und der Olympias mit der Kriegführung gegen Antigonus beauftragt. Er rückte in Phönicien ein, um dem Ptolemäus seinen unrechtmässigen Besitz zu entreissen,*) zog aber vor dem herannahenden Antigonus gen Osten weiter, und Antigonus ihm nach. Der Letztere als Sieger aus Persien zurückkehrend, veranlasste den Satrapen Babylons Seleukus sich nach Aegypten zu flüchten; und Dieser brachte nunmehr i. J. 315. gegen Antigonus ein Bündniss des Ptolemäus mit Lysimachus und Kassander zu Stande, worin namentlich auch bestimmt war, dass Antigonus auf ganz Syrien zu Gunsten des Ptolemäus zu verzichten habe.**) Antigonus liess sich auf keine Unterhandlungen ein, sondern rüstete den Krieg, überschwemmte Phönicien und Cölesyrien, eroberte Joppe und Gaza und schliesslich auch Tyrus.***) Aber die Bedrohung Kleinasiens durch Kassander rief ihn ab; und mit Zurücklassung seines Sohnes Demetrius (Poliorcetes) zog er nach Phrygien i. J. 314. Während Dieser nun beständig gegen einen Angriff von Aegypten her Wache hielt, unterwarf Ptolemäus Cypern vollends, plünderte das cilicische Küstenland, und brach schliesslich in Begleitung des Seleukus mit dem Landheere nach Syrien vor.†) Sofort bei Alt-Gaza kam es zu einer ent-

Diodor 18, 29. Plutarch, Eumenes C. 5. — C. 8. Diodor 18, 37. 40. C. 41. 47. 48. Plutarch a. a. O. C. 12.

*) Diodor 18, 63 vgl. 73.

**) Diodor, 19, 55—57. Appian, Syr. 53.

***) Diodor. 19, 58. 59. 61.

†) Diodor 19, 69. 79.

scheidenden Schlacht, in welcher Demetrius unterlag, und nun gerieth Phönicien bis gen Tyrus und Sidon hinauf wieder in die Gewalt des Ptolemäus. Es war das erste Jahr der 117. Olympiade, Spätwinter, März oder Anfang April, also bereits 311. vor Chr.*) Allein auf die Nachricht hin, dass Antigonus in Cilicien angelangt sei, beschloss Ptolemäus, Syrien zu räumen; er zerstörte Akko und Joppe, Samaria und Gaza, und zog mit dem Heere sammt Allem, was sich mitschleppen liess, wieder heim gen Aegypten.**)

Nach der Schlacht bei Gaza wanderten, wie Hekatäus sagt,***) viele Leute, welche die Milde und Freundlichkeit des Ptolemäus erkundeten, freiwillig mit ihm nach Aegypten. Sie hatten ohne Zweifel vernommen, wie gut es unter seiner Regierung ihren Volksgenossen ergieng, aber auch, da er diessmal selber beim Heere war, von seiner Billigkeit und Güte die thatsächliche Erfahrung gemacht. Und sie traten wohl nicht erst jetzt auf seine Seite. Da er Samaria, die Stadt eines ihnen verhassten Volkes, zerstörte, Jerusalem dagegen, wie es scheint, unangetastet lässt, so ist die Annahme berechtigt, dass die Juden, von den Kriegern des Demetrius lange genug drangsalirt, den Ptolemäus als ihren Befreier empfiengen und für ihn Partei nahmen. Wer am weitesten sich hervorgewagt hatte, war, da Antigonus heranrückte, am meisten gefährdet; und nicht wenige dachten nunmehr darauf, sich in Sicherheit zu bringen. Als einen dieser Auswanderer erwähnt Hekatäus „den Hohenpriester der Juden Ezekias“ (Hiskia). In Wahrheit kann derselbe nur ein Hoher- oder Erzpriester gewesen sein, nicht der Hohepriester vorzugsweise, als welcher zu dieser Zeit vielmehr Simon der Gerechte im Amte war. Der konnte von freien Stücken das heilige Land nicht verlassen, und auch ein anderer Priester nur in der Meinung, wieder zu-

*) Diodor 19, 80—86. vgl. C. 77. Appian, Syr. C. 54. — Joseph. g. Ap. I, 22., woselbst irrig das 11. Jahr seit Alexanders Tode errechnet wird. S. überhaupt Herzfeld, Geschichte u. s. w. II, 412.

**) Diodor 19, 93.

***) Bei Joseph. a. a. O.

rückzukehren. Ezekias führte, wie **Hekatäus** berichtet, einen Plan bei sich von der den Colonisten überwiesenen Gemarkung nebst einer Verfassungsurkunde und entschied collegialisch über jeweiligen Rechtsstreit, wie solcher bei den gegebenen Verhältnissen nicht ausbleiben konnte. Er war der Συνοδιάρχης, der **Rôsh galut**, welcher die Karavane an den Ort ihrer Bestimmung brachte, aber gleich jenem, dem Verfasser des 66. Psalms, nach Ordnung ihrer Angelegenheiten wieder gen Hause zurückgekehrt sein wird.

Ohne Kampf war Antigonus nochmals Herr von Syrien geworden, aber auch ohne dass sein Heer Beute gemacht hätte; und in Aegypten selbst dem Feinde seinen Raub wieder abzunehmen schien vorerst beim Ermangeln einer Flotte nicht angezeigt. Lieber also ordnete er einen Streifzug an nach Petra, woselbst Schätze zu heben waren, gegen die, wie er glaubte, ihm abgeneigten Nabatäer,*) von welchen, den Herren des Landes zwischen Gaza und Jenysus (Herod. 3, 5.), er nicht hoffen durfte, dass sie ihm das Durchwandern der Wüste ermöglichen oder erleichtern würden.**) Diese Unternehmung nun wider „Edom" scheint **Obadja** im Auge, von ihr V. 1. das Gerücht vernommen zu haben; er selbst wohnt in einer Festung V. 20., vermuthlich Aegyptens, während in Sparad d. i. Sardes Exulanten Jerusalems, die Antigonus oder sein Sohn weggeführt haben dürfte. Obgleich nun der hebräische Prophet dem Kriegszuge Gelingen verhiess, wurde die von Antigonus entsendete Schaar fast gänzlich aufgerieben, und auch eine zweite unter Führung des Demetrius gewann zwar einige Beute,***) verfehlte aber in der Hauptsache doch ihr Ziel. Dass der Anschlag missglückte, die Weissagung sich nicht erfüllte, wird von Obadja in seinem Büchlein Jona kleinlaut zugestanden und entschuldigt.

Das folgende Jahr, 310. vor Chr., brachte einen Friedensschluss, in welchem ganz Asien dem Antigonus zuerkannt

*) Diodor 19, 94–96.
**) Vgl. Strabo p. 803.
***) Plut. Demetr. C. 7.

wurde*); und so gebot er von da an auf die Dauer fast eines Jahrzehnts über Syrien und Palästina. Eine Spur seiner Herrschaft über die Juden wurde bereits S. 317. darin wahrgenommen, dass ein Knabe in Socho den Namen Antigonus erhält. Mit der Obhut über die Einkünfte vom Asphaltsee (dem todten Meere), welcher von Demetrius entdeckt worden, hatte Antigonus den ehemaligen Freund des Eumenes, Hieronymus, betraut; ihn beförderte er nachgehends zum Landpfleger von Syrien.**) Josephus klagt, dass dieser Nämliche, welcher die Geschichte der Nachfolger Alexanders schrieb, der Juden nirgends erwähne. Allein Hieronymus bezweckte also eine Geschichte der Machthaber, nicht der Völker oder Zeitgeschichte überhaupt; Judäa hatte keine eigene handelnde Politik; und das Schicksal dieser syrischen Landschaft war im Allgemeinen nicht verschieden von dem der übrigen. Auch Diodor gedenkt ja in dieser ganzen Periode seit Alexander mit keinem Worte der Juden.

Der Friede, welcher dem Antigonus den Besitz Syriens verschafft hatte, trug die Keime der Auflösung in sich. Seleukus hatte nach der Schlacht bei Gaza noch im gleichen Jahre seiner Satrapie sich wieder bemächtigt, und Antigonus ihm den Verfolger nachgeschickt;***) verhandelt und verabredet wurde ohne Theilnahme des Seleukus und ohne dass man ihn in den Frieden miteinschloss. So war er an denselben auch nicht gebunden; und die Betheiligten wollten nur je Einer den Andern daran gebunden wissen. Die Herrschsucht namentlich des Antigonus, der mit einem Fuss im Grabe stand und nur mit einem Auge sah, liess ihn selber und die Welt nicht zur Ruhe kommen. Eine der Bestimmungen des Friedens erklärte die hellenischen Gemeinwesen für frei und unabhängig; aber Antigonus legte hellenischen Städten Asiens, wie Kassander solchen Europa's, Besatzungen ein, und wurde dafür von Pto-

*) Diodor 19, 105.

**) Diodor 19, 100. 44. Plutarch, Eumenes C. 12. Joseph. g Ap. 1, 23.

***) Diodor 19, 86. 90. 91. 100. Appian, Syr. 54. Plut. Demetr. C. 8.

lemäus in Cilicien befehdet.*) Nachdem mittlerweile, wer noch übrigte vom Hause Alexanders, aus dem Wege geräumt worden, Demetrius Athen von Kassanders Joche befreit und i. J. 306. einen grossen Seesieg über Ptolemäus bei Cypern erfochten hatte,**) hielt Antigonus sein Uebergewicht für gesichert und nahm nunmehr den Königstitel an, als vermeintlicher Nachfolger Alexanders in dessen ganzem Machtbereiche. Allein Ptolemäus und die Andern thaten es ihm alsbald nach;***) und so unternahm er zu Land und zu Wasser einen Kriegszug gen Aegypten, der aber misslang.†) Da Antigonus nun auch dem Kassander, welcher sich mit ihm aussöhnen wollte, unbedingte Unterwerfung zumuthete, so kam jetzt durch Diesen ein neues Bündniss der Vier zu Stande gegen den gemeinsamen Feind ihrer aller.††) Lysimachus setzte nach Kleinasien über, und erhielt von Kassander Zuzug; Seleukus rückte in Kappadocien ein, und Ptolemäus bemächtigte sich Cölesyriens. Zwar auf ein falsches Gerücht hin, als hätten Lysimachus und Seleukus eine Niederlage erlitten, warf er Besatzungen in die Städte und kehrte wieder gen Aegypten heim. Allein im folgenden Jahre vereinigten die Verbündeten, nemlich Lysimachus und Seleukus, ihre Heere; und bei Ipsus in Phrygien kam es zum Entscheidungskampfe, in welchem Demetrius gänzlich geschlagen wurde und sein Vater das Leben verlor.†††) Ueber dem Leichnam des Antigonus theilten sich die Sieger in sein Erbe: dem abwesenden Ptolemäus überliessen sie, was er schon hatte, Palästina und Cölesyrien; das übrige Syrien sowie das phrygische Binnenland fiel an Seleukus.†*) Die Donner des Krieges verhallten, und die Völker athmeten wieder auf (Ps. 65, 8. 9.);

*) Diodor 19, 105. 20, 19. 27. — C. 45.

**) Diodor 20, 47–52. Plut. Demetr. C. 15. 16.

***) Diodor 20, 53. Plut. Demetr. C. 18. Justin. XV, 2, 10 ff. 1 Macc. 1, 9.

†) Diodor 20, 73—76. Plut. Demetr. C. 19.

††) Im Jahre 302. s. Diodor 20, 106. vgl. 91. und 102.

†††) Diodor 21, 1. Exc., Plut. Demetr. C. 28. 29. vgl. C. 33. Pyrrh. C. 4. Appian. Syr. 55. Justin. XV, 4, 22. 2, 17.

†*) Appian a. a. O.

der Dämon des Verderbens wurde nicht in der Hölle gebunden, bedurfte aber einer Frist, um sich auszuruhn.

Schon seit den Tagen der Chaldäerherrschaft kann man gleichzeitige Geschichte der Juden, nachdem viele einzelne sich gen Aegypten geflüchtet, und da ein Theil der in das Exil Geführten nicht zurückkehrte, sondern in den Ländern des Ostens sitzen blieb, nicht mehr unter Eine Anschauung bringen; und vollends seit Ochus und Alexander muss, wer den fernern Schicksalen des jüdischen Volkes nachgeht, seine Augen herumschweifen lassen in der halben Welt. Zwar zunächst wird sein Blick sich auf die angestammte Heimath Israels heften. Hier um Jerusalem herum wohnte der Kern der Nation, welcher an der Muttersprache und althebräischer Sitte festhielt. Judäa war nicht in Aegypten einverleibt, sondern Unterthanenland, von einem Hohenpriester regiert, welcher angeblich die jährliche Steuer an den König aus eigenen Mitteln bezahlte.*) Dieselbe jedoch, nach Aussage des Josephus zwanzig Talente Silber betragend, wäre „für das Volk“ offenbar zu niedrig bemessen. Sie war wohl eher eine Belastung (Servitut) des Hohenpriesterthums, und wurde vom jeweiligen Inhaber des Amtes für Bestätigung und Belassung in demselben entrichtet. Man könnte sagen: dem Herrn Aegyptens lag nichts an etwelcher Mehreinnahme, wohl aber am Besitze des Vorlandes und an einer ihm geneigten Bevölkerung. Allein königliche Einkünfte auch aus Judäa waren verpachtet;**) und jene 20 Talente stehen zu der Gesammtsumme von 8000 in keinem Verhältniss. Indess ist Letztere, auch wenn syrische Talente gemeint sind, gewiss viel zu hoch gegriffen; und das Betreffniss Judäa's konnte dasjenige der reichen Handelsstädte Phöniciens bei weitem nicht erreichen. Es wird auch über Steuerdruck nirgends geklagt; ab und zu hatte der Landmann gesegnete Jahre (Ps. 65, 10. 12 ff. 67, 7.); und das Völklein lebte zufrieden, ruhend unter dem Weinstock und Feigenbaum (vgl. Sach. 3, 10.).

---

*) S. Joseph. Archl. XII, 4, 1.
**) Joseph. Archl. XII, 4, 4.

Nächst anzuschliessen an die Judenschaft Palästina's haben wir die syrische Diaspora, die in den Staaten des Seleukus zerstreuten Glieder Israels, welche bei semitischer Sprache beharrten und stets Jerusalem als ihre Mutter, den dortigen Tempel als ihr gemeinsames Heiligthum betrachteten. Wie die ersten Ptolemäer so wandten auch Seleukus und die Nachfolger den Juden ihr Wohlwollen zu. In sein weites Reich, dessen Grenze der Indus war und zuletzt nach dem Siege über Lysimachus noch nicht der Hellespont, hatte er eine Menge von Städten hineingestellt:*) diese heischten Bewohner und so verpflanzte er in dieselben, zumal in die Hauptstadt Antiochia, auch jüdische Ansiedler in grosser Zahl, verlieh ihnen Bürgerrecht und sonstige Beweise seiner Gewogenheit. Auf eherne Tafeln waren die Gerechtsame der Juden Antiochia's eingegraben.**) Dass diesem Seleukus die Juden eine jährliche Abgabe von dreihundert Talenten Silber entrichtet hätten, ist Angabe nur eines späten christlichen Schriftstellers***) und auch wenn sie nicht aus 1 Macc. 11, 28. herstammen sollte, ganz unglaubwürdig; denn über die Juden Palästina's gebot Seleukus nie, und das Betreffniss der über seine Länder verstreuten wird man nicht getrennt von demjenigen ihrer heidnischen Mitbürger zusammengerechnet haben. Wie aber Seleukus so that auch sein Enkel, Antiochus Theos, welcher von der Freiheit, die er den Städten Joniens gewährte, die jüdischen Bewohner nicht ausschloss, die ihrem Gesetze nachlebten.†) Antiochus der Grosse endlich versetzte auf die Nachricht von Meutereien in Phrygien und Lydien dorthin zweitausend jüdische Familien aus Babylonien und dem Zweistromlande und räumte ihnen die festen Plätze ein, sich überzeugt haltend von ihrer Gewissenhaftigkeit und Treue.††) Mit vollem Rechte;

*) Appian Syr. 55. 57. 62. — Justin. 17, 1. 2.

**) Joseph. Archl. XII, 3, 1. — Jüd. Kr. VII, 5, 2.

***) Sulpicius Severus KG. II, 26

†) Joseph. Archl. XII, 3, 2. XVI, 2, 3—5. Droysen, Gesch. des Hellenismus II, 299.

††) Joseph. a. a. O XII, 3, 4.

denn im Allgemeinen war auf den Eid eines Juden mehr Verlass (vgl. Pred. 8, 2.), als auf alle Betheuerungen des heidnischen Mannes; und auch der erste Ptolemäer hatte gewusst, was er that, als er Juden zu Hütern seiner Burgen bestellte.

Aus diesen Zeiten der Niederlassung von Juden unter fremdem Volke stammen unverkennbar manche Psalmen, in welchen der Führer zu den Colonisten am Orte selbst und zu den Eingeborenen redet (Ps. 62, 11. 4.), oder nach der Rückkehr von seiner Sendung ob dem Gelingen frohlockt (Ps. 66.), oder auch der Ankömmling die Aufnahme, so er findet, und überhaupt seine neuen Verhältnisse bespricht (Ps. 56—58. 63. 64.). Die Colonie Ps. 61, 6. siedelt (V. 3.) am Ende des Festlandes, sie steht V. 7. 63, 12. unter dem Schutze eines Königs; aber es erhellt nicht, welches Königs, und ob er der ägyptische oder einer Syriens. Unter letzterer Herrschaft, den Seleuciden, gab es auch eine griechische Diaspora Israels, in diese traten die jüdischen Familien, welche Antiochus III. wandern hiess, aus der syrischen über; hauptsächlich aber wurzelte und gedieh sie in Aegypten und Nebenländern, wo auf die Dauer oder zeitweise ein Ptolemäer herrschte. Die Dynastie, selbst eine fremde, begünstigte die Fremden, betrieb und förderte die Einwanderung, und die Huld, welche sie allen ihren Schützlingen zuwandte, wurde den Juden am wenigsten versagt. Nicht bloss im Gegensatze zu Tyrus erwuchs Alexandria, sondern auch gegenüber von Jerusalem als Hauptstadt, griechischen Gepräges, der Judenschaft in Aegypten. Die Ansiedlung überhaupt in grossen Städten des Auslandes wies die Hebräer vom Ackerbau weg auf den Handel an, weckte den Sinn, welcher den Syrern*) angeboren, für Geschäft und Gewinn und leitete so den Geist des Volkes in neue Bahnen, auf welchen Phönicien vorangegangen war.

Die Kornkammer des damaligen Erdkreises zog ohnehin von überallher das Geld an sich; aber die zwei Meere beherrschend vermittelte Aegypten auch den Verkehr zwischen

*) Hieronymus zu Ez. 27, 16.

Arabien-Indien und dem Abendlande. Herz des Welthandels, wohin die Werthe sich ergossen und von wo sie ausströmten, war Alexandria;*) und von den Schätzen, welche sich daselbst ansammelten, wanderte jedenfalls ein guter Theil in die Truhen jüdischer Kaufherrn. Durch ihre Betriebsamkeit wurden sie reich; und ihrer Redlichkeit halber bekamen sie auch die Geldgeschäfte der Könige zu besorgen (3 Macc. 3, 21.). Jedoch ausser diesen Bürgern der Grossstadt barg das Land noch eine zweite Gattung jüdischer Insassen in seinem Schoosse; ausgebreitet über ganz Aegypten,**) zum Theil in einem Bezirke, mit fünf Städten später, zusammenwohnend,***) waren da noch Tausende von Landbevölkerung. Ihnen war, indess Andere ihrer Volksgenossen die Festungen wahrten, die Hut des Nilstromes anvertraut.†) Und eine dritte Klasse schliesslich bildeten die Kriegsgefangenen, welche der erste Ptolemäer mitgeschleppt hatte, und die als Leibeigene Einzelner im Lande zerstreut ihr Dasein fristeten. Nach Aussage eines Briefes, den ein gewisser Aristeas an seinen Bruder Philokrates geschrieben haben soll und der auch Quelle ist des Josephus, hat Pt. Philadelphus Dieselben mit beträchtlichen Geldopfern von ihren Herren losgekauft. Ihre Zahl soll über zehn Zehntausende betragen haben, für welche er 20 Drachmen auf den Kopf bezahlend mehr, als 660 Talente aufwandte (Aristeas). Es seien nemlich auch vor- und nachher in Sklaverei Gerathene, ausserdem Weiber und Kinder jetzt losgekauft worden. Zwar lässt auch dann sich gegen die Rechnung Einiges einwenden, und andererseits sind die 120 Drachmen und 460 Talente des Josephus††) reine Willkühr; gleichwohl leidet die Thatsache selbst dieses Loskaufes keinen Zweifel. In den Schatzkammern des Philadelphus häuften sich so unermessliche

---

*) S. besonders Strabo p. 798.

**) Philo g. Flaccus § 6.

***) Strabo bei Joseph. Archl. XIV, 7, 2. Joseph. g. Ap. I, 22, s. Oben S. 332. — Jes. 19, 18.

†) Joseph. g. Ap. II, 5. Schluss.

††) Aristeas S. 15. 16—18. Joseph. Archl. XII, 2, 3.

Reichthümer,*) dass er nicht wusste, wo mit dem Gelde hin; dass er schenkte und auslieh an Privatpersonen, an Staaten und Könige: die weiseste Verwendung eines Theiles seiner Capitalien im eigenen Lande lag ihm zunächst. Es wird auch im 72. Psalm, der ohne Frage sich auf diesen König bezieht, durch V. 12—14. die Angabe des Aristeas bestätigt. Vielleicht hat schon der Ueberschreiber des Psalms Aehnlichkeit des Philadelphus mit Salomo herausgefunden, sicherlich diess, wenn er mit dem Verfasser Eine Person ist. Nachfolger des kriegerischen Vaters, der die Dynastie gegründet, nachdem als Stifter der griechischen Monarchie Alexander vorausgegangen, sammelte er Schätze, liebte Pracht und hielt, soviel an ihm lag, Frieden; wenn Salomo aber freie Nichtisraeliten seines Landes zu Hörigen herabdrückte, so machte Philadelphus die israelitischen Sklaven zu freien Bürgern. Dass er es that, ist nicht nur schon desshalb wahrscheinlich, weil überhaupt die ersten Ptolemäer den Juden wohlwollten, sondern auch, weil es als eine Handlung richtiger Politik erscheint. Die Juden ihrerseits waren auch den Ptolemäern Freund, und wurden es, da Liebe Gegenliebe erzeugt, nur noch mehr; die Juden alle, nicht bloss die von der Maassregel getroffenen, musste Dieselbe in ihrer Anhänglichkeit an einen solchen König bestärken.

Mit diesem Loskaufe der Kriegsgefangenen bringt Aristeas das Entstehn der griechischen Uebersetzung des Pentateuchs also zusammen, dass derselbe davon die Vorbedingung gewesen sei, sintemal der König nicht schicklich in Sklaverei die Verehrer des Gottes belassen konnte, nach dessen Gesetze er Verlangen trug. Die Umstände, in welche der Ursprung dieser Dolmetschung „der LXX“ eingekleidet wird, ausser dem erwähnten auch die Sendung von Weihgeschenken an den Tempel, sind ebenso gewiss Thatsachen, als Aristeas, Nikanor

*) Appian, Praef. C. 10. Hieron. zu Dan. 11, 8.; s. Droysen, Gesch. des Hellenismus II, 44 ff.

und Dorotheus, die der Brief nennt, wirkliche Personen des ihnen beigelegten Ranges waren am ägyptischen Hofe. Nur die Namen Andreas und besonders Sosibios könnten aus der Periode Philopators entlehnt sein.*) Da Aristeas selbst aber als Nichtjude vorgeführt wird,**) so ist sein angeblicher Brief, welchen ein Jude verfasst hat, offenbar erdichtet. Sofern der Schreiber sein Griechisch erst von einem Jonier gelernt hat, und die Namen Aristäus und Philokrates auf Münzen Smyrna's erscheinen,***) könnte er selbst Aristäus geheissen und darum die Maske des Aristeas vorgenommen haben, welchen Josephus mit Nachfolgern Aristäus nennt. Vielleicht Sklave eines Juden, trat er zu dessen Religion über, wurde selber freigelassen, sah Jerusalem und kam nach Alexandria. Den Brief scheint Philo schon gelesen zu haben (Vit. Mos. II, 6.).

Durch beiläufige Erwähnung des Seesieges über Antigonus (S. 44.), wohl desjenigen bei Andros (Trog. Prol. 27.), sowie damit, dass der Eretrier Menedemus gelegentlich zum Reden kommt (S. 48.), soll der Erzählung etwas mehr geschichtlicher Halt verschafft werden; und sofern Menedemus noch lebt und Demetrius Phalereus noch in Amt und Würden ist, wird als Zeit der Handlung die erste des Philadelphus zu verstehn gegeben, wenn er gleich die Arsinoe bereits geehlicht hat (S. 21.). Vereinigen damit liesse es sich zur Noth, dass Hoherpriester damals Eleazar gewesen sein soll, welcher in Wahrheit bis 282., nicht 267., amtete, während Philadelphus i. J. 284. den Thron bestiegen hat. Aber die Beziehung auf Antigonus Gonatas führt unter d. J. 278. herab, und das Chron. Pasch. nennt p. 326. statt Eleazars vielmehr seinen Bruder, Onias II., mit welchem Philadelphus noch acht Jahre gleichzeitig war; wogegen Irenäus und Clemens v. Al. auf Ptolemäus Lagi rathen,†) weil unter diesem Demetrius mehr galt und länger

*) Polyb. 5, 81. 63. 65. 66. Plut. Kleom. C. 33.

**) Vgl. Joseph. Archl. XII, 2, 2.

***) M. Schmidt, der Brief des Aristeas u. s. w. S. 9. 7. (in Merx's Archiv, drittes Heft.)

†) Iren. adv. Haer. III, 25. Clem. Strom. I, § 148.

wirkte, als unter seinem Sohne. Indess nur das Beiwerk, die Schaale, ist gut beschaffen, der Kern aber der Erzählung wurmstichig. Das Bedürfniss einer Uebertragung ihres Gesetzes ins Griechische mussten die Juden Aegyptens eher fühlen, als der heidnische König; und für einen ägyptisch-griechischen ist sie nicht verfasst.*) Unternommen ward sie von Hellenisten, die des Hebräischen noch kundig, zu Gunsten der grossen Mehrzahl ihrer Landsleute, welche sich bereits ganz in das Griechische herübergespielt hatten. Der Name „Dolmetschung der Siebenzig," welchen schon Aristeas vorfand, heischte und heischt seine Erklärung; als eine genügende indess kann das einfältige Märchen von 72 Uebersetzern, sechs aus jedem Stamme, nicht betrachtet werden. Dasselbe bezweckt, diese Dolmetschung als gleichen Werthes mit dem Grundtexte zu verherrlichen; und zu dem Ende soll sie aus einer Normalhandschrift Jerusalems angefertigt sein, während sie doch aus ägyptischer Recension geflossen ist. Allmählig aber, nachdem man nicht mehr auf den hebräischen Wortlaut zurückgreifen konnte, musste sie in der That das Original ersetzen, wurde authentisch, wie später die Vulgata; und aus ihr schöpften die jüdischen Behörden in Aegypten das nationale Recht. Als von der Gerusia Alexandriens,**) deren Zuständigkeit sich vermuthlich über die Hauptstadt hinaus erstreckte, anerkannt, vielleicht selbst angeregt, erhielt sie den Namen „Uebersetzung der Siebenzig", da jener Senat nach Analogie siebenzig Beisitzer zählte nebst erstem und zweitem Oberhaupt. Dass der von Aristeas in Scene gesetzte Demetrius Phalereus diesen griechischen Pentateuch in die königliche Bücherei aufnahm, scheint übrigens so gut wie gewiss zu sein, zumal eben er mit der beabsichtigten neuen Gesetzgebung den Anfang machte;***) und auch, dass der König selbst von dem Gesetze, welches so viele seiner Unterthanen als Richtschnur ihres Lebens an-

*) Frankel, Vorstudien zur Sept. S. 8 ff.
**) Joseph. Jüd. Kr. VII, 10, 1.
***) Aelian, Var. hist. III. 17.

sahen, Kenntniss genommen habe,*) darf man glauben. Die Juden ihrerseits waren für die Ehre, welche ihrem heiligen Buche wiederfuhr, nicht unempfindlich, und hegten wohl auch von dem Vorgange zu grosse Erwartungen.

Die Zeiten, welche Israel unter den drei ersten Ptolemäern durchlebte, gehören zu den glücklichsten und ruhigsten dieses Volkes. Zwar lediglich in Frieden vollzog sich mittlerweile der Weltlauf keineswegs; und ganz unberührt bleiben konnten auch die Juden nicht von den damaligen Erschütterungen der staatlichen Zustände. Sofern es dazu dienen kann, dass wir uns vorstellig machen, wie Juden im ägyptischen oder syrischen Heere dienend an den Ereignissen sich betheiligten, und ihr Stammland unter Durchmärschen und Einquartierung leiden mochte, werfen wir in der Kürze einen flüchtigen Blick auf die Kriegsbegebenheiten und die Wandlungen der politischen Verhältnisse seit der Ländertheilung nach der Schlacht bei Ipsus.

Cicilien gleichwie Sidon und Tyrus wurden von Demetrius, welcher — wohl vor Ol. 121. — auch Samaria vertilgt hat, anfangs noch behauptet, giengen nachträglich in den Besitz des Seleukus über; und Ptolemäus gewann wiederum Cypern.**) Nach des Seleukus Tode aber (i. J. 281.) scheint Philadelphus in Syrien um sich gegriffen zu haben, wo er in den Stadtnamen Philadelphia und Ptolemais seine Spur hinterlassen hat; und nun kam es zum Kriege, in welchem Antiochus I. dem Ptolemäer Damask wieder wegnahm,***) und Magas, der Cyrene, von Ptolemäus Lagi ihm anvertraut, losgerissen hatte, Aegypten selbst angriff. Gleichzeitig, nemlich nach d. J. 277., lag Philadelphus auch mit Antigonus Gonatas in Fehde.†) Antiochus starb i. J. 262. und dem Magas wurde noch vor 260. vom

*) Aristobul bei Euseb. Praep. evang. XIII, 12.

**) Plut. Demetr. C. 32. 47. — Euseb. Chron. II. 229. vgl. Syncell p. 519. 522.

***) Polyän IV, 15.

†) S. Droysen, Gesch. des Hellen. II, 243 Anm. 168., S. 242—48.

Aegypter Friede bewilligt; allein bald brach der Krieg wieder aus und spann sich Jahre lang fort zwischen Antiochus II. (Theos) und Ptolemäus II. Ueberliefert aus demselben ist, dass Theos Jerusalem einnahm (Joseph. g. Ap. II, 7.), und der Aegypter dagegen zu dauerndem Besitze Ephesus (Trog. Prol. 26.). Im Frieden, welcher zwischen 250. und 247. geschlossen wurde, kam Cilicien und Pamphylien wiederum an Syrien; denn die beiden Länder, welche als dem Ptolemäer unterworfen Theokrit mitaufzählt (Id. 17, 88.), lässt der Marmor von Adule aus. Andererseits fiel Cyrene durch die Verheirathung Berenice's, der Tochter des Magas, mit dem Sohne des Philadelphus nunmehr an Aegypten zurück; wogegen Berenice, die Tochter des Philadelphus, mit Antiochus Theos vermählt wurde. Sie erhielt von ihrem Vater eine ausserordentlich reiche Mitgift; und Theos entfernte dafür seine bisherige Gemahlin Laodice vom Hofe. Aber Laodice vergiftete den König und liess die Nebenbuhlerin nebst ihrem Kinde ermorden;*) der Sohn Laodice's, Seleukus II. (Kallinikus), bestieg den Thron Syriens i. J. 247., während mit ihm gleichzeitig Ptolemäus Euergetes den ägyptischen. Dieser brach mit grosser Heeresmacht alsbald auf, um den Tod seiner Schwester zu rächen, und eroberte (nicht blos Seleucia Dan. 11, 7., sondern) beinahe das ganze Reich des Seleukus; jedoch eine Empörung daheim, nemlich Cyrene's, wo vermuthlich nur die Juden treu blieben,**) hemmte seinen Siegeslauf: ungeheure Beute, namentlich auch die einst von den Persern geraubten Götterbilder mit sich führend, kehrte er nach Hause zurück***) i. J. 243. Dass er den Heimweg über Jerusalem nahm und daselbst opferte, darf geglaubt, jedoch nicht mit Josephus (g. Ap. 2, 5.) ein Mehreres daraus gefolgert werden. Durch seinen Abzug nun aber bekam Se-

*) Daniel 11, 6. und dazu Hieron. Appian C. 65. — Plin. VII, C. 12. Valer. Max. IX, 14, 6. 10, 3. Justin. 27, 1. Droysen a. a. O. S. 315 ff. 340 ff.

**) Justin. 27, 1. Droysen S. 345. — S. 362 ff.

***) Inschr. v. Tanis Z. 6. 7. äg., 10. 11. gr. Text. Daniel 11, 8 und dazu Hieron.

leukus Luft und erneuerte den Krieg, um Kleinasien wiederzugewinnen, welches sein Bruder, Antiochus Hierax, von Euergetes begünstigt, ihm entrissen hatte. Geschlagen bei Ancyra, wandte er sich nach Syrien (i. J. 242.), wo er Damask und Orthosia noch besass;*) aber nochmals unterliegend verglich er sich jetzt mit seinem Bruder. Und nun um das Jahr 239. schloss mit ihm auch Ptol. Euergetes einen Waffenstillstand auf zehn Jahre, in welchem der Aegypter namentlich auch Ephesus und Lycien behielt.**)

Unter diesem Euergetes schien es einen Augenblick lang, als sollte das gute Einvernehmen Judäa's mit Aegypten ernstlich gestört werden. Der Hohepriester Onias***) verweigerte, wie Josephus meldet, die fernere Entrichtung des jährlichen Tributes; und der Ptolemäer drohte, er werde das Land besetzen und Kriegsvolk darin ansiedeln. Die Botschaft erregte allgemeine Bestürzung; ein gewisser Joseph aber, Neffe des Onias, eilte sofort, wie er von den Vorgängen hörte, von seinem Landaufenthalt in die Stadt und brachte es bei dem Hohenpriester dahin, dass er als Gesandter nach Aegypten gehen durfte, um den Zorn des Oberherrn zu beschwichtigen.†) Mit Euergetes, welcher von 247. bis 221. regiert hat, ist also dieser Onias noch gleichzeitig, ist somit Onias II., welchen Philo's Breviarium auslässt; wogegen ihn mit Josephus auch der Afrikanus bei Syncell, Eusebius und das Chron. Paschale namhaft machen, Letztere Denselben mit Angabe einer Amtsdauer von 14 Jahren.††) Drücken wir nun den dritten Onias nicht mit Philo bis 159. herunter, sondern setzen wir, wie recht, das Ende seines Hohepriesterthums auf 174. an, so hat diese Würde der zweite Onias von 255. bis 241. bekleidet, indem sein Nachfolger Simon 28, Onias III. 39 Jahre lang im

*) Daniel 11, 9. Euseb. Chron. I, 346.

**) Justin. 27. 2. Droysen S. 359.

***) d. h. 'Honi Jäh, Jahve ist der mich Umlagernde.

†) Archl. XII, 4. 1. 2.

††) Syncell. p. 512. Euseb. Chron. II, 232. vgl. 234. Chron. Pasch. p. 357.

Amte war. Demzufolge trifft die Thatsache des verweigerten Tributes zwischen 247. und 241.; dem Philadelphus hat er denselben noch entrichtet, also versagt er ihn seinem Nachfolger vermuthlich bei dessen Regierungsantritte. Dieser eignet aber einer so stürmischen Epoche, und, dass nur Unverstand und Geiz des alten Mannes Beweggründe gewesen (Joseph. § 1.), klingt vorab so unwahrscheinlich, dass man wohl daran thun wird, die damaligen Zeitverhältnisse scharf ins Auge zu fassen. Philo bezeichnet den Hohenpriester Eleazar als einen Feind des Antiochus Theos, den Manasse als dem Seleukus Kallinikus befreundet. Setzt man nun in seine Liste die 14 Jahre des Onias II. hinein, so amtet Manasse von 267. bis 240., und die betreffende Angabe könnte richtig sein; denn Seleukus herrscht von 246. bis 226. Eleazar dagegen tritt i. J. 267. vom Pontifikate ab; und Antiochus Theos ist erst 6 Jahre später zur Regierung gekommen. Allein Philo hat ja den Onias II. ausgelassen; also rückt ihm, indem er von Onias III. zurückrechnet, Manasse auf den Zeitraum von 253. bis 226., und Eleazar besetzt die Jahre 273 bis 253. Jene Notizen sind der Weglassung des Onias II. anbequemt. Die Ueberlieferung besagte nur, der gleichzeitige Hohepriester sei Gegner des Theos gewesen, habe auf Seite des Kallinikus gestanden. In Wahrheit nun aber war Manasse von 282. bis 255. im Amte, und in seine Periode fällt Jerusalems Eroberung durch den Theos. Onias II. dagegen, Hoherpriester seit d. J. 255., war dieser Freund des Kallinikus, der ein Feind des Ptolemäers; und so begreift sich die Verweigerung des Tributes. Der Vorgang trifft innerhalb der sechs ersten Jahre jener Könige, welche damals mit einander im Kriege waren, so dass Gelegenheit, seine Gesinnung zu enthüllen, sich Einem aufnöthigte, und in die sechs letzten des Onias, der Joseph. § 2. sich bereit erklärt, abzudanken. Es scheint nun aber das Gebahren des Onias mit einer andern Thatsache, die sich an einen Hohenpriester dieses Namens knüpft, in Verbindung zu stehen.

An einen solchen nemlich gelangten 1 Macc. 12, 7. von Seite des „Dareios" oder (V. 20.) „Oniaris" (Oniares), Königes

der Spartiaten, Gesandte und Brief mit der Bitte um der Juden Freundschaft und Symmachie (V. 8.) Es wird zum voraus nicht von Onias I. die Rede sein, welcher seit 342. bis 315. amtete; und auch Onias III. kann kaum in Frage kommen, da bis zu Jonathan hin (V. 10.) „viele Zeiten" vorübergegangen sind: bleibt der II., für welchen sich, wie erhellen wird, mehrere Gründe vereinigen. Die erwähnten Spartiaten nun hielt man begreiflich für Diejenigen Lacedämons, welche man einzig kannte: so schon der Schreiber von 2 Macc. 5, 9., vermuthlich Dieser nicht Jason von Cyrene, sondern sein Storchschnabel; und die Juden liessen sich diese Brüderschaft gefallen. Allein lesend V. 21., wie dass der Spartiate selber schriftlich vorfand, Spartiaten und Juden seien Brüder und aus dem Geschlechte Abrahams, geräth der Kritiker gewiss in eine heitere Stimmung; und nicht ohne Lächeln sieht er zu, wie die Geschichtsklitterer das Ding zurechtzulegen sich abmühn. Einen König Dareios oder Oniaris gab es niemals in Sparta. Also schreibt Josephus*) vielmehr Areios, der eine Lateiner auch V. 20. Arius; und diese Form soll dann stehen für Areus, wie wirklich ein König der Lacedämonier geheissen hat. Allein er regierte von 309. bis 265.,**) war somit auch dem Onias I. nicht mehr gleichzeitig; sein gleichnamiger Enkel starb im 8. Lebensjahre;***) und ein fernerer Areus in Lacedämon, Zeitgenosse des dritten Onias, war etwa selbst Gesandter, aber nicht König.†) Sparta des Peloponneses kann vorab nicht gemeint sein; denn die selben Spartiaten erneuern 1 Macc. 14, 18. die Symmachie mit den Juden ungefähr im J. 142., Lacedämon aber hatte mit ganz Hellas bereits vier Jahre früher seine Selbstständigkeit und die Freiheit der politischen Bewegung verloren. Gleichwohl hat der Bericht die Vorannahme der Wahrheit für sich; und die ganze Beschaffen-

*) Archl. XII, 4, 10. XIII, 5, 8.

**) Diodor 20, 29. Pausan I, 13, 5. III, 6, 4. Justin. 27. 1.

***) Pausan. III, 6, 6. Plut. Agis C. 3.

†) Polyb. 23, 11. 12. 24, 4. Livius 39, 35 ff. Pausan. VII, 9, 2.

heit der Quellenschrift, des 1. Buches der Macc., wehrt den Verdacht ab, dass diese Gesandtschaft, auf die Jonathan sich beruft, aus der Luft gegriffen sein werde. Ja auch der angegebene Inhalt des Briefes: die Herkunft dieser Spartiaten von Abraham, sieht sich durch die semitische Färbung seiner Rede bestätigt; „euer Vieh und eure Habe ist unser, und das Unsrige euer“ (V. 23.): — man glaubt den Laban sprechen zu hören 1 Mos. 31, 43. (vgl. 1 Kö. 22, 4. 20, 3.).

Es hat noch ein anderes Sparta existirt. Patara gibt Apg. 21, 1. der Araber in den Polyglotten durch Spârta wieder, gleichwie mit ʿAkkâ V. 7. Ptolemais; auch im ersten Falle scheint der griechische Stadtname durch den orientalischen ersetzt zu sein. Von S'pâr *Ufer* bedeutet Spârta *Uferstadt*, und bildet dergestalt die Uebersetzung von *Πάταρα*, was eigentlich das selbe Wort mit *Πάταλα*, skr. Pâtâla *Bodensenkung*, Abdachung des Landes gegen das Meer hin.*) Das Wort Spârta ist ein phönicisch-syrisches; und in Lycien, woselbst Patara lag, wohnten auch phönicisch redende Solymer,**) deren Name von Sullâm *Leiter* herkommt, indem sie von der tyrischen „Leiter“ oder von derjenigen bei Byblus sich gen Norden hinauf und dann westlich zur lycischen Leiter gezogen haben.***) Dass sie Phönicier sind, darauf führt auch ihre Verehrung des „Kronos;“ †) als Phönicier aber sind sie auch den Hebräern wie sprach- so stammverwandt, nicht zwar nähere Verwandte von Jakob her, sondern von Abraham, dem „Vater vieler Völker“ (1 Mos. 17, 4.).

Wie die Stadt, so führt nun auch ihr König zwei Namen. Er selbst nennt sich Oniaris=ʿHoni Ares, d. h. Ares ist der mich Umlagernde. Den Juden heist er Darius, gleichwie

*) S. überhaupt, auch für das Folg., meinen Aufsatz: das lycische Sparta, in Zeitschr. der D. M. Gesellschaft IX, 731 ff.

**) Iliad. 6, 184. Herod. 1, 173. Strab p. 21. — Chörilus bei Joseph. g. Ap. I, 22.

***) S. 1 Macc. 11, 59. Joseph. Jüd. Kr. II, 10, 2. — Strab. p. 755. 666. Urgesch. der Philist. S. 126.

†) Plut. def. orac. C. 21.

jener Meder Cyaxares Dan. 6, 1.: deutlich, dass so sich benennen oder benannt werden kein Lakone oder Athener konnte, sondern solche Namengebung auf diejenigen Völker eingeschränkt blieb, welche zu dem persischen Reiche gehört hatten. Die berühmten Namen des Hauses Achämenes standen zur Verfügung: ein Sohn des Mithradat heisst Darius, ebenso ein Meder zur Zeit des Pompejus, und ein Sohn des Parthers Artaban.*) Unser Darius ist ein König in Lycien; nun aber stand Lycien dazumal unter ägyptischer Hoheit, und dortiges Königthum kehrt seine Spitze gegen den Ptolemäer. Wir wissen: die Katastrophe, welcher Antiochus II. und Berenice zum Opfer fielen, brachte die Städte Kleinasiens in Bewegung,**) sie ergriffen jede ihre Partei; und wenn nun Patara vom Aegypter ab sich dem Seleukus zuneigte, so war die Schöpfung eigenen Königthums nur der Ausdruck für die gewonnene Selbstständigkeit. Sich für unabhängig zu erklären, dazu bot der Krieg zwischen den beiden Herrschern alle Gelegenheit. Die Botschaft des Oniares an Onias und des Letztern Tributverweigerung stehn mit einander im Zusammenhange. Für Beides jedoch bleibt vor dem Aufbruche des ägyptischen Heeres i. J. 247. keine Zeit; auch würde Onias schwerlich, so lange das Einrücken der Aegypter in Syrien zu erwarten stand, eine Handlung der Unbotmässigkeit gewagt haben. Vielmehr, als Euergetes zurückgekehrt war i. J. 243., um nicht wiederzukommen, und durch Cyrene beschäftigt wurde, gewann Seleukus nach vielen Wechselfällen allmählig in seinem Reiche auch in Syrien wiederum die Oberhand; und Patara kann eine von den Städten sein, welche sich jetzt auf seine Seite schlugen.***) In diese Zeit, etwa des Jahres 242., träfe die Gesandtschaft an den Onias, welcher wie vordem Hiskia (Jes. 39, 1.) durch die ihm erzeigte Ehre sich geschmeichelt fühlte und den Anträgen des Spartiaten Gehör gab. Die Drohung des Euergetes,

*) Appian, Mithrid. C. 108. 106. Joseph. Archl. XVIII, 4, 5.
**) Justin. 27. 1. vgl. Droysen a. a. O. S. 342.
***) Justin. XXVII, 2, 3.

Soldaten in Judäa anzusiedeln, passt nicht in die Frist vor Eröffnung des Feldzuges; wohl aber war es nach dessen Beendigung angezeigt, durch Ertheilung von Grundbesitz die Krieger zu belohnen. Im nächsten Jahre starb Onias; und den bald darauf erfolgten Friedensschluss, in welchem der Aegypter Lycien behielt, dürfte das Königthum Patara's nicht überdauert haben. Leider ist von diesen Zeiten der Verwirrung unser Wissen dürftig und lückenhaft; die Spartiaten insbesondere kommen erst nach etwa hundert Jahren wiederum zur Erwähnung als Freistaat (1 Macc. 14, 20. vgl. 12, 6.).

Wir wenden uns nunmehr zu der Angelegenheit des verweigerten Tributes zurück.

Nachdem Joseph, der Sohn des Tobias, es über sich genommen hatte, die Sache in Ordnung zu bringen, borgte er Geld zusammen von Freunden in Samaria, besorgte die erforderlichen Einkäufe, um Geschenke machen zu können, und traf in Aegypten zu gleicher Zeit ein mit den syrischen Herren, welche, wie das alljährlich geschah, die heimatlichen Gefälle pachten wollten. Die Angebote für die Einkünfte aus Cölesyrien und Phönicien, Samaritis und Judäa, mitgerechnet das einzuziehende Vermögen der Zahlungsflüchtigen, erreichten den Betrag von 8000 (?!) Talenten;*) allein Joseph, der sich in des Ptolemäers besondere Gunst zu setzen gewusst, überbot die Andern um das Zwiefache und erhielt den Zuschlag. Nun liess er sich als nöthigen Rückhalt Kriegsvolk mitgeben, und von diesem begleitet durchzog er die Länder. Die Züchtigung der widerspenstigen Städte Askalon und Scythopolis, deren vornehmste Bürger er hinrichten liess, verbreitete allgemein Schrecken; die Steuern giengen ein, und der Pächter wurde ein reicher Mann. Ueber den Betrag der Pachtgelder hinaus übrigte ihm noch genug, um den ganzen Hof und den König selbst durch Geschenke unter der Hand zu bestechen, so dass

*) Es wird das syrische Talent gemeint sein im Werthe von $343\frac{3}{4}$ Thalern, der vierte Theil des attischen

Dieser ihn ungehindert schalten liess und zur Misshandlung der Steuerpflichtigen ein Auge zudrückte. So wurden denn Städte und Länder Syriens von dem Finanzmann in dem Maasse ausgezogen und ausgesogen, dass sie der Hofnarr des Ptolemäus Philopator bei einem Gastmahle mit den abgenagten Knochen vergleichen konnte. Der Sohn Josephs, Hyrkan, sass mit bei Tische, und die Gäste hatten dieselben, wie wenn er sie abgenagt hätte, vor ihm aufgeschichtet. Judäa freilich wird Joseph möglichst geschont haben; und so kann es wahr sein, dass er die Reichthümer, welche er auf dem bezeichneten Wege erwarb, grossentheils darauf verwandte, seine Volksgenossen zu unterstützen und ihren Wohlstand zu heben.*)

Wenn Joseph auch nur 22 Jahre, wie diess der Quellenschriftsteller angibt, den Pacht der syrischen Gefälle behielt, so muss sich das Wohlwollen, welches Euergetes († i. J. 221.) ihm bewahrte, auf den Nachfolger Philopator vererbt haben; und Dieser übertrug es ebenso vom Vater auf den Sohn, eben jenen Hyrkan, welchen Joseph mit der Tochter seines Bruders Solymios (Sh'lumija) erzeugt hatte. Dem Knabenalter kaum entwachsen, wurde Hyrkan nach Aegypten gesandt, um dem Könige zur Geburt eines Sohnes Glück zu wünschen, verfügte dort aber so selbstherrlich und verschwenderisch über die Gelder seines sparsamen Vaters, dass er von demselben förmlich verstossen und aufgegeben ward. Der neue Sprössling des Ptolemäers ist wahrscheinlich, da wir von keinem andern Sohne des Philopator wissen, der Thronerbe Epiphanes, geboren den 8. Oktober 209.)**); wo nicht, so hätten wir, da sein Vater am 28. März 204. starb,**) nur wenige Jahre noch weiter herabzugehen. Da Joseph aber, wie er den Pacht antritt, als junger Mann bezeichnet, also etwa 30 oder einige 30 Jahre alt sein wird, jetzt dagegen wegen hohen Alters nicht mehr reisen will:***) so erhellt, dass mehr, denn 22 Jahre, dazwi-

*) Joseph. Archl. XII, 4, 10.

**) Letronne, Recueil etc. I, 265 f. Corp. inscr. III, 337.

***) Joseph. a. a. O. § 2. § 7.

schenliegen; und unsere Rechnung bringt 32, von 241. bis 209. Es scheint der gleiche Fall wie bei Herodes eingetreten zu sein, welchem Josephus 15 Lebensjahre beimisst, als er 25 alt war. Aber nemlich Josephus, welcher den Jaddûs zum Zeitgenossen Alexanders macht, liess ihn vielleicht auch nicht über d. J. 332. herunterreichen; dann aber war ihm, die Zahlen Philo's zu Grunde gelegt, Onias seit d. J. 245. Hoherpriester bis 231., und von da an rechnet er die Periode des Joseph.

Bericht von der Sendung Hyrkans ist hier Vorwegnahme; und unsere Erzählung hat vom Antritte Philopators her die Geschehnisse nachzuholen; die letzten Jahre des Euergetes, Antiochus des III. erste, laufen für Israels Geschichte leer. Die ganze Zeit hindurch seit dem letzten Friedensschlusse, zwanzig Jahre lang hatte Judäa unter ägyptischer Herrschaft gestanden und Ruhe gehabt: was sich jetzt änderte. Der Widerstreit zwischen Ptolemäern und Seleuciden, so alt wie die beiden Reiche selber, war von Zeit zu Zeit ermattet und hatte sich schlafen gelegt, um neue Kräfte zu schöpfen; das niemals völlig ausgetretene Feuer schlug immer wieder in Flammen auf. Phönicien und Cölesyrien gehörten dem Aegypter, bildeten aber Bestandtheile Syriens; also glaubten die syrischen Könige in ihrem Rechte verkürzt zu sein und erhoben auf die beiden Länder fort und fort Anspruch. Antiochus III. berief sich darauf, dass schon der alte Antigonus Syrien besessen, und dass gegen ihn der erste Ptolemäer nicht für eigenen Vortheil, sondern um den Seleukus einzusetzen, Krieg geführt habe, auch sei von den Siegern bei Ipsus ganz Syrien dem Seleukus zuerkannt worden; wogegen die Aegypter behaupteten, Ptolemäus Lagi habe nur unter der Bedingung, dass er selbst Cölesyrien und Phönicien bekomme, dem Seleukus Beistand geleistet.*) Während nun Philopator im Wahne, die jungen Könige Philippus von Macedonien und Antiochus habe er nicht zu fürchten, seine auswärtigen Länder und das Kriegswesen

*) S. Polyb. 5, 67.

vernachlässigte,*) schlug Antiochus eine Empörung in Medopersien nieder, schaffte Ordnung im Innern seines Reiches, und rückte, längst wider den Aegypter gereizt und vom Statthalter des Philopator selbst herbeigerufen, nunmehr im Frühjahre 219. heran, um sich Cölesyriens zu bemächtigen. Er eroberte Seleucia, wo seit jenem ersten Kriegszuge des Euergetes noch ägyptische Besatzung lag,**) Tyrus und Ptolemais wurden ihm überantwortet; aber nun vergeudete er die Zeit mit Belagerung fester Plätze und gewährte so den Staatslenkern Aegyptens Frist, sich gehörig zu rüsten. Auch widerstand in Palästina die kleine, aber feste Stadt Dora, deren geschickte Vertheidigung von der Seeseite unterstützt ward, allen Angriffen des syrischen Heeres.***) Darüber kam der Winter ins Land, und Antiochus gieng nach Seleucia zurück; es begannen Unterhandlungen, welche jedoch beiderseits ohne guten Willen gepflogen wurden und ohne Aufrichtigkeit.

Im folgenden Frühling erwarteten die Aegypter mit ihrer Flotte zur linken Hand den Antiochus hinter dem Flusse Damuras. Allein ihre feste Stellung wurde umgangen und überwältigt; die Geschlagenen bargen sich hinter den Mauern Sidons; und Antiochus drang ungehindert nach dem Binnenlande vor, in der Richtung auf den See Gennesaret. Hier versperrte den sogenannten Meeresweg (Jes. 8, 23.) im Norden die Stadt „Philoteria“†) (d. i. Schamgürtel, als welcher die Blösse des Landes deckt), gelegen, wo später das Fischerdorf Bethsaida, an der Stelle von Tell ʿHûm. Der südliche Verschluss mit einem alten Thurme (Jos. 19, 38.), Magdala, war vielleicht damals schon Dalmanutha (Marc. 8, 10.), d. h. eine gebrochene Pforte.††) Philoteria und nachher Scythopolis öffneten dem König die Thore; und durch die reiche Umge-

*) Polyb. 5, 34.

**) Polyb. a. a. O. C. 58–60.

***) Polyb. 5, 66. Prediger Sal. 9, 14.

†) Polyb. 5, 70. Charax bei Steph. B. schreibt Philôtera: was vielmehr ein ptolemäischer Weiber- und Stadtname.

††) Zeitsch. der D. M. Gesellschaft XXI, 495.

gend dieser Städte war für den Unterhalt seiner Truppen auch bei längerem Verweilen gesorgt. Zuvörderst wandte er sich jetzt gegen den Berg Tabor, welchen er seitwärts hinter sich gelassen hatte, nahm die seinen Gipfel krönende Festung ein, und gieng hierauf über den Jordan, um auch das jenseitige Land sich botmässig zu machen. Rasch nach einander gewann er hier die Städte Pella, gelegen wo jetzt et-Tajjibeh, das alte Kamûs (Qamon Richt. 10, 5.), von dessen Namen in Wady Mûs*) eine Spur übrigt, und schliesslich Gephrûs (Ephron 1 Macc. 5, 46 vgl. 52.), dessen Ort heute durch die Trümmerstätte Ṭabaqât Fu'heil bezeichnet wird.**) Nach solchen Erfolgen schlugen sich die umwohnenden Araber auf seine Seite. Weiter bemeisterte er sich nun auch Abila's und des festen Gadara, zog sodann gen Süden und schritt zur Belagerung Rabbat-Ammons, eines Hauptsammelplatzes der Feinde, von wo aus sie die zu Antiochus übergetretenen Araber befehdeten. Nach Eroberung der Stadt entsandte der König eine Abtheilung, um Samaritis zu unterwerfen, und begab sich nach Ptolemais in die Winterquartiere.

Als die Jahreszeit wieder aufgieng, brach eine grosse ägyptische Streitmacht von Pelusium auf gegen Syrien; bereits einige Stunden südlich von Raphia stiess sie auf den Feind. Philopator nebst seiner Schwester war selbst mit beim Heere. Die Vereitlung eines Anschlages, ihn in seinem Zelte zu ermorden, wird im 3. Buche der Maccabäer***) einem Juden zum Verdienste gerechnet; das Glück begünstigte den Philopator auch fürder, als das Kriegsgewitter sich entlud. Antiochus wurde gänzlich geschlagen und eilte heimwärts; die Städte beeiferten sich dem Sieger zu huldigen, und man mag ihn da wohl auch in Jerusalem festlich empfangen haben.†) Zu-

*) Burckhardt, Reise in Syrien S. 595.

**) Fälschlich hält man seit Kiepert und E. Robinson diese „Terrassen“ für die Ortslage von Pella.

***) C. 1, 2. 3. vgl. Polyb. 5, 81.

†) Polyb. 5, 86. — 3 Macc. 1, 8 ff.

frieden aber mit dem Wiedergewinne Cölesyriens, verfolgte er seinen Vortheil nicht weiter,*) sondern bewilligte dem Antiochus den erbetenen Frieden, und kehrte einen Befehlshaber zurücklassend gen Aegypten zurück, um wiederum seiner sorglosen Vergnügungssucht sich hinzugeben. Die Schlacht, welche zwischen diesem Tryphon und dem Antiochus entschieden hat, geschah im Frühjahr und traf in das 3. Jahr der 140. Ol.,**) also auf 217. vor Chr.: von da an bis zu seinem Tode i. J. 204. wurde Philopator durch Antiochus nicht mehr beunruhigt.

Antiochus hatte es so eilig, mit dem Aegypter seinen Frieden zu machen, weil er freie Hand bekommen wollte gegen seinen Onkel Achäus in Kleinasien. Als er im dritten Jahre mit Demselben fertig geworden, zog er in die östlichen Gebiete seines Reiches, und führte glücklichen Krieg mit Parthern und Baktrern und bis nach Indien hinein. ***) In diese Zeit längerer Abwesenheit gehört sein Brief an Zeuxis, den Satrapen Lydiens (Polyb. 21, 13.), in welchem er befiehlt, 2000 jüdische Familien des Zweistromlandes und Babyloniens nach Lydien und Phrygien überzuführen. †) Judäa selbst erfreute sich dreizehn Jahre hindurch der Ruhe. Die früheren Zeiten waren freilich besser gewesen (Pred. 7, 10.); doch machte sich die Missregierung in Alexandria dem Unterthanenlande weniger fühlbar. Bis 213. lebte Simon (3 Macc. 2, 1.) noch, welcher i. J. 241. das Hohepriesterthum angetreten hatte. Dass in seinen Tagen ein neues „ehernes Meer" angefertigt wurde, ist von weniger Belang, als dass er den Tempel befestigte und die Stadt für den Fall einer Belagerung. Es scheint: die Ringmauer war seit der Einnahme durch Antiochus Theos noch nicht wieder hergestellt; die Umsicht aber, mit welcher Simon, wie ihm nachgerühmt wird, sein Volk vor Unheil schirmte, mag er namentlich in der Kriegsepoche 219—17. bewiesen haben. Ihn noch gesehen

*) Polyb. 5, 87. Justin. XXX, 1, 6 ff. Dan. 11, 12.

**) Polyb. 5, 105. vgl. C. 79.

***) Polyb. 10, 49 11, 34.

†) Joseph. Archl. XII, 3, 4. S. oben S. 336.

hat der Sohn Sirachs. Dessen Schilderung, wie herrlich Simon erschien, wenn er in Amtstracht den Gottesdienst ausrichtete, unterstützt von den Priestern; wie bei Posaunenschall und Loblicde der Sänger die Gläubigen, das in frommer Zucht gehaltene Volk, niederfielen und andächtig beteten; wie ihnen der Hohepriester sodann zum Schlusse den göttlichen Segen ertheilte,*) bringt einen ebenso wohlthuenden Eindruck hervor, wie das Spr. 31, 10 ff. aufgestellte Bild der tugendsamen Hausfrau. An den glücklichen Verhältnissen Judäa's überhaupt haben auch die ersten Jahre Onias des III. schwerlich etwas geändert.

Die wüste Wirthschaft am ägyptischen Hofe, wo eine Buhlerin unter dem Beirathe ihrer Mutter den König umstrickt hielt (vgl. Pred. 7, 26.); wo dessen Günstling, jener Metze Bruder, das Reich regierte,**) und die Grossbeamten nach dem Vorgange ihres Gebieters in Nichtsthun und Schwelgerei dahinlebten (Pred. 10, 16—19.), dauerte die ganze Zeit Philopators hindurch. Die innere Auflösung des Staates griff immer weiter um sich; da brach endlich der überspannte Bogen in sofern, als auf des Königs Tod hin, den man lange geheim hielt, Agathokles und Agathoklea nebst der kupplerischen Mutter einem Militäraufstande und der Volkswuth zum Opfer fielen.***) Dass nunmehr noch nicht fünf Jahre alt Ptolemäus Epiphanes auf den Thron kam, war an sich ein Unglück (Pred. 10, 16.) und wurde noch eine besondere Gefahr für das Land, welche dadurch zu beschwören gesucht wurde, dass man dem römischen Volke die Vormundschaft über den minderjährigen König antrug. Um diese Zeit war nemlich Antiochus aus dem Osten zurückgekehrt, und auf die Nachricht von Philopators Tode verband er sich mit Philippus von Macedonien zur Theilung des ägyptischen Länderbesitzes.†) Der Schreiber

*) Sirach 50, 1—21.

**) Plut. Kleom. C. 33 34. Justin. 30, 2.

***) Polyb. 15, 26 ff. Justin. a. a. O.

†) Polyb. 15, 20. Liv. 31, 14. Justin. XXX, 2, 8. Hieron. zu Dan. 11, 13.

Pred. 11, 1. sieht seiner Ankunft in Judäa mit Bangigkeit entgegen; und vorerst einmal nahm er wirklich Phönicien, Cölesyrien und Palästina in Beschlag.*) Die Bevölkerungen scheinen ihn als Freund aufgenommen zu haben; nur die äusserste Grenzstadt Gaza hielt fest zu Aegypten und liess es auf eine Belagerung ankommen, wurde aber nach tapferer Gegenwehr erobert.**)

Mittlerweile hatten die Römer Carthago zu Falle gebracht und schickten sich an den Philippus zu demüthigen. Den Aegyptern sandten sie einen Vormund, den Lepidus,***) welcher die Regierung übernahm; und im Winter 199/98 rückte, während Antiochus in Kleinasien wider Attalus zu Felde lag, ein ägyptisches Heer unter Skopas in Syrien ein, bekriegte und unterwarf die Juden, und eroberte ihre Hauptstadt gleichwie viele andere Cölesyriens. †) Im folgenden Sommer jedoch kehrte Antiochus zurück und erfocht bei den Quellen des Jordans einen grossen Sieg über Skopas, von dessen Anwesenheit dortselbst, wohin er einen angesehenen Priester Jerusalems mitgeschleppt hätte, Psalm 42. 43. vielleicht eine Spur aufweist. Skopas warf sich mit 10000 Mann nach Sidon, wo Antiochus ihn belagerte und durch Hunger nöthigte, sich zu ergeben. Hierauf bemächtigte er sich Samariens und Batanäa's nebst den Städten Abila und Gadara; die Juden traten von freien Stücken auf die Seite des Siegers, leisteten ihm allen Vorschub und halfen ihm selbst die ägyptische Besatzung der Burg Jerusalems belagern. ††) Solche Gesinnungstüchtigkeit verschaffte ihnen grosse Begünstigungen, welche auszuwirken besonders, wie es scheint, Johannes, der Vater des Eupolemos (1 Macc. 8, 17.), sich angelegen sein liess (2 Macc. 4, 11.).

---

*) Justin. XXXI, 1, 2. Appian, Syr. C. 5. Hieron. a. a. O.

**) Polyb. 16, 18. 40. — Dan. 11, 15.

***) Justin. XXX, 3, 4. Val. Max. VI, 6, 1. Tacit. Ann. 2, 67.

†) Polyb. 16, 39. Joseph. Archl. XII, 3, 3.

††) Joseph. a. a. O.; Polyb. bei Demselben und 28, 1.; Liv. 33, 19 Hieron. zu Dan. 11, 15.

Dem Senate, den Priestern und andern Bediensteten des Tempels wurde Steuerfreiheit bewilligt, zollfrei Holz zu Ausbesserung des Tempels verabreicht, und Lieferung von Opferthieren, Weihrauch, Getraide, Salz, Oel und Wein für den Tempeldienst zugesagt; auch sollten Alle, die sich in Jerusalem ansiedeln würden, drei Jahre lang abgabenfrei sein, Nichtjuden den Tempel nicht betreten dürfen, noch auch unreine Thiere nach Jerusalem bringen.*) Der Ptolemäus, an welchen der bezügliche Brief sich richtet, ist vermuthlich jener Feldherr des Antiochus Polyb. 16, 18.; die Echtheit des Briefes sowie der sich ihm anschliessenden Verordnung unterliegt keinem Zweifel. Und übrigens wurde vermuthlich durch Antiochus jetzt der Oberstadt Jerusalems Besatzung eingelegt (vergl. 2 Macc. 4, 27.).

Hier nun mahnt die Sache selbst, da im Zusammenstoss der zwei Mächte, ob nun diese obsiegte oder jene, Judäa stets leidender Theil war, auf die wechselnde Stimmung der Gemüther noch einen Blick zu werfen, zumal da von Parteiung und Meinungszwist im Volke sich Einiges an uns überliefert hat.

Die schlechte Regierung Philopators, so arg abstechend von derjenigen seiner Vorgänger, macht es begreiflich, dass man besonders jetzt um die Zeit des Thronwechsels, der keine Abhülfe verhiess, um bei Aegypten zu bleiben keine Hand rührte. Nur Gaza, vernahmen wir, von allen Städten des fraglichen Bereiches, habe sich für die ägyptische Herrschaft angestrengt; die Juden musste Skopas mit Gewalt wieder zum Gehorsam bringen, und schwerlich hielt er, um ihre Zuneigung zu gewinnen, seine Habsucht und Geldgier**) im Zaume. Der fernere Verlauf beweist, wie sehr sein Kriegszug Aegypten verhasst machte. In jenen Zeiten, heisst es Dan. 11, 14., als nemlich das erste Mal Antiochus wider Ptolemäus Epiphanes vorgieng, werden Viele auftreten gegen den König von Südland d. h. von Aegypten, und, fährt der Sprecher

*) Joseph. Archl. XII, 3, 3. 4.

**) Polyb. 18, 38. 13, 2. vgl. 4, 62.

fort, **räuberische Volksgenossen von dir werden sich erheben, um Weissagung zu verwirklichen, und kommen zu Falle.** Diese letzteren Worte, richtig gedeutet, gewähren einen tiefen Einblick in die damaligen Zustände. Es ist nicht gesagt, dass sie wider einen besonderen Gegner sich erheben; und durch ihre Erhebung selber scheint, wenn sie glückt, die Weissagung ganz oder einem Theile nach erfüllt zu werden. Das Orakel hatte also eine künftige Erhebung Israels, das schon lange heidnischen Gebietern gehorcht, ein Erstehn zur Unabhängigkeit verkündigt: wie Solches auch Dan. 7, 14. 18 ff. in Aussicht gestellt wird; und dass man sich erhob, ist nicht unwahrscheinlich, da die Gelegenheit günstig jetzt, wo die zwei Nebenbuhler um die Herrschaft über Israel mit einander streiten. Doch um eine klarere Einsicht in den Sachverhalt zu gewinnen, holen wir etwas weiter aus.

Der Abgabenpächter Joseph hatte ausser Hyrkan von einer ersten Gattin noch sieben Söhne,*) denen Jener gegenüberstand wie einst den siebenzig Halbbrüdern Abimelech. Die älteren Söhne Josephs feindeten ihren Bruder an und sollen ihm, als er aus Aegypten zurückkehrte, mit Mannschaft entgegengezogen sein und ein Treffen geliefert haben, so dass ihn also selbst auch eine Schaar begleitete. Hinter ihnen her sei er nach Jerusalem gegangen; die Bevölkerung habe zum Theil für ihn Partei genommen, die Mehrheit jedoch sich gegen ihn erklärt, so dass er Jerusalem auf die Dauer verlassen musste. Jenseits vom Jordan habe er hierauf die Araber bekriegt, habe unfern vom Gebiete Hesbons ein Schloss gebaut und in Felsen eine Höhlenburg ausgehauen. In der Art habe er sieben Jahre, so lang Seleukus IV. lebte, dort zu Lande unabhängig gehaust und schliesslich aus Furcht vor dem neuen Könige Antiochus Epiphanes sich selbst das Leben genommen.

In der Hauptsache wird diese Erzählung des **Josephus**, welche voraussetzt, dass Hyrkan Parteihaupt war und als Sohn

*) Joseph. Archl. XII, 4, 6.

Josephs über grosse Mittel gebot, sich richtig verhalten. Er gilt zur Zeit des Seleukus für einen sehr hervorragenden Mann, und Gelder von ihm sind hinterlegt im Tempel (2 Macc. 3, 11.). Auch ist seine Prachtbaute, die kolossale Raubburg, welche noch im Mittelalter benutzt wurde, mit ihrer althebräischen Inschrift — wohl nicht ʿAdab Jâh (Loos oder Besitz Jahve's), sondern Ṭobijja zu lesen, wie die Familie hiess (vgl. 2 Macc. 3, 10. 1 Macc. 5, 13. u. s. w.) — im Wady es-Sîr wiederaufgefunden worden.*) Dagegen in Sachen der Zeitrechnung, merkten wir schon früher, scheint Josephus nichts sicher zu wissen. Er unterscheidet ja auch den Ptolemäer § 7. nicht vom Euergetes; und die Königin zur Zeit des jungen Joseph und auch des Hyrkan heisst ihm beide Male unrichtig Kleopatra. Zu der Frist, da Hyrkan aus Jerusalem entwich, meint Josephus § 10., habe Seleukus IV. regiert. Allein die Sendung nach Aegypten kann nicht unter den Zeitpunkt, da Ptol. Philopator starb, herabgerückt werden. Joseph hat den Steuerpacht noch; diesem Verhältniss aber machte die Besetzung des Landes durch den Vater des Seleukus jedenfalls ein Ende. Ohnehin ist das richtige Datum jener Sendung wahrscheinlich das Jahr 209. Immerhin mag über dieses hinaus Joseph, dessen 22 Jahre Josephus von 209. zurückrechnet, bis zu seinem Tode oder bis zum Kommen des Antiochus Steuerpächter geblieben sein. Die Hohenpriesterwürde soll (§ 11.) damals Simon bekleidet haben, welcher in Wahrheit um 213. dem Onias Platz machte, und auch nach der falschen Rechnung nur bis 198. herunterreicht. Seleukus starb Ol. 151, 1. d. i. 176—75. vor Chr. Wenn nun während seiner sieben letzten Jahre Hyrkan in Arabien gebot, so hebt seine Herrschaft nicht vor d. J. 183. an, und ein Zeitraum von 26 Jahren bleibt leer. Anfangs mag er wohl nur eben die Barbaren gebrandschatzt (§ 9.) und längere Zeit gebraucht

*) Joseph. a. a. O. § 11. — Willerm. Tyr. 15, 6. — C. Ritter, Asien VIII, 2, 2. S. 1173. Tuch, Bericht der kön. sächs. Gesellschaft der Wiss. über die Sitzung vom 1. Juli 1865. S. 18—36.

haben, bis er eine solche Machtstellung gewann. Seinen Palast baute er erst gegen Ende der sieben Jahre, denn er ist unvollendet; der Bau gerieth, indem vermuthlich der Tod des Unternehmers und Eigenthümers ihn durchkreuzte, auf einmal ins Stocken.*)

Eine Erhebung, um das Reich Israel wiederherzustellen, richtete sich wie gegen den neuen so auch gegen den alten Oberherrn. Wenn ein Feind des Syrers, wie diess der Verfasser des Buches Daniel war, ihre Partisane Räuber schilt, so ist das ganz in der Ordnung; dass Hyrkan aber ihr Hauptmann war, wird durch folgende Gründe wahrscheinlich.

Ein Räuber, wie Daniel sich ausdrückt, ein Raubfürst ist er zum voraus; und wenn diese Räuber eine Partei des Volkes ausmachten, so wissen wir ausser derjenigen Hyrkans zu jener Zeit nur noch von einer, welche aus dem Volke selbst besteht; und späterhin sind es mit seine feindlichen Brüder, welche im Gegentheil das hebr. Volksthum im Hellenismus aufzulösen suchen.**) Ferner gab es auch keinen geeigneteren Führer als ihn, der über die nöthigen Hülfsmittel verfügend zugleich verwegenen Muth und Thatkraft genug besass. Auf die Spuren seines Thuns führt vielleicht auch die Angabe Joseph. Archl. XII, 4, 1., dass zur Zeit des Onias II. die Samariter mehrfach durch räuberische Einfälle das judäische Land schädigten. Hyrkans Vater hatte (§ 3.) Freunde in Samaria; und jener Onias dürfte der III. sein, welcher — und nicht Simon — beim Auftreten Hyrkans im Amte war. Dass Hyrkan, von den Seinigen ausgestossen, zeitweise mit den Samaritern Verbindung eingieng, hat nichts Unwahrscheinliches; und, wie das zwischenvolkliche Verhältniss Judäa's und Samariens zu jeder Zeit sich gestaltete, liegt im Einzelnen nicht klar vor Augen. Indess drängt sich folgende Erwägung da von selber auf. Die Samariter, vermeintliche Nachkommen des gerechten Joseph, erwarteten einen Messias, wie billig,

*) Tuch a. a. O. S. 32 ff.

**) Joseph. Archl. XII, 5, 1.

aus ihrem eigenen Volke; wie kommen aber die Juden dazu, dass sie ausser dem Sohne Davids noch einen zweiten aufstellen, welcher ein Sohn Josephs durch Ephraim?*) Sollte die Vermuthung allzu gewagt sein, es habe Hyrkan, Sohn eines andern Joseph, sofern er mit dem Anspruche des Messias auftrat, sein Gegenbild hervorgerufen? Wird man einwenden, dass auch Jesus Sohn eines Joseph gewesen sei?

Wenn Hyrkan sich mit so hochfliegendem Plane trug, das Reich aufzurichten, so nahm er das Recht der Dynastie Davids nicht zu Gunsten eines Andern in Anspruch, sondern gedachte ihr sich selbst einzubürgern. Die Nachkommenschaft Davids war seit Serubabel und Esr. 8, 2. für das Bewusstsein des Volkes erloschen, und wurde nach Uebereinkunft in sofern wiederbelebt, dass der Wiederhersteller von Davids Reiche (Marc. 11, 10.) unbesehen als Sohn Davids galt (z. B. Marc. 10, 47. 48.). Philo nennt (s. oben S. 311.) weltliche Oberhäupter (Rêsh) aus dem Hause Davids noch nach Serubabel; und er führt ihre Reihe bis auf diesen Hyrkan herunter, welcher 16 Jahre lang Fürst gewesen sei nach seinem Vater. Wenn Letzterer nun aber 60 Jahre hindurch die Fürstenwürde innegehabt haben soll, so ist diess eine willkürliche, falsche Aussage, welche seinen Anfang weit über die Zeiten des Onias II. hinaufschraubt. Ohne Zweifel waren er selbst, der schon Joseph. a. a. O. §. 3. Volksvorsteher genannt wird, und sein Sohn vornehme Leute; aber eine besondere Fürstenschaft neben dem Hohenpriesterthum, dieselbe einseitig und spät bezeugt und unerwiesen, scheint auch überflüssig, denn anzugeben, was solche Fürsten zu thun und zu sagen gehabt hätten, weiss Niemand. Es war ein Anfang durch Serubabel gegeben und durch Hyrkan ein Ende; wenn Diesen Philo als Nachkommen Davids aufführt, so liegt ebenhierin ein Beweis dafür, dass Hyrkan als solcher angesehn sein, dass er das Reich wiederaufrichten wollte. Sein Vater war bekannt; aber die Namen vor ihm, als deren letzter Tobias nicht erscheint, sind zusam-

*) Belegstellen bei Cellarius, Collect. hist. Samar. p. 27.

mengestoppelt, um eine ununterbrochene Kette zu gewinnen; und die ganze Reihe hat für die Geschichte keinen höhern Werth, als die Genealogieen bei Matthäus und Lukas.

Nach dieser Abschweifung knüpfen wir nunmehr den abgebrochenen Faden wieder an, um dem ferneren Verlaufe der Weltbegebenheiten zu folgen.

Aegyptens selbst sich zu bemächtigen, lag für jetzt nicht in den Absichten des Antiochus; seine Blicke richteten sich vielmehr auf Kleinasien und über den Hellespont weiter dahin, wo der Krieg seines Verbündeten, des Philippus, mit Rom noch fortdauerte. Vorzeichen, dass es auch zwischen Antiochus selbst und den Römern zum Kampfe kommen werde, waren längst da, und er gedachte ihm nicht auszuweichen; aber der Sorge vor Einmischung der Römer, deren Schutz Aegypten anrufen würde, wünschte er enthoben zu sein, und überhaupt von dieser Seite her sich den Rücken zu decken. Also Frieden schliessend, verlobte er dem eilfjährigen Ptol. Epiphanes seine Tochter Kleopatra („die Syrerin"), welche Cölesyrien Phönicien Palästina als Mitgift erhalten sollte, sicherte sich dergestalt vor Aegyptens Parteinahme für die Römer im bevorstehenden Kriege, und hielt sich die Möglichkeit des Zugreifens offen bis zur wirklichen Vermählung.*) Im Frühling 197., dem Jahre der Schlacht bei Kynoskephalä, brach er mit der ganzen grossen Land- und Seemacht auf nach Kleinasien.**)

Ein Ende machte seinem Ringen mit den Römern die Schlacht bei Magnesia in Lydien (i. J. 190.) und in Folge derselben ein Friedensschluss (189.), in welchem er auf Europa und bis zum Taurus auf Asien verzichten musste und die Kriegskosten, von noch andern Bedingungen abgesehn, aufgebürdet bekam. Nachdem er 3000 euböische Talente vorweg erlegt, sollte er in zwölf jährlichen Raten noch 12000 bezahlen; mittlerweile stellte er Geiseln, unter ihnen seinen jüngern

*) Dan. 11, 17. und dazu Hieron. Appian, Syr. C. 5. vgl. Polyb. 28, 17. Joseph. Archl. XII, 4, 1.

**) Liv. 33. 19. 20.

Sohn Antiochus.*) Gänzlich verarmt zog er jetzt, um Geld aufzutreiben und auch, indem er die ihm noch bleibenden Länder zusammenzuhalten strebte, nach den oberen Satrapieen und gen Susa; und als er in Elymais einen Tempel des Belus plündern wollte, wurde er mit seinem ganzen Heere von den Eingeborenen erschlagen.**) Als Zeitpunkt, da diess geschah, nennt 2 Macc. 1, 10. die Randglosse eines Christen, welchem nicht entgieng, dass hier Antiochus IV. mit seinem Vater verwechselt werde, ganz richtig das Jahr 188. (vor Chr.), während Eusebius mit Ol. 148, 2. ihn um ein Jahr tiefer herabrückt. Geherrscht hatte er nicht, wie das eine Mal Eusebius angibt,***) 34 Jahre, sondern 37 nicht volle seit 224.; und den Thron des zerrütteten Reiches bestieg nunmehr auf die Dauer von 12 Jahren sein ältester Sohn Seleukus IV. Philopator.

Die Vermählung der Kleopatra mit Ptol. Epiphanes war i. J. 193. vollzogen worden, die Mitgift aber, welche sie dem Aegypter zubringen sollte, nicht verabfolgt.†) Auch dass die Einkünfte Cölesyriens u. s. w. Antiochus seither — d. h. wol seit der Verlobung — mit dem ägyptischen König getheilt habe,††) scheint eine Erdichtung des Josephus zu sein, der die Sache in die Zeiten des Onias II. zurückschiebt, und gleichzeitig geschehen lässt, was er hinter einander ordnen sollte: dass nemlich bis 204. der Aegypter die Einkünfte bezog, von da an aber der König Syriens. Die Kosten des Opferdienstes in Jerusalem bestreitet 2 Macc. 3, 3. 4 Macc. 4, 1. Seleukus; also ist er offenbar der Landesherr. Auch wird über ihn berichtet, wie dass er einen Grossbeamten, den Heliodor, nach Jerusalem gesandt und den Tempelschatz sich zuzueignen einen erfolglosen Versuch gemacht habe (2 Macc. C. 3. 5, 18.

---

*) Liv. 37, 39—44. Justin. 31, 8. — Polyb. 21, 14. Liv. 37, 45. 38, 38. Diodor, Fragm. p. 621. Appian. Syr. 38. 39. Hieron. zu Dan. 11, 18.

**) Strabo p. 744. Diodor, Fragm. p. 573. 575. Justin. 32, 2. Hieron. a. a O.

***) Euseb. Chron. I, 347 f., dgg. II, 234. Appian. Syr. C. 66.

†) Hieron. zu Dan. 11, 10. — Polyb. 28, 1. Liv. 42, 29.

††) Joseph. Archl. XII, 4, 1.

Dan. 11, 20.): was wiederum denkbar nur, wenn Judäa unter syrischer Hoheit stand. Aber nemlich von seinem Vater her hatte er jährlich 1000 Talente an die Römer zu bezahlen. Durch diese seine Geldnoth sah er sich auch in all seinem Thun behindert und gelähmt, und vermochte überhaupt auf keinen grünen Zweig zu kommen. In kurzer Frist nach dem beabsichtigten Tempelraube wurde er durch Nachstellung eben jenes Heliodor aus dem Wege geräumt*) i. J. 176., wie diess aus der Zeitrechnung seines Nachfolgers erhellen wird. Dieser, sein Bruder Antiochus, hatte seither als Geisel in Rom gelebt, wo ihm von Staatswegen ein Haus, das nachmalige des Dichters Lucilius, gebaut worden war; und zuletzt noch durch Seleukus, der seinen Sohn Demetrius für ihn gen Rom schickte, losgekommen, befand er sich damals bereits auf dem Rückwege.**). Wenn Dan. 7, 24. (vgl. VV. 8. 20.) der eilfte König (Antiochus) drei seiner Vorgänger, natürlich die letzten, herunterkriegt, (drei Hörner vor dem eilften ausgebrochen werden): so beginnt die Reihe wohl mit Seleukus Nikator, und die drei Könige sind Heliodor, welchen Eumenes und Attalus dem Antiochus zu Liebe verjagten; Demetrius, dem sein Oheim das Königthum vorenthielt; endlich ein zweiter Sohn des Seleukus, welchen Antiochus durch den Andronikus um das Leben bringen liess.***)

Die wechselnden Geschicke Israels in dieser Periode mussten auch auf den Volksgeist wirken, beeinflussten nicht nur der Juden gemüthliche Stellung zur Welt, sondern auch ihre Vorstellungen von selbiger; schon der Umstand, dass Parteigänger alte Weissagung verwirklichen wollten, setzt Denkarbeit voraus und deutet auf eine innere Geschichte des Judaismus. Im In- und Auslande standen die Israeliten jetzt

---

*) Dan. 11, 20. Appian, Syr. C. 45.

**) Appian, Syr. C. 39. 45. 1 Macc. 1, 10. — Pedianus *in Pisonianam: Antiochi regis filio domum publice aedificatam, quae postea dicitur Lucilii poetae fuisse.*

***) Johannes v. Antiochien, 58. fragm. bei Müller IV, 558. s. Exc. Vat. bei Mai p 72. aus Diodors 29. Buche (A. v. Gutschmid im Rhein. Mus. XV, 2, 316.).

unter griechischer Herrschaft, sei es der Ptolemäer oder der Seleuciden, und kamen mit griechischer Bildung und griechischem Geiste vielfach in Berührung. Zwar in Judäa selbst, wo die Volksgenossen in Masse zusammenlebten, gieng die Entwicklung langsam ihren gewiesenen Weg. Die Sprache war noch die hebräische; die Weltanschauung blieb national: Philistäer und Edom sind dem Sohne Sirachs ebenso widerlich wie den alten Israeliten; die Samariter nimmt er noch hinzu.*) Seine Spruchweisheit hält sich im Geleise der „Sprüche Salomo's“; jedoch tragen seine Lehren ein schärferes Gepräge sittlichen Ernstes. Das Leben der Gesellschaft war in Zucht genommen, und einem Drucke der Autorität auch das Denken unterstellt, welches immer dogmatischer wurde. Der Zweifler Kohelet („Prediger Salomo“) ist nur der Schule entlaufen und kehrt schliesslich wieder zum Glauben zurück (C. 11, 9. 12, 13. 14.), welchen in seiner ganzen unnachgiebigen Härte das Buch Elihu neuerdings empfiehlt und befiehlt (vgl. Hi. 34, 11. 12. 36, 11. 12.). Das ehemalige Gleichmass des Erzeugens neuer Ideen und Festhaltens alter kam abhanden; der bezügliche Schwerpunkt rückte von seiner Stelle weg; und der Geist hüstelte sich engbrüstig durch die winterlichen Zeiten weiter. Auch war die Stärke seines geraden Wuchses längst gebrochen. Deutlicher als vordem wurde man sich bewusst und fühlte es tiefer, sündig und der göttlichen Gnade bedürftig zu sein; je länger je mehr sah man in Gott wesentlich den Langmüthigen, der gnädig sich erbarme;**) und dass zuletzt auch das Wort Gerechtigkeit (S^e^daqa) im Sinne von Wohlthätigkeit, Almosen gebraucht wird, scheint sehr bezeichnend. Gleichwie vordem im Reiche Juda der „Höhendienst“ Geltung gehabt hatte, so war die Herrichtung besonderer Andachtstätten im Auslande durch die Verhältnisse angezeigt; aber auch in Palästina selbst wurden überall Synagogen gebaut (Ps. 74, 8.), um dem Be-

*) Sir. 50, 25. 26.

**) Seit Joel 2, 13. wieder 2 Mos. 34, 6. Jon 4. 2. Ps. 86, 15. 103, 8. 145, 8. überall die selbe Formel.

dürfniss öfterer gemeinsamer Gottesverehrung zu genügen. Was die Juden in der Fremde anlangt, so behielten die jenseits vom Euphrat sesshaften genügende Fühlung mit dem Israel Palästina's; und dass die Gedanken in aramäische Worte neu gefasst wurden, änderte nichts an ersteren oder wenig. Verschieden hievon gestalteten die Dinge sich in der „Diaspora der Hellenen", wo die Juden, meist in grösseren Städten angesiedelt, in den selben mit Insassen griechischer Zunge vermischt wohnten. Besonders in Ephesus, das lange Zeit den Ptolemäern gehörte, und noch mehr in ihrer Hauptstadt Alexandria, dem nunmehrigen Mittelpunkt griechischer Litteratur und Gelehrsamkeit, fanden sie sich zahlreich zusammen. Hier konnte dem sehr bestimmenden Einflusse des stärkeren hellenischen Princips der semitische Geist sich nicht entziehn. Die Juden machten sich mit griechischer Sitte und Bildung bekannt, lernten griechisch schreiben, gaben sich mit Philosophie ab, und verquickten namentlich gern die Platonische, welche zum orientalischen Denken einige Verwandtschaft trägt, mit dem Mosaismus: zu welchem Zwecke ihnen die Allegorie unentbehrlich ward. Jetzt wurde es auch immer mehr und mehr nöthig, die heiligen Bücher überhaupt, nicht bloss den Pentateuch in's Griechische zu übersetzen; denn in Aegypten zumal verlernten die Juden ihre Muttersprache, so dass bald auch die Gelehrteren nicht mehr hebräisch verstanden. Damit selbst aber setzte sich der Geist in ein neues Begriffssystem um; die hellenistischen Juden lernten die Dinge anders sehn und beurtheilen, als ihre Glaubensgenossen in Palästina, und liessen nach in ihrer Ehrfurcht vor der Ueberlieferung. Es entstand mancherlei Spannung und Reibung, zumal in Alexandria, dem Herde ketzerischer Meinungen und Sammelplatz der Proselyten; und mit dem Bau des schismatischen Tempels zu Leontopolis richtete in der folgenden Periode Onias IV. schliesslich ein Symbol auf, die gegenseitige Eifersucht zu verewigen.

ACHTES BUCH.

Die makkabäischen Religions- und Freiheitskriege vom Jahre 176. bis 158. vor Chr.

Die Idee des unsichtbaren heiligen Gottes, da sie im Cultus Gestalt annahm, Ordnungen schuf und sich in Sitten und Gebräuchen des Lebens bethätigte, hatte von Anfang an Israel in eine schiefe Stellung zu den Nachbarvölkern gebracht. Die Uebereinstimmung der judäischen mit der persischen Religion hatte — ein kurzer Sonnenblick — das Verhältniss zu Cyrus günstig gewendet; und eigentlich hätte die Theokratie einen Rückhalt gewinnen sollen an der Zendlehre, deren Bekenner über Asien und Aegyptenland geboten. Allein Jahve's Doppelgänger Auramazda verlor die Weltherrschaft an den griechischen Zeus sammt Gefolge; und schon seit dem II. Artaxerxes hatte der Religion Zoroasters Abbruch gethan die Anâhita (Diana der Epheser) nebst anderweitigem Götzendienste Vorderasiens. Der Arier alter Gottesglaube verdarb und gerieth in Verfall; kaum noch retteten aus ihrem Schiffbruche die Juden das Stück, welches sich an ihre Engellehre anknüpfen liess, die Anerkennung der „heiligen Wächter", amésha çpenta, welche in Israel als Engelfürsten, Erzengel wiederauftauchen. *) Der israelitische Gottesbegriff selbst,

*) S. zu Dan. 4, 10. meinen Comm. Dan. 8, 16. 10, 13. 20. 21. 12, 1. Sir. 17, 14. Tobit 12, 15.; vgl. Sach. 4, 10.

wäre er Theorie geblieben, hätte er sich nicht ausgewirkt im öffentlichen Leben, würde in keinen ernstlichen Kampf mit dem Heidenthum verwickelt worden sein. Aber wenn Dieses in äusseren Formen verknöcherte, um so fester an seinen noch einzigen Besitz sich auklammernd, so zweigte sich der Judaismus immer mehr aus, spitzte sich zu und zeigte überall Stacheln, durch deren Berührung sich der Heide verwundete. Schon seit Alexander traf der Jude allenthalben auf griechisches Heidenthum, welches geistiger und gebildeter, als das asiatische, und allem asiatischen Wesen so unähnlich war, dass anfangs Juden und Syrer wider die Griechen zusammenhalten.*) Indess bald fanden die Syrer sich zurecht, erkannten, in welches Lager ihre eigene Vielgötterei sie weise, und einigten sich mit den Griechen im Hasse wider Israel. Judäa zumal war kein Eiland, welches Fremden unerreichbar; und wenn gewissermassen die Theokratie eine Insel bildete im Völkermeer: so lag dieselbe am Stelldichein der Stürme; und ihre Ufer, von den Wellen gepeitscht, verloren immer mehr Boden. Ihre Lage verschlimmerte sich zusehends; sie ward jetzt wirklich der farbige Vogel Jer. 12, 9., den die andern mit feindseligem Geschrei umkreisen, und nahm die Stellung, welche ihr gemacht worden, an. Da ein eigenes freies Staatsleben mangelte, so zog der Geist sich auf seine Innenwelt zurück, trieb Selbstschau, und lernte durch Vergleichung mit der Habe Derer, die Israel befehdeten, sein Gutes über Gebühr schätzen. Es war nur der Rückschlag des Druckes, unter dem die Juden seufzten, und der ihnen gewidmeten Verachtung, wenn sie desto grösser von sich selbst dachten. Auf dem Wege der Auslegung, welche die irdischen Schaaren Jahve's (2 Mos. 12, 41.) mit seinen himmlischen (Ps. 103, 21.) zusammenwarf, fand der richtige Jude nun, die Israeliten seien Sterne (Dan. 8, 10.), seien himmlischen Ursprungs (Dan. 7, 13.), wogegen die heidnischen Völker aus der Hölle stammen.**) Dieser Würdigkeit Israels ent-

*) Vgl. Joseph. Archl. XVIII, 9, 9.

**) S. meinen Comm. zu Dan. S. 117., vgl. Ps. 9, 18.

sprachen seine Schicksale, die wirkliche Lage, schlecht. Also durfte die Wirklichkeit nicht bleiben; und man ersehnte eine Umkehrung des Bestandes, so dass Israel künftig herrsche über die Heiden. Verlangt werden musste, und nur Soviel brachte die Idee mit sich, dass der Himmel, d. h. Gott über die Erde, die Menschenwelt herrsche:*) womit die Freiheit Israels unter dem Schutze Jahve's, seine Unabhängigkeit von menschlichem Königthum gesetzt ist. Aber, wer kein Knecht ist, heisst Herr; îça skr. Herr ist das Wort *ἴσος* gleich; und „König" ist zunächst freilich, wer Niemanden über sich hat, allein sofort verbindet sich damit der weitere Begriff: der da Andere unter sich kriegt. Also sind alle Israeliten nicht nur Königssöhne (Sabb. 14, 4.), sondern nach Deutung schon des Onkelos von 2 Mos. 19, 6. selbst Könige (Offenb. 1, 6.), welche herrschen werden (Offenb. 20, 6. 2. Tim. 2, 11. vgl. 1 Cor. 4, 8.) und die Herrschaft behaupten in alle Ewigkeit (Dan. 7, 18. 27).

Wenn nun Hyrkan, der Sohn Josephs, und später Johannes Hyrkan dem Gedanken des Reiches mit der That Nachdruck geben, so existirten jetzt dagegen in der Zwischenzeit wie schon vordem auch unechte Israeliten (vgl. Röm. 9, 6.), welche an der Theokratie verzweifelten; welche das Elend Israels, dass der Heide Herr und der Jude Knecht war, seiner eigenthümlichen Religion Schuld gaben.**) Sie wurden nunmehr in den Fall gesetzt, Farbe bekennen zu sollen und zu können.

Vorspiel und Veranlassung des Krieges.

Noch in der letzten Zeit des Seleukus IV. war in Bezug auf die Marktordnung ein Zerwürfniss entstanden zwischen dem Hohenpriester Onias und dem Tempelaufseher***) Simon, wel-

*) Dan. 4, 23. vgl. Matth. 4, 17. mit Marc. 1, 15.

**) 1 Macc. 1, 11. — Ps. 73. — Jer. 44, 18. Mal. 3, 14. 15. vgl. 2, 17.

***) Sar habbira, Bira des Sinnes wie 1 Chron. 29, 1. 19. vgl. z. B. Apg. 4, 1. — Derenbourg, Essai sur l'histoire de la Palestine p. 48 f. Geiger, Urschrift ff. S. 221.

cher Letztere, 2 Macc. 3, 4. als ein Mann vom Stamme Benjamin bezeichnet, vielmehr für ein Glied von Minjamin (Mijjamin 1 Chron. 24, 9.), der sechsten Priesterklasse, zu halten sein wird. Die Marktpolizei gieng zunächst Denjenigen etwas an, der über die Ordnung des Tempelbezirkes zu wachen hatte; nemlich in dessen Nähe, ausserhalb der Stadtmauer, im „Maktêsh" hantierten die fremden Krämer.*) Simon nun, welcher untheokratisch gesinnt, scheint sie unter seinen Schutz genommen zu haben, während Onias überhaupt dort ihre Buden oder wie Nehemia wenigstens am Sabbat den Unfug des Feilbietens nicht dulden wollte. Da gegen den Hohenpriester der Untergeordnete nicht aufkam, so schnob Simon Rache; der Tempelschatz stand unter der Obhut des Hohenpriesters: von dieser Seite dachte er, den Onias zu treffen. Dieser Simon ist es, welcher durch Anzeige beim Statthalter Cölesyriens**) von im Tempel aufbewahrten Geldern die unglückliche Sendung des Heliodor veranlasst hat. Als Letzterer, überzeugt durch Onias von der Nichtswürdigkeit seines Beginnens und ohne rechten Muth zu der Sache,***) erwartungsvoll die verbotene Stätte betrat — dass seine Sinne da ein Schreckniss blendete und vor der Gegenwart des Allmächtigen ihn eine Ohnmacht befiel, lässt sich psychologisch sehr wohl begreifen. Der Vorgang war aber ganz darnach angethan, auf Onias den Schein zu werfen, dass Tücke seinerseits dabei im Spiele gewesen sei. So wurde er auch von Simon dargestellt und eine Handhabe daraus geschmiedet, den Hohenpriester politisch zu verdächtigen. Der Statthalter Apollonius, wüthend über das Misslingen des Streiches, welchen er seinem Gebieter angerathen, leistete der Wühlerei des Simon allen Vorschuh; und es kam so weit, dass Onias sich bemüssigt sah, zum Könige zu reisen, um ihn über den Stand der Dinge aufzuklären und sich vor ihm zu recht-

---

*) S. zu Zeph. 1, 11. meinen Comm.; vgl. Sach. 14, 21.

**) Und Phöniciens. In 4 Macc. § 4. ungenau und unrichtig: Syriens. Phöniciens und Ciliciens.

***) S. 2 Macc. 3, 5 ff., V. 10—12.

fertigen.*) Nicht erhellt, ob damals Seleukus noch lebte, und was Onias ausgerichtet hat; sein Ansehn am Königshofe war nun einmal gemindert, und ebenso seine Geltung zu Hause untergraben. Es erhob das Haupt immer kecker die Partei Derjenigen, welche auch die jetzigen Misshelligkeiten ihrer unschuldigen Veranlassung, der Theokratie, zur Last legten; und der Riss im Volke gieng so tief, dass des Onias eigener Bruder Jesus,**) somit ein Mann hohenpriesterlichen Geschlechtes, sich dem Mosaismus entfremdete. Er nannte sich Jason, sammelte seine Leute um sich; und gieng nun darauf aus, seinen Bruder vom Hohenpriesteramte zu verdrängen.

Begleitet von einigen Gesinnungsgenossen, machte Jason sich auf den Weg zum neuen Könige, Antiochus Epiphanes, und versprach ihm für die Hohenpriesterwürde einen erhöhten Jahrestribut nebst einmaliger Einzahlung einer Geldsumme für die Erlaubniss, in Jerusalem ein Gymnasium zu errichten, und den Einwohnern der Stadt das Bürgerrecht Antiochia's zu ertheilen,***) d. h. um hohen Preis zu verkaufen. Da diese doppelte Massnahme ein sicheres Mittel schien, die Juden der griechischen Religion näher zu bringen, auch das Angebot unverächtlich war, so willigte der König mit Freuden ein. Um seiner verschwenderischen Freigebigkeit fröhnen zu können, bedurfte er immer wieder Geldes; auch war die Kriegsschuld an die Römer noch nicht vollständig abgetragen.†) Onias wurde also seiner Stelle enthoben; und Jason konnte nunmehr mit der Gewalt und dem Ansehen des Hohenpriesters seine Pläne verwirklichen. Der Boden war hinreichend vorbereitet, der Gleichgesinnten eine grosse Zahl; also schritt er rasch an das Werk. Die Begünstigungen des Judenthums, welche Johannes bei Antiochus III. ausgewirkt hatte, wurden aufgehoben; und nahe beim Tempel in der Unterstadt eine Räumlichkeit für

*) S. 2 Macc. 4, 1—6.

**) Joseph. Archl. XII, 5, 1.

***) S. 1 Macc. 1, 13.— 2 Macc. 4, 7 ff. vgl. V. 19.

†) Liv. 41, 20. 2 Macc. 3, 30. vgl. Polyb. 28, 17. — Liv. 42, 7.

gymnastische Uebungen hergerichtet. Die Juden lernten sich bei den Kampfspielen enthlössen, versuchten desshalb auch den Epispasmos (1 Macc. 1, 15.), d. h. Beschaffung einer Vorhaut, um den Spöttereien anwesender Heiden zu entgehn; und die Priester liefen vom Altar weg, um dem Treiben auf dem Ringplatze zuzuschauen. Verächtlich blickten die Anhänger des Griechenthums auf allen Judaismus herunter, schämten sich ihrer Vergangenheit; der Hohepriester selbst aber war ihnen allen weit voraus. Als im folgenden Jahre das periodische Kampfspiel des tyrischen Herkules, d. i. des Melkart, gefeiert wurde, wagte es Jason, einige seiner „Antiochener“ dahin abzuordnen, welche zu den Kosten des grossen Opferfestes einen Geldbeitrag*) überbringen sollten, den die Gesandten, welche noch nicht aller Scham abgesagt hatten, freilich vielmehr zum Bau von Kriegsschiffen übermittelten. Der König, welcher auf den Gott der Meeresveste (Dan. 11, 38.) besonders viel hielt, war persönlich in Tyrus anwesend. Er hatte den Apollonius — wohl jenen Liv. 42, 6., nicht den 2 Macc. 4, 5. erwähnten — nach Aegypten geschickt, um dem jungen König Ptolemäus Philometor zu seiner feierlichen Ausrufung**) Glück zu wünschen und — zu kundschaften. Die Nachrichten, welche er zurückbrachte, bewogen den Antiochus, die Grenzen zu besichtigen; und so kam er über Joppe auch gen Jerusalem, wo er von Seiten Jasons und der Bürgerschaft eine glänzende Aufnahme fand. Diess sollte freilich dem Erstern nichts helfen. Bevor jedoch weiter berichtet wird, wie die Vergeltung ihn, der sich auf so schnöde Art in die Hohenpriesterwürde eingesetzt, endlich erreichte, ist hier der Ort, um die ägyptische Geschichte, so weit erforderlich, nachzuholen, und zugleich die Zeitrechnung festzustellen.

*) Statt „300 Drachmen“ bieten 2 Macc. 4, 19. der Syrer und einige Handschriften 3300.

**) Die ἀνακλητήρια Polyb. 28, 10. Wenn πρωτοκλίσια 2 Macc. 4, 21. das erste Beilager, die Hochzeitfeier bedeuten sollte, so müsste wohl statt Hillulim einer hebr. Quelle 'Hälulim gelesen worden sein.

Im Jahre 181. vor Chr. war Ptolemäus Epiphanes gestorben; und seine Wittwe Kleopatra regierte als Vormünderin ihres ältesten Sohnes Philometor acht Jahre lang bis zu ihrem Tode*) i. J. 151. der Lagiden, das mit dem 6. Oktober 174. vor Chr. anhebt. Die Mondfinsterniss, welche im 7. Monat des 7. Jahres Philometors beobachtet wurde, hat sich in der Nacht vom 30. April zum 1. Mai des Jahres 174. vor Chr. ereignet.**) Philometors achtes Jahr, mit welchem er die Regierung wirklich antrat, fällt somit zwischen den 6. Oktober 174. und den 8. des Jahres 173. vor Chr., in Wahrheit auf Letzteres die Ausrufung als König, sofern zu dieser auch die römischen Gesandten Liv. 42, 5. ihn beglückwünschen sollen. Von der Sendung nun des Apollonius und der Festfeier des Herkules sowie wiederum von dem Abfalle zum Heidenthum ist 2 Macc. C. 4. die Epoche nicht ausdrücklich angegeben. Nur besagt Vers 23. daselbst, dass drei Jahre später Menelaus den Jason verdrängt habe; Diess geschah aber noch bevor i. J. 143. der Seleuciden, d. h. seit April 170. vor Chr., Antiochus aus Aegypten zurückkehrte (1 Macc. 1, 20.). Während aber die Thatsache, von welcher an zurückzurechnen, noch in 171. fallen kann und wirklich fällt, steht einerseits das Datum der Anakleterien bereits fest, und ist andererseits die Zeit des Abfalls und diejenige der tyrischen Kampfspiele 2 Macc. C. 4. nicht auseinandergehalten. Jedoch trifft der Abfall früher, und kann daher kaum anders als in d. J. 174. angesetzt werden. Man darf ihn auch nicht allzu nahe zum Antritte des Ant. Epiphanes hinaufrücken, welcher Ol. 151, 1.***) und i. J. 137. Sel. nach jüdischer Rechnung,†) somit zwischen Oktober 176. uud März 175. vor Chr. den Thron bestiegen hat, so dass auch von dieser Seite das Jahr 174. sich empfehlen dürfte. Wenn im Fernern

*) Zufolge von Hippolyt 59, 33 (p. 163 Ed. Lagarde) wäre sie auf der Reise zu Antiochus in der Nähe von Scythopolis ermordet worden.

**) Almagest VI, 5. p. 389. ed. Halma; L. Ideler, Reduktion ägyptischer Data aus den Zeiten der Ptolemäer S. 17.

***) Todesjahr des Seleukus IV s. Euseb. Chron. I, 348.

†) S. 1 Macc. 1, 10.

Dan. 9, 26. statt der 62 Wochen LXX *Siebenundsiebenzig und Zweiundsechzig* schreiben, so scheinen sie das Jahr 139 (Sel.) d. i. 174. vor Chr. als eine Epoche betrachtet zu haben; endlich sind seit jener Epoche, auf welche man das 7. Cap. Jesaja's als Weissagung deutete,*) im Glossem Jes. 7, 8. bis zur Zerstörung Samariens (i. J. 109. vor Chr.) 65 Jahre gezählt. Somit scheint das J. 174. als der Zeitpunkt jenes Abfalles erwiesen; und in das folgende gehören die Feier der Kampfspiele 2 Macc. 4, 8. und die Sendung des Apollonius.

Kleopatra hatte mit ihren Brüdern, Seleukus und sodann Antiochus, Frieden gehalten; nach ihrem Tode aber verlangte der für mündig erklärte Philometor, berathen von Lenäus und Euläus dem Hämmling, Antiochus solle die bisher vorenthaltene Mitgift seiner Mutter endlich herausgeben.**) Dem entgegen betonte Antiochus den Besitzstand des alten Antigonus, die Zugeständnisse, welche dem Seleukus I. gemacht worden, und läugnete, dass sein Vater solches Heirathsgut wirklich versprochen habe.***) Also rüsteten die Aegypter, um mit Gewalt Cölesyriens und Phöniciens sich zu bemächtigen; aber Antiochus kam ihnen zuvor, hob den Krieg selber an, und schlug die Feldherren des Philometor zwischen dem kasischen Gebirge und Pelusium.†) Seine schonende Sorge um die Besiegten, indem er überall herumreitend dem Morden Einhalt that,††) erleichterte ihm die Eroberung der Grenzstadt selber und die Besitznahme von ganz Aegypten. In geringer Begleitung als in Freundes Lande gieng er bis Memphis hinauf und übernahm die Regierung, seinem Vorgeben nach fürsorglich für seinen ältern Neffen Philometor.†††) Dieser jedoch, wohl ohnehin misstrauisch gegen die Freundschaftsversicher-

*) S. meinen Comm. zu Jesaja S. 79. Anm. m).

**) Hieron zu Dan. 11, 23. — 2 Macc. 4, 21. Polyb. 28, 1. Diodor leg. 18. p. 624.

***) Vgl. Polyb. 28, 17.

†) Liv. 42, 29. — 1 Macc. 1, 18. Dan. 11, 22. und dazu Hieron.

††) Diodor p. 579.

†††) Joseph. Archl. XII, 5, 2. Dan. 11, 23. 24. und daselbst Hieron.

ungen seines Onkels, liess sich von Eulăus überreden, dass er sein Reich preisgab und nach Samothrake entwich;*) Antiochus seinerseits fuhr mit der Flotte den Nil hinunter nach Naukratis und gen Alexandria,**) woselbst der jüngere Ptolemäus, gemeinhin Physkon genannt, nebst der Schwester Kleopatra Hof hielt. Hier erhob die Bürgerschaft, vermuthlich erst nach der Flucht Philometors, auf den Thron eben jenen jüngern Bruder als Euergetes II.; Antiochus belagerte die Stadt, aber ohne Erfolg,***) und so kehrte er für seine Person nach Syrien zurück, um mit verstärkter Macht wiederzukommen. — Alle diese Vorgänge sind in d. J. 171. einzuweisen. Wenn nemlich Antiochus 1 Macc. 1, 20. im Jahre 143. Sel. d. i. 170 vor Chr. aus Aegypten zurückkehrt, so kommt er von seinem zweiten Feldzuge (2 Macc. 5, 1.); und die Ankunft des Apollonius, welchen er V. 24. hier zwei Jahre später (1 Macc. 1, 29.) wider Jerusalem entsendet, trifft in das Spätjahr 168. vor Chr. Dem Jahre 170. Herbst eignet also die Heimkehr vom zweiten Zuge, welchen Antiochus nur im Frühlinge des gleichen Jahres unternommen haben kann. Der erste Zug ist daher, da schwerlich ein Jahr leer dazwischenliegen dürfte, auf 171. anzusetzen. In diesem Jahre nun (2 Macc. 4, 23.) von vorne herein haben wir den König VV. 23. 24. in seiner Hauptstadt zu denken; ebenso, nachdem geraume Zeit verstrichen, wiederum V. 31., sofern er einen Statthalter hinterlässt. Mittlerweile nemlich hatte er seinen ersten ägyptischen Krieg abgewickelt. Endlich bleibt er nach seiner Rückkehr aus Cilicien V. 36. nicht am Orte, sondern V. 44. befindet er sich Aegypten näher in Tyrus, wo seine Schiffswerfte, ohne Zweifel Anstalten treffend zum zweiten Kriegszuge (2 Macc. 5, 1.).

Auch Judäa hatte in diesem ereignissreichen Jahre seine Geschichten; und diese nachzuholen, ist hier die geeignete Stelle.

*) Polyb. 28, 17[a] Diodor p 579 ff.

**) Polyb. 28, 17.

***) Polyb. 28, 18. 19.

Jason hatte sich einen Bruder jenes — seither verschollenen — Simon beigesellt, den Onias,*) genannt Menelaus, und sandte ihn nach Antiochia, um die Abgaben zu bezahlen und mit noch weiteren Aufträgen. Der König rüstete sich damals zu seinem ersten Feldzuge wider Aegypten, und brauchte Geld; Menelaus überbot den Jason um ein Namhaftes, und so wurde er, der zu den gemeinen Priestern zählte, zum Hohenpriester ernannt.**) Allein Jason war im Besitze, hatte als Glied der Familie Zadok, welche seit Jahrhunderten die Hohenpriester stellte, schon desshalb seine Partei im Volk, und war nicht Willens zu weichen. Obgleich sich zu Menelaus unter Andern die mächtigen Söhne des Tobias geschlagen hatten, behielt Jason doch die Mehrheit auf seiner Seite und die Oberhand; erst als Menelaus dem Könige die jüdische Religion abschwor und die griechische einzuführen versprach,***) wurde er nachdrücklich unterstützt, und Jason musste gen Ammonitis fliehen. Indem so der Preis des Verrathes am eigenen Bruder seinen Händen entwunden worden, hatte er seinen gerechten Lohn dahin. Nicht nur an Gelde, sondern auch an Gewissenlosigkeit überbot ihn Menelaus, dadurch schliesslich obsiegend; denn so strebt zum Ideale der Schlechtigkeit Niemand, dass er nicht noch ärgeren Frevel übrig liesse, dessen ein Anderer sich bemächtigen und Jenem den Vorsprung abgewinnen kann. Allerdings gab Jason, wie die Folge zeigen wird, noch nicht ganz gewonnen; aber alle seine Anstrengung, den Verlust wiedereinzubringen, blieb fruchtlos.

Menelaus war nunmehr Hoherpriester; und an seine Zusage der Einführung des Heidenthums mag er wohl gedacht haben; desto weniger gesonnen war er das Geld zu bezahlen, ohne Zweifel dazu auch ausser Stande. Darüber entzweite er sich mit dem Eparchen Sostratus, der die Abgaben beizutreiben hatte: Beide wurden vor den König geladen. Dieser war

*) Joseph. Archl. XII, 5, 1. 9, 7.
**) Joseph. a. a. O. 2 Macc. 4, 23 ff.
***) Nach Joseph. a. a. O.

aus Aegypten zurück, musste jetzt aber plötzlich wieder nach Cilicien reisen, um einen Aufruhr der Tarser und der Malloten zu beschwichtigen, welche es auf die Ehre nahmen, dass er sie seiner Kebse Antiochis zum Geschenke gemacht. Den Umstand, anstatt mit dem Könige selbst mit seinem Statthalter Andronikus verhandeln zu können, machte Menelaus sich zu Nutze. Er entwendete eine Anzahl goldene Tempelgeräthe, und verkaufte sie theils unterweges zu Tyrus und in der Umgegend, theils verehrte er sie dem Andronikus, um ihn zu bestechen. In Antiochia wohnte aber auch der frühere Hohepriester Onias. Jason und der König mochten damals wohl finden, er dürfe nicht mit seinem Nachfolger sich am selben Orte aufhalten, und werde besser unter Aufsicht gestellt; auch er selbst wünschte gewiss nicht, da, wo er in Amt und Würde gestanden hatte, das unheilige Treiben seines Bruders mitanzusehn, während er am Königssitze vielleicht für sein Volk Gutes wirken konnte. Onias erhielt Kenntniss von dem Diebstahl und sprach seine Meinung darüber aus. Die verdiente Rüge konnte nur eine scharfe sein, und fiel dem unechten Hohenpriester um so schmerzlicher, weil sie vom rechtmässigen kam. Also beredete er diesen Andronikus, den Onias aus dem Asyl bei Daphne, wohin er sich zurückgezogen hatte, hervorzulocken und zu ermorden.*) Das zwecklose Verbrechen war schon darum ein Fehler; wer aber von der Hochachtung, die das Leben des Ehrenmannes (s. 2 Macc. 15, 12. 4, 2. 37.) allen Andern eingeflösst hatte, nichts in sich empfand, Dem mangelte auch jeder Maassstab für den Eindruck seines Todes. Ein Schrei der Entrüstung erhob sich unter Griechen wie Juden; der allgemeine Unwille ob der schändlichen Unthat erfasste den König selbst, als sie nach seiner Rückkehr bei ihm eingeklagt ward; und Andronikus wurde hingerichtet.**) In der

---

*) Zu 2 Macc. 4, 34. vgl. Dan. 9, 26. 11, 22.

**) So wird *ἀπεκόσμησε* richtig verstanden von W. Grimm. Der Andronikus C. 5, 23. ist ein anderer, der Name selbst aus Andranik armen. Erstgeborener gräcisirt und sehr gebräuchlich.

Zwischenzeit nun aber hatte nach Weisung des Menelaus sein Bruder Lysimachus, den er als Stellvertreter zurückgelassen hatte, das Bestehlen des Tempels fortgesetzt. Die Sache wurde ruchtbar, nachdem schon viele Goldgeräthe verschleppt waren; und in Folge dessen entstand zu Jerusalem ein Auflauf, welchen Lysimachus mit Anwendung von Gewalt dämpfen wollte. Diess machte nur das Uebel ärger; seine Söldner wurden vom Volke in die Flucht gejagt, und er selber im Tempel gefangen genommen. Nun wurde gegen Menelaus eine Untersuchung eingeleitet. Nach Tyrus, wohin sich Antiochus mittlerweile verfügt hatte, giengen mit der Anklage drei Abgeordnete des Senates. Die Dinge standen für Menelaus schlecht genug; da gelang es ihm nochmals mit Bestechung. Durch Ptolemäus, den Sohn des Dorymenes, wusste er den König umzustimmen, so dass er freigesprochen wurde. Er blieb noch fürderhin Hoherpriester; und seine Ankläger mussten sterben. Freilich wurden sie sodann von den Tyriern mit Gepränge bestattet.

Das Jahr (171. vor Chr.) gieng zu Ende; und Antiochus wurde mit seinen Vorbereitungen fertig. Im Frühling des folgenden Jahres unternahm er den zweiten Kriegszug zu Wasser und zu Lande nach Aegypten, diessmal gegen den jüngern Ptolemäer und vorgeblich zu dem Zwecke, dem ältern wiederum zu seinem Reiche zu verhelfen. Philometor hatte nach seiner Absetzung durch die Einwohnerschaft Alexandriens keine andere Zuflucht, als seinen Onkel. Durch Diesen allein konnte er hoffen, sein Königthum wiederzugewinnen; und auch dem Antiochus war seine Anwesenheit wünschenswerth, wenn er den einmal angenommenen Schein aufrecht erhalten wollte. Also ist Philometor Dan. 11, 27. wieder da und in des Antiochus Gesellschaft. Physkon seinerseits hatte sich mächtig gerüstet, war aber von Verrath umgeben, der sich bis in den Kreis seiner Tischgenossen erstreckte. Sein Landheer wurde geschlagen, floh auseinander (Dan. 11, 25. 26.); und auch die Flotte des Syrers siegte bei Pelusium.*) Vermuthlich in die

*) Liv. 44, 19.

diessmaligen Kämpfe um die Grenzstadt einzuweisen ist des Antiochus von Diodor p. 580. angedeutete eines Königs unwürdige Kriegslist. Pelusium wurde erobert; *) und ganz Aegypten fiel in des Siegers Gewalt, mit Ausnahme Alexandriens, welches Antiochus sich anschickte zu belagern.

Mittlerweile verbreitete sich in Syrien das falsche Gerücht, der König sei gestorben; und darauf hin kehrte Jason mit tausend Mann zurück, nahm Jerusalem ein und würgte schonungslos 2 Macc. 5, 6., doch wohl nur unter seiner Gegenpartei. Menelaus hatte sich in die Oberstadt geflüchtet, in welcher syrische Besatzung lag (C. 4, 27.); und vermuthlich bei diesem Anlasse verbrannte ein Tempelthor (2 Macc. 1, S. 8, 33.) mit dem Säulengange, als Jason sich den Zugang öffnen wollte, seinen Feind dort zu belagern. Indess, heisst es 2 Macc. 5, 7 ff., wurde Jason des Amtes d. i. der Hohenpriesterwürde (vgl. C. 4, 27.) nicht habhaft, sondern musste mit Schmach bedeckt wieder gen Ammonitis fliehen, ward von da nach Arabien (Petra) verschlagen, **) dann gen Aegypten weiter, und starb endlich in Lacedämon. Dahin gekehrt hatte er sich, Schutz erhoffend „der Verwandtschaft halber", besagt die Quellenschrift, welche wie auch Josephus jenes Sparta 1 Macc. 11, 2 ff. für das peloponnesische zu halten scheint; vielleicht aber war Lacedämon jetzt schon ein Aufenthalt politisch Verunglückter wie diess späterhin. ***)

Den Grund nun, warum Jason sich nicht halten konnte, verschweigt der Erzähler 2 Macc. 5, 7 ff.; und man hat das Nähere des Herganges aus Josephus zu ergänzen. Von dem Streite Zweier zog auch jetzt wieder der Dritte Vortheil. Onias hinterliess, als er im Vorjahre ermordet wurde, einen Sohn, dem keineswegs, wie Josephus sich einbildet, †) weil er noch unmündig, Antiochus den Oheim Jason vorgezogen hat.

*) Vgl. Liv. 45, 11.

**) Statt *ἐγκλεισθεὶς* wird 2 Macc. 5, 8. wohl *ἐκκλυσθεὶς* zu schreiben sein.

***) Vgl. Joseph. Jüd., Kr. VII, 7, 3.

†) Archl. XII, 5, 1. 9, 7.

Wenn nun Jüd. Kr. I, 1, 1. „Onias, einer der Hohenpriester", obsiegend die Söhne des Tobias aus der Stadt vertreibt, Diese sodann den Antiochus herbeiführen, vor welchem Onias gen Aegypten flieht: so ist das der selbe, welchen **Josephus** Jüd. Kr. VII, 10, 2. ebenso fälschlich für einen Sohn Simons ausgibt, wie Menelaus, den Bruder des Simon aus Minjamin, für einen Sohn des Hohenpriesters Simon II. Bis dahin, dass er Archl. XIII, 3, 1. schrieb, hat er sich eines Bessern belehrt: dass nemlich jener Onias, welcher nach Aegypten fliehen musste, der Sohn des dritten Onias ist. Jetzt nach des Vaters Tode war Onias IV. der rechtmässige Hohepriester. Stark durch sein Recht und durch das Andenken seines Vaters in der öffentlichen Meinung, trieb er den Jason ab und jagte hierauf auch die Parteigänger des Menelaus von dannen. Wahrscheinlich mit ihnen zugleich floh damals auch Dieser selbst nach Aegypten zu Antiochus. Als Sippen des Menelaus gehörten diese Söhne des Tobias zur unjüdischen syrischen Partei, gleichwie andererseits ihr feindlicher Bruder, für den 2 Macc. 3, 11. sich Onias III. wehrt, den Antiochus zu fürchten gehabt hatte (S. 358.); und die Vertreibung des Menelaus war eine That offener Widersetzlichkeit gegen den König, der ihn zum Hohenpriester gemacht hatte. Ohne Zweifel auch neigten die rechtgläubigen Juden mehr zu Aegypten, als zum Syrer hin. Begreiflich, wenn dem Antiochus die Botschaft zukommt, Judäa sei im Aufstande; die Kunde vom Geschehenen, also gewandt, brachten ihm eben die Söhne des Tobias.*)

Die Belagerung Alexandriens rückte unterdess nicht recht vorwärts; und die Belagerten, Physkon und die Schwester, hatten durch Gesandte sich um Hülfe an Rom gewandt: da bot die Empörung der Juden und eine, wie es scheint, gleichzeitige Auflehnung der Aradier**) dem Antiochus einen willkommenen Vorwand, Aegypten zu räumen. Indem er mit seinem

*) 2 Macc. 5, 11. — Joseph. Jüd. Kr. I, 1, 1.

**) Porphyr. bei Hieron. zu Dan. 11, 44.

Heere abzog (i. J. 143. Sel.*), den Philometor als König in Memphis zurücklassend, damit er auf eigenen Füssen stehn lerne, hielt er den Schein wach, für sich selber nichts gesucht zu haben; und sofern er die Belagerung Alexandriens aufhob, bevor noch Physkons Gesandtschaft in Rom anlangte, vermied er den Schein, als weiche er aus Furcht vor dem Einschreiten des Senates.**) Auf dem Heimwege nun mit seinen Truppen Palästina überschwemmend, marschierte er in Person auf die Hauptstadt zu, deren Thore ihm geöffnet wurden. Als eine feindliche Stadt konnte Jerusalem, wo durch seine Ankunft selbst auch die syrische Partei obenauf kam, keineswegs gelten: allein die ägyptisch Gesinnten ***) machten ohne Zweifel die Mehrheit aus, und die jetzt mit Antiochus zurückkehrenden Spiessgesellen des Menelaus, auch Dieser selbst, wiegelten ihn auf gegen ihre Mitbürger. Also richtete er ein Blutbad an und, da ihn stets Geldmangel drückte, †) so beraubte er auch wie die ägyptischen Tempel ††) so das Gotteshaus, in welches er doch den Menelaus wieder als Hohenpriester einsetzte. Was Gold oder Silber war, nahm er hinweg (vgl. 1 Macc. 6, 12.), die heiligen Geräthschaften wie die Weihgeschenke früherer Könige; auch kupferne standen ihm an, welche später zurückgegeben wurden (Joseph. Jüd. Kr. VII, 3, 3.). So konnte er sich einen Werth von 1800 Talenten zueignen (vgl. 2 Macc. 5, 21. gegenüber von 3, 11.). Der goldene Eselskopf, welchen er nach Meldung Apions†††) im Tempel vorgefunden haben soll; dass einen solchen die Juden anbeteten, ist, wie sich von selbst versteht, ein gehässiges Märchen, zu dessen Erdichtung der gehenkelte goldene Manna-

*) S. 1 Macc. 1, 20. Vermuthlich lief noch das Jahr 170. vor Chr. vgl. a. a. O. V. 29.

**) Liv. 44, 19. — Vgl. Joseph. Archl. XII, 5, 3.

***) Joseph. Jüd. Kr. I. 1, 1. Archl. a. a. O.

†) Joseph. g. Ap. I, 7.

††) Polyb, 31, 4. vgl. Dan. 11, 43.
S. überhaupt Dan. 11, 28. 1 Macc. 1, 21 ff. 2 Macc. 5, 11 ff.

†††) Bei Joseph. g. Ap. II, 7., effigies asini agrestis Tacit. Hi. 5, 4.

krug im Allerheiligsten (2 Mos. 16, 33. 34.), eines früher dagewesenen Ersatzstück, den Anlass geben mochte. Die Lügen vertragen sich nur nothdürftig mit einander oder gar nicht. Zufolge von Diod. 34, 1. gieng auch eine Sage, wie dass Antiochus im Adyton das Steinbild eines bärtigen Mannes gesehen hätte, der auf einem Esel sitzend ein Buch in den Händen hielt; er habe Denselben für Moses genommen, den jüdischen Gesetzgeber. Ein zusammengesetztes Bild war der Cherub im Allerheiligsten; allein bei Plutarch*) reitet auf einem Esel Typhon, der jüdische (?) Stammvater, nach Syrien, und Typhon eignet den Emoritern d. i. den Philistäern und den Hyksos: mit Diesen werden wieder einmal die Hebräer verwechselt.**) Im Uebrigen lässt sich, wie das Heidenthum den Juden einen Esel aufnöthigt, noch weiter verfolgen; und, um den Wust dieser Art hinwegzuräumen, soll es hier geschehn. Wegweiser durch die Wüste war den Israeliten Gott in der Wolken- und der Feuersäule; Tacit. Hist. 5, 3. aber lassen sie sich durch eine Heerde wilder Esel leiten. Nemlich im Assyrisch-babylonischen wie altgriechisch heisst Gott Ana, z. B. in Anakyndaraxes,***) Gottes Heer befehligend; auf arabisch dagegen bedeutet ʿâna einen Trupp Wildesel. Endlich hat ein ʿAnâ, welcher Esel weidete, die Maulesel — vielmehr heisse Quellen — in der Steppe entdeckt (1 Mos. 36, 24.). Wahrscheinlich besagte ănâ (vgl. ὄνος) in dortigem Dialekte ein derartiges Thier; also haben nach Hamza von Ispahan p. 89. die Israeliten einen Maulesel angebetet: was braucht es da weiteres Zeugniss?

Wir nehmen den Faden der Geschichterzählung wieder auf. Nachdem der König neben Menelaus noch einen Finanzbeamten†) bestellt hatte, liess er die in Jammer und Elend

*) S. de Iside C. 31.

**) Vgl. oben S. 18. 19. 22.

***) Strabo p. 672. Arrian, Exp. Al. II, 5, 4.

†) Zu 2 Macc. 5, 22. vgl. 4, 27. 28., über ἐπιστάτης Letronne, Recherches pour servir à l'histoire de l'Égypte p. 310 ff.

versenkte Stadt hinter sich, und eilte mit seinem Raube gen Antiochia weiter. Bald aber nahmen in Aegypten die Dinge eine für ihn unerfreuliche Wendung. Er hatte seinem Neffen Philometor Liebe und Treue geheuchelt, und Dieser den Herrn Onkel mit gleicher Münze bezahlt (Dan. 11, 27.); wenn aber bisher schon der Schützling seinem Beschützer misstraut, in die Lauterkeit seiner Gesinnung Zweifel gesetzt hatte: so mussten ihm jetzt die Augen vollends aufgehn, da Antiochus in Pelusium eine starke Besatzung zurückliess und so den Schlüssel Aegyptens in der Hand behielt, um nach Lust wieder in das Land einzufallen. Richtig erwog der Aegypter, dass er, wenn auch seinem Bruder obsiegend, doch durch den Krieg geschwächt der Macht des Antiochus dann nicht gewachsen sein würde. Also fand er für das Beste, mit Physkon sich zu vertragen, knüpfte Unterhandlungen an; und die Schwester Kleopatra förderte das Friedenswerk. Philometor kam von Memphis herunter, wurde in die Hauptstadt aufgenommen; und es herrschten von da an die beiden Brüder gemeinsam.*) Ueber diesen Ausgang des langen Streites konnte Antiochus, wenn er es mit seinen Neffen ehrlich gemeint hatte, sich nur freuen; aber im Gegentheil auf das Aeusserste erbost warf er nunmehr die unnütz gewordene Maske ab, und hob im Frühling 168. vor Chr. seinen dritten ägyptischen Krieg an,**) diesen wider die beiden Könige. Er kam bis nach Memphis und rückte nachdem gegen Alexandria heran. Allein in geringer Entfernung von da stiess er auf römische Gesandte, Ueberbringer einer Senatsbotschaft, welche ihm die Fortsetzung des Krieges untersagte. Sie waren schon früh im Vorjahre abgeordnet worden;***) aber des syrischen Königes Rückzug und die Aussöhnung der Brüder hatten ihre Sendung gegenstandlos gemacht. Nachher bei Delos aufgehalten,†) segelten

*) S. Liv. 45, 11. auch für das Folg. — Polyb. 29, 8.
**) Dan. 11, 29.
***) Liv. 44, 19.
†) Liv. 44, 29. vgl. 30.

sie erst auf Kunde von der Schlacht bei Pydna (22. Juni 168.) nach Rhodus, und von da fünf Tage später gen Aegypten. Berühmt im Alterthum ist die barsche, gebieterische Art, wie das Haupt der Gesandtschaft, Popillius Länas*) den König antrat. Antiochus musste sich kurz entschliessen und binnen einer bestimmten Frist aus Aegypten abziehn; zwar kaum noch im Juli, wohl erst im August war er wieder in Syrien.

In Judäa hatte sich unter dem verstärkten Steuerdrucke die allgemeine Lage (die Trübsal 2 Macc. 1, 7. des Jahres 169. vor Chr.) und die Stimmung seither nicht gebessert. Menelaus und die Seinigen waren nur noch verhasster geworden und wurden als Auswürflinge betrachtet; vor dem Könige selbst, dem Tempelräuber, hegten die rechtgläubigen Juden, wie nicht anders möglich, grenzenlosen Abscheu, und ob seiner Fortweisung empfanden sie gewiss nur Schadenfreude. Diese Verfassung der Gemüther kann dem Antiochus auch nicht verborgen geblieben sein. Den Weg der Gewalt zu verlassen war er nicht Willens; und zu weit war er auf demselben fortgeschritten, als dass er ihn zurückmessen konnte: also beschloss er noch weiter und bis zum Ende zu gehen. Mit der Hauptmacht stracks fürbass ziehend, sandte er von der Heerstrasse ab (vgl. Dan. 11, 45.) den Apollonius, vermuthlich jenen 2 Macc. 3, 5. 4, 4., mit zahlreichem Kriegsvolke, angeblich 22000 Mann, um sich in Judäa einzulagern und das Land zu brandschatzen. Als Dieser nun vor Jerusalem eingetroffen war, hielt er am nächsten Sabbat grosse Truppenmusterung, durch welche viele Schaulustige herbeigelockt wurden. Ein Vorwand, wofern man einen für nöthig hielt, fand sich leicht, über die friedliche Menge herzufallen; er verfolgte sie in die Stadt, und liess die Fliehenden schonungslos niedermachen. Aus einem Steuerneintreiber, Sar mas (1 Macc. 1, 29.), macht ihn darum die Stelle 2 Macc. 5, 24. zu einem *Μυσάρχης* d. i. Oberschandthäter.

---

*) Polyb. 29, 11. Liv. 45, 12. Appian Syr. C. 66. Justin. 34, 3. — Nur Plinius nennt H. N. 34, 11. statt seiner den Cn. Octavius.

Der Finanzbeamte hatte wohl wie nachgehends die römischen Landpfleger auch Militärgewalt; Apollonius befolgte aber, indem er jetzt auch plünderte, Feuer einlegte, Häuser und Ringmauer abbrach, mit solchem Wüthen ohne Zweifel geheime Befehle seines Gebieters; und die Truppen blieben noch zu einem anderen Zwecke im Lande stehn (Dan. 11, 31.). Angelangt nemlich in Antiochia, erliess der König ein Gebot, kraft dessen die Religion der Juden gänzlich abgeschafft sein sollte, und sandte einen alten Herrn, der als geborener Athener besonders sachkundig däuchte, um statt des jüdischen den griechischen Gottesdienst einzurichten. Im 1. B. der Macc. wird C. 1, 41. 42. 51. die Sache so dargestellt, als wäre überhaupt an alle Völkerschaften des Reiches Erlass ausgegangen, dass fortan nur Eine Religion gelten solle, also, dass die Ortsgottheiten mit ihrem Dienste aufgehoben seien. Zu einer Neuerung indess von solcher Tragweite war keine Veranlassung gegeben; und, ohne Noth die Flamme des Aufruhrs überall anzufachen, diesen Wahuwitz darf man auch dem Antiochus nicht zutraun. Er bezweckte bloss, dem Heidenthum, dessen Einheit durch seine Mannigfaltigkeit gegenüber vom Judaismus keinen Schaden litt, zur Alleinherrschaft zu verhelfen; und der Erlass an alle Völker des Königreiches betraf nur die allenthalben darin zerstreut lebenden Juden (vgl. 2 Macc. 6, 8.).

Es ergieng also Befehl nach Jerusalem und in alle Ortschaften Judäa's, dass der jüdische Tempeldienst, Feier des Sabbates und der herkömmlichen Feste aufzuhören habe; dass keine Beschneidung ferner vollzogen werden dürfe; dass man den Göttern opfern solle und Schweinefleisch essen — bei Todesstrafe. Der Tempel wurde durch alle Arten Unfug entweiht, die Synagogen des Landes eingeäschert (Ps. 74, 8.); die heiligen Bücher mussten ausgeliefert werden, wurden mit Schweineblut besudelt,*) zerrissen und verbrannt: bei wem ein Gesetzbuch vorgefunden ward, schon der war des Todes schuldig. Die Befolgung des königlichen Willens zu über-

*) Vgl Diodor 34, 1. zu 1 Macc. 1, 56. 57.

wachen, waren besondere Aufseher bestellt, welche dafür sorgten, dass allerorten Altäre errichtet und Opfer gebracht wurden. An den Dionysien mussten die Juden sich mit Epheu bekränzend das Fest ganz nach heidnischem Brauche begehn; und auf Anstiften der Bürger von Ptolemais,*) welche vor Andern den Juden feindlich gesinnt waren (vgl. 2 Macc. 13, 25. 1 Macc. 12, 48) wurde es in den griechischen Nachbarstädten allgemeine Losung, die jüdischen Beisassen zur Theilnahme an Opfer und Opfermahlzeit anzuhalten. Schreibet, rief man den Juden zu, schreibet auf des Ochsen (des Opferthiers) Horn,**) dass ihr euch vom Gotte Israels lossagt! In Jerusalem selbst wurde vor allen Dingen die Citadelle auf dem Zion mit Ringmauer und Thürmen bewehrt und Besatzung hineingelegt, um die Einwohnerschaft der Stadt im Zaume zu halten, und die Ausübung des neuen Gottesdienstes zu schützen. Den capitolinischen Jupiter hatte Antiochus, ein Bewunderer von Roms Macht und Kriegsglück, sich selbst d. h. seiner Hauptstadt vorbehalten; am höchsten nach jenem stellte er den olympischen:***) diesem wurde der Tempel Jerusalems nunmehr gewidmet und für seinen Cultus hergerichtet, indem Alles beseitigt ward, was an den verhassten Judengott erinnerte (Ps. 74, 5. 6.). Am 15. December (168.) wurde auf den grossen Brandopferaltar im inneren Vorhofe ein kleinerer aufgesetzt:†) „der Greuel des Entsetzens" (Dan. 11, 31. 9, 27. 1 Macc. 1, 54. 6, 7. vgl. 1, 59.); und am 25. Tage des selben Monates fiengen die Opfer an. Im Grossen und Ganzen setzte unerbittliche Gewalt den Willen des Königs durch, von der Aussicht auf Ehren und Begünstigung wurde Mancher geködert;††) doch blieben Viele standhaft und starben lieber,

---

*) 2 Macc. 6, 8. schreibe man mit Calmet *Πτολεμαίων*.

**) Nicht auf das Horn der (flüchtigen) Gazelle s. Ketubot 13, 2.

***) Liv. 41, 20. vgl. Gran. Licin. p. 9. (Leipzig, 1858.)

†) Ein *βωμός*, *ἐπίβωμις*, altare auf die ara vgl. Voss zu Virg Ekl. 5, 65

††) Vgl. Dan. 11, 39. 1 Macc. 2, 18.

als dass sie opferten oder unreine Speise genossen, und so sich gegen ihr Gesetz versündigten. Aehnliche Fälle wie der des Blutzeugen Eleazar 2 Macc. 6, 18—32. mögen wiederholt vorgekommen sein; was aber diesem Berichte sich in Cap. 7. anschliesst, von den sieben Brüdern und ihrer Mutter die greuliche Märe, welche den Antiochus anwesend sein lässt, um seinen Charakter schwarz in schwarz zu malen, ist eine Art von Haggada.

Das Gebot des Königs gieng auch die Samariter an, welche sich ja ebenfalls zum Mosaischen Gesetze bekannten und zum Einen Gotte, der keinen andern duldet: von ihrer Seite stiess Antiochus nicht auf den gleichen Widerstand. Bei dem aus verschiedenartigen Bestandtheilen zusammengewehten, haltungslosen Völkchen stützten nicht Volksthum und Religion sich gegenseitig; und, von den Juden gemeinhin über die Achsel angesehn, fanden sie nunmehr, da die Juden im Unglück waren, zweckmässig, von deren Schicksal das ihrige zu trennen. Schon zwei Jahre früher hatte Antiochus auch ihnen als einer Spielart der Juden einen Frohnvogt geschickt (2 Macc. 5, 23.); jetzt weihte er ihren Tempel dem gastlichen Zeus, und liess sie durch den Heerführer Apollonius und den Amtmann Nikanor misshandeln. Also betheuerten sie dem König, sie seien keine Juden, versprachen alles Gute und baten um die Vergünstigung, ihren Tempel dem hellenischen Zeus widmen zu dürfen. Vermuthlich hatten, in dieser Meinung Gesandte abzuordnen, nur wenige Einzelne nicht zugestimmt. Gleichwie Juden nach Samaria zu fliehn pflegten, so mögen von jetzt an manche Samariter sich zu den rechgläubigen Juden gesellt haben; Psalm 80. und auch der 84. wurden vielleicht von einem Samariter verfasst. Wie dem aber auch sein mag, Antiochus willfahrte dem Gesuche durch Erlass vom 18. Hekatombäon 146.,*) d. i. vom 11. (?) Juli 167. vor Chr.

---

*) Joseph. Archl. XII, 5, 5. vgl. XI, 8, 6. 7.

Des Krieges Ausbruch und Verlauf bis zum Tode des Judas.

Ein Volk, dessen Herz von jeher nach Gerechtigkeit dürstete, Israel, huldigend dem Grundsatze der Wiedervergeltung, konnte nicht gar Alles über sich ergehn lassen. Diejenigen Juden, welche lieber Unrecht von den Menschen erduldeten, als dass sie Unrecht thaten gegen Gott, waren nicht sämmtlich gewillt oder auf die Dauer im Stande, sich nur leidend zu verhalten. Der Krieg blieb nicht immer einseitig; wem schliesslich auch die Flucht abgeschnitten war, den brachte Verzweiflung dahin, sich zur Wehre zu setzen. Mit Gewalt wurde von den Heiden die althebräische Tapferkeit aus ihrem Todesschlafe aufgerüttelt. Der Drangsal war kein Ende abzusehn (Ps. 74, 9.); und Schlag so folgend auf Schlag entzündete endlich ein Feuer, das der Flamme entgegenfrass und sie zuletzt löschte. Die träge Masse ward allmählig durchsäuert, dass auch Feiglinge sich ermannten; und der Volksgeist, in seinen innersten Tiefen aufgewühlt, genas einer Schaar von Helden, welche schlüssig waren Mitleid zu haben mit sich selbst, gemuthet den Stier an den Hörnern zu packen, und finstern Ernstes voll, das Blut der Feinde Gottes zu vergiessen wie Wasser. Das war kein Unabhängigkeitskampf, welchen erst Pfaffen zum Glaubenskriege verzerren, sondern von vorne herein stritt Israel für seine Religion, welche die Wurzel seines volklichen Daseins; und der Ursprung des Kriegs adelte ihn auch in seinem Verfolge, der die politische Freiheit bezweckte und errang. Der Aufschwung, welchen das Volksleben nahm, beflügelte schliesslich auch das Wort. In Schwingung gesetzt, begnügte die Seele sich nicht mehr mit alltäglicher Rede, sondern die Stimmen des Liedes, welche in undichterischen Zeiten bisher stumm geblieben, wurden wiederum laut. Begeisterung, geweckt durch den Sieg, wie auch die Trauer ob einer Niederlage gelangen zum rhythmischen, oft wahrhaft poetischen Ausdruck; freudigen Dank, Klage und Bitte hauchen zu Gott aus frommem kindlichem Gemüthe die „Psalmen.“

Wider den Zwang, der dem Gewissen des Volkes angethan ward, sich aufzulehnen, den Unthaten That entgegenzusetzen machte den Anfang ein Priester Mattathias, der, um Zumuthungen und Verfolgungen auszuweichen, sich nach dem Städtchen Modein zurückgezogen hatte, wo er her war (1 Macc. 2, 70. 13, 25.). Aber auch dahin kamen die Diener des Königs. Aufgefordert, den Göttern zu opfern und so mit gutem Beispiele Andern voranzugehn, weigerte er sich entschieden; und wie vor seinen Augen ein Jude zu opfern sich anschickte, tödtete er diesen im Glaubenseifer am Altare selbst, und erschlug auch den syrischen Hauptmann, — Apelles nennt ihn Josephus*) — welcher die Schergen befehligte. Nun war seines Bleibens in Modein nicht länger. Mit fünf Söhnen und seinen Anhängern, deren das hochgeachtete Familienhaupt (1 Macc. 2, 17.) wohl mehr zählte, als die Stelle 2 Macc. 5, 27. vermuthen lässt, entrann er in die Berggegend Judäa's; und seine Flucht ward die Losung, dass viele Rechtgläubige mit Familie und Viehstand in die Steppe auswanderten und in Höhlen des Gebirges Wohnung nahmen. Allein von Jerusalem aus wurde ihnen Kriegsvolk nachgeschickt; und, da sie am Sabbat gegen die Feinde keine Hand rührten zu ihrer Vertheidigung, so wurden gegen tausend Menschen, darunter Frauen und Kinder, hingeschlachtet. Durch diesen schrecklichen Fall gewitzigt, beschlossen Mattathias und die Seinigen, selber zwar nicht anzugreifen am Sabbat, angegriffen aber sich zu wehren.**) Nun fanden sich zu ihnen auch immer mehr streitbare Männer, die gesonnen, für das Gesetz mit ihrem Leben einzustehn; und diejenigen Flüchtlinge, so nicht fechten wollten, leisteten ihnen wenigstens allen Vorschub. Also unternahmen sie jetzt Streifzüge nach allen Seiten, rissen die Altäre um, beschnitten die neugeborenen Knäblein, und verfolgten mit dem Schwerd Abtrünnige und Heiden ohne Unterschied. In diesem Jahre noch, 167. vor Chr. vom April an

*) Archl. XII, 6, 2, wohl richtiger, als Bacchides Jüd. Kr. I, 1, 2. 3.
**) Vgl. Joseph. Archl. XIV, 4, 2.

gerechnet (vgl. 1 Macc. 2, 70.) starb Mattathias und hinterliess den Oberbefehl seinem dritten Sohne, Judas, welchem der ältere Bruder Simon berathend zur Seite stehn sollte. Des Judas Beiname *Maqqabi*, syrisch *Maqqebai* der Hämmerer, welchen der „von Jugend auf Tapfere“ (1 Macc. 2, 66.) vielleicht schon früher sich erworben hatte, wurde erst sehr spät auf das ganze Geschlecht übertragen. Nachgehends diesem ebenfalls, indess noch eher zugewachsen ist die Benennung Hasmonäer, wie an seinem Orte gezeigt werden soll; die ganze Partei aber, an deren Spitze die Makkabäer standen, bezeichnete sich als die 'Hasidim syr. 'Hasidajja, d. i. die Freunde Gottes, die Frommen (Ps. 149, 5. 6. 145, 10. 1 Macc. 7, 13. 2 Macc. 14, 6.).

Durch den Tod des greisen Priesters konnte die Kriegführung unter seinem Sohne, welcher darin auch seither das Beste geleistet, an Raschheit und rücksichtsloser Entschiedenheit nur gewinnen. Judas hatte begriffen, dass, wie Menander sagt, des Lebens bester Zehrpfenning die Kühnheit ist, und wusste auch Ort und Zeit des Kampfes geschickt zu wählen; er benützte sonderlich die Nächte zu plötzlichem Ueberfall, zündete die Nester der Feinde an, und erfüllte das Land mit dem Rufe seiner Thaten.*) Da nun aber die Hasidäer sich zusehends verstärkten und ihrerseits die dem König gehorsame Volksheerde einschüchterten: so rückte jetzt Apollonius mit zahlreichen Schaaren, darunter auch Zuzüger von Samaritis, das mit Antiochus seinen Frieden gemacht hatte, gegen Judas ins Feld. Vermuthlich gieng er, auf seine Uebermacht vertrauend, unüberlegt vor; er wurde geschlagen und selber getödtet. Der Ort dieses Sieges auch über Samariter, vielleicht Schâfât,**) ist nicht überliefert; es fand jedenfalls in der zweiten Hälfte des Jahres 167. statt, da noch nach der Sonnenwende an Apollonius Weisung ergeht. Sofort aber nach diesem ersten Erfolge (Ps. 75.) erfocht Judas mit geringer Mannschaft

*) 2 Macc. 8, 6. 7. vgl. 1 Macc. 3, 3 ff.

**) Vgl. Ps. 75, 9. 8. und meine Einl. zu dem Psalm.

einen zweiten (Ps. 76.). Seron,*) Befehlshaber syrischer Land- oder Volkswehr, gedachte durch Unterdrückung des Aufstandes Ehre einzulegen. Während er unterwegs war, stiessen noch Freiwillige zu ihm; und so gelangte er bis zur Steige von Bethoron. Aber da auf dem Marsche von Judas plötzlich angefallen, vermochte er seine Streitkräfte nicht gehörig zu entwickeln (Ps. 76, 6.); die Truppe gerieth in Unordnung, wurde den Abhang hinuntergejagt und floh mit grossem Verluste nach Philistäa. An dieser Stätte hatte schon in der Urzeit Josua einmal des gleichen Weges die Emoriter in die Flucht geschlagen.

Solche Zeitungen aus Judäa waren, den König in gute Laune zu versetzen, nicht eben geeignet, und die Sache kam ihm zugleich sehr ungelegen. Die Botmässigkeit der Völker seines Reiches nahm mit der Entfernung vom Regierungssitze ab, die Steuern aus den Ländern des Ostens flossen spärlich; und nun kam hinzu Empörung in Judäa. Durch die Aufstellung eines grossen Heeres, welche er jetzt verfügte, wurde die Schatzkammer des Verschwenders vollends erschöpft; und mit seinem Religionsgebot hatte er sich selbst am Geldbeutel gestraft, indem die von ihm muthwillig hervorgerufene Zerrüttung in Judäa und überall, wo Juden wohnten, die Einkünfte schmälerte. Zudem sollte wieder eine Rate Kriegsschuld an die Römer entrichtet werden (2 Macc. 8, 10. 36.). Also beschloss er seine Streitmacht zu theilen. Das halbe Heer sollte in Syrien bleiben unter dem Statthalter Lysias, welcher gemessenen Befehl erhielt, — und theilweise brachte er ihn auch zur Ausführung (Dan. 11, 39. vgl. 2 Macc. 14, 14.) — mit den Juden ein Ende zu machen, fremde Ansiedler in das Land zu ziehn und diesen dasselbe auszuloosen. Mit der andern Hälfte des Heeres wollte er nach Persien, um die Abgaben einzutreiben und sich überhaupt wieder zu Gelde zu verhelfen. Nachdem er erst noch durch Spiele, feierlichen Aufzug und

*) Armenisch Sirun liebenswürdig.

Gastmähler bei Daphne*) sich in seiner Grösse gesonnt hatte, brach er i. J. 166. vor Chr. von Antiochia auf, überschritt den Euphrat und durchzog die oberen Satrapieen (vgl. 2 Macc. 9. 25.).

Seit der Niederlage auch des Seron stand in Judäa keine weitere Truppenmacht, um dem Makkabäer mit seinen Sechstausend (2 Macc. 8, 1. 16.) die Spitze zu bieten. Auf dem Lande war Judas allein Meister; der Frohnvogt (C. 5, 22.) Philippus sah sich unter dem Schirme der Besatzung in der Burg auf die Trümmerstätte Jerusalems beschränkt. Es gieng Noth an den Mann; dringend schrieb er um Hülfe an Ptolemäus,**) den Befehlshaber Cölesyriens und Phönice's, welcher vielleicht auch gleichzeitig von Lysias Weisung erhielt. Ptolemäus selbst blieb auf seinem Posten; aber unter Nikanor, welchem der kriegserfahrene (C. 8, 9.) Gorgias beigegeben war, rückte eine Streitmacht heran, welche durch syrische und philistäische Volkswehr unter Timotheus und Bacchides verstärkt***) sich wohl auf zwanzigtausend Mann (2 Macc. 8, 9.) belaufen mochte. (Zur doppelten Zahl setzt die Quelle 1 Macc. 3, 39. noch siebentausend Reiter aus, also kraft dieses Verhältnisses nicht nach Tausche des Zahlbuchstabens M für K). Da Nikanor siegesgewiss in den Seestädten verkündet hatte, er werde neunzig jüdische Sklaven für Ein Talent losschlagen (C. 8, 11.), so kamen auch viele Händler, mit Geld und Ketten versehn, im Gefolge des Heeres, das im Flachlande herunterzog und sich bei Emmaus lagerte, fünfzehn röm. Meilen von Jerusalem. Judas und die Seinigen erkannten, dass es jetzt einen Entscheidungskampf gelte. Da sie aber nicht in Jerusalem und beim Tempel die göttliche Hülfe erflehen konnten,

*) Polyb. 31, 3. 4. vgl. Dan. C. 5. und meinen Comm. S. 78.

**) Makron (2 Macc. 10, 12. 11.), Nachfolger des Apollonius (C. 3, 5. 4, 4.). Kraft 1 Macc. 3, 38. scheint er mit dem Sohne des Dorymenes 2 Macc. 4, 45. identisch zu sein. Wie er selbst, stand auch ein Dorymenes in ägyptischem Dienste (Polyb. 5, 61.); und so würde aus 2 Macc. 4, 45. folgen, dass Makron schon vor d. J. 168. Cypern im Stiche liess (Liv. 45, 11.).

***) Vgl. 1 Macc. 3, 41. mit 2 Macc. 8, 30. 32. 9, 3.

so sammelten sie sich bei einem ehemaligen Heiligthume zu Mizpa; hier klagten sie Gotte ihr Leid, erfüllten ihre religiösen Pflichten wie weit möglich und schlugen das „Gesetzbuch" auf um Weissagung (1 Macc. 3, 48.*). Es ergab die Losung „Eleazar" d. i. Gott hat beigestanden (2 Macc. 8, 23.). Hierauf ordnete Judas seine Schaar, säuberte sie nach dem Gesetze von ihren schwachen Bestandtheilen und bezog mit dreitausend Mann ein Lager.

Unterdessen hatte der Feind sich dem Fusse des Gebirges bis südlich von Emmaus genähert; und Gorgias brach mit Fussvolk und Reitern Nachts auf, um den Judas zu überfallen. Allein Dieser erhielt Kundschaft, Gorgias fand das Nest leer; und Judas stand mit Tagesanbruch Angesichts vom Hauptheere, welches jetzt um die Abtheilung des Gorgias verringert war. Unverweilt gieng er zum Angriffe über. Die Syrer wurden geschlagen und nach Süd und West weithin verfolgt; bis Gorgias wieder herbeikam, sah er von Ferne das Lager brennen, und die Juden, welchen ihr Führer voreiliges Plündern untersagt hatte, wiederum kampfbereit in Schlachtordnung. Da entsank seinen Leuten der Muth, und sie ergriffen ebenfalls die Flucht. Gorgias schloss sich in Jamnia ein (vgl. 1 Macc. 5, 58. 59.); Timotheus verschwand, um östlich vom Jordan wiederaufzutauchen; und Nikanor eilte queerfeldein nach Antiochia (2 Macc. 8, 35.), Bericht zu erstatten über den kläglichen Ausgang des Feldzugs. Die Juden aber, zurückkehrend von der Verfolgung, fanden im feindlichen Lager unermessliche Beute. Für dieses Jahr war der Krieg zu Ende; im folgenden (165. vor Chr.) stellte sich Lysias selbst an die Spitze einer viel stärkeren Macht, und führte sie östlich vom Jordan und um das todte Meer herum nach Idumäa,**) um den Gegner gleichsam im Rücken zu fassen und aufzurollen. Allein an der Landesgrenze

*) Nach der gewöhnlichen, überwiegend, auch durch die beiden Lateiner bezeugten Lesart, welche eben durch 2 Macc. 8, 23. bestätigt wird. Das Buch enthielt auch die Propheten vgl. Dan. 9, 2.

**) S. 1 Macc. 4, 29. vgl. 6, 31. und 2 Chron. 20, 2.

bei Bethzur vertrat ihm Judas mit zehntausend Mann den Weg und leistete so hartnäckigen Widerstand, dass Lysias das ganze Vorhaben als hoffnungslos aufgab und gen Antiochia, von wo er sich nicht auf längere Zeit entfernen durfte, zurückgieng in der Absicht, ein noch grösseres Heer zusammenzubringen und dann nochmals sein Heil zu versuchen.

Der Feind zog des selben Pfades ab, auf welchem er gekommen war. Judas, zur Seite ihm folgend, ohne Zweifel mit Zwischenraum, traf zunächst auf die Idumäer der Skorpionensteige, welche von länger her Israel befehdeten;*) und, nachdem er diese gezüchtigt, setzte er seinen Weg fort gen Gross-Idumäa.**) Hier hausten in Stadt und Land Theman unfern von Petra die Banu bajân, Söhne der Wohlredenheit, berühmt und also benannt, weil treffender Ausdruck weiser Lehre bei ihnen heimisch (vgl. Jer. 49, 7.). Ihnen hatte man weiter nichts vorzuwerfen, als die altarabische Gewohnheit der Wegelagerung (vgl. Jer. 3, 2.). Judas zwang sie, sich in ihre Thürme zu werfen, welche er sodann bestürmte und in Brand steckte. Von da den Spuren der Syrer weiter nachgehend, gelangte er schliesslich gen Ammonitis, wo er wiederum auf jenen Timotheus stiess, der vielleicht vom grossen Heere hier zurückblieb und viel Kriegsvolk unter sich hatte. Judas blieb in zahlreichen Treffen Sieger, kehrte aber nach Eroberung der Stadt Jaeser gen Judäa zurück.

Diese Kämpfe mit Idumäern und in Ammon werden 1 Macc. 5, 3—8. erst berichtet, nachdem die Wiederherstellung des jüdischen Cultus und welchen Eindruck sie auf die Heiden machte, vorausgeschickt ist; und so muss es scheinen, als träfen diese Vorgänge wirklich später. Allein für die Ereignisse alle, welche 1 Macc. 5, 3—64. verzeichnet sind, möchte die Zeit vom Januar 164. bis Pfingsten (2 Macc. 12, 31.) schwerlich hinreichen; und auf der Gegenseite klafft von der Rückkehr des Lysias C. 4, 33. bis zum December V. 52. eine Lücke, welche dieser

*) *περιεκάθηντο* 1 Macc. 5, 3. ist falsche Uebersetzung von vajjasuru

**) Vgl. Joseph. Jüd Kr. IV, 9, 4.

Zug des Judas hinter dem heimkehrenden Feinde her schicklich ausfüllt. Den zwei idumäischen Völkerschaften fallen auch nicht frische, gegenwärtige Verschuldungen zur Last, welche brieflich zur Kenntniss des Judas kommen wie VV. 10. 14. Das Stück V. 3—8. ist somit nach Sachordnung seinem Zusammenhange einverleibt; und der 9. Vers setzt den 2. fort.

Nunmehr wandte sich Judas mit allen seinen Leuten gen Jerusalem, um den Tempel und den rechtgläubigen Gottesdienst wieder herzustellen. Die Besatzung der Burg wurde durch unaufhörliche Angriffe geneckt und beunruhigt, dass sie nicht ihrerseits die Arbeiten stören konnte; alle Spuren des Götzendienstes wurden vertilgt, der grosse Altar mit frischen Steinen umgebaut, und neue heilige Geräthschaften angefertigt. Darüber musste schon eine geraume Zeit verstreichen. Am 25. December (165.), geflissentlich den selben Tag, an welchem vor drei Jahren*) zum ersten Male der Altar durch heidnisches Opfer befleckt worden war, brachten die Rechtgläubigen wieder die ersten Opfer dar, und ward damit eine achttägige Tempelweihe angehoben: eine Festfeier unter Zelten (2 Macc. 10, 6.), deren Gedächtniss alljährlich an den gleichen Tagen erneuert werden sollte. Es ist das jenes Fest Joh. 10, 22., hebräisch, wie es scheint, Urim, der Lichter, genannt, wohl nicht bloss wegen des Licht-Anzündens im Tempel, sondern auch des Uebertrittes halber aus der *tenebrosa vita quasi ad lucem.* **) Den Grund der Benennung weiss schon Josephus nicht mit Sicherheit anzugeben. Der Brief 2 Macc. 1, 18. deutet das Wort als Feuer, bezieht es auf das neugewonnene Feuer des Altars (vgl. C. 10, 3.), und schwatzt, wie wenn in eben diesen Tagen des Monates Kislev (Neh. 1, 1.) Nehemia das heilige Feuer wiederaufgefunden hätte.

Ueber der Freude des schwer errungenen Besitzes vergass

*) In 2 Macc. 10, 3. sind fälschlich zwei Jahre, auf die „Verödung" des Heiligthums Joseph. Jüd. Kr. V, 9, 4. drei Jahre und sechs Monate gerechnet.

**) Vgl. Macrob Sat. I, 7. mit Joseph. Archl. XII, 7, 7.

man nicht der Sorge, denselben zu sichern. Mit den Verräthern im Volke selbst wurde aufgeräumt (vgl. 1 Macc. 6, 24. 2 Macc. 8, 33.). Der Tempel ward in Anbetracht der Zeitläufe überhaupt und der gefährlichen Nachbarschaft insbesondere, nemlich der Burg auf dem Zion, in eine eigentliche Festung verwandelt. Auch Bethzur,*) die Hebroner Strasse beherrschend, wurde befestigt, da jüngst von dieser Seite her der Feind gekommen war, und entgegen der edomitischen Festung Ramot Negeb (jetzt Râmat el-Chalil).**)

Wenn die noch jüngst von Judas Heimgesuchten Rache schnoben, und die Botschaft vom Kriegsglücke der Juden überall mit Ingrimm vernommen wurde, so machte die Kunde von Wiederaufrichtung des jüdischen Kirchenthums das Maass voll. Mit Ausnahme Derer von Scythopolis (2 Macc. 12, 29.) fielen ringsum die heidnischen Bevölkerungen über ihre jüdischen Nachbarn oder Mitbürger her (Ps. 83, 3—9.), so dass Judas die Waffen nicht aus der Hand legen konnte. Diesem Zeitpunkte zu eignen scheint die Unthat der Bürger Joppe's (2 Macc. 12, 3 f.), welche ihre jüdischen Beisassen tückisch auf Schiffe lockten und ertränkten. In nächtlichem Ueberfall steckte Judas den Haven mit den Schiffen in Brand, und so that er auch mit Jamnia, dessen Einwohnern er die gleiche Gesinnung wider die Juden zutraute. Den Städten selbst konnte er in der Schnelligkeit nichts anhaben; und anderswo wurde seine Anwesenheit nöthiger. Timotheus, welchem seit Jaesers Einnahme Judas freie Hand gelassen, wird 2 Macc. 12, 2. als der Erste derer genannt, welche Israel nicht zur Ruhe kommen liessen; überall vorne, wo es galt die Juden zu schä-

*) Dieses Bethzur, 1 Sam. 30, 27 LXX. neben Ramot Negeb erwähnt, heisst im hebr. Texte Bethel; und wenn nun 2 Macc. 11, 5. die Entfernung von Jerusalem zu nur fünf Stadien angegeben wird, so kann das Bethel 2 Kö. 23, 4. auch Bethzur geheissen haben und mit jenem verwechselt worden sein. Demnach ist es wohl die Felsenkuppe Râs es-Sowêqa, wo angeblich und vielleicht in Wahrheit der Tempel des Gottes Chamos gestanden hat (s. T. Tobler, Topogr. II, 5.).

**) Robinson, Neuere bibl. Forsch. S. 363. 367. vgl. Hieron. Ep. 86. p. 675.

digen, führte er auch jetzt den Reigen an. Es kamen Eilboten von einer jüdischen Colonie, die im Gefolge des Hyrkan (2 Macc. 3, 11.) sich jenseits vom Jordan niedergelassen hatte: den Tubienern des Charax (2 Macc. 12, 17.) d. i. des Thalkessels im moabitischen Gefilde (4 Mos. 21, 20.),*) mit der Meldung, dass sie sich in die Festung Dathema**) flüchten gemusst und hier von Timotheus belagert seien; die Brüder in der Burg des Tobia selber (S. 359.) seien bereits niedergemetzelt. Während aber der Brief verlesen wurde, waren auch schon andere Gesandte da, um zu berichten, dass aus Phönice und Galiläa die Heiden sich zusammengerottet hätten zur Vertilgung der dortigen Judenschaft. Es musste nach allen Seiten hin gewehrt werden. Also beschloss man im grossen Rathe der Hasidäer, dass Simon mit dreitausend Mann nach Galiläa aufbrechen solle, um die Brüder daselbst ihrer Feinde zu entledigen; mit der Hauptmacht sollten Judas und Jonathan über den Jordan gehn den Bedrängten Gileads zu Hülfe; der noch übrigen Mannschaft ward die Aufgabe, Judäa zu hüten. Von den drei Makkabäern führte Simon zuerst seinen Auftrag, das minder schwierige Geschäft, glücklich zu Ende. In vielen Kämpfen Sieger, trieb er die Heiden nach Ptolemais hinein, und brachte die jüdische Bevölkerung Galiläa's wohlbehalten gen Judäa. Mit Derselben auch die Judenschaft von Har battot Gebirg der Abgründe, welches 60 Stadien von Cäsarea anhebend sich gegen Samaria hinzieht.***) Gemäss der Glosse zu Megillat Taanit § 20. wären diess Nachkommen der „ersten Gefangenschaft", †) des Zehnstämmevolkes, gewesen, nicht unwahrscheinlich diess kraft des Ortes, wo die Rückkehrenden sich setzten, und also wohl Söhne Jener Esr. 2, 59., deren israelitisches Volksthum sich nicht nachweisen liess.

---

*) *Χάραξ* ist 1 Chron. 4, 14. Var. für das hebräische Gai.

**) ḍ. h. Dhâtu-ṃâ wasserreich, vermuthlich Na'haliel Bach Gottes 4 Mos. 21, 19.

***) *Νάρβατα* Joseph. Jüd. Kr. II, 14, 5. 18, 10.

†) S. Derenbourg, Essai sur l'histoire etc. p. 72 ff.

Judas, von seinem Bruder begleitet, überschritt den Jordan, um zuvörderst die in der Veste Dathema Belagerten zu entsetzen. Da trafen sie in der Steppe am dritten Tage (?)*) auf die Nabatäer, friedlich gesinnte Nomaden;**) und diese schilderten ihnen all das Unglück, welches die Juden im nördlichen Gilead getroffen, und ihre annoch gefährdete Lage, wie dass sie, in den Städten zusammengedrängt, ja in ihrem Stadtviertel belagert seien und des Schlimmsten gewärtig. Nun eilte Judas, im Süden zum Ziele zu kommen. Zunächst wandte er sich gegen Bosor, Bezer im moabitischen Flachlande (5 Mos. 4, 43. Jos. 20, 8.), Bosra (Jer. 48, 24.), machte die Bevölkerung nieder und verbrannte die Stadt. Sodann brach er Nachts auf und erschien am Morgen vor Dathema. Das Heer des Timotheus war gerade in voller Arbeit, die Burg zu stürmen: da griff Judas die Belagerer im Rücken an; sie flohen, und eine grosse Zahl Feinde ward erschlagen. Nunmehr trat Judas den Marsch nach Norden an, bog vom Wege nach links ab, um Maspha***) zu verderben, und nahm, endlich im obern Gilead eintreffend, die feindlichen Städte hinter einander in Angriff.

Von den 1 Macc. 5, 26. aufgezählten Ortschaften bleibt V. 36. Karnain vorläufig nebst Bossora (Bostra) weg, und werden, als welche Judas erobert habe, Chasphon Maked Bosor ausdrücklich namhaft gemacht. Nun findet sich ein Ort arabischen Namens Busr von Zorra (Zorava) westlich im Legá; ein Maqadd setzen die Geographen nach Batanäa an das Ende Haurans in die Nähe von Adhra'ât; und schliesslich kommt bei Jâqnt eine Stadt Chisfin zur Erwähnung, welche zwischen Nawa und dem Jordan am Wege nach Aegypten liege, 15 Para-

*) Die drei Tagreisen 1 Macc. 5, 24. sind, wenn auch schon von Jerusalem aus, zuviel gerechnet.

**) Der Schreiber 2 Macc. 12, 10—12. lässt sie zuerst feindlich auftreten, indem er an die Araber 1 Macc. 5, 39. denkt.

***) Jenes Mizpa Richt. 10, 17. 11, 34. oder Zaphon 12, 1., einzusetzen 1 Mos. 31, 25. (vgl. 49.), Mizpe-Gilead Richt. 11, 29., wo jetzt die Trümmerstätte Gil'âd gegen die Ecke hin von Jordan und Zerka.

sangen von Damask entfernt. Dieses Chisfin bildet zu Chasphon, woraus V. 26. Chasphor, und Kaspin 2 Macc. 12, 13. das Mittelglied: es sind diess drei Formen des Namens Einer Stadt; und wenn nun von Kaspin aus Judas 2 Macc. 12, 17. weit nach Süden marschiert, so erhellt, dass er zuerst auf das zuletzt genannte Bosor, welches am entlegensten, losgieng, hierauf südwestsüdlich sich wider Maked wandte und sodann nach Nordwesten gegen Chasphon (Kaspin). Dass er aber in der That von Kaspin südwärts abzog, scheint gewiss; denn von Süden her nimmt er 1 Macc. 5, 37 ff. 2 Macc. 12, 20. den Rückweg.

Von Maked hinweg griff Judas eine Stadt an, welche ein Leser von 2 Macc. 12, 13. für Gephrûs zu halten sich übereilte, das feste Kaspin. Nachdem der Platz erobert und ein fürchterliches Blutbad angerichtet war, sputete sich Judas, den Timotheus wieder aufzusuchen, welchen er seit Dathema aus dem Gesichte verloren hatte; 750 Stadien legte er mit dem Heere zurück bis zum Charax der Tubiener. Den Timotheus, heisst es V. 18., fanden sie nicht am Orte vor; unverrichteter Dinge war er weitergezogen. Es scheint also: man vermuthete ihn dort; und betreffend was er verrichten gewollt, er hatte die Belagerung Dathema's wieder aufgenommen und auch — aufgehoben. Nun war er in nördlicher Richtung abgerückt; Judas kehrte um, ihm nachzujagen; und Timotheus stellte sich ihm gegenüber von Raphon (Raphana) hinter dem Bache (1 Macc. 5, 37.), Tross und Gepäck hatte er rückwärts nach Karnain (Tell ʿAshtereh) geschickt. Da diese Ortslage über vier Stunden vom Jarmuk entfernt ist, so wird nicht dieser unter dem Bache (χειμάῤῥους, 1 Mos. 32, 23. vom Jabbok) zu verstehen sein, sondern wohl, da er Stellung gewährt, der Wady ʿHrêr oder ʿOwêriḍ. Welches nun auch dieser Bach sei, am diesseitigen Ufer, scheint es, wurde dem Judas der Uebergang streitig gemacht. Sofern Timotheus Araber gedungen hat, welche 1 Macc. 5, 39. bereit sind ihrerseits anzugreifen, dürfte das Gefecht 2 Macc. 12, 10. hieher zu ziehn sein, und auch die angegebene Zahl Fussvolk und Reiter sich richtig verhalten.

Was V. 10—12. erzählt wird, das von dort V. 10. hätte der Bearbeiter des Jasonschen Buches füglicher hinter dem von dort V. 17. vor der Aussage V. 20b. eingeordnet. Die neun (!) Stadien sind aber nicht etwa von 709 (vgl. V. 17.), sofern Kaspin weiter als Raphon vom Charax abliegt, übrig geblieben, sondern die Zahlbuchstaben T und Sh einer hebräischen Quelle, besagend 700, sind missverstanden worden.

. Sofort nach Ankunft liess Judas seine Krieger über den Bach gehn, war selbst der Erste am andern Ufer; und der Muth, welchen er zur Schau trug, machte die Feinde verzagen. Sie warfen die Waffen weg und flohen, theilweise nach dem Heiligthume von Karnain. Dieses hat man unter dem Atargateion zu denken, welches 2 Macc. 12, 26. neben dem Karnion genannt wird; denn der Ort hiess ʻAshtĕrot-Qarnajim, und die ʻAshtoret war ungefähr was die Atargatis. Die Stadt wurde aber eingenommen, und das Heiligthum sammt den dahin Geflüchteten verbrannt. Zufolge von VV. 24. 25., einem Einsatzstücke, welches den Zusammenhang unterbricht, wäre Timotheus selbst Verfolgern in die Hände gefallen und aus Rücksicht auf Juden in seiner Gewalt, die für ihn haftbar, entlassen worden. Er sollte bald nachher noch einmal auftreten auf einem früheren Schauplatze seiner Thätigkeit.

In ganz Peräa stand jetzt wider die Juden Niemand mehr im Felde; voraussehn aber liess sich, es würden die jüdischen Insassen, sobald Judas mit den Hasidäern das Land räumte, schutzlos preisgegeben sein, und die Hetze gegen Israel neuerdings in Gang kommen. Daher brachte gleichwie Simon seine Volksgenossen in Galiläa jetzt auch Jndas die Judenschaft Gileads zu Haufe, um sie nach Judäa, in das eigentliche Stammland überzuführen. Da die Karavane den Weg durch die Ebene von Scythopolis einschlägt, so kann es sich nur um die Juden des nördlichen Gilead handeln. Von Ereignissen im Bezirke zwischen Jabbok und Jarmuk, dass Juden da verfolgt und gerettet worden wären, ist nirgendwo berichtet; gegenüber von Samaritis scheinen im jenseitigen Lande keine Juden gesiedelt zu haben. Die Tubiener, deren Hülfe in der

Nähe war, blieben vielleicht am Orte; dagegen aus dem Norden des Jarmuk machte sich Israel mit Weib und Kind und beweglicher Habe auf zur Reise nach Judäa. Sie strebten baldigst den Jordan zu überschreiten, um ihren Weg fortzusetzen auf Boden Canaans: da verweigerte Ephron, vom Jordan eine starke Stunde herwärts und gegenüber von Scythopolis gelegen (S. 353.), ihnen den Durchzug. Freundliche Rede fand kein Gehör; und um die grosse Stadt war nicht herumzukommen: also liess Judas dieselbe stürmen, eroberte sie, machte die gesammte männliche Einwohnerschaft nieder (vgl. 2 Macc. 12, 27.), und zog über die Leichname der Erschlagenen fürbass weiter. Wohlbehalten gelangte von da weg die Karavane nach Judäa und traf in Jerusalem ein unmittelbar vor dem Pfingstfeste d. J. 164. (s. 2 Macc. 12, 31.).

In der Heimat waren unterdess, während Judas nebst Jonathan in Gilead, Simon vor Ptolemais kämpfte, nicht alle Dinge nach Wunsche verlaufen. Eifersüchtig auf den Kriegsruhm der Makkabäer, wollten die in Judäa zurückgelassenen Heerführer in eitler Selbstüberhebung gleichfalls Thaten verrichten; entgegen dem ausdrücklichen Geheisse, Kampf zu vermeiden, boten sie ihre Truppenmacht auf und marschierten wider Jamnia. Allein Gorgias, der hier befehligte, brach aus der Stadt hervor; die Juden erlitten empfindliche Verluste und wurden über die Grenze zurückgejagt. Im 44. Psalm hat über diese Niederlage Einer der zwei jüdischen Befehlshaber, entweder Joseph oder Azarias, Urkunde ausgestellt.

Es galt da eine Scharte auszuwetzen; doch das Unglück war einmal geschehen, und andere Arbeit schien dringlicher. Vorlängst hatte Amalek, eine Sorte Nachkommen Esau's,*) in das judäische Südland übergegriffen und sass in Hebron namentlich und dessen reicher Gemarkung; bei ihnen fanden Ueberläufer und abtrünnige Verräther aus Jerusalem, welche flüchtig gehn mussten, willige Aufnahme, und überhaupt hatten sie sich stets feindselig gegen Israel bewiesen. Diese zuerst

*) S. Ps. 83, 8. und dazu meinen Comm.

wollte man züchtigen. Judas gieng mit seinen Brüdern nach dem Süden ab, verheerte Hebron und Umgebungen, schleifte die Festung Ramot-Negeb (S. 396.), und verbrannte die Thürme des Landes, in welche die Bevölkerung sich geflüchtet hatte. Statt der Festung gibt die Stelle 2 Macc. 10, 16. Festungen an, braucht diese Bezeichnung aber V. 23. auch für die Thürme, deren zwei der Verfasser besonders hervorhebt, aus welchen die Belagerer in Anwesenheit des Judas für vieles Geld Einige entwischen liessen. Judas hielt über die Schuldigen Gericht, bemeisterte sich der Thürme, und brach, nachdem er in dieser Gegend seine Absicht erreicht hatte, nunmehr auf gen Philistäa.

Für die Darstellung der Fehde mit diesen Idumäern des Südlandes wurde auch von 2 Macc. 10, 14—23. Gebrauch gemacht; ebenso halten wir uns bei den Kämpfen im Gebiete der Philistäer 1 Macc. 5, 66—68. zugleich mit an den Verfolg dortselbst V. 24—38. All die Ereignisse 1 Macc. 5, 65—68. treffen ja nach Pfingsten 164., also in die Anfänge des Antiochus Eupator (2 Macc. 10, 10 ff.); und in sofern ist von 2 Macc. 10, 14—38. die Stelle in der Zeit gegeben. Daselbst kommen erst die Idumäer zur Besprechung, sodann Geschehnisse in Philistäa; also genau so wie dort 1 Macc. 5, 65 ff.: es steht der nemliche Feldzug des Judas in Rede. Nach Philistäa nun von Hebron weg hatte Judas zunächst wiederum idumäisches Gebiet zu durchwandern. Wenn aber an der Stelle des überlieferten: er durchzog Samaria, mit Josephus der 2. Lateiner Maresha nennt, so führte den Judas sein Weg allerdings in die Nähe Maresha's und weiter; allein der Grundtext besagte vielmehr: er gieng hinüber gen*) —, und, da er Philistäa bezielte, und von dieser Stadt nach Asdod ausweicht (V. 68.), so sollte eine näher gelegene genannt sein. Vor dieselbe rückte er als Feind, es kam zum Streite; und, da kleinlaut genug bloss berichtet wird, dass in demselben

*) Vgl. 2 Kö. 8, 21. Richt. 11, 29.

Priester fielen; da Judas V. 68. „weicht“ oder abbeugt: so hat er offenbar eine Schlappe erlitten. Die Stadt aber ist keine andere, als das zwischen Eleutheropolis und Askalon liegende Saphir des Eusebius, jetzt es-Sawâfîr. Da statt Shamir Jos. 15, 48. eine Var. der LXX Σαφεὶρ bietet, und Micha dieselbe, wie es scheint, C. 1, 11. Shafir nennt, so mag unser Shafir in der Ebene seinerseits auch Shamir geheissen haben. Shamîra des Textes gab das bekanntere Samaria an die Hand; und so weist auch Richt. 10, 1. für Shamir eine Lesart der LXX Samaria auf.

In Philistäa gab es nicht blos eine Niederlage zu rächen, sondern auch eine Gefahr abzuwenden von Judäa; dort nemlich stand, nachdem er in Gilead das Spiel verloren, Timotheus wieder an der Spitze eines Heeres. Zwar sofort sich zu entladen wird die Wetterwolke so wenig bereits im Zuge gewesen sein, als der Makkabäer ihr von Jerusalem her (2 Macc. 10, 24 f.) entgegengieng. Er rückte von Shamir weg in das Gebiet von Asdod ein, riss die Altäre um, verbrannte die Götzenbilder und raubte Städte und Dörfer aus; Asdod, die Hauptstadt, selbst hat er nicht augegriffen, wenigstens nicht erobert. Mit Timotheus kam es zu einem Treffen, in welchem Judas siegte. Timotheus floh in die Veste Gazera, wurde nach Erstürmung derselben aus einer Cisterne hervorgezogen und fand so ein Ziel seiner Laufbahn. Da Gazara erst von Bacchides 1 Macc. 9, 52. befestigt und C. 13, 43 ff. von Simon eingenommen wird, so sollte 2 Macc. 10, 32. vielmehr Gazera geschrieben sein, d. i. Gezera die Insel. So hiess der in der Ebene einzel stehende Bergkegel von es-Sâfieh,*) das ehmalige Libna: eine Ortslage, südlich von Emmaus (vgl. 1 Macc. 4, 15.), ungefähr eine Tagreise entfernt von der Gegend Bethorons (vgl. 1 Macc. 7, 45.).**) Anlangend nun aber Schauplatz und

*) S. Robinson, Pal. II, 622 f. Furrer, Wanderungen u. s. w. S. 107.

**) Auch 1 Macc. 14, 34. fand der Grieche, wie das Femin. Sing. τὴν Γάζαρα lehrt, Gezera vor im hebr. Einschub, welcher seinerseits Gazera statt Gazara setzt.

Zeit dieses Kampfes, so war Stützpunkt der Feinde Jamnia. Gorgias selbst tritt diessmal nicht in den Vordergrund. Die Söldner, welche er geworben hatte V. 14., führt V. 24. Timotheus in das Feld: wie C. 12, 35. thracische Reiter bei Gorgias anerkannt werden, so hier unter Timotheus Reiterei Asiens, Berufssoldaten des Königreichs. Da ferner von dem Herannahen des Makkabäers und welches Weges er kommen würde, Timotheus schwerlich unterrichtet war, so ist er ihm wohl nicht an die Grenze entgegengegangen, so dass er geschlagen nach Gazera zurückfliehn mochte. Bei Shamir aber hatte Judas kein Gelingen; und sein Hantieren in der Umgegend von Asdod wurde nicht gestört. Somit scheint das Treffen später erst stattgehabt zu haben, indem Timotheus von Jamnia aus südöstlich herunterzog, um dem Heere des Judas den Rückweg zu versperren, so dass für den Augenblick auch Judäa selber bedroht schien.

Entstellt bis zur Unkenntlichkeit kommt der Feldzug gen Idumäa, an welchen dieser letzte sich anschloss, 2 Macc. 12, 32 ff. noch einmal vor; und wie im philistäischen Kriege Timotheus, so wird hier Gorgias in Scene gesetzt. Da früheres Geschehniss 1 Macc. 5, 56—61. erst hinter der Rückkehr des Judas aus Gilead nachgebracht wird, so schien der Zeit seit Pfingsten eine Niederlage der Juden eingebürgert zu sein, im Widerspruche zu bekannter geschichtlicher Wahrheit. Also wurde der Sieg des Gorgias, bei welchem sich ein Leser nicht beruhigen konnte, von ihm unter Anleitung von 2 Macc. 10, 14. 15., wo Gorgias und die Idumäer versippt sind, in sein Gegentheil umgearbeitet. Gorgias, Befehlshaber Idumäa's (!), wird beinahe, nach des Timotheus Vorbilde (V. 24.) und auch von einem Dositheus, gefangen, endlich geschlagen flieht er in eine idumäische Stadt; es fallen V. 33. einige wenige Juden und zwar (V. 40.), weil sie sich versündigt hatten. Allein durch die Aussage V. 40., die Gefallenen hätten Kleinode der Götzen Jamnia's bei sich gehabt, verräth sich der Bericht als Wechselbalg der Geschichte jenes Zuges 1 Macc. 5, 56 ff. wider Jamnia. Der Schreiber denkt sich, sofern die Tempel sehr

gewöhnlich ausserhalb der Städte befindlich sind,*) die Juden als in nächste Nähe Jamnia's gekommen, und nimmt die VV. 67. 68. noch zu Hülfe. Die Priester (ἱερεῖς) welche da fallen V. 67., liefern ihm die ἱερώματα von den Idolen, welche V. 68. Judas verbrennt. Die Niederlage, welche Israel erlitt, schimmert endlich aus der Angabe hervor, dass erst nach längerem ermüdendem Kampfe die Feinde zum Weichen gebracht worden seien. Der Anführer Esdris, welcher unangemeldet auftritt V. 36., ist der Azarias von 1 Macc. 5, 56. 60.; und wenn seine Leute längere Zeit fochten, so verbirgt sich in ἐπὶ πλεῖον eig. zu mehrerem der Name des andern Führers, Joseph (d. i. er mehrt). Der Verfasser las, ohne ihn recht zu verstehn, noch hebräischen Grundtext.

Mit Sieg gekrönt kehrte das jüdische Heer in die Heimat zurück; das Volk durfte eine Zeit lang aufathmen (2 Macc. 13, 11.), unbehelligt von der syrischen Staatsgewalt, welche jetzt mit sich selber vollauf zu thun hatte — nach dem Tode des Königs. Das Hantieren des Antiochus in den östlichen Ländern des Reiches lässt sich Schritt für Schritt nicht verfolgen; überliefert ist, dass er (i. J. 166.) den Armenier Artaxias besiegte und fieng, und dass er schliesslich die Göttin Nanaia heirathen wollte, um den Tempelschatz als Mitgift an sich zu nehmen.**) Sein Vater war als Tempelräuber getödtet worden (S. 363.); was im weitern 2 Macc. 1, 13. 14. berichtet ist, gilt von Epiphanes, welcher vordem schon der Göttin von Hierapolis ebenso mitgespielt hatte.***) Von der persischen Artemis oder Aphrodite Nanaia †) war an den drei Königssitzen Babylon, Susa und Ekbatana die Bildsäule aufgestellt;††) und

*) Her. 1, 26. 105. 2, 122. Diodor 14, 70. 76. Apg. 14, 13. Cicero, de divin. 1, 43. Liv. 26, 10.

**) Appian Syr. C. 45. 66. — Polyb. 31, 11. Dan. 11, 37. und dazu Hieron 1 Macc. 6, 1 ff. 2 Macc. 9, 2.

***) Gran. Licin., (Leipzig, 1858.) p. 9.

†) Nânâ bedeutet Mutter in Erzerum s. Journal As. IV, 19. 89. p. 372., vgl. zu Dan. a. a. O. meinen Comm.

††) Clemens Al. Protrept. § 65.

der Ort ist im vorliegenden Falle, da Polybius in Elymais (1 Macc. 6, 1.) nur von Einem Tempel derselben weiss, „Susa in der Landschaft Elam“ (Dan. 8, 2.), nicht Persepolis (2 Macc. 9, 2.), von wo Alexander die Schätze eben nach Susa verbracht hat (Diodor 17, 71.). Der Anschlag misslang; Antiochus wurde abgetrieben und erkrankte unterweges, nach Meinung der Juden*) aus Aerger ob den schlimmen Nachrichten aus Judäa, welche gleichwohl nur bis zur Befestigung von Bethzur reichten. Seines muthmasslichen Gebahrens auf diese Botschaften hin und der Art seines Sterbens bemächtigte sich die jüdische Sage 2 Macc. 9, 4 ff; dass jedoch Antiochus, als er sein Ende herannahen sah, durch ein Rundschreiben, welches auch an die Juden gelangte, den Völkern seinen unmündigen Nachfolger empfahl, hat nichts Unwahrscheinliches. In nordöstlicher Richtung, nicht gen Ekbatana (2 Macc. 9, 3.), war er weitergezogen; zu Tabes, einer persischen Stadt zwischen Isfahan und Nisapur,**) ereilte ihn der Tod, nachdem er noch in der Person des Philippus, „eines seiner Freunde“, einen Reichsverweser und Vormund seines neunjährigen Sohnes Antiochus bestellt hatte. Antiochus starb nach einer nicht voll zwölfjährigen Regierung, deren Beginn noch in die letzten Monate des Jahres 176. treffen dürfte, am 140. Tage nach der Tempelweihe (vgl. Dan. 12, 11. mit 8, 14.), also im Mai 164. vor Ch., im 2. Monate d. J. 149. jüd. Rechnung.***)

Der Kriegsheld Judas stand jetzt bei den Seinigen in so hohem Ansehn, dass er auch in Friedenszeit den Oberbefehl führen durfte. Die Hasidäer waren einmal ja das Volk in Waffen; und, da den Streitern Gottes das Glück lächelte, so schlossen sich ihnen auch die Zweideutigen und Feigen an (Dan. 11, 34.). Judas hatte nun darauf zu denken, wie er das zerrüttete Gemeinwesen von neuem ordne. Es musste für den

---

*) 1 Macc. 6, 5—8. vgl. Joseph. Archl. XII, 9, 1. gegen Polyb. a. a. O.

**) Polyb. a. a. O. Hieron. a. a. O. — Kazwini, Kosmogr. II. 272. und die Marâçid; vgl. Curt. V, 13, 2.

***) S. meinen Comm. zu Dan. S. 226.

Unterhalt der aus Galiläa und Gilead übernommenen Familien gesorgt werden: was im folgenden Jahre, einem Sabbat, gar nicht leicht war; und ferner stack ja noch immer ein Dorn im Auge Israels, die feindliche Burg neben dem Tempel. Vorerst blieb dem Judas noch soviel Zeit übrig, dass er um Sammlung der in Verstoss gerathenen heiligen Bücher sich bemühn konnte (2 Macc. 2, 14.); im Jahre 150. aber (seit April 163. vor Chr.) gieng er daran die Burg zu belagern, so dass er seine Leute, welchen keine Ernte, keine Feldarbeit oblag, nützlich beschäftigte (1 Macc. 6, 20.). Allein von den Eingeschlossenen entrannen welche, und zu ihnen gesellten sich Abtrünnige aus Israel, um ihr Volk bei Antiochus Eupator*) zu verklagen. Menelaus hatte sich vermuthlich schon früher gerettet und war am Orte. Seine nachmalige Thätigkeit 2 Macc. 11, 29. 32. macht wahrscheinlich, dass Ptolemäus Makron, der Freund des Menelaus (2 Macc. 4, 45.), nach dessen Eingebungen sich für die Juden verwandte und zum Frieden rieth. Man war jedoch am Hofe gegen die Hasidäer allzu sehr erbittert; Lysias, welcher die Vormundschaft über den jungen König eigenmächtig festhielt, hatte es noch nicht vergessen, wie er vor zwei Jahren zu Schanden geworden war; und das neue Königthum durfte sich nicht Trotz bieten lassen. Also erinnerte man sich, dass Makron einst seinen Posten, das von Philometor ihm anvertraute Cypern, verlassen hatte, um zu A. Epiphanes überzugehn; er wurde Verräther gescholten, schlaffe Amtsführung ihm vorgeworfen;**) und er nahm Gift. Seine Stelle, die Statthalterschaft Cölesyriens und Phönice's, erhielt ein gewisser Protarchus; und der Krieg war eine beschlossene Sache.

Noch im gleichen Jahre 163. zog Lysias vom Könige begleitet mit einem grösseren Heere denn je, in welchem diessmal auch Elephanten, gegen Israel ins Feld; wiederum nahm

*) Ueber diesen Beinamen s. Appian Syr. C. 46. 1 Macc. 6. 17.

**) 2 Macc. 10, 13. wird *μήτ' εὐτονίσαι τὴν ἐξουσίαν, φαρμακεύσας κτλ* zu schreiben sein.

er den Weg durch Idumäa und lagerte sich vor Bethzur, dessen Besatzung tapfere Gegenwehr leistete. Judas seinerseits hob die Belagerung der Burg auf und rückte in eine fast unangreifbare Stellung bei Bethzacharia. Der Ort liegt auf einem Bergvorsprunge zwischen zwei tiefen Thälern*) fünf englische Meilen von Bethzur seitwärts im Westen von der Strasse nach Jerusalem. Hier erwartete er den Feind, der von Allem, was im jüdischen Lager vorgieng, Kundschaft hatte (2 Macc. 13, 21.) und nicht auf sich warten liess. Unter dem Schmettern der Drommeten, die Schilde blitzend im Sonnenschein, bewegte sich das zahllose Heer, zwischen die Elephanten vertheilt, in fester Ordnung des Anmarsches, welcher Berg und Thal umfasste, gegen Bethzacharia. Vergebens sucht Judas hier das Vordringen der Uebermacht aufzuhalten; umsonst weiht sein Bruder Eleazar sich dem Tode, einen Elephanten unterlaufend, auf welchem er den König vermuthete: die Juden wurden geschlagen und zogen sich bis nach Gophnitis im Nordosten Bethels zurück.**) Der Pass gen Jerusalem stand dem Feinde offen; und es ward nun wie Bethzur auch der Tempel mit Aufbietung aller Kriegsmittel belagert. Mangel an Lebensmitteln in Folge des Sabbatjahres nöthigte zuerst die Besatzung Bethzurs sich zu ergeben; und auch die Vertheidigung des Tempels wurde durch den Hunger beeinträchtigt, indem Viele aus der Veste entwichen, und nur wenige Mannschaft zurückblieb. Bereits war diese auch auf das Aeusserste gebracht, als plötzlich eine verhältnissmässig günstige Wendung eintrat. Nemlich Lysias bekam Nachricht, dass Philippus, der von Epiphanes bestellte Reichsverweser, mit dessen Heer aus dem Osten heranziehe, um die Regierungsgewalt an sich zu nehmen. Angezeigt war ein Kampf zwischen zwei Nebenbuhlern, deren Einer im Besitze, der Andere im Rechte war; Lysias wünschte freie Hand zu kriegen, und machte nun seine persönlichen

*) Robinson, N. bibl. Forsch. S. 311 ff.

**) Joseph. Jüd. Kr. I, 1, 5.

Belange zur Sache des Königreichs. In einem Kriegsrathe setzte er auseinander, wie dass die Lage der Sachen gebiete, den Zwist mit den Juden zum Austrag zu bringen; den Belagerten aber gab er unter den Fuss, sie sollten um Frieden bitten (2 Macc. 11, 14.), und stellte glimpfliche Bedingungen in Aussicht. Jetzt nach dem Tode des fanatischen Königs hatte der Krieg seine religiöse Triebfeder verloren. Da war kein Mensch mehr in der Regierung, der den Willen gehabt hätte, den Juden das Heidenthum aufzudringen, und diese ihrerseits erstrebten keine staatliche Unabhängigkeit. Also wurde den Belagerten, welche für sich und ihr Volk freie Ausübung ihrer Religion verlangten, darüber bündige Zusicherung gegeben; und so öffneten sie die Thore. Der König betrat den Tempel und opferte (2 Macc. 13, 23.), die Festungswerke desselben aber befahl er vertragswidrig, wie 1 Macc. 6, 62. behauptet wird, abzubrechen. Noch setzte er einen Befehlshaber ein (2 Macc. 13, 24.), und am 28. Schĕbât (Februar 162. vor Chr.) „hob er sich hinweg von Jerusalem",*) um gen Antiochia zurückzukehren, nachdem schon früher die Juden, wer nicht unter den Waffen blieb, sich daran gemacht, die liegen gebliebene Feldarbeit nachzuholen (2 Macc. 12, 1.).

Der thatsächliche Friedensstand konnte nicht befriedigen. Die Leute des Tempels besassen keine Vollmacht, für Andere einen Vertrag abzuschliessen; Judas mit seinen Hasidäern hatte sich an der Vereinbarung nicht betheiligt, war nicht daran gebunden und nicht mitinbegriffen. Förmliche Unterhandlungen begannen erst jetzt nach dem Abzuge des feindlichen Heeres. Friedensvorschläge zu machen kam den Juden zu, sie zu genehmigen oder zu verwerfen hatte der Sieger; 2 Macc. 11, 17. (vgl. 15.) wird von jüdischen Unterhändlern ein schriftlicher Entwurf eingereicht und von denselben mündlich erörtert. Manche Forderungen konnte Lysias von sich aus bewilligen, ohne Zweifel z. B., was bereits verabredet war und vom König (V. 31.) nochmals bestätigt wird, dass sie wie früher sollten

*) Megill. Taanit § 27., Derenbourg a. a. O. p. 63.

ihres Glaubens leben dürfen;*) mit Anderem musste er an den König gelangen, und „was statthaft war" gestand dieser zu (V. 18.). Das Schreiben nun, in welchem Lysias dem Volke davon, dass Zugeständnisse gewährt seien, Kenntniss giht, ist vom 24. Dioskoros**) datirt; und am 28. Adar (März) kommt den Juden die frohe Botschaft zu, dass sie nicht ferner würden behindert werden an der Befolgung ihres Gesetzes.***) Sonach scheint der Dioskoros dem Adar zu entsprechen. Er ist ein Nachbar des Xanthikos (April) VV. 30. 33; und, da Lysias den Juden nicht eine veraltete Neuigkeit melden wird, welche sie schon durch den König selbst wüssten: so kommt er nicht erst hinter dem Xanthikos, sondern vor ihm. Wirklich hiess auch bei den Kretern ein mit dem 21. Fehruar heginnender Monat Dioskuros;†) und wenn der Dioskoros im macedonisch-syrischen Kalender keiner der zwölf, also der Schaltmonat ist: so blieb ja auch den Römern die Ansicht geläufig, dass das Jahr mit dem Frühling anfange, und sie schaltcten vor dem März ein.††) Entspricht demzufolge der Dioskoros dem Adar, so schreibt auch Lysias vermuthlich von Ptolemais aus. Dahin gieng er (2 Macc. 13, 25.), daselbst muss er sich wegen des den Juden gewährten Friedens verantworten (V. 26.), welcher dort, wenn nicht vorher, geschlossen worden ist. Die vier Tage aber sind, da Ptolemais von Jerusalem in gerader Linie 35 Stunden abliegt, eine ganz rechte Zwischenzeit. Die römischen Gesandten endlich, welche wir bei Lysias treffen (V. 34 f.), verwundern uns am wenigsten in einer Havenstadt des Mittelmeeres. Dieselben mischen sich ein, ehe noch Genehmigung oder Ablehnung der Anträge von Seiten des Königs

*) Statt *διαπανήμασι* V. 31. schreibe *δικαιώμασι* oder besser *διατήμασι*.

**) Als divaskaras Helle, Glanz machend ein Frühlingsmonat; Vulg.: Dioscori, gewöhnliche Lesart *Διοςκορινθίου*.

***) Megill. Taanit § 35., Derenbourg a. a. O. p. 59.

†) Ideler, Handbuch der Chron. I, 426. vgl. 398 ff

††) Ideler. Techn. Chronol. S. 280—84 ff. Plutarch, Numa C. 18. Cäsar C. 59. Th. Mommsen, Röm. Chronol. S. 20 ff.

eingetroffen ist, und wollen bei ihm in Antiochia für die Juden sprechen. Dieser nun bewilligt V. 27 ff. eine Amnestie für die Hasidäer: für Alle, die bis zum 30. Xanthikos von ihren Zufluchtsörtern heruntersteigen und sich zu Hause einfinden würden. Somit musste, wie es scheint, mit der Amnestie-Frage erst an den König gegangen werden; sie und vielleicht noch Anderes ist es, was er (V. 18.) zugestanden hat. Also aber ist sie schon vor dem 24. Dioskoros beschlossen; und das Datum der Ausfertigung V. 33. wird dadurch noch zweifelhafter, dass so eine gar kurz bemessene Frist sich ergäbe. Dass die Juden erst hinterdrein mit einem neuen Begehren, und zwar eben der Amnestie für die Hasidäer, herausgerückt sein sollten, welches der König hier bewillige, ist ganz unglaublich.

Die Amnestie zu fördern hatte die Hand im Spiele Menelaus. Wollte er Hoherpriester sein, so musste er ein Volk haben; und um selber Vergessenheit seines frühern Thuns und Anerkennung zu finden, war erforderlich, dass er sich um die Juden ein erhebliches Verdienst erwerbe. Während Lysias sich noch in Ptolemais aufhält, setzt der König seinen Zug nach Antiochia fort (vgl. V. 36.); Menelaus befindet sich bei ihm (V. 29 vgl. 13, 3.) und versichert ihn der Friedensliebe des jüdischen Volkes. Auf den Rath offenbar des Menelaus wird die Amnestie ertheilt; und er lässt sich selbst an die Juden abordnen. Der Ränkeschmied gedachte wahrscheinlich, wieder in die Hohenpriesterwürde hineinzuschlüpfen — meinend, Judas werde sich begütigen lassen; einem Menschen seinesgleichen gieng nothwendig jede Fühlung ab, mit welchem Abscheu seine Volksgenossen ihn betrachteten. An diesem Unterhändler konnte das ganze Friedenswerk noch zuletzt scheitern; er musste umkehren: C. 13, 4. ist er wieder in Antiochia. Lysias, der mit Grund besorgen mochte, seinen Einfluss auf den König wolle Menelaus untergraben oder mit ihm theilen, klagte ihn an als den Stifter alles Unheils; und so endete Menelaus im Aschenthurme zu Beröa (C. 13, 4. 5.). Mit seiner Hinrichtung lieferten Lysias und der König den besten Beweis, dass die Aussöhnung mit den Juden ihr auf-

richtiger, ernstlicher Wunsch sei; über dem Leichnam des Mannes, der von all den grausamen Irrungen der letzten Jahre die Hauptschuld trug, reichte man sich die Hände.

Die vier Schreiben, welche in 2 Macc. 11, 16—38. dem Berichte vom Friedensschluss als Aktenstücke beigegeben sind, hat man bald sie sämmtlich bald mit Ausnahme des dritten oder des ersten für unterschoben erklärt, und auch mit mehr und weniger Geschick ihre Echtheit vertheidigt. Unrichtig jedenfalls ist die dreimal ausgesetzte Jahrzahl 148. Nemlich indem der Verfasser unseres Buches den ersten Feldzug des Lysias im zweiten begräbt, um den letztern C. 13. nochmals vorzuführen, nimmt er dessen Zeitfrist, 148 Sel. (vgl. 1 Macc. 4, 28 mit 3, 37.), herüber; sei es, dass er sie überhaupt erst beifügt, oder dass er sie aus 150 (1 Macc. 6, 20.) abwandelt. Die beiden Kriege liegen um zwei Jahre auseinander; und des Demetrius Ankunft i. J. 151. (1 Macc. 7, 1.) erfolgte „nach Ablauf dreier Jahre“ nicht, wie 2 Macc. 14, 1. es bringt, seit dem zweiten, sondern seit dem ersten Kriege. Ein falsches Datum ist ferner V. 38. der 15. Xanthikos; denn Bescheid vom Könige steht V. 36. noch aus; aber am 24. des vorhergehenden Monates war er dem Lysias zugekommen (V. 18. vgl. V. 21.). Demnach könnte es scheinen, als wäre der 15. Xanthikos V. 38. erst von dem gleichen Tage V. 33. abgeschattet, und derselbe hier um so gewisser authentisch. Indess wurde eine solche Zögerung mit einem vor zwanzig Tagen gefassten Beschlusse schon oben beanstandet. Ein Datum wird hinzugesetzt, weil der erste Brief ein solches trägt, und der vollendete Xanthikos V. 30. gab seine Halbierung an die Hand; der Schreiber, welchem eine vierzehntägige Frist genügt, erwog nicht, wieviel von ihr, bis der Brief eintraf, abgelaufen sein musste. Noch sicherer, als dieses Datum, unecht ist der ganze zweite Brief. Derselbe, welcher an den Lysias gerichtet nicht in die Hände der Juden kam, stellt sich übereinstimmend mit der Geschichterzählung V. 1—12. auf den Standpunkt, als hätte der König nicht den Lysias auf dem Feldzuge begleitet, sondern wäre in Antiochia (V. 36.) zurückgeblieben, wohin V. 18. Lysias ihm Bericht erstattet und C. 12, 1. sich zu ihm begibt. Also lässt der Brief den König hören wie etwas Neues (V. 24.) und beschliessen, wovon er sich längst überzeugt und wozu er schon vordem eingewilligt hat; und V. 26. wird dem Lysias das schriftlich bedeutet, wozu er 1 Macc. 6, 58 ff. mündlich ermächtigt worden. Wenn endlich Eupator seinem „Bruder“ Lysias Gruss entbietet, so scheint das Verhältniss des noch nicht 14*) —,

*) Gemäss Euseb. Chron. I, 348. wäre er zwölfjährig auf seinen Vater gefolgt.

wahrscheinlich noch nicht 11jährigen Mündels zum Vormund, den er Vater*) nennen sollte, ausser Acht gelassen zu sein. Auch ein volljähriger König würde ihn ehrend nur als Verwandten (συγγενής**) bezeichnen; schreibt 1 Macc. 11, 30. Demetrius an den Bruder Jonathan, so ist dieser griechische Text ja nicht das Original und gibt schwerlich dessen Wortlaut wieder.

Der Brief des Lysias an das jüdische Volk und derjenige des Königs an den hohen Rath der Juden u. s. w. stellen sich als ganz unverdächtige Urkunden dar. Ebenso das Schreiben der römischen Gesandtschaft. Ein solches zu erdichten lag um so weniger Anlass vor, da die zugesagte Vermittlung, nachdem der König unterdessen Beschluss gefasst hat, nur auf „Unthunliches“, nicht Zugestandenes sich beziehn konnte, falls die Juden, wovon nichts weiter verlautet, darauf beharren würden. Man sagt: römische Gesandte der (V. 34.) genannten Namen sind aus andern Quellen nicht bekannt; und zwischen der Abordnung Polyb. 31, 9. und derjenigen nach des Epiphanes Tode, an deren Spitze Cn. Octavius stand, scheint für die hier erwähnte kein Raum zu bleiben. Allein diese Gesandten, nachgewiesen in Ptolemais, kommen vielleicht von Aegypten her, wohin sie in erster Linie sich zu verfügen hatten. Als i. J. 590. der Stadt Philometor, von seinem Bruder verjagt, nach Rom gekommen war, um die Hülfe des Senates in Anspruch zu nehmen, giengen, um ihn wieder einzusetzen, Gesandte nach Aegypten ab.***) Der Vollzug ihres Auftrages fällt in das folgende Jahr. Das Reich wurde unter den Brüdern getheilt, Physkon erhielt Cyrene; um aber auch noch Cypern sich zusprechen zu lassen, reist er i. J. 592. nach Rom, als gleichzeitig Demetrius auf Flucht sann.†) Hier traten gegen ihn als Zeugen Quintus und Canulejus auf, ohne Zweifel diess die Gesandten, von welchen die Theilung bewerkstelligt worden war. Auch später noch wird Quintus zu Gesandtschaft verwendet (Polyb. 33, 14.); eben er ist für unsern Quintus Memmius zu halten; und sein Genosse hiess Titus Manlius Canulejus. Nachdem sie in Aegypten fertig gemacht hatten, reisten sie, als die Jahreszeit anfgieng, im März 592. nach Syrien weiter, vermuthlich gleichfalls nach dem Willen des Senates. Cn. Octavius seinerseits, welcher erst nach ihnen und nemlich gen Syrien entsandt ward, bekam Weisungen nachgeschickt,

*) S. 1 Macc. 11, 32. Joseph. Archl. XII, 3. 4.

**) VV. 35. 1. 1 Macc. 11, 31. 10. 89., s. Letronne, Recherches etc. p. 320—28.

***) Diodor p. 583 f. Liv. Epit. XLVI. Porphyr. Fragm. 7, 2. bei Müller III. 720.

†) Polyb. 31, 18. vgl. 20.

dass er von dort nach Aegypten gehn solle; und er gelangte über Cappadocien gen Antiochia und — Laodicea auch erst i. J. 592., wohl später, wie es scheint, als jene Beiden.*)

Darüber konnte der spätere Geschichtschreiber sich nicht täuschen, dass der Feldzug des Lysias 1 Macc. 4, 28. auf d. J. 148. trifft; die Angabe jedoch 1 Macc. 4, 29. verstand er unter dem Eindrucke der Aehnlichkeit von C. 6, 31. so, als hätte damals Lysias Bethzur belagert, welches erst nach der Tempelweihe von den Juden befestigt und besetzt wurde. Also schien auch die Tempelweihe diesem Kriege zeitlich vorzugehen; und da sie selbst in den December trifft, im Januar frühestens Bethzur eine Festung wird, und andere Kämpfe, in denen Timotheus eine Rolle spielt (1 Macc. 5, 11. 34 ff. 2 Macc. 10, 24 ff.), sich anschlossen: so blieb, wenn doch einmal der Zug des Lysias in d. J. 148. gehörte, nur die Vermuthung übrig, dass der Tempel im December 147. geweiht worden sei. Es soll darum zufolge von 2 Macc. 10, 3. seine Entheiligung nur zwei Jahre gedauert haben; und nun schiebt sich auch der zweite Kriegszug des Lysias, da er im zweiten Jahre seit Wiederherstellung des Cultus seine Zeit hat, vom 150. Jahre auf 149. zurück (2 Macc. 13, 1.). Wenn Jason C. 14, 1. (vgl. 4, 23.) „nach drei Jahren" den Demetrius ankommen lässt, so meint er (s. V. 4.): im 151. Jahre (vgl. 1 Macc. 6, 1.), und Zeitpunkt von wo an ist nicht der zunächst vorhergehende, das Jahr 149., sondern 148. Das parallele προςέπεσε τοῖς περὶ τὸν Ἰάδαν C. 13, 1. 14, 1. deutet an, dass ein gemeinschaftlicher Ausgangspunkt weiter zurückliege; und dieser ist das Wochenfest, Pfingsten C. 12, 31. 32. Aus allem Dem, was vor und nach dieser Pfingsten geschehn sein soll (C. 12.), erhellt zur Genüge, dass das erste Wochenfest nach der Tempelweihe im Wurfe liegt, also Pfingsten des Jahres 164., 149. der Juden, aber 148. dem Jason, so dass die drei Jahre bis zu Demetrius sich ergeben. Zwischen diese zwei Endpunkte fallen die Ereignisse 1 Macc. 5, 1—64., dem 2. Buche aber auch noch der Feldzug des Lysias. Dieser wird mit den Begebenheiten 1 Macc. C. 5. eingefasst, und in die Mitte genommen: was nach Pfingsten geschah, aber am nächsten vor dem zweiten Zuge des Lysias steht, das Betreffniss von V. 64—68. stellt das 2. Buch C. 10, 14—38. voran, bringt sodann hinter dem Lysianischen Kriege C. 12, 1—31. den Belang von 1 Macc. 5, 1—54., so dass C. 10, 37. Timotheus umkommt und C. 12, 10. 19. ff. wieder auferstanden ist; und schliesslich wird aus früher angegebenem Grunde eine Verwandlung von C. 5, 55—62. in C. 12, 32—45. nach-

*) Polyb. 31, 12. 13—19. vgl. Appian, Syr. C. 46. 47.

gebracht. Nemlich nach dem Friedensschlusse C. 11, 14 ff. war im Mai noch Krieg: die Lücke zwischen dem 20. Xanthikos und Pfingsten musste ergänzt werden; und wenn noch nach Pfingsten der Krieg sich fortsetzte, so war, was hinter C. 12, 31. folgen sollte, C. 10, 14 ff. schon verbraucht worden. Da nun ferner wie die Tempelweihe so auch der Tod des Epiphanes um ein Jahr früher trifft, so war an sich die Möglichkeit gegeben, dass um die Zeit des Lysianischen Zuges Eupator bereits den Thron bestiegen habe. Der Krieg aber, welcher die erste Zeit dieses Königs bezeichnet, endigte mit einem Friedensschlusse; und so konnte dieser zum ersten Feldzuge des Lysias vom Jahr 148. herübergenommen werden. Um die Zeit im Jahre weiss Jason keinen Bescheid. Er berichtet den Tod des Epiphanes C. 9. noch vor der Tempelweihe, die er geflissentlich C. 10, 1—8. vor der Thronbesteigung des Eupator dazwischendrängt, um alle diese Vorgänge als ungefähr gleichzeitig erscheinen zu lassen. Nun meldet sich aber eine Schwierigkeit. Wenn der Verfasser, welcher das Jahr 150. durch das 148. ersetzt, vom Schaltmonate 148. und sofort vom Xanthikos des selben Jahres redet (C. 11, 21. 33. 38.), so befolgt er, wie billig bei nichtjüdischen Urkunden, die seleucidische Rechnung, indem die Juden mit dem Xanthikos vielmehr ein neues Jahr anfangen. Allein vom Jahre 147. der Juden, in dessen December ihm die Tempelweihe fällt, entspricht der zweiten Hälfte die erste des seleucid. Jahres 147., so dass vom Dioskoros und Xanthikos 147. die Rede sein sollte, während doch von 150. her nur um zwei Jahre zurückgegangen werden kann. Das Räthsel löst sich durch die einfache Bemerkung, dass Jason, unter Herrschaft der Römer lebend, die Jahre nach römischem Calender rechnet. Mit dem December, dem 3. Monate des seleucid. Jahres, hörte ihm dasselbe auf; wenn das jüdische Jahr um sechs, so fängt das seleucid. Jahr nunmehr um neun Monate früher an; und der Tod des Epiphanes, der Antritt Eupators, beide bleiben in 148. Sel., rücken aber aus 149. der Juden zurück der Tempelweihe näher in den Anfang des römischen Jahres. Nemlich, da auch die Tempelweihe um ein Jahr zurückgeschoben ist, in die ersten Tage des Jahres 165. vor Chr. statt in den Mai 164. und weiter. „Ganz kurze Zeit" nach Beginne der Feindseligkeiten hinter der Tempelweihe her bricht auch Lysias auf (C. 11, 1.); und schon im März (V. 21.) geht der Krieg zu Ende. So in Wahrheit der zweite Feldzug. Die Wirrnisse aber sind grossentheils dadurch herbeigeführt, dass Jason neben andern Quellen das hebr. 1. Buch der Makkabäer benutzt hat. Durchaus unabhängig von diesem letztern schreibt er C. 13. den zweiten Krieg, in welchem er z. B. den Judas bei Modein sich lagern lässt;

und hier auch deutlich unterscheidet sich von ihm der Auszugmacher, sofern er eilfertig abkürzt (XV. 19. 22—26.).

Wir verfolgen nunmehr den Lauf der Begebenheiten weiter.

Philippus zwar, welcher bereits Antiochia besetzt hatte, unterlag dem Lysias und sah sich genöthigt, nach Aegypten zu fliehn. Auch über eine andere Verlegenheit kam Lysias hinweg, über die Thatsache nemlich, dass der römische Gesandte Cn. Octavius in Laodicea gemeuchelt wurde. Aus demselben Grunde, wesshalb dieser beauftragt worden war, die Kriegsschiffe Syriens zu verbrennen, die Elephanten umzubringen, sah der Senat über seine Ermordung hinweg: er wünschte Syrien schwach, hielt daher gegen den thatkräftigen Demetrius das Königthum seines Neffen Eupator aufrecht, und wollte seinem Vormunde Lysias die Schwierigkeiten nicht mehren. Allein Demetrius, nachdem er sein besseres Anrecht auch jetzt wieder im Senate tauben Ohren gepredigt, entwich nunmehr heimlich und landete mit wenig Leuten (1 Macc. 14, 1.) zu Tripolis (2 Macc. 14, 1.), gewann in Kurzem die bewaffnete Macht für sich, und liess seinen Neffen nebst dem Lysias, die man ihm auslieferte, hinrichten. Dass er die Babylonier von ihrem Satrapen Timarchos befreite, verdiente ihm den Beinamen Soter.

Sofort nun drängten sich an den neuen König unter Führung eines Erzpriesters Alcimus*) griechisch gesinnte Juden heran mit Klagen über die Hasidäer (1 Macc. 7, 6. 2 Macc. 14, 3.). Seit des Menelaus Tode, ja seit seiner Vertreibung war die Hohenpriesterwürde erledigt; und dem Alcimus verlieh seine Abstammung von Aaron ein Recht an dieselbe. Aber auch er hatte sich vordem mit heidnischem Unfuge befleckt; und so wurde von Judas und den Seinigen der Zutritt zum Altare, welchen sie wiederhergestellt, dem Abtrünnigen verweigert. Darüber beschwerte sich dieser beim Könige und fand Gehör. Er wurde zum Hohenpriester ernannt; und man

Polyb. 31, 20 ff (vgl. 12.). Gran. Licin. p. 14. Appian, Syr. C. 46. 47. Justin. 34, 3.

*) Eig. Eljakim, bei Josephus (Archl. XII, 9, 7.) Jakim.

gab ihm den Feldherrn Bacchides mit nebst hinreichender Truppenmacht, um ihn mit Gewalt einzusetzen. Da der Tempeldienst von dem Kriegsvolke in der Burg nicht ferner gestört ward, der Religion keine Anfechtung drohte, war es nach dem Friedensschlusse für Judas eine missliche Sache, wider Gebot des Königs sich aufzulehnen, und auf gehörige Unterstützung zu rechnen hatte er nicht; im Gegentheile war die gelehrte Aristokratie geneigt, sich mit Alcimus zu verständigen.*) Also führte ihn Bacchides unbeanstandet nach Jerusalem, übertrug ihm die Landesregierung und liess ihm einiges Kriegsvolk da zur Beihülfe. Mit seinen übrigen Truppen brach er auf von Jerusalem, hielt in der Nähe Mizpa's**) Standgericht über die Ausreisser, welche als Räuber das Land durchstreiften (vgl. V. 24.),***) und kehrte heim zum König.

Alcimus, sich selbst überlassen, suchte nunmehr sich in seiner Stellung als Hoherpriester zu befestigen. Allein durch seine Treulosigkeit gegen die Gelehrtenkaste, aus welcher er sechzig Männer hatte tödten lassen, war er in der öffentlichen Meinung zu Grunde gerichtet; und, indem er sich, wie natürlich, mit seinen Gesinnungsgenossen verstärkte und diese ungehindert hantieren liess, bekamen die Hasidäer wiederum die Oberhand. Alcimus konnte sich nicht halten, und reiste nochmals gen Antiochia. Zu dieser Frist vermuthlich ordnete Judas, jetzt von Neuem an der Spitze des Volkes stehend und so weit Herr der Lage, jene Gesandtschaft ab an die Römer 1 Macc. 8, 17 ff., um ein Schutzbündniss zu beantragen, das denn auch beliebt wurde. Römische Gesandte hatten sich schon einmal der Juden angenommen; und, welche Gesinnungen der Senat gegen Demetrius hege, war gewiss auch für Judas kein Geheimniss: er hatte das Nächste zu denken; und so be-

---

*) S. 1 Macc. 7, 12. Vers 13. ist offenbarer Einschub, fussend auf dem Grundtexte von V. 17. (Ps. 79, 2.); vgl. 2 Macc. 14, 6.

**) Vgl. 1 Macc. 7, 19. mit Jer. 41, 6—9.

***) Für *αὐτομολεῖν* stand im Grundtexte die Wurzel p r ṣ (Hos. 4, 2. Ps. 17, 4. Mich. 2, 13.).

zweckte seine Botschaft ganz eigentlich, wie aus VV. 18. 31. 32. hervorgeht, Schutz vor dem Könige zu erbitten. Die Urkunde, welche Eupolemus und Jason mit nach Hause nahmen, stellt es in das Ermessen jedes der beiden Theile selbst, ob die Umstände gebieten, dass er Kriegshülfe leiste; und, wie solche der Juden den Römern vorab nicht viel helfen konnte, so frommte der Vertrag, da er die Römer nicht streng genug band, auch den Juden wenig. Gleichwohl hatte das Bündniss wenigstens den Anschein eines wirklichen Dinges; und auch, dass Demetrius, welchem der Senat gern etwas am Zeuge flickte,*) eine Verwarnung empfieng (VV. 31. 32.), wird sich richtig verhalten. Nur dass der Brief nicht zeitig genug eintraf.

Die Rückkehr der Gesandten von ihrem „sehr weiten Wege" muss Judas nicht nothwendig noch erlebt haben; und bevor dieses Schutzbündniss eine Wirkung äussern konnte, brachte das Schwerd eine günstige und dann eine schliessliche unheilvolle Entscheidung.

Auf die Klagen des Alcimus hin sandte der König unverzüglich den Nikanor, gewesenen Elephantenoberst, mit einer starken Truppenmacht in das Land. Obgleich ein erbitterter Judenfeind, wollte er nach seiner Ankunft in Jerusalem doch wie früher Bacchides zuerst den Weg gütlicher Unterhandlung betreten; und Judas gieng darauf ein, nachdem seinem Bruder Simon der Feind durch einen plötzlichen Angriff**) etwelchen Verlust beigebracht hatte. Es kam zwischen den beiden Heerführern zu einer persönlichen Unterredung. Dem Nikanor waren bei seinem Einrücken die einst verjagten heidnischen Ansiedler zugeströmt: vermuthlich in Folge der Besprechung mit Judas schickte er diese Rotten fort (2 Macc. 14, 14. 23.). Dass aber aus der Zusammenkunft ein so vertrauter Umgang der Zween mit einander entsprungen wäre, und Alcimus den Nikanor verklagen gemusst, worauf dieser einen Verweis und

*) Vgl. Polyb. 32, 7. gegen Schluss, Appian, Syr. C. 47.

**) Ἀφασία 2 Macc. 14, 17. steht für *ἀφαψία* von *ἀφάπτω* wie *βλασφημία* für *βλαψφημία*.

strengen Befehl erhalten hätte, darf dem 2. Buche nicht so unbesehn geglaubt werden. Statt jener zugelaufenen Haufen bot Nikanor syrische Landwehr auf (vgl. 1 Macc. 7, 39.); und von der Forderung, dass man sich den Alcimus gefallen lassen solle, durfte er nicht abgehn. Dergestalt konnte Judas von ferneren Verhandlungen nichts hoffen und dem Nikanor nicht recht trauen; er glaubte Verrath zu wittern und zog sich zurück.

Vergleicht man 1 Macc. 7, 26. mit 7, 9. 9, 1., so scheint Nikanor ohne den Alcimus gekommen zu sein, welcher vielmehr den Ausgang der Sache während der Regenzeit in Antiochia abwartete. Auch hatte Nikanor gewiss nicht unmittelbar den Hohenpriester Alcimus auszuspielen, wenn, nachdem er sich längst in Jerusalem befindet, rechtgläubiger Opferdienst im Gange sein kann — ohne Alcimus, den er nicht verhöhnen durfte (1 Macc. 7, 33 ff. 2 Macc. 14, 31 ff.). Auch das 2. Buch berichtet nicht ein Kommen mit Nikanor (V. 12.), sondern setzt es nur (V. 26.) voraus. Da diese Quelle aber von der ersten Sendung des Bacchides und des Alcimus mit ihm nichts weiss, so dürfen wir in der Versippung des Letztern mit Nikanor eine Spur davon erkennen, dass Bacchides mit Nikanor zusammengeworfen ward; und die Reise des Alcimus zum König C. 14, 26. ist von jener 1 Macc. 7, 25. der Abklatsch. Wo nicht, so müsste wohl gedacht werden, dass Alcimus mit der ersten Weisung für Nikanor (V. 27.) nach Judäa zurückgekehrt sei; denn, wenn er im Anfang ihn begleitete, wie vielmehr musste er jetzt wieder herbeieilen, da begründete Hoffnung war, dass Alles nach seinen Wünschen verlaufen werde. Und doch ist er nicht in das Hohepriesterthum eingesetzt! Und so wäre er ein erstes Mal nach des Bacchides Abzuge zum König zurückgekehrt, ein zweites während des Nikanor Anwesenheit in Judäa; und nach dessen Tode musste er natürlich das Land nochmals räumen.

Für Nikanor übrigte nur noch der Versuch, mit Gewalt die Hasidäer zu Paaren zu treiben. In einem ersten Waffengange (1 Macc. 7, 31.) zog er den Kürzern; und nun liess er seine üble Laune an den Priestern aus. Dass sie für den König Brandopfer darbrachten, benahm ihm den Argwohn nicht, sie stäcken mit Judas unter Einer Decke; er verhöhnte und beschimpfte sie und drohte mit ausgerecktem Arme, bei seiner Rückkehr werde er ihren Tempel verbrennen. Einstweilen begnügte er sich damit, einen hervorragenden Mann

aus der Zahl der Rechtgläubigen als stellvertretendes Opfer zu Tode zu hetzen (2 Macc. 14, 37 ff.), und brach sodann mit seinem Heere auf nach Bethoron. In der Nähe auf samarit. Boden (2 Macc. 15, 1.) hatte Judas seine Streitkräfte vereinigt, und bezog jetzt mit dreitausend Mann ein Lager nicht weit von Gophna, bei dem Orte Adasa, welcher 30 Stadien entfernt von Bethoron.*) Am 13. Adar (März 161. vor Chr.) entspann sich der Kampf. Nikanor hatte noch syrische Landwehr an sich gezogen, und auch Juden waren ihm zwangsweise gefolgt (2 Macc. 15, 2.): beiderlei Truppe wohl nicht sehr verlässlich, so dass es vielleicht angezeigt erschien, dass der Feldherr selbst mit dem Beispiele des Muthes vorangehe. Nikanor fiel sofort im Beginne des Handgemenges; da ergriffen seine Leute die Flucht und wurden eine Tagreise weit bis Gazera verfolgt. Aus den Dörfern aber in die Runde strömten die Bauern heraus; die Flüchtigen wurden überholt, einander entgegengejagt, und ihrer Unzählige erschlagen. Vom Leichnam Nikanors trennte man Kopf und Arm ab, um sie mitzunehmen und auszustellen in Jerusalem; und als „Tag Nikanors" wurde der 13. Adar noch lange alljährlich gefeiert.**)

Aber nicht lange durfte sich das Land der Ruhe erfreuen. Solch ein Triumph empörter Unterthanen wurde nicht so leicht verschmerzt wie etwa eine Niederlage vor fremdem Reichsfeind. Der König griff jetzt wieder auf den treuen Bacchides zurück, und entsandte ihn nebst Alcimus zum zweiten Male, mit ihnen den rechten Flügel, d. h. den südlich, also in bezüglicher Nähe Judäa's stehenden Theil des Heeres. Die Feinde nahmen ihren Weg durch Galiläa, erstürmten Kĕsalot***) und kamen

*) 'Hadasha d. i. die neue (vgl. 2 Chron. 13, 19.); s. Euseb. Onom. und Joseph. Archl. XII, 10, 5.

**) S. 1 Macc. 7, 49. 2 Macc. 15, 36. Megill. Taanit § 30. Joseph. a. a. O.

***) Fälschlich steht 1 Macc. 9, 2. Galgala (vgl. Jos. 12, 23.) und gemäss häufiger Verwechslung von K und M Maisaloth, worin Tuch (comment. vom Jahre 1853.) Mĕsadot des Grundtextes erkennen will. Kĕsalot, Ξαλὼθ des Josephus, ist das heutige Iksâl, und Arbela in seiner Nähe jenes, welches dem Eusebius zufolge 9 röm. Meilen von Legio abliegt.

noch im Laufe des Aprils bis Jerusalem. Hier installierte Bacchides den Alcimus, worauf er gen Berea abrückte, den Judas aufsuchend, welcher mit dreitausend Streitern bei Eleasa lagerte. Vermuthlich eignen diese Ortschaften der Gebirgswüste des südlichen Judäa's. Die Namen: (richtiger ausgesprochen) Beria *Schöpfung*, von Gott *Geschaffenes*, und El-ʿasa, *was Gott gemacht hat*, beide sonst auch Personen beigelegt (1 Chron. 7, 23. Jer. 29, 3.), zeigen absonderliche Beschaffenheit und markirte Gestalt an, als gleichbedeutend, dass beide Ortslagen mit einander solidarisch; und V. 15. jagt Judas die Feinde, wie es scheint, den Berg hinunter.*) Er hat in wilder Gebirgsgegend seine Stellung gewählt und wird hier angegriffen. Der Anblick des feindlichen Heeres wirkte entmuthigend auf seine Leute, und es blieben ihm nur achthundert Mann. Wenn nun Judas gleichwohl der Uebermacht nicht weichen will, sondern seine Handvoll Mannschaft zum Kampfe anfeuert, so übrigte wahrscheinlich in der Flucht nur für Vereinzelte Rettung, nicht für eine Schaar, und andererseits war die Oertlichkeit wohl der Vertheidigung günstig. Wirklich konnte ja das Gefecht von Morgen bis Abend andauern (V. 13.). Zuletzt führte Judas einen Stoss wider den feindlichen rechten Flügel, wo Bacchides selbst befehligte, warf ihn und verfolgte die Fliehenden. Allein nun wurde er vom linken Flügel im Rücken gefasst, und auf diese Art umringt fiel er im Handgemenge schliesslich selber, worauf was noch übrig war von seinen Tapfern zu entkommen strebte. Dass sein entseelter Leib den Händen des Siegers entzogen und in Modein beigesetzt werden konnte, steht zu bezweifeln; aber durch tiefe und allgemeine Trauer ehrte den todten Makkabäer sein Volk, lange Zeit nicht aufhörend zu klagen: wie doch ist gefallen der Held, der Retter Israels!

Mit Judas verlor die nationale Sache ihre Hauptstütze. Die Abtrünnigen kamen jetzt wieder überall in die Höhe und

*) V. 15. stand im Grundtexte ohne Zweifel, wie Michaelis vermuthet, ashdot hahar.

wurden in die Beamtungen eingesetzt; das Land wimmelte von ihnen.*) Die Theokraten wurden ausfindig gemacht, dem Bacchides vorgeführt und in Strafe genommen; das Maass des Elendes voll zu machen; entstand auch noch eine Hungersnoth. Da rafften sich die Hasidäer endlich auf, setzten sich einen Anführer, an die Stelle des Judas seinen Bruder, den Jonathan, und entwichen in ihrer Gesammtheit nach der Steppe Tekoa's. Von da wurde Johannes, der Bruder Jonathans, über den Jordan gesandt, um ihre bewegliche Habe nebst ihren Familien bei den befreundeten Nabatäern in Sicherheit zu bringen; allein die Banu Jambri,**) aus Medaba hervorbrechend, nahmen die ganze Karavane hinweg, und tödteten auch nachgehends den Johannes. Zur Vergeltung überfielen die Hasidäer, als die Banu Jambri aus Canaan eine Braut abholten, den Hochzeitszug und sprengten ihn mit dem Schwerde auseinander. Der Schauplatz scheint, da sie sich unter dem Schirme des Gebirges halten, und ebendahin ihre Gegner flüchten, im diesseitigen Lande gewesen zu sein, und der vornehme Brautvater dürfte füglich in Jericho gedacht werden (vgl. Jos. 2, 16. 22.). Wie dem aber auch sein mag, Bacchides hatte von der Sache erfahren, nnd plötzlich am Sabbat war er da, als die Hasidäer auf dem Rückwege, wie es scheint, nach der Steppe sich in der Sumpfgegend des Jordans befanden. Bacchides besetzte das Jordansufer, und griff zugleich in der Fronte an; aber die Hasidäer schlugen sich durch und retteten sich schwimmend an das jenseitige Gestade. Nachdem sie dergestalt aus dem Lande weggedrängt waren, verfolgte sie Bacchides nicht weiter. Er baute nunmehr Festungen und legte Kriegsvolk hinein, welches mit allem Nöthigen versorgt wurde; die Söhne aber der angesehensten Männer des Landes nahm er als Geiseln in Gewahrsam auf der Burg Jerusalems.

*) Im Grundtexte 1 Macc. 9, 24. stand Vattishroṣ — otam, nicht Vattipros.

**) Jamri', vgl. Hi. 39, 18. und Ἰάμβλιχος; doch ist vielleicht Zambri (Jer. 25, 25. vgl. 1 Mos. 25, 2.) das Ursprüngliche.

Mittlerweile starb Alcimus, als er gerade damit begonnon hatte, die Mauer des inneren Vorhofes niederzureissen, plötzlich an einem Schlagflusse im Mai 160. vor Chr.; Bacchides aber kehrte, nachdem nichts mehr zu thun übrigte, gen Antiochia zurück; und das Land hatte zwei Jahre lang Ruhe.

Gegen Ende dieser Zeitfrist finden wir die Hasidäer wiederum friedlich diesseits weilend; und ihre Feinde beschicken den Bacchides, auf dass er nicht säume, dieselben bei nächtlicher Weile sämmtlich aufzuheben. Sie sind also nach des Bacchides Abgang (V. 57.) wiedergekommen, haben sich nicht aufgelöst, sondern wohnen als Partei beisammen in der Nachbarschaft feindseliger Landsleute. Sie sind fortgewandert V. 62., und nicht erst jetzt; denn zum Bau einer Festung hätte ihnen Bacchides keine Zeit mehr gelassen. In das Land zurückkehren konnten sie des Weges nördlich vom todten Meere oder im Süden herum; wollten sie aber ruhig für sich bleiben, so durften sie nicht Angesichts der Burg von Jericho (V. 50.) über den Jordan gehn, dass Lärm würde in den Städten, wo feindliche Besatzung. Sie sind zweifelsohne von Süden her wiedereingedrungen und haben sich im südlichsten Landestheile festgesetzt. Ihr Baithbasi V. 62. scheint Masada zu sein; denn diese Felsenveste hat Jonathan gebaut, und Basi ist was Boṣeṣ, welches 1 Sam. 14, 4. Name eines Felsens.*) Auch hat Jonathan in der Umgegend mit Arabern zu kämpfen; denn Solche sind die Banu Phasiron (Fuseirân), und Odoarres ist ein ʿaduvv ʿarrin Feind der Schande, schimpflichen Fehlers. Ferner besagt der 107. Psalm, ein maccabäischer, V. 34 ff., dass in der Nähe von Sodom noch unlängst Darbende Israels sich angesiedelt haben; und endlich wird sich zeigen: in diesem Bezirke gegen Edom hin lag die Stadt der Hasmonäer.

Das über den Jordan gescheuchte hasidäische Geschlecht war auf einer andern Seite wieder zum Vorschein gekommen; und so sahen die Machthaber Judäa's in drohender Nähe ein Gespenst, das sich stille verhielt, aber schon durch seine An-

*) Joseph Jüd. Kr. VII, 8, 3. — Zu Ps. 107, 36. s. meinen Comm.

wesenheit ihnen den Schlaf raubte. Bacchides sollte den Geist bannen; und vermeinend, er könne den jüdischen Wirren mit Einem Schlage für immer ein Ende machen, kam er herbei. Allein die Hasidäer hatten von dem wider sie gerichteten Anschlage Wind gekriegt, waren auf ihrer Hut, und nahmen an einer Anzahl von Verräthern blutige Rache. Nun schaarte Bacchides seine Streitkräfte, liess seinen Anhängern in Judäa bieten, und brach auf zur Belagerung von Baithhasi, wo Simon sich einschloss, während Jonathan in das Feld rückte. In häufigen Ausfällen steckte Simon die Kriegsmaschinen der Belagerer in Brand und that ihnen überhaupt auf alle Art Abbruch; Jonathan schaltete während dessen ringsum im Lande ungehindert und wurde von Tag zu Tage mehr eine Macht: das ganze Unternehmen des Bacchides stellte sich als ein verfehltes heraus. Da ergrimmte er über die Rathgeber, welche ihn umsonst herbemüht hatten, und liess sie es entgelten; diese Stimmung aber des feindlichen Führers benutzte Jonathan, um Unterhandlungen anzuknüpfen. Es war nicht geglückt, Klage durch Vernichtung des Klägers zu ersticken; aber den Römern musste gesagt werden können, Judäa sei beruhigt. Also kam ein Vertrag zu Stande. Bacchides gab die Gefangenen zurück (vgl. Ps. 107, 10. 14. 16. 30.), welche früher von ihm aus Judäa weggeführt worden, und willigte ein, dass Jonathan die Regierung des Landes übernehme. Jedoch sollte er kein Kriegsvolk halten; die festen Städte blieben von den Syrern besetzt; und die Geisseln mussten noch ferner sich gedulden. Vermuthlich auch nach Uebereinkunft nahm Jonathan seinen Sitz nicht in Jerusalem, sondern um drei Stunden nördlicher in Machmas (Mikmâsh), um von da aus „das Volk zu richten.“ Von welchen Grundsätzen er sich dabei leiten lassen werde, erklärt er in Ps. 101. selber. Der Krieg ruhete; aber für die Schlechtgesinnten in Israel kamen jetzt schwere Tage.

NEUNTES BUCH.

Periode des hasmonäischen Hohenpriesterthums von d. J. 153. bis 105. vor Chr.

Das Jahr 158. hat einen Abschluss gebracht. Von nun an sind die Rechtgläubigen Meister im Lande, ihre Herrschaft unbestritten; ihre Sinnesweise dringt durch und unterwirft sich das ganze Volk. Jetzt zuerst auch setzt Sektenbildung an, und — ein fruchtbarer Keim zu weiterer Scheidung innerhalb des Judenthums — die Hohenpriesterwürde geht an ein gemeinpriesterliches Geschlecht über. Der Ahnherr Asamonaios, welchen Josephus dem Grossvater des Mattathias (1 Macc. 2, 1.) voranstellt, ist erdichtet. Erst von jetzt an kommt für dieses Haus die Bezeichnung Hasmonäer in Aufnahme; ihr Entstehn verdankt sie der Siedelung Jonathans und Simons in der Wüste südwestlich des todten Meeres.

Die Wortform Chashmonai geht, wie z. B. Naftuchim auf Neftoach (vgl. S. 176.), auf Cheshmon zurück, Namen eines Berges in Galiläa,*) aber auch einer Stadt im Stammgebiete Juda's Jos. 15, 27. Sie lag im Allgemeinen (V. 21.) gegen Edom hin, und man könnte denken: südlich von Masada, nemlich wo jetzt die Ortslage Chashm Usdum, oder im Westen Masada's beim obern Zuwairah, wo Ruinen eines massiven Thurmes.**)

*) Asamon bei Joseph. Jüd. Kr. II, 18, 11.

**) Robinson, Pal. III, 15.

Das vor Cheshmon genannte ʿHaṣar Gadda, *Vorhof des Gestades*, würde sich dann als die Landzunge südlich von der Mündung des Wady el-Chaberah und von Birket el-Chalil bestimmen.*) Allein es muss auffallen, wenn in der Reihe hier Engedi übergangen und erst am Schlusse V. 62. nachgebracht wird, als ob in der Wüste V. 61. zu nach der Grenze Edoms hin (V. 21.) gegensätzlich stände. Nun heisst Engedi bei *Plinius* (H. N. 5, 15.) Engadda; Sir. 24, 14. trug der Grundtext an der Stelle von ἐν αἰγιαλοῖς bĕgaddot, d. i. (Palme) in Engedi, wie die Variante richtig verbessert; En aber (ʿAin) kann weggelassen werden (vgl. Jos. 16, 8. mit 17, 7.). Also hiess der Ort „Bocksquelle" in späterem Schriftthum (Josua, Sirach, Plinius), das die wahre Bedeutung des Namens nicht mehr kannte, Engadda, Gaddot und ʿHaṣar Gadda (-Geda). Nunmehr ist Beth-Phelet (*Stätte des Entrinnens*) wahrscheinlich Masada, Cheshmon aber, wenn nicht Ruḡeim Selameh, eine Ortslage mit Ruinen, dann die andere von rohen Grundsteinen und Mauern, Ehdeib genannt.**) Der „Vorhof des Höhlenthiers" endlich, welcher V. 28. vor Bersaba folgt, könnte der früheren Ortslage Maqʿhûl entsprechen, welche „aus wenig mehr, als einigen Höhlen besteht."***) Hier also südwestlich von Engedi im Gebirg hätte Cheshmon gelegen, die Stadt der Hasidäer; und vermuthlich ist auch unter der „Stadt des Wohnsitzes", welche Ps. 107, 4. 35. 36. in der Steppe gegründet wird, eben Cheshmon, besser als Masada hiefür sich eignend, zu verstehen.

Als die Hasmonäer bezeichnete man die Führer der Karavane, welche aus der Steppe triumphirend wieder in das Land zog, dem sie entfremdet gewesen; vielleicht aber galt der Name zuerst den Rückkehrenden überhaupt, und blieb hierauf den Männern an ihrer Spitze. Indessen wie ehedem, als

*) Robinson a. a. O. II, 434 f.
**) Robinson a. a. O. III, 13.
***) Robinson III, 187 ff.

es sich um die Rückkehr aus Babylonien handelte, giengen auch jetzt nicht Alle mit; Manche hatten die neue Heimat liebgewonnen und verharrten am Orte: in dieser Thatsache wurzelt der Essäismus. Dieser Sekte gleichwie der beiden andern wird zuerst in der Geschichte Jonathans gedacht;*) und die Wüste oberhalb Engedi (d. h. nicht nördlich von da, sondern das Bergland im Westen) bewohnte in späterer Zeit das essäische Völklein.**) Gewiss scheint: Sie haben sich — und zu welch anderer Zeit wohl? — von den Hasidäern ausgeschieden. Mit dem Namen ʿHasidim werden sie von den späteren Juden belegt,***) und um so gewisser mit Recht, da das syrische „Essener" genau das Selbe was ʿHasidim bedeutet. Nicht dass ʿHâse von ʿHasid käme, wie Moschee von Masĝid; aber, da beide Wörter wirklich soviel wie ὅσιος besagen, so darf man auch die Aussage Philo's †) nicht dahin verstehn, als ob das Wort Essäer lautlich an ὅσιος anklänge und nichts weiter. *Ἐσσηνοὶ* hiessen sie von ʿHâsēn Fromme, *Ἐσσαῖοι* von ʿHasajja die Frommen vorzugsweise. Sie berühren sich schon dadurch mit den Pharisäern, den durch strenge Beobachtung des Gesetzes „Ausgezeichneten;" und man hat sie auch wohl als eine Spielart der Pharisäer betrachtet.††) In Wahrheit sind sie ihnen beigeordnet; denn die Pharisäer sind in ihren ersten Anfängen die zurückgekehrten Hasidäer, welche sich um das hasmonäische Priesterthum schaarten im Gegensatze zu Zadok.

Das Entspringen des Essäismus aus einer Zeitlage, welche also wie jene Epoche Jonathans angethan war, verräth sich vielfach durch Lebensweise und Weltanschauung dieser Frommen. Als echte Israeliten trieben sie Ackerbau und Viehzucht,†††)

*) Joseph. Archl. XIII, 5, 9.

**) Plin. H. N. 5, 15.

***) S. Makrizi bei Silv. de Sacy, Chrest. Ar. I, 115. 105. und Comm. Note 54. Ahul Phatach in Paulus, N. Rep. I, 142.

†) Philo, Quod omn. prob. liber §§ 12. 13. und bei Euseb. Praep. Ev. VIII, 11.

††) Vgl. Beer, das Buch der Jubiläen ff. S. 10.

†††) Philo bei Euseb. a. a. O. p. 633 M. vgl. Ps. 107, 37. 38.

behaupteten sie mit den Pharisäern Vorherbestimmung von Seite Gottes (vgl. Jes. 37, 26. 22, 11.); und auch ihr Unsterblichkeitsglaube lief ja im späteren Judenthum zu der Lehre einer Auferstehung nebenher (vgl. Ps. 99, 6. 2 Macc. 15, 12—15. Luc. 16, 22. 23, 43.). Die Thatsache aber, dass sie keine Opfer brachten,*) weist auf eine Zeit hin, da der Tempel in der Gewalt der Heiden, oder vielmehr auf die spätere, da der Zutritt zur heiligen Stadt den Hasidäern verwehrt war. Und, was sie Gotte nicht bieten konnten, dessen Genuss versagten sie billig sich selber; Fleisch ist ohnehin im Orient Festspeise; und wer sicher sein wollte, nicht durch Opferfleisch der Götzen mit diesen in einen Zusammenhang zu gerathen, der beschränkte sich auf Pflanzennahrung (vgl. 2 Macc. 5, 27. Röm. 14, 2.). Dessgleichen deutet ihre Scheu vor der Ehe auf Ursprung der Sekte in böser Zeit, da man wohl daran that, keine Familie zu gründen (vgl. Jer. 16, 2. 1 Cor. 7, 7.); und, wenn es unter ihnen doch auch eine Partei gab, deren Genossen heiratheten,**) so erhellt: die Ehelosigkeit war nicht von vorne herein Grundsatz, sondern wurzelt in einer geschichtlichen Sachlage. Wenn im Fernern die Essäer den Krieg verabscheuten, so dass es bei ihnen auch keine Waffenschmiede gab,***) so sind eben sie von den Hasidäern, welche friedlich für sich wohnten (1 Macc. 9, 58.), diejenige Halbscheid, die das Leben in einem Staate verschmähend nicht noch einmal sich auf die hohe See hinauswagen wollte. Endlich zogen die Glaubenstreue und das gleiche Geschick, welches die Sklaven mit ihren Gebietern theilten, nothwendig die Folge nach sich, dass der Unterschied zwischen Herr und Knecht aufhörte; und aus der unfreiwilligen Armuth ihrer Anfänge (Ps. 107, 5. 9. 36.) ergab sich das Bedürfniss gegenseitiger Hülfeleistung, entsprang die Gütergemeinschaft.

Die übrigen bezeichnenden Merkmale des Essäismus stam-

*) Joseph. Archl. XVIII, 1, 5. Philo, Quod o. p. l. § 12.

**) Joseph. Jüd. Kr. II, 8, 13.

***) Philo a. a. O.

men theils aus innerer Weiterbildung im Schoosse dieser Sekte, theils sind es Einflüsse von anderen Lehrbegriffen her. Die Sitte z. B., weisses Gewand zu tragen, wurde wohl von den Neupythagoreern entlehnt;*) Begrüssung, und mehr als diess, der aufgehenden Sonne**) lernten beide Sekten von den Syrern (s. Tacit. Hi. 3, 24.). Als Gott, ὁ θεός, wird z. B. Appian Pro. 9. Pun. 113. Civil. 4, 79. 85. die Sonne vorzugsweise bezeichnet; und die Essener mochten sich die Neuerung durch Mal. 3, 20. Ps. 84, 12. rechtfertigen. In den jüdischen Städten lebten nur vereinzelte Anhänger der essäischen Lehre; und in Jerusalem, woselbst eine Pforte der Essener (Joseph. Jüd. Kr. V, 4, 2.), hatten sie wohl ein Ordenshaus. Nachdem sie aber im Ganzen sich vom jüdischen Volks- und Staatsleben abgesondert haben, sehen wir nunmehr von ihnen ab und überantworten all ihr Thun und Lassen der Religionsgeschichte.

In den Jahren, da Jonathan mit Wiederaufrichtung der Theokratie beschäftigt war, hatte Demetrius sich alle Welt zum Feinde gemacht: die Könige seines Bereiches durch Ränke und Uebergriffe, die eigenen Unterthanen durch Härte und Gewaltthätigkeit, während er zugleich in einem Schlosse***) nahe bei der Hauptstadt dem Vergnügen lebend für Jedermann unzugänglich blieb. Auf Anstiften daher der Bürger Antiochia's stellte ihm Attalus von Pergamum einen Gegenkönig auf, den Balas, einen Jüngling niedriger Herkunft,†) welcher dem weiland Antiochus Eupator von Gesichte ähnlich zu seinem Bruder gestempelt wurde mit dem Namen Alexander. Sein Drillmeister Heraklides, welchen Demetrius vordem verjagt hatte (Appian, Syr. C. 47.), brachte ihn nebst einer angeblichen Schwester nach Rom; und der Senat, dem Demetrius annoch grollend, beliebte die Zwei als Kinder des Ant. Epiphanes an-

*) Joseph. Jüd. Kr. II, 8, 3. 7. — Zeller, Phil. d. Griechen III, 2, 281.

**) Joseph. Jüd. Kr. II, 8, 5., vgl. Beer, Buch der Jubil. S. 29. — Zeller a. a. O. S. 137. 253.

***) Τετραπύργιον: Joseph. Archl. XIII, 2, 1.

†) Sohn eines Philippus (vgl. Liv. Ep. 49.) zufolge von Hippolyt 59, 36.

zuerkennen und ihrer Unternehmung seine Beihülfe zu versprechen. Sofort wurden Söldner geworben und der Krieg gerüstet; Alexander bemeisterte sich der Havenstadt Ptolemais durch Verrath der Besatzung, und nahm den Königstitel an i. J. 153. vor Chr. Solche Botschaft ernüchterte den Demetrius*) und, indem er sich nach den Mitteln des Widerstandes umsah, suchte er namentlich auch die Juden auf seine Seite zu ziehn. Er ermächtigte den Jonathan, Kriegsvolk aufzubringen und Waffen anzufertigen; auch die Geiseln, welche auf der Burg Jerusalems in Haft waren, überwies er dem Jonathan, dass er sie ihren Eltern zurückstelle. Man liess sich alle diese Bewilligungen gefallen; Jonathan siedelte gen Jerusalem über, und nahm alsbald den Neubau der Stadt in Angriff und die Wiederbefestigung des Tempels. Bei solchem Wechsel aber der politischen Verhältnisse fühlten sich die Heiden, welche in den Festungen des Bacchides Wohnung genommen hatten, nicht mehr sicher und eilten nach Hause. Nur die eigentliche Besatzung jedesmal, die Kriegsleute blieben zurück,**) und in Bethzur jüdische Ueberläufer zum Heidenthum, welche keine Wahl hatten, weil keine Heimat auswärts.

Auf Jonathan aufmerksam gemacht, suchte nunmehr auch Alexander ihn zu gewinnen; und selber fürstlichen Stolzes nicht fähig liess er sich leicht herbei, dem Plebejer grosse Ehre anzuthun und ihn zum Hohenpriester zu machen. Nur, dass er ihm Purpur und eine goldene Krone (V. 21.) nicht übersandt haben wird (vgl. V. 62.). Da Jonathan übrigens am Laubhüttenfeste zum ersten Male das heilige Gewand anlegt, so traf seine Ernennung wohl nicht vor dem 10. Oktober, dem Versöhnungstage ein, an welchem der Hohepriester ganz besonders zu amten hatte. Streitkräfte aber zusammengezogen und bewaffnet (V. 21.) hat er ohne Zweifel schon vordem, nur

---

*) Vgl. Polyb. 33, 13.
Angabe der Quellen überhaupt bei Grimm zu 1 Macc. 10, 1.

**) Zu 1 Macc. 10, 12. 13. vgl. nicht nur C. 11, 41., sondern auch die Wendung des Ausdruckes C. 11, 18.

stellte er sie jetzt in den Dienst Alexanders. Diess zu verhüten und die Juden sich treu zu erhalten, überbot Demetrius nun seinen Gegner in einem Maasse, welches an seiner Aufrichtigkeit zweifeln liess und zugleich die Grösse seiner Bedrängniss verrieth. Er wollte Abgaben erlassen und selber Geld schenken, auch Rückstände nachzahlen, für Bauten und Aufwand des Tempels; versprach Land abzutreten, den Juden in seinem Reiche besondere Freiheiten zu ertheilen, und die in Sklaverei weggeführten zu lösen; auch solle die Burg Jerusalems der Hohepriester besetzen, Jerusalem eine freie Stadt und Freistadt sein. Eingewickelt in alle diese Herrlichkeiten war die Gegenleistung, welche er den Juden zumuthete. Da er auf sein eigenes Militär sich nicht verlassen konnte, so erklärte er sich bereit, zum besondern Beweise seines Vertrauens an die 30000 Mann jüdische Krieger in seinen Sold zu nehmen. Allein ihrerseits hatten die Juden kein Vertrauen zu ihm; sie liessen sich auf nichts ein, sondern schlugen sich auf die Seite Alexanders, der von freien Stücken ihnen entgegengekommen war. Zwischen den beiden Königen hatte nun das Kriegsglück zu entscheiden. Ein erstes Mal unterlag Alexander; und auch als die mit ihm verbündeten Könige seine Sache wiederaufrichteten, behielt Demetrius Anfangs die Oberhand. In einer letzten Schlacht aber, als er auf der Verfolgung mit seinem Rosse in einen Sumpf gerathen war, wurde er von den umkehrenden Feinden getödtet.*) Bei allen diesen Kämpfen blieben, wie es scheint, die Juden Palästina's unbetheiligt.

Ptolemäus Philometor konnte den Untergang des Demetrius, welcher ihm vordem Cypern entreissen gewollt,**) nur mit Wohlgefallen sehen, er hatte selbst auch dazu mitgewirkt;***) und als nun Alexander, König Syriens, um seine Tochter anhielt, gab er mit Freuden seine Einwilligung. Er geleitete die Kleopatra selber nach Ptolemais, wo die Ver-

*) Justin 35, 1. Joseph. Archl. XIII, 2, 4.
**) Polyb. 33, 3.
***) Vgl. Appian Syr. C. 67.

mählung mit grosser Pracht gefeiert wurde i. J. 151. vor Chr. Herbeschieden wurde auch Jonathan, welcher standesgemäss auftrat und mit vollen Händen schenkend sich beliebt machte. Es fanden sich zwar auch Gegner und Neider ein, die das Ohr des Königs zu gewinnen suchten. Allein Dieser liess den jüdischen Hohenpriester Purpur anziehn, hiess ihn neben sich sitzen, nahm ihn unter die Zahl seiner Vertrauten auf und ertheilte ihm den Rang eines Feldherrn und Statthalters; — die Ohrenbläser wurden unsichtbar.*)

Er selber der Emporkömmling Alexander versank, nachdem er Alles erreicht hatte, nunmehr, sich geborgen wähnend, in Trägheit und Schlemmerei, und überliess im Gefühle seiner Unfähigkeit die Regierung Günstlingen: dem Ammonius und in Antiochia selbst, von wo er sich fern hielt, dem Hierax und Diodotus.**) Das dauerte so drei Jahre. Aber ähnlich gebahrend wie sein Vorgänger bereitete Alexander sich ein ähnliches Schicksal, indem mit dem Königthum auch die Abneigung der Unterthanen, zumal der Antiochener, sich auf ihn vererbte. Sogleich bei Beginne des Krieges hatte Demetrius zween seiner Söhne nach Gnidus geflüchtet; der ältere, gleichfalls Demetrius mit Namen, begriff die Gunst der jetzigen Sachlage, liess durch den Kreter Lasthenes (vgl. 1 Macc. 11, 32.) Söldner werben und landete von Kreta her in Cilicien (148. vor Chr.).***) Alexander eilte aus Phönicien nach seiner Hauptstadt zurück, um dem Demetrius die Spitze zu bieten. Während aber das jüdische Volk ihm treu blieb, trat der Statthalter Cölesyriens, Apollonius der Daher, zu Demetrius über, sammelte ein Heer bei Jamnia, und forderte den jüdischen Hohenpriester auf, aus seinen Bergen hervorzukommen zum Streite. Jonathan beschloss, dem Gegner auf dessen Felde, in der Ebene sich zu stellen; er selbst und Simon zogen zunächst gegen Joppe, das sie eroberten. Auf die Kunde hievon wandte

*) S. Ps. 112, 5. 113, 8. 112, 7. 10.

**) Justin 35, 2. Diodor p. 592. Liv Ep. L.

***) Liv. Ep. LII. — 1 Macc. 10, 67. Joseph. Archl. XIII, 4, 3. Justin. 35, 2.

sich Apollonius südwärts ab in der Richtung gen Asdod, und ergoss seine zahlreiche Reiterei in das Blachfeld. Jonathan rückte ihm nach, und es kam bei Asdod zum Gefechte. Feindliche Reiter brachen aus einem Hinterhalte vor in den Rücken des jüdischen Heeres, so dass es von der Reiterei umringt wurde. Dasselbe, lauter Fussvolk, hielt aber dem Geplänkel der Reiter den ganzen Tag über Stand, bis die Rosse ermüdet waren: da machte Simon einen Angriff auf die Phalanx, die Kernschaar des Apollonius, und sprengte sie auseinander. Die Feinde flohen nach Asdod, bargen sich im Tempel Dagons; jedoch Stadt und Tempel nebst den umliegenden Dörfern wurden vom Sieger in Brand gesteckt. Askalon liess sich durch das Geschehene warnen und leistete keine Gegenwehr. Der König Alexander aber, als er die Erfolge Jonathans vernahm, erklärte ihn mittelst Uebersendung einer goldenen Spange zum „Vetter des Königs“ und schenkte ihm — wohl nicht für seine Person, sondern dem jüdischen Volke (Ps. 111, 6.) — Stadt und Gebiet Ekron.

Ein weit gefährlicherer Feind, als Demetrius, erwuchs dem Alexander an seinem eigenen Schwäher, dem ägyptischen König. Im folgenden Jahre, 147. vor Chr., während der Krieg wider Demetrius noch fortdauerte, brach Philometor mit Flotte und Landmacht auf gen Syrien. Anscheinend seinem Eidam zu Hülfe, und wohl von diesem darum angegangen; denn die festen Plätze hatten Befehl, den Aegypter einzulassen. Auch verkehren er und Jonathan mit einander als Freunde; und den Klagen über den Letztern wegen der Verheerung Asdods gab Philometor kein Gehör. Aber in allen Küstenstädten bis gen Seleucia lässt er Besatzungen zurück; sodann entreisst er dem Alexander dessen Gemahlin, seine Tochter, und gibt sie dem Demetrius zur Ehe. So plötzliches Umschlagen seiner Politik zu beschönigen, gab er vor, Ammonius habe in Ptolemais ihn ermorden gewollt, und nemlich, da dessen Auslieferung verweigert wurde, auf Anstiften Alexanders.*) Indess,

*) Joseph. Archl. XIII, 4, 6. vgl. 1 Macc. 11, 10.

Jonathan begleitet den Philometor bis zum Eleutherus (?) oder vielmehr Leontes,*) ohne, wie es scheint, einen Wechsel in dem Verhältnisse der beiden Herrscher zu ahnen. Alexander musste, wenn er seinen Schwäher für ehrlich hielt, wünschen, dass er lebe; und Ammonius hatte weder Grund, seinen Tod zu wollen, noch Nutzen davon, es sei denn, dass er bereits Argwohn geschöpft, Philometor zu solchem Anlass gegeben hatte. In der That, die verdächtige Besetzung der Städte schon vor Ptolemais erklärt sich nicht aus dem, was in Ptolemais geschehen sein soll. Nicht unterweges erst fand Philometor den Grund seines veränderten Benehmens, sondern von vorne herein hegte er böse Absicht; und in sofern ist, ob Ammonius ihm hinterher einen Vorwand lieferte oder nicht, vollkommen gleichgültig. Schon, dass der Ptolemäer einem Menschen, dessen niedrige Herkunft und, dass ein Betrug gespielt worden, er wissen musste, seine Tochter gab, war nicht ohne Hintergedanken geschehn, wenn sie auch nicht gleich Anfangs zur Handhabe dienen sollte, ihren Mann zu verderben; und wenn er nun einen Grund angeben konnte, wesshalb er sie dem Alexander wegnehme, so verfolgte er einen Zweck, indem er Tochter und Bündniss dem Demetrius antrug. Diess konnte er nur, wofern er den Demetrius als König einsetzen und belassen wollte (1 Macc. 11, 9.). Er setzt sich selber die Krone Asiens auf das Haupt (V. 13.), oder vielmehr ihm dieselbe Hierax und Diodotus.**) Nur gezwungen, sagt Josephus, von den Bürgern Antiochia's und dem Militär, nahm er sie an; und er habe dringend zu Gunsten des Demetrius geredet, sie möchten ihn als ihren König sich gefallen lassen. Dass er Syrien nicht für sich behalten, dass Rom nicht ruhig es mitansehn könne, wenn Aegypten und Syrien unter Ein Scepter kämen, sah er ein; aber, dass er aus reiner Grossmuth dem Demetrius nun auch seine Tochter gegeben und zum Throne verholfen haben sollte, lässt sich nicht reimen. Vielmehr der

*) S. Derenbourg, Essai etc. p. 100, vgl. Reland, Pal. p. 291.
**) Diodor bei Müller, Fragm II, XVI. C. XIX.

Schlüssel des Verständnisses von all diesem zweideutigen Gebahren liegt in der überlieferten ägyptischen Politik, den Besitz des Küstenlandes und Cölesyriens zu erstreben; die Ansprüche, welche sich von der Vermählung seiner Mutter, der syrischen Kleopatra, herschrieben, hoffte Philometor durchzusetzen mittelst Verheirathung seiner Tochter. Jetzt, da Alexander nnd Demetrius sich um den Thron stritten, schien ihm der rechte Augenblick gekommen zu sein. Als Verbündeter Alexanders konnte er das Küstenland ohne Schwerdstreich gewinnen, jedoch nicht auf die Dauer; seinen Eidam durfte er nicht berauben: also musste dieser aufhören, sein Eidam zu sein. Dem Demetrius aber sann er an, auf Cölesyrien*) und den Küstenstrich zu verzichten; und Jener in seiner Lage musste wohl einwilligen. Freilich wurde diese Bedingung der Bundesgenossenschaft durch den bald erfolgten Tod Philometors hinfällig.

Als der Aegypter in Antiochia einzog, befand Alexander sich gerade in Cilicien, um einen Aufstand niederzuschlagen, oder, wie Josephus angibt, die Antiochener hatten ihn aus Hass gegen den Ammonius verjagt, und so war er nach Cilicien gegangen. Von da kehrte er mit einem Heere gen Syrien zurück, und lieferte am Flusse Oinoparas seinen beiden Feinden eine Schlacht, deren Entscheidung gegen ihn ausfiel.**) Er floh nach Arabien zu einem dortigen Häuptling. Die Nachricht, dass der Araber Zabdiel ihm den Kopf abschnitt, lässt sich mit der Angabe Diodor p. 519., die Offiziere, welche ihn auf seiner Flucht begleiteten, hätten um den Preis seines Kopfes mit Demetrius unterhandelt, wohl vereinigen. Aber auch Philometor starb an den Wunden, welche er in der Schlacht empfangen hatte, wenige Tage nachher.***) Seine Krieger, im fremden Lande ohne leitendes Oberhaupt, trachteten sich nach Hause zu finden; die ägyptischen Besatzungen der Küstenstädte wurden von den Einwohnern massakrirt; und

*) Diodor bei Müller a. a. O.

**) Joseph. a. a. O. § 8. Strabo p. 751. 1 Macc. 11, 15.

***) Liv. Ep. LII. Joseph. und Strabo a. a. O. 1 Macc. 11, 18.

auf den Besitz ganz Syriens hatte nunmehr Demetrius die alleinige Anwartschaft.

Nachdem bis hieher, bis zum Jahre 147. die Geschichte Syriens und in sofern auch der Juden Judäa's heruntergeführt ist, verschieben wir es nicht länger, von den Jahveverehrern in ptolemäischem Lande Bericht zu erstatten, ihre Schicksale unter Philometor nachzuholen, und vorwärts zu blicken auf die Zeit Physkons.

Die Vergewaltigung Judäa's durch Ant. Epiphanes hatte, vermuthlich schon vor d. J. 168., den IV. Onias nach Aegypten geführt, der als Hoherpriester nicht nur bei seinen Volksgenossen daselbst Eingang fand, sondern sich auch am Königshofe Geltung errang und in Staatsangelegenheiten. Diess durch kriegerische Eigenschaften zunächst, welche auch noch durch seine Söhne bethätigt werden (Joseph. Archl. XIII, 10, 4.). Philometor und seine Gattin Kleopatra überliessen nach Aussage des J o s e p h u s Juden die ganze Reichsverwaltung; wie der Nemliche bezeugt, befehligten die Juden Onias und Dositheus die gesammte Truppenmacht; und den Onias lässt er auf seine Kriegsthaten sich berufen, die er im Dienste Philometors verrichtet habe.*) Seitdem aber Ant. Epiphanes Aegypten für immer geräumt hat, führte Philometor Krieg nur eben mit seinem Bruder Physkon. Diesem, dem Beherrscher Cyrene's, hatte der römische Senat i. J. 162. vor Chr. auch noch Cypern zugesprochen; Philometor aber zeigte zu weichen sich so unlustig, hielt die Gesandten hin und zog die Sache dergestalt in die Länge, dass Rom förmlich mit ihm brach.**) Nach Dämpfung eines Aufruhrs der Cyrenäer landete nunmehr, vom Senate dazu ermächtigt, Physkon mit einem Söldnerheere auf Cypern, wurde hier aber wiederholt von Philometor geschlagen, zuletzt gefangen genommen und genöthigt, (i. J. 154. vor Chr.) auf seinen Anspruch zu verzichten.***)

*) Joseph. g. Ap. 2, 5. — Archl. XIII, 3, 1.
**) Polyb. 31, 18. 26 ff. — 32, 1. Diodor p. 626.
***) Polyb. 33, 5. — 40, 12. Diodor p. 588.

In diesem Kriege hauptsächlich oder allein wird Onias sich die Verdienste erworben haben, auf welche gestützt er den Philometor um die Bewilligung angeht, einen Tempel bauen zu dürfen, nemlich ein verfallenes Heiligthum der wilden Bubastis herzurichten für den jüdischen Gottesdienst. Die Ortslage befindet sich westlich vom Nil, neun Stunden von Memphis bei der Stadt Leontopolis (Jes. 19, 18.) im heliopolitischen Nomos,*) im „Lande des Onias," wo die Juden zahlreich beisammen wohnten.**) In der Periode nun von 168—65. würde das Unternehmen durch die Thatsache, dass den Tempel Jerusalems die Heiden innehatten, entschuldigt gewesen sein; jetzt nach d. J. 154. leiteten andere Beweggründe. Gleichwie einst Jerobeam I. seine Unterthanen dem Tempel Salomo's entfremdet hatte, schien es auch in der Gegenwart zweckmässig, die Bande zu lösen, welche das ägyptische Israel an ein unter syrischer Hoheit stehendes Heiligthum ketteten. Wahrscheinlich auch wollte Onias selbst als Hoherpriester hier amten;***) und wenn er überhaupt nicht nach Judäa zurückkehrt, so war er eben, scheint es, nicht geneigt, seine einflussreiche und geachtete Stellung in Aegypten aufzugeben. Es mag auch der Uebergang des Hohenpriesterthums an die Hasmonäer i. J. 153. seinen Plan vollends gereift haben. Der neue Tempel selbst, das Haus, war thurmähnlich, sechzig Ellen hoch, der Altar jenem zu Jerusalem nachgebildet; statt des Leuchters dagegen war an goldener Kette eine Lampe aufgehenkt. Den ganzen Bezirk umgab eine Backsteinmauer mit steinernen Thoren. Uebrigens fand Onias doch für gut, sein Wagniss einer Tempelbaute vorgängig durch eine alte Weissagung Jes. 19, 16—25. (s. V. 19.), welche er selber in das Buch eingeschoben hat, zu rechtfertigen. Wenn aber VV. 24. 25. daselbst Israel Drittes im Bunde sein soll zu Aegypten und

*) Joseph. Archl. XIII, 3, 1. 2. Jüd. Kr. VII, 10, 2. 3.

**) Joseph. Archl. XIV, 8, 1. Jüd. Kr. I, 9, 4. Cless, Progr. de coloniis Judaeor. in Aegyptum — deductis p. 34 ff. Stuttgart. 1832.

***) Vgl. Joseph. Archl. XX, 10, 3.

Assur (Syrien), so scheint der Schreiber mit dem Schlusse in seiner Gegenwart anzulangen. Als Dritter gesellte sich der Hohepriester Israels zu den Königen Aegyptens und Syriens damals zu Ptolemais i. J. 151. (1 Macc. 10, 60. 57.), welches somit die Zeit von wann an wäre für diesen Tempelbau.

Als jüdischen Feldherrn Aegyptens neben Onias nennt Josephus einen Dositheus, welcher im Uebrigen ganz unbekannt ist, wofern nicht eine Person mit dem Dositheus am Schlusse des griechischen Buches Esther. Letzterer, da er im 4. Jahre des Ptolemäus und der Kleopatra dieses Buch gen Aegypten brachte, wäre demnach i. J. 170—69., d. i. wohl gleichzeitig mit Onias, nach Aegypten gekommen; und ein „Priester und Levit" kann auch er wie der Hohepriester selbst sich dem Kriegshandwerke gewidmet haben; er könnte der nachmalige Feldherr Dositheus sein. Sollte ferner sich ergeben, dass die samaritanische Sekte der Dositheaner in Aegypten ihren Ursprung nahm, so dürfte ebendieser Dositheus, sind jedoch zwei Personen zu denken, der eine oder der andere jene Sekte gestiftet haben. Ihr Entstehn wird nemlich von einem Juden Dositheus hergeleitet, der für seine Gelehrsamkeit nicht genug Anerkennung und Spielraum gefunden habe und daher zu den Samaritanern übergegangen sei.*) Da die Dositheaner die Alleingeltung des Garizim in Abrede stellten, so scheint diese Gattung im Auslande aufgekommen zu sein. Wird Dositheus beschuldigt, den samarit. Pentateuch verfälscht zu haben,**) so erinnert diess an die vielfältige Uebereinstimmung desselben mit den LXX; und es steht im Zusammenhange damit, wenn Rabbi Dosethai die Samaritaner zum Judenthum bekehren wollte.***) Diese Thatsachen weisen auf Aegypten hin, wo allein ausser im Stammlande die Samaritaner in grosser Zahl lebten und mit den Juden in Berührung. Man soll nach Meinung der Dositheaner Gott im Lande Zuveilah

*) Epiph. Haer. XIII. p. 79. bei Oehler.

**) S. die Nachricht bei Silv. de Sacy, Chrest. Ar. I, 337.

***) S. die Midraschim bei Beer, Buch der Jubil. S. 60.

dienen, bis es einst auf dem Garizim geschehn kann;*) Zuveilah aber ist der Name einer Ortslage bei Kâhira. Ebendahin, nach Aegypten führen ihre 30tägigen Monate;*) und überhaupt war ja Aegyptens Hauptstadt für Sektenbildung ein besonders günstiger Boden. Endlich sollen die Dositheaner streng enthaltsam, zum Theil ehelos gelebt haben, während von ihnen die samarit. Essäer noch verschieden sind:**) man wird an die Therapeuten erinnert, und geräth so wieder nach Aegypten.

Die Sekte würde demgemäss gleichzeitig mit den jüdischen entstanden sein. Im Frieden ruheten der Feldherrn kriegerische Geschäfte, und Onias baute einen Tempel; aber neben ihm hätte Dositheus keinen Raum gehabt, hätte sich darum zu einem Haupte aufgeworfen bei den Samaritanern. Vielleicht aber ist jener „Priester und Levit" der Sektenstifter, und derselbe vom Kriegsmanne Dositheus zu unterscheiden. Und noch könnte man auf jenen Theodosius greifen, welcher Joseph. Archl. XIII, 3, 4. vor Philometor den Sprecher der Samaritaner macht. Allein der Name ist mit Dositheus nur gleichbedeutend, nicht der selbe; auch wird mit nichts zu verstehn gegeben, dass Theodosius ein abtrünniger Jude war; und jedenfalls wäre er nicht der Feldherr Dositheus, welchen der König nicht zum Tode verurtheilt haben würde.. Nemlich Josephus berichtet a. a. O., wie dass Juden und Samaritaner ihren Streit, ob der Tempel Jerusalems oder der auf dem Garizim der rechte sei, vor den König Philometor gebracht hätten; dieser habe sich von dem Rechte der Juden überzeugt, und die gegnerischen Sprecher hinrichten lassen. Dass nun die beiden Parteien ihren Hader nach Aegypten verpflanzten, und derselbe hier in Flammen aufschlug, scheint begreiflich, sowie auch, dass Philometor, in dessen Vertrauen sich die Juden eingenistet, gegen die Samaritaner entschied. Weniger versteht man von vorne, dass er überhaupt um derlei Zänkereien sich etwas annehmen mochte; auch Milde und

*) Abulfatach bei Silvestre a. a. O. p. 335.
**) Epiphanius a. a. O.

Freundlichkeit, die man ihm nachrühmt,*) eines Herrschers musste so gut wie Apg. 18, 15. Gallio das Richteramt über Streitfragen einer Religion, die nicht die seine, von sich ablehnen. Indess, schon dass er alle Regierungsgewalt in die Hände der Juden fallen lässst, kennzeichnet die Schwäche dieses Königs, der wie eiu Privatmann fühlte und dachte. Wiederum aber verlangt und findet, dass er gerade die Juden so sehr bevorzugte, seine besondere Erklärung.

Inmitten der ägyptischen Judenschaft existirte zur Zeit Philometors noch eine dritte namhafte Persönlichkeit, der Peripatetiker Aristobul, von Geburt Jude und zugleich Philosoph nach griechischem Zuschnitt. Von der eigentlichen Philosophie nun, wie sie von den Juden gehandhabt wurde, lässt sich nicht viel sagen, und Fortschritte hat sie durch ihre Bemühungen keine gemacht. Die Schiqse trat in den Dienst der jüdischen Theologie, hatte sie zu schminken und aufzuputzen; und zumal von Magd und Herrin wurde die Puppe der Letztern, die Religion, herumgehudelt. Was den Aristobul namentlich angeht, so ist er allbekannt durch seine Behauptung, schon die alten griechischen Dichter, sowie Pythagoras und Plato hätten aus Mose geschöpft, von welchem es lange vor LXX bereits eine griechische Uebersetzung gegeben habe. Seinen Satz zu erhärten, schob er den Dichtern Verse unter, und machte von der Allegorie ausgiebigen Gebrauch, um da, wo das Alte Test. nach menschlicher Weise von Gott redet, solche Ausdrücke als Bilder richtiger Ideen hinzustellen. Indem der König Ptolemäus 2 Macc. 1, 10., welcher Zeitgenosse des Judas um das Jahr 165., nur Philometor sein kann, steht auch sein daselbst erwähnter „Lehrer“ Aristobul nur für den Selben zu halten, der dem Philometor eine Erklärung des Mosaischen Gesetzes in mehreren Büchern überreicht hat.**)

*) Diodor p. 588. Joseph. Archl. XIII, 4, 7.

**) Ueber Aristobul s. Clem. Alex. Strom. I, § 150. VI, § 32. V, § 98., Euseb. KG. VII, 32, 16 ff. Praep. Ev. VIII, 10. XIII, 12.; Zeller, Philos. d. Griechen III, 2, 219—224.

Erst die Zweideutigkeit des Wortes ἑρμηνεία liess glauben, er habe den Pentateuch übersetzt, so dass er als Einer der LXX in die Zeit des Ptolemäus Philadelphus hinaufrückte. Lehrer nun des Philometor war er wohl eigentlich nicht; aber bringen an ihn durfte er seine Weisheit, so dass der König mit der Religion, der ein so grosser Theil seines Volkes anhieng, sich beschäftigte und um ihre Lehren sich mehr, als nöthig, kümmern mochte.

Macht und Einfluss der Juden fanden mit dem Tode Philometors ihr Ende. Als von Cyrene Physkon herbeieilte, um des Thrones sich zu bemächtigen, boten ihm die jüdischen Kriegsobersten, welche zuvor zwischen der Bevölkerung Alexandria's und der Königin-Wittwe Frieden gestiftet hatten, im Dienste der Kleopatra die Spitze. Zwar erhebt Apion gegen Onias den Vorwurf, zu wenig Truppen herbeigeführt haben; indess mag es sein, dass er durch die Anwesenheit des römischen Gesandten Thermus die Hauptstadt für hinreichend gesichert hielt. Dieser, welcher schon vordem einmal für Physkon gehandelt hatte (Polyb. 33, 5.), vermittelte einen Ausgleich, kraft dessen Physkon den Thron bestieg.*) Der neue König aber, wie er überhaupt gegen seine Unterthanen wüthete, liess besonders die Juden seinen Zorn fühlen. Was im 3. Buche der Maccabäer dem Ptolemäus Philopator zugeschoben wird, dass er die Judenschaft Aegyptens durch Elephanten zertreten lassen wollte, das berichtet unter Beschränkung auf die Juden der Hauptstadt Josephus a. a. O. vielmehr vom Bruder Philometors; und der Sache entspricht auch der Charakter dieses Scheusals. Die berauschten Elephanten kehrten sich rückwärts gegen die Schergen und die Zuschauer; und Physkon stand von seinem Vorhaben ab — auf Zureden einer Kebse. Soviel wird an der Erzählung wahr sein; Grund hat die Geschichte jedenfalls, da die Juden noch lange den Tag ihrer Errettung feierten.

Wir wenden uns zu Judäa zurück.

*) Joseph. g. Ap. 2, 5. Justin 38, 8.

Da man in Jerusalem die Anerbietungen des ältern Demetrius abgelehnt hatte, so war auch die Besatzung der Burg (vgl. 1 Macc. 10, 32.) nicht zurückgezogen worden: syrische Krieger lagerten diese ganze Zeit über in den festen Plätzen (s. C. 11, 41.); denn den Regierungswechsel daheim liessen sie sich nichts anfechten, und Judäa blieb gutwillig unter syrischer Hoheit. Die Verwirrung aber im Reiche, jetzt nach zweier Könige Tod, glaubte Jonathan benutzen zu sollen; und so hob er nach dem Vorgange seines Bruders die Belagerung der Burg an, um das nächste und widerwärtigste Aegerniss hinwegzuschaffen. Demetrius, welcher in Philometor Stütze und Fürsprecher verloren hatte, so dass er auch erst im folgenden Jahre (146. vor Chr.) als König gilt, war der Botmässigkeit Judäa's keineswegs sicher; es kam auf die Probe an. Er befahl dem Jonathan, sich unverzüglich in Ptolemais bei ihm einzufinden. Dieser gebot für alle Fälle die Belagerung fortzusetzen, unternahm das persönliche Wagniss zu gehorchen und reiste zum König. Schon die Thatsache, dass er kam, verringerte die Gefahr des Kommens, besänftigte den erzürnten Oberherrn; und Jonathan kam mit gespickter Truhe zum Behufe von Bestechung. Der König bestätigte ihm seine Würden; und gegen einmalige Zahlung von 300 Talenten bewilligte er Abgabenfreiheit sowohl dem Volke Judäa's wie auch der jüdischen Bevölkerung der drei samarit. Bezirke (V. 34.), welche von früher her (C. 10, 38.) zu Judäa gerechnet wurden. Aus dem wenigstens seinem Inhalte nach echten Briefe C. 11, 30—37., hinzugenommen C. 10, 29—31., ersieht man, welchen Steuerbetrag das jüdische Land aufzubringen hatte: Zehnten und Zölle, ein Entgelt für den dritten Theil der Feld-, die Hälfte der Baumfrucht; dazu jährlich eine goldene Krone; nnd das Salz der Lachen und Gruben am todten Meere war Regal. Auf all diess verzichtete, um auf einmal viel Geld in die Hände zu kriegen, der junge Herrscher, aber diess in einem Erlasse an seinen „Vater" Lasthenes. Bloss abschriftliche Nachricht hievon erhielten die Juden, welchen gegenüber der König nachgehends an das, was jetzt seine Willensmeinung

war, sich nicht gebunden achtete. Dass von Belagerung der Burg Abstand genommen werden musste, dass sie noch ferner den Syrern verblieb (s. 12, 36.) lesen wir zwischen den Zeilen.

Aegypten war geschwächt, und von daher winkte keine Gefahr: also hielt der Jüngling Demetrius sich überhaupt für geborgen und versank in thatlose Ueppigkeit, dazu angeleitet von seinem Vezir Lasthenes. Während er selbst sich verächtlich, machte dieser ihn durch seine Massnahmen verhasst; und unkluger Weise wurde auch das Militär abgedankt mit Ausnahme der von Kreta mitgebrachten Söldner, welche, als jetzt die Bürgerschaft Antiochia's sich empörte, zur Unterdrückung des Aufstandes nicht hinreichten.*) Demetrius sah sich genöthigt, den jüdischen Hohenpriester um Hülfe anzugehn, dem er grosse Versprechungen machte. Dreitausend Juden rückten in Antiochia ein, welche dem in seiner Burg bedrängten König Luft schafften und, von Dach zu Dach die Flüchtigen verfolgend, nach Lust sengten und mordeten. Die Antiochener mussten sich wieder unterwerfen.**) Demetrius aber hatte, nachdem ihm aus der Noth geholfen war, seine von den Juden verheerte und geplünderte Hauptstadt täglich vor Augen; und, wenn er von der Schuld des Dankes sich gedrückt fühlte, so gab es, sie loszuwerden, ein Mittel, nemlich mit Jonathan sich zu entzweien. Er habe nicht Wort gehalten, heisst es 1 Macc. 11, 53., habe ihm mit Undank vergolten, und ihn sehr gedrückt. Bevor er jedoch etwas Ernstliches gegen ihn unternehmen konnte, war er von anderer Seite selber bedroht. In richtiger Würdigung der Zeitumstände hatte sich jener Diodotus, genannt Tryphon, nach Arabien zu dem Häuptling „Eimalkuai"***) (Diokles Diod. a. a. O.) verfügt, bei welchem Antiochus, Söhnchen des Alex. Balas von der Kleopatra, auferzogen wurde; und er brachte es durch seine Vorstellungen und Bitten

*) Diodor p. 592. Justin 36, 1. 1 Macc. 11, 38.

**) Joseph. Archl. XIII, 5, 3.

***) D. i. 'Himâlku'âi Hort der Flüchtigen, der Schutz-Suchenden.

schliesslich dahin, dass ihm das Knäblein, um es auf den Thron zu setzen, überlassen wurde. Mit ihm, in dessen Namen er sich selber der Gewalt bemächtigen wollte, kehrte er jetzt zurück. Die früher entlassenen Soldaten standen zur Verfügung des Ersten, der sie anwarb; bald strömten sie herbei; Demetrius geschlagen barg sich hinter den Mauern Seleucia's, und gieng von da nach Cilicien.*) Nun musste es aber dem Tryphon darum zu thun sein, die Völkerschaften des Reiches und ihre Machthaber für seine Sache zu gewinnen. Also wurde beispielsweise Jonathan von ihm auf das Rücksichtsvollste behandelt. Tryphon bestätigte ihn als Hohenpriester und Herrn der vier Lande, nemlich ausser jenen V. 34. auch Ekrons, welches Alexander ihm geschenkt hatte (C. 10, 89.); ferner sollte er Purpur nebst goldener Spange tragen dürfen und goldenes Trinkgeschirr führen. Sein Bruder Simon andererseits wurde zum Landeshauptmann ernannt für den ganzen Bereich von der ägyptischen Grenze bis zur tyrischen Leiter, d. i. der Bergkette, welche vom weissen Vorgebirge sich bis über Gischala hinzieht. Indess als solcher musste er erst eingesetzt, d. h. dafür, dass er Anerkennung finde, gesorgt werden. Zu dem Ende gieng sein Bruder über den Jordan, zog allenthalben syrische Volkswehr an sich und durchzog das Land bis gen Damaskus; hierauf wandte er sich gegen die Seestädte und nahm sie in Pflicht. Askalon fügte sich wie schon früher (C. 10, 86.) sehr bereitwillig. Die Bürgerschaft Gaza's, welche ihm die Thore schloss, wurde durch Verheerung des Weichbildes der Stadt mürbe gemacht; sie musste Geiseln stellen, welche Jonathan nach Jerusalem schickte.

Nachdem der jüdische Hohepriester die Partei des Antiochus und Tryphons ergriffen hatte und in der Art ihre Gewalt ausübte, beschloss Demetrius, ihm das Handwerk zu legen; er sandte seine Kriegsobersten aus, und diese kamen bis Kedes in Galiläa, acht Stunden südöstlich von Tyrus. Jonathan zog aus (Ps. 115.) ihnen entgegen an den See Gennesaret;

*) Liv. Ep. LII vgl. Joseph. Archl. XIII, 7, 1. — Joseph. a. a. O. 5, 4.

die Feinde andererseits verliessen ihr Standlager und rückten nach Süden weiter vor; in der Ebene bei Hazor (S. 111.) stiessen die Heere auf einander. Die Syrer hatten im Gebirg einen Hinterhalt gelegt; bei dessen Hervorbrechen warfen sich, zwei Hauptleute ausgenommen, Alle in Jonathans nächster Umgebung schleunigst in die Flucht, so dass er persönlich in grosse Gefahr kam (Ps. 116, 3.). Doch erwehrte er sich der Angreifer, bis die Flüchtlinge wieder umwandten, und blieb schliesslich Sieger (Ps. 117.). Der Feind wurde bis nach Kedes verfolgt; und Jonathan kehrte hierauf mit dem Heere gen Jerusalem zurück (Ps. 118.). Simon, welcher nicht mitgezogen, sondern im Lande zurückgeblieben war, hatte mittlerweile die Belagerung von Bethzur an die Hand genommen, womit er geraume Zeit zubrachte. Endlich ergab sich die Besatzung, am 17. Juni*) offenbar des Jahres 145., unter Beding freien Abzuges und wurde durch jüdische Einlagerer abgelöst; die Festung gehörte von nun an wiederum den Juden.

Die Feinde Israels waren niedergeworfen (1 Macc. 12, 15.); von den Königen Syriens buhlte der Eine um der Juden Gunst, und der Andere wurde durch diesen seinen Gegner vom Kriege wider sie theilweise abgelenkt, so dass er ihnen nicht nachdrücklich zu Leibe gehn konnte. Die Zeitverhältnisse lagen sehr zu Israels Vortheil, wie sie voraussichtlich nicht ewig bleiben konnten; also benutzte Jonathans Umsicht die Gunst des Augenblicks, um durch auswärtige Freundschaften dem glücklichen Bestande Stützen zu gewinnen. Rückhalt gegen den syrischen Oberherrn war vor Allem Rom: dahin wurde eine Gesandtschaft abgeordnet, um das Schutzbündniss von sechzehn Jahren her zu erneuern. Aber auch jener lycischen Spartiaten erinnerte man sich, deren König vor bald einem Jahrhundert einmal mit Israel angeknüpft hatte (S. 345.); die Zuschrift war noch vorhanden und wurde jetzt geltend gemacht.

*) Migdal sur nemlich Megill. Taanit § 7. ist mit Bethsur identisch s. Derenbourg, Essai etc. p. 68.

Auch zu ihnen sollten die Sendboten gehn, um die alte Liebe wieder aufzufrischen; und noch an andere Orte wurden ihnen Briefe mitgegeben des selben Belanges. Sie fanden in jenem Sparta, das jetzt eine Demokratie war (C. 14, 20. 21. 23.), gute Aufnahme. Von den Römern hingegen verlautet weiter nichts, als dass man den Gesandten Geleitsbriefe mitgab; Simon fand später für nöthig, nochmals an sie zu gelangen.

Unterdess waren auch die bei Hazor geschlagenen Kriegsobersten des Demetrius nicht müssig geblieben; mit grosser Heeresmacht zogen sie wieder zu Felde. Allein diessmal liess sie Jonathan nicht bis Galiläa d. h. in jüdisches Land kommen, sondern rückte ihnen entgegen in das Gebiet von Hamat. Die Feinde, welche einen nächtlichen Ueberfall beabsichtigten, fanden ihn auf seiner Hut und gerüstet; also begaben sie sich auf den Rückzug, indem sie den jüdischen Feldherrn durch die brennenden Wachtfeuer täuschten, so dass er ihre Flucht gewahrend sie nicht mehr einzuholen vermochte. Da sie über den „Eleutherus“ zurückgehn, so würde der Ort des Zusammentreffens unfern von Heliopolis nördlich zu denken sein, wofern man nicht unter dem Eleutherus den Leontes zu verstehn hätte (S. 434.). Jonathan bog nun östlich ab nach der Steppe und überfiel den arabischen Stamm der Zabedäer, vielleicht diess die Leute des Zabdiel C. 11, 17., mit welcher Annahme, wesshalb er sie bekriegte, einleuchtet, nemlich um als Vasall des Sohnes von Alexander dessen Ermordung zu rächen. Ihr Ort bestimmt sich durch Bêt Zabdai und Fluss nebst Land Zabadani*) als bis nordwestlich von Damask sich erstreckend; über Damask kehrte Jonathan gen Jerusalem zurück. Simon hatte sich mittlerweile im Westen Judäa's zu thun gemacht, hatte die festen Plätze besichtigt, und namentlich der Stadt Joppe, welche man dem Demetrius in die Hände spielen wollte, sich bemeistert und Besatzung eingelegt. Beschlossen wurde jetzt im Rathe der Aeltesten, auch eigene neue Festungen anzulegen; ferner wurde die Ringmauer Jeru-

*) Vgl. Derenbourg, Essai etc. p. 100.

salems, von welcher im Osten ein Stück: „die gebrochene Hand“, eingestürzt war, ausgebessert, und durch einen hohen Mauerring die Burg von der Stadt und überhaupt gegen die Aussenwelt völlig abgesperrt (vgl. C. 13, 21. 49.). Als geeignet endlich, eine Festung hinzustellen, ersah Simon in der Niederung die Ortslage von Adida,*) des jetzigen Ramleh, sofern nemlich die Stadt gegen Gaza hin, nach den Grundmauern zu urtheilen, bis auf einen hohen, weit abgelegenen Hügel, zumal auch südöstlich vom Thurme, welcher am höchsten Punkte der Gegend steht, sich weiter erstreckt hat.**) Der Platz verschloss den Zugang zu Jerusalem von dieser Seite, wie Jericho von der andern;***) den Tryphon vom Lande abzuwehren, nimmt C. 13, 13. Simon hier Stellung. Der Bau noch anderer Festungen wurde durch die Katastrophe Jonathans weiter hinausgeschoben.

Nicht ohne Grund vermuthete Tryphon, in Jonathan einen Gegner zu finden, wenn mit Beseitigung des Knaben Antiochus er selbst die Hand nach der Krone Asiens ausstrecke; also suchte er in Verfolgung seines geheimen Planes Jonathan unschädlich zu machen. Plötzlich marschierte er mit dem Heere nach Bethsan: seine Absicht war dunkel, die Sache verdächtig; desshalb fand Jonathan sich gleichfalls da ein an der Spitze einer zahlreichen schlagfertigen Truppenmacht. Nunmehr nahm Tryphon eine andere Miene an. Er wolle Ptolemais und die übrigen Festungen, die Streitkräfte nebst den Beamten dem Befehle Jonathans unterstellen: diess sei der Zweck seiner Anwesenheit. Die übertriebenen Ehren- und Freundschaftsbezeugungen, mit welchen Tryphon den Jonathan überhäufte, errregten nicht, wie sie gesollt hätten, seinen Argwohn; vielmehr wurde er dadurch geblendet. Wie das Leben

*) Zwischen Lydda und Ono (Esr. 2, 33.), welches letztere wegen Reshit Oni 1 Mos. 49, 3. „Nebi Rubin“ wurde.

**) S. T. Tobler, Topogr. II, 801 f Robinson, Pal. III, 236. Joseph. Archl. XIII, 6, 5.

***) S. Joseph. Jüd. Kr. IV, 9, 1.

sich in den Tod verlängert, so kann auch altgewohnte Klugheit sich selber genug kriegen, so dass sie in ihr Gegentheil umschlägt; und die Thorheit mündete diessmal ein zum Tode. Jonathan liess sich beschwatzen, so dass er seine Truppen heimschickte, nur dreitausend Mann unter den Waffen behielt, und mit ihrem Drittheile dem Tryphon gen Ptolemais folgte. Als er herein war, wurden die Thore geschlossen, seine Begleiter niedergemetzelt, und er selbst zum Gefangenen gemacht. Sofort auch entsandte Tryphon Fussvolk und Reiter, um die Mannschaften Jonathans in Galiläa und der grossen Ebene zu vernichten. Diese schaarten sich jedoch zusammen und boten den Streit an; sie wurden unbehelligt gelassen und entkamen glücklich nach Judäa. Allein ihr Feldhauptmann, das Oberhaupt des Volkes, blieb in feindlicher Gewalt zurück; tiefe Niedergeschlagenheit bemächtigte sich der Gemüther in Israel; bei den Heiden dagegen ringsum wachte die rachsüchtige Hoffnung hell auf, des verhassten Geschlechtes, das jetzt führerlos, einmal Herr zu werden (vgl. C. 14, 31.).

Für Jonathan blieb kaum ein Schimmer von Hoffnung (vgl. Ps. 121.); sein Geist verzehrte sich in Kerkereinsamkeit (Ps. 119.); der Mann war als todt zu betrachten. Einzig noch von den Söhnen Mattathia's übrigte Simon, welcher den gesunkenen Muth seiner Landsleute wiederaufrichtete, indem er sich erbot, vor den Riss zu treten, wozu er die nächste Anwartschaft hatte, und wie seine Brüder für die gemeinsame Sache das Leben einzusetzen. Nachdem das Volk ihm einmüthig den Oberbefehl übertragen, sammelte er die Kriegsleute, beeilte er den Ausbau der Ringmauer Jerusalems (vgl. C. 14, 37. Ps. 122, 3.), und verstärkte die Besatzung Joppe's, dessen Einwohnerschaft den Ort räumen musste. Dem Tryphon, welcher von Ptolemais heranrückte, stellte er sich bei Adida gewappnet in den Weg. Nun gab Tryphon vor, bloss einer Geldsumme halber, die Jonathan der königlichen Schatzkammer schulde, halte er ihn in Haft; wenn Simon hundert Talente und zwei Söhne Jonathans als Geiseln schicke, wolle er ihn loslassen. Simon sah wohl ein, dass er betrogen werden

solle, mochte aber nicht an sich kommen lassen, dass er durch Weigerung das Verderben seines Bruders bewirkt habe; also übersandte er das Geld nebst den Knaben, und Jonathan blieb ein Gefangener. Tryphon zog nun südwärts weiter und bog herum nach Adora, um von da aus in Judäa einzudringen; aber Simon hielt gleichen Schritt mit ihm und blieb ihm stets zur Seite. Die Besatzung der Burg Jerusalems, vom Hunger gequält, beschickte den Tryphon, er möchte ihnen durch die Steppe längs des todten Meeres Mundvorrath zukommen lassen. Die Reiterei hielt sich bereit; sie sollte nemlich dem Lastzuge der Lebensmittel zur Bedeckung dienen. Allein selbige Nacht — im Winter 144. auf 43. — fiel ein tiefer Schnee; und die Karavane konnte nicht abgehen. Tryphon gab jetzt die Sache auf, und wand sich um die Südspitze des todten Meeres herum gen Gilead in der Richtung nach Hause. Kurz vorher, ehe er wieder in Ptolemais anlangte, liess er den Jonathan, welchen er zwecklos von dort weg mit sich herumgeschleppt hatte, in Baskama*) hinrichten. Von da wurden dessen Gebeine später abgeholt und in Modein bestattet, woselbst Simon das Familiengrab mit einem prachtvollen Steinmal überbaute. Um sieben Pyramiden, die Denkzeichen der Eltern und der Söhne, eine seiner selbst, standen mächtige Säulen (Obelisken?) herum, auf deren jeder die volle Waffenrüstung eines Kriegers prangte; daneben je ein Nachen, aus Stein gehaun, besagend, dass Diese da hinübergefahren.**) Modeins Stätte näher zu bestimmen, mag der Mühe werth sein. Der Ort, von Jerusalem im Westen befindlich, lag hoch, sofern man das Denkmal vom Meere aus sehen konnte; und wenn ihn das Onomastikon in die Nähe von Diospolis setzt, Maimonides aber und Bartenora die Entfernung zwischen

*) D. i. Beth shiqma, Sykomorenstadt; vgl. Strabo p. 758. Joseph. Archl. XIII, 12, 3. Reland, Pal. 1024.

**) Vgl. Diodor 1, 92. — Plutarch, Isis C. 34. — Hiob 9, 26. — Uhlemann, Handbuch der ägypt. Alterthumskunde I. 98.

Jerusalem und Modi'im (Modi'it)*) zu 15 röm. Meilen angeben:**) so vereinigt sich Alles für die vereinzelte Anhöhe des Dorfes el Burdsch, wo Spuren einer befestigten Ortslage,***) und woselbst auf dem höchsten Punkt am Westrande Furrer zwei pyramidenähnliche Trümmer vorfand, von welchen aus er das Meer erblickte.

Der Tod seines Bruders war für Simon eine Gelegenheit, zugleich mit der Meldung desselben (C. 14, 16.) nochmals in Rom um Erneuerung der Symmachie einzukommen; und seine Gesandten erhielten einen durchaus günstigen Bescheid (V. 40.). Im Lande selbst, liess er zuvörderst sich angelegen sein, die Festungen zu bauen und auszurüsten; sodann, durch Tryphon geflissentlich von Antiochus zu Demetrius. hinübergedrängt, suchte er Ausgleichung mit Letzterem, eine goldene Krone übersendend und einen desgleichen Palmzweig. Was er eigentlich verlangte, erhellt aus dem Antwortschreiben des Königs. Demetrius, theilweise aus seinem Besitze geworfen, verstärkte sich gerne durch die Juden, und gebeten wurde er um das, was diese schon hatten oder sich nehmen konnten; auch wusste er, und vielleicht durch ein Schreiben des Senates, dass Rom die „Symmachie" mit den Juden erneuert hatte (C. 14, 40.). Also ertheilte er Amnestie und bestätigte seine frühern Zusagen, verzichtete auf die jährliche Krone und alle übrigen Steuern; ihre Festungen sollten die Juden behalten, und zwischen beiden Theilen solle Friede und Freundschaft sein. Dergestalt war das jüdische Volk aus dem syrischen Unterthanenverbande entlassen; i. J. 143. vor Chr., am 27. Mai wurde Israel des heidnischen Joches entledigt.†) Selbst von einer Oberhoheit Syriens konnte, da auch auf die jährliche Krone verzichtet war, kaum noch die Rede sein. Alsbald

*) Modĕ'in syr. für hebräisches Moda'im konnte für das Partc. Aphel. hebr. Modi'im gehalten werden; T aber ist Verstärkung des N.

**) Zu Pesachim 9, 2. vgl. Chagiga 3, 5.

***) Robinson, Pal. III, 272.

†) Ps. 129, 4. 1 Macc. 13, 41. Megill. Taanit. § 6

auch übte Israel das Münzrecht aus, indem Silbergeld, Vierdrachmenstücke *) geprägt wurden; und in öffentlichen Schriften, Verträgen, Schuldurkunden datirte man: *Im ersten Jahre Simons, des Hohenpriesters, Anführers und Vorstandes**) der Juden.*

Derjenige, welchen Israel als König Syriens anerkannte, hatte das Land freigegeben, es war frei von Rechtswegen; und nächstes Geschäft musste nun sein, die letzten Reste der Fremdherrschaft zu entfernen. In Gazara, einst von Bacchides befestigt (C. 9, 52.), unfern von Modein, lag mit Weib und Kind niedergelassen heidnische Besatzung; und in Jerusalem selbst hielt sich die Burg noch immer. Zuerst griff Simon Gazara an. Die Stadt, im Begriffe mit Sturm genommen zu werden, ergab sich und wurde geschont; die Insassen mussten sie aber räumen. Alle Spuren heidnischen Schmutzes wurden getilgt (vgl. Ps. 125, 3.), und nicht nur rechtgläubiges Israel darin angesiedelt, sondern Simon befestigte sie noch weiter und setzte der Festung zum Befehlshaber seinen Sohn Johannes. Die Einschliessung endlich der Burg Jerusalems wurde fortwährend strenge, vielleicht jetzt noch strenger gehandhabt; und die Besatzung sah sich zuletzt durch Hunger zur Uebergabe gezwungen. Sie durfte frei abziehn; die Stätte wurde gesäubert; und am 23. Mai 142. vor Chr.***) hielt Simon seinen feierlichen Einzug in die Veste, die so viele Jahre lang ein Zwing-Jerusalem gewesen war. Er gebot, Jahr um Jahr diesen Tag als einen Freudentag zu begehen. Die Burg wurde nun noch weiter befestigt, Kriegsvolk hineingelegt (C. 14, 37.); und Simon nahm selber darin seine Wohnung.†)

---

*) Vgl. Philo de spec. leg. § 8. Joseph. Archl. III, 8, 2. — 2 Mos. 30, 13 LXX.

**) Vermuthlich Sar ve-Nagid (vgl. 2 Chron. 32, 21.), noch nicht Nasi. Die Münzen mit der Legende: *Simon, Fürst Israels*, gehören diesem demüthigen (Ps. 131.) Simon nicht an.

***) S. 1 Macc. 13, 51. Megill. Taanit § 5.

†) Vgl. Joseph. Jüd. Kr. II, 16, 3. — 1 Macc. 13, 52. sind (vgl. 14, 37.) die Worte: und er befestigte die Burg, durch Homöotel. ausgefallen.

Zwischen Demetrius und Tryphon hatte unterdess die Fehde sich so fortgesponnen, ohne dass der Eine oder der Andere dem Gegner vollständig obsiegte. Demetrius zog nunmehr auf Anrufen der jenseits vom Euphrat sesshaften Griechen und Macedonier in den Osten des Reiches; er wollte Verstärkungen wider Tryphon an sich ziehn, Jene ihrerseits heischten von ihm Schutz gegen die Parther. So wurde er mit dem Arsaces Mithradat I. in Krieg verwickelt, welchen er i. J. 139. vor Chr. an die Hand nahm; aber lange siegreich wurde er im Jahre darauf schliesslich geschlagen und gerieth in Gefangenschaft.*) Jetzt glaubte Tryphon seine Zeit gekommen, räumte den Knaben, in dessen Namen er acht Jahre hindurch**) geschaltet hatte, aus dem Wege, und warf sich selber zum König auf. Das Heer erkannte ihn an; aber vergeblich suchte er den römischen Senat für sich zu stimmen.***) Bald auch fielen die Krieger massenhaft von ihm ab und huldigten der Kleopatra, welche sich vor Tryphon nach Seleucia zurückgezogen hatte. Ihr Schwager Antiochus, Sidetes genannt, weil er in Side aufgewachsen war, einer Stadt Pamphyliens, hatte bereits im Vorjahre (139. vor Chr.) den Boden Syriens betreten (1 Macc. 15, 10.), aber keine Stadt ihm Einlass gewährt: Diesem bot Kleopatra nun den Thron und ihre Hand an, und berief ihn zu sich gen Seleucia.†)

Demetrius hatte durch seinen Weggang nach dem Ostlande auch gegen Judäa dem Tryphon offenes Feld gelassen. Wider diesen konnte es den Juden wenig helfen, dass jene Spartiaten aus eigenem Antriebe den Simon ihrer Freundschaft versicherten; und ob die bestehende Symmachie mit Rom sie wirksam schützen würde, war fraglich. Um also den

---

*) Joseph. Archl. XIII, 5, 11. 1 Macc. 14. 1—3. vgl. Euseb. Chron. I, 349. — Justin 36, 1. 38, 9.

**) Liv. Ep. LII. LV.

***) Diodor p. 629.

†) S. überhaupt Joseph. Archl. XIII, 7, 1. vgl. Justin. XXXVI, 1, 9. Appian, Syr. C. 68.

Bund fester zu löthen, musste Numenius wiederum nach Rom gehn, und zwar als Ueberbringer eines schweren goldenen Schildes (1 Macc. 14, 24.). Justin sagt (XXXVI. 3, 9.): „die Juden zuerst von Allen im Morgenlande gewannen die Freiheit, indem die Römer damals ohne Weiterung fremde Habe verschenkten.“ Also verdankten sie ihre Freiheit den Römern, d. h. ihre Unabhängigkeit von Syrien wurde anerkannt; und vielleicht spricht die Worte Ps. 141, 6.*) Numenius, erzählend, wie gefälliges Gehör er im römischen Senate, bei den Consuln, gefunden habe.

Die Mühen und Sorgen Simons waren an kein undankbares Volk verschwendet. Seit zwei Jahren hatte er auch in der innern Verwaltung seine Weisheit und seinen Eifer für das Gemeinwohl bewährt; und nun, nachdem durch ihn ein grosses Ziel erreicht, der Friede gesichert und die Freiheit Israels verbürgt war, wurde der bestehenden Ordnung durch den Ausspruch des Volkes auch die gesetzliche Form gegeben. In Noth der Zeiten hatte man vor drei Jahren Simon mit Vollgewalt bekleidet für die Dauer des Krieges (C. 13, 8. 10.), als Hoherpriester hatte er seither gegolten (V. 42. 14, 35.); jetzt wurde das Verhältniss auch für die Friedenszeit gültig gemacht und die Thatsache zu Recht aufgestellt. Am 18. September 141. vor Chr. versammelte sich die Volksgemeinde im „Gottesfrieden,“**) dem heiligen Bezirke, und fasste Beschluss, welcher ehernen Tafeln eingegraben, und diese auf dem Tempelberge ausgestellt wurden. Nach Aufzählung der langen Reihe von Verdiensten Simons wie auch seiner Brüder und mit Bezugnahme darauf, wie er das in ihn gesetzte Vertrauen glänzend gerechtfertigt, erbrachte die Schrift, dass Simon zum Fürsten des Volkes***) und Feldhauptmann ernannt sei, Je-

*) „Starr standen als Felswände ihre Richter
„Und hörten meine Reden, wie sie lieblich.“

**) *Σαραμὲλ* 1 Macc. 14, 28. ist ebenso gewiss 'Haram êl als *Σίρωμος* Her. 7. 98. 5, 104. 'Hirom.

***) Statt *ἡγούμενος* 1 Macc. 14, 41. vgl. 13, 42. schreibt der Verfasser des Buches C. 14, 47. selbst *ἐθνάρχης* d. i. Nasi.

dermann zum Gehorsam gegen ihn verpflichtet, die Festungen ihm untergeben u. s. w.; in seinem Namen sollten alle Urkunden ausgefertigt werden, und als Zeichen der obersten Würde solle er allein Purpur tragen und goldene Spange. Das Hohepriesterthum endlich ward ihm auf so lange bestätigt, bis ein zuverlässiger Prophet erstehn werde, d. h. bis Gott selbst darüber eine Bestimmung treffe. Simons Familie, das ganze Haus Jojarib war ja kein hohenpriesterliches Geschlecht, stammte nicht von Aaron ab, an dessen Nachkommen durch Zadok das höchste geistliche Amt durch Erbrecht haftete. Also getraute man sich nicht, endgültig in der Sache zu entscheiden; die Frage blieb offen, wurde streitig, und um sie entbrannte in der Folge heftiger Kampf der Parteien.

Einen freundlichen Anblick gewährt das Bild der Regierungsperiode Simons, wie es 1 Macc. 14, 4—15. gezeichnet ist. Sein Walten stand im Einklange mit der Volksmeinung: er half den Geringen auf und strafte die Frevler (vgl. Ps. 146, 9.), ehrte die Kirche, und kaufte gefangene Israeliten aus der Sklaverei los (Ps. 147, 2.). Es herrschte tiefer Friede in Judäa (Ps. 147, 14.); und nach einander kamen fruchtbare Jahre ins Land, so dass die Leute ihres Lebens froh werden mochten. Auch einen Seehaven, nemlich Joppe, hatte Simon erzielt für den Handel. Dabei rüstete er Festungen aus und hielt sich vorsichtig in Kriegsbereitschaft; denn über die Nordgrenze scholl Waffenlärm herüber, kam allmählig näher, und zuletzt nahmen die Dinge eine sehr ernsthafte Miene an.

Antiochus hatte, noch bevor er von Rhodus aus unter Segel gieng,*) sein Vorhaben dem Fürsten Simon angezeigt, hatte die Zugeständnisse seiner Vorgänger bestätigt und, um seine Oberhoheit zu wahren, dem Simon nachträglich auch das Münzrecht eingeräumt. Der Bedarf an einheimischem Silbergelde war freilich längst gedeckt; und schon im Vorjahre, dem 4. Simons, war fürder nur kupferne Scheidemünze ausgeprägt worden. Noch weitere Beweise seiner Huld, sobald er seines

*) Appian Syr. C. 68. 1 Macc. 15, 1. 10.

Reiches habhaft sein würde, hatte er dem Simon in Aussicht gestellt; und nun, von der Kleopatra aufgenommen und nachdem ein grosses Heer sich um ihn geschaart, lieferte er (i. J. 138. vor Chr.) dem Tryphon eine Schlacht,*) in Folge deren Letzterer nach Phönicien floh und sich in Dora einschloss. Hier wurde er von Antiochus zu Lande und zu Wasser belagert; gleichwohl gelang es ihm zu entkommen: er entrann gen Ptolemais, von da nach Orthosia und nach Apamea weiter.**) Indess Antiochus verfolgte ihn von Ort zu Ort; und er wurde so weit gebracht, dass er sich selbst entleibte.***)

Wenn es 1 Macc. 15, 25. scheint, als wäre die Belagerung Dora's unterbrochen und wiederaufgenommen worden, so unterbricht vielmehr nur der Erzähler durch V. 15—24. seinen Bericht; und zum zweiten Male ist ein Einschub, vermuthlich schon in den Grundtext. Aber auch der Inhalt des Zwischenstückes befremdet dem grössern Theile nach an dieser Stelle. Numenius, wird da gesagt, habe von Rom ein Rundschreiben mitgebracht, welches in Sachen der Juden der Consul Lucius an Könige und Völker gerichtet habe. Nun rückt mit der Belagerung Dora's die Geschichte wirklich bis zum Jahre 137. vor Chr., 617. der Stadt, herunter, in welchem Lucius Furius Philus Consul war: dieser würde gemeint sein. Allein es wird auf die im Sommer 171. Sel., 141. vor Chr., geschehene Abordnung des Numenius Bezug genommen; und dieser kann nicht erst jetzt, fast fünf Jahre später zurückgekehrt sein. Ferner ist der Brief (V. 22.) auch an Demetrius gerichtet; und an den können die Römer jetzt nicht schreiben, nachdem er als Privatmann in Hyrkanien verschollen ist. Aber sie scheinen das früher gethan zu haben, veranlasst durch die jüdische Gesandtschaft, welche Simon jedenfalls vor 170. der Juden, vor April 143. abgeordnet hat (C. 14, 40. 16.). Im Amte war damals

*) Joseph. Archl. XIII, 7, 2. vgl. Frontin II, 13, 2.

**) Charax bei St. Byz. unter Δῶρος. 1 Macc. 15, 37. Joseph a. a. O.

***) Joseph. a. a. O. Strabo p. 668.

seit dem vorhergehenden Jenner*) (611. Roms) der Consul Lucius Cäc. Metellus: Er kann ein Rundschreiben erlassen haben, und dieses noch vor dem Mai dem Demetrius zugekommen sein. Von dieser Gesandtschaft sagt am richtigen Orte das 1. Buch der Macc. nichts, sondern erwähnt ihrer nur beiläufig (C. 14, 40.) und zwar hinter der Meldung (V. 24.), dass Numenius abgeschickt worden sei. Der Verfasser hält darum jene frühere Abordnung für diese spätere, und lässt die jener ertheilte Antwort (C. 14, 40.) jetzt durch Numenius überbracht werden C. 15, 15. Also kann aber auch der Brief des Lucius nicht wortgetreu wiedergegeben sein, sondern ist, namentlich wenn zweimal der goldone Schild erwähnt wird, zu dem Ende zugestutzt, der Sendung des Numenius zu entsprechen.

Der Brief kommt an diese Stelle, wird von Numenius erst jetzt überbracht, weil eben i. J. 137. vor Chr. wieder ein Consul Lucius existirt, welcher an den König Ptolemäus (V. 16.) im Sinne des 21. V. ein Schreiben richteto. Die Erneuerung der Symmachie war der Anerkennung Judäa's als eines freien Staates vorausgegangen; die Mahnung an Ptolemäus, flüchtige Verräther an Simon auszuliefern, kann nur nachgefolgt sein. Ehe darauf das jüdische Volk selbst auch denken konnte, mussten erst die Zustände daheim sich befestigt haben. Und wenn nun am 22. September ausgemacht wird, was die Zuständigkeit oines Einzelnen übersteigt, Abtrünnigkeit solle mit dem Tode bestraft werden:**) so dürfte diess in der selben grossen Versammlung verfügt worden sein, welche am 18. September wegen Simons Beschluss gefasst hatte. Um die Abtrünnigen, welche ins Ausland z. B. gen Aegypten geflohen waren und Ränke spinnen mochten gegen die Heimat, kümmerte man sich in zweiter Linie, füglich später; und bei Physkon bedurfte man der Unterstützung des römischen Senates. Dass Simon diesen darum angieng, dass der Consul an den

---

*) Nach berichtigtem Calender seit November 610.

**) Megill. Taanit § 15. Derenbourg a. a. O. p. 69.

Ptolemäer schrieb, hat nichts Unwahrscheinliches; ein Rundschreiben dagegen wird nur jenes erste gewesen sein, das wirklich auch an Demetrius gerichtet werden konnte. Dass wegen eines solchen Begehrens der Juden die Römer an alle Welt brieflich gelangt wären; dass die Juden sie darum bemüht hätten, wie wenn sie nicht selber nach Sparta und Kos schreiben gekonnt, steht nicht zu glauben. An allen den V. 22—24. genannten Orten gab es jüdische Gemeinden; von ihnen verlangte, falls Abtrünnige dorthin geflohen wären, das Stammland deren Auslieferung.

Die Belagerung Dora's hatte mittlerweile ihren guten Fortgang; aber wie dem Antiochus die Flügel wuchsen, schwoll ihm auch der Kamm. Simon hätte zum Verderben Tryphons gerne mitgewirkt, und schickte Hülfstruppen Geld Kriegszeug; allein der König weigerte die Annahme. Es mochten sich, wie es auch später versucht wird, Einflüsse, die den Juden ungünstig, bei ihm geltend gemacht haben; und gegen die Summen, welche der Krieg als seine Kosten verschlang, konnte ein Beitrag, wie ihn Simon leisten wollte, nicht in Betracht kommen. Also sandte der König einen Vertrauten, den Athenobios an Simon ab, und verlangte die Herausgabe von Joppe, Gazara und der Burg Jerusalems; auch noch andere Plätze sollten als zum Reiche und nicht zu Judäa gehörig wiederabgetreten und die daraus erwachsenen Einkünfte vergütet werden, oder aber solle Simon für dieselben und für angerichteten Kriegsschaden tausend Talente bezahlen. Dazu Drohungen für den Fall einer verneinenden Antwort. Simon liess sich nicht einschüchtern und bot lediglich hundert Talente als Entgelt für Gazara und Joppe; der Gesandte kehrte unverrichteter Dinge zu Antiochus zurück. Dieser ernannte nunmehr einen Befehlshaber des Küstenstriches, den Kendebäos, welcher an der jüdischen Grenze eine Festung bauen, die Juden necken und befehden sollte. Er selbst wandte sich nordwärts dem Tryphon nach, welcher aus Dora entwichen war; Kendebäos aber kam mit Reiterei und Fussvolk in Jamnia an, verletzte die Grenze, verübte Feindseligkeiten, und baute die

Festung Kedron*) (Kedrûs oder Gedrûs) vier Stunden südlich von Lydda, Dieselbe, da Reiterei hineingelegt wird, im Thale, dem heutigen Wady es Ṣarâr.

Simon war gealtert, über dreissig Jahre seines Lebens hatte er mit wenig Unterbrechung in Kämpfen verbracht; nun überliess er die Kriegsführung seinen Söhnen Judas und dem Befehlshaber in Gazara, Johannes. Mit 20000 Mann zu Fuss und auch einiger Reiterei, einer neuen Erscheinung im makkabäischen Heere, marschierten sie nach Modein, stiegen am folgenden Tage in die Ebene hinab und nahmen die Schlacht an. Die Feinde rückten ihnen entgegen. Johannes überschritt der Erste den Bach, der die Heere schied; die Reiter, welche den zahlreicheren feindlichen nicht gewachsen waren, vertheilte er zwischen das Fussvolk, und griff an. Kendebäos wurde geschlagen; die Feinde retteten sich zum Theile nach Kedron, theils weiter in die Thürme des Gebietes von Asdod, welche der Verfolger in Brand steckte. Die Sache war hiemit für einmal zu Ende; und das siegreiche Heer der Juden kehrte heim. Allein nur darum blieb vorerst Ruhe, weil Antiochus noch nicht mit Tryphon fertig geworden, welcher dem Josephus zufolge drei Jahre lang König war, also erst i. J. 177. Sel., dem Todesjahre Simons, sein Ziel gefunden hat. Der Friede und je nach dem Kriegsglücke die Unabhängigkeit Judäa's stand somit auf schwachen Füssen; doch musste Simon den Untergang eines freien, selbständigen Israel nicht mehr mitansehn. Auf einer Rundreise kam er im Februar 135. vor Chr. gen Jericho und nahm mit der Gattin und seinen Söhnen Judas und Mattathias Wohnung im Schlosse Dok bei seinem Schwiegersohne Ptolemäus, Sohn des Abub. Von diesem wurde er über Tisch meuchlings erschlagen. So endete der letzte von Mattathias' Söhnen, derjenige, welcher seit Beginn der Kriegsperiode die Brüder durch seinen Rath geleitet, mit tapferer That sie unterstützt, und zuletzt das Land

*) Qidron, so benannt als nördlicher Gegensatz zu Libna (alba specula); Gĕdor ist davon verschieden.

aus aller Fährlichkeit gerettet, mit Kraft und Weisheit es regiert hatte. Auch keiner von seinen Brüdern war natürlichen Todes gestorben. Eleazar und Johannes waren als Krieger gefallen, Judas als Führer im Kriege; und wie dem Jonathan durch Tücke des Feindes so brachte auch dem Simon die hohe Stellung, welche er um des Volkes willen einnahm, den Tod, Tod durch Mörderhand des Gastfreundes und Eidams. Herrschsucht reizte den Ptolemäus zu seiner Unthat. Mit Hülfe des Königs, den er sofort beschickte, wollte er sich der Gewalt bemeistern und als dessen Vasall das Land beherrschen. Alsbald sandte er auch nach Gazara, um den Johannes aus dem Wege zu räumen, und suchte der Hauptstadt und des Tempels sich zu bemächtigen. Jedoch das Gerücht war den abgesandten Mördern vorausgeeilt, bei ihrer Ankunft wurden sie ergriffen und hingerichtet; und Johannes kam auch in Jerusalem dem Gegner zuvor, welchem der Einlass verweigert wurde. Johannes belagerte nun den Ptolemäus in seiner Burg, aber ohne Nachdruck aus Mitgefühl für Mutter und Brüder, welche daselbst in der Gewalt des Feindes waren, der jedesmal, wenn mit dem Angriffe Ernst gemacht ward, sie von der Mauerzinne in die Tiefe hinabzustossen drohte. So zog sich die Belagerung in die Länge bis zum Oktober, welcher ein Sabbatjahr anfieng, und wurde dann selbstverständlich aufgehoben. Ptolemäus aber mordete hierauf seine Gefangenen, und floh zu Zeno Kotylas, dem Gebieter Rabbat-Ammons.*)

Simons Sohn Johannes, zubenannt Hyrkanus, übernahm die Regierung in schwerem häuslichem Leide und unter äussern Verhältnissen, deren Gefährlichkeit sich bald durch die That bewähren sollte. Noch im nemlichen Jahre 178. Sel.,**) 134. vor Chr. fiel Antiochus in Judäa ein, verwüstete das Land und rückte vor die Hauptstadt, welche er mit Mauer und doppeltem Graben umschloss. Die unkriegerische Menge trieb Hyrkan, da

*) Joseph. Archl. XIII. 8, 1.

**) Im 4. Jahre des Antiochus (Joseph. § 2.), aber den Tryphon eingerechnet, also nicht erst Ol. 162, 1

es ohnehin im Sabbatjahr an Lebensmitteln gebrach, aus der Stadt; Antiochus scheuchte sie zurück: so kamen Viele um, bis die in der Stadt, als Laubhütten herannahte, der Unglücklichen sich wieder erbarmten. Für die Dauer des Festes erbat Hyrkan einen Waffenstillstand; und nicht nur wurde dieser bewilligt, sondern Antiochus sandte sogar noch Opfergaben hinein und liess auch seine Krieger sich gütlich thun. Solcher Glimpf wurde dankbar anerkannt und ermuthigte den Hyrkan zu unterhandeln. Der König, obgleich man ihm rieth, die Juden auszurotten oder doch zu Aenderung ihrer Gesetze und Bräuche zu nöthigen, liess sich zu einem Vergleiche herbei, der für die Juden immerhin noch hart genug ausfiel.*) Die Belagerten mussten die Waffen strecken; Jerusalems Mauerkrone wurde geschleift; für Joppe und die andern Städte, welche die Juden über ihr Gebiet hinaus innegehabt und Antiochus wieder in Besitz nahm, war die rückständige Steuer zu entrichten (vgl. 1 Macc. 15, 28 f.). Ausserdem wollte der König in die Burg wiederum Besatzung legen. Diese jedoch verbaten sich die Juden; lieber stellten sie für ihre Treue Geiseln, unter ihnen einen Bruder Hyrkans, und bezahlten 500 Talente, von welchen 300 gleich baar. Woher, kann gefragt werden, nahm man das Geld — dazu und um überdiess noch, womit Hyrkan unter den Juden den Anfang machte, fremde Söldner zu dingen? Das Märchen, mit welchem Böswillige den Herodes foppten,**) als hätte Hyrkan dem Grabe Davids 3000 Talente entnommen, glaubt Josephus dem Herodes nach; aber dass Hyrkan dort nachsuchte, ist unwahrscheinlich, dass er nichts fand, sicher; und das Geld wurde immerhin zusammengebracht.

So unglücklich der Beginn dieser Regierung sich anliess, so erwünscht gestaltete sich, wenn auch nicht unmittelbar, ihr weiterer Verlauf. Im Feldzuge, welchen der König gegen die

---

*) Diodor p. 524. Joseph. Archl. XIII, 8, 3.

**) Joseph. Archl. XVI, 7, 1.

Parther unternahm, hatte Hyrkan Heeresfolge zu leisten, und war mit dabei, als Antiochus am Flusse Lykus über den parthischen Feldherrn Indates siegte. Damals hielt, wie Nikolaus Damascenus meldet, wegen eines Festes der Juden Antiochus zwei Tage Rast. Es war Pfingsten, das allein zweitägige Fest der Juden, sofern es auf den Sonntag fallend (3 Mos. 23, 15. 16.) den Sabbat zum Vortage hat: Pfingsten des Jahres 130. vor Chr. Während aber das Heer des Königs, in Winterquartiere auseinandergelegt, aufgerieben wurde und er selbst in einer Schlacht umkam, entrann Hyrkan; und zwar, da er den Tod des Antiochus erst nach seiner Ankunft zu Hause erfährt und sofort wieder ins Feld rücken kann, so hat er rechtzeitig den eiligen Rückzug angetreten und sein Heer glücklich heimgebracht (Ps. 138, 3.). Schon vorher hatte Phrahates den Demetrius nach Hause entlassen, um dessen Bruder von sich abzulenken auf den Gegenkönig. Nach des Antiochus Tode wollte er ihn wiedereinfangen; die ihm nachschickten Reiter kamen aber zu spät: Demetrius war bereits über die Grenze, um zum zweiten Male den syrischen Thron zu besteigen. Allein in Parthien hatte er nur gelernt, wie er sich verhasst machen könne; und, während ob der Vertilgung des Heeres ganz Syrien trauerte, rüstete er den Krieg wider Aegypten. Herbeigerufen hatte ihn seine Schwiegermutter Kleopatra gegen den Bruder-Gemahl Physkon; bald floh sie auch selbst nach Syrien zu ihrer Tochter, mit welcher sie, wie es scheint, sich in Ptolemais einschloss (Joseph. Archl. XIII, 9, 3.). Demetrius gelangte bis Pelusium; aber nun empörten sich in seinem Rücken die Städte, Antiochia und Apamea vorab, und Physkon stellte ihm einen Gegenkönig auf, den Alex ander Zebinas. Demetrius wurde bei Damask geschlagen, floh, nachdem ihn seine Gattin Kleopatra nicht bei sich aufnahm, weiter gen Tyrus und fand da den Tod (125. vor Chr.). Sein Sohn Seleukus setzte sich nun, die Mutter beiseite schiebend, eigenmächtig die Krone auf, indess Alexander neben ihm vergass, dass er all sein Glück nur dem Physkon zu danken hatte. Also liess nach einigen Monaten Kleopatra den Seleu-

kus umbringen, und rief seinen sechzehnjährigen*) Bruder Antiochus Grypus in ihre Nähe, damit er ihrer Herrschaft seinen Namen leihe; und Physkon unterstützte den Grypus ausgiebig gegen Zebinas.

Dergestalt wurde durch inneren und äusseren Krieg Syrien zerrüttet und geschwächt; und den Juden Hyrkan hinderte Niemand, nach Lust zu schalten und um sich zu greifen. Auf die Botschaft von des Antiochus Tode zog er alsbald ins Feld; nur wird er vorher noch angeordnet haben, dass man die Ringmauer Jerusalems wiederaufbaue (1 Macc. 16, 23.). Erst eroberte er in Moabitis Medaba, das sich einst an seinem Oheim Johannes versündigt hatte, doch nur mit grosser Anstrengung im sechsten Monat, ausserdem noch eine andere hochgelegene (Ṣam'â") Stadt jener Gegend. Sodann wandte er sich wider Samaritis, nahm Sichem ein und zerstörte den Tempel auf Garizim, am 21. December**) noch des selben Jahres, dem Josephus zufolge nach 200 Jahren, seit Alexander seinen Bau gestattet hatte. Hierauf kam Idumäa an die Reihe, und er bemächtigte sich der Städte Adora und Maresha. Vermuthlich hieher zu ziehn ist das Geschichtchen, welches aus Apion bei Joseph. g. Ap. 2, 9. angeführt wird und an dem Soviel wahr sein mag, dass die Belagerer Adora's durch Vorspiegelung eines geglaubten Verräthers sich äffen liessen, so dass er in ihr Lager gelangen und mit heiler Haut wieder zurückkehren konnte. Aber bei diesen zwei Nachbarorten Judäa's liess Hyrkan es nicht bewenden. Innere Zwistigkeiten des Volkes benutzend,***) unterwarf er die Idumäer überhaupt und zwang sie zur Beschneidung und Annahme des mosaischen Gesetzes. Diess das erste Beispiel, dass den Heiden das vollständige Judenthum mit Gewalt auferlegt wurde. Nachdem

Porphyr. bei Müller, Fragm. III, 713. Euseb. Chron. I, 351. Justin 39, 1. 2. Joseph. a. a. O. 9, 3. Liv. Ep. LX. Appian, Syr. C. 68. 69

*) Joseph. a. a. O. 13, 4.

**) Megill. Ta. § 22.

***) Strabo p. 760.

ärgste Klemme und Noth die Juden belehrt hatte, dass Gott uns hilft, so wir uns helfen, legten sie nunmehr selbst Hand an, für die Erfüllung der alten Gottesworte zu sorgen und das Reich des Himmels, welches kommen musste und doch stets sich hinauszögerte, durch eigenes Zuthun zu verwirklichen. Auch fieng seit Ant. Epiphanes die Sehnsucht an, den Zeitpunkt, in welchem das Gottesreich eintreten werde, zu berechnen; und es lief jetzt seit dem Jahre 606. vor Chr. (Jer. 25, 1. vgl. VV. 11. 12.) die 69. von den 70 Wochen Daniels. Die Herrschaft des Mosaismus mit dem Schwerde auszubreiten wurde politischer Grundsatz, welchem auch Hyrkans Söhne mit der That huldigten. Diese Einverleihung aber eines Geschlechtes, das nicht schon lange in Zucht genommen war, sondern meist bisher als wildes Naturvolk lebte, war ein folgenreiches Ereigniss. Es machte Herodes, den Grossen, möglich, fällte den einheimischen Stamm der Hasmonäer, und propfte ihm einen fremden Zweig auf, welcher gedieh, ohne je recht anzuwachsen. Esau verstärkte ohne Zweifel die Macht Jakobs; und, wenn Israel geistliche Güter austauschte, so empfieng es auch als Entgelt vereinzelt geistige. Die Idee (Luc. C. 16.) vom untreuen Haushalter ('Amîn) und dem treulosen Betrauten (Ma'mûn), nemlich der Welt als Güterinbegriff, worauf man sich verlässt und betrogen wird (vgl. Hi. 15, 31.), ist arabischem Sprachboden entsprossen und herübergekommen als Weisheit Themans.

Voraussetzlich hat Hyrkan, wenn er nach entlegeneren Gegenden auf neue Eroberungen ausgeht, auch eigenes Gut, das von Antiochus ihm entzogen worden war, wieder an sich genommen, so namentlich Joppe*) und Gazara; und diesen Besitzstand sollten ihm nun die Römer bestätigen. Er ordnete darum eine Gesandtschaft ab; der Beschluss des Senates Joseph. C. 9, 2. hat mehr denn andere ein urkundenmässiges Aussehn; in der Hauptsache selbst verschob er die Entscheidung.

*) Vgl. Joseph. Archl. XIII, 15, 2. und 11, 2. von vorne herein.

Und er hätte sie vielleicht ins Unbestimmte vertagt; allein i. J. 126. wiederholte Hyrkan sein Gesuch, welches er diessmal auf einem werthvollen goldenen Schild überreichte; und so wurde ihm schliesslich entsprochen.*) Uebrigens hätte Hyrkan zuwarten gekonnt, sofern diejenigen, von denen ihm Gefahr drohen mochte, sich fortwährend gegenseitig zerfleischten. Dem Demetrius band sein ägyptischer Krieg gegen Hyrkan die Hände; und Zebinas hielt in den vier Jahren seines Königthums (184—187. Sel.) Frieden mit dem Feinde seines Feindes. Von Grypus geschlagen, wurde er diesem zugeführt und tödtete sich selbst. Da nun die Macht des Grypus, der auch Philometor genannt wurde, seiner Mutter über den Kopf wuchs, wollte sie ihn ebenfalls aus dem Wege räumen, musste aber den Giftbecher selbst leeren, welchen sie für ihren Sohn bestimmt hatte. Grypus herrschte von da an in Ruhe acht Jahre lang, bis um d. J. 113. sein Halbbruder Antiochus Kyzikenus, Sohn des Sidetes, sich gegen ihn erhob, als er gerade auf Befehdung Hyrkans dachte. Mehrjähriger Krieg, in welchem bald Grypus, bald der Kyzikener obsiegte, endete mit Theilung des Reiches, und liess übrigens dem Hyrkan Freiheit,

*) Der hieher gehörige Senatsbeschluss ist Joseph. Archl. XIV, 8. 5. in die Zeit Hyrkans II. verschlagen. Allein von jüdischen Seehäven, z. B. Joppe (vgl. C. 4, 4.) war damals seit Pompejus nicht mehr zu sprechen, an selbständige Staaten (freie Völker XIII, 9, 2.) nicht ferner zu schreiben; und der Gesandte Numenius, Sohn des Antiochus, scheint Jener 1 Macc. 12, 16 selbst noch zu sein. Wenn Josephus beifügt: „Diess geschah unter dem Hohenpriester und Ethnarchen Hyrkan, im 9. Jahre, im Monat Panemos“ (Juli): so ist die Anmerkung, weil von ihm nicht verstanden, quellenmässig, aber auf Hyrkan I. zu beziehn, welcher in der That Hoherpriester und Ethnarch war. Das 9. Jahr Hyrkans II. würde seit 63. vor Chr. zu rechnen sein; aber jetzt zur Zeit der Anwesenheit Cäsars lauft das Jahr 17., 707. der Stadt. Hyrkan II war auch nur Hoherpriester, und als solcher wurde er von Cäsar bestätigt; in den nicht wortgetreu wiedergegebenen Erlassen Cäsars und seit Cäsar C. 10, 2—7. 12. 8, 5. mag er immerhin auch Ethnarch heissen, und dem Josephus C. 9, 1. 4 ff König. Wofern endlich der Panemos dessgleichen der Quelle, jüdischer, eignet, führt dieser Name ebenfalls auf seleucidische Zeiten. Die Gesandtschaft wurde im Juli abgeordnet, und im December, nach berichtigter Chronologie wohl im Oktober ihr ein Senat bewilligt.

unbekümmert um Beide in Ruhe den Wohlstand seines Landes zu fördern und Schätze zu häufen, zumal diess als Inhaber des Seehavens Joppe.

Wenn von diesen Königen unmittelbar Hyrkan nichts zu befahren hatte, so gaben sie doch entfernten Anlass, dass ihm zuletzt noch ein Krieg aufgenöthigt wurde. Die Cuthäer Samariens hatten, den syrischen Königen willfährig, ein Völklein gekränkt, das eine Colonie der Juden und ihnen verbündet war. Die Stadt muss Nachbarin von Samaria gewesen, und kann unmöglich Maresha sein, welches jetzt zu Judäa selbst gehörte. Auch wenn die dortigen Idumäer durch jüdische Ansiedler ersetzt worden wären, so würden diese nicht wie ein eigenes, von Judäa unterschiedenes Gemeinwesen vorgeführt werden. Und wie hätte man ihnen von Samaria aus beikommen gekonnt? Es werden die Bewohner Megiddo's*) zu denken sein, jüdische Colonisten wie insgemein die Galiläer, und wie diese einer gewissen Selbständigkeit sich erfreuend, aber dem Stammvolke in Judäa schutzverwandt. Ihre Umgegend, die Ebene Jesreel, stand unter syrischer Hoheit. Ihrethalben nun rückte Hyrkan mit einem Heere vor Samaria und setzte die Belagerung ins Werk, worauf er sie weiter zu betreiben seinen Söhnen überliess und gen Jerusalem zurückkehrte. Die Belagerten, nahezu ausgehungert, riefen von Damask den Kyzikener herbei; er wurde abgetrieben und bis nach Scythopolis verfolgt. Nochmals beschickt, zog er ägyptische Hülfstruppen an sich und suchte durch Verheerung des jüdischen Landes in kleinem Kriege die Juden von Samaria abzuziehen. Wie aus dem Beschlusse der Pergamener Joseph. Archl. XIV, 10, 22. hervorgeht, hat er namentlich auch Joppe besetzt; Hyrkan aber beschwerte sich über diese Missachtung des Senatsbeschlusses

Porphyr. bei Müller, Fragm. III, 714. Justin 39, 2. Joseph. a. a. O. C. 10, 1.

*) *ΜΑΡΙΣΣΗΝΟΥΣ* Joseph. C. 10, 2. statt *ΜΑΓΕΔΔΗΝΟΥΣ* (vergl. *Μωθηνοί* von *Μωθώ* St. B.) ist durch die Erwahnung Marissa's C. 9, 1. herbeigeführt.

(a. a. O. C. 8, 5.) in Rom durch Gesandte, (unter welchen wie schon das erste Mal ein Apollonius, Sohn Alexanders). Der Senat untersagte nun dem Kyzikener jede weitere Befehdung der Juden; er sollte seine Besatzung aus Joppe herausziehn, und die Juden sollten ferner von Jedermann Ausgangszölle erheben dürfen, nur nicht von dem den Römern befreundeten Aegypter. Uebrigens wird er von diesem Gebote des Senates Kenntniss erst dann erhalten haben, als er Judäa bereits vollständig geräumt hatte. Nachdem er viele Verluste erlitten, übergab auch er die fernere Kriegführung zwei Obersten; aber der eine fiel in einem unglücklichen Treffen, der andere, welcher Scythopolis und die Ebene (Jesreel) in jüdische Hände gerathen liess,*) war die gefährdete Festung zu entsetzen nicht im Stande. Nach einjähriger Belagerung wurde sie eingenommen, am 25. November,**) und dem Erdboden gleichgemacht. Es war dem Einschub Jes. 7, 8. zufolge seit der Epoche des Jahres 174. vor Chr. das 65., also das Jahr 109.

Seine noch übrige Lebenszeit regierte Hyrkan, vom äussern Feinde unbehelligt, in Frieden. Wenn Josephus C. 10, 7. ihm 31 Regierungsjahre, XX, 10, 3. dagegen 30 beilegt,***) so hat er 30 volle Jahre gewaltet und darüber. Und da sein Vater Simon im Februar 135. umkam, so erstreckt sich Hyrkans Dauer bis über die gleiche Frist im Jahre 105; und damit steht im Einklang, dass sein Nachfolger nicht vor Laubhütten antritt. Bei dieser Gelegenheit nun aber tragen wir die Chronologie des parthischen Feldzuges nach, mit welcher noch andere Jahrzahlen zur Zeitgeschichte in Verbindung stehn. Wenn Porphyrius den Krieg zwischen Ant. Sidetes und Arsaces auf Ol. 162, 4. d. i. 129/128. vor Chr. ansetzt, die entscheidende Schlacht aber, in welcher Antiochus gefallen ist,

*) Hieher wahrscheinlich zu ziehn ist die Angabe Megill. Ta. § 8., dass am 15. und 16. Juni die Bewohner Bethsans und der Ebene (unter Zwange) auswanderten.

**) Megill. Ta. § 18.

***) Jüd. Kr. I, 2, 8. spricht er fälschlich von 33 Jahren im Ganzen.

nach der Schneeschmelze stattfand (Diod. 34, 15.): so würde der Tod des Antiochus auf das Frühjahr 128. treffen, und ebenso auch die Ankunft des Demetrius in Syrien, da nach jener Schlacht der Parther glaubt, er könne noch eingeholt werden. Nun aber existiren Münzen des Zebinas von 184. Sel., welche also vor dem 1. Oktober 128. geprägt sind: wird da von April bis September die Zeit ausreichen, dass Demetrius sich in seinem Reiche zurecht findet, auf Botschaft aus Aegypten hin Krieg beschliesst, rüstet und das Heer bis zur ägyptischen Grenze führt? Es wird vielmehr der Frühling 129. anzunehmen sein, so dass noch im Laufe dieses Jahres, in welchem M. Perpenna Consul war, Bericht von dem Kriege in Parthien nach Rom gelangen mochte (Liv. Ep. LVII.). Ferner sind von 187. Sel. Münzen des Demetrius, Zebinas und auch des Antiochus Grypus vorhanden. Also wird Demetrius in der ersten Hälfte des Seleucidenjahres (seit Oktober 126.) getödtet worden sein; herrschte er aber, wie Porphyrius will, 4 Jahre, so hat er auch i. J. 129., im Frühlinge nothwendig, die Regierung angetreten. Wenn nun um Pfingsten Antiochus jenseits vom Tigris die Parther schlägt, so wird Pfingsten des Jahres 130. zu denken sein, so dass im darauf folgenden Winter das Heer aufgerieben wurde. Kraft Justin 38, 10. aber hat Antiochus, ehe er Babylonien besetzte, in drei Treffen die Parther besiegt, und natürlich wurde erst nachher der Tigris überschritten. Somit aber zogen Antiochus und Hyrkan schon im Jahre vor jenem Pfingstfeste in den Krieg: der Feldzug wurde i. J. 131. unternommen. Die Nachricht von seinem unglücklichen Ausgange und dem Tode des Königs konnte vor Mitte Mai füglich in Jerusalem sein; und sofort nach ihrem Eintreffen zog Hyrkan zu Felde. Wenn er nun sechs Monate vor Medaba verbraucht hat, so kann er doch noch im November mit dem dortigen Kriege fertig geworden sein; und dann passt für die Eroberung Sichems ein später Tag des Decembers, so dass jener 21. Kislev derjenige des Jahres 129. gewesen sein dürfte.

Anlangend Hyrkans Regierung nach Innen, führen alle

Spuren darauf, dass er im Geiste seines Vaters Simon das Fürstenamt verwaltete. Nicht nur sein eigenes Zeugniss, wenn im 139. Psalm, in Ps. 141, 4. 5. sich seine Denkungsart ausspricht, lässt glauben, dass er das Lob, welches Josephus ihm spendet, reichlich verdient hat; auch die Sage, dass er mit Offenbarung begnadigt worden, dass er die Bat qôl hören gedurft,*) hätte sich an keinen Unwürdigen geheftet. Freilich war auch der Hohepriester, so einst Inhaber von „Licht und Recht" (S. 276.) gewesen, der Nächste zur Weissagung;**) und weltliches Oberhaupt zugleich vereinigte Hyrkan dergestalt in seiner Person die drei theokratischen Aemter. Einen Wendepunkt aber seines Lebens, der von grösstem Einfluss auf die Regierung im Innern war, bildete sein Zerfallen mit den Pharisäern, welche nebst den Sadducäern unter ihm zuerst als Sekte handelnd in der Geschichte auftreten.

Die Pharisäer, d. h. die Ausgezeichneten (vgl. Targ. 5 Mos. 33, 16. Jos. 3, 5.), waren diess durch ihre äusserste Genauigkeit und Strenge in Aufrechthaltung der gesetzlichen Vorschriften und volksthümlicher Sitte. Hervorgegangen aus den Hasidäern, standen sie folgerichtig auf der Seite Hyrkans, und er zählte zu ihren Jüngern, bis ein besonderes Vorkommniss die Einigkeit störte. Als Hyrkan eines Tages zu hören wünschte, was nach ihrer Meinung er zu thun habe oder zu lassen, ermahnte ihn ein Pharisäer Namens Eleazar, die Hohenpriesterwürde niederzulegen, weil seine Mutter in Sklaverei geführt, in heidnischer Gewalt gewesen sei (vergl. Joseph. g. Ap. 1, 7.). Die Thatsache war falsch, und als der allein triftige Grund vielmehr anzuführen, dass das Hohepriesterthum rechtlich den Nachkommen Aarons zustehe; wesshalb denn auch die Ueberlieferung in Kiddush. 66ª den Eleazar zu einem boshaften Sadducäer macht. Nun sollten die Pharisäer ihr Gutachten abgeben, wie der Lästerer zu bestrafen sei; und da

*) Joseph. Archl. XIII, 10, 3. 7. 12, 1. Jüd. Kr. I. 2, 8. Talmudische Stellen bei Derenbourg, Essai etc. p. 74.

**) Vgl. Neh. 7, 65. mit 1 Macc. 14, 41. — Joh. 11, 51.

nur auf Streiche und Haft erkannt wurde, so kostete es wenig Mühe, Hyrkan glauben zu machen, dass Eleazar im Einverständnisse mit seiner Genossenschaft geredet habe (Ps. 140.). Er trat nunmehr der Sadducäersekte bei. Dieselbe verdankte Namen und Dasein ihrer Anhänglichkeit an das Haus Sadok (Zadok).*) Diese selbst aber war nur ein Ausfluss ihres Eifers für das geschriebene Recht; und gleichwie das mündliche Gesetz der Pharisäer nicht erst mit der Sekte selbst anhebt, so liegen auch die Anfänge des Sadducäismus über die Zeit hinauf, da der Uebergang des Hohenpriesterthums auf die Hasmonäer Einheit der Sekte schuf und ihr ein Panier aufsteckte. Der Gegensatz Sadoks zu Jojarib war also nicht die eigentliche Wurzel und Seele der Partei; und so blieb für Hyrkan eine Möglichkeit, sich ihr anzuschliessen. Eine Ueberlieferung will, er habe aus der Mitte der Sadducäer zwei Strafrichter aufgestellt;**) wenn aber die Aussage des Josephus, Hyrkan habe die pharisäischen Satzungen aufgehoben***) und ihre Befolgung gestraft, in dieser Allgemeinheit Zuviel behauptet: so verloren sie eben doch jetzt die Hülfe des weltlichen Armes; Ansehn und Geltung der Pharisäer beim höchsten geistlichen und weltlichen Gebieter war verscherzt; bei Besetzung der Gerichte, zumal des obersten, wurden die Pharisäer übergangen. Da sie aber die volksthümliche Partei ausmachten, so pflanzte das Geschehniss in die Herzen der Menge die Keime des Hasses gegen Hyrkan und sein Geschlecht, der späterhin wiederholt in Flammen aufschlug.

Sofern die Sektenbildung überhaupt in dieser Periode seit Jonathan sich vollführt hat, scheint es hier am Orte zu sein, wenn wir zurückblickend im Anschlusse an oben Gesagtes ins Auge fassen, was neben den äusseren Ereignissen im Volke vorgegangen ist; wie sein Leben, vom weltlichen Gehaben abgesehn, sich gestaltete.

) Comm. zu Ps. 139. S. 414., Anm.

**) S. Geiger, Urschrift u. s. w. S. 118.

***) Zu Joseph. Archl. XIII, 10, 6. vgl. 16, 2.

Da der Krieg wesentlich um ideale Güter geführt wurde, Geist und Herz der Einzelnen voll in Anspruch nahm, so mussten auch die langen Zeiten der Aufregung mächtig einwirken auf Dichten und Trachten des Volkes. Zwar gleichsam von selbst vollzog sich eine Hauptsache: in steter Berührung mit den Syrern setzte Israel aus der eigenen Sprache sein Denken um in den mit ihr verwandten Syriasmus. An dessen Seite dem Buche Daniel noch gleich geläufig, schlummert das Hebräische zu allmähligem Tode ein: der Grundtext des 1. Buches der Makkabäer, unter Hyrkan, und einige Psalmen, unter Jannäus verfasst, sind seine letzten Urkunden, bevor es den Gelehrten allein heimfällt; und, als syrisch nicht nur gesprochen, sondern auch häufig geschrieben wurde, machte die besondere syrische Schrift, das Ketâb Ashshuri, langsam sich ebenfalls Bahn. Die hebräische Sprache ihrerseits, aus dem Munde der Gegenwart sich herausziehend, nicht mehr gebraucht und missbraucht für die Zwecke des gemeinen Lebens, wurde ehrwürdiger, warf ihren Schimmer auf die in ihr verfassten Schriften; und da sie bald nur in ihnen noch vorhanden war, gieng deren Heiligkeit auch auf sie über. Im Streite für Gesetz und Sitte der Väter wehrte Israel sich für den Inhalt seines Schriftthums; das bedrohte Eigenthum wurde dem Volke um so theurer; und desto mehr vertiefte man sich in das Lesen der Bücher und Erwägung ihres Belanges. So aber lenkte das Denken vollständig in die Pfade der Vorwelt ein und fuhr sich darin fest. Wer jetzt noch hebräisch schrieb, der bewegte sich in ausgefahrenem Geleise; die alten Ideen kehrten auch in dagewesener Redewendung wieder. Ausbleiben konnte dabei nicht, dass das Lesen doch die Einbildungskraft befruchtete; dass man über Art und Weise erzählter Vorgänge eine Vermuthung schöpfte, eine nahe Folgerung zog u. s. w. Dergestalt wurden die alten Berichte mittelst eigener Zuthat gleichsam durch Aufguss in Gährung versetzt, aus welcher neue Gebilde sprossten (Ps. 74, 14. 78, 9—11. 18. 19. 89, 20—38 105, 15. Ps. 132.); und es entstand die Haggada, welche z. B. schon Ps. 104, 26. aus Jahve's Frage an Hiob C. 40, 29.:

kannst du mit ihm spielen wie mit einem Vogel? erschloss, dass Gott ihn, den Leviathan, um mit ihm zu spielen, geschaffen habe; welche im Löwen (Arjē) Jes. 21, 8. gematrisch den Propheten Habakuk erkannte, und ihn darum auch zu Daniels Löwenzwinger hinbringt. Solches frei schaltende Erzeugen von Vorstellung und Sage, welches nur sich selbst bezweckte, däuchte ein ungefährliches und erlaubtes Gedankenspiel; anders verhielt es sich mit den Anschauungen von Gesetz und Sitte, mit der Halacha, welche auf das Leben bezogen war. Da die Summe alles Wissenswürdigen in den heiligen Schriften enthalten und in diesen Alles des Wissens werth war, so kam es in erster Linie darauf an, ihres Gesammtinhaltes sich zu bemächtigen, ihn straff auszulegen und das Verständniss zu beweisen, sodann aber ihn anzuwenden und zur Geltung zu bringen. So weit gehen Sadducäer und Pharisäer zusammen; und Jene bleiben auch bei dieser ältern Halacha stehn. Allein die Zeit hatte auch neue Glaubensansichten hergeführt, zu denen weder Mose noch die Prophetie sich bekannte: Auferstehung der Leiber, persische Engel- und Dämonenlehre; ferner stimmte mit dem milder gewordenen Zeitgeiste die blutige Strenge des Gesetzbuches häufig nicht überein; und da fort und fort über Sinn und Bereich gesetzlicher Bestimmungen viel nachgedacht wurde, so gebar sich eine Unzahl von Einfällen und Entscheidungen, die man nicht preisgeben konnte, und endlich sie vielmehr zu einem Lehrsystem vereinigte. Bei solchen neu aufgekommenen Dogmen, deren sich zu entschlagen nicht angieng, blieb nur der Ausweg übrig, sie den heiligen Büchern durch Allegorie einzubürgern. Von dieser machte der Pharisaismus in weitem Umfange Gebrauch, wie er ja mit seiner Halacha auch dem schriftlichen Gesetze einen vielfach andern Geist einhauchte. Man liess aber nicht gelten, dass mit allem dem etwas Neues, Unmosaisches geschaffen werde; nur Mose zu erklären, zu entwickeln, zu bestätigen war die Meinung. Also musste auch die vorgefundene mündliche Ueberlieferung, das Epheu, welches den Baum umrankte, als gleichen Alters und darum Werthes mit der

Schrift in die Urzeit zurückreichen; und ängstlich wehrte man jede Neuerung ab, die man wirklich dafür ansah. „Der Jünger ist nicht über seinen Meister;" — also sagte um diese Zeit Josua, Sohn Perachja's: *Schaffe dir einen Meister*, d. h. halte dich an die Autorität eines Lehrers, dessen Sätze du ohne eigene Beimischung weitergibst; und: *wirb dir einen Sippen*, um vor ketzerischer Einzelmeinung bewahrt zu sein. Mit seinem dritten Spruche: *richte du alle Welt mit Nachsicht*, nahm er Stellung gegen die Sadducäer. In der Gegenwart stehend, ihres Glaubens und Fühlens theilhaft, drang der Pharisaismus beim Volke durch, in welchem der Gegensatz zu den Abtrünnigen einen empfänglichen Boden schuf für alle weitgehende Lehre der Eiferer. So wurde das ganze Leben der Juden nach jeder Richtung und Beziehung geordnet, und freier Bewegung möglichst geringer Spielraum gestattet. Der Gebote nicht weniger, als 613 regelten Thun und Lassen des Gläubigen; denn, sagte der Druse,*) „darzu gehören viele Stricke, um mich in den Himmel zu ziehn." Auf diese Art eingeschnürt, musste die Frömmigkeit des Lebens freilich zum gedankenlosen Schlendrian werden und verknöcherte in Werkheiligkeit; die theologische Wissenschaft aber, Einzelsätze zerlegend, verlor sich in Spitzfindigkeiten und gieng auf in Casuistik. Endlich gestaltete sich, wenn man anderes Denken und Andersdenkende von sich fern hielt, solche ablehnende Haltung zur äussersten Unduldsamkeit Heiden oder Ketzern gegenüber; und wer den Beschluss, Abtrünnige mit dem Tode zu bestrafen (Megill. Ta. § 15.), und das Verlangen ihrer Auslieferung (1 Macc. 15, 21.) dem Pharisaismus aufrechnet, der wird sich nicht geirrt haben.

*) Paulus, Samml. der merkw. Reisen VII, 131.

ZEHNTES BUCH.

Das Königthum der Hasmonäer.

Wie sein Grossvater hinterliess auch Johannes Hyrkan fünf Söhne; von der Sinnesart aber, durch welche diess Geschlecht in die Höhe gekommen, vererbte nur die kriegerische Tüchtigkeit sich weiter. Mit dem Königstitel, der jetzt angenommen wurde, zog in das Haus ein anderer Geist ein: Dünkel und Herrschbegier, welche eifersüchtig ihren Besitz wahrend nur Rechte, keine Pflichten des Gebieters kannte, und auch keine Schonung, wo ihr entgegengetreten ward, so dass die *solita Regibus* Tacit. Hi. 5, 8. auf die Tagesordnung kamen. Althebräische „Liebe und Treue" bekam ihren Abschied. Die Hasmonäer wurden Könige nach seleucidischem und ptolemäischem Muster; das Hohepriesterthum führten sie daneben fort als Unterlage der weltlichen Obmacht. Ihr Bild freilich wagten sie nicht auf die Münze zu prägen; und, wenn auf derjenigen Simons sein Name noch ausblieb, so bezeichnete wie Hyrkan auch der erste König sich da nur als Hohenpriester und gesellte sich die Volksgemeinde (Cheber) der Juden bei. Bald aber trug die eine Seite ihrer Geldstücke griechisch, dann auch hebräisch die Bezeichnung des Münzherrn als des Königs; und die Volksgemeinde wurde endlich weggelassen. Von jetzt an führen die Hasmonäer doppelten Namen, zum nationalen noch einen griechischen; und der erste König

wusste sich etwas mit seiner Vorliebe für das Griechenthum. Sie hieng aber ohne Zweifel damit zusammen, dass die Familie zur Sekte der Sadducäer hielt; denn diese mehr weltlich gesinnt prägte die Besonderheit des Judenthums bei weitem nicht so stark aus, wie diess die beschränkte Frömmigkeit der Pharisäer. Schon dadurch, dass der Sadducäer weder Auferstehung der Leiber noch ein künftiges Gericht glaubte, war zwischen ihm und dem Hellenen eine Schranke hinweggeräumt. Demgemäss wird auch, da die Sadducäer überwiegen, folgerichtig der Gerichtshof (Bêt-dîn), von nun an Sanhedrin d. i. *συνέδριον* *) genannt; auch Grausamkeit der Bestrafung darf als sadducäisch und ausländisch zugleich vorkommenden Falles uns nicht verwundern. Sogar die Pharisäer, die Wächter über jüdisches Volksthum, verleitete Parteiwuth, zu Schlichtung einheimischen Zwistes durch das Schwerd Fremde herbeizurufen und an der Seite heidnischer Krieger gegen eigene Leute zu fechten.

Auf Hyrkan folgte seiner Söhne Aeltester, Aristobul, auf Münzen Jehuda genannt, Judas Joseph. Archl. XX, 11, 1., welcher die Fürstenschaft zur Königswürde erhob, vermuthlich alsbald beim Antritt. So trug denn, worauf es Sach. 6, 11. durch Wegfall der Worte *auf das Haupt Serubabels und* wohl unabsichtlich herauskommt, der Hohepriester die Krone; allein seiner Mutter war von dem sterbenden Gemahl die weltliche Herrschaft hinterlassen, und sie machte dieselbe dem Sohne streitig. Den Besitz, welchen er an sich gerissen hatte, zu sichern, steckte Aristobul die Mutter in das Gefängniss, woselbst sie durch Hunger umkam, vielleicht weil sie Nahrung zu sich zu nehmen verschmähte. Auch seine Brüder kerkerte er ein mit Ausnahme des Antigonus, welcher im Alter ihm zunächst stand und als sein Waffengefährte mit ihm befehligt hatte vor Samarien. Selbst zu Hause bleibend, liess er ihn auch jetzt das Heer in den Krieg führen; und Antigonus ist

---

*) So statt *γερουσία* Joseph. Archl. XIV, 9, 4. 5, 4. u. s. w.

es, welcher als Feldherr seines Bruders die Ituräer bändigte. Auch diesen liess man die Wahl, entweder auszuwandern oder zum Judenthum überzutreten; ein Theil von ihnen unterzog sich der Beschneidung, auf das Land der Widerspenstigen wurde Beschlag gelegt. Von diesem Feldzuge des Sommers mit Glanz zurückkehrend, hatte Antigonus, weil der König-Hohepriester erkrankt war, am Laubhüttenfeste dessen Stelle einzunehmen; der kriegerische Prunk aber seines Auftretens erregte den Argwohn der Schwägerin und bot seinen und Aristobuls Feinden Gelegenheit, bei Letzterem ihn, als trachte er selbst nach der Krone, zu verdächtigen. Der König berief ihn an sein Krankenlager in der von ihrem Vater gebauten*) Baris, der später sogenannten Antonia; er sollte unbewaffnet erscheinen. Da wurde ihm vielmehr ausgerichtet, dass er in vollständiger Rüstung kommen solle, und von den Leibwächtern, welche für diesen Fall gemessenen Befehl hatten, wurde er in einem finstern Gelasse der Burg niedergestossen. Wie es scheint, erfuhr Aristobul nicht mehr, welch ein Betrug gespielt worden; so verhärtet war er jedoch nicht, um keine Gewissensbisse zu empfinden ob dem Brudermord. Durch die Seelenqual aber verschlimmerte sich seine Krankheit, und er starb nach nur einjähriger Regierung. Leutseligkeit und Anstandsgefühl, so man ihm nachgerühmt, vertrug sich immerhin mit seiner Lieblosigkeit gegen die nächsten Verwandten, sofern damit auch er, der Sadducäer, nur die schwereren Stücke des Gesetzes dahinten liess (vgl. Matth. 23, 23.); und seine Griechenfreundlichkeit war nur Firniss der Rohheit des Herzens und berechnet auf griechische Schmeichler.

Nun folgte auf dem Throne 22jährig von den fünf Brüdern der dritte, Alexander mit dem Beinamen Jannäus, Jannai (als hebr. Wort gedacht: der Unterdrücker, Würger), wie derselbe aus „Jannes“ und diess aus „Johannes gebildet wurde, auf Münzen indess Jonathan, nicht Johanan. Sein

*) Joseph. Archl. XVIII 4, 3.

Vater, dem er von Jugend auf zuwider war, hatte ihn von sich entfernt und ihn aufwachsen lassen in Galiläa, Aristobul aber denselben mit den zwei andern Brüdern in Haft gehalten. Jetzt nach des Gemahls Tode entledigte die Wittwe Salome ihre Schwäger der Fesseln, und vergab als an den ältesten und tüchtigsten den Thron nebst ihrer Hand an diesen Alexander, wesshalb sie griechisch Alexandra genannt ward. Man hat die ganze Sache, die Einerleiheit der Salome Aristobuls mit der Alexandra des Jannäus in Abrede gestellt. Hyrkan II., Sohn der beiden Letztern sei i. J. 30. vor Chr. zufolge von Joseph. Archl. XV, 6, 3. über 80 Jahre alt, also schon i. J. 110. oder 111. geboren. Allein Josephus, in den Zahlangaben unzuverlässig, lässt auch den 25jährigen Herodes erst 15 Jahre alt sein: war Hyrkan damals vielmehr über 70 Jahre alt, dann ist er ganz recht i. J. 100 oder 101. geboren. Heisst Aristobuls Salome bei den Griechen Alexandra, so umgekehrt des Jannäus Alexandra den spätern Juden Salome (s. Derenbourg a. a. O. p. 102.). Und sollte Aristobuls Wittwe nur einfach und bedingungslos ihren Schwager zum König gemacht und dann sich in das Dunkel zurückgezogen haben? Josephus würde, zwei Frauen Namens Alexandra unterscheidend, den Leser geflissentlich beirren; und er vergisst vielmehr, dass Salome den Jannäus heirathete, zu melden, nachdem ihm die Notiz, sie sei eben die Alexandra, genügte. Der Hohepriester sollte zwar keine Wittwe heirathen (3 Mos. 21, 13. 14.); aber Aristobul starb kinderlos, und für solchen Fall war Schwagerehe Gebot. Auch gestattet Ezechiel, ohne Ausnahme des Hohenpriesters, den „Söhnen Zadoks“ C. 44, 22., die Wittwe eines Priesters zu ehelichen; und darüber war man ja ebenfalls hinweggekommen, dass das Hohepriesterthum dem Hause Aarons zustand.

Der Eine von den zwei Brüdern Alexanders suchte sich der Gewalt zu bemächtigen: er ward aus dem Wege geräumt; und als der neue König in seinem Sinne die Regierung geordnet hatte, zog er in den Krieg. Zu unterwerfen übrigte an der Küste ausser Gaza noch der Herr von Strato's Thurm

nebst Dora, Zoilus, und das den Juden stets feindliche Ptolemais. Gegen Letzteres wandte sich Jannäus zuerst, siegte im Felde und hob an die Stadt zu belagern, während er zugleich das Land des Zoilus und der Gazäer verwüstete. Von den syrischen Königen, Grypus und Kyzikenus, hatte Ptolemais keinen Entsatz zu hoffen, und vom Beistande des Zoilus eher zu fürchten, dass er zu ihrer Knechtung gereichen würde. Also warfen die Belagerten ihre Augen auf den Beherrscher Cyperns, Ptolemäus Lathyrus, der sich auch willig bewies und nach kurzer Frist seine Streitmacht bei Sykaminos an das Land setzte. Doch sofern dieser Ptolemäer hier ein erstes Mal zur Erwähnung kommt, sind die ägyptischen Dinge, wie weit erforderlich, noch nachzuholen. Nachdem jener Physkon i. J. 125. das Verderben des Zebinas bewirkt hatte (S. 462.) starb er neun Jahre später und hinterliess die Herrschaft Aegyptens seiner Gattin Kleopatra Kokke und einem Sohne nach ihrer Wahl. Gemäss dem Willen des Volkes musste sie den ältern vorziehn, eben diesen Lathyrus, welchen sie nöthigte, seine Gattin, die Schwester Kleopatra zu verstossen, und die jüngere, Selene, zu ehlichen. Kleopatra heirathete nun den Kyzikener und führte ihm ein Heer zu aus Cypern. Die Insel vergab Kleopatra Kokke zwei Jahre nachher an ihren jüngern Sohn Ptolemäus Alexander; der ältere, Lathyrus, ist es, welcher dem Kyzikener wider die Juden, als sie Samaria belagerten, 6000 Mann zu Hülfe schickte (S. 465.), gegen den Willen seiner Mutter. Auf die ägyptischen Juden stützte sie sich vielmehr; und als ihre Unverträglichkeit mit dem Sohne in offene Fehde ausbrach, da vertraute sie den Oberbefehl ihres Heeres dem Hilkia und Hananja,*) Söhnen jenes Onias IV. (S. 436 ff.). Lathyrus gieng nach Cypern, von wo die Kokke den Alexander zurückrief; und hier behauptete er sich für einstweilen.

Den Bürgern von Ptolemais war unterdess bange gemacht worden vor dem Zorne der Kleopatra, und sie liessen sich mit Lathyrus nicht weiter ein. Dagegen buhlten nun um seine

*) Chelkias und Ananias Joseph Archl. XIII, 10, 4.

Bundesgenossenschaft einerseits Zoilus und Gaza, andererseits Jannäus, der von Ptolemais abzog, und in diesem Wettstreite schliesslich bei Lathyrus obsiegte. Dieser gewältigte den Zoilus und die Gazäer, brach aber mit Jannäus, als ihm zu Ohren kam, dass derselbe auch seine Mutter Kleopatra beschickt habe. Er wandte sich nun zur Belagerung von Ptolemais; sodann mit einem Theile seiner Truppen brach er auf gegen Jannäus, eroberte auf seinem Wege Asochis (Chasbokin) in Galiläa, und stiess nach einem fruchtlosen Versuche wider Sepphoris endlich bei Asophon*) nicht weit vom Jordan auf die jüdischen Streitkräfte. Ein Fluss, wie es scheint, nicht der Jordan, sondern der Jabboq trennte die beiden Heere; Jannäus stand somit am linken Ufer, auf welches er die Feinde herüberkommen liess. Die Geschicklichkeit des gegnerischen Feldherrn Philostephanus brachte den Juden eine fürchterliche Niederlage bei. Tausende von Erschlagenen deckten die Wahlstatt; das jüdische Land war jetzt zu des Siegers Verfügung, ohne die Möglichkeit eines Widerstandes. Und den Schrecken seines Namens zu mehren, sorgte Lathyrus auch noch dafür, dass die Meinung sich verbreitete, seine Leute seien Menschenfresser. Was Josephus C. 12, 6. Andern nacherzählt, wird durch wirklichen Kannibalismus der Aegypter Juven. Sat. XV, beglaubigt.

Auch Ptolemais, dessen Belagerung fortgedauert hatte, ward von Lathyrus erobert; aber seine wachsende Macht und seine Anwesenheit in so grosser Nähe beunruhigten die Kleopatra: dieser Umstand rettete den Jannäus vom völligen Verderben. Mit einem Heere unter den bereits erwähnten jüdischen Anführern rückte sie in Syrien ein, während ihr Sohn Alexander mit der Flotte vor Ptolemais erschien und den Platz belagerte. Lathyrus seinerseits machte einen Einfall in Aegypten, hoffend, das Land von Vertheidigern entblöst zu finden;

---

*) D. i. Hassaphon (Richt. 12, 1.), gleichbedeutend mit Hammispa (Richt. 11, 34.); vgl S. 117.

das Unternehmen hatte jedoch keinen rechten Fortgang, und ein ihm nachgeschickter Heertheil trieb ihn wiederum hinaus. Mittlerweile fiel auch Ptolemais in die Gewalt der Kleopatra. Jannäus suchte ihren Schutz; begreiflich aber regte sich bei ihren Rathgebern starkes Gelüste, das ehemalige Unterthanenland wieder an die ägyptische Krone zu bringen. Erst einer drohenden Erklärung des Ananias, dass Beraubung des Jannäus sämmtliche Juden ihr zu Feinden machen werde, gab Kleopatra Folge, und in Scythopolis wurde ein Freundschaftsvertrag abgeschlossen. Kleopatra kehrte gen Aegypten zurück; und Lathyrus, welcher die Regenzeit d. J. 100/99 in Gaza verlebt hatte, gieng wiederum heim nach Cypern.

Aller Besorgniss vor Lathyrus ledig, schritt Jannäus nunmehr von neuem zum Angriffskrieg. Und zwar kehrte er seine Waffen jetzt nach der Ostgrenze, gegen das Land zwischen Jabboq und Jarmuk. Zehn Monate lang bis ins Jahr 98. hinein musste er Gadara belagern, und mit Amathûs fielen zwar auch die Schätze in seine Gewalt, welche Theodorus, der Sohn jenes Zeno (S. 459.), daselbst niedergelegt hatte; aber von diesem unversehens angegriffen, büsste er viele Leute ein und verlor mit der Beute sein eigenes Gepäck. Dieser Unfall hielt ihn jedoch nicht ab, den Krieg nunmehr gegen Südwest zu tragen; Raphia und Anthedon, die Nachbarin Gaza's, wurden erobert. Gaza selbst, von 2000 Söldnern, und 10000 Einheimischen*) vertheidigt, widerstand ein ganzes Jahr hindurch; da wurde von einem Bruder des Befehlshabers Apollodotus die Stadt verrätherisch den Juden in die Hände gespielt. In verzweifeltem Kampfe unterliegend, halfen die Gazäer selbst mit zu Mord und Brand; fünfhundert Rathsherren, im Apollotempel beisammen, wurden vom Feinde niedergemetzelt, und die Stadt gänzlich zerstört. So geschehen i. J. 97., sofern auf die gleiche Zeit hin Antiochus Grypus umkam, dessen Tod in Ol. 170, 4. gesetzt wird.**) Bei An-

*) Joseph. Archl. XIII, 13, 3. schreib οἰκείων statt οἰκετῶν.

**) Joseph. a. a. O. § 4. — Porphyr. bei Müller, Fragm. III, 714.

lass nun aber dieses Geschehnisses werden, da syrisches Königthum in das Leben des Jannäus noch eingreifen wird, passend die dortselbst in nächster Folgezeit sich ablösenden Vorkommenheiten kurz angemerkt. Nemlich nach verlorener Schlacht gegen den Sohn des Grypus, Seleukus, tödtete sich i. J. 95. auch sein Oheim, der Kyzikener; von dessen Sohne aber, Antiochus Eusebes, wurde Seleukus nach Cilicien ausgetrieben, wo er den Tod fand.*) Auch ein Bruder des Seleukus, Antiochus XI. unterliegt seinem Vetter; allein einem dritten Sohne des Grypus, dem Philippus gelingt es, sich in einem Theile Syriens zu behaupten; ein vierter endlich, Demetrius Eukärus, wird von Lathyrus aus Gnidus herbeigeholt und in Damask als König eingesetzt. Ihr Gegner Antiochus Eusebes fiel, wie Josephus berichtet, im Kampfe gegen die Parther als Bundesgenosse der Laodice, Königin der Galadener (nördlich vom Jarmuk); und die beiden Brüder beherrschten nunmehr Syrien. Allein vorher hat er nach des Josephus eigenem Zeugniss diesen Zweien tapfer widerstanden; und zwar that er diess Jahre lang, denn ausgetrieben wurde er erst i. J. 85. durch Tigranes.

Des unaufhörlichen Krieges mit seinen Wechselfällen und Verlusten konnte das jüdische Volk wohl überdrüssig werden; und, sieben Jahre lang fast immer auswärts im Felde beschäftigt, liess Jannäus den Pharisäern Zeit und Gelegenheit, ihn beim Volke zu untergraben. Das alte Märchen, als wäre Hyrkans Mutter einmal kriegsgefangen gewesen, musste abermals seine Dienste thun, auf dass die Echtheit der angeblichen Abstammung des Jannäus zweifelhaft erscheine. Am Laubhüttenfeste d. J. 96. brach die Erbitterung des Volkes gegen ihn, der als Hoherpriester amtete, in förmlichen Aufruhr aus: man bewarf ihn mit den Citronen, welche nach Brauch von den Festbesuchern in linker Hand getragen wurden, und rief ihm zu, er solle abdanken als des Priesteramtes unwürdig. Indess gegen Fälle dieser Gattung war das Erforderliche vor-

*) Joseph. a. a. O. Euseb. Chron. I, 354 ff.

gekehrt. Längst hatte Jannäus Pisidier, wohl hauptsächlich Solymer,*) und Cilicier (von welchen der cilicische Engpass Joseph. Archl. XIII, 15, 4. den Namen trägt) in seinen Dienst genommen: diese Söldner liess er wider seine Juden los und schlug durch sie die Empörung nieder. Es mochte ihm nun aber nach dem angerichteten Blutbade in Mitte seines Volkes nicht mehr recht behagen: so zog er wieder zu Felde, unterwarf erst Moab, dann Gilead im Süden des Jabboq, und nahm hierauf zum zweiten Male und zerstörte jetzt Amathûs, wohl desshalb, weil ihn seine Hoffnung Schätze zu finden täuschte. Er marschierte weiter nach Norden; aber in einer Schlacht gegen den Araber Obodas**) wurde sein Heer durch die Kameelreiter beim Dorfe Gadara***) in eine tiefe Schlucht gesprengt und vernichtet, kaum rettete sich Jannäus selbst, um nach Jerusalem zu flüchten. Nun flammte die Empörung seiner Unterthanen von neuem und heftiger auf. Jannäus blieb Sieger und bot die Hand zur Versöhnung; aber die Aufständischen verlangten seinen Tod, und riefen Fremde, den Demetrius Eukärus zu Hülfe gegen ihren König. Er kam und vereinigte sich mit den Aufständischen bei Sichem, wohin Jannäus mit seinen Miethtruppen und den Juden seines Anhanges ihm entgegengieng. Nach wechselseitigen Versuchen, die Treue der feindlichen Parteigänger wankend zu machen, entspann sich der Kampf, in welchem Jannäus trotz der aufopferungsvollen Tapferkeit seiner Söldner gänzlich geschlagen wurde. Er floh in die Gebirgswüste Judas (vgl. Ps. 60, 11), hatte aber bald wieder eine unverächtliche Truppenmacht beisammen; denn im Heere des Demetrius brach Zwiespalt aus, in Folge dessen 6000 Juden zu Jannäus übergiengen. Demetrius, welcher bei diesen Händeln nichts zu gewinnen hatte und auf den heimische

*) S. St. B. unter *Σόλυμοι*, vgl. oben S. 279. und 347.

**) Eigentlich ein aramäisch redender Nabatäer ʻAbdâ.

***) D. i. Gadra Hürde, Stall, zufolge von Archl. C. 13, 5. eine Ortschaft in Galaaditis; dagegen Jüd. Kr. I. 4, 4. legt Josephus das Geschehniss nach Golan.

Geschäfte warteten, fand für gut wieder abzuziehn; der mörderische Bürgerkrieg dauerte aber fort, und er soll in diesen sechs Jahren (94—88?) 50000 Juden das Leben gekostet haben. Um vorzubeugen, dass nicht der Araber die Gegenpartei unterstütze, sah Jannäus sich genöthigt, seine Eroberungen in Moab und Gilead an denselben abzutreten; nachdem er ihn aber sich vom Halse geschafft, bekam er schliesslich mit der Stadt Bethome oder Bemeselis*) die Häupter der Verschwörung in seine Gewalt. Er schleppte sie nach Jerusalem, und liess auf Anrathen eines Höflings Diogenes daselbst gegenüber der Stätte, wo er selbst mit seinen Dirnen tafelte, ihrer achthundert kreuzigen, während vor ihren Augen ihre Weiber und Kinder abgeschlachtet wurden. Die Reste des aufständischen Heeres, angeblich ungefähr 8000 Mann, flüchteten sich nunmehr und blieben bis zum Tode des Jannäus ausser Landes. Diese Flucht der pharisäisch Gesinnten ist die von Makrizi berichtete Auswanderung der Nachkommen Davids in den Osten, welche durch religiöse Zwietracht veranlasst war;**) und aus der Glosse zu Megill. Ta. § 33. wird wenigstens als Thatbestand zu entnehmen sein, dass die Gelehrten vor Jannäus nach Syrien flohen und sich niederliessen in Chalcis (unter dem Libanon), der Ortslage des heutigen ʿAnǵar.***)

*) Joseph. Archl. XIII, 14, 2. Jüd. Kr. I, 4, 6. — Wenn Bait mâmaini, eine von den Städten Ramle's, Bêt mêmajim ist = *Ort des Doppelwassers*, der zwei Seen oder Sümpfe bei Joppe: so entspricht Bait mâmâ, Name einer der zu Naplûs gehörigen Städte, einem hebr. Bêt mêmê oder Bêt mê di Bethome; und den weggefallenen Genitiv stellt Bemeselis d. i. Bê mê shalish, vermuthlich Siris (vgl. Simum für Samum), welches vier Stunden von Sichem im Norden liegt. Die von Siris westlich gelegene Ebene, „die Ueberschwemmungswiese" saugt ihre Gewässer ein (Robins. Pal. III, 382 Phys. Geogr. S. 131 f.); sie ist der Becher (Shalish Ps. 80, 6.) oder das Becken. Es bestimmt sich hiernach auch das Land Shalisha, 1 Sam. 9, 4. (ein Beweisstück) als die wiesenartige Ebene, das Becken um den Berg von el Ǵib (Robins. Pal. II, 351 ff.). Auch Βαιθσαρισὰθ, Bethsalisa vgl. 2 Kö. 4, 42. des Onom. ist gleicher Etymologie.

**) Silv. de Sacy, Chrest. Ar. I, 100. und Anm. 43.

***) Joseph. Archl. XIV, 7, 4. Strabo p. 752. 755. — Robinson, Neuere bibl. Forsch. S. 647.; vgl. Marâçid II, 259.

In der Zwischenzeit hatte Demetrius seinen Bruder Philippus befehdet, war aber mit parthischer Hülfe gefangen genommen worden; und, ausgeliefert an den Partherkönig Mithradates II., trat er vom Schauplatze ab. Neben Antiochus Eusebes, der sich noch immer behauptete, gebot jetzt von Antiochia aus in Syrien Philippus. Da erschien sein letzter Bruder, Antiochus XII. Dionysus, in Damask; die Stadt nahm ihm, als er gegen die Araber ausgezogen war, Philippus weg und verlor sie auch wieder. Antiochus kehrte auf die Nachrichten über seinen Bruder zurück, nahm aber den arabischen Krieg sofort wieder zur Hand, und zwar schlug er den Weg ein über Judäa. An der Heerstrasse liegend, welche von einem Welttheile zum andern führt, hatte Palästina vom Durchzuge fremder Kriegsschaaren immer zu leiden gehabt; und schon Johannes Hyrkan arbeitete darauf hin, diesen Missstand zu beseitigen, durch Einschreiten nemlich der Römer.*) Dem Antiochus jetzt den Pass zu verlegen, zog Jannäus von Kephar Saba (Antipatris) bis Joppe auf acht Stunden Länge Graben und Mauer. Antiochus jedoch warf die Mauer in den Graben und marschierte darüber hin fürbass. Er fiel tapfer fechtend im Kampfe gegen den Araber.

Die unaufhörlichen Thronstreitigkeiten hatten die Geduld des syrischen Volkes erschöpft; und man trug, ihnen ein Ende zu bereiten, die Krone nunmehr dem Tigranes von Armenien an, welcher den Ant. Eusebes verjagte und (vgl. Plutarch. Lukull C. 14.) den Philippus tödtete. Da er 14 Jahre lang in Syriens ruhigem Besitze blieb, bis er, um sein Stammland zu schützen, i. J. 70. dem Lukull nachzuziehn und Syrien aufzugeben genöthigt wurde: so trat er hier nicht nach d. J. 84. an. Als Grund aber, ihn und nicht den Mithradat zu wählen, wurde geltend gemacht, dass Letzterer mit den Römern in Krieg verwickelt sei, welcher i. J. 84. zu Ende gediehen ist. Somit wird als Epoche seiner Berufung das Jahr 85. zu denken sein. Allein bis auf Cölesyrien herunter hat sich seine Herrschaft

*) Joseph. Archl. XIII, 9, 2

nicht erstreckt; denn i. J. 70. muss er noch Ptolemais erobern, wo des Eusebes Wittwe Selene gebot;*) und wofern der Antritt des Ant. Dionysus in Damask noch vor Tigranes treffen sollte, hat man hier doch auch nachher wieder einen eigenen König aufgestellt, während im eigentlichen Cölesyrien noch ein anderer herrschte. Diesem, dem Gebieter von Chalcis, Ptolemäus, Sohne des Mennäus (Strabo p. 753.), waren sie in Damask nicht hold; also berief man hier nach des Antiochus Tode den Araber Aretas (ʿHârĕthat) zur Herrschaft Cölesyriens. Dieser zog des gleichen Weges wie Antiochus vor ihm wider Judäa heran; und bei Adida (S. 447.) kam es zu einem Treffen mit Jannäus, in welchem Aretas siegte, aber gleichwohl Frieden schloss und das Land räumte. Die Bedingungen des Vertrages, welche Aretas vorzuschreiben hatte, waren für Jannäus gewiss nicht vortheilhaft und ehrenvoll. Schwerlich auch aus blosser Unwissenheit verschweigt sie **Josephus**; und wenn Jannäus sogleich wieder zu Felde zieht, so mochte er Verlust wieder einbringen wollen. Er wandte sich jetzt gegen einige macedonisch-griechische Pflanzstädte, die bis dahin verschont geblieben, nahm Dium ein und das westlich davon (S. 353.)**) gelegēne Pella. Letzteres wurde, weil die Bewohner sich weigerten, den Mosaismus anzunehmen, dem Erdboden gleich gemacht. Von da weg kehrte Jannäus wieder um, südwärts gegen Gerasa, um sich nochmals der Schätze des Theodorus zu bemächtigen, welche hierhin weiter zurück geflüchtet worden waren. Nachdem er die Stadt eingenommen und sein Geschäft zwischen Jabboq und Jarmuk hiemit fertig gebracht hatte, marschierte er wiederum nach Norden gen Golan, eroberte die Stadt gleichen Namens und im obern Golan Seleucia am See

---

Justin 40, 1. Appian, Syr. C. 48. 70.

*) Joseph. Archl. XIII, 16, 4. vgl. Plutarch, Lukull. C. 21.

) et-Tajjibeh **die gute heissen manche Quellen und so auch von der Beschaffenheit ihres Wassers mehrere Ortschaften. Pella war wasserreich (Plin. H. N. 5, 16.); und das macedonische Wort kann mit dem deutschen **Quelle** eins sein.

Semechonitis (Jüd. Kr. IV, 1, 1.); auch der „Schlucht des Antiochus," dieselbe einst vermuthlich durch Philoteria*) verrammelt (S. 352.), bemeisterte er sich sowie der starken Festung Gamala. Diess Alles innerhalb dreier Jahre (84—81?) er kehrte jetzt heim, und wurde seiner grossen Erfolge halber zu Hause gut aufgenommen. Die Juden sahen ihr Reich zu dieser Frist weit ausgedehnt. Sie waren Herren des Küstenstriches von Rhinokolura bis zum Carmel,**) geboten im Binnenlande über die Ebene von Jesreel mit dem Tabor und Scythopolis, über Samaria und im Süden Maresha nebst Adora, jenseits von Golan bis südlich vom Arnon in das Herz von Moab; zwölf Städte hatte Jannäus dem Araber, einem andern Aretas in Petra, entrissen.***) In schuldiger Dankbarkeit weihte er seinem Gotte nunmehr einen goldenen Weinstock,†) und — ergab sich als roher Soldat dem Trunke.

Krieg, von Anfang seine Lust, war ihm allmählig ein Lebensbedürfniss geworden; geschäftlose Ruhe mochte er nicht ertragen: sie machte ihn krank; und von den Aufregungen des Krieges hoffte er Heilung. Vom Fieber geschüttelt, griff er wieder zum Schwerde; aber im dritten Jahre erlag er den Mühseligkeiten des Feldzuges bei der Belagerung von Ragaba (heute Râġib) im Gebiete Gerasa's, am 7. December††) 78. vor Chr., inmitten von Verwirrung und Getöse. Nach dem Berichte des Josephus scheint es, als wäre von freien Stücken Jannäus wiederum ins Feld gezogen; derselbe erhält aber aus Syncell. p. 559. seine Ergänzung. Freilich, dass Alexander Inseltyrus belagert habe, wie Syncell hier von Jannäus aussagt, gilt vielmehr vom grossen Macedonier; richtig dagegen

*) Von Syncellus erwähnt p. 559. in einem mit Joseph. Archl. XIII, 15, 4. parallelen Zusammenhange.

**) Juden am Carmel s. Joseph. Archl. XIV, 13, 3.

***) Joseph Archl. XIV, 1, 4.

†) Strabo bei Joseph. a. a. O. 3, 1.

††) Megill. Ta. § 21. und die Glosse, dieselbe berichtigt von Grätz, Gesch. d. Juden III, 423 ff.

sich verhalten wird die Angabe, dass gegen ihn die Nabatäer und die Ituräer sich erhoben hatten, worauf er wider Erstere den Galiläer Digäus befehligte, selbst aber gegen die Ituräer sich rüstend mit Tode abgieng. Zu Ragaba nemlich befände sich Jannäus von Jerusalem her gen Ituräa unterweges; und die „Nabatäer" würden für nomadische Araber desjenigen Theiles von Gilead zu halten sein, welcher Galiläa gegenüberliegt: Untergebene vordem des Obodas, sind sie dergestalt Nachbarn der Ituräer. Diese ihrerseits betreffend, können die zum Judenthume Uebergetretenen in Rede stehn (vgl. Ps. 2.); aber auch jene, welche die Beschneidung von sich ablehnend ihres Landes verlustig gegangen sind, waren seitdem natürliche Feinde der Juden.

Von seinen 27 Regierungsjahren hat Jannäus reichlich drei Viertheile im Kriege, innerem und äusserem, zugebracht, und Verödung um sich her und Trümmer geschaffen. Zu Werken des Friedens fand er keine Musse; die er unternahm, bezweckten wenigstens Vertheidigung, Schutz vor dem Feinde. Er hat das Alexandrium (Qarn Sartabeh) und Machärus gebaut;*) Hyrkania in Jericho's Nähe**) ist vielleicht die Veste Dok (1 Macc. 16, 15.), umgenannt nach seinem Vater. Seine Freude am Waffenlärm und Getümmel begreift und entschuldigt sich nicht durch hervorragende kriegerische Begabung, wurde nicht genährt durch Erzielen grosser Erfolge; jedenfalls war er kein glücklicher Feldherr. In offener Schlacht unterliegt er regelmässig; aber fallend fällt er auf die Füsse und bleibt schliesslich aufrecht durch die unbezwingliche Schnellkraft seines wilden Naturells, welches verbunden mit einem Grundzuge von Grausamkeit und weitreichendem Unternehmungsgeiste ihn seinem Zeitgenossen Mithradat in etwas ähnlich macht. Als Hohenpriester fühlte er sich begreiflich nicht; er amtete als solcher, der Gemüthsstimmung eines Geistlichen baar. Sollte indess der 2. Psalm, mit dem ersten ein zweige-

*) Joseph. Jüd. Kr. VII, 6, 2. — Archl. XIII, 16, 3.
**) Vgl. Joseph. Archl. XVII. 7, 1.

theiltes Ganzes bildend, von Jannäus verfasst sein, so würde eben er die Sammlung der letzten Psalmen und den Abschluss des Buches besorgt haben.

Schicksale und Thaten des Jannäus kommen kaum in Betracht gegenüber den gleichzeitigen Begebenheiten auf dem grossen Schauplatz der Geschichte; er rasaunte innerhalb eines beschränkten Kreises; und die Ereignisse, welche sich in diesen Bezirken Syriens vollzogen, hatten nur lockern, fast keinen Zusammenhang mit dem anderweitigen Weltlauf. Es waren unterdess die Cimbern und Teutonen vertilgt worden; i. J. 96. hatte Ptol. Apion Cyrene als Erbschaft den Römern vermacht, welche dieses Land für frei erklärten; seit d. J. 91. hatte in Italien der marsische Krieg gewüthet; und i. J. 88. hob Mithradat mit Rom, das um diese Zeit sich selbst zerfleischte, Krieg an und setzte ins Werk, dass alle Italiker Kleinasiens ermordet wurden und ihre Habe eingezogen. Die Juden Asiens hatten, während der einheimische Krieg in Judäa andauerte, seit Jahren die Gelder, welche für den Tempel Jerusalems gesammelt wurden,*) vorläufig auf der Insel Kos hinterlegt, wohin auch von der Kleopatra Kokke ihre Schätze verbracht worden waren: letztere und zugleich 800 den Juden gehörige Talente nahm Mithradat jetzt in Beschlag.**) Um die selbe Zeit geriethen die ägyptischen Juden wiederum unter die Herrschaft des ihnen abgeneigten Ptol. Lathyrus, und zwar für sieben Jahre. Nachdem nemlich Ptol. Alexander seine Mutter Kokke, welche ihn vergiften gewollt, ihr zuvorkommend, aus dem Wege geräumt hatte, wurde er verjagt, und sein Bruder aus Cypern zurückgerufen,***) welcher bis zu seinem Tode i. J. 81. sich auf dem Throne Aegyptens behauptete. Im Uebrigen fällt, was die auswärtige Judenschaft anlangt, in des Jannäus Zeit nur noch der Parteihader und Zwist in Cyrene,

*) S. Cicero pro Flacco 67.

**) Joseph. Archl. XIII, 13, 1. Strabo ebendaselbst XIV, 7, 2. Appian, Mithr. C. 23.

***) Pausan. I, 9, 3.

wo die Juden eine besondere Einwohnerklasse bildeten und sie zumal, wie es scheint, mit den drei andern im Kampfe lagen.*) Lukull, im Winter 87/86 durch Sulla von Athen nach Libyen und Aegypten entsandt, um Schiffe zu beschaffen, ordnete das Staatswesen in Cyrene wieder und stellte die Ruhe her.**)

Jannäus hinterliess der Gattin, welche ihn in das Feldlager begleitet hatte, seine weltliche Herrschaft, mit derselben auch deren Bedrohung durch den Hass der Pharisäer wie auch des von ihnen bearbeiteten Volkes; und mit banger Besorgniss erwog Salome, wie hülflos und verlassen sie dastehn werde nach dem Tode des Gemahls. Der Sterbende rieth ihr, dem Sturme, welcher sich erheben würde, nicht trotzen zu wollen. Die Belagerung Ragaba's solle sie erst zu einem glücklichen Ziele führen, — was auch geschah, — um triumphirend in Jerusalem einzuziehn; sodann auf der Grundlage unterhandeln, dass für ihre Regierung in allen Dingen der Wille der Pharisäer massgebend sei. Ohnehin den frommen Männern gewogen, befolgte das Weib den Rath, und rettete so den Schein der Herrschaft und den Namen einer Königin, während die wirkliche Macht und die Früchte, so sie abwarf, den Pharisäern zufielen. Diese stellten nun ihre Satzungen wieder her, riefen die Flüchtlinge zurück, öffneten die Kerker; und die sadducäischen Rathgeber des Jannäus, jenen Diogenes vorab, brachten sie zum Tode. Sie beherrschten den Staat durch die Königin, welche in ihren Ansichten meist mit ihnen übereinstimmte, und so sich als gefügiges Werkzeug bewies. Besonders grossen Einfluss auf die Regierung übte der Pharisäer Simon ben Shetach, welchen Ueberlieferung von diesseits der Mischna für einen Bruder dieser Salome ausgibt und schon unter Jannäus eine Rolle spielen, auch flüchtig werden lässt. Er soll es veranstaltet haben, dass achtzig Frauen in Askalon gehenkt wurden wegen — Zauberei. Es waren solche Künste des Aber-

*) Joseph. a. a. O. und daselbst Strabo.

**) Plutarch, Lukull C. 2.

glaubens in Philistäa altherkömmlich (Jes. 2, 6.): die Thatsache selbst, dass die Hexen gehenkt wurden, scheint glaubhaft; und auf Rechnung des Hohenpriesters Simon kommt sie schon desshalb nicht, weil zu dessen Zeit Askalon den Juden noch nicht gehörte. *) Genannt wird neben Simon ben Shetach mit Auszeichnung noch ein Jehuda ben Tobai; und von ihnen überliefern die Pirqe abot je einen Spruch, der die Fällung gerechten Urtheils ins Auge fasst: Jehuda wahrt die Unparteilichkeit des Richters, Simon dessen Sorgfalt und Umsicht.

Dass die racheschnaubenden Pharisäer mit Verfolgung ihrer politischen Gegner überhaupt einmal innehalten würden, war nicht abzusehn; und so beschloss die Aristokratie, da sie keinen Rechtsschutz erwarten durfte, das Feld vollends zu räumen. Die namhafteren Sadducäer und die Waffengefährten des verstorbenen Königs verlangten bloss, unbehelligt mit ihrer Habe die Hauptstadt verlassen zu dürfen; Aristobul, des Jannäus und Salome's jüngerer Sohn, machte ihren Sprecher bei der Königin. Sie willigte ein, die Kriegsleute der Partei in feste Plätze zu vertheilen; die Sadducäer im Uebrigen giengen auseinander und fanden sich theilweise mit den Essäern zusammen.**) Die drei stärksten Burgen (S. 486.) indess behielt die Königin in eigener Hut; und ihren Sohn Aristobul schickte sie mit einer Heerschaar fort gen Damask, vorgeblich um gegen Ptolemäus, Sohn des Mennäus, der Stadt beizustehn. Er kehrte von da wiederum heim, ohne bemerkenswerthe Thaten verrichtet zu haben.

Der Regierungssorgen entschlug sich Salome keineswegs; diejenige Gewalt, welche ihr verblieb, hielt sie zu Rathe; und in den äussern Angelegenheiten, also für den Krieg liessen ihr die Pharisäer freie Hand. Sie nahm daher zahlreiche Miethtruppen in Dienst, und hielt durch diese die benachbarten kleinen Herren in Furcht darnieder. Freilich der Macht des

*) Gegen Derenbourg p. 69., woselbst übr. die Beweisstellen. Im Weitern vgl. wegen Simons ben Shetach Derenbourg p. 96 f. 102—111.

**) Arabisches 2. B. der Makk. C. 32.

Gebieters von Armenien und Syrien war die ihrige nicht gewachsen. Als Tigranes i. J. 70. mit einem zahllosen Heere vor Ptolemais erschien (S. 484.), beeilte sie sich, durch eine Gesandtschaft und kostbare Geschenke, welche der König der Könige auch wohlgefällig entgegennahm, um seine Gnade zu werben. Allerdings würde Tigranes, welchen Lukulls Anmarsch gegen seine Hauptstadt aus Syrien abrief, ohnehin Judäa mit seinem Besuche verschont haben, wenn Salome sich auch nicht darum bemüht hätte. Es lief damals das Jahr 70. vor Chr. Bis anhin hatte sie in aller Ruhe regiert; auch erzählt die Sage von ausserordentlicher Fruchtbarkeit des Feldes in den Tagen Simons ben Shetach und der Königin Salome. Jetzt im 73. Lebensjahre stehend erkrankte sie, wie sich vermuthen liess, zum Tode; und Aristobul überlegte, wenn sein älterer Bruder Hyrkan zum Hohenpriesterthum, das er seither bekleidete, noch hinzu die weltliche Herrschaft an sich nehme, so würden unter ihm, welcher schlaff und unfähig, die Pharisäer vollends aller Gewalt sich bemächtigen. Heimlich entwich er aus Jerusalem, besprach sich mit den Häuptern der Sadducäer, und deckte die Hand auf einen festen Platz nach dem andern, ihrer zweiundzwanzig in vierzehn Tagen. Bei den Behörden in der Hauptstadt war guter Rath theuer, und die Angst gross; Salome selbst aber nahm sich keines Dinges mehr an. Sie starb noch zur rechten Zeit, als Aristobul bereits an der Spitze eines Heeres wider Jerusalem heranzog, in ihrem 9. Regierungsjahre.*) Hyrkan wagte um die Herrschaft noch einen Gang mit seinem Bruder, wurde aber bei Jericho geschlagen und flüchtete sich nach Jerusalem in die Veste Baris. Nachdem aber der Tempel, in welchen sich seine Parteigänger geworfen hatten, erobert war, kam ein Ausgleich um so eher zu Stande, weil Frau und Kinder Aristobuls in der Gewalt Hyrkans waren.**) Drei Monate über den Tod der

*) Joseph. Archl. XIII, 16, 6. XX, 10, 4. Leben § 1.

**) Zu Archl. XIII, 16, 5. XIV, 1, 2. vgl. Jüd. Kr. I, 5, 4. 6, 1.

Mutter hinaus hatte Hyrkan das Hohepriesterthum fortgeführt;*) aber mit Unrecht wird dasselbe im arab. 2 B. der Makk. C. 34. ihm von jetzt an noch weiter gefristet: nach Uebereinkunft zog er sich nun gänzlich ins Privatleben zurück; und Aristobul bezog die Gemächer der Königsburg.

Wenn zufolge von Joseph. Archl. XIV, 1, 2. Hyrkan Ol. 177, 3. Hoherpriester wurde, oder vielmehr nach dem Willen seiner Mutter durch ihren Tod König (Jüd. Kr. I, 6, 1.), so war es zweite Hälfte des Olympiadenjahres d. h. 69. vor Chr. Wenn sie aber 9 Jahre geherrscht hat, Jannäus also i. J. 78. gestorben ist, so reichen dessen 27 Regierungsjahre bis zu 105. hinauf, da doch Aristobul I. bis in das letzte Viertel des Jahres 104. gelebt hat. Verhält sich Letzteres richtig, so geht daraus hervor, dass weder des Jannäus noch seiner Wittwe Jahre volle sind. Salome hatte noch im December (S. 485.) 78. die Herrschaft angetreten, und sie starb vor der Sonnenwende des Jahres 69., im März vermuthlich, wie sich später zeigen dürfte, so dass sie in das 9. Jahr regiert hat. Ihrem Gemahl aber ist jenes Jahr 78. als voll angerechnet; und zu den 26 Jahren von 103. an kommt dann noch der Rest des Jahres 104. vor Chr. Zwischen seinen 6 Jahren des Bürgerkriegs seit der Neige des Jahres 98. und den zweimal 3 Jahren (Archl. XIII, 15, 5. 3.), welche von 78. wenigstens an das 84. zurückreichen, liegt die C. 14, 2. am Schluss angezeigte längere Friedensperiode, an welche vor dem Jahre 84. sich das Erscheinen des Antiochus Dionysus anschliesst. — Der Antritt Aristobuls I. ist durch die Zeitrechnung seines Vaters sichergestellt. Josephus freilich zu hören, hat Aristobul 481 Jahre, 3 Monate nach der Rückkehr des Volkes aus dem Exil die Königswürde angenommen. Sofern Jos. von David bis zur Katastrophe durch Titus 1179 (also bis Christus 1109) Jahre rechnet (Jüd. Kr. VI, 10.), und zwischen dem Bau des Tempels (in Salomo's 4. Jahre) und der Zerstörung durch die Babylonier 477, David aber 40 regiert hat: ergibt sich als Epoche der Wegführung das Jahr 588., also für die Rückkehr, da eine Jobelperiode dazwischen liegt, 538. Da Jos. aber Darius den Meder anerkennt, so wird man die Rückkehr auf 536. zu setzen haben, von wo bis 105. nur 431 Jahre verlaufen sind. Die Jobelperiode, die mangelnden 50 Jahre hinzugenommen, reicht man von 586. bis 105. herunter.

*) Joseph. Archl. XV, 6, 4.

Anm. Wenn zu seinen 477 Jahren (Jüd. Kr. VI, 10.) Josephus 6 Monate hinzufügt, so stammen letztere nicht aus 2 Sam. 5, 5.; denn anderwärts, Archl. X, 8, 5. zu 470, XX, 10, 2. zu 466 Jahren rechnet er 6 Monate, 10 Tage weiter, nemlich das Jahr nach römischer Weise anhebend, indem Jerusalem am 10. Juli erobert worden ist (Jer. 52, 6 ff.).

Die drei Monate hier endlich erstellen sich, ob von der Wegführung oder von der Rückkehr an gerechnet, auf gleiche Weise. Juda wanderte im 5. Monate fort (Jer. 1, 3.), ist wieder da vor dem 7. (Esr. 3, 1.); und Aristobul, welcher ein Jahr lang herrschte, ist um die Zeit der Laubhütten, Mitte des 7. Monates, zum Tode krank. Zu dieser Frist scheint er i. J. 105. angetreten zu haben und auch i. J. 104. gestorben zu sein; und Jannäus hat noch zwei Monate und vielleicht einige Tage i. J. 104. (209. Sel.) regiert, und ist i. J. 235. Sel. gestorben.

Aristobul sollte der Herrschaft nicht lange froh bleiben. Antipater (Autipas), ein Idumäer edlen Geschlechtes, war von Jannäus zum Statthalter Idumäa's gesetzt und von seiner Wittwe als solcher belassen worden. Ein unruhiger Kopf, der höher strebte, schuf er schon damals sich unter den Machthabern und Völkern der Nachbarschaft eine Partei (vgl. Archl. XIV, 7, 3.); und da er zu Hyrkan haltend Gegner Aristobuls gewesen war, so hatte er von diesem nur zu fürchten, nichts zu hoffen; ohnehin stand ein Fürst, so thatkräftig und aufgeweckten Geistes wie Aristobul, seinen Absichten im Wege. Also trachtete er, den Hyrkan wieder auf den Thron zu bringen, der ihm gebühre, bearbeitete die Vornehmen; und dem Schwachkopfe selbst spiegelte er vor, dass ihm, als welcher für das Königthum seines Bruders eine stete Gefahr sei, von Seiten Aristobuls und seiner Räthe der Tod drohe. Schliesslich schenkte Hyrkan diesen Einflüsterungen Glauben. Nachdem er durch Antipater sich vergewissert hatte gute Aufnahme zu finden, floh er in dessen Begleitung nach Petra zu Aretas,*) welcher sich bewegen liess, mit einem Heere ihn zurückzuführen und wiederum einzusetzen als König. Aristobul, in einer Schlacht geschlagen, floh nach Jerusalem, und wurde hier im Tempel von Aretas unter Beihülfe der pharisäisch gesinnten Juden belagert. J o s e p h u s erzählt: Es hatte Dürre geherrscht, und auf das Gebet eines Frommen Namens Onias sich der Regen eingestellt. Dieser Mann verbarg sich jetzt,

*) Die Worte: *zu Aretas ihm rathend zu fliehen, dem Könige der Araber*, Joseph. Archl. XIV, 1, 4. sind Einschub.

da die unruhige Zeit andauerte, wurde aber aus seinem Verstecke hervorgezerrt, und sollte nun, da Gott ihn erhöre, den Aristobul und dessen Leute verwünschen. Er flehte zu Gott, dass es keiner der beiden Parteien gegen die andere gelingen möge, und wurde gesteinigt. Das Pascha, berichtet Josephus weiter, rückte heran; am Tage sodann des Festes selbst ermangelten die im Tempel Eingeschlossenen der Opferthiere; die Belagerer versprachen, ihnen welche zu tausend Drachmen das Stück zu verabfolgen, nahmen das Geld in Empfang und hielten nicht Wort, so dass der Opferdienst ausfiel. Dess zur Strafe habe ihnen ein heftiger Ostwind die Feldfrucht versengt, so dass eine Theurung entstand, und der Modius (acht Becher) Waizen mit eilf Drachmen bezahlt wurde.

Diese Erzählung sehen wir anderwärts in wesentlichen Stücken ergänzt und bestätigt.

Nach Salome's Tod folgten gemäss der Glosse zu Meg. Ta. § 34. drei Jahre des Misswachses; das Gebet des ʿHonijja (Onias) erwirkte Regen. *) Jenes von Josephus erwähnte Pascha ist, da um diese Zeit Scaurus aulangt (§ 3.), Ostern 65. Nun waren zufolge von Meg. Ta. § 28. der 8. und der 9. Adar Festtage des Regens halber; und am 20. Adar (§ 34.) fastete das Volk, um Regen zu bekommen, und es regnete. Also handelt es sich da wirklich um solchen Spätregen, in drei oder wahrscheinlicher zwei verschiedenen, vielleicht hinter einander folgenden Jahren; und rechnen die drei der Dürre darf man von 69. selbst bis 67. Der Regen, vom Fasten des Volkes erzielt, trifft dann auf das Jahr 66., der von Onias erbetene auf jene Märztage d. J. 65. Nemlich nach berichtigtem Texte des Josephus**) hatte bei damaligem, nicht einem früheren Regenmangel Onias gebetet. Wenn nun ferner nach Angabe des

*) Mishna, Taanit 3, 8. T. jer. 66b. C. 3., bab. 23e.

**) Archl. XIV, 2, 1. schrieb er besser und vielleicht wirklich *τότε*, wenn *πότε*, so würde *διὰ τὴν στάσιν* hinreichen; *διὰ τὸ τὴν στάσιν ὁρᾶν ἐπιμένουσαν* ist nicht angezeigt.

Josephus um die Zeit des Pascha d. h., wie aus dem Folgenden erhellt, als Pascha herannahete, die angesehensten Juden gen Aegypten flohen, so klagt der 17. salomonische Psalm V. 20., die Frommen seien in alle Welt zerstreut worden durch die Gottlosen, weil der Himmel keinen Regen herabsenden wollte. Die „Gottlosen“ sind V. 17. Juden mit Heiden im Verein, welche V. 9. einen dem Geschlechte der Erwählten fremden Menschen*) (den Aretas) an ihrer Spitze haben; und darin, dass Onias dableibend sich versteckt, weil er die Unordnung andauern sieht, liegt angedeutet, dass die Vornehmen eben der Unruhen halber das Land verlassen haben. Nemlich es waren diess wesentlich die Sadducäer, welche wie späterhin die Christen in den Augen des heidnischen Pöbels am Ausbleiben des Regens, dem Zeichen des göttlichen Zornes, schuld sein sollten. Dem Psalmisten sind sie die Frommen; denn er neigt selber zu ihrer Lehre hin (Ps. 9, 7.). Onias seinerseits zählte zu keiner der um die Macht streitenden Parteien, sondern zu einer dritten, welche zwei Jahre später auftritt; und darum ist er auch nicht geflohen.

Lukull hatte im Oberbefehl gegen Mithradat den Pompejus zum Nachfolger erhalten (66. vor Chr.), welcher, selbst annoch in Armenien beschäftigt, nach Syrien vorerst seinen Quästor Scaurus schickte.**) Da hier L. Lollius und Metellus Nepos bereits Damask eingenommen hatten, so marschierte Scaurus weiter gen Judäa, wo er um Ostern (nothwendig d. J. 65.) eintraf. Hier bewarben sich nun um seine Unterstützung die beiden Parteihäupter und boten ihm dafür Geld.***) Aber Aristobul, bisher im Besitze des königlichen Einkommens, war

*) Schreibe: ἀλλότριον γένος αἱρετῶν.

**) Appian, Syr. C. 51.

***) Joseph. Archl. XIV, 2, 3. 3, 2. Aristobul 400 Talente, Jüd. Kr. I, 6, 3. nur 300. Dass Gabinius, welcher i. J. 65. von Pompejus nach Mesopotamien geschickt worden, schon vor Scaurus in Judäa erschienen sei und Bestechung genommen habe, beruht auf einem Hysteronproteron des Josephus.

reich und kein Knauser; auch dünkte, die Belagerer wegzuscheuchen, dem Scaurus leichter, als mit ihnen vereint die feste Burg des Tempels zu bestürmen. Also trat er auf die Seite Aristobuls; von ihm bedräut, musste Aretas die Belagerung aufheben, und zog mit Hyrkan in der Richtung nach Philadelphia heim, worauf auch Scaurus gen Damask zurückkehrte. Aristobul aber, wiederum im Glücke, brachte jetzt eine ansehnliche Macht zusammen, und rächte sich durch einen grossen Sieg über seine Gegner bei der Oertlichkeit Papyrûs.*)

Im Sommer des folgenden Jahres brach der Oberfeldherr Pompejus selbst von Pontus auf, um nach Syrien abzurücken, daselbst Recht zu sprechen und Ordnung zu schaffen. Die Könige Antiochus Eusebes und Philippus waren verschollen, und an ihrer Stelle stritten die Söhne sich um die Herrschaft: Antiochus der Asiate war nach des Tigranes Abzug von Cilicien her wieder aufgetaucht und durch Lukull in Antiochia belassen worden; der jüngere Philippus hielt sich in Cilicien. Antiochus strebte sich durch Hülfe des Sampsigeramus von Emesa zu behaupten, Philippus suchte den Beistand des Arabers Aziz: diese Beiden trachteten ihre Schützlinge zu verderben; und mit den Juden spielten die Araber in Syrien den Meister. Pompejus erklärte das Reich nunmehr zur römischen Provinz; Antiochus wurde von Sampsigeramus getödtet; Philippus durfte noch länger umherirren.

Nach Antiochia ins Hauptquartier des Pompejus strömten nun von allen Seiten her die Gesandtschaften, darunter auch eine jüdische, Ueberbringerin des grossen goldenen Weinstockes, welchen Aristobuls Vater einst als Mincha**) dem Jahve ge-

*) Wahrscheinlich jenes Suph, wie man späterhin aussprach, 5 Mos. 1, 1. (s. oben S. 92.), da Jes. 19, 6. Suph durch *Πάπυρος* übersetzt wird.

Appian, Syr. C. 70. 49. Diodor in Müller, Fragm. II, XXIV–XXVI. Verwechslung der beiden Könige mit ihren Vätern theils bei Justin, 40, 2., theils bei Porphyr. s. Fragm. p 716. und Euseb. Chron. I, 356.

**) Dem Strabo las man das Wort „Mĕnucha“, *ιερπωλή* Joseph. Archl. XIV, 3, 1.

widmet hatte, und der nachgehends durch Pompejus an den Jupiter Capitolinus in Rom kam. Bald fand sich auch Antipater ein, um für Hyrkan zu sprechen, und ein zweiter Sendbote Aristobuls, Nikodemus. Pompejus indess verlangte, ihre Auftraggeber sollten persönlich erscheinen, und mit Beginn des Frühlings rückte er aus den Winterquartieren weiter südwärts vor nach dem Gebiete von Damaskus. Unterweges liess er es sich angelegen sein, mit den Raubschlössern und ihren Herren aufzuräumen. Die Burg Apamea's wurde zerstört; Dionysius in Tripolis und Kinyras, der Tyrann von Byblus,*) endeten durch das Beil des Lictors; Ptolemäus, Sohn des Mennäus, dessen Land verwüstet ward,**) kaufte von weiterer Strafe sich mit tausend Talenten los. Später brach Pompejus auch noch die Veste Lysias, wo ein Jude Namens Silas horstete; jetzt überstieg er den Antilibanon und machte Halt in Damaskus.***) Hier nun stellten sich ihm die feindlichen Brüder, um ihre Ansprüche zu verfechten: Hyrkan mit tausend Zeugen für sein Recht und über die Gewaltthätigkeit Aristobuls; Dieser klagte Hyrkan der Unfähigkeit an, und brachte dafür ebenfalls Zeugen bei. Anwesend waren aber auch Vertreter des jüdischen Volkes, welche gegen das Königthum Beider, auch des Hyrkan, Verwahrung einlegten. Es war diess die parteilose Partei z. B. jenes Onias, die am Kampfe um die politische Macht nur als sein Gegenstand betheiligt, darunter gelitten, aber weder Gestalt noch Gewalt bisher gewonnen hatte. Auch die Pharisäer, die Sippen Hyrkans, waren durch den Missbrauch ihrer Herrschaft, die sie zur Zeit der Salome besessen hatten, in der Meinung des Volkes abgenutzt. Aristobul selbst nun und seine Zeugen traten patzig auf; der König fand es unter seiner Würde, vor einem blossen Feldhauptmann sich zu ducken, und missfiel. Pompejus, welcher erst mit den Naba-

---

*) Strabo p. 755.

**) Statt κατενόησεν Joseph. a. a. O. § 2. schreibe κατηλόησεν.

***) Die Worte Joseph. a a O.: das sogenannte Cölesyrien vom andern oder von Pella, sind offenbarer Einschub.

täern fertig werden und nicht vorher sich einen neuen Feind schaffen wollte, ermahnte in mildem Tone die Brüder, mittlerweile Frieden zu halten, bis er selbst in das Land komme. Allein Aristobul, welcher einen ungünstigen Ausgang vorhersah, reiste ohne Abschied zu nehmen fort, erst nach Delium (Diospolis)*) und von da vollends nach Hause.

Nunmehr verschob Pompejus die Züchtigung der Nabatäer, und rückte mit den Legionen und syrischem Zuzuge dem Aristobul nach wider Judäa; den Sold für 8000 Reiter lieferte ihm Ptolemäus Auletes.**) Seinen Weg über Pella und Scythopolis nehmend, betrat er bei Koreai (Qerijjot, Kariût) den judäischen Boden. Dahin entbot er vom nahen Alexandrium***) den Aristobul zu sich herunter, damit derselbe gegen den Bruder, welcher beim Heere war, sein Anrecht auf den Thron vertheidige. Wiederholte Unterredungen führten zu keinem Ziele; und, als Pompejus zuletzt forderte, dass Aristobul die Festungen übergebe, musste dieser wohl seiner persönlichen Sicherheit halber Folge leisten, entwich dann aber nach Jerusalem und rüstete sich zum Kampfe. Ihm folgte auf dem Fusse Pompejus nach, welcher unterweges die Nachricht von Mithradats Tode erhielt; und Aristobul, stets schwankend zwischen Furcht und Hoffnung, einmal trotzig dann wieder verzagend, besann sich jetzt anders, kam ins Lager nach Jericho und bat um Frieden: bezahlen wollte er dafür und die Thore Jerusalems öffnen. Als jedoch Gabinius, welcher das Geld holen sollte, von den Leuten Aristobuls nicht einmal in die Stadt hereingelassen ward und unverrichteter Dinge zurückkehrte, da wurde Aristobul gefangen gesetzt, und das römische

*) Vgl. Joseph. Archl. XV, 5, 1. Die zwei Namen weisen auf Apollon oder Artemis, die Delischen Gottheiten, und auf Zeus. Also vermuthen wir eṣ-Ṣanamein, eigentlich: die zwei Götzenbilder, vielleicht der *Ἄρτεμις σώτειρα* und des *Ζεὺς σωτήρ* (vgl. Pausan. VIII, 30, 10.). — Zwei Tempel daselbst, einer des Zeus s. Gesen. zu Burckhardt S. 500.

**) Plin. H. N. 33, 47.

***) Oben S. 486. Joseph. Archl. XIV. 3, 4. 5, 2.

Heer lagerte sich vor die Mauern Jerusalems. Innerhalb derselben herrschte Zwietracht. Die Partei Hyrkans gewann bald die Oberhand und überantwortete die Stadt selbst dem Pompejus; aber die Anhänger Aristobuls bemeisterten sich des Tempels, brachen die Brücke ab, welche von da zur Oberstadt führte, und hielten sich in Kampfbereitschaft. Beizukommen war dem Tempel nur von der Nordseite. Aber auch hier hatten die Römer, um den Angriffswall zu bauen, einen Graben *) von unendlicher Tiefe auszufüllen; ausserdem mangelten Kriegsmaschinen, die man erst von Tyrus kommen lassen musste. Abergläubiger Weise meinten die Juden, wohl gegen Angriff, aber nicht gegen Vorkehren zum Angriffe am Sabbat sich vertheidigen zu dürfen. Also liessen sie an den Sabbaten die Römer ungestört Erde aufschütten, Thürme errichten und Maschinen vorführen: dergestalt wurden die Vorbereitungen vollendet, die Bestürmung ins Werk gesetzt und der Tempel erobert, **) während der Opferdienst seinen ununterbrochenen Fortgang hatte. Cornelius Faustus, Sulla's Sohn, war der erste auf der Mauer. Von den Belagerten stürzten sich Viele in den Abgrund; Andere zündeten an und kamen im Brande um; Tausende fielen durch das Schwerd feindlicher Volksgenossen und der Römer. Das Jahr dieser Katastrophe war das 63. vor Chr., 691. der Stadt, bemerkenswerth auch durch die Verschwörung Catilina's.

Zufolge von Josephus im Jüd. Kriege (I, 7, 4.) wäre der Tempel im 3. Monate der Belagerung übergegangen, nach Archl. XIV, 4, 3. die Stadt, d. i. die Tempelveste, im 3. Monat am Fasttage, Ol. 179.: gemäss dem Zusammenhange hier wäre der 3. Monat des jüdischen Jahres gemeint. In Wahrheit ist Bar. 1, 8. der 10. des Sivan, des 3. Monates, ein Feiertag, welcher, im Gesetze so wenig wie vor dem 10. Oktober ein anderer Fasttag vorgesehn, nothwendig in einem geschicht-

---

*) Den „Schafteich", als Graben westlich fortgesetzt in den Norden der Baris; s. Zeitschr. d. D. Morgld. Gesellschaft XXI, 497.

**) Dio Cass. 37, 16. Strabo p. 763.

lichen Ereigniss wurzelt, und als Fasttag begangen sein kann. Die betreffende Angabe, V. 8. unverständlich und an unpassender Stelle, ist durch Abschreiben eines Originals in Doppelcolumne aus V. 14. dorthin verschlagen worden.*) Die Eroberung des Tempels träfe somit auf den 10. Juni;**) und erst seitdem wäre dieser Tag ein Fasttag geworden. Uebrigens fällt dann der 3. Monat der Belagerung mit dem 3. des jüdischen Jahres schwerlich zusammen, sofern mit Anfang des Frühlings das römische Heer erst nach Damask aufgebrochen ist.

Pompejus, welcher mit Gefolge das Heiligthum betrat, liess die daselbst niedergelegten Schätze und die kostbaren Geräthschaften unberührt,***) und sorgte dafür, dass schon am folgenden Tage der Gottesdienst in aller Ordnung wiederaufgenommen wurde. Aber die Haupturheber des Krieges liess er hinrichten; das Königthum, für welches die Bestätigung von Rom weder je erbeten noch ertheilt worden, schaffte er gänzlich ab: nur die Hohenpriesterwürde vergab er ohne Diadem an Hyrkan, wie sein Grossvater sie innegehabt hatte. Aristobul wurde nebst zwei Söhnen und zwei Töchtern gefangen hinweg-, nachgehends er und sein jüngerer Sohn Antigonus im Triumphe mitaufgeführt.†) Die Hauptstadt selbst mit dem Lande wurde den Römern zinspflichtig, in erstere, obgleich man ihre Mauern schleifte, römische Besatzung eingelegt;††) und Alles, was die Juden in neuerer Zeit von Syrien abgerissen hatten, verloren

*) Da ἑορτή Jes. 1, 13. durch νηστεία wiedergegeben ist, und nicht blöss Festtag bedeutet: so scheint hinter ἐν ἡμέρᾳ ἑορτῆς — an welcher? — τῇ δεκάτῃ τῦ Σειουὰλ die erforderliche Ergänzung zu bringen.

**) Dio a. a. O. will: am Sabbat; und diesen versteht Strabo a. a. O. unter dem Fasttage. Wirklich fiel, wenn nach altjüdischem Kalender der 7. April Sabbat war, der 15. als ein solcher gerechnet, und die 7 Sabbate nach richtiger Auslegung der Stelle 3 Mos. 23, 15. vom 22. April an gezählt wurden, der 7. Sabbat auf den 10. Juni, und am 11. war Pfingsten.

***) Josephus, und Cicero pro Flacco § 67.

†) Plutarch, Pomp. C. 45.

††) Vgl. Joseph. Archl. XIV, 5, 2. 8, 5.

sie nun wieder. Die Städte Asdod, Jamnia, Samaria, Scythopolis, Pella u. s. w. wurden sich selbst, d. h. ihnen ihre Selbstverwaltung zurückgegeben, und dieselben zur Provinz Syrien geschlagen; Gaza z. B. zählte von da an die Jahre seiner Aera.*) Gadara wurde von Pompejus seinem Freigelassenen Demetrius, einem geborenen Gadarener, zu Liebe**) wiederaufgebaut.

Da Aristobul i. J. 69. den Thron bestiegen hat und i. J. 63. desselben verlustig geht, so ist es schwer zu begreifen, dass Josephus (Archl. XIV, 6, 1.) ihn nur 3 Jahre und 6 Monate König und Hoherpriester sein lässt. Wenn aber Archl. XX, 10, 4. sogar nach 3 Jahren und 3 Monaten Pompejus seiner Herrschaft ein Ende macht, so sind die drei Monate seines Bruders Hyrkan, während deren er nach dem Tode der Mutter weltliches Oberhaupt war (XV, 6, 4.), erst nicht abgezogen, sondern miteingerechnet, indem sie daselbst nicht besonders ausgesetzt werden. Da nun von 69. bis 63. Aristobul sechs Jahre lang geherrscht hat, so waren ihm vielmehr 6 Jahre 3 Monate beizulegen. Veranlasst, die Zahlen umzukehren, so dass die Dauer der Alleinherrschaft Cäsars (XIV, 11, 1.) herauskommt, wurde Josephus dadurch, dass der Juni sechster Monat des römischen Jahres ist; indess ist diese Verwechslung noch nicht so arg, wie jene in den Eigennamen 2 Sam. 8, 17. oder diejenige der zwei Pluralendungen 2 Chron. 23, 9. Salome starb also im März; dann regierte, von Aristobul nicht anerkannt, bis zum Juni Hyrkan; und in Wahrheit ist Aristobul gerade sechs Jahre vom Juni 69. bis ebendahin 63. König gewesen.

Nachdem Pompejus so weit die Angelegenheiten in Judäa geordnet, legte er die Verwaltung Syriens in die Hände des Scaurus nieder, dem er zwei Legionen und zugleich die Sorge überliess, mit Aretas ins Reine zu kommen. Er selbst eilte zuvörderst nach Pontus, um da vollends Ordnung zu schaffen, und dann über Rhodus und Athen Rom zu.

Des Zuges gegen Aretas konnte Scaurus sich nicht wohl entschlagen; vorzudringen aber bis Petra, an sich nicht leicht, wurde bald durch Mangel an Lebensmitteln schwieriger. Gerne bediente Scaurus sich des Antipater als Unterhändlers; und auch Aretas war froh, mit der Summe von 300 Talenten

*) S. Ideler, Handbuch d. Chronol. I, 475.

**) Vgl. Plutarch, Pomp. C. 2 40. Cato C. 13.

die Verheerung seines Landes*) abkaufen zu können. Am Herzen lag dem Scaurus, die Mittel zu beschaffen, wie er sein Amt als Aedil prächtig ausrichte; ernstlicher als um kriegerische Lorbeern sorgte er sich um das Skelett des Seeungeheuers von Joppe.**) So dauerte der Frieden im Lande; und auch seine Nachfolger, Marcius Philippus und Lentulus Marcellinus, deren Jeder zwei Jahre verblieb, begnügten sich damit, dass sie die räuberischen Beduinen abwehrten.***)

Gleichwohl seit Pompejus mit dem Verluste der Unabhängigkeit beginnt für das jüdische Volk eine neue Periode, nemlich der Bedrückung und Ausbeutung durch die Römer; die Juden waren jetzt schlimmer daran, als einst unter der persischen Herrschaft. Pompejus hatte sich am Tempelschatze nicht vergriffen, sie durften ihn noch zehn Jahre länger bewahren für Crassus; aber Valerius Flaccus verbot die Goldausfuhr aus Asien, legte (i. J. 62.) an vier Orten Beschlag auf die jüdischen Gelder, welche für Jerusalem bestimmt waren, und sie wanderten in den unersättlichen Schlund nach Rom.†) Dem Ordner Syriens Pompejus hätte man sich in alle Wege fügen gemusst, der Oberherrlichkeit Roms war unmöglich zu entgehn; aber Frieden behalten hätte man gekonnt unter günstigeren Bedingungen. Gebracht hatten das Unglück über Judäa die Ränkesucht Antipaters uud von ihm angeleitet die Pharisäer, da sie zuerst den fremden Schiedsrichter anriefen Der Sadducäismus lag nunmehr völlig darnieder; vermuthlich auch ist es jetzt nach der Ernennung des Hohenpriesters Hyrkan geschehen, dass das sadducäische Gesetzbuch Sepher gêserot ausser Kraft gesetzt wurde.††) Allein die Pharisäer hatten und erhielten immer mehr Grund, ob ihrem Siege Ach

*) Joseph. Jüd. Kr. I, 8, 1. schreibe *τὰ περὶ Πέτραν* statt *τὰ περὶ Πέλλαν* s. Archl. XIV, 5, 1.

**) Plin. H. N. 9, 4.

***) Appian, Syr. C. 51.

†) Cicero pro Flacco §§ 67. 68.

††) am 14. Juli; s. Meg. Ta. § 10.

und Weh zu schreien; ihre Macht war geschmälert; und die öffentliche Meinung wandte sich von ihnen ab und gegen sie. Die salomonischen Psalmen sind zu dieser Frist abgefasst. Der stark Schlagende, welchen Gott vom Ende der Erde gegen Jerusalem heranführt Ps. 8, 16., dem als einem Freunde die Thore aufgethan werden, und der als Feind handelt V. 18—24., kann nur Pompejus sein; auf die jüngste Vergangenheit und von da weiter zurück wird ausgeschaut. Es lässt sich nun aber unmöglich verkennen, wer Ps. 4. verstanden sei unter den Heuchlern VV. 22. 25., den Buhlern um Menschengunst VV. 8. 21., die nach den Weibern gucken VV. 4. 5., sich in die Häuser eindrängen V. 6., viel Worte machend (V. 2.) trüglich Gesetz verkünden u. s. w. Die Anschauung von den Pharisäern, welche Matth. C. 23. entwickelt ist, gewahren wir hier in ihrem Keime. Indem der Vfr Ps. 9, 7. die menschliche Willensfreiheit anerkennt, neigt er sich den Sadducäern zu; und sofern er demgemäss auf das geschriebene Gotteswort fusst, regt sich in ihm wiederum messianische Hoffnung. Die Nachkommen Davids waren verschollen; und die heidnischen Herrscher hatten das Königthum überhaupt hassen gelehrt; Dan. C. 7. wird ein ideales Reich in Gestalt einer Volksherrschaft erwartet. Die ganze messianische Idee hatten seitdem die Kriege in den Hintergrund gerückt; und die Pharisäer, welche Unsterblichkeit der Seele und Lohn wie Strafe sofort nach dem Tode lehrten,*) konnten sie entrathen. Nun aber in diesen Psalmen wird von neuem als König ein Sohn Davids erhofft Ps. 17, 23., der Gesalbte des Herrn Ps. 18, 6. 8., er selbst und seine Zeit geschildert nach Massgabe der heiligen Schrift. Den Boden bereitet für das Wiedererwachen der messianischen Hoffnung hatte die Noth der Zeiten, aus denen man sich hinwegsehnte. In der That aber wurde sie aus ihrem Schlummer durch das Lesen der Propheten und Psalmen erweckt, welches jetzt nach Abschluss des Kanons von denjenigen, welche auf die mündliche Ueberlieferung nichts hielten, immer eifriger

*) Joseph. Archl. XVIII, 1, 3.

getrieben ward. Den persönlichen Messias gab schon die Schrift selber an die Hand; mit der Vorstellung eines solchen konnte man durch die Thatsache des hasmonäischen Königthums vertraut werden; und wenn die Weissagung einen Nachkommen Davids verlangte, so war ja das unberechtigte Königthum jüngst zu Grunde gegangen und hatte für den Eintritt des echten Reiches den Platz geräumt.

Auf Marcellin folgte als Verwalter Syriens i. J. 57., mit grösserer Gewalt ausgerüstet, der Proconsul A. Gabinius. Diesen Geier*) kannten die Juden bereits; indess erst im folgenden Jahre nahm er seinen Flug zu ihnen südwärts. Aristobuls Sohn Alexander war auf dem Wege nach Rom entwischt und erschien als Parteigänger in Judäa. Hyrkan zeigte sich ihm gegenüber ohnmächtig; und da Alexander die drei Burgen befestigte, überall Truppen warb, — bis zu 10000 Mann Fussvolk und 1500 Reiter — und sein Anhang sich zusehends vergrösserte: so nahm Gabinius die Sache selbst an die Hand. Zu seinem Vortrab unter M. Antonius stiessen die Streitkräfte Hyrkans, welche von Antipater, Malichus und Peitholaos befehligt wurden; und Alexander wich bis in die Nähe Jerusalems zurück. Hier kam es zu einem Treffen; und Alexander gänzlich geschlagen flüchtete sich nach dem Alexandrium. Gabinius folgte ihm; und die Aufständischen, im freien Felde nochmals unterliegend, warfen sich in die Festung, welche Gabinius vorläufig einschloss, indem er einen Theil des Heeres da zurückliess. Er selbst gieng daran, öde oder zerstörte Städte aus der Zahl derer, welchen Pompejus ihre Freiheit zurückgegeben hatte, zu bevölkern und zu bauen; worauf er wiederkehrte, um die Belagerung mit Nachdruck zu betreiben. Da machte Alexanders Mutter, welche die Empörung missbilligte und für ihre Angehörigen in Rom fürchtete, die Vermittlerin. Gegen die Zusage, dass ihre Kinder vom Senate in Freiheit gesetzt werden sollten,**) bewirkte sie, dass Hyrkania

*) S. Cicero pro Sestio § 71.

**) Joseph. Jüd. Kr. I, 8, 6. Archl. XIV, 6, 1.

und Machärus den Römern überliefert wurden; Alexander ergab sich selbst mit dem Alexandrium und blieb, wie es scheint, sofort auf freiem Fusse. Auf Andringen seiner Mutter zerstörte Gabinius alle drei Burgen; und den Hohenpriester Hyrkan führte er wieder in sein Amt zurück. Zugleich aber, um durch Theilung zu schwächen, zerfällte er nunmehr das jüdische Land in fünf Bezirke, deren jeder sein eigenes Synedrium erhielt: zu demjenigen Jerusalems kamen diesseits noch das von Jericho und für Galiläa eins ins Sepphoris hinzu, jenseits die Synedrien von Gadara und Amathûs. Da diese Massregel einer Mehrzahl Antheil am Regiment gewährte, und Spiessbürger zu Gliedern einer neuen Aristokratie umschuf, so wurde sie allgemein, vielleicht nur nicht in Jerusalem, beifällig aufgenommen. Indess nicht lange, und die junge Verfassung ward wieder in Frage gestellt. Aus Rom entronnen gelangte jetzt auch Aristobul selbst nebst seinem jüngeren Sohne Antigonus gen Judäa, fand starken Zulauf und begann das Alexandrium wiederaufzubauen. Auch jener Peitholaos gieng mit ihrer Tausend zu ihm über; den römischen Heerführern aber, unter welchen sich wie früher schon M. Antonius auszeichnete,*) fand er rathsam auszuweichen, und brach mit seinen 8000 Mann auf nach Machärus. Von den Römern verfolgt und auf dem Wege angegriffen, schlug er sich mit nur 1000 Mann nach der Festung durch, und stellte in der Eile nothdürftig die Werke wieder her. Allein die Römer rückten ihm schnell nach; er wurde gefangen genommen, mit seinem Sohne dem Gabinius zugeführt und von diesem nochmals nach Rom geschickt, wo er im Kerker blieb, bis Cäsar ihn seiner Fesseln entledigte. Machärus wurde nunmehr gänzlich geschleift.**)

Wie die Fähigkeit des Feldherrn Gabinius so steht auch seine staatsmännische Einsicht ausser Frage; allein nur auf Gelderpressung ausgehend, vernachlässigte der Schlemmer die

*) Vgl Plutarch, Anton. C. 3. mit Joseph. Archl. XIV, 5, 3. Jüd. Kr. I, 8, 4.

**) Joseph. Jüd. Kr. VII, 6, 2.

Belange seiner Untergebenen, und seine Eigenmächtigkeit fühlte sich jedem gesetzwidrigen Treiben wahlverwandt. Da der Hirt seinen Schaafen die Wolle abzuscheeren keine Theilnehmer brauchte, so weigerte er den römischen Zollpächtern, welche schon als Glieder des Ritterstandes ihm verhasst waren, allen Rechtsschutz den Eingebornen gegenüber; dass diese hinwiederum von Räuberbanden heimgesucht wurden, kümmerte ihn wenig. Und nun zog er vollends trotz der *lex Cornelia* mit dem Heere aus Syrien fort, um sich in einen Krieg einzulassen ohne den Willen des römischen Volkes oder Senates.*) In Aegypten hatte nach des Ptol. Lathyrus Tode seine Tochter Berenice sich der Herrschaft bemächtigt. Sein Neffe Alexas, einst von Mithradat aus Kos entführt und ihm entsprungen zu Sulla, welcher ihn nun nach Aegypten schickte, heirathete die Berenice, ermordete sie hinterdrein, und wurde selbst darum von den Leibwächtern getödtet (673. der Stadt.).**) Auf Grund seines echten oder unechten Testamentes bemächtigten sich die Römer seiner in Tyrus liegenden Schätze und beraubten nachgehends i. J. 58. auch seinen Bruder***), Ptolemäus XI. Cyperns. Den ägyptischen Thron hatte nach des Alexas Tode der unehliche Sohn des Lathyrus bestiegen: Ptolemäus Neos Dionysos, Auletes, welcher endlich unter Cäsars Consulat i. J. 59. die Anerkennung Roms erlangte. Als aber das ohnehin unter seinem Steuerdruck seufzende Volk ihm zumuthete, Cypern solle er zurückfordern oder mit den Römern brechen (i. J. 58.),†) da floh er nach Rom und bemühte sich darum in sein Reich zurückgeführt zn werden. Die Aegypter sahen sich mittlerweile nach einem König um, den sie mit des Auletes

*) Cicero in Pison. § 41., pro Sestio § 93. Dio Cass. 39, 56.

**) Appian, Civ. I, 102. Cicero, de rege Alex. Fragm.

***) Zufolge von Strabo p. 684. Justin, Prol. 40. wäre er ein Bruder des Auletes gewesen; indess aus Cicero pro Sestio § 57. vgl. mit leg. agr. II, 42. scheint zu erhellen, dass er der eine jener Enkel der Kokke Joseph. Archl. XIII, 13, 1. war, also Bruder Alexanders II.

†) Dio Cass. 39, 12.

Tochter Berenice verheirathen wollten. Eingeladen wurden der jüngere Philippus, Enkel der Tryphäna, welchem Gabinius den Weg nach Aegypten verlegte, und der Bruder des Antiochus Asiatikus, Seleucus, ein Sohn der Selene.*) Diesen heirathete die Berenice, tödtete ihn aber bald nach der Hochzeit, und wählte den Archelaus, Oberpriester von Komana, Sohn jenes Archelaus bei Dio, Fragm. 105.**) — Diess war der Stand der Dinge in Aegypten um das Jahr 56. vor Chr.

Gabinius hatte einen Zug nach Parthien beabsichtigt, um einen Flüchtling wieder heimzuführen; und bereits, wenn wir den Josephus hören, hatte er den Euphrat hinter sich, als Ptolemäus Auletes mit einem Schreiben des Pompejus bei ihm eintraf, das die Weisung enthielt, den König in Aegypten wiedereinzusetzen. Also gieng Gabinius nun vielmehr mit dem Heere nach Judäa, schickte von da seinen Sohn Sisenna gen Antiochia zurück und liess ihm so wenig Kriegsvolk zur Verfügung, dass das Räuberunwesen vollends nicht mehr gehemmt werden konnte.***) Er selbst zog gen Aegypten weiter. Bedenklichkeiten stiegen ihm allerdings auf von wegen der gefahrvollen wasserlosen Wüste, welche vor Aegypten liegt, sie wurden jedoch überwunden durch des Auletes Geldversprechungen und das stürmische Drängen des Antonius.†) Dem Unternehmen leisteten Hyrkan und Antipater in jeder Weise Vorschub; und von Letzterem wurden auch die Juden, welche die Zugänge bei Pelusium zu hüten hatten, überredet, dass sie dem Gabinius den Pass öffneten. In kurzer Frist war Aegypten erobert, und Auletes wieder König.

Allein gleichzeitig nahm in Syrien Unordnung und Gesetzlosigkeit überhand; in Judäa namentlich erschien zum

*) Zu Euseb. Chron. I, 356. vgl. Müller, Fragm. II, XXV.

**) Strabo p. 558. 796.

***) Dio Cass. 39, 56. wird im Widerspruche zu Josephus die Sache fälschlich so dargestellt, als hätte Gabinius persönlich und jetzt erst den Aufstand Aristobuls niedergeschlagen.

†) Plutarch, Anton. C. 3.

zweiten Male Alexander und rief das Volk zu den Waffen. Bezeichnend für das Verhältniss, in welches die römischen Gebieter sich zu den geknechteten Völkern setzten, ist die Thatsache, dass je die folgende Empörung in Judäa ihre Vorgängerin an Stärke und Umfang übertrifft: das Heer des Alexanders schwoll bis zu 30000 Mann an; und, wer ihm vorkam von Römern, wurde umgebracht, die Flüchtigen auf dem Berge Garizim belagert. Solche Nachrichten mussten die Rückkehr des Gabinius beschleunigen. Antipater, von ihm vorausgeschickt, bewog durch gütliches Zureden eine grosse Zahl der Aufständischen, dass sie die Waffen niederlegten; Alexander jedoch wagte es, im freien Felde sich mit Gabinius zu messen, unterlag in einer mörderischen Schlacht beim Berge Tabor, und verschwand für die nächste Folgezeit vom Schauplatze. Die Angelegenheiten Judäa's ordnete Gabinius nunmehr gemäss den Rathschlägen Antipaters; und, nachdem er noch die Nabatäer gebändigt, verliess er Syrien unwirsch und nicht begierig auf den Empfang in Rom, wo man ihm den Crassus zum Nachfolger gegeben hatte.

Der neue Proconsul übernahm nicht nur die Provinz Syrien, sondern auch das Vermächtniss des parthischen Krieges, der ihm in Rom keineswegs aufgetragen worden; und er hatte es damit so eilig, dass er noch im Winter d. J. 55. auf 54. zu Schiffe gieng. Nachdem er bereits den Euphrat überschritten und den Feldzug erfolgreich begonnen hatte, gieng er gen Syrien zurück, um das Frühjahr abzuwarten und Geldgeschäfte zu machen. Gleichwie er in Mabug (Hierapolis) die Göttin Derketo beraubte, so verfügte er sich auch nach Jerusalem, um den Tempelschatz sich zuzueignen, welcher selbst von Gabinius nach des Pompejus massgeblichem Vorgange nicht berührt worden war. Diese 2000 Talente galten ihm aber nur als Lockspeise. Der Priester Eleazar meinte mit Auslieferung einer in Holz gefassten massiv goldenen Vorhangstange weitere Plünderung abkaufen zu können; allein

Plutarch, Crassus C. 16. 17. Dio Cass. 40, 12. 13.

Alles, was Gold war im Tempel, den Werth angeblich von 8000 Talenten schleppte Crassus als gute Beute hinweg. Das Feuer der Empörung, welches bisher unter der Asche glomm, wurde dergestalt von Crassus glücklich wiederaugefacht, so dass sein Quästor Cassius Longinus, als er von Carrhä weg sich nach Syrien gerettet hatte, Judäa in vollem Aufstande vorfand. Da auch die Parther nachdrängten, begriff Cassius, dass keine Zeit zu verlieren sei. Er raffte zusammen, was er von Truppen aufbringen konnte, und rückte von Tyrus aus ins Feld, um zuvörderst den jüdischen Aufruhr niederzuschlagen. Ueberzeugen von seinem fürchterlichen Ernste konnte die Galiläer das Schicksal der Stadt Tarichäa: er bemeisterte sich ihrer unversehens und gab daselbst, wie Josephus berichtet, 30000 Juden in Sklaverei weg. Die Aufständischen wurden eingeschüchtert; Alexander liess sich das Versprechen abnehmen, dass er sich ruhig verhalten wolle; und Peitholaos, dem nach Aristobul die Führung der Partei zugefallen war, büsste auf Antipaters Antrag mit dem Leben. Als Cassius die Ordnung wiederhergestellt sah, eilte er zurück an den Euphrat, um den Parthern die Spitze zu bieten. Er scheuchte sie auch ein erstes und zweites Mal aus Syrien wieder heim; aber die Provinz war nicht ihm übertragen, als des Crassus Nachfolger kam langsam reisend M. Bibulus. Dieser barg sich hinter den Mauern Antiochia's und liess die Bevölkerung lieber fortwährend vor den Parthern in Angst schweben, als dass er den Proconsul Ciliciens, M. Tullius Cicero, um Beistand angegangen hätte.*) Schliesslich gelang es ihm, unter den Parthern selbst Zwietracht zu stiften und sie gegen einander zu hetzen:**) der parthische Krieg und die Furcht vor einem solchen fanden i. J. 51. ein vorläufiges Ende.

Die Stimmung der Völker Syriens war schwierig; indess auch, als Vercingetorix in Gallien sich erhoben hatte, und in den nächsten Jahren Anarchie und Parteizwist den Arm Roms

*) Cicero ad Fam. XII, 19. II, 17. vgl. XV, 1—4. 4, 7.

**) Dio Cass. 39, 30.

fesselte, genügten in Syrien zwei Legionen, ihrem Kerne nach Ueberbleibsel vom Heere des Crassus, um die Provinz im Gehorsam zu erhalten. Dieselben führte beim Ausbruche des römischen Bürgerkrieges Scipio dem Pompejus zu, und überliess es dem Lande sich gegen die Parther selbst zu schützen.*) Wie der ganze Osten standen auch die Hebräer zu Pompejus; für die Kriegskosten zog er sie natürlich in Mitleidenschaft, und ihr Betreffniss an Streitern war den 9. August 706. mit bei Pharsalus.**) Zwar hatte Cäsar schon zu Anfang des Jahres 705. sofort nach seiner Ankunft in Rom den Aristobul aus dem Kerker befreit, indem er Willens war, mit zwei Legionen ihn nach Syrien zu schicken; allein, bevor noch Aristobul dahin abzugehn sich bereit gemacht hatte, wurde er von Pompejanern durch Gift aus der Welt geschafft. So stellt sich der Hergang nach des Josephus Erzählung in der Archäologie; aus derjenigen im Jüd. Krieg erschliesst das arabische 2. B. der Makk., Aristobul habe sich bereits in Syrien befunden, und die Pompejaner sind ihm Vornehme Jerusalems, welche denselben auf Anstiften des Antipater vergifteten. Aber von eigentlicher und ernstlicher Parteinahme der Juden für Pompejus kann keine Rede sein. Gleichzeitig, wie es scheint, und also i. J. 49. ergieng von Pompejus selbst an Scipio die Weisung, den Erben Aristobuls, Alexander, aus dem Wege zu räumen; zu Antiochia wurde er wegen „Räuberei", nemlich wegen seines frühern Verhaltens gegen die Römer in Anklagestand versetzt und enthauptet.***) Nach dem Tode nun aber des Pompejus bedurfte es keines besondern Sporns mehr, um die Juden zu Cäsar überzuführen; als der Zwang, unter den sie sich gebeugt hatten, von ihnen wich, traten sie ohne Verzug der siegreichen Sache bei, und fanden bald Gelegenheit, sich um den neuen Gebieter verdient zu machen.

Cäsar hatte die Spur des Pompejus gen Aegypten verfolgt,

---

*) Cäsar, B. Civ. 3, 4. 31.

**) Vgl. Cäsar a. a. O. C. 3. — Appian, Civ. 2, 71.

***) Joseph. Archl. XIV, 8, 4. 7, 4. Jüd. Kr. I, 9. 1.

wo nach dem Tode des Auletes (i. J. 51.) seine Kinder: Ptolemäus XIII. und Kleopatra um die Herrschaft stritten. Bald sah er sich in den gefährlichsten Krieg verwickelt, wurde in der Königsburg Alexandria's belagert, und erwartete sehnsüchtig Verstärkungen zu seinem Entsatze. Dem Pergamener Mithradat, welcher sie herbeizuholen ausgeschickt war,*) giengen die Juden d. h. mit dem Willen Hyrkans Antipater eifrig an die Hand. Dieser kam selbst mit 3000 Mann;**) sein Einfluss auf die Häuptlinge schaffte Zuzug aus Arabien; und sein Beispiel wirkte auf Städte und Machthaber Syriens, welche nicht hinter ihm zurückbleiben wollten. So brach das Heer von Askalon auf, durchmass die Wüste, und eroberte die Grenzstadt Pelusium. Bei Bestürmung derselben zeichnete Antipater sich aus; und wie sodann die ägyptischen Juden im „Lande des Onias" den Durchzug wehrten, vermochte seine Beredsamkeit und der Hinweis auf die Mahnungen des Hohenpriesters Hyrkan, dass sie den Widerstand aufgaben. Ihrem Vorgange folgten auch die Juden der Gegend von Memphis; hier aber beim „Lager der Juden" (vgl. Herod. 2, 112.) kam es nochmals zum Kampfe. Um dem Hülfsheere das Ueberschreiten des Nils und die Vereinigung mit Cäsar zu wehren, griffen die Aegypter mit Ungestüm das Lager Mithradats an, wurden mit blutigen Köpfen heimgeschickt, und kamen verstärkt wieder. Dem Josephus zufolge entspann sich ein Treffen, in welchem auf dem linken Flügel Antipater siegte, und sodann dem rechten, gegen den die Aegypter im Vortheil waren, zu Hülfe kam, so dass Mithradat im Berichte an Cäsar das Verdienst und den Ruhm des Sieges dem Antipater zuerkannte. Spur und Folge dieser Waffenbrüderschaft mit dem Pergamener ist noch das jenem Beschlusse Archl. XIV, 10, 22. (S. 465.) angehängte Schwänzlein, dass schon zu Abrahams Zeit die Juden und die von Pergamum mit einander gut Freund gewesen seien. Dass übrigens Hyrkan persönlich am Feldzuge

*) B. Alex. C. 26.

**) Archl. XVI, 2, 4. zählt Josephus 2000.

Theil genommen habe, würde weniger aus den Worten des Asinius Pollio, als aus Strabo: Beide Archl. XIV, 8, 3. angeführt, sich ergeben; indess ist auch C. 10, 2. auf Hyrkan, der mit 1500 Mann eingetroffen sei, übertragen, was von Antipater seine Richtigkeit hat, und C. 8, 1. verkehrt er mit den ägyptischen Juden durch Antipater brieflich. Denkbar immerhin, dass dieser den Hyrkan mit der noch übrigen Mannschaft nachkommen liess.

Nach glücklicher Beendigung seines ägyptischen Krieges nahm Cäsar noch die Gelegenheit war, den Juden Alexandria's ihr Bürgerrecht zu sichern,*) und segelte dann im Frühjahr 707.**) gen Syrien, um überhaupt die asiatischen Verhältnisse zu ordnen, eh' er nach Rom gienge. Zur Sprache kamen da auch die Angelegenheiten Judäa's; und es stellte sich ihm Antigonus vor, welcher seither bei der Mutter in Askalon und nachher unter dem Schutze des Ptolemäus von Chalcis gelebt hatte.***) Er berief sich darauf, dass ihm Vater und Bruder durch Pompejus gemordet worden seien; den Eindruck aber seiner Klagen schwächten die Anklagen, welche er wider Hyrkan und Antipater erhob. Letzterer, persönlich zugegen, zeigte seine Wunden auf, die er im alexandrinischen Kriege davongetragen, erinnerte an seine Verdienste um die Sache Cäsars und legte dar, wie dass Aristobul stets den Römern feindlich gesinnt, Alexander des Todes schuldig gewesen sei, und Antigonus selbst nur neue Unruhen und Zwietracht erregen würde. Cäsar, selber Zeuge von Antipaters Haltung im jüngsten Kriege, war leicht überzeugt. Antigonus wurde mit seinen Ansprüchen auf das Hohepriesterthum abgewiesen, und Hyrkan bestätigt; Antipater erhielt das römische Bürgerrecht, für seine Person Abgabenfreiheit, und wurde zum Landpfleger Judäa's ernannt. Noch gestattete Cäsar den Wiederaufbau der

*) Joseph. Archl. XIV, 10, 1.
**) Vgl. Cicero ad Attic. XI, 18. 25. 20.
***) Joseph. a. a. O. 7, 4.

Mauern Jerusalems;*) er übergab nun die Provinz seinem jungen Vetter Sextus Cäsar, und eilte dann von Antiochia weiter nach Cilicien und gegen den Pharnaces. Antipater seinerseits kehrte gen Judäa zurück; und es gelang ihm die Aufregung im Lande zu beschwichtigen um so leichter, da er auf den Rückhalt hinweisen konnte, welchen er habe an den Römern. Seinen ältesten Sohn Phasael ernannte er nunmehr zum Obervogt von Stadt und Bezirk Jerusalem, den zweiten, Herodes, setzte er über Galiläa. Von der neuen Ordnung der Dinge ward auch dem Auslande Kenntniss gegeben; und noch in diesem Jahre selbst, Ol. 183, 2. unter dem Archon eponymus Agathokles, beschlossen die Athener, eine eherne Bildsäule Hyrkans aufzustellen und ihm eine goldene Krone darzubringen, als regierendem Haupte, so ihnen befreundet.***)

Herodes war zu dieser Frist (Jahr 47. vor Chr.) nimmer der fünfzehnjährige Gauch, für welchen ihn Josephus ausgibt, sondern zählte zehn Jahre mehr; und auch so unterzog er sich den Pflichten des Amtes mit einem Ernst und Nachdrucke weit über sein Alter. Zuvörderst sorgte er für die öffentliche Sicherheit und gewann die Gunst der syrischen Nachbarn, deren Land ein Freibeuter Ezechias brandschatzte, indem er denselben nebst vielen Mitgliedern seiner Bande gefangennahm und hinrichten liess. Allein die standrechtliche Behandlung des Räuberhauptmanns, von welchem nur Heiden befehdet worden waren, erregte einen wahren Sturm des Unwillens bei der jüdischen Aristokratie. Ezechias war ja vom Saamen Abrahams und Jakobs; er konnte gesetzlich nur vom Synedrium gerichtet werden: — bei welcher Gelegenheit man erfährt, dass es nur noch Ein Synedrium gab, dasjenige Jerusalems, so dass also die Verfassung des Gabinius, vermuthlich

*) Joseph. a. a. O. 8, 5. 9, 1. vgl. 10, 5.

**) B. Alex. C. 66. Dio Cass. 47, 26. Appian, Civ. 3, 77. 4, 58. vgl. Joseph. a. a. O. 9. 4.

***) Joseph. Archl XIV, 8, 5. S. Jo. Tob Krebs, Decretum Atheniensium etc. (Leipzig 1751) p. 40.

von Cäsar selbst, beseitigt worden ist. — Die Macht und den wachsenden Reichthum der halbjüdischen Familie sah das officielle Judenthum scheelen, neidischen Blickes; und das gewaltthätige, herrische Gebahren des Herodes flösste den Magnaten Besorgnisse ein. Wie einst Antipater den Aristobul, so verdächtigten sie nun den Antipater bei dem selben Hyrkan. Der Blödsinnige hatte freilich nur gelacht, als ein Geldgeschenk von ihm an die römischen Machthaber Antipater in seinem eigenen Namen übersandt hatte; jetzt aber brachten die Gegner Antipaters und die flehenden Mütter der Hingerichteten es doch dahin, dass Hyrkan den Herodes zur Verantwortung dem Synedrium vorlud. Von Sextus lief ein Schreiben ein, welches drohend die Freisprechung des Herodes verlangte; dieser selbst kam unter dem Schutze Bewaffneter, und von ihnen umgeben trat er vor den Gerichtshof. Da verstummten die Ankläger; jedoch ein Beisitzer, der Pharisäer Sameas, liess sich nicht verblüffen und stachelte die andern an, so dass Hyrkan für gut fand, die Fällung des Urtheils aufzuschieben, und nach seinem Rathe Herodes, sich zu entfernen. Er begab sich gen Damask; und Sextus übertrug ihm die Verwaltung Cölesyriens und Samaria's. So bekam er wiederum Militärgewalt: zornmüthig vorab und auch auf Hyrkan erbost, welchen er sonst nur verachtete, bot er sofort seine Truppen auf zu einem Rachezug wider Jerusalem, welchen der römische Oberherr schwerlich gebilligt haben würde. Dringendes Zureden seines Vaters und des Bruders Phasael bewog ihn, wieder umzukehren.

Cäsar hatte von Rom weg nach Afrika übergesetzt; Gerüchte von dem schlechten Stande seiner Sachen kamen auch dem Cäcilius Bassus zu Gehör, einem Pompejaner, der in Tyrus weilend sich bisher ruhig verhalten hatte. Nun neue Hoffnung schöpfend, machte er Umtriebe und gewann zuletzt einige Soldaten des Sextus, dass sie ihn ermordeten, worauf die Truppen dem grösseren Theile nach sich unter seinen, des Bassus,

Joseph. Archl. XIV, 11, 1. Appian a. a O. Dio Cass. 47, 26. 27.

Befehl stellten. Er befestigte Apamea, wo C. Antistius ihn erfolglos eingeschlossen hielt. Beide zogen Verstärkungen an sich, Bassus den „Araber Alchaudonius"*) und selbst Parther, welche der Winter 47/46. wieder heimtrieb, Antistius auch jüdische Streiter unter dem Befehle Phasaels und des Herodes. Bassus blieb zunächst im Vortheil und erwehrte sich auch des Stat. Murcus, der von Cäsar mit drei Legionen nach Syrien geschickt worden war, so dass der Statthalter Bithyniens M. Crispus noch herbeigerufen werden musste. Der Krieg zog sich zwei Jahre so hin, ohne eine Entscheidung zu bringen, bis zu Cäsars Tode und länger.**)

Namentlich auch von den Juden in Rom, welche seit Jahren daselbst eine zahlreiche, in sich fest geschlosseue Gemeinde bildeten,***) wurde Cäsar aufrichtig und tief betrauert; †) aber die Judenschaft im ganzen Reiche hatte an ihm einen Beschützer und Wohlthäter verloren, der für ihre Eigenart Verständniss hatte und derselben Rechnung trug. Es scheint hier der rechte Ort zu sein, auf die Beschlüsse einen Blick zu werfen, welche Josephus Archl. XIV, 10. zusammenstellt: theils Erlasse von Cäsar selbst, theils solche anderer römischer Behörden, oder auch ausgegangen von Städten und Staaten, welche den Römern unterthan. Cäsar hatte dem Hyrkan die Hoheupriesterwürde zuerkannt, dieselbe erblich (§ 4.); wie er sich aber nach Afrika einschiffen wollte, waren schon wieder Sendboten Hyrkans da (§ 1.), welche erwirkten, dass er auch noch zum Ethnarchen ernannt ward (§§ 2. 3.). Zugleich wurde bewilligt, dass im jüdischen Lande Kriegsvolk keine Winterquartiere beziehn noch ausserordentliche Steuer erhoben werden solle. Eine spätere Entschliessung Cäsars untersagte auch Truppen in Judäa zu werben (§ 6.), nahm

---

*) Vgl. Haudone Plaut. Poen. V, 3, 22. d. i. 'Hav ădoni = *lcbe* (sei gegrüsst), *mein Herr.*

**) Vgl. Cicero ad Fam. 12, 17. 19.

***) Cicero pro Flacco 66.

†) Sueton, Divus Julius C. 84.

das Sabbatjahr von der Besteuerung aus, und wies den Juden die Dörfer der grossen Ebene zu, welche sie früher inne gehabt hätten u. s. w. Ferner sollte ihnen Joppe gehören, jedoch gegen eine besondere jährliche Abgabe an Getraide, welches noch ausser dem vierten Theile der Feldfrucht je des zweiten Jahres in Sidon abzuliefern sei. An Hyrkan, war schliesslich verfügt, solle der Zehnte fortentrichtet werden. Von ungehinderter Ausübung der jüdischen Religion wird in diesen Erlassen nicht die Rede. Ausserhalb Judäa's war sie nicht eben selbstverständlich; doch erfahren wir § 8., dass Cäsar andere gottesdienstliche Aufzüge verbot, nur nicht die der Juden. Schon der Consul des Jahres 705., L. Corn. Lentulus, hatte Juden von Ephesus, welche römische Bürger, bei ihrer Religion geschützt (§§ 19. 16.), und sie des Kriegsdienstes enthoben (§§ 14. 18.); nach Cäsars Ermordung dehnte Dolabella dieses Freithum auf alle Juden aus, da ein Gesandter Hyrkans ihm vorstellte, wie dass die Juden am Sabbat keine Waffen tragen, nicht wandern dürften, und im Felde ihrem Speisegesetze nicht nachleben könnten (§§ 11. 12.). Gegen ihre Mitbürger in griechischen Städten suchten die Juden ihr Recht natürlich beim Herrschervolke; an dieses schlossen sie sich an, erschienen und warteten unermüdlich in den Vorsäälen der Machthaber, um zu bitten und zu klagen. Auf ihre Beschwerde hin untersagte z. B. C. Julius (Octavian), als er von Philippi heimkehrte, Denen von Paros, die Juden an der Uebung ihrer Religion und Sitte zu behindern (§ 8.); ebenso den Milesiern der Proconsul Publ. Servilius;*) und es ergiengen in diesem Sinne, durch die römischen Gebieter veranlasst, Schlussnahmen von Laodicea, Halikarnass, Ephesus u. s. w.

Durch Cäsars Tod schwer getroffen wurden namentlich auch Antipater und Hyrkan. Eben war noch eine Gesandtschaft des Letztern in Rom anwesend mit Aufträgen bezüglich der Rechte Hyrkans an seine Hauptstadt und deren Festungs-

*) Der Consul des Jahres 713. (Dio Cass. 48, 4.). Josephus leiht ihm den Beinamen Galba.

werke. Cäsar hatte sie noch zustimmend beschieden (§ 5.), aber nicht vollends abfertigen gekonnt; der Consul M. Antonius und Dolabella erwirkten einen günstigen Beschluss des Senates (§§ 9. 10.). Allein nun war wiederum aller Bestand in Frage gestellt. Da die Weltherrscherin Rom bei sich keine Ordnung hielt, um so weniger sie bei andern, den Unterworfenen; diese, an fremde Leitung gewöhnt, mussten die verwirrten Zügel jetzo selbst in die Hand nehmen; und überall schossen während des römischen Bürgerkrieges Herrschlinge auf in den Ländern. Neben Antipater strebten noch Andere, Idumäer kraft ihrer arabischen Namen, nach Macht und Einfluss in Judäa: Malichus und Helix*) (ʿHalîq). Es konnte so weit kommen, dass gegen Erstern Antipater in Peräa Truppen zusammenzog. Indess, als Malichus Ernst sah, legte er sich zum Ziele; Antipater selbst schützte ihn vor dem Zorne des Statthalters Crispus, und fand bald ein zweites Mal Gelegenheit, ihm das Leben zu retten.

Cassius war noch i. J. 710. nach Syrien abgegangen, und dahin hatte Antonius ihm den Dolabella nachgeschickt, welcher seinerseits den Allienus gen Aegypten abordnete, um die dortigen Streitkräfte nach Syrien zu führen.**) Bereits aber hatte Cassius sich der Truppen des Bassus und der gegnerischen desselben versichert, und erwartete nun in Palästina den heranziehenden Allienus, welcher ihm, den Kampf mit der Uebermacht scheuend, seine vier Legionen abtrat.***) Vor dem März 711. war alles diess geschehn; und Cassius kehrte zurück dem Dolabella entgegen, welcher von Cilicien herkam. Allein nicht nur Streitkräfte hatte Cassius aufzubringen, welche er sodann beschäftigte, sondern für dieselben, zwölf Legionen

*) Dass Hĕlix (oder Elix), welcher mit einer Schaar Krieger den Phasael angreift, kein Fēlix ist, und dass ein römischer Unterfeldherr den Tod des Malichus nicht zu rächen hatte (Jüd. Kr. I, 12, 1.), erhellt.

**) Dio Cass. 45, 15. — Cicero ad Fam. 12, 4. — Appian 3, 78.

***) Dio Cass. 47, 28. Appian 4, 59. 61.

schliesslich, auch die Löhnung, und Versprechungen, die er ihnen gemacht, einzulösen. Also legte er schwere Kriegssteuern auf; für Rechnung der Juden entfiel der Betrag von 700 Talenten, mit dessen Beitreibung Antipater seine beiden Söhne nebst dem Malichus und Andern betraute. Herodes zuerst lieferte von Galiläa sein Betreffniss ab, und setzte sich dadurch bei Cassius in Gunst; Malichus war lässig, und würde seine Saumsal mit dem Leben gebüsst haben, hätte nicht Hyrkan die 100 Talente für ihn eingezahlt. Von vier Städten Judäa's wurden die Einwohner in Sklaverei verkauft; Cassius, selbst anwesend mit dem Heere, liess die äusserste Strenge walten. Am 7. März 711. schreibt er von Tarichäa aus an Cicero, zwei Monate später hatte er das Geschäft beendigt, und konnte dem Dolabella entgegenrücken. Abgetrieben von Antiochia, warf dieser sich nach Laodicea am Meere, wurde hier von Cassius belagert, und nahm bei Eroberung der Stadt den Tod von der Hand eines Dieners. Ohne noch, wie er wünschte, die Kleopatra züchtigen zu dürfen, sah Cassius sich genöthigt, überzusetzen nach Europa. Er durfte nemlich der Aegypterin Unbotmässigkeit und zweideutige Politik vorwerfen, während sie sich mit dem Zustande ihres Landes entschuldigte, das von Hunger und Seuche heimgesucht sei. Wirklich ist überliefert, dass im zehnten wie auch im eilften Jahre ihrer Regierung, also 711. und 712. der Stadt die Wasser des Nils nicht gehörigen Masses stiegen.*) Damals geschah es auch, dass Kleopatra, Getraide unter die Bedürftigen vertheilend, die Juden davon ausschloss.**) Cassius hoffte nun, bei solcher Sachlage Aegyptens sich leicht bemeistern zu können: da traf ihn eine Aufforderung von Brutus, schleunigst zu ihm zu stossen; und so setzte er sich in Marsch nach Kleinasien. Seinen Neffen, den Quästor C. Cassius, liess er mit einer Legion in Syrien zurück.

Cicero ad Fam. 12, 11. 12—15. — Appian 4, 60—62. Dio Cass. 47, 30. Strabo p. 752.

*) Seneca, Quaest. Nat. IV, 2, 16. vgl. Appian 4, 61, 63.

**) Joseph g. Ap. 2, 5.

Durch den Eifer, welchen Herodes bei den Kriegsrüstungen entwickelte, hatte er sich in der Gunst des Cassius noch mehr befestigt, so dass dieser ihm Cölesyrien untergab nebst angemessener Truppenmacht, und das Königthum über Judäa in Aussicht stellte. Malichus sah mehr und mehr ein, dass er mit allen seinen Ränken gegen diese Familie nicht aufkommen könne; also beschloss er, ihr Haupt aus dem Wege zu räumen: durch den Mundschenk Hyrkans vergiftete er den Antipater, nicht lange vor Laubhütten i. J. 711. Die Söhne stellten sich, als glaubten sie den Betheuerungen des Malichus, der die That abläugnete; allein auf Betreiben des Herodes gab Cassius noch vor seinem Abzuge aus Syrien Befehl, und Malichus wurde in Tyrus getödtet. Die beiden Brüder gewältigten nun bald auch den Helix, welcher nach des Cassius Abgange zu den Waffen gegriffen, und einen Bruder des Malichus, der sich namentlich Masada's bemeistert hatte; ein härterer Kampf wartete ihrer gegen Antigonus. Ptolemäus, Sohn des Mennäus, hatte eine Schwester des Antigonus geehlicht, und wollte ihn nunmehr nach Judäa heimführen. Fabius, der römische Befehlshaber in Damask, wurde bestochen, so dass er dem Unternehmen Vorschub leistete; und auch Marion, welchen Cassius den Tyrern zum Herrn gesetzt hatte, half mit. Allein von Herodes wurden Letzterem seine Eroberungen in Galiläa wieder abgenommen, worauf der Sieger sich gegen Antigonus wandte, ihn an der Grenze Judäa's schlug und verjagte. Mittlerweile fiel die Entscheidung bei Philippi (Herbst 712.); die Parther, welche Cassius um Zuzug angegangen hatte, kamen zu spät und eilten jetzt wieder heim.*) Antonius setzte nach Asien über, erpresste Geld, um Zusagen nachzukommen an seine Krieger, und wurde allenthalben her von Abordnungen überlaufen.

Herodes verlor seit den Zusicherungen des Cassius sein Ziel der Herrschaft über Judäa nicht mehr aus dem Auge; und, wenn dem Antigonus die Verschwägerung mit Ptolemäus

*) Appian 4, 63. Dio Cass. 48, 24.

eine Stütze war, so strebte auch der Sohn Antipaters seine Stellung zu verstärken durch Heirath in das Geschlecht der Hasmonäer, durch verwandtschaftliche Verbindung nemlich mit dem regierenden Herrn. Schon vor des Antigonus verunglücktem Anschlage, sich des Thrones zu bemächtigen, hatte Herodes sich mit der Tochter Alexanders Mariamme verlobt, die eine Enkelin Aristobuls und durch die Mutter auch Hyrkans war. Indem so die beiden Gegner näher auf einander rückten, spitzte sich ihr Widerstreit schärfer zu. Je höher indess die Macht und das Ansehn des Herodes und durch ihn Phasaels stieg, desto weniger konnte auch ihrerseits die Aristokratie Jerusalems sich zufrieden geben. All ihre Hoffnung, im Namen des Königes Klotz selber zu herrschen, war vereitelt, so lange das Brüderpaar neben ihm Wache stand: sie, deren Miene nicht darnach war, als wollten sie mit den Fröschen liebäugeln. Schon in Bithynien fanden sich Bevollmächtigte der Unzufriedenen bei Antonius ein, um ihn mit ihren Klagen zu behelligen; jedoch von Herodes mit Gelde gekirrt, liess er sie nicht vor. Für das jüdische Volk überhaupt dagegen war die Misshandlung, welche es von Cassius erfahren hatte, in des Antonius Augen ein Empfehlungsbrief. Von Ephesus, wo ihm eine Gesandtschaft Hyrkans aufwartete, liess er Befehle ausgehn, durch welche Alles, was zu Ungunsten der Juden von Cassius verfügt war, wieder umgestossen wurde. Die in Gefangenschaft Weggeführten mussten in Freiheit gesetzt werden; und jüdische Gebietstheile, mit welchen Cassius den Marion ausgestattet hatte, wurden zurückgegeben. Allein solche Bewilligungen zum allgemeinen Besten beruhigten die Partei nicht. Nach Antiochia reisten Hundert der vornehmsten Juden, um Herodes und Phasael bei Antonius zu verklagen, wogegen um für sie Zeugniss abzulegen auch Hyrkan erschien. Messala*) vertheidigte die Brüder; Antonius, ihres Vaters sich erinnernd, den er im Kriege des Gabinius wider Aegypten kennen gelernt hatte, ernannte sie zu Tetrarchen, und legte

*) Corvinus vgl. Appian 4, 38. Vellej. 2, 71.

einige der Ankläger in Bande. Die Zudringlichkeit der Herren war noch nicht abgestumpft; nur steckten sie den Kopf nicht mehr selbst in die Schlinge und, da der ordnungsmässige Weg nicht zum Ziele geführt hatte, so versuchten sie es schliesslich auf einem andern. Es ward ein Haufe gemeiner Leute in Bewegung gesetzt; ihrer Tausend harrten des Antonius, als er in Tyrus eintreffen sollte (Sommer 713.,*) um ihn mit Geschrei über die beiden Brüder zu empfangen. Eine freundliche Warnung des Herodes, sie möchten schnell auf ihre Rettung denken, schlugen sie in den Wind. Da fielen die Soldaten über sie her, verwundeten und tödteten eine Anzahl; und, als das Lärmen wider Herodes nicht aufhörte, gab Antonius Befehl, diejenigen Anstifter, welche er in seinem Gewahrsam hatte, hinzurichten.

Schon in Cilicien hatte Antonius jene Kleopatra, die unfreiwillige Parteigängerin des Brutus und Cassius, zur Verantwortung vorgeladen; ihre Reize hatten ihn bezaubert; und bis gen Tyrus blieb sie in seiner Gesellschaft. Nachdem er die von Cassius eingesetzten Tyrannen aus Syrien verjagt und allenthalben, auch in Palästina, schwere Steuern auferlegt hatte,**) übergab er die Verwaltung der Provinz dem Saxa, und folgte seiner Buhlerin gen Aegypten, woselbst er den nächsten Winter verlebte. Der Stand der Dinge in Italien, die Frage der Aeckervertheilung forderte längst seine Anwesenheit daselbst; im Frühjahre 714. reiste er, ohne noch von der perusinischen Katastrophe zu wissen, nach Tyrus und von da zu Schiffe weiter.***) Schon vorher aber, während er noch in Aegypten schwelgte, vor Ablauf des Jahres 713.†) waren die Parther in Syrien eingebrochen, geführt von dem jüngern Labienus und dem Königssohne Pakoros. Saxa war geschlagen

*) S. Appian 5, 60.

**) Appian 5, 7. 10.

***) Appian 5, 52. vgl. das Datum C. 34. Dio Cass. 48, 27. Plutarch. Anton. C. 30.

†) Dio und Plutarch a. a. O., Liv. Ep. CXXVII.

und auf der Flucht nach Cilicien getödtet worden, warauf ganz Syrien und Phönicien mit Ausnahme der Inselstadt Tyrus in die Gewalt der Sieger fiel.*) Und jetzt begann auch der Waizen des Antigonus zu blühen. Durch den Sohn und Nachfolger seines Schwagers Ptolemäus, den Lysanias, knüpfte er mit dem Satrapen Barzapharnes Verbindung an, und versprach den Parthern 1000 Talente und 500 Frauen aus den Familien der Gegenpartei,**) wenn sie ihn in sein Königthum wiedereinsetzen würden. Pakoros liess sich willig finden. Während der Satrap durch das Binnenland vorrückte, gieng eine Abtheilung Reiterei an der Küste hinunter; die Juden vom Carmel liefen zahlreich zu, und begleiteten den Antigonus auf seinem Zuge. Vorausgesandt, um Kirjat-jearim***) zu besetzen, trafen sie daselbst auf Parteigänger Hyrkans, siegten und verfolgten die Fliehenden bis in die Hauptstadt selber, wo nun ein Aufstand ausbrach, so dass auf dem Marktplatze gefochten wurde. Die beiden Brüder wehrten den Feind von der Königsburg ab und beschränkten ihn auf den Tempel. Zum Pfingstfeste aber strömten vom Lande Tausende, die Meisten bewaffnet, herein und füllten die Räume des Tempels und die Stadt mit Ausnahme der Burg. Diese besetzt haltend griff Herodes ausserhalb der Mauern die Volksmenge an; und, da er abermals Sieger blieb, so ersuchte Antigonus jetzt den parthischen Anführer, welcher gleich seinem Gebieter Pakoros hiess, um seine Vermittlung. Phasael liess sich bethören, und reiste mit Hyrkan nach Galiläa zu Barzapharnes. Der Parther mit seinen Reitern geleitete sie und liess nur eine Ehrenwache bei Herodes, welcher mit dem Thun seines Bruders durchaus nicht einverstanden war. Bald schöpfte auch Phasael Verdacht gegen die Aufrichtigkeit der Parther, als er in Ekdippa ver-

*) Dio Cass. 48, 24—26.

**) Joseph. Archl. XIV, 14, 3. 13, 10. Jüd. Kr. I, 13, 4.

***) Josephus: *Δρυμὸς, Δρυμοὶ*, was ein *χωρίον*. Vgl. Jos. 17, 15. 18. und zu Ps. 132, 6. auch LXX 5 Mos. 20, 19. 2 Sam. 18, 6. — S. meinen Comm. zu den Psalmen, Einleitung von Ps. 132. Die Ebene Saron scheint zu Jüd. Kr. I, 13, 2. nicht zu passen.

nahm, was für Versprechungen Antigonus ihnen gemacht habe; und sein Argwohn wurde ihm von Ophellius, welchen Saramalla*) benachrichtigt hatte, ausdrücklich bestätigt. Dieser bot ihm auch zu seiner Rettung ein Schiff an; allein Phasael schlug lieber den geraden Weg ein, der ins Verderben führte. Er wollte den Hyrkan nicht im Stiche lassen, auch seinen Bruder nicht gefährden; also gieng er zu Barzapharnes hin und machte ihm Vorwürfe. Dieser läugnete; nachdem das Geheimniss aber ausgeplaudert war, zögerte man auch nicht länger: Phasael und Hyrkan wurden gefangen gesetzt.

Eigentlich wollten die Parther die Besiegelung ihrer Treulosigkeit noch verschieben, bis vermuthet werden durfte, dass auch Phasaels Bruder von dem unterdess zurückgekehrten Pakoros festgenommen sei. Allein Herodes war von Anfang an auf seiner Hut; und als ein Bote Phasaels an ihn zurückgehalten wurde, liess sich vollends sein Misstrauen nicht mehr beschwichtigen, in welchem seine künftige Schwiegermutter, die Tochter Hyrkans, ihn bestärkte. Nachdem er Phasaels Gefangennehmung gleichwohl erkundet hatte, beschloss er sich ausser dem Bereiche des Feindes zu bringen. Bei nächtlicher Weile heimlich machte er sich auf mit Familie und Dienerschaft, mit seiner Kriegerschaar und den vertrautesten Sippen der Partei nebst ihren Angehörigen, und zog südwärts ab gen Idumäa. Wiederholt hatte er Angriffe der Parther zurückzuschlagen, auch einen der Juden auf Seite des Antigonus da, wo er später zum Andenken des Sieges das Herodium gebaut hat; und glücklich gelangte er bis Thressa,**) wo er seinen Bruder Joseph antraf und mit ihm Rücksprache nahm. Von dem gesammten Trosse, der bis zu 9000 Seelen angewachsen war, wurde die grosse Mehrzahl entlassen. Befreundete und

*) „Der reichste von den damals lebenden Syrern," aber kraft des Namens (vgl. Jer. 51, 59. Esr. 7, 9.) ein Hebräer. Ueber ihn s. noch Archl. XV, 2, 3.

**) T'resha aus J'resha (*Entvölkerung* 4 Mos. 34, 18.); vgl. taab aus jaab, shtn aus shjn, j'shu'â und t'shu'â.

Verwandte, die Frauen vorab, schaffte Herodes nach Masada und liess ihnen als Schutzwache 800 Mann zurück, mit welchen sich Joseph in die Festung einschloss. Ihr werthvollstes Eigenthum hatten Herodes und seine Anhänger schon früher gen Idumäa geflüchtet. Dergestalt aber blieb dem Antigonus das Nachsehn; er konnte nicht halten, was er den Parthern versprochen hatte, namentlich nicht die zugesagten Frauen abliefern. Also plünderten sie Jerusalem und Umgegend, verheerten die Stadt Maresha, und schalteten überhaupt allenthalben wie Feinde. Ihre beiden Gefangenen, Phasael und Hyrkan, hatten sie dem Antigonus überantwortet. *) Der Erstere stiess sich an der Mauer seines Kerkers den Kopf ein, um schimpflicher Hinrichtung zu entgehn; dem Hyrkan verstümmelte Antigonus die Ohren eigenmäulig durch Biss, um ihn für das Hohepriesterthum untauglich zu machen. Schliesslich zogen die Parther ab, und schleppten den Hyrkan mit sich über den Euphrat, ohne Zweifel auf seines Nebenbuhlers Verlangen. Für einstweilen war dieser nun „König Antigonus" und auf hebräischer Kehrseite der Münzen, die seine Gnaden schlug, „Hoherpriester Mattitjahu" (Mattathias).

Bei all dem Unglück, welches auf Herodes einstürmte, behielt er den Kopf über Wasser; dass er auf der Flucht nach Idumäa sich einmal selbst entleiben gewollt, wie Josephus aussagt, lautet nicht sehr glaubhaft. Nunmehr, nachdem er seine Leute in Sicherheit gebracht, eilte er gen Petra Arabiens. Von Malchus**) dachte er sich Geld leihen oder schenken zu lassen, um seinen Bruder Phasael, dessen letztes Schicksal ihm noch nicht bekannt war, auszulösen. Allein er war Gläubiger dieses Königs, Eigenthum Antipaters bei dessen Beamten hinterlegt: Grund genug für die Araber, den Herodes nicht

*) Zufolge von Archl. XV, 2, 1. wollten die Parther auch den Phasael mit sich fortführen.

**) D. i. Malcâ *der König*. Nicht Malichus, wie Josephus im jüd. Kriege schreibt; denn der Nabatäer Malchus (Dio Cass. 48, 41.) spricht aramäisch.

aufzunehmen. Er wanderte nun nach Rhinokolura und von Pelusium zu Schiffe gen Alexandria. Kleopatra wünschte, der erfahrene Feldherr möge bleiben und in ihre Dienste treten; allein weder die Jahreszeit, indem die Herbststürme begonnen hatten, noch die Kunde von den Wirren in Italien hielten ihn ab von Fortsetzung seiner Reise. Ueber Rhodus, wo er Freunde traf und sich um Wiederaufrichtung des Gemeinwesens Verdienste erwarb, gelangte er auf eigenem Schiffe nach Brundusium, von wo er nach Rom gieng und sofort den Antonius aufsuchte. Dieser kannte und schätzte den Bittsteller, welchen er selbst zum Tetrarchen gemacht hatte, und dessen Gegner mit den Parthern, dem Reichsfeinde, im Bunde war. Oktavius seinerseits war davon unterrichtet, wie ergeben dem Cäsar und anhänglich im alexandrinischen Kriege und in allen Dingen des Herodes Vater sich gezeigt hatte, und auch der Sohn schien ihm tüchtig; ohnehin mochte er bezüglichem Wunsche des Antonius, mit welchem er sich erst neulich ausgesöhnt hatte, nicht entgegensein. Also mussten Messala und Atratinus*) den Herodes im Senate vorstellen, zu seinen Gunsten sprechen gegen Antigonus; und Antonius empfahl als zweckmässig für den bevorstehenden Partherkrieg, ihm die königliche Würde zu ertheilen.**) In diesem Sinne fasste denn auch der Senat Beschluss. So warm hatte Antonius sich der Sache angenommen, so eifrig sie betrieben, dass Herodes erlangte, was er nicht beansprucht hatte und kaum gehofft haben wird, und er in sieben Tagen wieder abreisen konnte. Er habe für seinen künftigen Schwager, den Enkel Hyrkans, das Königthum nachzusuchen beabsichtigt, meint Josephus, sagt aber nicht, dass er gegen die eigene Standeserhöhung sich gesträubt; und Herodes hatte Näheres zu denken. Möglich, dass seine Anhänger das Märchen erzählten oder er selbst Solches vorgab, um die Gehässigkeit der Verdrängung des Hasmonäers zu mildern.

---

*) L. Sempronius A. s. Dio Cass. 49, 39. Cicero pro Caelio 1. 2. 7. 15.
**) Appian 5, 75.

Consuln waren damals Domitius Calvinus und Asinius Pollio; also fällt die Ernennung des Herodes noch in d. J. 714., und nicht in Ol. 184. (Josephus), sondern Ol. 185, 1. Um diese Zeit, im Herbste des Jahres, als Herodes nach Italien kam, dessen Söhne späterhin im Hause Pollio's erzogen wurden (Archl. XV, 10, 1.), dichtete Virgil seine vierte Ekloge, welche ein goldenes Zeitalter, gleichsam ein messianisches, von der Zukunft unter Pollio's Sohne erwartet. Jetzt in der Gegenwart musste der König Israels sein Reich erst noch erobern. Nachdem zu Brundusium der Friede zwischen Oktavius und Antonius hergestellt war, hatte ihn zu besiegeln Antonius des Erstern Halbschwester geheirathet; und, sobald am Misenum auch mit Sextus eine Vereinbarung zu Stande gekommen, sandte Antonius den P. Ventidius nach Kleinasien ab, um den Labienus zu vertreiben. Diess geschah i. J. 715., gegen dessen Schluss Antonius mit Oktavia vorerst nach Athen übersiedelte.*) Ventidius folgte dem geschlagenen Labienus des Weges nach Syrien undverscheuchte parthischen Zuzug, der den Labienus sodann sich selbst überliess, so dass er schliesslich in Cilicien gefangen wurde. Nach Eroberung dieses Landes öffnete Ventidius sich die Pässe des Amanus, verjagte die Parther; und, nachdem er von ganz Syrien Besitz ergriffen, rückte er weiter gen Palästina. Hier hatte die ganze Zeit über Antigonus Masada belagert; und die Besatzung war schon einmal durch Wassermangel auf das Aeusserste gebracht, als reichlicher Regen fiel. Gegenüber auch von Antonius war es nun Pflicht des römischen Feldherrn, die Festung zu entsetzen. Allein in der Nähe Jerusalems machte er Halt, und beliebte vielmehr dem Antigonus wie auch dem Commagener und dem Nabatäer Malchus Geldbussen aufzuerlegen, als gewesenen Bundesgenossen der Parther. Die Belagerung durfte ihren Fortgang haben, und Ventidius selbst begab sich auf den Rückweg; nur liess

---

*) Plutarch, Anton. C. 33. gegen Appian 5, 65. — Dio Cass. 48, 39. Appian 5, 76.

er, um den Schein zu retten, mit einem Heertheile den Popedius Silo da, welchen Antigonus ebenfalls köderte.*)

Während Ventidius sich damit zu thun machte, in den syrischen Städten die Ordnung herzustellen, und Silo in Judäa unthätig blieb, landete Herodes in Ptolemais; und Q. Dellius**) überbrachte von Antonius Weisung an die beiden römischen Heerführer, ihn zu unterstützen. Mit einem beträchtlichen Heere von Söldnern und jüdischen Zuzügern, die sich von Tag zu Tag mehrten, brachte Herodes in Kurzem fast ganz Galiläa unter sich und schlug dann, von Silo begleitet, die Richtung ein nach Masada. Joppe, das auf seinem Wege lag, musste er erst erobern; die Hindernisse, welche Antigonus ihm in den Weg legte, hielten ihn wenig auf. Nachdem er die Seinigen in Masada an sich genommen, und ebenso die Burg Ressa,***) brach er gen Jerusalem auf und bezog westlich von der Stadt ein Lager. Den Einwohnern entbot er durch einen Herold, dass er nicht als Feind komme, Antigonus dagegen den Römern, der Halbjude und Plebejer Herodes habe kein Anrecht auf den Thron, und zu Gunsten eines Priesters aus den Volksgenossen sei er, Antigonus, zu verzichten erbötig. Es war schon spät im Jahre, und Mangel an Lebensmitteln lieferte dem bestochenen Silo den Vorwand, seine eigenen Leute aufzuwiegeln, dass sie in die Winterquartiere entlassen zu werden forderten. Nun schaffte Herodes zwar den Bedarf im Ueberfluss herbei; und als des Antigonus Parteigänger den Zufuhren aus Samaritis bei Jericho auflauerten, eilte er sofort mit jüdischem und römischem Kriegsvolk an Ort und Stelle, der Feind wagte nicht aus dem Hinterhalte hervorzukommen, so dass die von den Bewohnern verlassene Stadt durch die Römer ungestört geplündert werden konnte. Allein sie waren nun einmal

---

*) Dio Cass, 48, 41. Joseph. Archl XIV, 14, 6. Jüd. Kr. I, 15, 2.

**) Strabo p. 523. Vellej. 2, 84. M. Ann. Seneca Suasor. p. 7. Bip. Plutarch, Anton. C. 25. Dio Cass. 49, 39. 50, 13.

***) Wohl mit dem Platze Thressa S. 522. identisch Ursprüngliches J von J'resha fiel ab.

unlustig; und es musste ihrem Verlangen willfahrt werden. Antigonus erbat sich als eine Gunst von Silo, und sie wurde ihm gewährt, dem Antonius seine Unterwürfigkeit bezeigen zu dürfen durch Aufnahme eines römischen Heertheiles in seine Stadt Lydda. Ohne Zweifel versprach er sich von diesem Schritte etwas; aber schon nach Monatsfrist ausser Stande, die Bedürfnisse seiner Gäste zu befriedigen, schlug er wieder um und trachtete die Römer durch Hunger aufzureiben, so dass ihre Versorgung ganz dem Herodes anheimfiel. Er beauftragte damit seinen allmählig nachgewachsenen jüngsten Bruder Pheroras, den er auch das Alexandrium wieder aufzubauen anwies.

Die Belagerer waren von der Hauptstadt abgezogen; jedoch Herodes setzte in den Winter hinein den Krieg fort auch ohne die Römer. Seinen Bruder Joseph entsandte er mit Fussvolk und Reiterei, um Idumäa zu hüten; er selbst, nachdem er seine Familie in Samaria untergebracht, wandte sich, was noch unbezwungen war in Galiläa, zu unterwerfen. Bei Schneewetter marschierte er nach der Hauptstadt Sepphoris, mit deren Besetzung für die Lebensbedürfnisse reichlich gesorgt war. Die galiläischen Freibeuter, des Waffenhandwerkes gewohnt, wagten seinem Heere ein förmliches Treffen zu liefern und waren auch schon im Vortheil, als Herodes selbst mit einer Schaar erschien und den Feind in die Flucht jagte. Nun übrigte nur noch die Höhlenburg bei Arbela zu erobern. Ueber dem „Taubenthale" eine halbe Stunde westlich von Magdala erhebt sich herwärts jäh abschüssig ein Kalkberg. Die fast senkrechten bis zu fünf- und sechshundert Fuss emporragenden Felswände erweisen sich in halber Höhe zu Naturhöhlen zerklüftet, welche durch Gänge künstlich unter sich verbunden und theilweise erweitert sind. Hier hauste mit ihren Familien eine Rotte Räuber, sich geborgen wähnend, da nur ein steiler Fusspfad zu den Höhlen hinaufführt.*) Allein Hero-

*) Burckhardt, Reise in Syrien ff. S. 574 ff. Robinson, Pal. III, 497. 532. N. bibl. Forsch. S. 450.

des erstieg von der Seite her den Gipfel des Berges; eine Art Kasten oder Verschläge wurde gezimmert: in diesen, die an Ketten gehängt, liessen von oben sich zu den Eingängen Bewaffnete herab, vor welchen die Ueberraschten in das Innere ihres Versteckes zurückwichen. Die Soldaten brannten Gänge und Kammern mit Feuer aus, zogen die Insassen, wer sich nicht ergab, an Hacken nach vorne, und stürzten sie in den Abgrund. Nachdem er des Raubnestes Meister geworden, marschierte Herodes wieder gen Samaritis, Willens mit Antigonus sich zu messen. Hinter ihm jedoch flammte die Empörung von neuem auf: den Ptolemäus, welchen er über Galiläa gesetzt, erschlugen die Aufständischen; und Herodes war noch einmal wiederzukehren genöthigt, um die Bewegung zu bändigen und die Schuldigen zu strafen.

In neuen Jahre, 716. Roms, drängten sich von Anfang an die Ereignisse. Zu Abwehr der Parther musste Ventidius seine Legionen aus der Winterruhe aufrütteln, und fand auch nöthig, nachdem er auf des Antonius Andringen den Machäras mit zwei Legionen und tausend Reitern dem Herodes zu Hülfe gesandt hatte, dafür jetzt den Silo herbeizurufen, welchen Herodes nicht ungerne ziehen liess. Als aber in kürzester Frist die Parther gänzlich geschlagen waren und Pakoros selbst unter den Gefallenen, da konnte Ventidius allerdings wieder Truppen abgeben, und so meint Josephus, er habe jetzt erst den Machäras geschickt. Allein Pakoros fiel am gleichen Tage wie Crassus d. i. den 8. Juni (Ovid, Fast. 6, 465.); längstens aber im April war Machäras in Palästina. Auch der nahm von Antigonus Geld. Als er aber auch Einsicht zu nehmen von den Verhältnissen sich täppisch anschickte, misstraute ihm Antigonus hinwiederum und trieb ihn ab, so dass er wüthend nach Nikopolis zurückgieng und auf seinem Wege alle Juden, die ihm vorkamen, Freund und Feind niedermetzelte. Herodes meinte überhaupt keines Beistandes zu bedürfen, und solche Helfer nützten weniger, als sie schadeten; also entschloss er

Dio Cass. 49, 19. 20. Plutarch, Anton. C. 34. Liv. Ep. CXXVIII.

sich, persönlich den Antonius von der Sachlage zu unterrichten und ihn anzugehn, dass er einschreite. Auf Bitten des Machäras liess er seinen Bruder Joseph mit einer Truppenzahl da, gebot ihm aber, weder mit dem Feinde noch mit Machäras sich in etwas einzulassen.

Ventidius hatte sich gegen den Commagener gewandt, von welchem flüchtige Parther aufgenommen worden waren, als plötzlich von Athen her Antonius im Lager erschien und den Oberbefehl selbst übernahm. Er belagerte jetzt seit einiger Zeit schon vergeblich Samosata. Hieher zu ihm machte sich Herodes mit Reiterei und Fussvolk auf den Weg; in Antiochia nahm er noch andere zuziehende Hülfsvölker an sich, und bestand einen Tagmarsch vom Ziele entfernt mit feindlicher Reiterei ein Treffen, in welchem seine Tapferkeit und Umsicht den Sieg davontrug. Um so ehrenvoller nahm Antonius den König seiner Mache auf; und als er dem Commagener auf glimpfliche Bedingungen Frieden bewilligte, um nur bald wieder fortzukommen, überband er zugleich, den Herodes nachdrücklich zu unterstützen, seinem Legaten Sosius, welcher zwei Legionen voraussandte und mit dem Hauptheere folgte.

Mittlerweile hatte Joseph gegen das Verbot seines Bruders sich in Gefahr begeben und war darin verdorben. Mit eigenem Volke und ausserdem fünf Cohorten, die ihm Machäras geliehen, in Syrien ausgehobenen Neulingen, stieg er in die Ebene Jericho's hinab, um das Getraide abzumähen — also spätestens zu Anfang Mai, vermuthlich sehr bald nach des Herodes Abgange —: da angegriffen fiel er selbst, und alle seine Mannschaft wurde vertilgt. Sofort auch brachen in Judäa*) Unruhen aus; das Volk in Galiläa empörte sich, und die Anhänger des Herodes wurden im See ersäuft: die erste Kunde von all diesen Vorgängen erreichte den Herodes, als er bereits auf dem Rückwege in Daphne angelangt war. Mit einer Legion und, was er sonst noch an sich raffen konnte, eilte er herbei; und als eine zweite Legion nachkam, war der Widerstand Galiläa's

*) Jüd. Kr. I, 17, 2. fälschlich: Idumäa.

schnell bewältigt. Nun sputete er sich nach Jericho, wo ihn ein feindlicher Heerhaufe erwartete, während Antigonus andere Schaaren unter einem Anführer Pappus gen Samaritis entsandt hatte. Die Feinde wagten kaum die Vorhut des Herodes anzugreifen und hielten sich zurück im Gebirge; also räumte er um Jericho herum auf, verbrannte die Ortschaften und mordete sie aus, hierauf wandte er sich gegen Pappus. Dieser war nicht weit gekommen, sondern beobachtete den Machāras, welcher mit der Befestigung Gittha's*) in der Gegend von Hazor (Tell 'Asûr) sich abgab; dem Herodes nunmehr bot er bei Jĕshana**) die Spitze. Mit vieler Kühnheit trat er in das offene Feld heraus, aber Herodes trieb die ihm selbst Gegenüberstehenden rasch in den offenen Ort hinein; und nun entspann sich ein grauenvoller Kampf, bei dessen Anblick die übrigen Krieger des Pappus das Weite suchten. Haus um Haus, mit Bewaffneten angefüllt, musste erstürmt werden, Pappus selber kam um, er, durch dessen Hand vordem Joseph gefallen war; Herodes schickte seinen Kopf dem Pheroras.

Ein Heer des Antigonus stand weiter nicht im Felde; gegen seine Hauptstadt, aus welcher er bereits fliehen wollte, schritt Herodes nunmehr zum Angriff. Nicht unmittelbar vom Kampfplatze hinweg, sondern erst, als ein heftiges Sturmwetter, so sich erhoben hatte, nachliess. Da in der ersten Hälfte des Juni nach beinahe sechsmonatlicher Belagerung Jerusalem eingenommen wurde,***) so war jetzt December, und die Regenzeit hatte begonnen. Am Orte angelangt, nahm Herodes Stellung auf der Nordseite gegenüber vom Tempel; nachdem er aber die nöthigen Arbeiten angeordnet und so die Belagerung ins Werk gesetzt hatte, gieng er für seine Person nach Samaria, um dort sich mit Mariamme zu vermählen und die Flitterwochen zuzubringen. Als er mit verstärkter Truppenmacht sich wieder

*) Gittha, unmöglich von Jĕshana (2 Chron. 13, 19) weit entlegen, ist Gitthaim Neh. 11, 32. — Zu Archl. XIV, 15, 12. vgl. § 10.

**) Jüd. Kr. I, 17, 5: Kana, indem *ΙΣΑΝΑ* zu *ΚΑΝΑ* verdarb.

***) Joseph. Jüd. Kr. V, 9, 4; fünf Monate I, 18, 2.

gegen Jerusalem wandte, traf im April auch Sosius ein, welcher erst Aradus zu unterwerfen gehabt hatte; und Beide vereinigten nun ihre Streitkräfte vor Jerusalem: es waren eilf Legionen, sechstausend Reiter und syrischer Zuzug. Aber die Lebensmittel mussten aus der Ferne herbeigeschafft werden, da in der Umgegend von den Juden Alles verheert und aufgezehrt ward. Drei Angriffswälle waren gegen die Mauer geschüttet; allein die Belagerten bauten sie höher und besserten aus, wo sie einstürzte unter den Stössen des Widders, verbrannten in häufigen Ausfällen die Maschinen, wühlten den unterirdischen Gängen entgegen Minen auch ihrerseits: an Kriegskunde wohl standen sie den Römern nach, aber nicht an Kühnheit. Sehr merkwürdig überhaupt, jedoch erklärlich ist die Zähigkeit und der Ingrimm ihrer Gegenwehr. Für die Person des Antigonus konnte sich Niemand begeistern, aber erhitzt waren die Nationalen gegen den Fremdling Herodes, der gesetzlich (5 Mos. 17, 15.) nicht ihr König sein konnte, und nichts von dem an sich hatte, was die Herzen gewinnt. Das Ansehn Hyrkans durfte er nicht mehr in die Wagschaale werfen, und gegen dessen Nachfolger war er stets mit Heiden verbündet; auch hatten seit jenen erfolglosen Gesandtschaften an den Antonius die Pharisäer zumal Stoff genug, ihn noch mehr verhasst zu machen beim gemeinen Volke, dessen Fanatismus sie stachelten, auf wunderbare Rettung zu hoffen für den heiligen Tempel und ihrer selbst.

Am 40. Tage seit Beginn der eigentlichen Belagerung wurde die erste Mauer erstiegen; und die Juden flüchteten sich in die Oberstadt und den innern Tempel. Sie baten, Opferthiere hereinschaffen zu dürfen,*) und es ward bewilligt; allein zu etwas Weiterem liess sich ihr Trotz nicht herbei. Da wurde nach vierzehn Tagen auch die zweite Mauer erstürmt, wobei einige Tempelhallen in Brand geriethen; und mit dem Falle des Tempels und der Zionstadt war Jerusalem erobert — an

*) Vgl. auch Dio Cass. XLIX, 22, 5.

dem Fasttage des 3. Monates, dem 10. Juni, wie es sich treffen kann, auf den selben Tag, an welchem Pompejus den Tempel eingenommen hatte vor 26 Jahren.

Wenn Josephus meint: im 27. Jahre seit damals, da er doch als zeitige Consuln den M. Agrippa und Caninius Gallus richtig angibt: so rückt dagegen Dio Cassius auch diese Endkatastrophe um ein Jahr zurück in das Consulat des Claudius und des Norbanus. Der Fehler des Josephus hängt aber mit einem zweiten zusammen, dass er Archl. XIV, 16, 4. des Sabbatjahres halber die Belagerten Hunger leiden lässt; wogegen dasselbe XV, 1, 2. erst bevorsteht. Wenn das Jahr 150. Sel. ein Sabbat war, und ein solcher im Oktober 105. vor Chr. anhob, so haben die Juden auch erst im Herbste 37. nicht gesät, und ermangelten der Erndte im folgenden April und weiter. Da der 3. Monat überliefert und selbst der Tag gewiss ist, so bleibt es auch bei dem Jahre 717. Roms, 37. vor Chr., Ol. 185, 3. Ende.

Erbittert durch den halsstarrigen Widerstand der Belagerten würgten die Römer, als sie ihn endlich brachen, erbarmungslos; und die jüdischen Parteigänger das Herodes gaben ihnen im Morden nichts nach. Alles Bitten und Befehlen des Königs, man möge seine Unterthanen schonen, war umsonst. Entmuthigt kam von der Baris auch Antigonus jetzt hernnter und warf sich dem Sosius zu Füssen, welcher lachend ob so unmännlichem Benehmen ihn Antigone schalt und dem Gefängniss überantwortete. Herodes seines Ortes hatte nun nur zunächst die Heiden alle, Syrer und Römer, vom Betreten des heiligen Tempelhauses selbst zurückzuhalten; die Plünderung aber durch die Soldaten, auf welcher als dem Lohne ihrer Mühen Sosius bestand, war er mit vielem Gelde abzukaufen genöthigt. Sosius brach mit seinem Heere von Jerusalem auf und schleppte den gefangenen König mit sich zu Antonius. Aber Herodes wurde die Sorge nicht los: wenn Antigonus, welchem Söhne lebten, für den Triumph aufbewahrt, nach Rom gebracht würde, so möchte dann das bessere Recht der Hasmonäer noch obsiegen und ihm selber das Königthum abgesprochen werden. Also sparte er bei Antonius weder Bitten noch Geld, bis er einwilligte, mit Antigonus zu verfahren, wie die Römer noch keinem

Könige angethan: er wurde in Antiochia*) an einen Pfahl gebunden und nach vollzogener Geisslung enthauptet.**) Die schimpfliche Todesart sollte dem Andenken des Antigonus einen Beigeschmack leihen, welcher selbiges den Juden verleide.

So endete das Königthum der Hasmonäer, nachdem es 68 Jahre lang bestanden hatte.***) Die Hohenpriesterwürde, welche vorher 48 Jahre hindurch bei der Familie gewesen war, wurde neben der königlichen noch beibehalten; die Annahme letzterer indess war für dieses Haus wirklich eine Art Sündenfall. Bis zu Hyrkan I. ist das Geschlecht, seine Würdigkeit und die Achtung, so es einflösst, im Steigen; und vom ersten Könige an neigt seine Sonne sich zum Untergehn. Wenn das Hohepriesterthum in Jojarib zweifelhaften Rechtes war, so lief hingegen dieses Königthum keinem Gesetze zuwider; aber die Anmassung der geistlichen Würde, mit der es verquickt war, sehen wir dadurch gestraft, dass ein Nichtisraelite jetzt sich den Thron anmasst und in die fürstliche Familie sich eindrängt. Von dieser noch übrig war Hyrkan II, seine Tochter Alexandra und ihre Kinder von Alexander, dem Sohne Aristobuls II.: Aristobul III. und Mariamme; ausserdem eine Schwester und Kinder des Antigonus.†)

---

*) Während des Sommers 717. scheint Antonius in der syr. Hauptstadt gewesen zu sein. Im Vorjahre hatte er sich in Syrien zu thun übrig gelassen (Plut. Anton. C. 34.), und war nach Athen zur Oktavia zurückgekehrt. Wenn er nun sofort nach Erneuerung des Triumvirats am Schlusse des Jahres 716. sich gen Syrien wandte (Appian 5, 95.), so denken wir: er war vorher schon von Brundusium nach Athen zurück, gieng im Frühjahr 717. von da nach Syrien, und dann wieder nach Athen.

**) Strabo bei Joseph. Archl. XV, 1, 2. Dio Cass. 49, 22. Plutarch, Anton. C. 36.

***) Josephus gibt der „Herrschaft" des hasmonäischen Hauses 126, in Archl. XVII, 6, 3. seinem „Königthum" 125 Jahre.

†) Joseph. Jüd. Kr. I, 19, 1. — Archl. XIV, 16. 4.

EILFTES BUCH.

Dynastie der Herodianer.

Mit der Thronbesteigung des Halbjuden Herodes wird die Geschichte Israels selbst in höherem Grade als bisher zu einer nur halbjüdischen. Das mit Gewalt einst einverleibte Edom besitzt nun die Führerschaft, wie solche vordem von Medien auf die Perser übergieng. Königthum und Hohes Priesterthum fielen jetzt auseinander; an Letzteres schliesst sich das officielle Volksleben an und bezieht sich auf dasselbe. Die Könige fremden Stammes ihrerseits vermochten nicht, von vorne herein jüdisch national zu fühlen und zu denken; erst Enkel und Urenkel wuchsen nothdürftig auf diesem Boden an. Die Geschichte des ersten idumäischen Herrschers hat, wo sie nicht Hof- und Familiengeschichte wird, wesentlich nur vom Kriege zu erzählen, welchen er gegen sein Volk führte, und das Volk gegen den König.

Königthum Herodes des Grossen.

Manche Eigenschaft, die erforderlich um ein Land zu regieren, besass Herodes in hohem Maasse. Er war ein kluger Staatsmann und ein gewiegter Feldherr; Unglück ertrug er mit Ausdauer und männlich, das Glück weniger. Die Tugenden des Menschen giengen ihm ab; die Gefahren und widrigen Schicksale, mit denen er zu kämpfen hatte, verbitterten sein Gemüth und öffneten sein Herz jedem finstern Argwohn. So

wurde er zu Grausamkeiten hingerissen, deren Vollzug neue nothwendig machte; und seine dreiunddreissigjährige Regierung ist durch eine lange Reihe von Unthaten bezeichnet.

Das Ziel seiner Herrschsucht, auf das er unbewusst und bewusst hingesteuert und für welches schon sein Vater ihm vorgearbeitet hatte, war erreicht; er bestieg jetzt den Thron, der seiner seit zwölf Jahren bewährten Tüchtigkeit zukam, welchen aber seine Abstammung ihm versagte. Dieser eine Fehler, welchen er nicht ablegen konnte, nemlich nicht von Geburt Jude zu sein, überwog in den Augen seines Volkes alle seine Vorzüge; und durch kein Verdienst, weder durch Gerechtigkeit noch Milde, liessen zumal nach Allem, was vorhergegangen war, die national Gesinnten sich versöhnen. Er stand bloss mit einem Fusse im Judenthum. Während alleinig Glaubenssatzung den Nationalen am Herzen lag, war ihm nicht nur ihr Dogma, sondern die Religion selbst gleichgültig, so dass er auch nicht daran dachte, dieselbe, in welcher er aufgewachsen war, geflissentlich zu befehden. Indessen als Politiker und Weltmann mochte er die Griechen lieber, denn die eigenen Leute;*) und so waren ihm die Sadducäer anhänglich, die Pharisäer hingegen blieben ihm fortwährend gehass. Er erkannte die Nothwendigkeit, mit einer so mächtigen Körperschaft zu rechnen, da sie über sechstausend Mitglieder stark war**) und das gemeine Volk auf ihrer Seite hatte; und der Pharisäer Hillel sowie dessen Jünger Shammai (Pollio und Sameas), Beide standen bei ihm in Gunst. Sie hatten während der letzten Belagerung Jerusalems gerathen, dass man dem Herodes die Thore öffnen solle; und, dass Sameas ihn einst zum Tode bringen gewollt, indem er nemlich sein künftiges Gelangen zur Macht ahnete, verzieh ihm Herodes ebendesshalb. Aber im Grossen und Ganzen wurde hiedurch an den Verhältnissen nichts geändert.

Was der neue König von Anfang an nicht haben konnte,

---

*) Joseph. Archl. XIX, 7, 3.

**) Joseph. a. a. O. XVII, 2, 4.

gewann er auch nie: das Gefühl der Sicherheit. Ohne Zweifel wünschte er weise und gerecht zu regieren; aber seine Vergangenheit liess ihn nicht los. Mit Gewalt durch Blut hatte er sich den Weg zum Throne gebahnt; wollte er auf demselben sich behaupten, so ermöglichte er es nur durch blutige Strenge. Der Anfang seiner Regierung war ihm in jeder Weise schwer gemacht. Dass er alsbald nach errungenem Siege 45 der vornehmsten Parteigänger des Antigonus hinrichten liess, gehörte zum Uebrigen; und er hatte, wie seine Anhänger zu belohnen, so seine Feinde zu strafen. Aber es trat auch gerade ein Sabbatjahr ein, in Folge desselben bald Mangel; und gleichzeitig sah Herodes sich genöthigt, Geld, viel Geld zusammenzuscharren für Antonius zum beabsichtigten Kriege gegen die Parther und vorher schon, um den Römer zu bestechen, auf dass er seinen Gefangenen tödte. Antigonus wurde aus dem Wege geräumt; allein da waren noch andere Glieder des verdrängten Fürstenhauses, nun Verwandte des Herodes durch seine Gattin, aber näher zum Throne berechtigt und daher Gegenstand seines Misstrauens. Auf freiem Fuss lebte in Babylonien, geehrt von den dortigen Juden, Hyrkan, er untauglich zum Hohenpriesterthum, aber nicht als König, wenn etwa die Umstände sich ändern sollten, Krieg die Parther gegen das Mittelmeer hin führen würde. Also trachtete Reinecke den arglosen Lampe, der selber so wollte, in seinen Bereich zu kriegen, und brachte es durch jenen Saramalla (S. 522.) fertig, dass Phrahates ihn ziehen liess. Ausserdem war aber, da der Versöhnungstag herannahte, das Hohepriesteramt zu besetzen; und Herodes vergab dasselbe, obgleich sein Schwager Aristobul zur Stelle war, an Hananeel, einen ihm wohl, sonst aber wenig bekannten Juden von erzpriesterlichem Geschlechte, welchen er zu dem Ende aus Babylonien kommen liess. Diese Zurücksetzung ihres Sohnes ertrug Alexandra nicht. Durch die Kleopatra einmal suchte sie ihm von Antonius die Hohenpriesterwürde zu verschaffen; dem Dellius sodann, welcher vermuthlich in Finanzsachen nach Judäa gekommen war, gewährte sie eine Unterredung und übersandte auf des Kupplers Rath

dem Antonius die Bildnisse ihrer Kinder. Von Mariamme sah Der ab, um Kleopatra's Eifersucht nicht zu reizen; aber den Aristobul, verlangte er, solle Herodes ihm zuschicken. Diesem mochte Voraussicht, dass Antonius den schönen Knaben für seine Lüste missbrauchen werde, wenig Sorge bereiten;*) wohl dagegen fürchtend, er könnte die Willfährigkeit durch Ernennung zum König belohnen, bemerkte er dem Herrn, wenn Aristobul auch nur ausser Landes gienge, würden alle aufrührerischen Hoffnungen wieder rege werden. Antonius bestand auf seinem Begehren nicht weiter; und Herodes seinerseits hielt für klug, im Kern der Frage nachzugeben: Hananeel wurde wieder beseitigt, und der sechzehnjährige Aristobul erhielt das Hohepriesteramt. Die Alexandra stellte der König unter geheime Aufsicht, schonte sie im Uebrigen aus Furcht vor ihrer Freundin Kleopatra.

Im Jahre 718. kam Antonius, der mit seinem Nebenbuhler um die Obmacht sich verständigt hatte, nach Syrien, um den Krieg aufzunehmen gegen die Parther, schwelgte aber zuvor mit der Kleopatra, die er zu sich beschieden,**) bis in den Spätherbst. Theilweise indess verdarben ihm das Vergnügen die jüdischen Händel. Am Laubhüttenfeste hatte die Liebe des Volkes zu dem in Jugendschönheit strahlenden Hohenpriester sich so unzweideutig kundgegeben, dass der argwöhnische König sofort seinen Tod beschloss: Helfershelfer mussten ihn zu Jericho im Bade wie Kurzweil treibend so lange wiederholt untertauchen, bis er erstickt war. Der Urheber des Bubenstückes heuchelte tiefe Trauer und veranstaltete ein prachtvolles Leichenbegängniss. Doch die Mutter war nicht zu täuschen, ausser sich vor Schmerz und Erbitterung schrieb sie der Kleopatra; und Antonius musste den Herodes zur Verantwortung vorfordern nach Laodicea. Er kam und wusste seinen Richter, wie sehr diesen auch Kleopatra bestürmte, durch kluge von Geschenken unterstützte Rede so umzustimmen, dass in

*) Vgl. Archl. XVII, 2, 4. gegen Schluss.

**) Plut. Anton. C. 36. 37. vgl. Joseph. Archl. XV, 3, 5.

der Sache nichts geschah. Unterdessen aber verrieth sein Oheim und Schwager Joseph, den er als seinen Stellvertreter daheim zurückgelassen hatte, der Alexandra und ihrer Tochter, Herodes liebe Mariamme so inbrünstig, dass er beauftragt sei, wofern dem König etwas Menschliches begegne, sie gleichfalls zu tödten, damit sie keines Andern Weib werde. Als ferner in Jerusalem ein Gerücht entstand, wie dass Antonius den Herodes habe hinrichten lassen, so gesellte zum Wunsche der beiden Frauen sich Hoffnung, wenn Antonius die Mariamme sehe, durch ihn wieder in den Besitz der Macht zu gelangen. Als nun Herodes wohlbehalten wieder eintraf, da berichteten ihm seine Mutter und die Schwester Salome, welche ihren Gatten noch obendrein verleumdete, was seither vorgegangen sei. Der Schwager wurde hingerichtet, und die Schwiegermutter ins Gefängniss geworfen.

Kleopatra strebte nach der Herrschaft über die asiatischen Vorlande Aegyptens und verlangte daher, ihr Liebhaber solle die Fürsten derselben umbringen; Lysanias wurde ihr auch geopfert,*) betreffend den Herodes widerstand Antonius.**) Um seiner Gebieterin jedoch nicht so gut wie Alles abzuschlagen, schenkte er ihr die phönicischen Küstenstädte mit Ausnahme von Sidon und Tyrus, Cölesyrien nebst Bezirken Arabiens***) und vom Lande des Herodes die Balsamgegend Jericho's. Nachdem sie ihren Buhlen bis zum Euphrat begleitet hatte, nahm sie den Heimweg gen Aegypten über Damask, und traf so mit Herodes zusammen. Auch nach ihm warf sie jetzt ihr Fangnetz aus, schwerlich weil in ihn verliebt, sondern um ihn durch Eifersucht des Antonius zu fällen. Herodes hatte nicht übel Lust, die Welt von dem Ungethüm, dem gemeinschädlichen Linthwurme zu befreien; auf den Widerspruch seiner Räthe stand er davon ab. Schliesslich pachtete er von der

*) Dio Cass. 49, 32. Joseph. Archl. XV, 4, 1.
**) Jüd. Kr VII, 8, 4.
***) Joseph. Archl. a. a. O. Plut. Anton. C. 36.

Aegypterin die Einkünfte Jericho's und den Tribut des Arabers, und gab ihr das Ehrengeleit bis Pelusium.

Aus dem unglücklichen Winterfeldzuge gegen die Parther zurückgekehrt, reiste Antonius wieder zur Kleopatra, willens, nun im neuen Jahre 719. gegen den verrätherischen Armenier zu Felde zu ziehn. Er machte sich in der That auf den Weg; allein, um Begegnung mit seiner Gattin Oktavia, die ihn aufsuchte, zu vermeiden und zurückgelockt durch die Kleopatra, kehrte er wieder um; und erst im Frühling 720. wurde es Ernst mit dem armenischen Kriege. Nachdem er den König in seine Gewalt gebracht, triumphirte er in Alexandria; im folgenden Jahre gieng er vor bis zum Araxes, um den König Mediens für ein Bündniss wider Oktavius zu gewinnen.

In der Zwischenzeit entrichtete Herodes den bedungenen Pachtschilling regelmässig; allein der Araber, welcher seinerseits an Herodes zu zahlen hatte, zeigte sich bald säumig, betrog auch; und so kam es mit ihm endlich zum Bruche. Da um die gleiche Zeit alle Vasallen des Antonius wider Oktavius aufgeboten wurden, rüstete auch Herodes Kriegshülfe für seinen Oberherrn. Indess Kleopatra wünschte nicht, ihn in der Umgebung des Antonius zu wissen; und es ergieng an Herodes Weisung, mittlerweile vielmehr den Araber zu züchtigen. Also begnügte er sich damit, durch Getraide- und Geldsendungen den Antonius zu unterstützen, und zog mit seinem Heere über den Jordan. Bei Diospolis stiess er auf den Feind. Die Araber wurden geschlagen; und auch ein zweites Mal von da südöstlich bei Kanatha hatte Herodes den Sieg schon in der Hand, als Athenio, Kleopatra's Befehlshaber in diesem Bezirke, die Insassen Kanatha's über die Juden herfallen liess. Die Araber kehrten wieder um, eroberten das jüdische Lager bei Ormiza; und Herodes musste sich von da an vorerst auf den kleinen Krieg beschränken. Während so das Heer im Felde stand, zu Anfang des Frühjahres 723. wurde Judäa durch ein fürchterliches Erdbeben heimgesucht; und dieses Unglück, das

Dio Cass 49, 33. — Plut. Anton. C. 53. — Dio Cass, 49, 39. — 49, 44.

den Feind getroffen, steigerte den Uebermuth der Araber so sehr, dass sie jüdische Friedensboten ermordeten. Aber jetzt überschritt Herodes den Jordan nochmals; und um eine Burg nächst Philadelphia entspann sich der Kampf. Der feindliche Anführer Elthemos*) verlor die Besonnenheit; die Araber erlitten eine Niederlage, und jene in der Festung zwang der Mangel an Trinkwasser, sich auf Gnade und Ungnade zu ergeben oder, was ein Theil von ihnen vorzog, in einem Kampfe der Verzweiflung sich abschlachten zu lassen. Die Katastrophe machte auf diese Araber einen so tiefen Eindruck, dass sie von da an den Herodes als ihren Oberherrn anerkannten.

Kaum hatte Herodes die Gefahren dieses Krieges hinter sich, so gerieth er in eine neue, grössere, als die Entscheidung bei Aktium gegen seinen Gönner ausfiel und Oktavius Weltherrscher wurde. Herodes war anfänglich entschlossen, bei Antonius auszuharren und ihm mit Aufbietung aller seiner Mittel beizustehn; nur drang er darauf, derselbe solle die Kleopatra aus der Welt schaffen; und da Antonius diesen Rath nicht befolgen mochte, so liess er den Mann fallen, welcher nicht mehr zu retten war. Der neuen Wendung gab er alsbald auch mit der That Folge, sofern er dem Befehlshaber in Syrien, Q. Didius, behülflich war, die Fechter des Antonius abzufangen, welche von Kyzikus nach Aegypten durchbrechen wollten.**) Da aber Krone und Leben des Herodes auf dem Spiele stand, so musste jetzt auch der letzte Hasmonäer sterben, welcher einzig nach ihm den Thron zu besteigen ein Anrecht besass. Der greise Hyrkan hatte seit seiner Rückkehr aus Parthien still für sich gelebt, und bot nun selbst die Hand zu seinem Verderben. Seine Tochter Alexandra, welche sich jetzt wieder mit grossen Hoffnungen trug, verleitete ihn, brieflich den Nabatäer Malchus zu bitten, dass er sie und ihn selber bei sich aufnehme. Der Bote Dositheus, ein dem Herodes

*) *Θάϊμος* Inscr. 4611. ff., el-Taim, indem der Gen. wegfiel. Also ein wirklicher Araber.

**) Joseph. Archl. XV, 6, 1. Jüd. Kr. I, 20, 2. Dio Cass. 51, 7.

missliebiger Mensch, ersah die Gelegenheit, sich zu Gnade zu empfehlen, und spielte den Brief dem König in die Hände und auch die Antwort, in welcher Malchus dem Hyrkan sowie allen Juden seiner Partei Aufnahme und Schutz zusagte. Die Sache wurde als Hochverrath behandelt, und Hyrkan büsste ihn mit dem Leben.

Herodes erkannte, dass einer der Fälle eingetreten sei, in welchen nur wagen gewinnt, und dass er wenn jemals jetzt mit seiner Person bezahlen müsse; vorher aber wollte er die Seinigen sowie sein Königthum daheim sicherstellen. Die Mutter Kypros und die Salome nebst seinen Kindern schaffte er nach dem entlegenen Masada, welches er selbst noch weiter befestigt hatte,*) die Schwiegermutter und Mariamme in das Alexandrium, mit der Weisung für ihren Hüter, den Ituräer Sohemus (Su'haim), wenn schlimme Nachricht über ihn anlange, Beide zu tödten; den Bruder Pheroras bestellte er als Statthalter während seiner Abwesenheit. Hierauf reiste er zu Oktavius, welcher auf dem Wege nach Syrien sich bereits in Rhodus befand (Frühjahr 724.), und reichte seine Unterwerfung ein. Das Benehmen, so er dabei innehielt, war ebenso würdig wie auf Oktavius klug berechnet. Das Diadem legte er als verwirkt ab, um durch solches Bekenntniss es wieder zu erlangen. Er gestand, nur der Zufall habe es so gefügt, dass er nicht selbst gegen Oktavius gefochten; dem Antonius sei er aus schuldiger Dankbarkeit auch nach Aktium treu geblieben, habe ihm das Beste angerathen, was zum Frieden führen konnte, aber vergebens. U. s. w. Aus seinem Verhalten gegen Antonius sollte sein Richter entnehmen, welch einen Freund er an ihm gewinnen könne; und Oktavius war Menschenkenner, kannte auch seinen Mann nicht bloss vom Sehen. Also wurde dem Herodes die königliche Würde bestätigt; und er nahm sofort die Gelegenheit wahr, sich dankbar zu beweisen, indem er das Heer auf dem Durchzuge nach Pelusium zu unterstützen mit allen Mitteln fördernd eingriff.

*) Joseph. Jüd. Kr. VII, 8, 4

Angabe zu beglaubigen, verrieth sie ihres bisherigen Mannes Verhältniss zu den Söhnen des Babas. Herodes liess nachforschen, die Sache verhielt sich richtig; und Kostobarus wurde nebst seinen Schützlingen getödtet, nicht minder seine angeblichen Mitverschwornen.

Neben seiner Grausamkeit machte sich Herodes jetzt bei den Theokraten noch weiter verhasst durch Einführung fremder Kampfspiele zu Ehren des Kaisers, durch den Bau eines prachtvollen Theaters und Amphitheaters, in welchem er auch Menschen mit Bestien kämpfen liess. Zehn Bürger verschworen sich ihn zu erdolchen; von einem Mitgliede der geheimen Polizei wurde ihr Vorhaben entdeckt, und sie büssten es mit einem quallvollen Tode. Allein der Angeber wurde bald darauf ermordet, sein Leichnam in Stücke geschnitten, die man den Hunden vorwarf; und keiner der vielen Zuschauer machte Anzeige. Ueberhaupt erschien die Stimmung des Volkes so bedenklich, dass Herodes beschloss, für den Fall eines allgemeinen Aufstandes sich durch Mauern und Thürme zu schützen. Er baute eine Burg Herodium, vermuthlich an der Ortslage Beni Na'îm,*) befestigte Strato's Sturm, Cäsarea (Sebaste) von ihm, und Samaria, Sebaste genannt, sowie noch andere Städte. Den Beinamen Augustus, Σεβαστὸς bekam Oktavius i. J. 727.; und als die Zeit dieser Bauten gibt Josephus das 13. Regierungsjahr des Herodes an d. i. 729—30. Aus diesem Jahre berichtet er auch Dürre und von Seuchen in Folge mangelhafter Ernährung, und erzählt, wie dass Herodes selbst seines Gold- und Silbergeschirres sich entäusserte, um in Aegypten Getraide zu kaufen, dass er seinen Unterthanen Kleidung beschaffte für den Winter, den Syrern Saatkorn austheilte u. s. w. Seine ungemeine Fürsorge gewann ihm einigermassen die Gemüther, und erwarb ihm die Achtung auch des Auslandes.

Das Jahr 730. ist durch den Kriegszug bezeichnet, welchen

---

*) Vgl. Jüd. Kr. I, 21, 10. mit Archl. XV, 8, 5., wo hinter Σεβαστὴν eine Lücke, und Robinsons Pal II, 414.

Aelius Gallus nach dem inneren Arabien unternahm. Herodes stellte zu demselben 500 erlesene Streiter;*) sich selbst gab er gleichzeitig seiner Leidenschaft hin, durch Prachtbauten das Land zu verschönern und sein Gedächtniss zu verewigen. Den Anfang machte er mit der stattlichen Königsburg, die den Nordwesten des Zion bedeckte; und sofort nahm er in diese auch eine neue Gemahlin herein, wieder eine Mariamme, die schöne Tochter des Simon, Sohnes des Boethos. Dem Schwäher, welcher zur niedern Priesterschaft gehörte, musste der Hohepriester Jesus Sohn Fabi's den Platz räumen. Nach der Vermählung baute er zuvörderst ein Lustschloss, ein zweites Herodium von Bethlehem südöstlich, und nahm sodann i. J. 732. den Neubau Cäsarea's an die Hand, welchen er in Frist von zwölf Jahren**) vollendete. Der Ort wurde zu einer Hauptstadt erweitert, die Rhede in einen sichern und prächtigen Seehaven umgewandelt. Ein Theater nebst Amphitheater schmückte die Stadt, den Haven ein Tempel des Augustus mit dessen Bildsäule und derjenigen der Stadt Rom. Auch in Sebaste, wohin 6000 Colonisten geführt wurden, erhielt der Kaiser einen Tempel; denn hier ausserhalb des jüdischen Landes achtete Herodes sich aller Rücksicht auf das mosaische Gesetz überhoben. Seinen Juden gegenüber schützte er den Willen des Kaisers vor; und die vielen Bauten im Lande selbst beschäftigten die Hände, beschäftigten und zerstreuten die Gedanken des Volkes. Allmählig kam er auch selbst wieder zur Ruhe; und während der Friede seines Reiches im Innern gesichert war, gewann es auch in seinen Beziehungen nach aussen immer mehr Bestand und Glanz. Seine Befähigung zum Regieren hatte er längst bewährt, und seine Treue gegen Rom stand ausser Zweifel. Als daher Zenodorus, Pächter der Besitzungen des Lysanias, sein mageres Einkommen dadurch aufbesserte, dass er mit den Räubern Trachons (des

*) Strabo p. 780. 819.

**) Die Zahl Archl. XVI, 5. 1. ist aus XV, 9, 6. zu berichtigen.

Legâ)*) zusammenhielt, und Klagen der Damascener an den Kaiser gelangten: so wurde Trachon nebst Auranitis und Batanäa i. J. 732. dem Herodes zugeschieden; und in Kurzem hatte er nachhaltige Ordnung hergestellt. Zenodorus, welcher vordem Auranitis an die Araber verkauft hatte, reiste nach Rom, um sich zu beschweren. Indess wurden weder seine Klagen vom Kaiser angehört, noch die der Gadarener von Agrippa in Mytilene;**) und als i. J. 734. Augustus selbst nach Syrien gekommen war und um diese Zeit Zenodorus starb, wurde seine ganze noch übrige Tetrarchie, das Land zwischen Trachon und Galiläa, mit den Ortschaften Ulatha und Paneas zum jüdischen Reiche hinzugefügt.***) Herodes errichtete dafür dem Augustus einen Tempel nächst der Grotte Paneion.†)

In seiner Hinneigung zum Heidenthum folgte der König dem Zuge seines Herzens, ohne sich darüber zu täuschen, dass er in den rechtgläubigen Gemüthern sein Königthum dadurch untergrabe. Der Unzufriedenheit entgegenzuwirken, erliess er jetzt ein Dritttheil der Steuern; übrigens hatte er auch allenthalben seine Laurer, und wer sich unvorsichtig lautmachte der verschwand aus dem Lande der Lebendigen. Ausserdem forderte er von seinen Unterthanen den Eid der Treue; die ihn verweigerten, den Pharisäern legte er schwere Geldbussen auf;††) nur die Essäer liess er unbehelligt, angeblich weil ein Mitglied dieses Ordens ihm als kleinem Knaben seine künftige Grösse geweissagt habe. Jedoch reichte alles das nicht hin, das Volk zu beruhigen und zu gewinnen; und so entschloss er sich nunmehr, wie zu Beglaubigung seines Judaismus als Nachfolger Salomo's den Tempel umzubauen, welcher nach dem Willen der persischen Könige um 60 Ellen zu niedrig wiederhergestellt worden sei (vgl. Esr. 6, 3.). Das begreifliche

*) Vgl. Wetzstein, Reisebericht u. s. w. S. 28 ff. mit der Beschreibung Joseph. Archl. XV, 10, 1.

**) Vgl. Dio Cass. LIII, 32, 1.

***) Dio Cass. 54, 9.

†) Vgl. Robinson, Pal. III, 613.

††) Vgl. Archl. XVII, 2, 4.

Misstrauen, womit sein Plan aufgenommen wurde, beschwichtigte er dadurch, dass nicht eher mit dem Abbruche begonnen werden durfte, als bis alle Mittel zum neuen Werke, Holz und Stein behauen und hergerichtet, zur Stelle waren. Auf gewaltigem Unterbau eines Estriches, der ein Stadium im Geviert einnahm, wurden im Allgemeinen nach dem Vorbilde des bisherigen Heiligthums, nur eben in grösserem Massstabe die Gebäulichkeiten hergestellt. Vom äussersten Raume, dem Vorhofe der Heiden, den von allen Seiten Säulengänge einfassten, grenzte eine steinerne Vergitterung den heiligen Bezirk selbst ab. Dieser stieg terrassenartig in die Höhe, so dass man über Stufen aus einem Vorhof in den andern gelangte: auf 14 in einen ersten, auf 15 in den zweiten; der Hof der Laien war nemlich im Unterschiede gegen früher in zwei Abtheilungen, erst die der Weiber, dann der Männer zerfällt. Im dritten Hofe, dem der Priester, stand um 12 Stufen erhöht an oberster Stätte das Tempelhaus selbst. Dasselbe war aus ungeheuren Blöcken weissen Marmors aufgeführt; ein prächtiges kolossales Thor ohne Planken öffnete den Zugang zur Vorhalle des heiligen Raumes, dessen goldene Thüre mit einem babylonischen Teppich verhangen und später wenigstens von einem goldenen Weinstock überragt war. Zahlreiche Thore führten von allen Seiten in die verschiedenen Vorhöfe. Die ganze Nordseite aber dieses Vierecks nahm die Burg Antonia ein, indem die Baris nach Osten zu durch Anbau von Festungswerken erweitert wurde; und es mündete von da ein unterirdischer Gang in die Pforte Nikanors, welche den Vorhof der Israeliten öffnend mit einem Thurme bewehrt war.

Den Bau unternahm Herodes kraft Joseph. Archl. XV, 11, 1. in seinem 18., zufolge von Jüd. Kr. I, 21, 1. im 15. Regierungsjahre. Verhielte sich an letzterer Stelle Lesart und Aussage richtig, so würde der Widerspruch durch die Annahme auszugleichen sein, dass die Zahl 18 von d. J. 714. an datire, indem wirklich zwischen der Ernennung zum König und der Besitzergreifung drei Jahre liegen: der Bau hätte schon i. J. 732. d. i. 22. vor Chr. begonnen, was keiner Widerlegung bedarf. Nach 1½ Jahren den gleichen Tag, an welchem des Herodes Königthum begonnen hatte, wurde als fertig das Tempelhaus eingeweiht. Aber den Tag

der Einnahme Jerusalems, den Fasttag kann das Volk nicht festlich begangen haben; gemeint sein muss der frühere Tag der Ernennung, welcher gegen das Ende des römischen Jahres traf. Setzen wir: es war der 2. December, so wurde am 2. Juni mit dem Bau angehoben. Indess der Beschluss zu bauen fällt billig noch in das Vorjahr, da die Herbeischaffung und Herrichtung des Materials gewiss viele Zeit kostete; und nun vertragen sich die Zeitangaben mit einander, wenn man dort *im 17. Jahre* schreibt. In diesem, dem Jahre 734., hielt Herodes seine Standrede (Archl. XV, 11. 1.), und i. J. 735. begann der Bau, welcher im December 736. vollendet wurde. In Wahrheit lief, wenn nicht nach dem 10. Juni 735. angefangen wurde, noch das 17. Jahr, nicht schon das 18. Agrippa (s. unten.) opferte bereits im neuen Tempel; die Bauarbeiten dauerten aber noch fort, am Ganzen mit allen Vorhöfen binnen einer Frist von 8 Jahren, also bis 742. Ob nun der goldene Weinstock*) jetzt schon über der Vorhalle prangte, kann gefragt werden; und den goldenen Adler**) hat man jedenfalls nicht Jahre lang geduldet. Man baute auch nach 742. noch immer fort; erst i. J. 64. nach Chr. galt der Tempel für vollendet (Archl. XX, 9, 7.), und Joh. 2, 20. soll er 46 Jahre lang gebaut worden sein. So sagen daselbst die Juden im Jahre der öffentlichen Wirksamkeit Jesu d. i. 788. Roms; von da 46 zurückgerechnet, ergibt sich 742., das Jahr, in welchem der Bau fertig geworden. Also wird vom bereits existirenden Tempel ausgesagt, dass er, d. h. dass an ihm so lange gebaut worden sei.

Einige Zeit nach seiner Wiedervermählung hatte Herodes die Söhne der früheren Gattin gen Rom entsandt, auf dass sie da erzogen würden; nunmehr i. J. 737. reiste er selbst nach Italien, auch um den Kaiser zu sprechen, und nahm die beiden Jünglinge wieder mit sich nach Hause. Alexander, der ältere von ihnen, wurde mit der Glaphyra, Tochter des kappadocischen Königs Archelaus, verheirathet, der jüngere, Aristobul, mit Berenice, der Tochter Salome's. Im folgenden Jahre war Agrippa wieder nach Asien befehligt; dringende Bitten des Herodes vermochten ihn, denselben in Jerusalem zu besuchen (vgl. Philo, legat. § 37.), wo er eine glänzende Aufnahme fand (i. J. 739.); und als er im Frühling 740. nach der Krim unterweges war, überraschte ihn Herodes mit einem Gegenbesuche

---

*) Joseph. Archl. XV, 11, 3. Jüd. Kr. V, 5, 4.
**) Joseph. Archl. XVII, 6, 2.

in Sinope (vgl. Dio Cass. LIV, 24, 6.). Herodes begleitete ihn auf dem Feldzuge, und auch mit ihm nach Jonien zurückkehrend machte er den Fürsprecher z. B. für die von Ilium*) und für Chios, und übte zugleich allenthalben eine verschwenderische Freigebigkeit. In Ephesus**) bot sich ihm auch Gelegenheit, durch einen seiner Räthe, den beredten Damascener Nikolaus, die Sache der kleinasiatischen Juden gegen ihre hellenischen Mitbürger verfechten zu lassen. Agrippa war seinem Freunde gerne gefällig; und Herodes ermangelte nicht, bei seiner Rückkehr aus diesem Erfolge Capital zu schlagen, während er zugleich ein Viertheil der Steuern nachliess.

Allein so glücklich auch nach aussen dem Herodes Alles von statten gehn mochte, den häuslichen Frieden fand er nicht, wie er ihn denn nicht verdiente; am Königshofe herrschte Zwietracht, bald so offenkundig, dass sie das Stadtgespräch wurdê. Auf seine beiden Söhne gieng wie des Volkes Liebe zu ihrer Mutter so der Hass Derjenigen über, welche einst Mariamme gemordet hatten und in Jenen die künftigen Rächer fürchteten. Dass dem Einen der Vater die Tochter der Salome vermählte, war recht klug ausgedacht, wenn es nicht eine Thorheit gewesen wäre: er verkannte das Naturell seiner Schwester, und gab ihr der Schwiegermutter ein Mittel weiter in die Hände, um ihre Ränke zu spinnen. Die jungen Herren, welche den Fürstenstolz mit der Muttermilch eingesogen hatten, waren auch nicht sehr bedachtsam in ihren Reden; und dass sie geheimen Groll gegen ihren Vater nähren würden, flüsterte diesem sein Gewissen zu: er gewahrte hinter ihnen die Furien ihrer Mutter. Dergestalt war der arglistigen Salome leichtes Spiel gemacht, im Bunde mit Pheroras die Prinzen beim König zu verdächtigen. Herodes hatte noch einen weitern Pfeil im Köcher (vgl. Ps. 127, 4.); den hochfahrenden Söhnen Mariamme's bemerklich zu machen, dass die Nachfolge ihnen nicht

*) Vgl. Nikol. Dam. bei Müller, Fragm. III, 350.

**) Statt von Lesbos Archl. XVI, 2, 5. schreibe: von Ephesus vgl. § 2

unter allen Umständen verbürgt sei, rief er in seine Nähe einen ältern Sohn, den Antipater, welcher bisher sich nur an den hohen Festtagen blicken lassen durfte. Dadurch erbitterte er dessen Halbbrüder, und setzte ihnen nicht nur einen Nebenbuhler, sondern einen tückischen Feind, der dem Vater aufrührerische Reden derselben hinterbringen liess, Alles zum Schlimmen wendend und vergrössernd. Doris, die Mutter Antipaters, welche Herodes vordem, um die Enkelin Hyrkans zu ehlichen, verstossen hatte, ward nun ebenfalls an den Hof gezogen, und ihr Sohn, damit er gleichfalls dem Kaiser bekannt werde, dem Agrippa mitgegeben, welcher nach Italien segelte. Dieser hatte sich von Samos weg nach Syrien gewandt, und kehrte jetzt „nach zehnjähriger Verwaltung Asiens" (Josephus) seit 731. für bleibend zurück i. J. 741., vermuthlich, als die Schifffahrt aufgieng.*) Nunmehr gleichsam ehrenvoll verbannt, war Antipater fortwährend bemüht, auch von Rom aus seine jüngeren Brüder anzuschwärzen, und brachte es schliesslich so weit, das der bekümmerte Vater die beiden Söhne ihn begleiten hiess nach Rom und sie anklagte beim Kaiser. Beweisende Thatsachen konnte er keine vorbringen, und August sah der Geschichte auf den Grund; die Jünglinge freisprechend, söhnte er den Vater mit ihnen aus. Dennoch sollte, wie Herodes nach seiner Rückkehr kund und zu wissen that, als Erbe des Reiches Antipater den beiden Andern vorgehn, obschon diese im Purpur geboren und berechtigt waren auch von der Mutter her. Den Antipater hatte Herodes mit den Brüdern nach Hause zurückgenommen und so eine Wurzel des Unheils wieder in seine Umgebung verpflanzt; die Erscheinungen der Krankheit waren für einstweilen beseitigt.

Um diese Zeit (Jahr 744.) gedieh der Neubau Cäsarea's zu Ende, die Einweihung der Stadt wurde prunkvoll begangen; aber ohne Verzug nahm Herodes eine andere in Angriff. Kapharsaba wurde jetzt schöner angelegt und vergrössert; Herodes legte der Stadt den Namen Antipatris bei nach demjenigen

*) Vgl. Dio Cass. 53, 32. mit 54, 28.

seines Vaters. Ein Schloss, welches er bei Jericho erbaute, erhielt den Namen seiner Mutter Kypros; und das Andenken seines Bruders Phasael ehrte er durch dessen Thurm, den höchsten der Königsburg, und eine Stadt Phasaelis. Gleichzeitig fuhr er fort, an auswärtige Staaten und Städte Schenkungen jeder Art zu verschwenden, so dass er zuletzt doch auf den Boden seiner Geldkiste kam, und im Grabe Davids vergeblich Schätze zu heben suchte. Er bedachte mit seinen Hulderweisen namentlich die phönicischen Seestädte, half aber z. B. auch jenem Nikopolis bei Aktium auf; und die Strasse Antiochia's wurde auf seine Kosten mit Säulengäugen geschmückt und gepflastert.*) Solche Freundesdienste, die er den Nichtjuden erwies, und des Gewaltherrschers Wohldienerei gegen die Höhern: August und Agrippa, kamen denn auch wieder den auswärtigen Juden zu Gute. Gewöhnlich hatten dieselben nicht, wie zwar in Berenice Cyrenaika's,**) ihr Gemeinwesen für sich und eigene unabhängige Verwaltung, sondern standen unter der städtischen Obrigkeit; und diese legte ihnen hie und da Schwierigkeiten in den Weg, namentlich sah man es ungerne, dass sie regelmässig Geld nach Jerusalem ablieferten. Josephus hat mehrere Erlasse des August und Agrippa's wie auch der Proconsuln zu verzeichnen, durch welche das Recht der Juden gewahrt wird. Die Zeit erhellt, sofern Norbanus Flaccus, Consul des Jahres 730., und Julus Antonius, Consul i. J. 744., hier als Proconsuln auftreten, und auf die Verwaltung des Consuls von 746., des Marcius Censorinus, zurückgeblickt wird.

Während Herodes seine Schätze noch ferner für kostspielige Bauten aufwandte und mit vollen Händen überallhin Gaben spendete, dauerte Hader und Zwiespalt in der Familie fort, und es wurde damit nur immer ärger. Antipater liess nicht ab, mit Ohrenbläserei den König zu umgarnen. Pheroras

*) S. besonders Joseph. Jüd. Kr. I, 21, 11.

**) Von da werden, wie es scheint, i. J. 741. Ἄρχοντες und πολίτευμα der Juden erwähnt Corp. Inscr. III, 557. N. 5361.

beleidigte seinen Bruder dadurch, dass er eine Tochter desselben und eine zweite nachher nicht heirathen wollte, und verleumdete ihn, auf Salome's Aussage sich herufend, dem Alexander, als hätte auf dessen Gattin Herodes ein Auge geworfen. Letztere, die Königstochter, sah missmuthig auf ihre Schwägerin Berenice herab; und diese hinwiederum wurde von ihrer Mutter Salome gegen ihren Mann aufgewiegelt. Ueber diesen Händeln führten Sylläus, den Minister des nabatäischen Königs Obodas, Geschäfte nach Jerusalem. Er lernte die Salome kennen, welche obschon Grossmutter sich in den Fremdling verliebte, und hielt um sie an; da er sich aber der Beschneidung, weil seine Landsleute ihn steinigen würden, nicht unterziehn wollte, ward ihm ihre Hand verweigert. Dadurch gereizt, nahm er die Räuber Trachons hei sich auf, und wartete seine Zeit ab; die Zerwürfnisse am Hofe in Jerusalem hatten unterdess ihren Fortgang. Dem Herodes kam eine Anzeige zu, dass seine Eunuchen von Alexander bestochen seien; gefoltert sagten sie über ihn aus, als gedächte er mit Hülfe vieler Parteigänger nächstens an die Stelle des alternden Königs zu treten. Herodes, ausser sich vor Wuth, traute Niemandem mehr; zwei seiner geheimsten Räthe jagte er fort, und liess dem Antipater nachgebend viele Verdächtige foltern, welche, ohne etwas gestehn zu können, starben. Einer hekannte, Alexander habe über Herodes gespottet und sich vorgenommen gehabt, ihm auf der Jagd nachzustellen; auch kam ein Brief zum Vorschein, in welchem Alexander sich bei seinem Bruder über Herodes heklagte. Noch ausserdem sollte Alexander den Vater gen Rom politisch verdächtigt hahen; auch halte er Gift in Bereitschaft, das sich dann freilich nicht vorfand. Gefangen gesetzt, nannte Alexander als Theilnehmer der angeblichen Verschwörung den Pheroras, die Salome, welche ihm sogar nächtlich Gewalt angethan habe, und die treuesten Freunde des Königs z. B. Ptolemäus und Sappinas.*) Herodes sollte an seinem Argwohn irre werden, oder, wenn er das alles glaubte, so fand

*) Archl. XVI, 8, 5. vgl. XIV, 14, 3.

wenigstens der Zorn dabei seine Rechnung. Doch nun eilte Archelaus herbei, um den Schwiegersohn zu retten; und er wickelte das schwierige Geschäft mit so vieler Klugheit und Umsicht ab, dass er den König mit Alexander und auch mit Pheroras wiederaussöhnte. Herodes reiste nun nach Rom, um den Kaiser mündlich über die Vorgänge an seinem Hofe aufzuklären; aber während seiner Abwesenheit liess Sylläus den von ihm beherbergten Räubern freie Hand, in Judäa und Cölesyrien einzufallen und Verheerung anzurichten. Von Rom zurückgekehrt, rächte sich Herodes an ihren Blutsverwandten in Trachon; und da Sylläus seine Schützlinge nicht herausgab, so rückte Jener in Arabien ein, eroberte die Raubburg Raepta,*) und verpflanzte Idumäer nach Trachon. Sylläus befand sich um diese Zeit in Rom; von dem Geschehenen in Kenntniss gesetzt, verklagte er seinen Gegner ob Landfriedensbruch; und Herodes fiel bei August in Ungnade. Seine Gesandten, da er sich rechtfertigen wollte, wurden zurückgewiesen, Sylläus hatte das Ohr des Kaisers; und auch, als der neue arabische König Aretas Botschafter sandte, um über Sylläus Klage zu führen, mussten sie unverrichteter Dinge wieder heimgehn. Die Beziehungen Judäa's zu Arabien blieben unerquicklich, und es wurde damit täglich schlimmer.

Nicht lange nachdem zwischen Herodes und seinen Söhnen ein erträgliches Verhältniss wieder hergestellt war, fand sich nach Jerusalem ein Glücksritter, der Lakone Eurykles, welcher das, was Archelaus mühsam zu Stande gebracht, neuerdings umstürzte. Mit dem Könige selbst angenehm verkehrend, schlich er sich in das Vertrauen Alexanders ein, und verrieth ihn erst dem Antipater und hierauf an Herodes. Mit dem Sündenlohn in der Tasche, wanderte der Gauner sodann gen Kappadocien und prellte auch den Archelaus. Herodes aber war bereits so weit, dass, je weniger sich seinem Verdachte haltbare Stützen darboten, gerade desshalb derselbe zunahm,

*) Vielleicht er-Ru'hbat der arab. Geographen in Wady el Qora, und in diesem Falle nach einem andern benannt am Südende des Legâ.

wie der Hunger aus Mangel an Nahrung. Zwei Leibwächter waren von ihm entlassen worden und dann bei Alexander in Dienst getreten. Unter der Folter bekannten sie, Alexander habe sie verleiten gewollt, auf der Jagd den König zu meucheln. Auch wurde ihm als von Alexander geschrieben ein Brief eingehändigt, welcher auf Empörung hinzuweisen schien, während die zwei Brüder nur auf Flucht gedacht hatten. Den Brief erklärte Alexander für unecht; es habe ihn auf Anstiften des Antipater ein kundiger Schreiber verfertigt. Die beiden jungen Männer wurden nun ins Gefängniss geworfen. Ihre vermeinten Mitschuldigen liess der König in Jericho steinigen; gegen sie selbst wagte er nicht weiter vorzugehn, bis er der Zustimmung des Kaisers sich versichert haben würde. Wegen des Zwistes mit Arabien war zuletzt jener Nikolaus nach Rom abgeordnet worden, und hatte das Verfahren des Herodes so glänzend gerechtfertigt, dass Sylläus des Todes schuldig befunden wurde. August fühlte sich dem Herodes gegenüber zu einer Genugthuung verpflichtet; und als nun von diesem ein Schreiben in Betreff seiner Söhne einlief, überliess er sie dem Gutdünken ihres Vaters. Nach Weisung des Kaisers in Berytus, einem Sitze römischer Rechtswissenschaft,*) klagte Herodes seine Söhne vor einem Gerichte an, welches aus 150 Personen, nemlich den römischen Befehlshabern, Magnaten Syriens und den eigenen Verwandten zusammengesetzt war. Die Angeschuldigten wurden den Richtern nicht vorgeführt; der Kläger, Herodes selbst, gebehrdete sich wie toll; und die grosse Mehrheit sprach den Prinzen das Leben ab. Da landete gerade Nikolaus auf seinem Rückwege zu Tyrus, und rieth, Gnade vor Recht gehn zu lassen; die Freunde in Rom seien der selben Meinung. Seine Worte machten auf Herodes einen tiefen Eindruck. Allein Antipater drang auf den Tod seiner Brüder;**) und vollends verdarb Alles wiederum ein ungeschickter Fürsprecher in Cäsarea, der selbst verleumdet

*) Nonnus, Dion. 41, 391. 395 ff. vgl. Joseph. Archl. XVI, 10, 8.

**) Nikol. Dam. bei Müller, Fragm. III, 352.

wurde, als hätte er dem König nach dem Leben getrachtet. Waren je wieder Zweifel in der Seele des Herodes erwacht, so wurden sie ihm jetzt benommen, und seine Unschlüssigkeit hatte ein Ende. Den unberufenen Vertheidiger und den Bartscheerer, welcher ihn verdächtigt hatte, nebst 300 Offizieren, die der Mitschuld geziehen, liess er steinigen; seine Söhne wurden nach Sebaste gebracht und daselbst, wo er einst mit ihrer Mutter sich vermählt hatte, auf seinen Befehl erdrosselt. „Besser: des Judenkönigs Sau, als Sohn“, meinte Augustus trocken, da er die Kunde vernahm.

Die vermeintlichen Feinde waren vernichtet; der wirkliche überlebte sie und wurde nun eine unmittelbare Gefahr. Antipater, wegen des Brudermordes bei Volk und Heer verhasst, besass aus dem gleichen Grunde seines Vaters Liebe und Vertrauen: jetzt, da er in Gnaden stand, war ihm die Nachfolge gewiss; sollten hingegen über seine Tücke und seiner Brüder Unschuld dem Herodes einmal die Augen aufgehn, so hatte er das Schlimmste zu fürchten. Der Grossvater nahm sich um die Kinder der Hingerichteten huldvoll an, und verlobte sie in die Familie, um dieser künftigen Frieden und Bestand zu sichern. Die Mutter der Einen war ihrem Vater heimgeschickt worden, Berenice anderweitig verheirathet; die Waisen aber waren für Antipater ein Grund der Besorgniss. Also verband er sich heimlich mit Pheroras, der dem Thronfolger hofierte, und mit dessen Damen: Frau, Schwägerin und Schwieger, von welchen derselbe sich beherrschen liess; die Doris machte mit ihnen gemeinsame Sache. Allein Salome spähte ihre Heimlichkeiten aus und verrieth dem Bruder noch überdiess, dass die Gemahlin des Pheroras vordem die Geldbusse für die Pharisäer (S. 546.) bezahlt habe; diese hätten zum Danke ihr geweissagt, das Königthum werde vom Geschlechte des Herodes hinweg an sie und ihre Kinder kommen. Die Schuldigsten der Pharisäer und, wer am Hofe zu ihnen hielt, wurden hingerichtet; und den Pheroras verwies der König in seine Tetrarchie Peräa. Antipater seinerseits traute dem Vater, welcher ihm den Umgang mit Pheroras untersagte, nicht mehr

recht und wusste es so einzufädeln, dass er als Gesandter nach Rom gehn durfte. Gleichzeitig mit ihm wagte sich auch Sylläus zu seinem Unglück noch einmal in die Höhle des Löwen. Pheroras erkrankte bald und gieng mit Tode ab, nachdem sein Bruder sich noch mit ihm ausgesöhnt hatte. Bei dieser Gelegenheit, auf eine Anzeige hin, dass er an Gift gestorben, gewann Herodes, indem er Weiber der Folter unterwarf, vollständige Kenntniss von Allem, was seither im Triebe gewesen, von den Ränken der Doris, von Antipaters Klagen darob, dass der Vater so lang lebe u. s. w.; die früheren Anzeigen der Salome waren jetzt bestätigt. Sofort jagte Herodes die Doris von dannen; allein es kam nun noch ferner an den Tag, dass Antipater Gift aus Agypten sich verschafft hatte, um in seiner Abwesenheit durch Pheroras dasselbe dem Könige beizubringen. Auch fand sich bei einem Freigelassenen Antipaters, der von Rom kam, noch anderes Gift vor zu Nachhülfe und Aufbesserung. Ausserdem trafen von Antipater und nach dessen Eingebung von den Freunden in Rom Briefe ein, in welchen die dort lebenden Halbbrüder Antipaters, Archelaus und Philippus, angeschwärzt wurden. Nemlich als Mitwisserin hatte Herodes auch die Mariamme fortgeschickt und nicht nur ihren Vater abgesetzt, sondern auch ihren Sohn Herodes aus dem Testamente gestrichen; und es sollten nun jener Archelaus, Sohn der Malthace, und Philippus, Sohn Kleopatra's, an den Hof kommen. Dem Antipater blieb der schlechte Stand seiner Angelegenheiten sieben Monate hindurch verborgen: so gut waren die Wege bewacht, und so allgemein und tief der Abscheu vor ihm. Auf der Rückreise erfuhr er den Tod des Pheroras; die Verstossung seiner Mutter, wovon er unterrichtet sein konnte, wurde ihm von Herodes selbst wie etwas Nebensächliches vorher angezeigt; die Gründe wolle er ihm nach seiner Ankunft auseinandersetzen. So wurde Antipater sicher gemacht, statt durch die Thatsache sich warnen zu lassen; und der Empfang in Cäsarea war eine Vorbedeutung des Schicksals, welches seiner wartete. Kaum in Jerusalem angelangt, wurde er vor ein Gericht gestellt unter dem Vorsitze des Pro-

consuls Quintilius Varus, welchen Herodes zu sich entboten hatte, um seines Rathes sich zu bedienen; die Anklage führte mit grösstem Nachdrucke jener Nikolaus. Jetzt redeten Alle, deren Zunge früher von Furcht gebunden war; Antipater wurde überwiesen und vorerst eingekerkert; Bericht über das Geschehene gieng nach Rom an den Kaiser. Bald darauf wurden Briefe der Akme, einer jüdischen Sklavin der Livia, aufgefangen, aus denen ein Plan Antipaters hervorgieng, auch die Salome, als welche ihn bei der Livia verleumdet hätte, durch Herodes um das Leben zu bringen. Das Maass war voll, aber auch die Tage des alten Königs gezählt; seine heftige Natur ertrug die vieleu Gemüthserschütterungen nicht: er erkrankte und wurde für todt ausgesagt. Alsbald auch erwachte das Stockjudenthum, vertreten durch zwei Gesetzlehrer, Judas und Matthias, nach deren Eingebung fanatisirte junge Leute den goldenen Adler über der Tempelpforte herunterschlugen. Den Anstifter Matthias und Genossen liess Herodes in Jericho lebendig verbrennen, und den Hohenpriester setzte er ab; der Zeitpunkt ist durch eine in der Nacht darauf eingetretene Mondfinsterniss als der 12. März 750. fixirt. Die Krankheit des Königs nahm zu; vergebens suchte er Genesung bei den Wassern Kalirrhoe's, und kehrte von da gen Jericho zurück. Meldung aus Rom, die Akme habe ihre Strafe gekriegt, und den Antipater überlasse August dem Gutdünken seines Vaters, erheiterte den Kranken ein wenig; aber die Schmerzen wurden bald so arg, dass er sich einmal selbst das Leben nehmen wollte. Mau glaubte schon, es sei geschehn, und Antipater lebte neu auf; allein seine Freude und sein vorzeitiges Hoffen wurde dem Herodes hinterbracht, und nun verfügte er dessen uuverweilte Hinrichtung. Diess war die letzte Regentenhandlung, welche ihm zum Vollzuge kam. Fünf Tage weiter, da stockte endlich Blut und Athem des fürchterlichen Zwingherrn: er starb noch vor Mitte April in Jericho, wohiu er aus ganz Judäa die angesehensten Bürger beschieden und sie in der Rennbahn eingesperrt hatte. Sie sollten im Augenblicke seines Sterbens, bevor das Gerücht, er sei verschieden,

sich verbreite, umgebracht werden, damit das undankbare jüdische Volk auch Thränen vergiesse über seinen Tod. Aber Salome und ihr Mann Alexas*) vollzogen den Blutbefehl nicht, denn mit dem Leben des Gewaltherrschers endet auch seines Willens Geltung. Auf Veranstalten des Archelaus, welchen sein Vater zum Erben des Königthums eingesetzt hatte, wurde der Leichnam in prunkvollem Geleite nach dem 8—10 Stunden entfernten Herodium gebracht und daselbst bestattet.

Das Leben des Herodes, nicht bloss, da er noch auf Rache sinnt, sein Sterben erinnert in vielen Stücken an David; wie am Anfange der Monarchie eine mächtige Gestalt steht, so bezeichnet ein keineswegs Geringerer die endende. Gleich dem zweiten König aus niederem Geschlechte entsprungen, schwang auch der zweitletzte sich durch eigenes Verdienst empor und bemächtigte sich des Scepters, um es fortan kräftiglich zu handhaben, gerade so lange als David über Gesammtisrael geherrscht hat. Auch Herodes war Jagdheld Krieger Feldherr**) und als Staatsmann in nicht so einfachen Zeitverhältnissen wohl grösser, denn David; wie bei diesem fand seine orientalische Sinnlichkeit — er hatte gleichzeitig einmal neun Frauen — ihre Strafe in häuslicher Zwietracht und schlecht erzogenen Kindern: dem Einen wie dem Andern trachtete sein Erstgeborner nach dem Leben. Aber den Herodes floh auch ewig der innere Friede, weil ihm, dem liebeleeren, jener Seelenadel abgieng, der bei David in die herrlichen Blüthen der Poesie, der Gottergebenheit und Freundestreue gesprosst war. Als echter König hatte Herodes keinen wirklichen Freund; zitternd nahete ihm auch der Vertraute, und die Völker ehrten ihn mit Grauen. Ein Bauherr wie Salomo, ihn weit überbietend, sann er auf Werke des öffentlichen Nutzens, auf im Raume Massenhaftes, so in die Augen fällt; aber z. B. Sprüche selbstloser, ruhig anschauender Weisheit hat er keine gedichtet. Die Ichsucht durchdrang all sein Denken und Thun; und so

*) Joseph. Jüd. Kr. I, 28, 6. Archl. XVII, 1, 1.
**) Joseph. Jüd. Kr. I, 21, 13.

war er, wenn auch im Uebrigen gross angelegt, doch nur ein gemeiner Mensch; und der Mangel aller Idealität in seinem Wesen macht ihn zu einer ebenso unliebenswürdigen Erscheinung wie den ersten Bonaparte, nur dass er nicht wie der Korse log. Herodes hat Davids Königthum sogar glänzender noch einmal aufgerichtet und den Tempel Salomo's neugebaut: wenn der Messias die Zeiten Davids und Salomo's wiederbringen sollte, so konnte es scheinen, Herodes sei der Verheissene. Ein Menschenalter nach seinem Tode gab es noch eine, vielleicht von ihm selbst eigens gestiftete Sekte der Herodianer, welche an der mit Roms Obmacht solidarischen Monarchie des römischen Königes Herodes festhielt.*) Jedoch Vasall Roms war er schon darum nicht der ersehnte Sohn Davids, wie auch weder nach dem Geiste, noch durch leibliche Abstammung. Hingegen, als das Meteor, welches so lange den Himmel Israels beherrscht und so manchen Stern von ihm heruntergefegt hatte (vgl. Dan. 8, 10. Offenb. 12, 4.), schliesslich erlosch, da schimmerte bereits in der Nacht stiller Verborgenheit die Leuchte, welche das Licht der Welt ward.

Das Testament des Herodes sollte erst noch vom Kaiser bestätigt werden, und so blieb in Jerusalem einstweilen Alles in der Schwebe; auch sah Archelaus, welcher vorläufig gebot, sich genöthigt, in seines Vaters Weise fortzufahren. Die Freunde der wegen des goldenen Adlers Hingerichteten forderten Sühnung ihres Todes; und, da Archelaus dem stürmischen Verlangen nicht nachgab, so erregten sie um die Zeit des Pascha einen Aufruhr wider die Obrigkeit und die Heiden,**) welchen Archelaus mit Waffengewalt bändigte. Der Festfeier wurde vorzeitig ein blutiges Ende bereitet. Während jetzt Sabinus, der kaiserliche Verwalter Syriens, nach Judäa kam, um auf die Verlassenschaft des Herodes, welcher auch den August, die Livia u. s. w. in seinem letzten Willen bedacht hatte, Beschlag zu legen, giengen gleichzeitig Archelaus mit Nikolaus und

*) Marc. 3, 6, Matth. 22, 16. — Joseph. Archl. XVII, 2, 4. vgl. 9, 6.

**) Nikol. Dam. bei Müller, Fragm. III, 353.

Ptolemäus, wie auch die Salome und Viele von der Familie des Herodes zu Schiffe nach Rom. Aber desgleichen reiste dorthin von der Mutter begleitet auch Antipas; ihm war das Königthum zugedacht gewesen, noch zuletzt aber hatte Herodes diese Verfüguug abgeändert. Die beiden Brüder brachten ihre Ansprüche nun an den Kaiser. Gegen Archelaus waren alle Verwandten, weil sie ihm nicht untergeordnet sein wollten; und zumal sprach wider ihn durch den Mund eines Sohnes der Salome das jüdische Volk. Für ihn bemühte sich Nikolaus; und die Entscheidung wurde von August aufgeschoben.

Hören wir hier den Josephus, so sollte man glauben, Archelaus und Antipas hätten nicht die selbe Mutter, und leiblicher Bruder des Erstern sei vielmehr Philippus, den er als seinen Statthalter zurückliess. Allein die Mutter ist wahrscheinlich mit dem jüngeren Sohne Antipas, welchem die Nachfolge zuzuwenden sich irgend ein Einfluss früher geltend gemacht hat, nicht mit dem ältern, welchen Niemand mochte. Ferner lässt sich schwer reimen, wenn Nikolaus den Archelaus in Schutz nimmt, dass sein Bruder auf Seite des Antipas gestanden habe. Es wird wohl jener andere Ptolemäus (S. 522.) zu denken sein; der mit Archelaus reist, ist offenbar der Kanzler, welcher C. 8, 2. das Testament eröffnet, und derselbe wahrscheinlich des Nikolaus Bruder. Die Worte *mit der Mutter* und *den Bruder des Nikolaus* scheinen beide Male Archl. C. 9, 3. 4. und Jüd. Kr. II, 2, 1. 3. Einschub zu sein.

Mittlerweile waren in Judäa Unruhen ausgebrochen. Varus stillte sie so weit; aber Sabinus fachte das Feuer wieder an: die Legion, welche der Proconsul ihm in Jerusalem zurückgelassen, missbrauchte er als Helferin bei seinem Forscheu nach königlichen Geldern; und so kam es um Pfingsten beim Zusammenströmen so vieler Festbesucher zu einer förmlichen Empörung. Die Römer, in der Königsburg belagert, verbrannten einen Säulengang des Tempels und bemächtigten sich des Schatzes. Das königliche Militär trat grösstentheils zu den Aufständischen über; und auf dem Lande griffen ausgediente Soldaten wieder zum Gewehr gegen das in der Treue verharrende Kriegsvolk. Nun traten auch Bewerber um die Krone auf, Leute zum Theil von niedrigster Herkunft. Der Freibeuter Judas, Sohn jenes Ezechias (S. 512.), besetzte die Königsburg in Sepphoris und eignete sich zu, was er von Waffen und Geldern

daselbst vorfand; er trachtete, sich zum König aufzuwerfen. Der Sklave des Herodes Simo, ein schöner, stattlicher Mann, schmückte sich mit dem Diadem (vgl. Tacit. Hi. 5, 9.) und verstärkte seinen Anhang dadurch, dass er die königlichen Schlösser in Jericho und anderwärts der Plünderung und dem Feuer preisgab. Gratus, ein Kriegsoberster des Herodes, machte dem unsinnigen Unternehmen bald ein Ende. Aber der Schafhirt Athronges, grossgewachsen und stark, nahm gleichfalls das Diadem; von vier Brüdern unterstützt, verfolgte er die Königischen wie die Römer, und hielt sich lange. Jeder echte Jude war ja zum Throne berechtigter, als die ganze Sippschaft Herodes: und die Römer vollends konnten sich auf gar kein Recht stützen, ausser auf das des Stärkern. Allein dieses brachten sie auch jetzt zur Geltung. Varus eilte herbei mit seinen zwei Legionen und Reiterei, mit Hülfstruppen der Vasallen, der Stadt Berytus und solchen des Aretas von Petra, welche letztern raubten und sengten. Nachdem er die Galiläer bezwungen, Sepphoris erobert und die Einwohner zu Sklaven verkauft hatte, rückte er gen Jerusalem weiter. Die Aufständischen entwichen, und Varus löschte mit Blute den Brand: aus ihren Verstecken wurden die Einzelnen hervorgesucht und ihrer zweitausend an das Kreuz geschlagen. Die Führer derjenigen, welche sich ergaben, schickte er zum Kaiser.

Die überwiegende Mehrheit der Juden wollte nun einmal keinen König, der ihnen unmittelbar auf dem Nacken sitze. Sie wünschten, einen reichsfreien Bestandtheil Syriens zu bilden; und diess zu erwirken kamen jetzt Abgeordnete, vom ganzen Volke gewählt, nach Rom, wo sie die gesammte jüdische Einwohnerschaft, ihrer achttausend Köpfe, hinter sich hatten. Nebst vielen Klagen über die Tyrannei des Herodes erhoben sie Vorwürfe auch gegen Archelaus wegen des Blutbades, mit dem er sein Königthum eingeweiht; die Vertheidigung der Beiden führte Nikolaus. Seine Beredsamkeit konnte den Eindruck, welchen die jüdischen Beschwerden hervorgebracht hatten, wohl schwächen, aber ihn nicht ganz verwischen. Das Testament des Herodes bestätigte August nun-

mehr dahin, dass Archelaus als Ethnarch (Grossfürst), nicht König, Judäa Idumäa und Samaritis mit 600 Talenten Einkünfte erhielt, und Antipas mit 200 Talenten Galiläa und Peräa, während Batanäa Trachon und Auranitis nebst der Gegend, in welcher Paneas und Ulatha (S. 546.), mit 100 Talenten Ertrag dem Philippus zugewiesen wurden, einem Sohne des Herodes und der Kleopatra von Jerusalem. Der Salome hatte ihr Bruder ausser baarem Gelde Jabne Asdod Phasaelis vermacht, wovon ihr Einkommen 60 Talente betrug; August fügte noch einen Palast in Askalon hinzu. Gaza Gadara und Hippos schlug er zu Syrien. Auf sein eigenes Erbtheil von 1500 Talenten verzichtete August zu Gunsten der Kinder des Herodes; zwei Töchter desselben wurden von ihm ausgesteuert; den Samaritern schliesslich musste Archelaus wegen ihres Wohlverhaltens während des jüdischen Aufstandes den vierten Theil der Abgaben erlassen. Als die Staatsangelegenheit aber geordnet war, folgte dem Drama noch ein Satyrspiel. Ein zu Sidon in niedern Verhältnissen aufgewachsener Jude gab sich für den Sohn des Herodes, Alexander aus. Diesem täuschend ähnlich täuschte er seine Volksgenossen in Creta, liess sich von denen in Melos mit vielem Gelde ausstatten und kam so, um seine Ansprüche zu erheben, nach Rom, überall von den Juden als der Sohn Mariamme's festlich begrüsst. August war nicht so leicht zu hintergehn; er brachte den Betrüger zum Geständniss und schickte ihn auf die Galeeren.

Den Archelaus hatte der Kaiser ermahnt, seine Unterthanen glimpflich zu behandeln, und seinem Verdienste die Königswürde in Aussicht gestellt; allein Archelaus war Barabbas, d. h. der Sohn seines Vaters. Dass ihn das Gesetz der Juden gleich wenig kümmere, bewies er durch Ehelichung der Glaphyra, welche von seinem Bruder Alexander, ihrem ersten Gemahl, Kinder hatte und nachher noch an den Mauren Juba verheirathet gewesen war; aber auch in Grausamkeit und Erpressung eiferte er dem Herodes nach. Wie dieser Matth. 2, 16. einem Pharao verähnlicht ist, so lässt den Archelaus Josephus ähnlich jenem andern Pharao ein Traumbild, Aehren von

Rindern abgeweidet, schauen, welches ihm die Zukunft verkündet, aber nemlich das Ziel seiner drückenden Herrschaft. Sie erstreckte sich bis in das zehnte Jahr; da wurde er zugleich von seinen Brüdern, von den Samaritanern und den Juden bei Augustus angeklagt, und von diesem nach Vienna in Gallien verbannt.*) Seine Regierung gieng selbst wie ein Traum vorüber, fast ohne eine Spur zu hinterlassen, hätte er nicht das Schloss in Jericho wiederaufgebaut und den Flecken Archelais gegründet, dessen Besitz nachgehends Salome der Livia vermachen kann. Glaphyra starb noch vor seiner Verweisung; und der Hohepriester Joazar, welcher von ihm sogleich nach seinem Antritte abgesetzt worden, ist hinter ihm her wieder im Amte.

Herodes hatte an die Stelle seines Schwähers dessen Schwager, den Matthias, Sohn des Theophilus, ernannt; und als er kurz vor seinem Hinschied diesen absetzte, vergab er die Würde an dessen Schwager Joazar, Sohn des Boethos. Die Eiferer verlangten nach des Königs Tode die Absetzung seines Hohenpriesters; und von Rom zurückgekehrt that Archelaus ihnen den Willen, vorgeblich, weil Joazar zu den Aufständischen gehalten habe. Statt seiner stellte er dessen Bruder Eleazar auf, der einem Jesus weichen musste; aber i. J. 760. empört sich das Volk gegen den Hohenpriester — Joazar, und an seine Stelle setzt Quirinus einen Ananus. Es erhellt: im Ganzen und bis zuletzt blieb die Hohenpriesterwürde bei Einer Familie, dem Hause Boethos (Azar), welches durch die Verwandtschaft mit Herodes von vorne auf die Sadducäer angewiesen war. Sadducäisch gebahrte Joazar, wenn er die Juden überredete sich die Schatzung gefallen zu lassen;**) und wohl ebendesshalb gegen ihn das Volk aufgewiegelt haben die Pharisäer. Aber auch sein Nachfolger Ananus zählte vermuthlich zu den Sadducäern, gleichwie Spätere dieses Namens.

---

*) Joseph. Leben § 1. — Strabo p. 765. Dio Cass. 55, 27.
**) Joseph. Archl. XVIII, 1, 1.

Bevor nun dem Laufe der Begebenheiten dadurch vorgegriffen werden soll, dass wir die Geschichte des Herodischen Geschlechtes eher vollends fertig erzählen, als die Verwaltung der Landpfleger zur Sprache kommt, gehn wir einestheils in der Zeit zurück um nachzuholen, was von dem geistigen Leben des jüdischen Volkes seit dem Philosophen Aristobul zu sagen sein mag. Und zwar fällt, nachdem über das 1. Buch der Maccabäer mittelbar bereits geurtheilt ist, hebräisch und aramäisch schreibendes Judenthum für uns fast ganz zur Seite. Die „Salomonischen Psalmen" nemlich kommen nicht weiter, als wie schon geschehen, in Anschlag, und ebenso wenig die Grundschrift des Buches Baruch C. 3, 9—5, 9., welche fremdem Königthume (des Herodes) abgeneigt (C. 4, 3.) der Epoche des Sosius eignet; Halacha aber und Haggada pflanzte wesentlich sich noch nicht geschrieben fort. In welchem Geiste jene zur Zeit des Herodes gehandhabt wurde, lehrt der erste Satz des Traktates vom Ei: der Streit Hillels und Schammai's, ob man ein am Feiertage gelegtes Ei essen dürfe oder nicht; aber unterirdische nationale Litteratur setzt recht an erst nach Jerusalems Zerstörung durch Titus. Um so betriebsamer waren die Hellenisten. Nicht nur wurde nach und nach das ganze alte Testament in das Griechische übersetzt, sondern die sothane griechische Bibel ward auch immer mehr mit Originalzusätzen bereichert. Wenn durch das 3. Buch Esra die Idee Wiederherstellung des theokratischen Gottesdienstes sich hindurchzieht, so scheint dasselbe zugleich wie zusammengestückt so auch übersetzt zu sein in geheimem Gegensatze zum Cultus von Leontopolis; und parallel empfehlen auch die erdichteten Briefe 2 Macc. 1, 1—9. und V. 10—2, 18., Machwerke eines Orthodoxen, den ägyptischen Juden den Tempel Jerusalems. Aber nicht nur mit so besonderer Bezugnahme strebten die hellenistischen Juden griechische Bildung, so sie eingeathmet, litterarisch auszuströmen. An die Stelle der Prophetie war die Apokalyptik getreten und schweifte nun ins Masslose aus durch die Sibyllinen (III, 97—828.) eines ägyptischen Juden seit Carthago's und Korinths Zerstörung; und, nachdem der

„Geist Gottes“ gewichen war, kam zur Alleingeltung die „Weisheit“ in ihrem Buche, das um die Zeit des VIII. Ptolemäers verfasst sein mag, wie im moralischen Denkspruch. Wenn die spätesten Psalmendichter merken lassen, dass sie die „Sprüche Salomo's“ gelesen haben, und ebenso diess noch judenchristliche Schriftsteller wie der Briefschreiber Jakobus: so stellte wohl bald nach Aristobul ein ägyptischer Jude unter dem Namen des Milesiers Phocylides eine Gnomensammlung, in welcher er das mosaische Moralgebot seinen heidnischen Lesern mundrecht machte. Ein Anderer versuchte sich in der Fabel, einer Redegattung, welche ihm verstattete, gegenüber dem heidnischen Zögling etwa auch heidnische Götter reden und handeln zu lassen (Fab. 119.). Babrius d. i. Bab^elijja, *der Babylonier*, scheint Zeitgenosse des Alexander Balas gewesen zu sein (s. vor Fab. 108.), welchen arabische Treulosigkeit mordete (s. Fab. 57.); der Hebräer wird durch zahlreiche Hebraismen und Anklänge an das A. Test. dargethan. *) Endlich brachte der Jude, dem das Griechische die Muttersprache war, und er etwa griechisch geschult, die Geschichten des A. Test. auch in ihr zur Anschauung: dichterisch eingekleidet sich selher und den eigenen Leuten, wie z. B. diess jener Ezechiel, welcher den Auszug Israels aus Aegypten dramatisirte; oder aber Geschichterzählung hatte mehr heidnische Leser, jüdische wenigstens nicht besonders im Auge. Der Geschichtschreiber Eupolemus scheint Jener 1 Macc. 8, 17. 2 Macc. 4, 11. zu sein. Demetrius, dessen Zahlen Clem. Strom. I, 21. zu verbessern sein werden, eignet ungefähr der selben Periode. Artapans Zeitalter ist ungewiss, dasjenige Jasons von Cyrene lässt sich annähernd bestimmen. Jüdische Geschichte mit Adam zu beginnen, war durch das A. Test. vorgezeichnet; durch ihr Alter aber und ihre Verflechtung mit derjenigen der grossen Monarchieen wurde nahe gelegt, eine Weltgeschichte zu

*) Fab. 14, 7., hinter Fab. 38., 47, 6. 16. 55. 58, 14. 76, 12. 87, 3. 95, 26. 105, 3. — 70, 3. vgl Jer. 51, 46. und 95, 58. vgl. Spr. 30, 13.

schreiben, wie diess Nikolaus that, ein sehr fruchtbarer Schriftsteller; auch über Philosophie.

Während nun das Land des Archelaus von römischen Landpflegern verwaltet wurde, regierten seine Brüder ruhig weiter. Philippus baute Paneas um und Bethsaida, welches erstere er Cäsarea, dieses Julias benannte; Antipas erhob zu einer Hauptstadt Sepphoris und befestigte jenseits vom Jordan und nannte ebenfalls eine Stadt Julias oder Livias nach dem Namen der Kaiserin. Nachdem aber Tiberius zur Herrschaft gelangt war, gründete Antipas am Westufer des Sees Gennesaret eine ganz neue Stadt Tiberias, die er mit Zwang und durch Zuwendung von Vortheilen an die Siedler schnell bevölkerte. Philippus, ein gerechter und milder Fürst, starb ohne Nachkommenschaft im 37. Jahre seiner Regierung, dem 20. des Tiberius, d. i. zwischen dem 20. August 786. und diesem Tage 787. Seine Tetrarchie wurde ebenfalls zu Syrien geschlagen, erhielt aber schon i. J. 790. wiederum einen eigenen Herrscher, in Herodes Agrippa, einem Sohne Aristobuls und der Berenice und Bruder der Herodias, welche nun auch über Antipas das Verhängniss herbeiführen sollte.

Herodias war verheirathet an ihren Oheim Herodes, den Sohn jener zweiten Mariamme, welchem von seinem Vater die Nachfolge zugedacht gewesen war, und der dann als Privatmann lebte. In ihrem Hause herbergte Antipas, als er nach dem Tode des Philippus gen Rom reiste; er verliebte sich in seine Schwägerin, welcher ihre Lebensstellung nicht genügte, und sie einigten sich, dass sie nach seiner Rückkehr aus Rom sein Weib werden solle. Allein Antipas war längst mit einer Tochter des Aretas von Petra vermählt. Sie bekam Kenntniss von jener Verabredung, heuchelte Nichtwissen und Unbefangenheit; und ihrem Verlangen nachgebend liess Antipas sie gen Machärus reisen, der Grenzfestung, von wo sie nach Arabien hinüberflüchtete zu ihrem Vater. Aretas hob Krieg an; eine Schlacht vernichtete das Heer des Antipas; und er klagte beim Kaiser. Der Proconsul Syriens Vitellius erhielt gemessenen Befehl, den Aretas zu bestrafen; als jedoch auf dem Zuge nach

Arabien der römische Feldherr um die Zeit einer Festfeier in Jerusalem angekommen war, traf ihn die Botschaft von des Tiberius Tode. Die Krieger verlangten stürmisch nach Hause, und Vitellius kehrte gen Antiochia zurück.

Die Zeitrechnung lässt sich nunmehr ohne sonderliche Mühe richtig stellen. Nach der Meinung Dio's ist Tiberius am 26., hingegen dem Tacitus und Sueton zufolge am 16. März 790. gestorben;*) durch die Fehlrechnung des Josephus, welcher ihn 22 Jahre, 6 (oder 5) Monate und 3 Tage anstatt 23 herrschen lässt,**) wird die Angabe des Sueton und Tacitus bestätigt. Jedenfalls kann also dasjenige jüdische Fest, auf welches die Nachricht in Jerusalem anlangt — nirgendwohin kam sie nach Syrien früher***) — nur Pfingsten des Jahres 790. sein; die Schlacht zwischen den Heeren des Aretas und des Antipas trifft somit auf 789.; und Antipas hat aus Rom heimgekehrt nicht vor dem Sommer 788. die Herodias geheirathet. Nun ferner haben manche Juden das Kriegsunglück des Antipas als eine Strafe Gottes wegen der Tödtung des Täufers Johannes betrachtet: — aus den Angaben des Josephus und des N. Test. setzt sich dessen Geschichte leicht zusammen. Jesus trat im Frühjahr auf (Joh. 2, 13. 23.), nachdem Johannes als Gefangener gen Machärus gebracht war (Marc. 1, 14. vgl. Arch. XVIII, 5, 2.); und in das Jahr der Lehrthätigkeit Jesu, vielleicht zwischen Pfingsten (vgl. Mc. 3, 22.) und Laubhütten (Mc. 7, 1.) trifft die Enthauptung des Täufers Mc. 6, 16 ff. Für die Einkerkerung des Johannes weiss Josephus einen Grund, für die nachträgliche Hinrichtung keinen; und hier tritt die Aussage des Evangeliums ergänzend ein: Johannes habe das Ehebündniss des Antipas mit dem Weibe des Bruders missbilligt. Der Umstand, dass die vertriebene Gattin auf ihrer Flucht in Machärus erschien, bot ihm dazu Anlass. Um aber die Niederlage des Heeres i. J. 789. von der Tödtung des Täufers herleiten zu können, darf letztere nicht eine alte Geschichte gewesen sein: sie kann nicht früher, als in d. J. 788. treffen, und damit ist auch die Epoche Jesu festgestellt (vgl. S. 548.). Hiemit erhellt zugleich: die Bemerkung Arch. XVIII, 5, 1., Machärus habe damals dem Vater des Flüchtlings angehört, ist Einschub; Wunsch einer Reise in ihre Heimath hätte ihres Gemahls Verdacht errregt. Die Vorbereitungen sind auch von ihr selbst getroffen, nicht

*) Dio Cass. 58, 28 vgl. 59, 30. — Tacit. Ann. 6, 50. Sueton, Tiber. C. 73. vgl. Calig. C. 59.

**) Archl. XVIII, 6. 7. vgl. Jud. Kr. II. 9, 5.

***) Philo. Legat. § 32.

vom arabischen Befehlshaber, welcher beschickt worden und so das Geheimniss gefährdet gewesen wäre. Wenn schliesslich ein ungefüger Satz zum Ueberfluss auch wegen der Grenzen von Gamalitis den Aretas in den Krieg ziehn lässt, so gehörte ja dieses Land weder dem Einen noch dem Andern. Erst zur Zeit des Cajus konnte Aretas, welcher frühestens i. J. 792. nach des Vitellius Abberufung sich zum Herrn von Damask gemacht hatte (2 Cor. 11, 32.), mit dem nunmehrigen Gebieter Golans, Herodes-Agrippa, und um so eher Streit bekommen, da dieser erst noch in Rom verziehend ihm zu Uebergriffen freie Hand gelassen hatte.

Der syrische Proconsul Vitellius, welcher schon vor Ostern 790. den Pilatus nach Rom schickt, war Consul des Jahres 787; und im folgenden wurde er der parthischen Händel wegen mit der Sorge für den Orient betraut.*) Die Ereignisse Tacit. 6, 33—37. vertheilen sich C. 38. auf zwei Sommer; und so wird deutlich, dass im zweiten d. i. 789., nachdem Artaban in die obern Satrapieen geflohen ist,**) Vitellius den Euphrat überschreitet. Also aber lässt Josephus § 5. fälschlich jetzt den Artaban mit Vitellius am Euphrat zusammentreffen. Allerdings in der ersten Zeit des Cajus hatte eine solche Begegnung statt, zu welcher Artaban von jenseits des Euphrat herüberkam, nachdem er von Dahern und Saken begleitet in sein Reich zurückgekehrt war.***) Sich richtig verhalten kann von den Angaben des Josephus lediglich nur, dass Antipas noch vor Vitellius die Geschehnisse an den Kaiser berichtete. Der „Riese", welchen Artaban dem Tiberius zugeschickt haben soll, ist zur Zeit des Claudius in Rom (Plin. H. N. 7, 16.), also wohl erst dem Cajus zugedacht gewesen. Und wenn der Tetrarch Herodes auf der Euphratbrücke die beiden Feldherren bewirthet haben soll, so war er im Sommer 789. vielmehr von Aretas im Schach gehalten; der Kampf mit diesem trifft ebendahin, vielleicht etwas später. Möglich, dass bei der wirklichen Zusammenkunft jener Beiden unter Cajus Antipas mit gegenwärtig war; es hat aber Josephus eine zweite Anwesenheit des Vitellius am Euphrat, von der er schweigt, auf die erste geworfen, und überhaupt die Zeiten nicht auseinandergehalten.

Wenn bei Caligula, sind wir auch bei der Regierung des Herodes Agrippa, dessen bereits gedacht worden, angelangt;

*) Tacit. An. 6, 28. Dio Cass. 58, 24. — C. 26. — Tacit. a. a O. C. 31.

**) Joseph. Archl. XVIII, 4, 4 Tacit. Ann. 6, 36.

***) Sueton, Vitell. C. 2. — Calig. C. 14. Dio Cass. 59, 27. — Joseph. a. a. O. Schluss.

aber ordnungsmässig steht erst seine frühere Geschichte zu erzählen.

Zu Rom weilend hatte er sich an den jüngern Drusus († 776.) angeschlossen, und nach dem Tode der Mutter Berenice seinem Hange zur Verschwendung gefröhnt. Von Gläubigern bedrängt, zog er sich gen Idumäa zurück; und seine Gattin Kypros, Tochter des jüngeren Phasael, wirkte ihm Unterstützung aus von Seite seiner Schwester Herodias und des Schwagers Antipas, welcher seine Wohlthaten ihm vorrückte. Agrippa verzichtete auf deren ferneren Genuss; aber auch vom Consular Flaccus, seinem Freunde, bald weitergeschickt, beschloss er wiederum nach Italien zu gehn (Anfang 789.*). Er fiel Wucherern in die Hände, bezahlte alte Schulden mit dem Ertrage neuer; zuletzt gelang es, dass ihn Tiberius seinem Grossneffen Cajus zur Gesellschaft gab. Allein der unvorsichtig geäusserte Wunsch, Tiberius möchte dem Cajus bald Platz machen, brachte ihn ins Gefängniss, in welchem er sechs Monate blieb bis zur Thronbesteigung des Cajus. Dieser schenkte ihm sofort eine goldene Kette, so schwer wie die eiserne gewesen war, verlieh ihm die Königswürde und belehnte ihn mit den Tetrarchieen des Philippus und des Lysanias, ohne ihn vorerst von seiner Seite weg zu entlassen. Im zweiten Jahre des Cajus, also wohl noch 791., über Alexandria reisend,**) erschien er in seinem Lande, um die Regierung anzutreten: ein Aergerniss denen, die vor kurzem noch den Bettler verachtet und ihm Gabe zugeworfen hatten. Seine Schwester Herodias, welche sich bisher als Vierfürstin behelfen gemusst, ertrug es nicht, im Range unter ihm zu stehn; und so brachte sie mit Zureden ihren Mann dahin, dass er in ihrer Begleitung nach Rom reiste, um auch sich den Königstitel zu erbitten. Allein Agrippa schickte ihnen Briefe nach, in welchen er seinen Schwager namentlich des Einverständnisses mit Artaban beschuldigte; und Antipas wurde nach Lugdunum in Gallien

*) Joseph. Archl XVIII, 5, 3.

**) Philo, in Flacc. § 12., legat. § 28.

verbannt, wohin Herodias, die Urheberin all seines Unglücks, freiwillig ihn begleitete. Auch ihre Tetrarchie fiel jetzt an den Agrippa, — im 4. Jahre des Cajus,*) d. i. 793. der Stadt. Wenn Philo sagt (Legat. § 41.), Agrippa habe nachträglich Trachonitis und Galiläa erhalten, so sollte statt des erstern Peräa gesagt sein. Josephus seinerseits nennt im Jüd. Krieg als den Ort der Verbannung Spanien (!), und lässt Agrippa selbst als Ankläger dem Antipas nachreisen. In Wahrheit nachher noch i. J. 793. reiste er, um dem Kaiser seinen Dank abzustatten, wieder gen Rom und war, als Cajus am 24. Januar 794. ermordet wurde, beim Thronwechsel anwesend. Hier gegen den Senat thätig, stand er dem Claudius mit weisem Rathe bei und ermuthigte ihn, das Scepter zu ergreifen.**) Zum Lohne seiner Bemühungen verlieh ihm Claudius jetzt auch Samaritis und Judäa, wohl mit Einschluss Idumäa's, so dass Agrippa alle Besitzungen seines Grossvaters wiederum vereinigte. Abilene des Lysanias fügte der Kaiser noch hinzu, ertheilte ihm auch die Würde eines Consuls, und seinem jüngeren Bruder Herodes nebst der Prätur das Königreich Chalcis.

Im Gegensatze zum grossen Herodes beseelte den Agrippa Wohlwollen und Milde; und die Juden lebten unter ihm verhältnissmässig glücklich und zufrieden. Durch den Wechsel, zum Guten schliesslich, seiner Schicksale auf die Frömmigkeit hingewiesen, erfüllte er ihre Pflichten eifrig, stellte zahlreich Naziräer auf, und schützte die Staatsreligion gegen den innern Feind (Apg. 12, 1 ff.) wie auch bei Befehdung von aussen, z. B. als man in Dora die Bildsäule des Kaisers der jüdischen Synagoge aufdrang. Die Ummauerung aber der Neustadt Jerusalems sowie, dass ihn in Tiberias gleichzeitig einmal vier andere Könige nebst seinem Bruder Herodes besuchten, erregte den schwerlich grundlosen Verdacht des Proconsuls Marsus, mit welchem er sich überwarf. Den Ausländern sonst freundlich

*) S. Joseph. Archl. XIX, 8, 2.

**) Zu Joseph. Archl. XIX, 4, 1. 5. vgl. Dio Cass. 60, 8.

gesinnt, liebte Agrippa heidnische Sitte: Theater und Fechterspiel; wenn er indess namentlich auch Berytus durch Bauten verschönerte, so erliess er dagegen den Bürgern Jerusalems die Häusersteuer, und im Ganzen wurden die Heiden von ihm nicht bevorzugt. Daher denn auch in Cäsarea und Sebaste der unanständige Jubel bei seinem Tode.*) Er starb nach dreijährigem Königthum über die gesammten Lande kurz nach Ostern (Apg. 12, 3.) des Jahres 797. im 54. seines Lebens zu Cäsarea. In Silberbrokat gehüllt (vgl. Apg. 12, 21.), war er eines Morgens im Theater erschienen, und die Schmeichler sprachen ihn wie einen Gott an: da erkrankte er plötzlich und war am fünften Tag eine Leiche.

Seinen 17jährigen Sohn Agrippa, der in Rom erzogen wurde, in der Regierung folgen zu lassen, widerrieth man dem Claudius. Er sandte in das Königreich einen Landpfleger; mit der Oberaufsicht über den Tempel und das Hohepriesterthum wurde Herodes von Chalcis betraut. Als dieser im 8. Jahre des Claudius (48. nach Chr.) starb, erhielt Agrippa die Herrschaft seines Oheims, und vier Jahre später dafür die Tetrarchie des Philippus, Trachon und Abila inbegriffen. Nero fügte noch Tiberias und Tarichea hinzu nebst Livias und umliegenden Dörfern; nach seinem Tode aber, angeblich erst im 3. Jahre Trajans,**) 100. nach Chr., wurde sein Land wieder zu Syrien geschlagen. Dieser Agrippa nun wird in der Geschichte des jüdischen Krieges wiederum und häufig erwähnt werden. Gerühmt wird von ihm ausserdem, dass er stehend aus dem heiligen Buche vorlas, während er sitzen gedurft hätte.***) Solcher Gottesfurcht unbeschadet soll er jedoch mit seiner Schwester Berenice (Apg. 25, 13. 23. 26, 30.) nach dem Tode ihres Gemahls, des Oheims Beider, in Blutschande gelebt haben. Noch jung und schön vermählte sie sich sodann mit dem Könige Ciliciens Polemo, der sie hauptsächlich ihres Reich-

*) Joseph. Archl. XIX, 9, 1.
**) Phot. in Bibl. Cod. 33, p. 53.
***) Mishna. Sotha 7, 8.

thums halber nahm und von ihr wiederaufgegeben wurde. Zuletzt buhlte sie noch mit Titus.*) Die Schwester Drusilla, sechsjährig bei des Vaters Tode, gab ihr Bruder nachgehends an Aziz von Emesa, der einwilligte sich beschneiden zu lassen; aber sie verliess diesen und heirathete den von ihrer Schönheit bezauberten Landpfleger Felix (vgl. Apg. 24, 24.), welcher eine andere Drusilla, Juba's und der jüngern Kleopatra Tochter, zum Weibe gehabt hatte.**) — Betreffend die noch übrigen Nachkommen des grossen Herodes, so wurde ein Sohn des Herodes von Chalcis von Nero über Kleinarmenien gesetzt; auch ein Sohn Alexanders und der Glaphyra herrschte eine Zeit lang in Armenien, wie noch ein Enkel, auch er von Nero installirt; der Urenkel wurde durch Vespasian König des cilicischen Inselgebietes. Unähnlich aber der Familie Aristobuls hatten die Sprösslinge Alexanders und der heidnischen Commagenerin von vorne herein dem Judenthume sich entfremdet.

*) Sueton, Tit C. 7. vgl. Tacit. Hi. 2, 81. Dio Cass. 66, 15.
**) S. Tacit. Hi. 5, 9. Sueton, Claud. C. 28.

ZWÖLFTES BUCH.

Die römischen Landpfleger und der Krieg mit Rom.

Die kurze Regierung Herodes-Agrippa's war nur ein Nachspiel der Monarchie, welches die Wirthschaft der Landpfleger unterbrach; und nachdem das sothane Zwischenspiel beseitigt ist, knüpfen wir die Zeiten vor und nach ihm an einander. Bezügliche Landpflege gebar den Krieg und wird mit demselben desshalb hier in Einem Buche zusammengefasst. Es hob jetzt eine neue Zeit an, als die Römer auch das Stammland der Juden in eigene Verwaltung nahmen, und man unmittelbar hier auf sie traf. Beide Völker waren in ungewöhnlichem Maasse juristisch angelegt. Die Idee der Gerechtigkeit ist Grundton des Alten Testamentes; und wie bei den Römern z. B. die Adoption übliches Recht war so die Schwagerehe bei den Hebräern gesetzlich. Juden und Römer waren hartgesotten; Letztere aber herrschten als strenge Gebieter über Knechte, und der irdene Topf stiess an einen eisernen. Die Entscheidung über Leben und Tod, welche angeblich vierzig Jahre vor Zerstörung des Tempels den Juden entzogen ward (vgl. Joh. 18, 31.), verloren sie ohne Zweifel schon jetzt;*) mit dem Rechte, welches Pilatus ausübt, wurde schon Coponius

*) S. Derenbourg, Essai u s. w p. 90.

ausgerüstet,*) und schwerlich sollte er es mit dem Hohenpriester theilen. Im Allgemeinen kennzeichnet die Regierung der Landpfleger als ein Willkür- und Gnadenregiment schon der Brauch, am hohen Feste dem Volke einen Gefangenen loszugeben;**) Hauptsache war und blieb aber die Steuerschraube. Es wurde ein Kopfgeld erhoben, als solches je ein Denar; die bisherigen Steuern und Zölle blieben, aber ihr Ertrag wurde an das Herrschervolk abgeführt; und der Abgabeneintreiber kam etwa arm und gieng reich wieder fort.***) In Jerusalem selbst bestand eine Häusersteuer und auf Früchte, die hereinkamen, war ein Zoll gelegt.†) Der Abgabendruck wurde zu Zeiten unerträglich an sich;††) und man bezahlte eben nicht wie vordem an die eigenen Leute.

Das Land des Archelaus wurde ein Bezirk Syriens, und die Einverleibung gab Anlass, in dieser ganzen kaiserlichen Provinz für den Steuerzweck das Volk zu zählen und seine Habe abzuschätzen. Zu dem Ende erschien in Syrien, von August gesandt, der Consular Quirinus, und bemühte sich auch nach Judäa, wo das Volk, vom Hohenpriester dazu überredet, obwohl ungern gehorchte. Die Tetrarchieen des Antipas und des Philippus gieng die Sache nichts an; um so eher fühlte ein Mann aus Gamala in sich den Beruf, die Fügsamkeit der Judäer, dass man statt Gottes menschliche Herrschaft anerkenne, zu rügen und zum Verbrechen zu stempeln. In Verbindung mit einem Pharisäer Sadduk rief Judas der Gaulanite oder (weniger genau:) Galiläer das Volk auf zum Abfalle von Rom, zu Erkämpfung der Freiheit und gewann ziemlichen Anhang. Allein er lieferte doch nur sich an das Messer; der Aufstand wurde unterdrückt, und die Schatzung i. J. 760. zu Ende geführt.†††)

*) Joseph. Jüd. Kr. II, 8, 1. Archl. XVIII, 1, 1.

**) Mc. 15, 7. Mtth. 27, 15. Luc. 23, 17. Joh. 18, 39.

***) Philo, Legat. § 30. vgl. Joseph. Archl. XVIII, 6, 3.

†) Joseph. Archl. XIX, 6, 3. XVIII, 4, 3.

††) S. Tacit. Ann. 2, 42., vom Jahre 770.

†††) Joseph. Archl. XVIII, 1, 1. 2, 1. XX, 5, 2. Jüd. Kr. II, 17, 8. VII, 8, 1. Luc. 2, 1. 2. — Apg. 5, 37.

Nachdem Quirinus noch die Habseligkeiten des Archelaus zu Gelde gemacht, zog er wieder ab, liess aber den Ritter Coponius, der ihn begleitet hatte, zurück als ersten von den Landpflegern Judäa's. Diese nun nahmen ihren Sitz in Cäsarea und kamen nur auf die hohen Feste nach Jerusalem. Wesentlich Finanzbeamte, vertraten sie in ihrem besondern Kreise selbständig die Stelle des Proconsuls, dem sie untergeordnet waren, und hatten auch Militärgewalt; eine Cohorte nebst Reitern (Apg. 23, 23.) lag als Besatzung in der Burg Antonia. Hieher nahmen die Römer jetzt Amtskleid und Schmuck des Hohenpriesters in Verwahrung, welche vor den Festen und dem Versöhnungstage herausgegeben und nachher dorthin zurückgebracht wurden.*) Zu den Festen strömten auch galiläische Nachbarn, Unterthanen des Antipas herbei, und etwa kam er persönlich; Reibung mit dem Tetrarchen gab sich da dem Landpfleger von selbst (Luc. 23, 12.).

Während der Verwaltung des Coponius geschah es, dass Samariter einmal sich vor Tagesanbruch in den Tempelvorhof einschlichen und durch Umherstreuen menschlicher Gebeine ihn entweihten. Er kehrte bald nach Rom zurück und wurde durch Ambivius ersetzt, zu dessen Zeit die Salome starb. Auf ihn folgte Annius Rufus; nach dem Tode des August aber (19. August 767.) sandte Tiberius gen Palästina den Valerius Gratus, welcher den Hohenpriester Ananus absetzte und dessen Stelle an Ismael Sohn Phabi's vergab. In kurzem musste dieser dem Sohne des Ananus, Eleazar, Platz machen, nach einem Jahre Eleazar dem Simon, Sohne des Kamithos; worauf wiederum nach Jahresfrist Gratus das Hohepriesterthum dem Joseph, genannt Kajaphas, anvertraute. Er selbst erhielt, nachdem er eilf Jahre lang hier hantiert hatte, i. J. 779. zum Nachfolger den Pontius Pilatus. Dass keinerlei Thun der früheren Landpfleger oder ziemlich gleichgültiges überliefert ist, spricht zu ihren Gunsten; wess Geistes Kind Pilatus war, erhellt aus ei-

*) Joseph Archl. XVIII, 4, 3.

nigen Thatsachen seiner Amtsführung. Unwirsches Militär nach Jerusalem verlegend, liess er es bei Nacht mit Standarten einrücken, welche das Brustbild des Kaisers trugen; die Bilder gen Cäsarea zurückzuholen zwang ihn der Juden todesmuthige Standhaftigkeit. Er unternahm ein Werk öffentlichen Nutzens, aus weiter Entfernung, vermuthlich von Hebron her, Wasser nach Jerusalem zu leiten; aber die Kosten bestritt er aus dem Tempelschatze, und einen Auflauf, der desswegen entstand, beschwichtigte er durch die Knittel verkleideter Soldaten. Ein andermal wieder steckte er an der Königsburg goldene Schilde auf mit verfänglicher Inschrift, wesshalb beim Kaiser verklagt, er allerdings einen derben Verweis erhielt. *) Er neckte nur immer wieder seine Untergebenen und befehdete sie auf jede Art. Was aber Judäa erduldete, das fühlten die Juden Galiläa's mit, wenn auch nicht Pilatus durch den Mord galiläischer Opferer (Luc. 13, 1.) noch besondern Hass gegen sich herausgefordert hätte; und von dem Gehaben des Volkes unter dem Vierfürsten Antipas stand auch nicht viel zu rühmen. Das war nicht nöthig, dass der Thurm in Siloam einstürzte (Luc. 13, 4.), um als Vorbedeutung das Vertraun auf die gegenwärtigen Zustände zu erschüttern. Immer tiefer wurzelte im Gefühl der Leute und erfüllte ihre Seele die Ueberzeugung, dass es so nicht fortgehn könne; dass die menschliche Herrschaft, sofern sie der göttlichen entgegengesetzt, sich erschöpft habe. Schon im zweiten Jahre hatte das Wirthschaften des Pilatus einen Prediger erweckt, priesterlichen Geschlechtes, den „Täufer“ Johannes, welcher auf nahes Weltgericht seine Volksgenossen vorbereitete und weihte (Luc. 3, 1 ff.). In der Steppe des Jordans weilend, lehrte er Jahre lang unbehelligt von Seite des sorglosen Römers; als er seine Wirksamkeit auch nach Galiläa hinüber erstreckte, ward er von Antipas gefangen gesetzt. Sofort aber trat da jener Werkmann auf (Marc. 6, 3.), der die Welt umbilden sollte: Jesus von Nazaret, der unlängst zu Jerusalem des prophetischen Berufes sich bewusst geworden war (Joh. 2,

*) Philo, Legat. § 38.

13. ff.), jetzt zunächst seine Heimat Galiläa durchwandernd mit dem Rufe: erfüllet ist die Zeit, und herangenahet die Gottesherrschaft (Marc. 1, 15.)! Bis zu dieser Frist war unter dem Drucke römischer Obmacht die demokratische Sinnesart gewachsen, welche nicht Freiheit, sondern Herrschaft für die Einzelnen erstrebt; die Theokratie aber in den Händen der Pharisäer hatte alle gesellschaftliche und religiöse Freiheit des Volkes ertödtet. Indem nun Jesus die Schriftlehre weiterbildete, nahm er auf gleichem Boden mit den Pharisäern Stellung gegen sie. In den Hauptstücken des Glaubens, in Theorie, worüber man ehrlicher Weise auch verschiedener Ansicht sein konnte, fand sich diese Partei mit Jesus einstimmig; aber ihre Ueberlieferung hatte einen Berg glasiger Schlacken und Scherben aufgehäuft, welche Niemand mit wirklicher Ueberzeugung für Gold ausgeben konnte. Und wenn nun Jesus den ganzen Plunder, unter dem die wahre Frömmigkeit erstickte, abschätzig verwarf, um die Gewissen von dem ängstigenden Alp zu entlasten, so hat nicht der Pharisaismus, sondern nur die ungläubige Dogmatik der Sadducäer in guter Treue den grossen Neuerer befehdet. Das arme, gedrückte Volk weckend zu frischer Hoffnung, die Sünder aufrüttelnd aus ihrem Todesschlafe zur sittlichen Freiheit und Selbstbestimmnng, waltete Derselbe über ein Jahr lang: da fiel er dem Hasse der entarteten Priester- und Gelehrtenzunft zum Opfer. Sie kamen aber schon zu spät; denn der Eindruck seiner Persönlichkeit war bereits eine Macht geworden, welche vollen Ersatz leistete für die leibliche Gegenwart. Hat seinerseits Pilatus jenen Hierarchen den weltlichen Arm geliehn, so würde freilich ein anderer Landpfleger es ebenfalls gethan haben: mag immerhin sein Bild Philo*) so richtig zeichnen wie hässlich, er war nicht schlimmer als andere nach ihm, und noch nicht der schlimmste. Gleichwohl haftete dem Manne Schuld genug an, dass ihm kein Unrecht geschah und geschieht, wenn dieses Verbrechens halber sein Andenken als fluchwürdig

*) Legat. ad Caj. § 38.

und ehrlos gilt auf dem Erdenrund bis zum Ende der Zeiten. Vorerst erreichte ihn die Vergeltung noch im nemlichen Jahre aus Anlass einer andern Missethat. Durch einen Schwärmer bethört, hatte sich in Samaritis eine Menge Volkes zusammengerottet, um auf den Berg Garizim zu ziehn und die heiligen Geräthe zu schauen, welche einst Mose daselbst vergraben habe: Pilatus liess die Leute als Aufrührer auseinandersprengen, niedermetzeln, hinrichten. Darob verklagten ihn die Samariter beim Statthalter Syriens, L. Vitellius;*) und dieser schickte ihn nach Rom, um sich bei Tiberius, der jedoch vor seiner Ankunft starb, zu verantworten. Nachdem Vitellius erst den Marcellus zur Verwaltung Judäa's abgeordnet hatte, kam er auf nächste Ostern persönlich gen Jerusalem, woselbst glänzend aufgenommen er für die ihm erzeigte Ehre nicht unempfindlich blieb. Die Marktabgabe von Feld- und Baumfrucht hob er auf, auch stellte er das hohepriesterliche Amtskleid der jüdischen Behörde zur Verfügung; aber den Hohenpriester Kajaphas setzte er ab und ernannte an seine Statt den Jonathan, Sohn des Ananus. Nachdem er gen Antiochia zurückgekehrt war, führte ihn der Krieg mit Aretas bereits um Pfingsten wieder nach Jerusalem; und auch diessmal installierte er einen Hohenpriester, für Jonathan dessen Bruder Theophilus. Dass er seinen vor kurzem erst Erkorenen schon wieder wegwirft, hat ohne Zweifel eine besondere Veranlassung. Wie es scheint, liess Vitellius bei seiner Abreise um Ostern keinen Landpfleger zurück, und auch nachgehends kommt keiner zur Erwähnung: der Hohepriester mochte versucht sein, eigenmächtig zu handeln. Als nach des Festus Tod Albinus noch nicht eintraf, liess der damalige Hohepriester einige Ketzer steinigen, und wurde darum seines Amtes entsetzt;**) jetzt im gleichen Falle eines Zwischenregimentes kann die unberechtigte Steinigung des Stephanus Apg. C. 7., ohnehin sie ungefähr auf diese Frist treffend, die gleiche Folge gehabt haben.

*) *Legatus Syriae novissimis Tiberii temporibus:* Plin. H. N. 15, 21.

**) Joseph. Archl. XX, 9, 1.

Der Uebertritt des Apostels Paulns und also des Stephanus Steinigung trifft wenigstens 14 Jahre früher, als die in d. J. 52. (805. d. St.) anzusetzende Verhandlnng Gal. 2, 1 ff.; indess jener Zeitraum, in welchem die drei Jahre Gal. 1, 18. inbegriffen sind, lauft erst seit der Rückkehr nach Damask V. 17., von wo Paulus dem Befehlshaber des Aretas entrann (2 Cor. 11, 32. 33. Apg. 9, 25.), um schliesslich in Jerusalem wiederaufzutauchen (Gal. 2, 18. Apg. 9, 26.).*) Damaskus besetzt hat Aretas frühestens in der zweiten Hälfte des Jahres 37.; allein bis zur Flucht des Paulns verstrich eine geraume Zeit (Apg. 9, 23.), welche er zum Theil in Arabien zugebracht hat, und so werden wir immerhin, um die Epoche des Stephanns und Panlus zu gewinnen, über das Jahr 38. zurückgehn. Da nun gleichwie Jesus auch der ältere Jakobns um Ostern znm Tode gebracht ward, so könnte es scheinen, dass man auf diese Zeit allemal Glanbensgericht hielt. Aber jedes hohe Fest steigerte die Stimmung und erhitzte den Eifer, der ohnehin nie erkaltete; und, dass Vitellius vor Ende des Festes abreiste, dass sofort, nachdem er den Rücken gekehrt, wider Stephanus vorgegangen wnrde, ist nicht einmal wahrscheinlich: die Steinignng des Stephanus fällt uns in die Frist zwischen Ostern und Pfingsten — unter der Voranssetzung des Jahres 37., welche selber auch den Tod Jesu kaum über das Vorjahr znrückschieben lässt. Ihrerseits hängt die Frage des Jahres der Kreuzigung mit der andern zusammen, wann Jesus zuerst öffentlich aufgetreten sei.

Den drei ersten Evangelien zufolge würde seine Wirksamkeit etwa ein Jahr gedauert, in Galiläa begonnen haben nach der Gefangensetzung des Täufers. Mit Marc. 1, 14. gleicht sich Joh. 3, 24. zur Noth aus; Antipas hätte erst nach seiner Rückkehr aus Rom den Täufer eingekerkert. Wenn das vierte Evangelium aber zuerst an einem Pascha den Heiland als Prophet hantieren lässt (C. 2, 13 ff.), so greift es etwas weiter, als die synoptischen, eben in eine Zeit zurück, da Johannes noch auf freien Füssen war. Im Uebrigen hat seiner ursprünglichen Gestalt nach das vierte Evangelium die Periode des öffentlichen Lebens Jesu nicht zu 3 oder $3\frac{1}{2}$ Jahren ausgedehnt, sondern erstreckte sie von einem Pascha zum nächstfolgenden, und stimmt so weit mit den drei andern Evangelien überein. Die Rede C. 4, 35. nimmt ihren Standpunkt im Monate December, und Philologie heischt unabweislich, dass C. 4, 3 — 42. in die Nähe der Tempelweihe C. 10, 22., etwa hinter V. 39. verlegt werde. Um der „zwei Tage“ willen C. 4,

*) Vgl. Apg. 11, 30. Agabus (V. 28.) weissagte vor dem Antritte des Claudius die Hungersnoth, welche i. J. 42. eintrat (Dio Cass. 60, 11.). Von da die drei Jahre Gal. 2, 18. zurückgerechnet, ergibt sich das Jahr 39. als Datum der Rückkehr.

40. (vgl. 11, 6.) wurde die Begegnung mit der Samariterin dem Abschnitte C. 4, 43—54. vorangeordnet. Allein die „zwei Tage" V. 43. waren die zwei des Pfingstfestes C. 5, 1; Cap. 4, 44. bezieht sich auf C. 5, 38. 40 ff.; und Cap. 5. folgte ehedem hinter C. 3, 36. Ἑορτή ohne nähere Angabe bezeichnet vorzugsweise das Pfingstfest, das Wort ist ein eingewandertes, das syrische Ἀσαρθά (Pfingsten Joseph. Arch. III., 10, 6. Biccur. 1, 6. Becor. 9, 5. Sheqal. 3, 1.); und ganz recht folgt auf Pascha C. 2, 23. hier Pfingsten, C. 7, 2. Laubhütten, die Tempelweihe C. 10, 22., und dann wieder Pascha. Steht Cap. 6. am richtigen Platze, stand es nicht einst hinter C. 11, 54., so kann Vers 4. daselbst nur eine Glosse sein; aber dass Ueberarbeitung ein Umstellen der früheren Reihenfolge, und dieses Einschub nebst kleinen Aenderungen nach sich ziehen konnte, wird erhellen.

Zehn Jahre lang durfte Pilatus als Landpfleger schalten, weil aus Schonung für die Unterthanen Tiberius die Blutegel ungern wechselte.*) Den Juden insbesondere war von vorne herein auch der staatskluge Nachfolger des Augustus freundlich gesinnt; und vergebens wurden ihm die in Rom selbst niedergelassenen von Sejan verdächtigt, der keine Förderung seiner geheimen Plane von den Juden erwarten durfte.**) Meist Freigelassene waren diese massenhaft jenseits des Flusses ansässig,***) unangefochten, bis ein jüdischer Gauner, der noch andere zu Hülfe nahm, sie ins Unglück brachte. Einer gottesfürchtigen Dame wussten sie vorgeblich zum Geschenk für den Tempel Jerusalems Purpur und Gold abzuschwindeln, was sie sodann in eigenen Nutzen verwendeten. Der gespielte Betrug kam zur Kenntniss des Kaisers und bewog ihn, die gesammte Judenschaft Roms zu massregeln. Ihre gottesdienstlichen Gewandstücke und Geräthe mussten sie verbrennen; die junge Mannschaft, ihrer Viertausend, wurde zum Militär vereidet und nach der Insel Sardinien entsandt, einem ungesunden Aufenthaltsorte; die Uebrigen wurden unter Androhung schwerer Strafe des Ungehorsams aus der Stadt ver-

* Joseph. Archl. XVIII, 6, 5.
** Philo, Legat. ad Caj. § 24.
*** Philo a. a. O. § 23.

bannt.*) Das Geschehniss fällt in die letzten Zeiten des Tiberius.

Vom Regierungswechsel hatte Jerusalem früher, als andere Städte des Ostens, Nachricht erhalten und sofort dem neuen Kaiser gehuldigt. Während der zwei ersten Jahre gab Cajus auch den Juden keinen Grund zu Klage; doch wurde für diejenigen Aegyptens schon die Thatsache seines Antritts verhängnissvoll. In diesem Lande lebte eine Million Juden, und zwar dieselben zu Alexandria, wo sie von fünf Stadtbezirken zwei einnahmen, mit ihren heidnischen Mitbürgern von jeher in Zwietracht. Der Statthalter Flaccus, welcher von Anfang an zu Cajus sich keines Guten versah, wollte sich die Fürsprache der Alexandriner dadurch verdienen, dass er ihre Juden preisgab. In den Hundstagen d. J. 791. wurde die Volkswuth gegen die Unglücklichen entfesselt, deren Feigheit jeden Hohn, die ärgsten Misshandlungen über sich ergehn liess. Ihre Werkstätten wurden geplündert, die Bethäuser zerstört, oder man nahm sie ihnen weg und stellte Bilder des Cajus hinein; Viele wurden von Haus und Hof vertrieben und in ein Ghetto zusammengedrängt oder flüchtig, wo sie dann elendiglich umkamen. Noch vor Ablauf des Vierteljahres wurde Flaccus nach Rom abgeholt und unter Anklage gestellt, indess nicht wegen seiner Verfehlung wider die Juden. Für den Kaiser wurde in Israel täglich gebetet und Brandopfer gebracht; eine Adresse der ägyptischen Juden, Glückwunsch an Cajus zu seiner Thronbesteigung, hatte Flaccus unterschlagen, aber Agrippa nachträglich an ihren Ort befördert.**) Allein Cajus hasste im voraus dieses ganze Geschlecht, das nur Einen, fremden Gott bildlos verehrte; und als er für sich selber göttliche Ehre beanspruchte, wurde es ihm noch mehr ein Stein des Anstosses. Während die Heiden Alexandria's sich

---

*) Joseph. Arch. XVIII, 3, 5. Sueton, Tib. C. 36.
Philo, Legat. § 36. — Joseph. Archl. XVIII, 7 Schluss. — Philo, in Flacc. §§ 4. 6. 8. 9. 11. vgl. Legat. § 18–20.

**) Philo, Legat. § 36., in Flacc. § 12.

vor Allen durch Schmeichelei gegen den Gott Cajus auszeichneten, durfte der „neue gegenwärtige Zeus" vom jüdischen Volke keine Anerkennung erwarten;*) und dasselbe seinen Zorn darob fühlen zu lassen, bot sich ihm zeitig eine Gelegenheit. Mit einander im Streite lebend, brachten Heiden und Juden Alexandriens i. J. 793. durch Abgesandte ihren Handel an den Kaiser; Erster von den drei Juden war Philo, an der Spitze der Gegner stand Apion. Dieser machte namentlich geltend, dass von allen Völkern einzig das jüdische dem Kaiser göttliche Ehren versage; ausserdem hatte auch der Finanzmann Herennius Capito gemeldet, wie dass die hellenische Bevölkerung Jamnia's dem Cajus einen Altar errichtet, die dortigen Juden aber denselben wiederum geschleift hätten.**) Also fragte wohl der Kaiser die jüdischen Gesandten plötzlich: warum esset ihr kein Schweinefleisch? liess sie ihm überallhin nachlaufen, aber endlich stehn und verabschiedete sie ungnädig.***) An Petronius, welchen jener Vitellius zum Nachfolger bekommen hatte, ergieng Weisung, die kolossale Bildsäule des Kaisers im Tempel zu Jerusalem aufzustellen, zu diesem Behufe mit der Hälfte des Euphratheeres nach Judäa zu marschieren und die Installierung des Bildes zu sicheru.†) Agrippa war gerade in Rom anwesend. Auf dessen Fürbitte stand Cajus von seinem Willen vorläufig ab, und bedeutete in diesem Sinne den Petronius. Jedoch, wenn ausserhalb Jerusalems auf jüdischem Boden Jemand ein Bild aufzustellen Willens sei, so solle man ihn schützen; und nachher gab er heimlich zu Rom seine Bildsäule in Arbeit mit der Bestimmung für Jerusalem gleich der andern.††) Petronius, welcher diese in Sidon anfertigen liess, war unterdess sammt dem Heere in Ptolemais angelangt und begab sich von da mit Gefolge nach Tiberias. An beide Orte strömten unter Hintansetzung ihrer Feldgeschäfte, indem Saat-

*) Philo, Legat. § 25. — § 43. — § 16.
**) Joseph. Archl. XVIII, 8, 1. — Philo, Legat. § 30.
***) Philo a. a. O. § 45.
†) Philo a. a. O. § 31. Joseph. a. a O. § 2. Tacit. Hist. 5, 9.
††) Joseph. a. a. O. §§ 7. 8. Philo, Legat. § 42.

zeit war,*) Spätherbst d. J. 793., Tausende von Juden, um durch inständiges, unablässiges Flehn das Unerträgliche abzuwenden. Auch einige Vornehme des Volkes, unter ihnen Agrippa's Bruder Aristobul, liessen sich es angelegen sein, den römischen Feldherrn über das Bedenkliche der Sachlage zu verständigen. Dergestalt wurde Petronius durch die Bitten und die Verzweiflung der Juden dahin gebracht, dass er den Vollzug aufschob, um erst noch einmal an Cajus zu berichten. Seine Botschaft kreuzte sich mit dem Gegenbefehle des Kaisers. Ihre Meldung aber, es drohe ein Aufruhr der Juden, wenn Cajus nicht von seinem Willen abstehe, beantwortete Dieser mit dem Geheisse, Petronius solle die Todesstrafe für seinen Ungehorsam selbst an sich vollziehn; eingehüllt in dasselbe war wiederholter, bestimmterer Befehl, das Bild aufzustellen. Derselbe lief jedoch erst hinter der Nachricht von des Kaisers Tode ein († den 24. Januar 794.), und wurde nicht vollzogen,**) vielmehr die Bildsäule am 22. Februar zertrümmert,***) vermuthlich sofort nachdem die Ermordung des Cajus bekannt worden war. Jetzt ermannten sich auch die Juden Alexandria's zu bewaffneter Abwehr; und die Fürsprache Agrippa's und seines Bruders verhalf ihnen bei Claudius zu ihrem Rechte, das von Cajus ihnen entzogen worden war. †) Uebrigens ward bei den Juden dieser Kaiser Typus der Feindschaft gegen Gott und den Gottesstaat. Wie von den Halbstiefeln C a l i g u l a so wurde Cajus, weil er mit Armbändern (*armillae*) öffentlich erschien (Sueton. C. 52.), auch A r m i l l u s genannt (Jes. 11, 4. Targ.); und dieser Name blieb für den jüdischen Antichrist. Urbild des christlichen ist Cajus 2 Thess. 2, 4. bereits zur Zeit seines Nachfolgers Claudius (V. 7.), nur dass die Kategorieen *der Gottlose* V. 8. und *der Sohn des Ver-*

*) Philo, Legat. § 31. — Joseph. a. a. O. §§ 3. 4., gegen Philo, Legat. § 33. p. 583 M.; vgl. auch Schol. zu Megill. Ta C. 11 b.

**) Vgl. Tacit Ann. 12, 54.

***) Megill. Ta. § 26.

†) Joseph. Archl. XIX, 5, 2.

derbens V. 3. aus Jes. 14, 12., wo man noch Holel und irrig Ben shachat las, entlehnt sind.

Um diese Zeit hatten wie die Juden Roms und Alexandriens ihre Volksgenossen im Reiche der Parther ebenfalls ihre Schicksale, indem das scharfkantige Wesen Israels auch hier z. B. im Zweistromlande selbst mit andern Semiten sich nicht vertrug. Hasinai und Hanilai, zwei jüdische Jünglinge von Neharda am Euphrat, aus ihrem Dienste bei einem Weber entlaufen, sammelten eine Bande um sich, bauten in Sumpfgegend eine Burg und brandschatzten die Heerdenbesitzer. Der parthische Satrap richtete nichts gegen sie aus; Artaban wünschte sie vielmehr gütlich für seinen Dienst zu gewinnen, und übergab dem Hasinai die Verwaltung des dortigen Bezirkes, welche dieser mit Nachdruck an die Hand nahm. Dass nun aber Hanilai ein parthisches Weib ehlichte, und seine Gattin ihre bisherigen Götter zu verehren fortfuhr, erregte die Unzufriedenheit wie der Juden überhaupt so auch des Hasinai, den die Partherin vergiftete. Hanilai jetzt allein Meister fiel in das Gebiet eines Nachbarsatrapen ein, nahm ihn selbst gefangen und entliess ihn, wurde hierauf von diesem wieder bekriegt und mit grossem Verluste in die Flucht geschlagen. Von da an verlegte er sich auf einen Freibeuterkrieg gegen die Babylonier, von welchen er schliesslich überfallen und getödtet wurde. Nun ihres Beschützers verlustig, wurden die Juden von den Babyloniern bedrängt, so dass sie gen Seleucia auszuwandern sich genöthigt fanden. Fünf Jahre lang blieb nun Ruhe; da glückte es den Griechen Seleucia's, die Syrer, mit welchen die Juden zusammenhielten, auf ihre Seite zu ziehn. Die Juden wurden plötzlich überfallen, ihrer viele Tausende erschlagen; die übrigen flohen nach dem benachbarten Ktesiphon und bargen sich schliesslich in Neharda und dem nahen, ebenso festen Nisibis am Euphrat, drei Tagereisen von Carrhä entlegen, vier von Amida.*) Daselbst pflegte man auch die Doppeldrachme und die Weihgeschenke an den Tempel

*) S. die Marâçid.

zu hinterlegen; überhaupt wurde die Stadt von den Israeliten als ihr Schatzhaus betrachtet.*)

Auf politische Macht hatten im römischen Reiche auch die Juden verzichten gelernt; und mit sich brachte das Königthum Herodes Agrippa's nur einen Schein von Selbständigkeit unter Aufsicht der Römer. Hier in die Lücke zwischen den Landpflegern mag statt der Geschichte jenes Königs, welche bereits abgehandelt ist, eine Zeichnung des Verhältnisses eingelegt werden, in welches von freien Stücken der jüdische Geist sich setzte zum Heidenthum. Die Juden getrösteten sich göttlicher Offenbarung, und ihr theologischer Dünkel wähnte im Besitze aller Wahrheit zu sein. Liess man die Griechen gelten als die Lehrmeister der Menschheit in gleichgültigen weltlichen Dingen, so eignete Israel sich dagegen den Beruf zu, gerade über alles Wichtigste, über das Wesen und den Willen Gottes und, was zum Seelenheil diene, der Welt ein Licht aufzustecken (Röm. 2, 17—20.). Vom Standpunkte ihres Gesetzes aus wiesen die jüdischen Gelehrten das Heidenthum in eine untergeordnete Stellung; ausgerüstet mit den Hülfsmitteln seiner Bildung giengen sie seinen Gebilden in Schrift zu Leibe, höhlten sie aus und warfen das Netz des Mosaismus über die ganze sonstige Gedankenwelt, als welche im Gesetze enthalten oder durch dasselbe gerichtet sei. Es genügt, beispielsweise Philo zu nennen, den bedeutendsten Mann dieses Zeichens. Nachdem er sich sattgetrunken an den Quellen griechischer Wissenschaft, hält er gleichwohl fest am schroffen Gegensatze Gottes, als der allein sei, Jahve's und der Welt; und von der einen im Mosaismus enthaltenen Wahrheit, welche durch Allegorie herauszufinden, ist ihm alle übrige Weisheit nur zersplitterte und getrübte Ausstrahlung. An die Stelle der heidnischen Götter setzt er geistige, von Gott zuerst geschaffene Kräfte, die zwischen ihm und den endlichen Dingen vermitteln und im λόγος zusammenlaufen, der stoischen Weltvernunft, welche mit dem Engel Jahve's (Mal'ak Jahve) übereinkommt. Nur

*) Joseph. Archl. XVIII, 9, 1—9.

darin, dass er die Gebrechen und Schäden des Endlichen auf die Materie zurückführt, d. h. Gott als den Bildner, nicht Schöpfer der Welt betrachtet, um die Mangelhaftigkeit des Werkes mit der Vollkommenheit des Urhebers auszugleichen, wird seine hebräische Rechtgläubigkeit von der Philosophie übermeistert. Wenn aber Philo in griechischer Sprache schreibend eine mittelbare Wirkung auf das Ganze seines Leserkreises bezweckte, schritten Andere geraden Weges auf ihr Ziel los, im Kleinen der Heidenwelt Abbruch zu thun. Nicht wenige unter den Juden wandten sich geheimen Künsten zu, welche um diese Zeit immer mehr in Aufnahme kamen; Cypern zumal scheint eine Brutstätte der Zauberei gewesen zu sein.*) Machten jedoch diese Gaukler und Betrüger es sich zum Geschäft, die Einfalt der Gojim auszubeuten, so giengen hinwiederum die Pharisäer rastlos darauf aus, dem Mosaismus einzelne Proselyten zu werben (Matth. 23, 15.), nachdem mit Gewalt bei Völkern der Wahrheit Eingang nicht mehr verschafft werden konnte. Die beängstigte Seele des Heiden, zu ihrer Rettung nach dem Strohhalme greifend, bereit aus jeder Pfütze zu trinken, ob vielleicht der Friede Gottes zu gewinnen sei, wandte sich von der Staatsreligion ab zu den *peregrina sacra* oder *superstitiones externae*, aus deren Zahl das Judenthum, monotheistisch und streng sittlich zugleich, das wirkliche Bedürfniss der Gemüther am meisten befriedigte. Es kamen dergestalt dem Bekehrungseifer die Heiden selbst entgegen, besonders in auffallend hoher Zahl das weibliche Geschlecht.**) Eine dahin einschlagende Geschichte verdient der betreffenden Personen halber in ihrem Zusammenhange erzählt zu werden.

König Monobazus von Adiabene zog einen Sohn Izates seinem älteren und den Halbbrüdern vor, welche letztern den-

---

*) Joseph. Archl. VIII, 2, 5. — XX, 7, 2. Apg. 13, 6 ff. und Plin. H. N. 30, 2., woselbst Einer Namens Joṭabēl.

**) S. z. B. Joseph. g. Ap. 2, 10. — Jüd. Kr. II, 20, 2. Apg. 13, 50. 16, 1. 14.

selben desshalb hassten. Der Vater that ihn dann ausser Landes zu einem Fürsten am Südmeere, welcher seine Tochter dem Izates zur Ehe gab; und nach dem Tode des Monobazus übernahm Izates die Regierung Adiabene's. Es hatte ihn aber im Lande seines Schwähers ein Jude Hananja und gleichzeitig ein anderer seine Mutter zum israelitischen Gottesdienste bekehrt; auf Anrathen eines dritten, des Galiläers Eleazar, unterzog er sich auch der Beschneidung. Die Mutter ihrerseits siedelte nach Jerusalem über, wo sie gerade recht ankam, um die Hungersnoth (Apg. 11, 28.) des Jahres 42. durch Einkauf von ägyptischem Getraide und Feigen Cyperns zu lindern.*) Sie blieb fortan in der heiligen Stadt wohnen und baute sich daselbst auch ein Grabmal.**) Mittlerweile starb Artaban III., welcher dem Izates das Reich noch erweitert hatte, und der Nachfolger Vardanes kündigte, da Izates Kriegshülfe gegen die Römer verweigerte, nunmehr ihm den Krieg an, wurde aber (Jahr 47.) ermordet, und an seine Stelle trat bis zum Jahre 50. Gotarzes, worauf Vonones folgte und dann dessen Sohn Vologeses.***) Dass nunmehr aber auch des Izates Bruder Monobazus und Andere zum Judenthum übergehen wollten, erbitterte die Vornehmen; und sie knüpften mit dem Araber Abias an, dass er ihren König, den sie im Stiche lassen wollten, mit Krieg überziehe. Als Izates dann siegte und die Verräther umbringen liess, wurde der Grosskönig Vologeses wider ihn aufgehetzt; allein, als die Heere sich bereits gegenüber standen, rief ein Eilbote den Parther zum Schutze seines eigenen Landes zurück. Nach 24jähriger Regierung starb Izates, und ihm folgte auf dem Throne sein Bruder Monabazus.†)

---

*) Joseph. Arch. XX. 2, 5. Die Worte Ἐπὶ τούτοις κτλ 5, 2. sind hinter ἐπεβίωσεν 4, 3. einzusetzen.

**) Vgl. Joseph. a. a. O. 3, 4. mit Jüd. Kr. V, 6, 1. VI, 6, 3. — V, 2, 2. 3, 3.

***) Tacit. Ann. 11, 8. 10. 12, 13. 14.

†) Ueber ihn Baba batra f. 11. C. 1. Joma 3, 10. Im Jahre 63. ist er König (Tacit. Ann. 15, 1. Dio Cass. 62, 20.), so dass Izates noch vor

Die Mutter überlebte ihn nicht lange. Beider Gebeine wurden nach Jerusalem gebracht und daselbst im „Grabmal der Helena“ bestattet.

Nach dem Tode des Königs Agrippa sandte Claudius wiederum einen Landpfleger, den Cuspius Fadus, welcher alsbald der da und dort sich regenden Gesetzlosigkeit umsichtig zu steuern begann und namentlich einem Streite der Juden Peräa's mit den Philadelphenern, der sich wegen der Gemarkung des Dorfes Zia entsponnen, ein Ziel setzte. In der Verwaltung Syriens hatte der Kaiser nach des sterbenden Agrippa Wunsche jenem Marsus den Cassius Longinus zum Nachfolger gegeben, welcher voll Besorgniss, die Thatkraft des Fadus möchte eine Empörung hervorrufen, mit Heeresmacht selber auch in Jerusalem erschien. Das heilige Gewand, welches Fadus nach der Burg Antonia zurückverlangte, noch ferner zu behalten gestattete den Juden Claudius, den sie darum beschickt hatten, in einem gnädigen Erlass vom 28. Juni 599., 46. n. Chr. Für Geld erlaubte ihnen der Kaiser auch die Befestigung ihrer Hauptstadt wiederaufzunehmen;*) allein die Milde der Staatsgewalt wurde als Schwäche ausgelegt und bot nur dem Streben nach Unabhängigkeit neue Nahrung. Trug vordem der Galiläer Sadduk (Sadduki) seine Gesinnung offen zur Schau, es rügend, dass die Pharisäer im Scheidebriefe den Namen des Gewalthabers zu dem des Mose hinzuschrieben:**) so war jetzt die schliessliche Absicht des Theudas nicht weniger deutlich, als er einen Haufen um sich sammelte und die Leute ihm an den Jordan folgen hiess, dessen Wasser er wie einst Elias spalten und dadurch seine prophetische Sendung beglaubigen werde. Fadus entsandte eine Schwadron Reiter; die Menge wurde auseinandergesprengt, Theudas ergriffen und sein Kopf nach Jerusalem zurückgebracht (vgl. Apg. 5, 36.).

Claudius angetreten haben wird, womit Archl XX, 2, 3. am Schlusse sich ausgleichen lässt.

*) Vgl. Tacit. Hi. 5, 12. mit Joseph. Archl. XIX, 7, 2.

**) Jadajim 4, 8. vgl. Joseph. a. a. O. XVIII, 1, 1.

Was zu thun noch übrigte, nemlich zwei Söhne des Judas Galiläus unschädlich zu machen, dessen befliss sich der folgende Landpfleger, welcher sie kreuzigen liess.*) Tiberins Julius Alexander, der Nachfolger des Fadus, war ein Neffe Philo's, Sohn eines gewesenen Alabarchen,**) Vorstandes der Araber, d. h. Jüdisch-Aegyptens rechts vom Nilstrom. Durch Abfall vom Judenthum empfahl er sich schlecht bei seinen Volksgenossen, öffnete sich damit aber eine glänzende Laufbahn im römischen Staatsdienste; z. B. als Statthalter von Aegypten tritt er nachmals wieder auf.***) Für jetzt in Judäa musste er schon nach Jahresfrist dem Ventidius Cumanus Platz machen, da im Gegensatze zum Claudier Tiberius sein Neffe die Landpfleger ebenso oft wechselte als Herodes die Hohenpriester. In das selbe Jahr, da dieser Bruder Agrippa's starb, das 8. des Claudius, 48. n. Chr. trifft, wie es scheint, der Abgang Alexanders.

Welche Gesinnung gegen die Juden der neue Landpfleger verrieth oder man ihm zutraute, geht aus dem Gebahren hervor, das seine Soldaten sich erlaubten. Am Pascha (des Jahres 49.?) verursachte der Muthwille eines Kriegers,† welcher dem Tempel und den Festfeiernden zugewandt sich unanständig entblösste, einen Auflauf; Cumanus zog seine ganze Truppenmacht herbei, und die verwirrte Flucht des Volkes kostete unzählige Menschenleben. Einem andern Soldaten fiel, als Cumanus wegen einer geschehenen Mordthat die benachbarten Dörfer der Plünderung preisgab, ein Exemplar des Gesetzbuches in die Hände; er zerriss es mit Hohn nnd Lästerung. Ihn liess aus Besorgniss eines neuen Aufruhrs Cumanus hinrichten; als aber auf samaritischem Gebiete Galiläer zum Feste durchrei-

*) An ihrer Statt nennt Lucas Apg. 5, 37. ihren Vater. *Πρὸς τούτοις δὲ κτλ* aber Archl. XX, 5, 2. ist eine höher hinauf zu rückende Randbemerkung des Josephus selbst.

**) Joseph. a. a. O.; vgl. XVIII, 8, 1. XIX, 5, 1.

***) Joseph. Jüd. Kr. II, 15, 1. 18, 7. Tacit. Hi. 1, 11. 2, 74. 79. Inscr. 4957.

†) Sein Name war Postumus s. Derenbourg. Essai p. 58.

send angefallen wurden und Einer von ihnen getödtet, nahm, bestochen von den Samaritern, der Landpfleger sich um die Sache nichts an. Die Galiläer griffen zur Selbsthülfe, verbanden sich mit einem Räuberhauptmann; und, während Cumanus die Aufständischen zu Paaren trieb, verklagten Samariter und Juden in Tyrus sich gegenseitig beim Statthalter Syriens, Ummidius Quadratus.*) Dieser verfügte sich, um den Handel zu untersuchen, nach Cäsarea, hierauf nach Lydda, und liess eine Anzahl schuldig befundener Juden hinrichten. Den Hohenpriester im Amte, einen gewesenen, den Jonathan, und noch Andere sandte er als Gefangene zur Verantwortung nach Rom; und ebendahin hatten auch die Vorstände der Samariter sich zu begeben, sowie Cumanus selbst und ein Oberst Celer. Vor dem Richterstuhle des Kaisers gewannen es die Juden. Samariens Vertreter wurden hingerichtet, und Celer gen Jerusalem zurückgeschickt, um dort das gleiche Schicksal zu erleiden. Vermuthlich hat auf ihn den grösseren Theil der Schuld sein Vorgesetzter abgewälzt. Dieser, Cumanus, wurde zur Strafe nach Galiläa versetzt und auf diese Provinz eingeschränkt. Mit der Verwaltung dagegen von Samaritis Peräa Judäa wurde auf Verlangen jenes Jonathan der Bruder des Pallas betraut, Antonius Felix, der in die Verwandtschaft des Kaisers geheirathet hatte, um nunmehr mit eines Lakaien Sinnesart den Gebieter zu spielen (Tacit. Hi. 5, 9.)

Im Jahre 806. (53. n. Chr.) lässt ihn Tacitus (Ann. 12, 54.) schon längst über Judäa gesetzt sein, und er wurde es wenigstens vor Ablauf des Jahres 52. (12. des Claudius) Archl. XX, 7, 1. Hoherpriester war seit seiner Ankunft längere Frist hindurch Ismael noch nicht (s. Archl. XX, 8, 8.),**) zur Zeit jedoch der grossen Theurung i. J. 52. (Tacit. Ann. 12, 43.) amtete als solcher Ismael bereits um Ostern (Archl. III, 15, 3. XX, 8, 8.). Also wird er, wie Eusebius will, im 11. Jahre des Claudius angetreten haben; und das Fest, auf welches Quadratus in Jeru-

*) Ueber ihn Tacit. Ann. 12, 45. 54. 13, 8. ff.

**) Mit Jonathan (Jüd. Kr. II, 12, 6.) ist ohne Zweifel auch der Hohepriester Ananias von Rom wieder heimgekommen (s. Archl. XX, 8, 5. 9, 2.).

salem eintrifft (Archl. XX, 6, 2.), ist, wenn wirklich Ostern (jüd. Kr. II, 12, 6.), wohl dasjenige des Jahres 50.

Die Sendung dieses Felix war kein Gnadenerweis von Seite des Kaisers; und er scheint um diese Zeit den Juden überhaupt seine Gunst entzogen zu haben. Durch die Gemahlin des Claudius hatte der jüngere Agrippa es noch dahin gebracht, dass beim neulichen Streite mit den Samaritern das Recht der Juden obsiegte; allein Vater und Oheim des jungen Mannes lebten nicht mehr, und in ihnen hatte das jüdische Volk seine besten Fürsprecher verloren. Den Juden Roms, welche daselbst wiederum zahlreich geworden, verbot Claudius nach seinem Antritte nur gottesdienstliche Versammlungen; nunmehr i. J. 53. mussten sie wegen unablässiger Zänkereien unter sich nicht bloss Rom, sondern ganz Italien räumen.*) Die Vertreibung der Mathematiker (Tacit. Ann. 12, 52.) oder Philosophen (Sen. ad Helv. C. 36.) war damit ebenso solidarisch, wie vordem unter Tiberius. Betreffend das jüdische Stammland, so boten gleich von Anfang an die Massnahmen des Felix dem gewesenen (vgl. Archl. XIX, 6, 4.) Hohenpriester Jonathan allenthalben Grund zu Ermahnung und Rüge; durch gedungene Banditen schaffte er sich den Tadler vom Halse. Zum Jammer seiner schlechten Regierung kam, um das Staatswesen zu zerrütten, bald noch eine schreckliche Hungersnoth. Es nahmen sogar Erzpriester mit Anwendung von Gewalt den Zehnten, welcher den Priestern gehörte, von den Tennen weg, so dass von diesen welche verhungerten; und das gegebene Beispiel gieng nicht verloren. Die Mittel, zu welchen Felix griff, um der Gesetzlosigkeit zu steuern, machten nur übel ärger; und mit ihm wetteiferte, Oel ins Feuer zu giessen, an seinem Orte Cumanus. Sie drückten ein Auge zu, wenn ihre Untergebenen, Samariter und Galiläer, mit einander Krieg führten, und liessen sich die jeweilige Beute abliefern; erst als die Sache zu toll wurde, traten sie mit ihrem Militär dazwischen, welches den Kürzern zog. Qua-

*) Dio Cass. 70, 6. – Sueton, Claud. C. 25. Apg. 18, 2.

dratus sorgte nochmals dafür, dass Ordnung wurde. Aber den einen Schuldigen, Felix, sahen die Ankläger im Kreise der Richter sitzen; was Beide eingebrockt, musste Cumanus allein ausessen, und in die Verbannung gehn.*)

Die Ruhe war hergestellt; aber Felix blieb im Lande auch nach Nero's Thronbesteigung, und die öffentlichen Zustände verschlimmerten sich von Tag zu Tage. Verhältnissmässig eine Kleinigkeit war der Zwiespalt in dem paritätischen Cäsarea, wo es zwischen Juden und Syrern über der Frage der Gleichberechtigung zu Gewaltthaten kam. Der Landpfleger setzte dawider seine Gewalt ein; Achtung jedoch vor der Obrigkeit konnte Felix keine einflössen, und es gieng im Lande so zu, als gäb' es keine Behörde. Immer mehr Leute wandten sich zum freien Räuberleben. Wie viel ihrer Felix auch umbrachte, sie wuchsen wiederum nach, und zwar eines Theils als „Sikarier", welche, von ihren krummen Dolchen so benannt, Leib und Leben namentlich im Gedränge an den hohen Festen gefährdeten. Es erhoben sich Volksbetrüger, falsche Propheten, welche Zeichen und Wunder versprechend aufforderten, ihnen nach in die Wüste zu ziehn. Einer von dieser Sorte, ein ägyptischer Jude, kam um das Jahr 58. nach Jerusalem, warb einen Anhang gemeiner Leute**) und hiess sie ihm folgen an den Oelberg; auf seinen Befehl werde die Mauer Jerusalems umstürzen, wie einst die Mauern Jericho's vor Josua, und er sodann an ihrer Spitze in die Stadt einziehn. Felix sprengte den Haufen auseinander, der Aegypter selbst jedoch entrann. Und immer lauter wurde in dieser letzten Zeit des Felix zum Abfalle von Rom gedrängt und Krieg gepredigt; den Friedfertigen drohte man den Tod an, ihre Dörfer wurden geplündert und in Brand gesteckt.

Nachdem Pallas in Ungnade gefallen war, wurde Felix noch lange belassen, endlich doch abberufen, i. J. 61. späte-

---

*) Tacit. Ann. 12, 54. vgl. Joseph. Archl. XX, 6, 3.

**) Ihrer 4000 gemäss Apg. 21, 38.; Josephus (Jüd. Kr. II, 13, 5.) schätzt sie zu 30000.

stens, und an seine Stelle kam Porcius Festus. Dieser brachte, wie es scheint, den besten Willen mit, und einige besondere unliebsame Vorkommnisse seiner Amtsdauer sind nicht von ihm verschuldet; allein er trat die Hinterlassenschaft seines Vorgängers an, und seine Bemühungen, dieselbe zu ordnen, waren eitel. Durch den Einfluss des angeblich bestochenen Burrhus gelang es jetzt den Syrern, dass ihnen vom Kaiser das ausschliessliche Bürgerrecht Cäsarea's zuerkannt ward: eine Unbill, welche alle Gemüther in Judäa empörte. Agrippa führte ein Bauwerk auf, von wo er alle Vorgänge in den Höfen des Tempels beobachten konnte. Diese Aussicht wurde ihm von den jüdischen Obern durch eine hohe Mauer verbaut, und dem Befehle, sie wiederabzubrechen, der Gehorsam verweigert, da sie ein Bestandtheil des Tempels geworden sei. Festus gestattete ihnen, den Kaiser desshalb durch Gesandte anzugehen; und ihr Gesuch ward, da die Poppäa sich für sie verwandte, diessmal bewilligt. Im Uebrigen giengen die Dinge ihren Gang in der Richtung, in welche Felix sie gebracht hatte. Das Unwesen der Sikarier war nicht zu unterdrücken, steigerte sich vielmehr; ein Fanatiker sammt der von ihm bethörten Menge wurde durch Reiterei und Fussvolk niedergemacht; den Fanatismus aber konnte Festus nicht vertilgen. Eine Aenderung alles Bestandes lag gleichsam in der Luft, wurde in immer weitern Kreisen ersehnt und daran geglaubt; und die Bande der Gesellschaft begannen sich mehr und mehr zu lösen, wozu auch religiöse Spaltung innerhalb des Volkes das Ihrige beitrug. Ueber diesen unerquicklichen Zuständen starb Festus hinweg; und bevor der neue Landpfleger Albinus eintraf, liess der sadducäische Hohepriester Ananus einige „Uebertreter des Gesetzes", vermuthlich diess Christianer, verurtheilen und steinigen. Dafür wurde er freilich von Agrippa abgesetzt; und nun folgte als Hoherpriester ein Jesus auf den andern, aber keiner war der rechte.

Anfänglich gab Albinus sich alle Mühe, durch Verfolgung der Sikarier Ruhe und Frieden im Lande herzustellen; allein nur zu bald überredete er sich, dass er unvermögend sei, das

Feuer der Raub- und Mordlust auszutreten. Nun liess er sich mit den Sikariern auf Unterhandlungen ein, wozu ein erstes Mal der angesehene Erzpriester Ananias ihn verleitete, gab die gefangenen gegen Lösegeld frei, stahl dann und raubte selber, wie gleichzeitig wiederum den Priestern ihren Zehnten die Erzpriester. Zahl und Frechheit der Sikarier wuchs ins Unglaubliche; und als Albinus vernahm, Gessius Florus werde ihn ersetzen (64. nach Chr.), da liess er selbst die gefangenen wieder los, so dass das ganze Land von Räubern überschwemmt wurde. Albinus gieng, aber es kam nichts Besseres nach; die Juden wünschten ihn bald zurück, als der Nachfolger sein Amt angetreten hatte. Dieser Kleinasiate übertraf an Habsucht, Härte und Grausamkeit alle seine Vorgänger; und nöthigte so durch ein Raubsystem im Grossen und die ärgste Missregierung, welche die Besitzenden an den Bettelstab brachte und ganze Bezirke entvölkerte, schon in seinem zweiten Jahre, dem 12. Nero's, die misshandelte, zur Verzweiflung gebrachte Nation, das Kriegspanier zu erheben.

Krieg des jüdischen Volkes gegen die Römer
seit Mai 819. d. i. 66. nach Chr.

Veranlassungen und Anfänge des Krieges.

In der römischen Gewaltherrschaft lag zuviel unbarmherzige Logik, als dass ein noch so geduldiges Volk ihren Druck hinnehmen mochte wie ein Schicksal. Jeder echte Jude hasste die Römer; auch der ruhige Bürger küsste nur eben die Hand, so er lieber abgehauen hätte; und die Begier es zu thun wurde übermächtig, als die Zeit dafür noch nicht gekommen war. Noch einmal stiessen Asien und Europa auf einander, semitisches Wesen und hellenisch-lateinischer Geist. Ein Vertrag zwischen den Beiden war nicht möglich; einmal musste es zur Entscheidung durch die Waffen kommen, welche für den schwächern Theil, wenn sie gegen ihn ausfiel, den völli-

gen Untergang bedeutete. Gerüstet zum Kriege waren die Juden nicht; bloss ihre Hauptstadt hatten sie für den Fall einer Belagerung gewaltig mit Mauern und Thürmen befestigt.*) Erschienen sie aber im voraus als der Macht Roms nicht gewachsen, so minderte ebendiese Erwägung, welche manch Einer bei sich anstellte, ihre Stärke noch weiter. Nicht Jedermann war mit dem Kriege einverstanden, in welchen die Einen sich stürzten, die Andern mitfortreissend: die Aristokratie und in ihrer Mehrheit die Hauptstädter, Jerusalem und Sepphoris, verhielten sich unlustig. Die auswärtigen, z. B. Juden der Dekapolis, standen eher auf Seite des Feindes;**) und von den Hebräern jenseits des Euphrat und in Adiabene durften nur einzelne Reisläufer zu Hülfe kommen, da der parthische Oberherr mit Rom Frieden hielt.***) Von der Kriegsfrage zunächst abgesehn, war das Volk ohnehin durch Parteien zerklüftet. Handelt es sich darum, in welcher Verfassung überhaupt das Judenthum den Kampf annahm, so darf man auch die Einwirkungen nicht unterschätzen, welche dasselbe von der in seinem Boden wurzelnden Sekte der Christianer empfieng. Vor drei Jahrzehnten gestiftet, erwartete diese die Wiederkunft ihres Urhebers, als welcher noch am Leben und der verheissene König Israels sei; und, indem das Gesunden wie eine Seuche um sich griff, verbreitete die neue Lehre sich stetig mit unglaublicher Schnelligkeit. Noch einmal war in das Gefäss ein zu starker Inhalt gegossen, der überfloss und auch die Form sprengte. Wenn das Christenthum Zwiespalt in den Schooss der Familien trug (Matth. 10, 21. 34—36.), und einen Keil trieb in das Herz des Judenthums, so durchlöcherte es zugleich dessen Einheit den Heiden gegenüber, sofern auch der Nichtjude in die neue Gemeinschaft aufgenommen wurde und die volkliche Scheidewand wegfiel. Diese Gemeinde sah zwar das Heil ebenfalls in der Nähe, erwartete es aber eines

*) S. Tacit. Hi. 5, 11. 12.

**) Vgl. Joseph. Jüd. Kr. II, 18, 3. VII, 8, 7.

***) Vgl. Joseph. a. a. O. II, 16, 4. (S. 189. 190.) mit Vorwort § 4.

andern Weges. Obschon vor kaum zwei Jahren Nero gegen die auch in Rom selbst zahlreichen Christianer unmenschlich gewüthet hatte,*) hielten sie sich in ihrer Gesammtheit vom Kriege fern und trennten nach Möglichkeit ihr Schicksal von dem der Empörer.**) Stiess dergestalt die Kriegspartei auf Gegner im Innern, welche ihren Arm lähmten oder wenigstens nicht mithalfen, so hatte sie auch nicht nur an der römischen Staatsgewalt einen äussern Feind, sondern das ausschliessliche Volk Gottes lag auch mit dem übrigen Orient, ja mit aller Welt im Streite: wider Israel waren alle Heiden einmüthig. Mit den Juden zusammenlebend in denselben Städten, fanden sich die Heiden durch Jene vielfach beengt und in ihrem Erwerbe verkürzt. Ihre Religion war im Verfalle und gegenüber dem gewappneten Mosaismus wehrlos: desto missmuthiger gewahrten sie, dass der Jude ihre Götter verschmähte, und ertrugen es mit Ungeduld, wenn er seinen Glauben ihnen und besonders ihren Weibern aufdrang. Den Juden ihrerseits galt nicht nur heidnisches Oel und Speise, von heidnischer Hand berührt oder bereitet,***) sondern vorab der Heide selbst für unrein; und wie auf die Götzen hielt er grosse Stücke auch nicht auf ihre Verehrer (vgl. Ps. 115, 8.). Ironisch sah der Jude auf das arme Heidenthum herab; und den Hass erwiederte er mit Hass und Verachtung. Die Samariter waren, obgleich sie wie Israel sich ebenfalls zu Jahve und Moses bekannten, mit den Heiden in gleicher Verdammniss. Die Juden hielten am nationalen Widerwillen gegen die Cuthäer fest, sahen in den Anbetern auf Garizim nur unberechtigte Mitbewerber und stiessen sie von sich, während von den Heiden Juden und Samariter in Einen Tiegel geworfen wurden. Als endlich der Krieg ausbrach, leisteten folgerichtig wider die Juden alle ihre Nachbarn den Römern Beistand; und in paritätischen Ortschaften wurden die

---

*) Im Jahre 817., 64 n. Chr. s. Tacit. Ann. 15, 44 Sueton, Nero C. 16.

**) Marc. 13, 14 ff. Luc. 21, 20 ff. Euseb. KG. III, 5, 3.

***) S. Joseph. Leben §§ 13. 3.

jüdischen Insassen niedergemetzelt; von allen Städten Syriens verschonten ihre Juden nur Sidon, Antiochia, Apamea und Gerasa.

Auf Ostern 66. kam der Statthalter Syriens, Cestius Gallus, gen Jerusalem, und wurde da von der versammelten Volksmenge um die Beseitigung des Verderbers Florus gebeten und beschworen. Nachdem diess erfolglos blieb, fürchtete Florus weitere Klage beim Kaiser und legte es nunmehr geflissentlich darauf an, eine Empörung zum Ausbruche zu bringen, die seine Missethaten in Vergessenheit begrabe. Zunächst nun durch Reibung zwischen Heidenthum und Judenthum in Cäsarea entzündete sich der Brand. Ein Grieche daselbst überbaute ihm gehörigen Grund und Boden neben der jüdischen Synagoge, so dass zu derselben nur ein enger Zugang blieb. Als die Juden dem Bau wehren wollten, nahm Florus von ihnen Geld und entwich nach Sebaste, gleichsam um ihnen freies Spiel zu lassen. Am folgenden Tage, einem Sabbat, opferte ein anderer Heide hart am Eingange des Bethauses zu Verhöhnung der Juden Vögel, welche das Opfer der Aussätzigen (3 Mos. 14, 2—5.). Spiessgesellen schützten ihn; und es entstand eine Schlägerei, in welcher die Heiden auch gegen das Militär die Oberhand behielten. Die Juden flüchteten ihr Gesetzbuch aus der Stadt; aber das rechnete ihnen Florus als Verbrechen an und warf ihre Abgesandten ins Gefängniss. Den Eindruck noch zu verstärken, welchen solches Verfahren in Jerusalem hervorbrachte, liess er jetzt 17 Talente dem Tempelschatze entnehmen. Es gab einen Auflauf; Schmähworte über Florus wurden ausgestossen, und für ihn, den Armen, milde Gaben eingesammelt. Erbittert eilte er mit Kriegsvolke herbei und verlangte die Auslieferung der Schuldigen. Als man ihm die Unmöglichkeit, sie ausfindig zu machen, vorstellte, liess er seine Soldateska los. Es war der 16. Mai. Vergebens bat ihn wiederholt Berenice, Agrippa's Schwester, dem Wüthen derselben Einhalt zu thun: die Oberstadt wurde geplündert und mehrere Tausend Menschen erschlagen; ja selbst römische Ritter jüdischen Geschlechtes liess Florus

geisseln und kreuzigen. Den Ingrimm der Bevölkerung ob dieser Schlächterei suchten die Erzpriester und die Vornehmen zu beschwichtigen, und kamen damit auch zum Ziele — ganz gegen die Rechnung des Florus. Also sann er auf eine andere Tücke. Wie einen Beweis guter Gesinnung wollte er es ansehn, wenn den zwei Cohorten, die von Cäsarea kommen sollten, die Bürgerschaft entgegengehe und sie festlich empfange. Durch die flehentlichsten Bitten der Geistlichkeit liessen die Bürger sich dazu bewegen. Aber in Folge geheimen Befehles erwiederten die Krieger keinen Gruss, sondern verharrten in düsterem Schweigen, fielen dann über das Volk her; und es entstand in verwirrter Flucht ein unheilvolles Gedränge. Zum leidenden Widerstande hinzu kam bald auch thätlicher. Umsonst versuchte Florus mit seiner Mannschaft aus der Königsburg hervorbrechend die Antonia zu gewinnen, um von da aus des Tempels und des Schatzes sich zu bemächtigen. Da gleichzeitig die Aufständischen den Säulengang abbrachen, durch welchen von der Antonia in den Tempel zu gelangen war, so gab Florus die Sache auf, und zog unter Zurücklassung einer Cohorte mit seinen übrigen Truppen nach Cäsarea.

Unmittelbar nach diesen Ereignissen kam von Aegypten her Agrippa gen Jerusalem und hielt vom Palaste der Hasmonäer herab eine Ansprache an das Volk, welches auf dem Xystus versammelt war. Er wusste das unvernünftige Gelüste nach Krieg mit den Weltgebietern der Menge auszureden; als er aber, nicht zufrieden mit diesem Erfolge, zum Gehorsam gegen Florus, bis ein Nachfolger ernannt sei, aufforderte, da wurde er mit Schimpfrede und Steinwürfen verjagt und reiste ab in seine Tetrarchie. Die Aufständischen hatten jetzt Oberwasser; an ihre Spitze stellte sich der junge Eleazar, damals Tempelaufseher, und rückte alsbald mit dem Vorschlage heraus, von Heiden, also auch vom Kaiser künftig keine Opfer mehr zuzulassen. Hiemit wurde thatsächlich der Krieg erklärt, welcher sich naturgemäss zuerst wider die Feinde im Innern wenden musste. Diese, die friedliebende, aristokratische Partei,

bemühten sich vergebens, den Beschluss zu hintertreiben und das Land in der Botmässigkeit gegen Rom zu erhalten. Zu solchem Behuf erbaten sich die Aristokraten, ihre eigene Ohnmacht erkennend, von Agrippa Militär, und er sandte ihnen 3000 Reiter; allein gegen die stürmische Thatkraft der demokratischen Kriegspartei war nicht aufzukommen. Diese verstärkte sich, nachdem täglich Gefechte vorgefallen waren, am Feste des Holztragens durch eine grosse Zahl Sikarier; und die Truppe Agrippa's wurde in kurzem genöthigt, die Oberstadt zu räumen und sich in die Königsburg zurückzuziehn. Die Paläste Agrippa's, des Hohenpriesters Ananias u. s. w., auch die Archive mit den Schuldurkunden wurden nun von den Aufständischen verbrannt. Tages darauf, am 15. August, schritten sie zum Angriffe gegen die Burg Antonia, welche nach zwei Tagen erobert und die Besatzung niedergemacht wurde; hierauf begannen sie, das königliche Schloss zu belagern.

Mittlerweile hatte sich Menahem, noch übriger Sohn des Judas Galiläus, nach der Veste Masada verfügt, welche gleich zu Anfang die Empörer durch Ueberrumpelung eingenommen hatten. Aus dem Zeughause daselbst bewaffnete er seine Genossen und kehrte dann mit ihnen zurück, um als Oberanführer die Belagerung zu leiten. Nachdem durch Minen ein Thurm niedergeworfen war, baten die Belagerten um freien Abzug, der den Einheimischen und den Soldaten Agrippa's*) bewilligt ward. Die Römer flüchteten sich in die drei Thürme; und Menahem rückte sofort in das Castrum ein, welches er plünderte und in Brand steckte. Diess geschah am 6. September. Am Tage nachher wurde der ehemalige Hohepriester Ananias aus einem Verstecke hervorgezogen und von den Parteigängern Menahems getödtet. Allein Ananias war Eleazars Vater; und da Menahem noch weiter mit Uebermuth gebahrend unzweideutig nach dem Königthum strebte, so wurde er von den Leuten Eleazars im Tempel plötzlich überfallen

*) Vgl. Joseph Leben § 11.

und aus dem Wege geräumt. Die drei Thürme wurden unterdessen fortwährend bestürmt, und zuletzt die Eingeschlossenen so weit gebracht, dass sie unter der Bedingung freien Abzuges ohne Waffen und Gepäck sich ergaben. Nachdem jedoch die Römer Schild und Schwerd abgelegt hatten, wurden sie verrätherisch angefallen und niedergemetzelt — an einem Sabbat. „Am 17. September waren die Römer aus Juda und Jerusalem verschwunden.“ *)

Der niederträchtige Treubruch war kaum oder noch nicht begangen, als er auch schon mit Zinsen heimgezahlt wurde. Am gleichen Tage in Cäsarea, wo Florus annoch hauste, fiel der Schlag, zu welchem das dortige Missverhältniss längst ausgeholt hatte: von ihren Mitbürgern wurden die jüdischen Insassen, viele Tausende, zumal abgeschlachtet. Die Nachricht von diesem Blutbade versetzte die Juden des Stammlandes in solche Wuth, dass sie alle Besinnung verloren. Die Römer in Machärus suchten bei Zeiten das Weite; die Besatzung von Cyprus bei Jericho wurde niedergemetzelt, und die Veste geschleift. Schaarenweise zogen die Juden aus, nordwärts und über den Jordan, um an den Heiden Rache zu nehmen; aber ebenso fielen auch Griechen und Syrer über die bei ihnen sesshaften Juden her: beiderseits wurden Städte und Dörfer mit Leichen, die Niemand begrub, angefüllt oder eingeäschert. Nichts half es den Juden von Scythopolis, dass sie anfänglich zur Seite der heidnischen Mitbürger gegen ihre Volksgenossen kämpften: sie wurden beargwöhnt, sicher gemacht und gemeuchelt. Begreiflich durfte auch die heidnische Einwohnerschaft Alexandria's, welche im Hasse Israels aufgewachsen war, nicht zurückbleiben, wenn es diesem verfehmten Geschlechte galt. Muthwillig gereizt, empörten sich die zahlreichen Juden zu einem fürchterlichen Aufstande, den die Legionen des Tiberius Alexander nur mit Mühe und nicht ohne Verlust bewältigten. Der jüdische Bezirk im Delta wurde

*) Meg. Ta. § 14.

in eine Wüste umgewandelt, und weder Alter noch Geschlecht verschont: Tausende kamen um das Leben.

Nunmehr setzte Cestius einen Heerkörper zusammen, bestehend aus der ganzen zwölften Legion,*) sechs Cohorten und vier Schwadronen nebst 2000 Mann Auserlesene; hinzu kamen die Hülfsvölker der Könige: Antiochus von Commagene, Agrippa, Sohemus nebst Zuzug der Städte Syriens. Von Ptolemais her verbrannte er Chabulon,**) dann Joppe, das wegen des Laubhüttenfestes verlassene Lydda, und zog über Bethoron gegen Jerusalem heran. Zwar erlitt er durch einen plötzlichen Anprall der Juden nahmhaften Verlust, und Simon „Bargiora" (*Sohn des Proselyten*) belästigte seinen Nachtrab, ohne dass er jedoch gehindert wurde, immer weiter vorzudringen. Vor Jerusalem angelangt, führte er nach dreitägigem Zögern am 30. Oktober das Heer zum Angriffe gegen die Mauer. Er steckte die Neustadt und die Unterstadt in Brand, und hätte jetzt mit Einem Schlage der Empörung ein Ende bereiten können, da unter den Juden selbst Zwietracht herrschte und die Friedenspartei kühner geworden war. Allein nach dem Rathe des Tyrannius Priscus und anderer Obersten, welche Florus bestochen hatte, verschob er den Sturm auf Tempel und Oberstadt; und als er endlich gegen den Tempel zum Angriffe schritt, wurden wiederholte Stürme abgeschlagen. Die Krieger unter ihrem Schilddache waren noch nicht entmuthigt; jedoch Cestius hatte keine Ahnung, wie den Belagerten allmählig der Muth sinke, und eine Partei daran denke, ihm die Thore zu öffnen. Uebereilt hob er die Belagerung auf und suchte den Heimweg. Aber auf dem Rückzuge unablässig angefallen, in die Flanke genommen, während die Nachhut bedrängt war, erreichte das Heer mühselig und nach starkem Verluste sein früheres Lager bei Gabaon. Von da durch Schluchten und Engpässe ziehend, wurde es überholt,

---

*) Vgl. Tacit. Ann. 15, 26. Joseph. Jüd. Kr. VII, 1, 3.

**) So verbessert man richtig Zabulon vgl. Joseph. Leben § 43. Jetzt ʿAbilîn oder ʿAbbilîn.

zur Eile angetrieben vom Verfolger und ihm der Ausgang versperrt, so dass zuletzt fernerer Widerstand unnütz schien. Cestius vermochte sich mit den Trümmern seines Heeres nur durch Aufopferung von 400 Mann zu retten, verlor alles Gepäck, die Kriegsmaschinen und nahe an 6000 Todte.*) Die Juden verfolgten ihn bis nach Antipatris. Dieser letzte entscheidende Tag war der 8. November.

Es war lange her, seit Adonai sich als den Gott der Schaaren bewährt hatte; die Aufständischen berauschte ihr Sieg, der grosse Erfolg, welcher die bisher Unentschlossenen zu ihnen überführte, und die Feinde im Innern niederwarf; die Empörung verbreitete sich jetzt nach allen Seiten. Eine Friedenspartei als solche verschwand; und, gleichwie die Stillen im Lande, die Christianer, sich flüchteten, so verliessen auch viele Aristokraten die Hauptstadt. Aber andere blieben, deren Rang und Ansehn ihren Beitritt zur Volkssache wünschen liess und auch jetzt noch sich geltend machte, so dass sie an die Spitze treten durften und ihnen nahe gelegt ward, als Kopf den Arm zu lenken und der Bewegung sich zu bemächtigen. Die Stadt wurde dem Joseph, Sohne Gorions, und dem Hohenpriester Ananus unterstellt; man übergieng den Eleazar, Sohn Simons, als verdächtig, er wolle sich zum König machen: wirklich hat er auch mit seinem Namen gemünzt. In die Provinzen wurden Statthalter gesandt. Aber die wichtigste, einem Angriff zuerst ausgesetzte, Galiläa wurde dem hochadeligen Bewunderer Roms, dem Josephus zugeschieden; und der feurige Eleazar, des Ananias Sohn, musste nach Idumäa gehn, um den Herren in Jerusalem freies Spiel zu lassen. Hier wurden nun die Mauern gebaut, Waffen geschmiedet und junge Mannschaft gedrillt. Allenthalben Lärm und Getöse, aber nirgends Einigkeit und Ordnung. Offenbar konnten nur die durchgreifendsten Massregeln das Land noch retten; und die Zeloten d. h. Eiferer, wie man die entschiedene Kriegspartei nannte, drangen auf einen Vertilgungskampf wider die Heiden.

*) Genauer 5300 vom Fussvolke und 380 Reiter.

Die Aristokratie dagegen hatte keinen guten Willen und hemmte durch Saumsal; diese Leute waren ohne alles Vertrauen auf den Ausgang der Sache, wünschten den Frieden herbei, und setzten in Achtung gebietenden Vertheidigungsstand Jerusalem nur zum Rückhalt für spätere Unterhandlungen. Die Bürgerschaft vollends der Hauptstadt, verweichlicht im Genuss ihrer Vortheile, sah mit tiefer Niedergeschlagenheit in die Zukunft. In den Landschaften regierten die Befehlshaber, wie sie's verstanden und wie weit man gehorchte. Der Wellenschlag schleuderte da und dort besonders kräftige Charaktere und wilde Gesellen zur Höhe, welche unbotmässig ihre Sonderabsichten verfolgten und die allgemeine Zerrüttung noch steigerten. Im Süden schaltete Simon Bargiora auf eigene Faust in der Art, dass Ananus Truppen gegen ihn senden musste; er wich dann bis Masada hinab und hautierte als Räuberhauptmann in Idumäa.

Die Empörung hatte nach der Niederlage des Cestius wie ein Flugfeuer sich auch nach Galiläa fortgesetzt. Tiberias, vor kurzem dem Agrippa geschenkt, war sofort abgefallen, und bereits hatte Justus, ein dortiges Parteihaupt, den Krieg an die Hand genommen und Dörfer der Dekapolis verbrannt,*) als Josephus in der Provinz eintraf. Er kam mit dem Auftrage und der Absicht, Ruhe zu schaffen und abzuwiegeln, nebenbei Städte, hauptsächlich aber die Ordnung zu befestigen; und, wenn er darum gegen die Leute Agrippa's ebenfalls Front machen musste, so wollte er es doch mit ihm nicht ganz verderben. Die Losung war: nicht angreifen, sondern bewaffnet erwarten, was kommen werde. Dergestalt lud er den Schein eines Verräthers auf sich, der es mit den Römern halte, und gerieth dadurch zu Tarichäa in Lebensgefahr; wogegen die Hauptstadt Sepphoris, weil römisch gesinnt, ihm als dem aufständischen Statthalter Schwierigkeiten in den Weg warf. Wenn er, der Pharisäer, am königlichen Palaste in Tiberias ein Gebäude wegen seiner Frescobilder von lebenden

*) S. Joseph. Leben §§ 9. 65. 74.

Wesen abbrechen wollte, so that er damit den Einen zu viel, den Andern zu wenig, — sie verbrannten den ganzen Palast; und jedenfalls wären andere Geschäfte dringlicher gewesen. Seiner zweideutigen Schaukelpolitik misstraute namentlich der rührige und entschlossene Johannes, welcher seine Vaterstadt Gischala an den Heiden gerächt, wieder aufgebaut und ummauert hatte, und eine auserlesene Schaar handfester Knappen befehligte. Seine Bemühungen, die Hauptstädte von Josephus abwendig zu machen und zu sich herüberzuziehn, schlugen fehl; Tiberias neigte sich vielmehr ein und ein zweites Mal wieder dem Agrippa zu. Hierauf aber bewirkte Johannes durch den angesehenen Simon, Sohn Gamaliels, dass von den Hohenpriestern Ananus und Jesus, Sohn Gamla's, eine Gesandtschaft abgeordnet wurde, um den Josephus seines Amtes zu entheben. Dieser indess stützte sich auf die Bevölkerung und bot zu seinem Schutze, angeblich gegen die Römer in Ptolemais Militär auf. Die Gesandten suchten nun schliesslich durch List in Tiberias ihn aus dem Wege zu räumen. Allein von der Volksgemeinde in Jerusalem wurde das Verfahren der Hohenpriester ernstlich gerügt, Josephus bestätigt; und die Gesandten mussten froh darum sein, dass sie mit heiler Haut wieder heimkamen. Johannes, zur Ohnmacht verurtheilt, blieb von da an ruhig; und jener Justus lief über zu Agrippa. Ob diesen Ränken und Zerwürfnissen, welche viel kostbare Zeit und Kraft aufbrauchten, verstrich nun allerdings der Winter; doch hatte Josephus es fertig gebracht, eine Menge geeigneter Plätze zu befestigen und auszurüsten, auch eine zahlreiche Volkswehr aufzustellen, welche er möglichst einübte und bewaffnete. Auf 60000 Mann Fussvolk kamen da freilich nur 250 Reiter; und das meiste Vertraun setzte er auf eine Truppe von 4500 Mann eigentliche Kriegsleute, die er in seinen Sold genommen.

Nachdem Cestius entronnen war, hielt die Kriegslust der Sieger noch vor und entlud sich gegen das verhasste Askalon.*)

*) Joseph. Jüd. Kr. III, 2, 1. Philo, Legat. § 30.

Die Damascener hatten nach der Niederlage des Cestius ihre jüdischen Insassen nunmehr ebenfalls umgebracht, und das Blut der Brüder heischte Sühnung; aber als Vorbild für den endlichen Ausgang des Krieges durfte man den Unfall ansehen, welcher die Juden da traf in der philistäischen Ebene. Kriegsunkundig und schlecht bewaffnet, rannten sie in blinder Wuth zweimal wider die feste Stadt an, deren römische Besatzung bloss aus einer Cohorte und einer Schwadron bestand. Mit einem Verluste von vielen Tausenden wurden sie heimgeschickt; zwei Befehlshaber blieben im ersten Treffen, im andern entkam der dritte, Niger, aus einem in Brand gesteckten Thurme wie durch ein Wunder lebend. Für einstweilen wurde es jetzt in Judäa so weit stille; in Galiläa blieb der Krieg den Winter über auf vereinzelte Gefechte beschränkt. Cestius war nach Berytus gegangen und liess nur Galiläa von Ptolemais aus durch den Placidus beunruhigen. Gamala, anfangs in der Treue gegen Agrippa verharrend,*) hatte sich nachgehends mit dem grössten Theile Golans von ihm losgesagt; und vergeblich suchte er die Veste wieder zu erobern. Mittlerweile ward Samaritis den Römern wiederum botmässig; auch Sepphoris erbat sich und erhielt von Cestius römische Einlagerung; und Truppen Agrippa's plänkelten mit Josephus am Jordan.

Der Feldzug Vespasians.

Wenn Cestius sein Missgeschick auch länger überlebt hätte, so würde Nero den Oberbefehl doch in andere Händen gelegt haben: es musste dem Kaiser Alles daran liegen, jetzt sicher zu gehn; und so betraute er mit der Führung des jü-

---

*) Agrippa's Stellvertreter, ein Heide, gedachte auch an seinem Orte das Unglück des Cestius zu rächen, nemlich mittelst Vertilgung der Colonie babylonischer Juden, welche durch den grossen Herodes in Batanäa angesiedelt war. Sie retteten sich nach Gamala; und ihr Landsmann Philippus, der die Königischen in Jerusalem befehligt hatte, vermochte sie dazu, sich ruhig zu verhalten. Den judenfeindlichen Statthalter setzte Agrippa ab. S. Joseph. Leben § 11. Jüd. Kr. II, 18, 6. — Archl. XVII, 2, 1—3.

dischen Krieges seinen erprobtesten Feldherrn, den Vespasianus. Von Antiochia aus rückte derselbe mit der fünfzehnten Legion und den Hülfstruppen Agrippa's über Tyrus gen Ptolemais, wohin sein Sohn Titus ihm aus Aegypten die fünfte und die zehnte Legion zuführte, und woselbst die Truppen der Könige Antiochus, Sohemus und Malchus: syrische und arabische Bogenschützen und Reiter, und weitere römische Schaaren sich sammelten, so dass die Stärke des Heeres zuletzt über 60000 Mann betrug. Hier angelangt, entsandte Vespasian südöstlich gen Sepphoris nach dem Wunsche der Bürgerschaft Reiter und Fussvolk unter Placidus,*) welcher von da aus Galiläa mit Streifzügen arg heimsuchte. Ein Angriff des Josephus auf Sepphoris misslang, ebenso dem Placidus ein Versuch, sich Jotapata's zu bemeistern; als aber Vespasian selbst mit seiner Heeresmacht an der Grenze Lager schlug, begann der galiläische Landsturm auseinanderzulaufen, und nach einem Treffen unweit von Sepphoris entwich Josephus mit dem Reste seiner Mannschaft gen Tiberias. An die Machthaber in Jerusalem erstattete er Bericht; allein sie liessen ihn im Stiche und den Dingen in Galiläa ihren Lauf.

Mittlerweile rückten die Römer sieben Stunden weit ins Binnenland vor und besetzten die Stadt Gabara,**) welche sie entvölkerten und in Asche legten, worauf Vespasian sich gegen die zwei Stunden SSW. von da entfernte Festung Jotapata***) wandte, weil diess der stärkste Waffenplatz Galiläa's war. Aus diesem nemlichen Grunde schloss sich Josephus daselbst ein, wo er am sichersten geborgen zu sein dachte; und den

---

Vgl. Tacit. Hi. 5, 10. — 1, 10. 2, 4. — Joseph. Leben § 74.

*) Einem der *egregii ministri* Tacit. Hi. 5, 10.

**) Der Fehler *Γαδαρέων* Jüd. Kr. III, 7, 1. ist längst verbessert. Leben § 51. verlangt Reland *Γαβάρων* für *Ἀράβων*; und in alle Wege ist der Ort gemeint, wo die Handlung bisher statt hatte. Gabara lag, wo jetzt 'Arrâbeh, und kann sogar mit Araba das selbe Wort sein.

***) Hebr. J o ṭ b a t a (vgl. 5 Mos. 10, 7.), jetzt Dshifât, zwei Stunden nördlich von Sefurieh. S. im Uebr. Jüd. Kr. III, 7, 7. und Robinson, N. b. F. S. 135 ff.

Angriff betrieb desshalb wiederum Vespasian nur desto eifriger. Am 24. Mai hob die Belagerung an. Die Juden vertheidigten sich 37 Tage lang mit solchem Nachdruck, dass die Belagerer zwischenhin sich zu blosser Blokade bequemten. Jedes ersinnliche Mittel der Gegenwehr wurde in Anwendung gebracht, am 20. Juni noch ein Sturm abgeschlagen, indem man die Heranklimmenden mit siedendem Oele empfieng und gekochtes griechisches Heu auf die Sturmbrücken schüttete, so dass, wer sie betrat, ausglitt und von denselben herabfiel. Aber endlich überragte der Angriffswall die Mauerhöhe, und am Neumond des Juli gieng die Festung durch Verrath über. In dichtem Morgennebel wurde die Akropolis erstiegen, und dann in der unglücklichen Stadt alle Schrecknisse einer Eroberung mit Sturm entfesselt. Josephus hatte sich durch Hinabspringen in eine tiefe Cisterne gerettet; allein sein Schlupfwinkel wurde den Römern angezeigt. Nachdem ihm Schonung seines Lebens zugesichert worden, ergab er sich, wurde in Bande geschlagen und scharf bewacht; da er aber, um nicht dem Kaiser zugeschickt zu werden, dem Vespasian selbst die Kaiserwürde prophetisch in Aussicht stellte,*) so wurde ihm bald mildere Behandlung zu Theile.

Der lange Widerstand Jotapata's hielt die Gemüther der Juden in fieberhafter Spannung, richtete die niedergeschlagenen wieder auf und weckte kriegerisches Gelüste auch da, wo man bisher ruhig geblieben war. Der römische Feldherr sah sich veranlasst, einen und den andern Heertheil südwärts zu entsenden. Da war das feste Japha bei Nazareth, — die Einwohner kamen heraus zum Streite; aber zurückgejagt, wurden sie im Zwischenraume der Doppelmauer niedergemetzelt, und die Uebrigen nachher im Strassenkampfe aufgerieben; die Feinde unter Titus schonten nur Kinder und Weiber, welche in die Sklaverei geführt wurden. Ihrerseits hatten die Samariter sich in drohender Haltung auf dem Garizim zusammengerottet. Erst hielt sie Cerialis mit Reitern und Fussvolk

*) Vgl. Dio Cass 66, 1. Jüd. Kr. IV, 10, 11.

blokiert; sodann aber, da sie die Waffen nicht wegwerfen wollten, wurden sie von den heraufstürmenden Römern niedergehauen: es sollen 11600 Menschen da umgekommen sein. Wenige Tage später fiel endlich Jotapata. Vespasian führte das Heer gen Cäsarea, und wies hier und in Scythopolis den Legionen Standquartiere an; worauf er selbst nach Cäsarea Philippi zu Agrippa gieng, um daselbst am Fusse des „Schneeberges“ Sommerfrische zu machen. Der Feldzug war indess noch nicht zu Ende. Flüchtlinge aller Art hatten Joppe wiederaufgebaut und trieben von da aus Seeraub. Als die Römer erschienen, flohen sie auf ihre Fahrzeuge, giengen aber, von Sturmwetter überfallen, sämmtlich zu Grunde; und die Stadt wurde nochmals von den Römern zerstört. Im fernern hatte Vespasian das Heer auseinandergelegt, und war selber weit fort fast ausser Landes gegangen; also regte sich die Empörung wieder in Tiberias und Tarichäa, Städten Agrippa's. Durch seinen Sohn liess Vespasian den Heertheil, welcher in Cäsarea stand, herbeiholen; und, nachdem er drei Legionen bei Scythopolis vereinigt hatte, marschierte er gegen Tiberias. Hier kam die treugesinnte Partei nunmehr wieder obenauf; die Empörer flohen nach Tarichäa, und bekämpften die Römer von den Schiffen aus. Nachdem die Juden aber auch in das offene Feld gerückt und da von der Reiterei geworfen worden waren, geriethen die Einheimischen mit den Fremdlingen in Streit; und Titus benützte den günstigen Augenblick, die Stadt zu erobern. Sofort liess er Flösse anfertigen; auf diesen fuhren die Römer in den See hinaus den Flüchtigen nach, deren keiner entrann. Die in Tarichäa gefangenen Fremden, meist Strolche aus Trachon, Golan u. s. w., wurden theils dem Nero zu den Arbeiten am Isthmus*) geschickt, die Mehrzahl in die Sklaverei weggegeben.

Wollte Vespasian seinem Gastfreunde die abgefallenen Städte zurückerobern, so übrigte nun noch das schwierigste Geschäft, die Bezwingung Gamala's in Unter-Golan. Der Platz,

*) Vgl. Sueton, Nero C. 19. Dio Cass. 63, 16.

von Natur unzugänglich,*) war durch Josephus noch weiter befestigt worden, und hatte die Angriffe der Truppen Agrippa's sieben Monate lang abgewehrt. Jetzt von Vespasian wurde die Festung in Monatsfrist, wiewohl nach schweren Verlusten, am 23. Oktober eingenommen. In der Zwischenzeit entsandte er des Placidus Reiter, um sich der Veste des Berges Tabor zu versichern, und ebenso, nachdem er mit Gamala's Belagerung zum Ziele gelangt war, Reiterei unter Titus gegen Gischala. Bei nächtlicher Weile entfloh Johannes Hals über Kopf des Weges nach Jerusalem, um da auf einem grösseren Schauplatze seine Rolle zu spielen; und Gischala öffnete die Thore. Der Krieg in Galiläa wie in Golan konnte als beendigt angesehn werden. Die zehnte Legion wurde jetzt nach Scythopolis verlegt; mit den beiden andern gieng Vespasian wieder nach Cäsarea.

Wenn überhaupt die Frage, ob Krieg führen oder Frieden halten, das jüdische Volk spaltete, so konnte jetzt die ungünstige Wendung der Dinge nur die Zwietracht vollends allgemein machen und die Leidenschaften erhitzen bis zum Bürgerkriege, in welchem die Friedenspartei unterlag. Wer dem Schwerde der Römer zu entrinnen vermochte, Der eilte nach Jerusalem; alle unruhigen Köpfe fanden sich da zusammen; Sikarier und Räuber, welche die Ehre, Zeloten zu sein, auch für sich beanspruchten, gaben einander hier Stelldichein. Die Fremden spielten in der Stadt bald den Meister, besetzten die Stellen der Erzpriester mit Plebejern, gefügigen Werkzeugen, und führten eine Schreckensherrschaft ein. Dass sie die Vorräthe von Lebensmitteln aufzehrten, kam wenig in Betracht; als sie einen neuen Hohenpriester zu küren wagten — durch Losung unter den Mitgliedern nur Einer Priesterklasse, da brach der allzu straff gespannte Bogen. Der Hohepriester Ananus stellte sich an die Spitze der Bürgerschaft; im Bunde mit dem ältesten nach ihm, Jesus, dem Sohne Gamla's, mit

*) Ueber die Lage Gamala's s. Joseph. Jüd. Kr. IV, 1, 1. und vgl. Seetzens Reisen IV, 129. I, 352.

Gorion und Simon (S. 604) entflammte er den Muth des Volkes, Gewalt mit Gewalt zu vertreiben, und schränkte die Zeloten endlich nach einem blutigen Handgemenge auf den innern Tempelbezirk ein, wo er sie belagerte. Allein zum Unterhändler mit denselben wählte er den Johannes von Gischala, welcher mit den Zeloten unter Einer Decke stack nnd jetzt ihre Häupter, Eleazar Sohn Simons nnd Zacharias, indem er dem Ananus die schlimmsten Absichten unterschob, dahin brachte, die Idumäer zu Hülfe zu rufen. Diese kamen eilends, angeblich ihrer zwanzigtausend, lagerten vor geschlossener Pforte; und jener Jesus versuchte in einer Ansprache, sie friedlich zu stimmen. Da aber gelang es den Zeloten, in einer fürchterlichen Gewitternacht mittelst Zersägung der Riegel von Tempel- und Stadtthor unbemerkt die Idumäer hereinzubringen; und nun richteten sie mit ihnen vereint ein grauenvolles Blutbad an. Ehrsame und angesehene Einwohner der Stadt wurden zu Tausenden geschlachtet, gleich zu Anfang von den Idumäern Ananus und Jesus umgebracht, und ihre Leichname nackt auf die Strasse geworfen. Die Zeloten, endlich des Würgens müde, beriefen hierauf, um nach Urtheil und Recht zu morden, ein Gericht der Siebenzig, vor welchem sie einen angesehenen und reichen Mann, den Zacharias Sohn Baruchs, auf Grund ihrer moralischen Ueberzeugung des Verrathes anklagten. Er wurde freigesprochen; da stiessen sie ihn nieder und verjagten die Richter mit Säbelhieben. Aus Schaam wegen des Wüthens ihrer Verbündeten zogen die Idumäer wieder heim; nunmehr waren die Zeloten einzig Gebieter, und so wurden jetzt auch Gorion und der tapfere Niger (S. 605.) zum Tode gebracht.

Als die Eiferer mit ihren Feinden aufgeräumt hatten, so dass ihr Hass gegenstandlos wurde, kehrten sie die Waffen wider einander. Johannes hatte, strebend nach Alleinherrschaft, eine eigene Partei um sich geschaart, verursachte damit aber eine Spaltung der Zeloten, und schuf sich bald auch einen Nebenbuhler. Simon Bargiora hatte sich nach des Ananus Tode ins Gebirge gezogen, wurde da von Tag zu Tage mächtiger; und,

nachdem er mit den Idumäern sich erst gemessen, schwang er sich zu ihrem Oberherrn auf. Von Hebron aus verwüstete er die Umgegend; schliesslich aber rückte er auf Jerusalem los, während hinter ihm her Masada's Sikarier Engedi verheerten. In der Hauptstadt fuhr unterdess Johannes mit seinen Galiläern fort auf eine Art zu gebahren, dass zuletzt die Idumäer in seinem Heere sich empörten. Sie zwangen die Zeloten des Johannes, sich in den Tempel zurückzuziehen, und riefen im Einverständnisse mit den Hohenpriestern den Simon in die Stadt herein (April 68.). Von dieser aus wurde nun der Tempel angegriffen; Johannes aber half der Gunst des Verhältnisses, dass sein Standort überragte, weiter durch Thurmbauten nach: beide Gegner behaupteten sich in ihren Stellungen.

Vom Kriege des Vorjahres war Peräa nicht berührt worden, und Vespasian überwinterte ruhig in Cäsarea; aber, von friedlich Gesinnten beschickt, zog er nochmals von da zu Felde und bemächtigte sich am 4. März Gadara's,*) der Hauptstadt von Peräa. In seinem Plane jedoch lag, die Parteien in Jerusalem sich selbst aufreiben zu lassen und ihnen wesentlich im diesseitigen Lande den Boden abzugraben; also kehrte er gen Cäsarea heim und beschäftigte sich wieder wie vorher mit der Sicherung des bereits Gewonnenen. Nur den Placidus, welchen er mit einem Heertheile den Flüchtigen Gadara's nachgesandt hatte, liess er jenseits zurück; und derselbe bezwang in kurzer Zeit ganz Peräa bis zum todten Meere hin, ausgenommen Machärus. Auf die Nachricht aber von dem Abfalle des Jul. Vindex eilte Vespasian den Krieg zum Ziele zu führen. Erst zog er südwärts und unterwarf alles Land bis gen Bethleptephon**) und nach Idumäa hinein; sodann gieng

*) Vielleicht mit jenem Gadara S. 481. identisch und jedenfalls im NO. von Bethennabris d. i. Bêt hannimrin zu suchen, wahrscheinlich am Orte von Chirbet es-suq nächst bei es-Ṣalt. Der Wady Schoaib, welcher bei Nimrin in den Jordan fliesst, ist der gewöhnliche Weg zur Furth (Burckhardt Reisen ff. S. 609. Seetzen I, 400. 405.).

**) D. i. Bêt äleph Tephon (1 Macc. 9, 50.), *Stätte der Gemeinde Tephons.*

er über Nikopolis zurück und an Mamortha*) vorbei gen Koreä hinunter; am 3. Juni d. J. 68. besetzte er Jericho, wo der Heerhaufe des Placidus wieder zu ihm stiess. Wie vorher nach Adida (S. 447) legte er nach Jericho Besatzung ins Lager, und südwärts wider Gerasa und Umgegend sandte er Reiter und Fussvolk, um auch auf dieser Seite Jerusalem von der Verbindung mit der übrigen Welt abzuschneiden.**) Hierauf kehrte Vespasian nach Cäsarea zurück und rüstete sich, mit der Hauptmacht gegen Jerusalem selbst aufzubrechen, als die Botschaft von Nero's Tode***) einlief. Er beschloss nun den Gang der Ereignisse abzuwarten, und sandte dann, um Galba's Befehle einzuholen, den Titus ab, welcher von Corinth aus auf die beglaubigte Kunde von der Ermordung des Kaisers († 15. Januar 69.) nach Syrien zurückkehrte. Wie es scheint, als auch von Otho's Tode († 16. April) die Nachricht vorlag, brach Vespasian von Cäsarea wieder auf und wandte sich am 5. Juni gegen das Gebirgsland im Norden Jerusalems, während sein Unterfeldherr Cerialis das obere Idumäa verwüstete, Hebron einnahm und in Brand steckte. Und nun endlich sollte es gegen die jüdische Hauptstadt selber Ernst gelten.

Gleichwie unlängst dem Otho, so liess Vespasian das Heer auch noch dem Vitellius huldigen. Aber dem Letztern leisteten die Krieger den Eid finster schweigend; und nicht lange, so riefen sie, Offiziere und Soldaten, ihren Feldherrn zum Kaiser aus. Die letzten Bedenklichkeiten Vespasians zerstreute auf einer Zusammenkunft der Statthalter Syriens, Mu-

---

*) Ma'murtha d. i. *die (neu) Gestiftete*, Sichem, griechisch Neapolis.

**) Diess geschah von Adida und Jericho her nur nach zwei Richtungen gegen die Ebene, nicht auch gegen das Gebirgsland (Jüd. Kr. IV, 9, 1.). Vermuthlich entspricht Gêr'asa (vgl. El'asa S.421.) der Gêrut Kimham Jer. 41, 17., der Ortslage von Beit gâlâ.

***) Er starb nach einer Regierung seit dem 13. Oktober 807. von 13 Jahren, 8 (? vielmehr 7) Monaten und 28 Tagen (Clem. Strom. I, § 144), also am 9. Juni 821.

Tacit. Hi. 1, 10. — 2, 1. 6. — 1, 76. — 2, 73. 74.

cianus. Der Erwählte gab dem Drängen des Heeres und aller Welt nach, und versicherte sich sofort Aegyptens, wo Tib. Alexander mit der Anerkennung des neuen Herrschers es so eilig hatte, dass er schon am ersten Juli ihm die Legionen vereidete. Der ganze Osten huldigte, nur Judäa nicht; am Tage lag, dass nicht gegen Nero, sondern gegen Rom die Juden aufgestanden waren. Nachdem in Berytus grosser Kriegsrath gehalten worden, begab sich Vespasian auch selbst von Antiochia nach Alexandria. Hier wurde ihm des Vitellius Ermordung berichtet († 21. December);*) und im Begriffe, nach Rom abzureisen, übertrug er dem Titus die Leitung des jüdischen Krieges, welcher mit einer kurzen Unterbrechung seit anderthalb Jahren ruhete. Den Josephus hatte man, da seine Weissagung jetzt eingetroffen war, schon in Berytus seiner Fesseln entledigt.

Der Krieg des Titus.

Begleitet von Josephus und Tib. Alexander, gieng Titus auf dem Landwege mit der 22. und der 3. Legion von Aegypten nach Palästina, wo er die drei Legionen seines Vaters vorfand.**) Aus Syrien zog er die 12. noch an sich nebst 20 Cohorten der Bundesgenossen und 8 Schwadronen; auch zahlreiche Araber und Syrer zogen zu, sowie Hülfstruppen des Antiochus von Commagene — diese etwas später eintreffend — und die Könige Agrippa und Sohemus. Mit vier Legionen brach Titus von Cäsarea auf und näherte sich, durch Samaritis marschierend, der jüdischen Hauptstadt; die fünfte Legion kam von Nikopolis her, die zehnte von Jericho: in der ersten Hälfte des Aprils war das ganze Heer unter den Mauern Je-

---

Tacit. Hi. 2, 76. Joseph. Jüd. Kr. IV, 10, 5. 6. — V, 1, 6.

Tacit. Hi. 2, 79. Sueton. C. 6. — Tacit. Hi. 2, 81. Joseph. a. a. O. § 6. 11, 1. 5.

*) Er hatte 8 Monate und 5 Tage geherrscht (Joseph. a. a. O. 11, 4.) seit dem 17. April.

**) Joseph. Leben § 75. g. Ap. I, 9. Jüd. Kr. IV, 11, 5. V, 1, 6. — Tacit. Hi. 4, 39. 51. 5, 1.

rusalems vereinigt. Hier hatte man die Zeit der Waffenruhe zu Rüstungen benützt, hatte Fühlung gesucht mit Denen jenseits vom Euphrat, sie gegen die Römer aufzuwiegeln;*) zugleich aber war im Schoosse des Aufstandes unterdess eine dritte Partei entstanden. Eleazar, Sohn Simons, uud andere Häupter der Zeloten hatten sich von Johannes losgesagt und mit ihrem Anhange den innern Tempelhof eingenommen. Von da aus griffen sie den Johannes an, während denselben von der Stadt aus Simon Bargiora jetzt um so nachdrücklicher bekämpfte; die Umgebnngeu des Tempels und grosse Kornvorräthe wurden da vom Feuer verzehrt.**) Als nun das feindliche Heer erschien, wagten bei Fortdauer der innern Fehde die Leute Simons einen Ausfall, der den Römern namhaften Verlust und ihren Feldherrn selbst in Gefahr brachte. Er liess hierauf Lager schlagen, die zehnte Legion am Oelberge im Osten der Stadt, das übrige Heer im Norden, von wo er es bald in den Nordwesten vorschob. Da die Juden jetzt Ernst sahen, so vergassen sie für den Augenblick ihren Parteihader, und stürmten mit vereiuter Macht hinaus gegen die zehnte Legion. Ihr Ungestüm rannte zweimal jeden Widerstand zu Boden; Titus den Fliehenden zu Hülfe eilend trieb mit Mühe den Feind schliesslich zurück. Ueber solchen Kämpfeu kam Ostern heran; Eleazars Bande öffnete die Pforten und liess Jeden ein, der seine Andacht verrichten wollte: diesen Umstand benutzte Johannes, um eine Anzahl der Seinigen, vorgeblich fromme Beter, in den innern Tempelhof zu bringen. Plötzlich standen sie gewaffnet da; die Leute Eleazars flohen, und er, der Führer, beugte sich wiederum unter den Johannes.***) Dieser, von neuem dergestalt Herr des ganzen Tempelbezirkes und so durch 2400 Zeloten verstärkt, während er bisher schon 6000 Streiter befehligte, wandte sich nunmehr wieder gegen Simon, der 10000 Mann unter sich

*) Jüd. Kr. VI, 6, 2.

**) Tacit. Hi. 5, 12. Jüd. Kr. V, 1, 5.

***) Gegen Tacit. Hi. 5, 12. s. Jüd. Kr. V, 6, 1.

hatte und die halbe Zahl Idumäer zu Verbündeten. Der Kampf zwischen den Beiden dauerte mit der frühern Heftigkeit fort und unterbrochen wurde er nur, um gemeinsam Vertheidigungsanstalten zu treffen. Die Römer brachten mittlerweile ihre Vorarbeiten fertig, und am 23. April hob die Belagerung an. Der Angriff richtete sich wider die Umfassung der Neustadt, die äusserste Mauer, in der Gegend des heutigen Jaffathores. Hier war sie am niedrigsten; und die Ringmauer der Unterstadt, die zweite, westlich vom „Patriarchenteiche" gen Norden streichend, schloss ebendort hinter dem Denkmale des Hohenpriesters Johannes nicht an, nemlich nicht an die erste, diejenige der Akropolis, so dass da ein Herzstoss gegen die Stadt geführt werden konnte. Die Juden leisteten die tapferste Gegenwehr, fielen aus, zerrissen die Geflechte der Maschinen und steckten die Werke in Brand; aber zuletzt wich die Mauer den Stössen des Sturmbocks, und am 7. Mai konnten die Römer die Neustadt besetzen. Sofort gieng Titus zum Sturme gegen die zweite Mauer vor, und bemeisterte sich ihrer fünf Tage nach dem Falle der erstern. Mit 1000 Mann und von seiner Leibwache begleitet zog er in die Unterstadt ein, wurde wieder hinausgeschlagen, und nahm sie drei Tage später zum zweiten Male: worauf er die ganze Nordseite der Mauer niederreissen liess. Seine menschenfreundliche Gesinnung und die Sehnsucht nach Italien, nach den Herrlichkeiten Roms*) wirkten zusammen, dass er auf Uebergabe hoffen mochte; Josephus musste dazu auffordern. Aber die Wahl dieses Heroldes war ebenso zweckwidrig, als sie das Gegentheil schien; denn die Thore zu öffnen oder nicht hieng von der Besatzung ab, keineswegs von den Bürgern: von diesen wohl liefen einzelne, die entwischen konnten, zu den Römern über, nachdem sie ihre Habe zu Gelde gemacht. Den Aufständischen hingegen galt Josephus als Verräther; dann auch hatten sie allmählig gelernt die Kriegsmaschinen handhaben; und je engern Bereich sie zu vertheidigen hatten, desto nachdrücklicher konnte der

*) Tacit. Hi. 5, 11.

Widerstand sein. Zwar die Lebensmittel giengen auf die Neige, während bei den Römern selbst der anfängliche Wassermangel sich in Ueberfluss verwandelte;*) allein die Entbehrungen bekam zuerst der einheimische Bürger zu fühlen. Die hungernden Kriegsleute drangen in die Häuser ein, nahmen hinweg was sie Geniessbares vorfanden, und zwangen durch unmenschliche Misshandlung die Besitzer, etwa verheimlichte Esswaare herauszugeben. Die Gottesstadt war eine Hölle geworden, voll der Verdammten und der Teufel; Simon schaltete darin als Satan neben dem „Herrn des Hauses" (vgl. Matth. 10, 25) Johannes. — Diejenigen aber, welche der Hunger aus der Stadt trieb, wenn sie sich wollten gefangen nehmen lassen, jedoch des Scheines halber sich nothdürftig wehrten, wurden von den Römern gekreuzigt.

Da die Aufständischen von Uebergabe nichts hören wollten, so wurde am 12. Mai mit Errichtung der Angriffswälle begonnen, und am 29. waren sie vollendet: zwei gegen die Burg Antonia, zwei andere gegen die Oberstadt. Allein jene wurden von Johannes durch Minen vernichtet, auf diesen die Maschinen mit Feuer zerstört, das drei Tapfere mitten unter die Feinde trugen. Den Belagerern sank der Muth, schon meldeten sich bei den Juden Ueberläufer;**) Titus hielt Kriegsrath, und beschlossen wurde, den Feind auszuhungern. Für diesen Behuf wurde eine Umfassungsmauer aufgeführt, 39 Stadien messend bei 33 des Umfanges der Stadt; in unglaublich kurzer Zeit war sie fertig. Von nun an kam der Hungertod in Jerusalem auf die Tagesordnung; die Sterblichkeit in Folge von Mangel und Elend nahm so überhand, dass man die Leichen zuletzt nicht mehr begrub, sondern über die Mauer warf in die Schluchten. Dass unter diesen Umständen, da beim Volke nichts mehr zu holen war; als ein Saton (d. i. der vierte Theil eines Medimnos) Getraide ein Talent kostete, dass da Johannes sich an den Schätzen des Tempels vergriff, auch am heiligen

---

*) Joseph. Jüd. Kr. V, 9, 4. p. 350.

**) Dio Cass. LXVI, 5, 4.

Wein und Oele, würde durch die Noth entschuldigt sein, wenn er diese nicht selbst verschuldet hätte. Die Aufständischen wagten jetzt seltener einen Ausfall, und diess wie ohne Nachdruck auch ohne Erfolg; aber ihr halsstarriger Trotz war nicht gebrochen, und ihre Erbitterung, geschärft durch das Unglück, liess sie überall Verrath wittern. So musste Matthias, welcher einst den Simon in die Stadt gerufen und damit zu ihrem Gebieter gemacht hatte, nebst Söhnen und noch Andern den Tod erleiden; dessgleichen der Kriegsoberst Jehudi, der wirklich die Römer einlassen gewollt. Manche von denen, die in das feindliche Lager entronnen waren, erwartete da noch ein schrecklicheres Loos. Es wurde entdeckt, dass welche ihr Gold verschluckt hatten; also schnitten Syrer und Araber den Ueberläufern die Bäuche auf, um nach Goldstücken darin zu suchen. Als der Greuel dem Titus zu Ohren kam, bedräute er die Uebelthäter, und sie thaten es fortan heimlich.

Der römische Befehlshaber konnte nicht absehn, ob und wann der Hunger die Aufständischen mürbe machen würde; daher liess er es bei der Blokirung nicht bewenden, sondern baute wiederum Angriffswälle, gegen die Antonia ihrer vier, für welche die Soldaten bis auf eine Entfernung von 90 Stadien das Holzwerk herbeischaffen mussten. Vergeblich suchte, als die Arbeiten noch im Gange waren, Johannes ihr Fortschreiten zu hemmen; seine Leute griffen nicht mehr so herzhaft an wie vordem. Am ersten Juli setzten die Belagerer die Sturmböcke in Thätigkeit. Eine Mauer stürzte ein; jedoch hinter ihr war vorsorglich eine zweite aufgeführt. Ein erster Versuch gegen diese, von Freiwilligen unternommen, schlug fehl; aber am 5. des Monates im Dunkel der Nacht wurde sie erstiegen: die Burg war erobert; und die Römer folgten den fliehenden Juden auf dem Fusse nach dem Tempel hin. Simon und die Seinigen, begreifend, was auf dem Spiele stand, kamen ihren Brüdern zu Hülfe; und um die Tempelthore erhob sich ein grauenvoller Kampf: von drei Uhr Morgens bis über den Mittag drängten sie auf engem Raume wild gegen einander; aber die Juden behaupteten schliesslich das Feld,

und die Römer zogen sich zurück in die Antonia. Titus befahl nunmehr die Burg so weit abzutragen, dass den Legionen ein breiter Zugang zu dem Tempel geschaffen werde. Diesen wünschte er unversehrt zu erhalten; und als er am 17. Juli vernahm, dass aus Mangel an Priestern das tägliche Opfer eingestellt worden und das Volk darob tief niedergeschlagen sei, da liess er nochmals durch Josephus zur Uebergabe auffordern. Wiederum flüchteten wohl Einzelne sich zu den Belagerern, Vornehme und gemeine Leute; aber das eigentliche Kriegsvolk hielt fest. Durch auserlesene Kerntruppen wurde jetzt ein Sturm gewagt, wie das vorige Mal vor Tagesanbruch. Allein die jüdischen Vorposten waren wach, und auch Simon zur Stelle; acht Stunden lang wurde gefochten, der Angriff misslang. Die Einebnung der Burg war unterdessen, wie weit erforderlich, vollendet worden; und nun wurden vier Angriffswälle gegen den Tempel gerichtet. Abbruch aller Verbindung zwischen Tempel und Burg war den Belagerten jetzt dringend geboten; und zugleich mussten die Römer darauf bedacht sein, den Tempel zugänglicher zu machen. Also brannten die Juden am 22. Juli gegen die Antonia hin den nordwestlichen Säulengang ab, und zwei Tage darauf steckten die Belagerer die nächst folgende Halle in Brand; die Juden ihrerseits schlugen das Dach derselben herunter und liessen brennen. Am 27. zündeten sie auch den westlichen Säulengang an, bei welcher Gelegenheit eine Menge Römer, listig dahin verlockt, umkamen; und Tages darauf brannten die Belagerer auch den nördlichen nieder. Der Zugang zum Tempel war jetzt frei, der Tempel selbst ein ungefähres Viereck.

Während dieser ganzen Zeit blieb die Oberstadt unangefochten; aber von Tag zu Tag entsetzlicher wüthete die Hungersnoth unter der eingeschlossenen Bevölkerung: es kam so weit, dass eine Mutter, eine Frau von edler Herkunft, ihr eigenes Söhnchen schlachtete und briet, um es zu verzehren. An Erlösung aus dem Elende durfte man nicht denken, ehe die Stadt erobert sein würde; und zuvor musste die Tempelveste fallen. Mit äusserster Anstrengung wurde dieselbe jetzt

bestürmt und ebenso vertheidigt. Vergebens suchten die Belagerer das Nordthor zu untergraben; und sechs Tage lang seit dem 3. August mühte sich die stärkste Belagerungsmaschine umsonst ab gegen die westliche Halle des innern Tempels. Sie legten nun Leitern an die Halle an, wurden aber zurückgeworfen und verloren sogar Feldzeichen. Titus befahl jetzt die Thore anzuzünden; und auch die Säulengänge, die Einfassung des äussern Hofes, brannten ab: derselbe war nun in der Gewalt der Römer. Den folgenden Tag wurde wieder Kriegsrath gehalten, in welchem der Wunsch des Titus, den Tempel wo möglich zu retten, durchdrang.*) Allein im Rathe Gottes war es anders beschlossen. Die Römer waren am 10. August nach 11 Uhr noch mit Löschen im äussern Vorhofe beschäftigt, als sie zum zweiten Male an diesem Tage angegriffen wurden. Sie trieben auch jetzt den Feind zurück und drangen in den innern Hof bis zum Tempelhause vor; ein Krieger, emporgehoben von einem andern, schleuderte in eine Seitenthüre des Cellenbaus, der das Tempelhaus umgab, einen Feuerbrand, und bald loderten die Flammen gen Himmel. Titus eilte herbei, um dem Feuer Einhalt zu thun, aber hinter ihm strömten die Legionen herein; und nun half kein Bitten und Drohen mehr, kein Befehl der Obern fand ferner Gehorsam. Als nur erst das Cellengebäude brannte, suchte Titus das Haus selbst noch zu schützen; aber im Dunkeln, da inzwischen die Nacht hereingebrochen war, zündete Einer die Tempelpforte an, und Niemand bemühte sich weiter zu löschen: der Tempel verbrannte am gleichen Tage, an welchem ihn vor 658 Jahren die Chaldäer eingeäschert hatten. Schonung der übrigen Gebäulichkeiten hielten die Soldaten nunmehr für überflüssig und verbreiteten das Feuer nach allen Seiten; auch die Schatzkammern verbrannten mit ihrem ganzen reichen In-

---

*) Für die Zerstörung des Tempels seine Stimme abzugeben, verbot dem Titus im voraus das Verhältniss zur Jüdin Berenice. Flösse die bezügliche Angabe des Sulpicius Severus aus Tacitus, so würde sie gleichwohl für irrthümlich zu halten sein.

halte. Unversehrt gebliehen war eine Säulenhalle des äussern Tempels, wohin eine Menge Menschen, namentlich Weiber und Kinder, zurückgewichen war, nemlich durch einen der Lügenpropheten bethört, deren die Zeloten eine grosse Zahl aufgestellt hatten. Auch diese Halle wurde in Brand gesteckt, und alle kamen sie in den Flammen um. Ueberhaupt aber wurde von den Siegern zwischen Wehrlosen und Bewaffneten kein Unterschied gemacht; Kinder wie Greise, Priester und Laien wurden gemordet: kein Flehen um Gnade fand Erhörung. Die Zeloten aber schlugen sich mit verzweifeltem Muthe durch in den äussern Vorhof und entkamen über die Brücke in die Oberstadt. Einige Priester, welche sich auf das Tempeldach gerettet hatten, rissen die goldenen Spiesse desselben los und schleuderten sie auf die Römer, bis die Flamme sie vertrieb. Sie flüchteten auf die Mauer und hielten da aus; vom Hunger gequält, stiegen sie dann endlich herunter und baten zu spät um Gnade. Zwei vornehme Priester stürzten sich freiwillig in die Gluth, welche den Tempel verzehrte.

Solch ein Verhängniss über das Heiligthum hatten freilich auch die alten Propheten in bedingte Aussicht gestellt (Mich. 3, 12. Jer. C. 7. 26.). Aber die Weissagung konnte bereits erfüllt scheinen; und das Verlangen heftete sich vielmehr an eine andere Mich. 2, 13. Hos. 2, 2., als wäre die Zeit gekommen, dass von Judäa ein Weltherrscher ausgehe: an die Hoffnung, welche Josephus dem Vespasian verschachert. Und nun, welcher Contrast mit den stolzen Erwartungen! Ein so ungeheures Schicksal konnte nicht verfehlen, wie es näher heranrückte und Schritt für Schritt sich vollendete, dass nicht stillen Beobachtern der Zeit ein Ende mit Schrecken vor die Augen trat; dass nicht der Gemüther eine ahnungsvolle Bangigkeit sich bemeisterte; und ebenso, als das Unheil erfüllt war, besann man sich auf den unheimlichen Schatten, von welchem je und je das Kommen desselben angekündigt worden wäre. Die Vorbedeutungen freilich, von welchen Josephus erzählt und auch Tacitus, verdienen ihrer theils heidnischen theils abergläubischen Beschaffenheit halber keine Wiederholung.

Auch dass einheimischer Krieg ein Zeichen des drohenden Verderbens sei (Jüd. Kr. VI, 2, 1. IV, 6, 3.), stand nicht erst mit der Weissagung Sach. 14, 1. 2. 14. zu belegen; und der Glaube vollends, Stadt und Tempel sei verloren, wenn Letzterer ein Viereck werde, beruhte auf einem Schreibfehler Rabu*' Dan. 9, 27. für Shabu*'. Von all den wunderbaren Anzeichen, die man hinterdrein herumbot, ist nur eins bei gehöriger Unbestimmtheit so volksthümlich gefärbt und menschlich zu begreifen, dass es auf Echtheit und geschichtlichen Werth Anspruch erheben darf. Ein schlichter Landmann, Jesus Sohn des Ananus, hatte schon vier Jahre vor Ausbruch des Krieges zuerst am Laubhüttenfeste in der Unmittelbarkeit seines Geistes eine „Stimme" vernommen „vom Aufgang, eine Stimme vom Niedergang, eine Stimme von den vier Winden; eine Stimme über Jerusalem und den Tempel, eine Stimme über Bräutigam und Braut; eine Stimme über das ganze Volk". Diesen Ruf erhob er bei Tage und Nachts die Gassen entlang. Man hatte ihn geschlagen, vor Albinus, den Landpfleger, geführt und gegeisselt, zuletzt ihn als wahnsinnig entlassen. Er duldete Alles ruhig, liess sich aber nicht irre machen, sondern rief wehe! wehe! unablässig, bis auch ihn ein Geschoss traf. Er war kein Prophet, denn er vermochte nicht die Stimme zu formuliren, sich Rechenschaft abzulegen von seiner Beängstigung; nur schweres Vorgefühl eines unbekannten Etwas drückte dem Armen schier das Herz ab.

Den Aufständischen blieb jetzt Hoffnung des Gelingens keine mehr; und schon das blosse Ausharren innerhalb des um sie gezogenen Ringes brachte zweifelloses Verderben: ihre Stadt war der Kessel, und sie selber darin das Fleisch (Ez. 11, 7.). Also wünschten sie zu unterhandeln; Titus trat an das Westende des äussern Hofes bis zur Brücke vor, gegenüber standen Simon und Johannes, hüben und drüben drängten sich hinter den Sprechern die Ihrigen. Der Römer entbot den Empörern Gnade, wenn sie sich ergeben würden; da sie aber freien Abzug mit Weib und Kind verlangten, um in die Wüste zu ziehn, so brach er unwillig ab und drohte, von nun an

werde er mit ihnen nach Kriegsrecht verfahren. Gleichwohl schenkte er den Söhnen und Brüdern des Königs Izates und vielen Andern das Leben, als sie zwei Tage später um Gnade bettelten, legte sie aber ins Gefängniss. Und die Stadt, soweit sie im Bereiche der Römer war, liess er nunmehr plündern und in Brand stecken: Rath- und Gerichtshaus, das Quartier am Südabhange des Tempelberges und die Unterstadt bis zu ihrer Mitte wurden ein Raub des Feuers. Die Aufständischen warfen sich nun auf die Königsburg und trieben die Römer von derselben hinweg; die dort zusammengedrängte unkriegerische Menge, welche ihnen nur hinderlich war, metzelten sie nieder. Tages darauf aber wurden sie aus dem Theile der Unterstadt, welchen die Akropolis beherrschte, verjagt, und alle Gebäude bis zum Teiche Siloah hinunter in Asche gelegt. Die Oberstadt selbst, auf rings abschüssigem Berge liegend, war nur durch Angriffswall einzunehmen; am 20. August gieng das Heer an die Arbeit: die vier Legionen gegenüber der Königsburg, das übrige Kriegsvolk Angesichts vom Xystus gegen die Brücke und den Thurm, welchen Simon vordem wider den Johannes errichtet hatte. Eine Verschwörung der idumäischen Anführer, zu den Römern überzugehn, unterdrückte Simon noch rechtzeitig; doch entrannen nicht Wenige, auch zwei Priester, welche Geräthe, Schmucksachen u. s. w. des Tempels überbrachten. Endlich nach 18tägiger Mühsal waren die Wälle vollendet, und die Maschinen wurden angesetzt. Die Vertheidigung der Belagerten erschien schwach. Als ein Theil der Mauer einstürzte und ein paar Thürme wichen, gaben Simon und Johannes nebst den andern Anführern übereilt die drei ungemein festen Thürme der Burg auf und eilten südwärts, in der Absicht, die Umfassungsmauer zu durchbrechen; es misslang, worauf sie sich in die unterirdischen Gänge, ihre letzte Zuflucht, verkrochen. Das römische Heer ergoss sich nun durch die Strassen der Stadt, ohne auf einen Feind zu stossen; nichts desto weniger wurde niedergemacht, wer den Kriegern vor die Hände kam, und die Häuser angezündet. Am Abend des 7. Septembers, eines Sabba-

tes,*) stand die Zionstadt in Flammen; des Mordens ward ein Ende, das Feuer hingegen wüthete fürder, bis nur noch rauchende Trümmer übrigten.

Die Kriegsknechte waren von der Schlächterei ermüdet; man trieb jetzt die Ueberlebenden, was nicht alt oder gebrechlich war, in den Weibervorhof des Tempels zusammen, woselbst Aeternius Fronto sie sonderte und ihnen das Urtheil sprach. Wer am Kampfe gegen die Römer sich betheiligt hatte, ward hingerichtet; es starben aber in diesen Tagen noch Tausende den Hungertod, Viele von ihnen freiwillig. Die Uebrigen wurden theils verkauft, theils in Aegyptens Bergwerke und auf die Theater verschiedener Städte geschickt; siebenhundert liess Titus für den Triumphzug auswählen. Von früher her waren viel fremde Juden in der heiligen Stadt sesshaft (Agp. 2, 5.); und noch zum letzten Pascha war zahlreiches Volk, Israeliten aus dem ganzen Lande hereingeströmt, welche das gleichzeitige Erscheinen des feindlichen Heeres da festhielt. So wurde es möglich, dass 600000 Menschen, wie man dem Tacitus berichtete, in Belagerungsstand geriethen. Der während des ganzen Krieges gefangen genommenen waren dem Josephus zufolge 97000; die Zahl Jener, welche in der Belagerung Jerusalems umkamen, schätzt er gewiss zu hoch auf hundertundzehn Myriaden. Die Römer fanden bei Einnahme der Akropolis manches Haus mit den Leichen der Familie angefüllt, einige Tausend Todte in den unterirdischen Gängen. Die Stadt wurde nun dem Erdboden gleichgemacht; nur jene drei Thürme nebst der westlichen Mauer liess Titus stehn. Zur Hut daselbst wurde die zehnte Legion nebst Reitern und einigen Rotten Fussvolk zurückgelassen, und nachgehends auch achthundert Veteranen in der Nähe angesiedelt:**) das heutige Kalonieh (Emmaus Luc. 24, 13.) hat von dieser Colonie den Namen. Die zwölfte Legion, welcher Titus die Niederlage des Cestius nachtrug, wurde an die kappadocisch-armenische Grenze hinaus verlegt. Mit dem übrigen Heere, mit sei-

*) Dio Cass. 66, 7. vgl. Frontin, Strat. II, 1, 17.

**) Joseph. Jüd. Kr. VII, 6, 6.

nem Raube und dem Tross der Gefangenen gieng Titus nach Cäsarea am Meere; von da zog er gen Cäsarea Philippi und wieder dorthin zurück, dann über Berytus nach Antiochia. In all diesen und andern Städten Syriens gab der Römer Schauspiele, wozu die Gefangenen verwendet wurden: sie mussten mit wilden Thieren kämpfen, oder denn mit einander; zur Feier von Domitians Geburtstag (24. Oktober) wurden auch welche in Cäsarea verbrannt. Hierher wurde dem Titus auch Simon Bargiora eingeliefert. Derselbe hatte vergebens dem Felsgeklüfte einen Ausgang ins Freie gesucht; er tauchte dann plötzlich in weissem Talar und Purpur an der Stätte weiland des Tempels aus der Erde auf, gab sich aber, da der römische Wachposten das Gespenst herzhaft anrief, dem Befehlshaber Terentius Rufus gefangen und wurde in Fesseln gelegt. Früher schon hatte Johannes sich vom Hunger aus seinem Verstecke hervortreiben lassen und die Gnade der Römer angefleht. Bezeichnend ist für die Verschiedenheit des Muthes der Semiten vom abendländischen, dass diese beiden Kriegsfürsten einem ehrenvollen Tode vorziehn, sich im Triumphe aufführen zu lassen; Simon, um dann schimpflich hingerichtet zu werden, Johannes mit der Aussicht auf lebenslängliche Kerkerhaft.

Gleichwie Titus den Geburtstag seines Bruders verherrlichte, so auch denjenigen des Vaters: am 17. November in Berytus verhauchte wiederum eine Grosszahl Gefangener als Opfer römischer Grausamkeit. Zwar schliesslich in Antiochia angelangt, benutzte Titus die Gelegenheit, zwischen der Judenschaft, welche sich ruhig verhalten hatte, und der besiegten feindlichen einen Unterschied zu machen. Es hatte schon vor zwei Jahren die Juden der syrischen Hauptstadt ein abtrünniger Volksgenosse in Noth und Gefahr gebracht, durch die Anklage nemlich, als hätten welche von ihnen die Stadt anzuzünden beabsichtigt, ein ander Mal, da wirklich Feuer ausbrach, sie hätten dasselbe angelegt. Die Beschuldigung erwies sich als ungegründet; aber die heidnischen Einwohner nährten fortwährend Groll wider ihre Juden, und als Titus

kam, forderten sie mit lautem Geschrei, er solle dieselben aus der Stadt verbannen. Als Titus von Zeugma zurückkehrte, wiederholten sie ihr Gesuch; doch er entgegnete, die Juden hätten ja keine Heimat mehr, und auch die ermässigte Bitte, wenigstens die ehernen Tafeln, auf welchen die Rechte der Juden eingegraben waren, möge Titus beseitigen, schlug er rund ab. Noch einmal kam der römische Feldherr jetzt gen Jerusalem, indem er mit der fünften Legion von Antiochia nach Aegypten zog, um von da gen Italien zu segeln. Hier in Rom hielt er mit seinem Vater gemeinschaftlich einen glänzenden Triumphzug; und — der Jude Josephus ist charakterlos und niederträchtig genug, um die Feier des Sieges über seine Landsleute ausführlich und wohlgefällig zu beschreiben. Wir vernehmen, dass mit anderer Kriegsbeute auch der goldene Schaubrodetisch einhergetragen wurde, dann ein goldener siebenarmiger Leuchter und zuletzt das jüdische Gesetzbuch. Auf der Innenseite des Triumphbogens, welcher bis heute erhalten geblieben ist, waren und sind meistens noch die Beutestücke abgebildet zu sehn. Es wurden aber zum Andenken des römischen Sieges auch Münzen geprägt, auf denselben ein Weib in Trauer sitzend neben einem Tropäum, oder ein Gefangener unter einem Palmbaume stehend, etwa zur Seite eines Kriegers und mit der Inschrift: *Judaea capta* oder *Judaea devicta*.*)

Halb und halb war dieses Siegesfest Vorwegnahme; Vespasian fand noch die Sendung des Lucilius Bassus nöthig, um das jüdische Land vollends zu unterwerfen. Das Herodium zwar — ohne Zweifel jenes südlichere (S. 544.) — einzunehmen, kostete ihn wenig Arbeit; aber noch waren zwei Augen des gemordeten Volkes nicht gebrochen, die Festungen Masada und Machärus (Mikvaron) hüben und drüben vom todten Meere. Bassus wandte sich zunächst gegen die letztere. Ein hoher steiler Fels, allerseits um ihn her tiefe Schluchten, trug oben die mit Mauer und Thürmen bewehrte Stadt und zu

*) Eckhel, Doct. Num. VI, 326. vgl. III, 441.

oberst noch einen Palast, den eine Mauerkrone umgab: Alles diess Schöpfung des grossen Herodes. Am wenigsten tief war das östliche Tiefthal; dieses begann Bassus auszufüllen; und die Juden machten häufig Ausfälle, um den Fortgang des Werkes zu hindern. Da lässt den Eleazar, ihren Tapfersten, seine sorglose Verachtung des Feindes in Gefangenschaft gerathen. Wie nun die Römer zum Scheine Anstalt machten, ihn zu kreuzigen, bewirkte der Anblick selbst und das Flehn des Unglücklichen, der das Mitgefühl der Seinigen in Anspruch nahm, dass die Besatzung mit dem Bedinge freien Abzuges den Platz übergab, ohne dass man die Bewohner der Unterstadt in den Vertrag einschloss. Diese suchten nächtlich zu entrinnen, verfielen aber fast sämmtlich der Gefangenschaft oder dem Tode. Einige retteten sich in das Dickicht des Jordans, woselbst auch eine Anzahl Flüchtlinge aus Jerusalem sich zusammengefunden hatte, so dass Judas Sohn Jairs über eine Schaar von dreitausend Mann gebot. Allein von Machärus weg eilte auch Bassus herbei, umringte ihren Zufluchtsort und vertilgte sie, die da hartnäckig Obstand hielten, sämmtlich. Nicht lange nachher starb Bassus und hinterliess dem Flavius Silva, welcher an seine Stelle trat, die Aufgabe, Masada noch zu bezwingen, den Hort und Waffenplatz der Sikarier, die jetzt Eleazar, ein Enkel des Judas Galiläus, befehligte, schon seit Beginn des Krieges. Dieses von schroffen Abgründen umringte Felsennest war nur auf zwei Wegen erreichbar: einem von Osten her, welcher gefahrvoll selbst für einzelne Fussgänger; der westliche Zugang aber war mit einem grossen Thurme verwehrt. Die vorgefundene Burg hatte Herodes erweitert und noch stärker befestigt; und in Fülle da aufgespeichert waren Lebens- und Kriegsmittel jeder Art. Vor allen Dingen sperrte Silva den Ort ab durch eine Umfassungsmauer. Auf eine Felszacke sodann, welche hinter jenem Thurm emporragte, liess er Erdreich und Gestein hinaufbringen, und schüttete so einen hohen Wall für Aufstellung der Maschinen; auch einen Thurm errichtete er, um von ihm aus durch Wurfgeschütz die Vertheidiger ab der Mauer zu verscheuchen. Als

eine Lücke gestossen wurde, bauten die Belagerten aus Balken und in deren Zwischenraum Erde eine zweite Mauer, welcher der Sturmbock, da sie elastisch wich, nichts anhaben konnte. Da liess Silva dieselbe anzünden, und sie brannte ab; die Einnahme der Burg war hiemit gesichert, und Rettung keine mehr abzusehn. Durch eine feurige Rede Eleazars bis zur Raserei begeistert, tödteten nunmehr die Juden erst ihre Angehörigen, Weiber und Kinder, um sie vor dem Feinde zu schützen; hierauf verbrannten sie ihre Habe, und loosten sodann ihrer zehn heraus, welche die Andern alle und nachher gegenseitig sich umbrachten. Der Letzte steckte den Palast in Brand und entleibte sich mit seinem Schwerde selber. So starben am 15. April d. J. 72. unter Geprassel der Flammen im Ganzen 960 Menschen als letztes Todtenopfer von Judäa. Die Katastrophe überlebten nur nebst fünf Kindern zwei Frauen, von denen Eine besonders, was alles und wie Alles geschehen sei, berichtete.

Sikarier, welche sich gen Alexandria geflüchtet, verursachten auch hier das Verderben eines Theiles ihrer Volksgenossen und die Schliessung des Tempels von Leontopolis. Einer entkam nach Cyrene, wurde gefangen, und gab die Reichen unter den dortigen Juden als Mitschuldige an; die Verleumdung begierig ergreifend, liess der Statthalter Catullus sie hinrichten. Jedoch dem Strome weiter zu folgen, wie er sich im Sande verläuft; die Zuckungen einzelner Glieder nachzurechnen, da der Riesenleib des Aufstandes zu Boden geschlagen ist, will nicht frommen. Mit Masada's Eroberung endete im Wesentlichen dieser Krieg, nachdem er eine grössere Summe menschlichen Glückes vernichtet hatte, als je einer vorher. Zum zweiten Male gieng der jüdische Staat unter, um sich nicht wieder aus seinen Trümmern zu erheben. Jene unbändige Halsstarrigkeit der Zeitgenossen Zedekia's hatte sich in steter Steigerung auf die Enkel vererbt und machte, da sie auch nach innen sich kehrend Zerrüttung schuf und Bürgerkrieg anfachte, die Katastrophe unvermeidlich und dieselbe durch ihre Nebenumstände grässlich. Wie damals liess auch jetzt Fanatismus die

Machtverhältnisse verkennen und die eigene Kraft überschätzen; viel zahlreicher und gewaltiger als vor sechshundert Jahren, stiess Israel auch mit einem stärkeren Feinde zusammen, und nur desto tiefer war der endliche Fall. Hinfort mangelt dem Volke ein Mittelpunkt, und es gehört der Geschichte an. Freilich erblühte nach ewigem Naturgesetz allmählig neues Leben aus den Aschenhaufen, nicht durchweg gesundes; schon während des Aufstandes hatte die Lehre, versteht sich: pharisäische, ein neues Asyl in Jamnia gefunden durch Johanan ben Zacchai. Allein Opferbrand stieg keiner mehr gen Himmel; die Tempelsteuer musste von nun an dem capitolinischen Jupiter entrichtet werden und floss als *fiscus Judaicus* in den Schatz des Kaisers; das Land Judäa schliesslich betrachtete Vespasian als seine Domäne: zerstückelt wurde sie ausgegeben an Pächter, und kein neues Gemeinwesen da gestiftet mit Ausnahme jener Colonie von Veteranen.

Auf die Geister musste das Zusammenbrechen der jüdischen Theokratie eine erschütternde Wirkung äussern. Aber, wenn solches Schicksal den Staat auflöste, so verhärtete es die Gemüther der Juden ganz und gar; der Schlag vermochte nicht ihre verknöcherte Dogmatik zu zermalmen und, was ihnen allein noch blieb, die Hoffnung auf den Messias zu ertödten. Sie legten nunmehr, um den Druck auf Gott zu verstärken und ihm bass Zwang anzuthun, sich selbst schwerere Lasten auf, entrichteten dreifachen Zehnten zumal, feierten auch die Vortage von Sabbat und Neumond,*) und warfen dann nochmals, um ein irdisches Reich zu gründen, die Anker aus in den Triebsand. Anders bei dem Bruchtheile der Nation, welcher sie beerbte. Nachdem die Christianer, deren Messias dagewesen war, längst vom öffentlichen Gottesdienste sich zurückgezogen und durch weitherzige Aufnahme von Heiden in ihr Bürgerrecht dem ausschliesslichen Nationalismus abgesagt

Matth. 17, 24. — Dio Cass. 66, 7. Joseph. Jüd. Kr. VII, 6, 6. Sueton, Domit. C. 12.

*) Tobit, 1, 7. 8. — Judit 8, 6.

hatten: lehrte sie der Untergang des Staates und seiner Hauptstadt die Hoffnung umseten auf ein inneres Reich (Luc. 17, 21.). Sie wanderten jetzt mit ihrem Fühlen nnd Denken von der diesseitigen Welt aus in das Jenseits. Sie zogen den Himmel nicht mehr auf die Erde herab, wie die theokratische Idee thut, sondern es bemächtigte sich ihrer ein Zug nach der lichten Höhe (Phil. 3, 20. Kol. 3, 1. 2.), das Heimweh nach der Heimat des Geistes. Hatten die heidnischen Völker im Bunde den Staat der Juden zertrümmert, so zersetzte jetzt der Christenglaube als chemisches Princip das Heidenthum; und an die Stelle der jüdischen Theokratie trat als Weltherrscherin die katholische Kirche.

REGISTER.

Druck von J. B. Hirschfeld in Leipzig.